S-4
MS

S-4

712.4:094/096

1. Ogrodnictwo-poradnik - XVIII w.

Arnold Friedrichs von Hartenfels

Neuer

Garten-Saal,

Oder

Vollständige Beschreibung

Aller einheimischen und ausländischen Stauden- Knollen- Zwiebel- und Blumen-Gewächse,

Wodurch

Deren lustiger Anwachs auf leichte Art erkläret, und den Garten-Liebhabern zuverläßige Nachricht gegeben wird, wie man allerhand Arten schöner Blumen ausserordentlich groß und gefüllt machen, auch denen Nelcken, Auriculen, Levcojen, &c. verschiedene artige Farben beybringen, selbige dabey erhalten und vermehren könne.

Nebst

Gründlicher Anweisung,

Zu den raresten Orangerie- Lust- und Blumen-Bäumen, grünen Hecken, Wänden, Pyramiden und andern prächtigen Auszierungen zu gelangen, die ausländischen Gattungen durch das Wasser zu Blüthen und Früchten zu befördern, und einen Artzney- Obst- und Küchen-Garten zugleich anzulegen.

Alles auf die Erfahrung gegründet, und mit vielen Anmerckungen ex Actis Naturæ Curiosorum erläutert, und dem Publico zur Gemüths-Belustigung dargestellet.

Franckfurt am Mayn,
In der Mollerischen Buchhandlung. 1745.

Arnold Friedrich von Sartenaers

Neuer

Garten-Saal,

oder

Vollständige Beschreibung

aller einheimischen und ausländischen Strauden-, Knollen-, Zwiebel- und Blumen-Gewächse,

Nebenbey

[illegible]

Nebst

Gründlicher Anweisung,

[illegible]

Auch auf die [illegible]

[illegible]

Frankfurt am Mayn,

In der Wöllerischen Buchhandlung. [illegible]

Vorrede an den Leser.

ICh sehe bereits im Geiste zuvor, daß bey dem ersten Anblick des vorausgesetzten Titul-Blats, der geneigte Leser etwann dencken werde, wie es doch möglich, daß, bey so vielen dem Publico vor Augen liegenden Garten-Schrifften, ein noch nicht gesehener fremder Stern in dem Reiche der Floræ erscheinen, und sich daselbsten mit neuen Wundern ausbreiten möge? Ist es dann glaublich, und der gesunden Vernunfft gemäß, daß so viele berühmte Männer in tiefen Finsternissen gesteckt, und der jetzt eröffnete Neue Garten-Saal ihnen zur wahren Erkänntniß derer Gewächse neues Licht und Einsicht geben solle? Nicht also, geehrter Leser! dieses ist nicht der Zweck meiner führenden Gedancken, und werde ich auf den hohen Grad der Schwachheit nicht verfallen, daß diese zum Druck beförderte wenige Blätter allen denjenigen vorziehen solle, welche von der Gärtnerey geschrieben haben. Ich ehre vielmehr ihre Arbeit, und bekenne mit freymüthiger Gelassenheit, daß der unermüdete Fleiß

vieler unvergleichlichen Blumisten ein grosses beygetragen, mithin eine derer unleidentlichsten Thorheiten seyn würde, wann ich dieser oder jener vortreffliche Wercke verachten, und aus einem Triebe eitlen Hochmuths mich dahinüber schwingen wolte. Allein ich gestehe aber auch, daß viele unnütze Chartequen und gantze Tractaten von dieser Materie in die Welt geschicket worden, worinnen das hunderste durchs tausendste gemischet, und eine an sich leichte Sache mit ausschweiffenden Grillenfängereyen dergestalten verwickelt worden, daß man hierdurch nur abgeschrecket werden, und gegen eine so edle Bemühung anderst nichts als einen Wiederwillen empfangen muß.

Da ich nun solchem und mehr dergleichen Unwesen öffters nachgedacht, und in der That befunden, daß das mehreste, was von vielen Autoribus von dem angenehmen Blumen-Bau zusammen gestückelt worden, auf gantz irrigen Principiis beruhe; so habe mich endlich dahin bereden lassen, durch eine leichte, klare, der Natur und Vernunfft gemäße Anweisung die mehresten Gattungen derer Garten-Gewächse vorstellig zu machen; und da diejenige Preis- und aller Ehren-würdige Scribenten, welche das anfänglich zerfallene Garten-Wesen mit ihren wichtigen Anmerckungen illustriret, denen wenigsten bekannt, und ohne grosse Kosten und Mühe

nicht

nicht zu haben seynd; so verhoffe dem geneigten Leser keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wann ich aus sothanen herrlichen Operibus dasjenige in geliebter Kürtze mit berühre, was die hierüber sprechende alleinige Observantz realisiret.

Gleichwie nun ein aufmercksamer Garten-Freund hierdurch in die Erkänntniß des Guten und Bösen geführet wird, folglich von selbsten abzunehmen vermag, was bey diesen oder jenen Gewächsen zu thun oder zu lassen seye; also ersuche den cordaten Leser, gegen diese bey müßigen Stunden abgefaßte Garten-Betrachtungen ein geneigtes Auge um so mehr verspüren zu lassen, als ich aufrichtig versichere, und der Erfolg vollkommen bestätigen wird, daß, wann derselbe diese zum Grund seiner Unternehmungen leget, er in lustiger Auferziehung derer curieusesten Garten-Gewächse wahrhafftig glücklich seyn werde.

Was den in alle Spiele sich einmischenden Zoilum und übrige Spöttlinge anbelanget, welche anderer Leute Wercke fast so vieler Fehler, als darinnen Buchstaben zu finden seynd, beschuldigen, und dasjenige, was in dem Nest ihres super-klugen Gehirns nicht ausgebrütet worden, für eine Zeit-verschwendende Bemühung ausschreyen; werde um deren höhnische Censur mich so wenig, als um das Bellen eines

ohnmächtigen Hundes bekümmern, sondern mit jenem Weltweisen vielmehr gedencken:

Me flocci facis atque pili, nauci atque terunci.
Quanti te faciam? scire cupis: nihili!

Dann weilen eine an sich ausgemachte Sache ist, daß die fünf menschliche Sinnen, das Gefühle, das Gehör, hier aber der Geschmack, das Gesicht und der Geruch, ihr Vergnügen empfinden, bey welchen letztern die bey aller Welt beliebten Hortensia ihren unstreitigen Antheil nehmen; so ist mir jederzeit sehr ungereimt vorgekommen, wann jener stupide Haus-Lümmel und Einfalts-Pinsel (der den Bauch und das Maul für seinen allein seligmachenden Abgott hält) die Gras-Blumen, Tulipanen, Hyacinthen und andere Gewächse um deßwillen, weilen sie nicht gefressen werden könnten, mit einer unleidentlichen Verachtung gestrafet hat, als wann der Mensch nur zu dem Ende erschaffen, und auf die Welt gesetzet seye, daß er mit denen s. v. Schweinen alles abfressen, und die noch so schöne Blumen-Arten, seinen Hunger zu stillen, dienen müsten.

Durch diesen viehischen Appetit wird der edlen Gärtnerey ein geringer Abbruch gethan, und ist dieselbe bey der jetzigen moralisirten Welt so beliebt und angenehm, daß sie nicht nur einen allgemeinen Beyfall gefunden, sondern auch

den

den höchsten Gipffel iheer Vollkommenheit fast bestiegen zu haben sich rühmen kan, besonders, da unsere Gärten heutiges Tages durch ihre Schönheit, durch ihren Uberfluß, und durch die unschuldigen Lustbarkeiten, so ein aufgewecktes Gemüth darinnen findet, zu lauter irdischen Paradiesen werden; zu welchem Ende die Blumen den alleranmuthigsten Zierrath, den die Natur im anfangenden Frühling zum Vorschein bringet, abgeben, und hier auf Erden dasjenige seynd, was die Sterne am Himmel, folglich so schön und prächtig, daß unser Heyland hiervon selbsten meldet, der kostbarste Schmuck der Könige müsse vor ihrem Zierrath weichen: Nehmet wahr (seynd die Worte) der Lilien auf dem Felde ꝛc. wie sie wachsen ꝛc. Ich sage euch aber, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen, als deren eine.

Gehen wir von dem Buche des Lebens in die vergangene Zeiten, thun wir, sage ich, einen Blick in das graue Alterthum, und nunmehro gantz zerstörte Gärten, so befinden wir, daß die allerhöchsten Häupter und Welt-mächtigste Monarchen von dem Thron ihrer zeitlichen Glückseligkeit sich herunter gelassen, in Pflantzung derer Gewächse selbst Hand angeleget, und hierinnen die Wercke der Natur betrachtet haben.

Allein was brauchen wir zum Lob und Erhöhung der Gärtnerey von so vielen Seculis den Beweißthum herzuholen; da wir auf dem Europäischen Boden an vielen hohen Häuptern, Fürsten, Bischöffen, Prälaten, vornehmen Ministris, und andern sowohl Civil- als Militair-Bedienten, lebendige Zeugen haben, welche in dieser unschuldigen Ergetzlichkeit ein Stück ihres zeitlichen Vergnügens finden, welcher höchst-rühmliche Vorsatz von so grösserer Wichtigkeit zu achten, als wir hierdurch in die verborgenste Geheimnisse des grossen Schau-Platzes der Kunst und Natur eindringen, und die unerschöpffliche Allmacht des grossen GOttes bewundern, wie Er in einem so engen Raum eines Saamen-Körnleins alle Schönheiten der Blumen, den Bezirck der gröstẽ Bäume, und eine unbeschreibliche Anzahl verschiedener andern Gewächse geleget habe.

Woraus der Vorzug, und was bey Vegetation der Pflantzen und Gärtnerey nur wunderbares ist, unstreitig erhellet, und uns nothwendig zu erkennen giebt, daß die Erde, die sich selbsten zu bewegen gantz unfähig ist, von einem unendlich-mächtigern Wesen angeflammet werde, so Erstaunens-würdige Veränderungen in denen Blumen herfürzubringen, welches ich durch noch unendliche Beyspiele erweitern könnte, wann mir vorgenommen hätte, durch eine lan-

lange Vorrede in weitläufftige Betrachtungen auszulauffen.

Gestalten aber dieses mein Vorhaben nicht gewesen, so breche darvon nunmehro ab, und vermelde, daß ich dasjenige, was bey dem Garten-Bau zu beobachten ist, in 20. Betrachtungen eingeschlossen, und was in einer, denen daselbst vorkommenden Umständen nach, nur obenhin berühret, in der darauf folgenden wiederholet, und eine aus der andern erkläret habe.

In der Ersten Betrachtung rede ich von denen Planeten und Himmels-Zeichen, ob und wie weit dieselbe in die Gärtnerey einen Einfluß haben? In der Zweyten und Dritten erforsche die Beschaffenheit von dem Erdreich und dem Wasser, welches das materialische Principium von allen Pflantzen zu nennen ist, und zeige anbey, wie durch geschickte Auflösung der Saltzen und Keimen recht Verwunderns-würdige Gebuhrten und übergrosse Befruchtungen zu wege gebracht werden. In der Vierten werden einige rare Anmerckungen wieder das schädliche Gewürme, Ungezieffer, Insecten und andere schädliche Thiere angeführet, welche einen wohl angelegten Garten so sehr beunruhigen, und die allerbesten Gewächse gäntzlich zu Grunde richten. In der Fünfften zeige die leichteste Art, mit wenigen Kosten verschiedene Arten von Mist-Beeten anzulegen, und solche gegen die Ungestümmigkeit des Wetters zu

beschirmen. In der Sechsten thue die Saamen derer Sommer-Gewächse, und welchergestalten dieselbe zum geschwinden aufkeimen zu bewegen seynd, betrachten. In der Siebenden schreite zu jeder Art dieser Gewächse, beschreibe solche nach allen ihren Gestalten und Vorfallenheiten, eröffne die Etymologie und Verschiedenheit derer Namen, und mache in der Achten Betrachtung, nach eben dieser Anweisung, mit denen Knollen- und Tuberosischen Gewächsen den Anfang. In der Neunten erkläre die mehresten Arten hiervon, und beschreibe eine nach der andern in richtiger Ordnung. In der Zehenden stelle die Zwiebel-Gewächse überhaupt vor. In der Eilften entdecke einige Kunst- und Handgriffe, sowohl wegen Veränderung derer Farben, als anderer Merckwürdigkeiten. Die Zwölffte benennet eine jede Art von denen Zwiebel-Gewächsen, und unterweiset, wie solche zu pflantzen, zu vergrössern, und zu warten seynd. Die Dreyzehende handelt von denen Plantis fibrosis, oder zasichten Gewächsen insgemein, durchsuchet den Ursprung, die Blumen groß und gefüllt zu machen, und sonst ungemeine Dinge zu verrichten, lehret den üblen Geruch an denenselben hinweg zu nehmen, solchen zu verbessern, und giebt eine kurtze Abbildung von der Palingenesie, oder künstlichen Auferweckung derer Pflantzen aus ihrer Asche, erörtert viele andere Geheimnisse, und berichtet, wessen man sich dieß-

falls

falls zu verlassen habe. In der Vierzehenden durchgehe über hundert und funfzig Arten derer zasichten Gewächse, besorge und sehe den Anbau von denen Gras-Blumen und Levcojen ein, erlustige mich an deren Schönheit, thue verschiedene Versuche, und offenbare, was die mehresten geheim gehalten haben wollen. In der Funfzehenden komme zu der Orangerie, und anderen Lust- und Blumen-Bäumen, spreche von Vermehrung aus dem Kern, durch abgebrochene Zweige, durch Anhängung der Spalt-Töpffe, durch die Neben-Sprossen, durch das Oculiren, Pfropffen und Ablactiren, löse den Saamen in zubereitetē Feuchtigkeiten auf, urtheile von dem Erdreich, denen Gewächs-Häusern und Winter-Behältnissen, ergründe die Nahrungs-Säffte, und unterstütze alles mit der Erfahrung. Die sechszehende Betrachtung bemercket zwey ausserordentliche Erfindungen, vermittels des Wassers und Vereinbarung derer Wurtzeln mit denen Aesten und Zweigen die Fortpflantzung derer ausländischen Stauden und Gewächse zu befördern, und sich eine zahlreiche Nachkommenschafft darvon zu versichern. Die Siebenzehende besichtiget die Arten vorbenannter Lust- und Blumen-Bäume, unterscheidet eine von der andern, und berichtet, was bey jeder insbesondere zu verrichten seye. In der Achtzehenden entwerffe die Zeit, in welcher jedes Gewächse in der Blüthe stehet. In der Neunzehenden beschaue

die

die Gewächse, welche allerhand wunderliche Gestalten und Früchte bringen, und thue in der Zwantzigsten und letzten Betrachtung eine kurtze Anleitung vor Augen legen, was von einem aufmercksamen Garten-Freund in jedem Monat des gantzen Jahrs zu beobachten seye.

Dieses, gleichwie es nun der wesentliche Innhalt ist, welchen in gegenwärtigen Betrachtungen auszuführen, mir vorgenommen, so mache diesem Theil ein Ende; und woferne ich vernehme, daß dieser von dem geneigten Leser mit aufrichtiger Stirn aufgenommen werden dörffte; so verspreche den Zweyten Theil des **Obst- und Küchen-Gartens**, nebst einem wohl eingetheilten Horto Botanico, und was darmit weiter verknüpffet ist, in eben dieser Ordnung herauszugeben; Wormit durch noch undenckliche Zeiten Glück, Heil und Seegen anwünschet

Der

Autor.

An

An den Herrn Autorem gegenwärtiger Garten-Betrachtungen.

Du hast, geehrter Freund! dahier gantz klar bewiesen,
Was Elsholtz, Dümmler und Hohberg berühmt gemacht,
Was dort Ferrarium, was Lauremberg gepriesen,
Und was noch andern mehr Lob, Ruhm und Ehr gebracht.

Dieß alles, sage ich, wird uns dahier entdecket,
Was Holl- und Engelland nicht gnugsam preisen kan,
Und was in Jndien, auch Welschland, rares stecket,
Zeigt uns dein Garten-Saal in kluger Ordnung an.

So fahr dann weiter fort, die Floram zu vermehren,
Und laß nicht gehen aus das aufgesteckte Licht,
Es scheint, mein werther Freund! zu deinen Ruhm und Ehren,
Wodurch der stumpfe Zahn des blaßen Neides bricht.

E. d. H. A. b. g. F. u. D.

Abtheilung.

Erste Betrachtung.

Von denen Planeten und Himmels-Zeichen, auch ab- und zunehmenden Monden-Licht.

Zweyte Betrachtung.

Von dem Erdreich.

Dritte Betrachtung.

Von dem Wasser und Befeuchtung derer Gewächse.

Vierte Betrachtung.

Von Vertilgung derer einem Lust-Garten schädlichen Thiere und Ungezieffer.

Fünfte Betrachtung.

Von Anlegung eines Mist-Beets.

Sechste Betrachtung.

Von dem Saamen derer Sommer-Gewächse insgemein.

Siebende Betrachtung.

Von verschiedenen Arten derer Sommer-Gewächse.

Achte Betrachtung.
Von denen Plantis tuberosis, oder Knollen-Gewächsen insgemein.

Neunte Betrachtung.
Von unterschiedenen Arten derer Knollen-Gewächse.

Zehende Betrachtung.
Von denen Zwiebel-Gewächsen insgemein.

Eilfte Betrachtung,
Von einigen sonderbaren Kunst- und Handgriffen derer Zwiebel-Gewächse.

Zwölfte Betrachtung.
Von verschiedenen Arten derer Zwiebel-Gewächse

Dreyzehende Betrachtung.
Von denen Plantis fibrosis oder zasichten Gewächsen insgemein.

Vierzehende Betrachtung.
Von unterschiedenen Arten derer zasichten Gewächse.

Funfzehende Betrachtung.
Von denen Lust- und Blumen-Bäumen.

Sechszehende Betrachtung.
Von zweyen besonderen Modis der Propagation aller ausländischen Stauden und Gewächse, wodurch man in kurtzer Zeit zu denen vollkommensten

sten Bäumlein gelangen, und den bißhero verspürten Mangel gleichsam mit fliegendem Wachsthum ersetzen könne.

Siebenzehende Betrachtung.

Von unterschiedenen Arten in- und ausländischer Lust- und Blumen-Bäume.

Achtzehende Betrachtung.

Von der Zeit, in welcher jedes Gewächse in seiner angenehmen Flor stehet.

Neunzehende Betrachtung.

Stellet ein enges Register derjenigen Gewächse vor, welche allerhand wunderliche Gestalten und Früchte tragen.

Zwantzigste Betrachtung.

Giebt eine kurtze Anleitung, was ein curieuser Garten-Liebhaber das gantze Jahr hindurch zu verrichten habe.

Erste Betrachtung.

Von denen Planeten und Himmels-Zeichen, auch Ab- und Zunehmen des Monden-Lichts.

Nachdeme die mehristen Garten-Scribenten, und insonderheit Henrich Hessens Teutscher Gärtner, (a) auf den Mondes-Wechsel und übrige Himmels-Zeichen dergestalten erpicher seynd, daß sie solche nicht allein bey der Aussaat und Pflantzung derer Blumen, sondern auch bey denen menschlichen Verrichtungen höchst nöthig, ja fast unentbehrlich zu seyn, geglaubet; So ist auch geschehen, daß viele unter ihnen (b) ihre Thorheit so weit getrieben, daß sie einige Pflantzen dem Saturno, einige dem Jupiter, diese der Venus, andere dem Mercurio, Martis und Lunæ, als ihren herrschenden Planeten, gleichsam geheiliget haben.

Sie beruffen sich dießfalls auf die tägliche Erfahrung, und behaupten mit erstaunender Ver-

(a) Lib. 1. Cap. 7. Lib. 3. Cap. 1. und Lib. 4. Cap. 5. Holyck. Garten-Buch, Part. 1. Cap. 3. §. 3.

(b) Joh. Michael Schwimmer, in Deliciis Physico-Horticultibus.

messenheit, daß Saturnus die blaue, Sol und Jupiter die gelbe, Mars die feurige, Venus, Mercurius und Luna, die röthliche Farbe mit sich führe, und denen Gewächsen (wann sie in Erhöhung eines von diesen Planeten gesäet und verpflantzet würden) mit reichem Wucher zufliessen lasse.

In dem Zodiaco, oder Thier-Creyse, müssen die in dem Calender sonst beschriebene Zeichen, als Widder, Löw, Schütz, Krebs, Scorpion, Fische, Zwilling, Waag und Wassermann, allerhand ausschweiffende Beschäfftigungen über sich nehmen, und wann der Mond die irdische Zeichen durchlauffet, und man ein Gewächs verpflantzet, muß dasselbe unter sich, in den lüfftigen aber starck über sich wachsen, in den feurigen dörffen nur niedrige und feuchte Oerter besetzet, in denen wässerigen Zeichen aber nicht das allergeringste vorgenommen werden, wann man nicht durch augenscheinlichen Beweiß wahrnehmen will, daß die Stauden niemahlen zum gedeylichen Wachsthum gelangen, sondern beständig kränckelen, und endlich ohne die geringste Hoffnung, Blüthen und Früchten zu sehen, zu Grunde gehen sollen.

Das volle Monden-Licht ist das Götzen-Bild, welches sie bey Füllung derer Blumen, mit gebogenen Knien, und einem fast unerhörten Eigensinn, verehren, und wann folgende Aspecten, ☌♄ oder △♄, (c) hierbey sich befinden, ist eine unvergleichliche Gelegenheit, die allergefülltesten Blumen zu erziehen.

Ein

(c) Müller.

Ein Baum, wann er im abnehmenden Monde gepflantzet, und im zunehmenden gepfropffet wird, muß unten am Stamme schwächer, das Pfropff-Reis hingegen dicker werden. Und damit sie ihrem Aberglauben einen scheinbaren Mantel umhängen, so muß ein so genanntes Mond-blindes Pferd im neuen Lichte weniger, als im vollen, sehen; das Haupt-Werck kommet auf den Einfluß der Sterne und die Würckung des Mondes auf den Erd-Boden an. Die Austern, Muscheln, Schnecken, eingemachter Kohl, Krebse, und andere dergleichen Dinge, sollen bey vollem Monde voller, und mehr respectivè Safft, Nahrung und Eyer, haben. Kircherus (d) berichtet, daß die Flecken des Panther-Thiers sich nach dem Scheine des Mondes änderen. Das Kraut Lunaria, schreibt ein anderer Auctor, bringe bey wachsendem Monde alle Tage ein neues Blat herfür, und werffe, mit abnehmendem Lichte, wieder ein Blat von sich ab. Das Holtz habe im zunehmenden und vollen Monde mehr Feuchtigkeit, und wann es alsdann gehauen wird, würde es ehender wurmstichig werden, als wann es im abnehmenden Monde gefället würde. Aus welchen, vieler anderen Bewegungs-Gründe nicht einmahl zu gedencken, handgreifflich abzunehmen seyn soll, daß die Observationes derer Himmels-Zeichen etwas mehrers, als ein leeres Geschwätze derer unerfahrnen Gärtner, seyn müsten.

Allein, wann ich betrachte, daß der Mond an sich ein dunckeler Cörper, und ein Stern, welcher

(d) In arte magna lucis & umbræ. Lib. 1. part. 1. Cap. 15.

so viele tausend Meilen von unserem Horizont entfernet ist, und den wir kaum mit unsern Augen zu erreichen vermögen, nicht im Stande seyn, ein einiges Blättlein an einem Gewächse zur Zeitigung zu bringen, (e) oder an einer Blume die geringste Veränderung der Farbe zu verursachen; so wird sich bey näherer Einsicht ergeben, daß alles, was man, ohne genugsame Uberlegung, auf diesen Grund gebauet, in einem eitlen Wahn, und ausschweiffender Einbildung, beruhe.

Was kan man sich ungereimter, närrischer und gottloser, vorstellen, als daß Aristoteles sich eingebildet, die Sternen und Planeten, wären an gewissen durchsichtigen Sphæren oder Umkreysen befestiget, und einer jeden eine besondere Intelligenz oder vernünfftiges Wesen vorgesetzet, welche sie herum treiben und bewegen müste; Ja so gar, daß GOtt, als die erste Ursache aller Dinge, auf Erden nichts würcken könne, als nur mittelbarer Weise durch die himmlischen Cörper (f) und daß diese für die nächste und eigentliche Ursache aller Würckungen, die auf Erden geschehen, anzusehen wären.

Zwar will ich nicht leugnen, daß das Gestirn die Abwechselung der Zeit mache, und die Sonne, wann sie dieses oder jenes Zeichen berühre, in gewissen Graden auf- und absteige, einfolglich Winter und Sommer, Frühling und Herbst, verursache, und allen Gewächsen Leben und Wachsthum

(e) Der neu-ankommende Holländische Gärtner ꝛc. Cap. 8. §. 4.

(f) Petr. Pomponatius, Tractat. de Incantationibus p. 120.

thum gebe; Wie kan aber daraus folgen, daß andere Sterne und Himmels-Zeichen eben dieſe Würckung haben? Die Sonne würcket mit ihrem eigenen Licht und Feuer, die Planeten aber haben ihr Licht von der Sonne, und geben deſſentwegen nur einen ſchwachen Schein, und nicht die geringſte Wärme. Der Mond iſt erwehnter maſſen ein dunckeler Cörper, welcher unſerer Erde gleichet, und von der Sonne gleichfalls erleuchtet, erwärmet, fœcundiret und imprægniret wird. Es haben auch die Mathematici durch ihre Inſtrumenta, Tubos, und Fern-Gläſer, an deſſen veränderlichen Flecken entdecket, daß darinnen Berge, Thäler, tieffe Abgründe, Inſuln und feſtes Land, ſich befinden, auch derſelbe ſo wohl als unſere Erde bewohnet ſeyn könne. (g) Und weilen man aus dem breiten hellen Glantz, der ſich um den Mond ſehen läſſet, wann die Sonne durch ihn gäntzlich verfinſteret wird, nicht unbillig geſchloſſen, es müſſe der Mond eine Atmosphære oder Lufft-Creys, eben wie unſere Erde, um ſich haben, worinnen die Dünſte in die Höhe ſteigen, und durch Regen, Schnee und Thau, wieder herunter fallen; So iſt der Schluß gar leicht zu machen, daß, ſo wenig einige Ausflüſſe unſerer Erde hinauf in den Mond ſteigen, eben ſo wenig die Influenz und

(g) Fontenelle, Geſpräche von mehr als einer Welt.
Geierbrand, Curioſe Gedancken von mehr als einer Welt.
Hevelii Selenographia. Hugenius. Keplerus und andere mehr / welche durch verſchiedene Argumenta behaupten / daß noch mehr Welt-Kugeln wären, ſo bewohnt, und mit vernünfftigen und unvernünfftigen Creaturen beſetzet und ausgezieret wären.

Ausdünstung des Mondes auf unsere Garten-Gewächse fallen werde.

Was die gemachten Einwürffe, von einem im abnehmenden Lichte gepflantzten oder gefällten Baume, von einem sogenannten Mond-blinden Pferd, von denen Austern, Muscheln, Krebsen ꝛc. angehet, welche in vollem Lichte vollständigere und mehrere Krafft, als im abnehmenden, haben sollen, ist ungegründet, und zu verwundern, daß Leute, die sonsten einen durchdringenden Verstand besitzen, von denen gemeinen Vorurtheilen eingenommen, und eine Sache, ohne sie einmahlen untersuchet zu haben, für ausgemachte Wahrheiten annehmen, und auf das eiffrigste bestreiten mögen. Die Eitelkeit hiervon hat ein Frantzösischer Abt mit unwiederleglichen Gründen dargethan, (h) und bezeuget der Holländische Gärtner, wie die Holländische Blumen-Zwiebeln in unserm Ober-Teutschland am sichersten zu pflantzen und zu vermehren seyn, daß er zum öfftern befunden, daß man Pferde im alten Licht weniger blind, als im neuen, und im abnehmenden Monde die Krebse, Austern ꝛc. ꝛc. vielmahlen vollkommener, als im vollen, angetroffen habe. Es beweisen solches noch viele andere auf eine ausnehmende Weise. Tharsander überführet, in seinem Schauplatze vieler ungereimten Meynungen, einen jeden, der seiner

(h) L'Histoire des Imaginations extravagantes. Chap. 19. Sur la puissance & les Effets, qu'on attribue aux planetes, aux signes celestes &c. & generalement sur toutes les Chimeres & les Impertinences de l'Astrologie Judiciaire.

seiner 5. Sinnen nur gebrauchen will, daß die Flecken der Panther-Thiere mit dem Scheine des Mondes keine Verwandschafft, und der sonsten so gelehrte als berühmte Kircherus hierinnen starck geirret habe. Er widerleget auch, durch unwidersprechliche Vernunfft-Schlüße, die durchgängige Meynung, daß man das Holtz, wegen überhäuffter Feuchtigkeit, nicht im zunehmenden, sondern abnehmenden Monde hauen solle, und versicheret, daß hierinnen der liebe Mond keinen Schaden thun werde, wann nur übrigens die rechte Zeit zum Holtz-fällen, welches die Winter-Monathe seynd, und wo das Holtz weniger Safft, als im Sommer, hat, in Acht genommen werde. Woraus der unwidertreibliche Schluß zu machen, daß man die grosse Thorheit, eitele Chimæren, falsche Begriffe und Windmacherey, einiger Mond- und Stern-süchtigen Gecken im Grunde belache, und dahingegen bey Pflantzung derer Gewächse, die rechte Jahrs-Zeit und temperirte Witterung, also, daß diese weder zu naß noch zu kalt seye, lediglich beobachte, wohin jener verständige Gärtner zweiffelsohne gezielet, wann er sagt: Daß eine gute luckere Erde, ein stiller heller Tag, und ein darauf folgender warmer Regen und Süd-Wind, als die wesentlichsten Stücke, anzusehen, und dem Löwen und Steinbock ꝛc. allezeit vorzuziehen wären. Gestalten alle diese Bildungen ohnedeme bey niemanden, als welcher sie zum ersten also erdacht, existiren, und das Zeichen eines Löwen, Widder, Krebs oder Jungfer, so wenig einem Löwen, Jungfer oder Krebse, als einem Ofen-Loche oder Heu-Gabel, ähnlich sehen, wo-

von einFrantzöſiſcher Abt ſeine Gedancken in folgendeneröffnet:

„Es iſt eine groſſe Einfalt, daß man unter „der Geſtalt einer Jungfrau ein gewiſſes „Zeichen dargeſtellet, welches ſo wenig einem „Menſchen, als einem Viehe, beykommet, „und wann auch, geſetztem Fall, hierunter ein „Gleichniß anzutreffen wäre, wo haben wir „ſo durchſichtige Augen, daß wir unterſcheiden mögen, ob ſothanes Zeichen nicht vielmehr einem Manns-Menſchen, als einer „Frauen, gleich komme? und wann wir alle „dieſe ſubtilen Züge Haar-klein zu unterſuchen „gewuſt, folget dahero dann, daß dieſer oder „jeder Stern (welcher 10. biß 20. Millionen „Meilen vielleicht entfernet iſt) ſich nach dem „Eigenſinn eines aberwitzigen Gärtners richten, und ſeinen Gewächſen (die man öffters nicht geſchencket nehmen mögte) eine ſo „himmliſche, und alle Kräffte der Natur „überſteigende Influenz einflößen ſolle?

Die tägliche Erfahrung, welche zu Beſtärckung dieſes abentheurlichen Satzes angeführet wird, wird durch die ſelbſt ſprechende widrige Obſervanz zu Boden geworffen, und kan ich aufrichtig verſicheren, daß im abnehmenden und neuem Lichte, an Africanen, Levcojen, gefüllten Balſaminen, Nelcken, Ranunculen und Anemonien, eben ſo vollſtändige, und zuweilen noch ſchönere Blumen, als im vollen Monde, gezogen, und hiermit manchen Gärtner (der das thörichte Zeichen ſeines Steinbocks und Löwen, nach dem ab- und zunehmenden Lichte, noch ſo genau calculiret) zu ſchanden

den gemachet; wie dann auch mehrbesagter Holländische Gärtner (i) glaubhafft berichtet, daß er mit seinen Augen gesehen, daß einer von seinen Freunden, an einem verworffenen Tage und bey widrigen Aspecten, etliche 20. Tuberosen-Zwiebel gestecket, und über die Helffte schöne gefüllte Blumen (die noch selbigen Sommer floriret) daraus gezogen habe. Folglich brauchet es keiner weitern Erklärung, als daß ich mit dem Jardinier Fleuriste (k) und dem Herren de la Quintinie, einem der allergelehrtesten und erfahrensten Gärtner, die erste Betrachtung beschließe, welcher sagt:

„Daß er, seiter 30. und mehr Jahren, mit „unbeschreiblichem Fleiße sich bemühet, um zu „erfahren, ob der Mond, samt übrigen Ge„stirn, in das Garten-Werck einen Einfluß „habe? Er habe aber nach einer sehr langen „und mühsamen Untersuchung befunden, daß „die Tage des Herren alle gleich, und der er„ste Tag im Monath eben so viel als der letz„te würcke, mithin die gantze Historie in ei„ner leeren Einbildung bestehen thue ꝛc.

Jedoch aber, weilen ich bey vielen vornehmen Garten-Freunden auch angemercket, daß sie auf ihrer vorgefaßten Meynung gleichwohl verharren, und ein noch so wohl ausgearbeitetes Buch (woferne es nach denen Grund-Sätzen des gemeinen Irrthums nicht eingerichtet ist) nicht einmahl anzuschauen würdigen wollen; So habe ihrer Curiosität und Leichtsinnigkeit ein Genügen zu leisten,

(i) Cap. 4. §. 4.
(k) Im zweyten Theile seiner Garten-Gespräche.

ſten, diejenige Aſpecten (worauf das mehreſte ankommen ſoll) mit angeführet, damit ein Jeder ſeine Freyheit haben, und von deme, was ich hiervon erwehnet, ſelbſt die Probe machen könne.

Zweyte Betrachtung.

Von dem Erdreich.

Gleichwie dir Erde eine nährende Mutter aller Pflantzen und Blumen zu nennen iſt; alſo wird niemand in Abrede ſtellen, daß dieſelbe wohl umgearbeitet, und, wann es die Nothdurfft erfordert, mit anſtändiger Düngung ausgebeſſeret werde.

Die Erde zu erkennen, ob ſie gut oder ſchlecht ſeye, ſo hat man verſchiedene Zeichen, und wird bey allen Gärtnern darfür gehalten, daß die Erde, welche ſchwartz und fett iſt, wann man dieſelbe angreiffet, und nicht auseinander fället, gute Qualitäten beſitze, nach Ausſage des Poeten:

- - Haud unquam manibus jactata fatiſcit,
Sed picis in morem ad digitos lenteſcit habendo.

Da man aber ſolche nicht allemahl haben kan, ſo muß man dahin bedacht ſeyn, eine ſchlimme, böſe und untüchtige Erde, nach Möglichkeit, in guten Stand zu bringen.

Iſt der Boden zu ſandigt, ſo wird demſelben mit alten Miſte und Straſſen-Erde geholffen. (a) Ingleichen iſt auch die Fettigkeit ſehr dienlich, welche durch anhaltende viele Regen von den Aeckern fließet, wann ſie auf einen Hauffen gebracht wird,

(a) Heſſens Teutſcher Gärtner.

wird, und eine Zeitlang daselbsten liegen bleibet, nachgehends aber auf den sandigten Boden geführet und untergegraben wird

Ist der Boden feucht, kalt und zu dicht; so nehme man einen guten Theil Schaaf- oder Pferd-Mist, mit weißen Wasser-Sande untermenget, grabe solches wohl durch einander, so wird das Erdreich lucker werden, der Schaaf-Mist ist am besten, wann man solchen im Frühling auf das Land bringet und untergraben lässet.

Einem steinigten Boden wird geholffen, wann man tieffe lange Graben machet, die Steine auswirfft, und den Graben mit guter Erde wiederum anfüllet; wäre es aber Sache, daß der Boden gar zu naß seye, muß man rings um den Platz Graben führen, daß sich das Wasser abziehet, und hernach mit aufgeworffener Erde den Ort erhöhen, worzu man Schaaf-Mist, welcher trocknet, nehmen kan.

Es ist auch eine Art von Erdreich, so gantz salpetrig ist, worinnen die Gewächse nicht wohl fortkommen wollen; dieses Erdreich erkennet man daraus, weilen es im Sommer (wann die Sonne nach einem Regen darauf scheinet) gantz weiß aussiehet.

Sothanen schlimmen Boden habe ich verbesseret gesehen, da ein sicherer Gärtner Asche und Kalck unter einander gemischet, dicht über das Land gebracht, und ohngefehr 3. biß 4. Wochen ruhen lassen; das Erdreich wurde zuvor umgegraben, und hat die Sonne nachgehends den Salpeter gäntzlich ausgezogen, welcher gantz weiß auf dem Lande gelegen hat. Wie nun aber gedachter Salpeter

peter von der Sonne gänzlich verzehret gewesen; so ist das Land wiederum wohl umgegraben, mit Aschen von neuen überstreuet, und, da es eine Zeit lang gelegen, mit gutem kurtzen Miste gedünget worden.

Andere aber, welche mehr Mühe anwenden, graben 3. biß 4. Fuß tieff in die Erde, und führen den Salpeter als eine schädliche Wurtzel gäntzlich aus, legen Asche und Land-Strassen-Erde auf den Boden, und füllen die Gräben mit Kühe-Miste und anderem guten Erdreich wiederum aus.

Eine magere Erde fett zu machen, nimmt man das faule Wesen von alten Weiden- und Eichen-Bäumen, wie auch das Unkraut, welches an einem Orte beysammen gelegen, und gantz verfaulet ist, die Gerber-Lohe, und Säge-Spähne, Hülsen von Wein-Trauben, wie auch das Laub von denen Wald- und Erlen-Bäumen, die Hörner vom Rind-Viehe, altes Leder und Schuhe haben ungemeinen Nutzen, wann man sie auf einen Hauffen bringet, und daselbsten vermodern lässet.

Ob nun zwar einem Küchen-Garten und allen Wurtzel-Gewächsen ein fettes Erdreich allerdings wohl bekommet; so siehet man doch bey denen Zwiebel-Gewächsen das Widerspiel, als welche in einer mittelmäßigen Erde am besten gedeyhen; findet sich aber der Grund zu fett, so muß man Sand darunter bringen; die überflüßige Geilheit bringet nur starcke Stengel, viele Blätter, und kleine Blumen; der magere Boden aber thut wegen Abgang der benöthigten Nahrung gar nicht taugen.

Das

Das beste und fertigste Mittel, eine recht gute und besondere Blumen-Erde zu erlangen, ist dieses: Daß man aus einem Küchen-Garten dasjenige Erdreich nehme, welches das vorige Jahr Dienste geleistet, und solches mit verfaulter Holtz- und Weiden-Erde, weißem Wasser-Sand und zur Erde gewordenen Kühe-Miste vermische; die Ursache ist, weilen in derselben der Mist allbereits zur Erde, und alle Rauhigkeit, durch Sonne und Regen verzehret, und durch die gewachsene Küchen-Kräuter geschlachtet worden; wobey noch zu erinneren ist, daß man alle 4. 5. oder auf das höchste 6. Jahre, die Blumen-Felder gantz abtrage, und mit dergleichen Erde wenigstens einen Fuß hoch überschütten lasse, welches zu dem Anbau derer Zwiebel-Gewächse genug ist, wie unten mit mehrerer Ausführlichkeit zu lesen seyn wird.

In der 13ten Betrachtung soll noch ein anders fremdes Erdreich, für alle zasichte Gewächse, als Nelcken, Levcojen ꝛc. gemeldet werden; will man aber einen Auszug recht guter Erde haben, so ist folgende nicht zu verachten.

Mache in dem Garten, an einem abgelegenen Platze, eine Grube von 4. biß 5. Schuhe tieff, und so lang, wie beliebig ist, hierinn schütte einen halben Schuh wohl verwesenen Kühe-Mist, lege darauf eine gute Garten-Erde, in gleicher Höhe, nach diesen aber nimm Schaaf-Mist, Tauben-Mist, und Wein-Trester, lege eins nach dem andern auf die Garten-Erde, thue guten Kühe-Mist darauf, und fülle die gemachte Grube mit guter Erde aus; wenn man Wein-Hefen bekommen kan, und begiesset die Erde hiermit, so ist dieses

ein

ein erwünschtes Mittel, alle ausländische Blumen-Gewächse zu beförderen, wann man etwas um die Wurtzel legt. Allein, diese Erde muß wenigstens zwey Jahre also liegen, mit Mist, Regen- und anderm Wasser fleißig begossen, und vom Unkraut rein gehalten werden, daß sie desto ehender verwese.

Wer in seinem Garten zwey solche Gruben verfertiget, kan alle Jahre eine ausfüllen; und dienet zur Nachricht, daß man die Erde in denen Gefässen niemahlen wegwerffe, sondern allemahl in bemeldte Gruben schütte, und mit Mist- und Regen-Wasser befeuchte, welche man das künfftige Jahr von neuem gebrauchen kan.

Andere Garten-Freunde haben andere Geheimnitze, sie graben ein Loch in die Erde, legen Bohnen- und Weitzen-Stroh, Säge-Spähne, dürre Reiser von Citronen, Pomerantzen, und Myrthen hinein, brennen solches zu Asche, mischen Pappeln, Kletten, Wallwurtz, Hülsen von Weintrauben, Hüner- Schaaf- und Tauben-Mist, darunter, lassen alles mit einander verfaulen, und wann die Materie zu purer Erde geworden, sieben sie solche durch ein enges Sieb, und füllen die Gefässe hiermit an, und setzen allerhand Bäume, Stauden und Gewächse hinein.

Bey einem Frantzösischen Gärtner finde ich noch eine besondere Compolition, für die ausländische Bäume, welche darinnen bestehet: Man nehme beyläuffig hundert Pfund Erde, abgefallenes Laub von denen Bäumen, welches verfaulet ist, zu 50. Pfund, dann verwesene Menschen-Excrementa, zu 10. Pfund, dieses alles mische zusammen, bringe es

es einige Zeit an einen Ort, wo nicht viel Regen hinkommt, thue demnächst 20. Pfund ungelöschten Kalck darzu, und lasse es etwa zwey Monath verjähren; hiervon kan man sofort an den Fuß ausländischer Bäume eine Portion schütten, welche darinnen gantz sicher und so gut, als in ihrem natürlichen Boden, fortwachsen sollen.

Nicht weniger wird zu denen ausländischen Gewächsen noch eine dergleichen Erde beschrieben: Man nehme 10. Pfund fast verwesenes Laub von Bäumen, 20. Pfund verfaulten alten Kühe-Mist, ein Pfund Spähne von Pferde-Huf, ein Pfund Oel-Drüßen, und etwas weißen Sand, um die Materien dick zu machen, 2. Pfund zu Pulver gestossenen Wein-Stein, 1. Pfund Salpeter, mische alles wohl unter einander, und lasse es einige Monath gleichfalls liegen; hiernächst aber fülle die Gefässe hiermit an, und pflantze die Gewächse hinein, welche sodann zu allgemeiner Verwunderung herrlich wachsen, und ihre Blüthen und Früchte bringen werden.

Henrich Hesse (b) gedencket in seinem Teutschen Gärtner (welcher von der ersten Edition gantz unterschieden ist) einer anderen Erde, und rühmet sie zu allerhand raren Garten-Gewächsen, welches wohl nicht anderst seyn kan. Ich nehme die Erlaubniß, aus gedachtem Autore sothane Erde anhero zu setzen.

Man machet im Garten eine tieffe Grube, leget alte Asche 4. Zoll hoch auf den Boden, und bringet die Erde von einem Schind-Acker (wo das Viehe

(b) Lib. 1: Cap. 10 pag. m. 56.

Viehe hingeworffen wird) ebenfalls 4. Zoll hoch hinauf, nachgehends nimmt man, was die Gerber vom Leder abschaben, geraſpeltes Horn, altes Leder und Menſchen-Excrementa, miſchet es unter einander, und machet hiervon wiedrum eine Lage 4. Zoll hoch, ferner nimmt man alte Säge-Spähne, verfaulte Holtz- und Weiden-Erde, den Schlamm aus moraſtigen Wieſen, und ſchüttet hiervon 6 Zoll hoch auf die vorige Lage; hernach legt man eine Schicht von Todten-Aesern, als Hühnern, Gänſen, Hunden, Katzen und dergleichen, auch das Eingeweide von wilden und zahmen Thieren, nebſt dem in denen Därmen ſeyenden Unflath hierauf, und überſchüttet ſolches endlich mit recht guter verfaulter Erde und vergangenem Miſte.

Dieſe Grube muß vor dem Regen und Schnee wohl bewahret werden, und biß die Materie gantz verfaulet iſt, im Garten liegen bleiben, zuweilen befeuchtet man ermeldte Maſſam mit trüben Wein, und ziehet es mit einem Hacken durch einander, daß es ehender verfaule; wann es aber gäntzlich verfaulet und zur Erde worden, ſo ſiebet man deſſen Materie durch ein Sieb, befeuchtet die Erde wiederum mit trüben Wein, und formiret runde Ballen oder Kugeln daraus, welche man an einem trockenen Orte im Wohn-Hauſe zum künfftigen Gebrauche verwahren kan.

Dieſe Ballen ſeynd zu verſchiedenen Dingen gut; ſie ſeynd eine vornehme Medicin und Artzney vor allerhand Gebrechen, und ein geſchwindes Hülffs-Mittel, welches den natürlichen Trieb in Bäumen und Pflantzen mächtig befördert, und

alles,

alles, was noch ein wenig Leben hat, lebendig machet.

Wann man Pomerantzen, Citronen, Myrrthen, Granaten, Balanstinen und andere Sorten verpflantzen will, nimmt man ein oder mehrere Ballen, läſſet ſie in Waſſer zergehen, und ſtellet die Wurtzeln dieſer Bäume hinein. Nicht weniger ſoll man, bey Verpflantzung derer Stauden-Gewächſe, die Wurtzeln mit dieſer Erde umlegen, welches von ungemeiner Würckung ſeyn wird.

Gedachter Henrich Heſſe brauchet ſothane Ballen auch vor den Brand, Krebs, Würm und andere Zufälle derer ausländiſchen Gewächſe, Bäume und Stauden, wann nemlich die trockne Rinde, bis auf die friſche, abgeſchnitten, und der ſchadhaffte Ort, nachdeme er mit gemeldter Erde, mit etwas Rheiniſchen Brandtwein und Wallwurtz vermiſchet, beſtrichen, und die Wunde mit friſchem Küh-Miſt und Leimen, daß kein Regen darzu kommen kan, umgeſchlagen wird.

Mehrere Zubereitungen des Erdreichs werden in beſagtem Autore beſchrieben, und finde ich in des Heſſens alter Edition (c) eine andere gantz beſondere Erde, welche gleichen Effect beweiſet, und wegen denen anführenden guten Eigenſchafften hoch zu ſchätzen iſt, wovon bey Abhandelung derer Luſt- und Blumen-Bäume, die gehörige Anmerckungen gemachet werden dörfften.

(c) Neue Garten-Luſt / Cap. 12. p. m. 321.

Dritte Betrachtung,

Von dem Wasser, und Befeuchtung derer Gewächse.

DAs Wasser ist das primum mobile aller Feuchtigkeiten, und bey allen Gewächsen, wie die angenehme Milch, wodurch dieselbe erquicket und erfrischet werden.

Die Bewässerung bestehet entweder aus Brunnen-Regen- oder Sumpff-Wasser, unter welchen die Begiessung, so vom gütigen Himmel fället, die allerbeste ist.

- - Fœcundis imbribus æther
Conjugis in gremium lætæ descendit, & omnes
Magnus alit, magno commixtus corpore, fœtus.

Doch kan der Regen auch Schaden zufügen, wann er kommet, wann die Gewächse in voller Blüthe stehen, oder wann er sonsten lang anhaltet, und mit starcken Winden vergesellschafftet ist, in welchem Fall die Gewächse, so in Töpffen stehen, auf die Seite geschaffet, oder unter ein Obdach gebracht werden müssen.

Es geschiehet auf dreyerley Weise, daß der Regen den Wachsthum derer Gewächse befördert, zum ersten vor der Blüthe, wo die Herfürbringung derer Blumen nöthige Befeuchtung verlanget; zweytens nach der Blüthe, zu Vergrösserung der Früchte, und letztlich nach der Frucht, zu Wiederherstellung derer verlohrnen Kräffte; woraus, ohne auf das Monden-Licht und Himmels-Zeichen Achtung zu haben, sattsam zu ersehen ist, woher es komme, daß ein Gewächse in einem Jahre nicht

so

so gut, als in dem anderen, gerathe, angesehen dieselbe zu ungleichen Zeiten blühen, mithin der Regen einigen zu frühe, einigen aber zur Unzeit komme.

Da nun dieses also beschaffen; so muß man wissen, auf was Weise die Befeuchtung bey denen Blumen- und anderen Gewächsen geschehen solle? In diesem Stücke führet uns die unterschiedene Jahres-Veränderung zu unterschiedenen Betrachtungen.

Im Sommer soll die Bewässerung nicht des Morgens, sondern gegen Abend geschehen, wann die Sonne untergangen ist; die starcke Hitze würde sonst die zarten Wurtzeln, wo nicht verbrennen, jedoch mit einer harten Kruste überziehen, welche verhindert, daß der fallende Nacht-Thau die Wurtzeln nicht erfrischen könne.

Wann aber die Pflantzen im Frühling und Herbste Feuchtigkeit verlangen; so muß ihnen solche ehender nicht als nach Sonnen-Aufgang gegeben werden; niemahlen aber des Abends, weilen, durch die anhaltende Nacht-Fröste, das Wasser nur gefrieren, und denen Gewächsen ihren völligen Untergang zuziehen würde. Zudeme muß das Begiessen nur mittelmäßig und also eingetheilet werden, daß die Blätter nicht naß gemacht, sondern nur die Wurtzeln, ohne Berührung des Stammes, befeuchtet werden. Und gleichwie das Wasser nicht allzuviel, noch zu wenig seyn darff; also muß man ein Mittel treffen, nach eines jeden Gewächses Natur und Eigenschafft, wodurch dieselbe Wunder-volles Wachsthum bekommen werden.

Nach dem Regen hält man das flieſſende Waſſer vor das beſte, das Brunnen-Waſſer aber wird, wegen der mit ſich führenden Kälte, als höchſt ſchädlich verworffen; doch wann es in groſſer Menge geſammlet, an der Sonne gewärmet und in Behältnißen aufbehalten wird, thut es gleichfalls gute Würckung beweiſen; wann aber das Regen-Waſſer aufgefangen und in Ciſternen oder ſonſt einem Orte bewahret wird, ſo kommet dieſem alle das andere Waſſer nicht bey, wie oben bereits mit wenigen angeführet worden. Das übermäßige Saltz-Waſſer, wie auch eine ſaltzigte und unliebliche Erde, iſt allen Gewächſen ſchädlich, wovon Virgilius ſagt:

Salſa autem terra, & quæ perhibetur amara,
Frugibus infelix.

Nicht weniger iſt das Miſt-Waſſer ſehr gut, welches die zuſammen gefloſſene ſtercoration in ſich begreiffet, womit man abſonderlich im Martio und Aprili, bey entblöſter Erde, die Gewächſe begieſſen kan, doch daß es dem Stamme nicht zu nahe komme. Hätte man aber zur Miſt-Sotte keine Gelegenheit; ſo ſchüttet man den Koth, von Schaafen, Tauben und Rind-Viehe, in ein Gefäſſe, bringet Waſſer darauf, und begieſſet hiermit die Pflantzen. Der Nutzen wird augenſcheinlich verſpüret werden, und thut es bey allen zaſichten Gewächſen den Wachsthum mächtig beförderen.

Die wahre Art der Begieſſung muß ſittſam geſchehen, zumahlen wann groſſer Durſt und Dürrung verſpüret wird, wobey die Vernunfft allezeit nöthig iſt, daß man das Waſſer nicht mit Ungeſtümmigkeit ausſchütte, und die Pflantzen überſchwem-

schwemme. Zu denen zarten Gewächsen brauchet man ein Instrument mit kleinen Löchern, woraus das Wasser in Gestalt eines Regens ablauffet.

Es giebt noch eine Art der Wässerung: Man setzet einen Topff voll Wasser bey die Gewächse, hänget einen mit Wasser befeuchteten wollenen Lappen oder Band hinein, und lässet das Ende an die Wurtzeln gehen, welches bey denen Kürbsen, Gurcken und anderen, viele Feuchtigkeit verlangenden Gewächsen, glücklich practiciret wird, die hierdurch munter wachsen und zu ungemeiner Grösse gelangen werden.

Bey denen Gewächsen, welche in Blumen-Töpffen stehen, finde ich noch eine Art der Bewässerung im Gebrauch zu seyn, welche ebenmäßig nicht zu verwerffen ist.

Die Blumen-Töpffe werden in erdene breite Schaalen, so 3. Zoll hoch mit Wasser angefüllet seynd, gesetzet, damit das Wasser unten durch die Löcher derer Töpffe eingehen, und die Erde in den Geschirren befeuchten möge, welches bey denen Nelcken, Corallen-Bäumen, und Sommer-Gewächsen ꝛc. guten Effect beweiset / wodurch man des mühsamen Begiessens eines Theils enthoben wird. Man hat aber auch dahin zu sehen, daß die Gewächse nicht allzuviele Feuchtigkeit bekommen, absonderlich bey anhaltendem Regen-Wetter, wo die Wurtzeln doppelte Befeuchtung annehmen müsten.

Bey Winters-Zeit ist am besten, denen Wasserbedürfftigen Gewächsen, durch besagte Schaalen, von unten her, etlichemahlen mäßige Befeuchtung zu geben, wobey als eine Fundamental-Regul zu

Grunde zu legen ist, daß bey denen mehristen ausländischen Stauden- und Blumen-Gewächsen, so nach Michaëlis unter ein Obdach gebracht, und des Winters in eine lufftige Cammer oder Keller eingesetzet werden, die Begiessung sehr behutsam, und nach gantz anderen Principiis, als sonsten im Sommer gebräuchlich ist, befolget werde.

Das Werck an sich selbsten ist leicht, und bestehet in folgender geringen Unterweisung, daß man alles kalte Wasser an kein Gewächse bringe, noch weniger aber Stamm und Kraut benetze, welches, wann es geschiehet, der unfehlbare Untergang derer noch so genau bewahrenden Gewächse seyn wird.

Man nehme dahero kaltes Wasser, lasse es in einem reinen verdeckten Geschirre (ich pflege es in einem kupffernen Thee-Kessel zu thun) an dem Feuer erwärmen oder kochen, und vermische dieses hinwiederum mit kaltem Wasser, daß es nur ein wenig laulich seye; hiermit befeuchte die Erde, worinnen die Gewächse stehen, ohne Berührung Kraut und Stengels; doch muß Ziel und Maaß gehalten, und die Erde nicht gar zu starck bewässeret werden, inmassen die mehresten Pflantzen im Winter wenige und nur so viele Befeuchtung verlangen, daß sie ihre Lebhafftigkeit nicht verliehren thun.

Unvergleichlich ist, wann unter besagtes Wasser ein wenig Wein gegossen wird, welches fast allen Gewächsen, absonderlich denen exotischen, wunderbare Krafft giebt, und kostet nicht so viel, als ein unverständiger sich etwan einbilden mögte, angesehen mit einigen Stutz-Gläsergen man fast einen

nen gantzen Eymer Wasser anmachen und hiermit vieles ausrichten kan. Ich habe den Effect hiervon zum öfteren verspüret, daß auch diejenige Pflantzen, welche von der Gemeinschafft derer anderen fast abgesondert waren, wiederum in lebhaffte Flor und Aufnahme gebracht habe.

Vermög des Wassers, mitten im schärffsten Winter, eine Blum zur Flor zu bringen, ist ein curieuses Stück, welches aber nur allein mit denen Zwiebel-Gewächsen, als Narcissen, Hyacinthen ꝛc. sich practiciren lässet.

Sothane Erfindung, ob sie zwar zu denen dahier beschriebenen Arten der Wässerung nicht gehöret, sondern auf eine gantz besondere Manier geschiehet; so will doch dem geneigten Leser hiervon einen kleinen Vorgeschmack geben, und das Werck weitläuffiger zu berühren, auf einen anderen Ort ausgestellet seyn lassen. Man nimmt ein Glas etwan von einem halben Maaße, mit einem etwas engen und 4. Zoll langen Halse, welches so beschaffen ist, daß oben eine Zwiebel von Hyacinthen sich accurat einschliesse; dieses füllet man, zu Anfange des Novembris, mit Fließ- oder Regen-Wasser, leget eine Hyacinthe oder andere Zwiebel hinein, dergestalten, daß zwischen dieser und dem Wasser ein Finger-breiter Raum sich befinde, und die Zwiebel das Wasser nicht berühre. Bey gelindem Wetter kan man der Zwiebel ohngefehr ein paar Stunden Lufft geben, bey kaltem Wetter aber hinter das Fenster in eine warme Stube stellen.

Andere nehmen (wie ich vor einigen Jahren zu Arnstädt gesehen) ein gemeines Stutz- oder Bier-

Glas, bedecken solches oben mit breit geschlagenen Bley, und machen in die Mitte ein kleines Loch, um die Blumen-Zwiebel also hinein zu setzen, daß die Wurtzeln in das Glas gehen, die Zwiebel aber auswärts auf dem Bley ruhen könne; solches Glas wird, gedachter massen, an einen nicht zu warmen noch zu kalten Ort gesetzet, und demselben, wann die Wurtzeln das Wasser ausgesogen haben, wiederum frisches Wasser gegeben, wo sich in wenigen Tagen äusseren wird, daß die Wurtzeln das Glas einnehmen, solches mit der Zeit völlig anfüllen, und, in 4. oder 5. Wochen, die Blumen zur ungezweifelten Flor bringen, welche denen im Sommer blühenden am Geruch und Vollkommenheit nichts nachgeben werden.

Nach dem Wasser achte nöthig zu seyn, einige Anmerckungen von dem Nahrungs-Saffte beyzufügen, welcher der lebendig machende Safft, und die kostbare Feuchtigkeit genennet wird, so die Erde beschwängeret und verursachet, daß die Saamen aufgehen, Stamm und Wurtzel sich ausbreiten und endlich Blumen, Frucht und Saamen bringen werden.

Dieser Safft (d) wird der wahre Protheus genennet, der nach Unterschied derer Pflantzen allerhand Gestalten annimmt, und sich auf sehr viele Weise verändert; in Knoblauch, denen Blättern der Daturæ und pomis amoris wird er stinckend, in denen Rosen, Levcojen, Nelcken und anderen Blumen wohlriechend; in dem Napello, Eisen-Hütlein, Mandragora, Solano furioso oder lethali, ein tödliches Gifft

(d) Vallemont, Merckwürdigkeiten der Kunst und Natur.

Gifft; eine Medicin und Gegen-Gifft aber in dem Antinapello und Rhabarbara; bitter ist er in Wermuth und Coloquinten, in Polypodio und Glycirrhyza süß und angenehm, sauer in Citronen, kalt in Melonen und Gurcken, warm in Anis und anderen Gewächsen mehr, wovon die Würckungen alle anzuführen, gegenwärtige Blätter viel zu eng werden dörfften.

Ohne diesem Nahrungs-Safft seynd alle Gewächse todt, und gelangen zu keinem gedeylichen Wachsthum. Erstaunens-würdig aber ist, was ein und andere Scribenten, die Vegetation derer Pflantzen zu beförderen, vorgeben, daß nemlich, durch geschickte Anfeuchtung des Saamens, die Virtus seminalis oder die Kaymen aufgelöset, die Nahrungs-Säffte erfrischet, und alle Zugänge dergestalt eröffnet werden, daß auch ein einiges Saamen-Korn eine unendliche Anzahl Früchte und die herrlichsten Blumen herfür bringen solle.

Was das Getrayde, als Korn, Gersten, Weitzen ꝛc. angehet, ist meines Vorhabens nicht, hiervon weitläufftig zu handelen; ich bleibe bey denen Garten-Gewächsen, und kan von jenen des Herrn Abts von Vallemont Merckwürdigkeiten der Kunst und Natur (e), und der Autor eines Tractats: Entdeckte Grufft natürlicher Geheimnissen, nachgeschlagen werden, worinnen der geneigte Leser sothane gantz ausserordentliche Vervielfältigung des Getreydes durch wichtige Vernunfft-Schlüsse unterstützet, und anbey wahrnehmen wird, daß in einem eintzigen Saamen-Körnlein ein unerschöpffli-

(e) Cap. 7. pag. m. 203. & seq.

licher Abgrund der Fruchtbarkeit verschlossen liege.

Diese Art der Vermehrung appliciret der Herr Abt von Vallemont auf alle Gewächse, und seynd seine Worte so wohl gesetzet, daß mich nicht entbrechen kan, solche (so viel zu meinem Zwecke dienlich ist) anhero zu wiederholen;

»Die Bäume, spricht er, welche auf solche »Weise ernähret werden, werden jung, starck »und voll von Safft und Kräfften, sie tragen »einen Uberfluß von Früchten, darüber man »erstaunet, und den man nicht begreiffen kan; »diese Früchte seynd von besserem Geschmack, »viel gröſſer und schöner als insgemein, und »was noch am sonderlichsten ist, daß die böse »Witterungen ihnen den wenigsten Schaden »zufügen.

»Die Blumen-Gärtner werden hierbey »nicht weniger triumphiren; sie haben nie»mahls die Floram, zu Erfüllung ihres Ver»langens, geneigter gesehen; alles träget et»was bey, ihnen viel gröſſere, viel lebhaff»tere und mit verschiedenen Farben ausge»zierte Blumen zu geben, als jemahls die al»lerreichsten Blumen-Beete ihnen gewiesen. »Es mag seyn, daß die Blumen von Saa»men, Zwiebeln, Wurtzeln, Ablagern, von »Pfropf-Reisern oder dergleichen herkommen, »unsere allgemeine Materie, wann sie wohl »zubereitet wird, muß uns die Hoffnung ge»ben, daß man gantz ungemeine Gewächse, »und in dem Reiche der Floræ gantz unbe»kannte

»kannte und recht verwunderns-würdige Din-
»ge sehen wird ꝛc.

»Die Gärtner, welche die Küchen-Kräu-
»ter bauen, werden auch ihr Glücke machen,
»und dünckt mich, ich sehe schon auf unsern
»Marckt-Plätzen Kraut, Kohl, Lactucken, Zu-
»cker-Wurtzeln, Melonen ꝛc. von einer sol-
»chen Grösse, von solchem Geschmack und
»Annehmlichkeit, als alle vergangene Zeiten
»nicht haben zuwege bringen können, das
»darmit zu vergleichen wäre ꝛc. ꝛc.

Das gantze Geheimniß dieser wunderbaren Vermehrung bestehet in geschickter Einwässerung des Saamens, mit dem Sale Nitri, oder dem Salpeter-Saltz, welches die auflösende Krafft und das wahre Principium des Wachsthums und der Vermehrung zu seyn, beschrieben wird, von welchem die Ephemerides Academiæ Leopoldinæ Naturæ Curiosorum überzeugende Proben geben.

Das Wasser, worinnen der Salpeter zerlassen wird, soll aus Regen-Wasser oder Mist-Sotte bestehen, wie unten in der 6ten Betrachtung, bey denen Saamen, erwehnen will, und bestehet in dieser Einweichung das vornehmste Stück.

Andere nehmen Kühe- Pferd- und Ziegen-Mist, thun von einem so viel als dem anderen in ein Gefäße, giessen siedend Wasser darauf, lassen es einige Tage weichen, und giessen nachgehends das Wasser in ein ander Gefäße, in welchem man, nach proportion der Aussaat, etwas Salpeter zergehen lässet, und wann dieser zergangen ist, wird der Saame in besagtem liquore eingeweichet, und versprechen sich eine reiche Erndte, welches

der

der ſinnreiche Virgilius bereits angemercket, aber auch zugleich beobachtet, daß, aller anwendenden Bemühung ohngeachtet, die Saamen ſich ausarten thun;

Semina vidi equidem multos medicare ſerentes,
Et nitro prius & nigrâ perfundere amurcâ.
Grandior ut fœtus ſiliquis fallacibus eſſet,
Et quamvis igni exiguo properata maderent,
Vidi lecta diu, & multo ſpectata labore
Degenerare tamen.

Mehrere Arten der Einweichung ſiehe bey gedachten Autoribus, welche alle zu berühren Bedencken trage; jedoch werde dasjenige, was etwann noch abgehet, bey denen Tulipanen und zaſichten Gewächſen erſetzen, damit dieſe Betrachtung ihre vorgeſetzte Schrancken nicht überſchreite.

Vierte Betrachtung.

Von Vertilgung derer, einem Luſt-Garten ſchädlichen, Thiere und Ungezieffer.

ICh ſollte zwar gegenwärtiger Betrachtung die Grund-Riſſe eines Gartens vorgeſetzet, und die vielfältigen Arten derer heutigen Tages gebräuchlichen Abtheilungen angezeiget haben; allein, weilen ein jeder hierinnen ſeine Freyheit gebrauchen, und einen Platz entweder in eine runde, ovale, quadrate oder ablange Form einſchlieſſen kan; ſo übergehe ſolches um ſo mehr, als in denen herausgekommenen Büchern, Schildereyen und Kupfern dergleichen Figuren überall anzutreffen, welche da ſie ein Werck für groſſe Herren

ſeynd,

seynd, und von kunstreichen Gärtnern, die eigentliche Risse eingeholet werden können; so schreite zu meinem Zwecke.

Unter denen schädlichsten Thieren, welche einem Lust-Garten das meiste Ungemach anthun, seynd die Mäuse, Maulwürffe, Schnecken, Würme, Vögel, Hunde, Katzen, Ziegen, Haasen und Kröten.

Solche leidige Thiere zu vertreiben, mache den Anfang von dem Maulwurff, welcher einem fleissigen Gärtner am allerempfindlichsten ist, indeme er durch sein unerträgliches Wühlen nicht nur die Gewächse (auf deren Anbau man so viele Mühe gewendet hat) gäntzlich verderbet, sondern auch durch die gemachten Gänge denen Mäusen den Weg bahnet, daß sie zu den Wurtzeln füglicher gelangen, und dieselbe abfressen können.

Diesem gefährlichen Feinde seinen Lauff-Zettel zu geben, wird folgendes sehr angerühmet: Nim weisse Nieß-Wurtzel, und Hendeln-Wurtzel, brenne sie, und nimm das Pulver hiervon, durchsiebe solches durch ein Haar-Sieb, menge Gersten-Meel und Eyer darunter, und nach beschehener Anfeuchtung von Wein und Milch, mache einen Teig daraus, schneide diesen in kleine Stücke, und lege sie in die Löcher; wann sie darvon fressen, werden sie gantz gewiß sterben.

Einige nehmen todte, oder lebendige Krebse, und thun sie in die Löcher stecken; andere nehmen einen Busch von grünen Hanff, welcher, wann er in der Erde verfaulet, einen unleidentlichen Gestanck verursachen wird, daß die Maulwürffe den Ort verlassen werden; doch geschiehet auch, daß

sie

sie an anderen Orten von frischen wiederum auf-werffen, daß man mit dem Hanff allezeit in Bereitschafft seyn, und sie, so offt aufgeworffen wird, verfolgen muß.

Holyck in seinem Garten-Buche recommendiret die Zweige des Oel-Baums, und nachstehendes recht curieuse Mittel:

Nimm (schreibt er) ein oder zwey Kannen Erbsen, oder so viel du vonnöthen zu seyn erachtest, koche dieselbe in sauern Eßig, und nachdem sie genug gekochet haben, und weich seynd, so thue sie in ein breites Faß oder Topf, welcher nicht zu tief ist, vergrabe ihn an den Ort, wo die meisten Hauffen aufgeworffen seyn, bedecke sie mit Erde, doch also, daß dieselbe in den Topf nicht falle, welches mit aufgethürmten Höltzern von der Seiten füglich geschehen kan.

Wann nun solches bewerckstelliget worden; so kauffe in der Apothecken ein oder ein halb Pfund Daxen-Schmaltz, nachgehends nimm Zucker-Wurtzeln, lasse dieselbe wohl trocken werden, und thue sie zum kleinsten Pulver zerstossen, und mit Daxen-Schmaltz vermischen; schneide gleichfalls gelbe Wurtzeln oder Möhren in kleine Stücke, beschmiere sie mit denen vermischten Zucker-Wurtzeln, und suche die Lauff-Löcher derer Maulwürffe, nicht weit von denen eingegrabenen Erbsen, thue die beschmierte gelbe Wurtzeln in die Löcher, und bedecke solche dergestalten, daß die Erde das beschmierte nicht berühren könne.

Die Maulwürffe (welche einen subtilen Geruch haben) lauffen sogleich nach den Erbsen, und wann sie darvon fressen, so werden sie, als wann sie

toll

toll und unsinnig wären; etliche lauffen sofort aus ihren Löchern, um Lufft zu schöpffen; einige aber gehen nach dem Geruch derer Zucker-Wurtzeln und Daxen-Schmaltzes, als wollten sie sich laben und erfrischen, lecken und fressen davon, aber sie werden noch töller, lauffen vor Schmertzen (die sie im Bauche haben) aus den Löchern, daß man sie mit Händen greiffen, und todt schlagen kan; einige hingegen lauffen wieder in ihre Löcher und sterben, daß man nicht weiß, wo sie geblieben seynd.

Das præparirte Arsenicum ist auch sehr gut, denen Maulwürffen den Tod anzuthun, wann es mit reinem Zucker vermischet, und an die gelbe Wurtzeln geschmieret wird; weilen aber das Arsenicum sehr gifftig, mithin, wegen besorgenden üblen Folgen, viele daran einen Abscheu tragen, so können an statt dessen gepulverte Krähn-Augen genommen, und mit dem Daxen-Schmaltz meliret werden. Die Probe hiervon wird unfehlbar seyn, weilen eine bekannte Sache ist, daß von den Krähn-Augen alle Thiere, welche blind gebohren werden, verrecken thun.

Albertus Magnus (wann ich mich nicht irre) führet ein artiges Mittel an, wie man die Maulwürffe an einen Ort zusammen bringen könne? welches (wann es die Probe hält) werth wäre, daß es von allen practicirer würde: Man soll einen lebendigen Maulwurff fangen, und solchen in ein Geschirr oder Kessel thun, darunter ein leidentliches Feuer machen, und ihn also verbrennen lassen; wo derselbe ein erbärmliches Geschrey von sich stossen soll, daß die andere Maulwürffe, dem nothleidenden Hülffe zu schaffen, aus ihren

Zugängen herfür kommen, und sich als mitleidige geängstigte Thierlein einstellen werden, daß man sie gar leichtlich todt schlagen kan. Da ich aber hieran sehr zweiffle; so kan ein curieuser Liebhaber versuchen, ob man das probatum est beysetzen dörffe.

Mit diesem stimmet überein, was ein gelehrter Scribent von den Maulwürffen anführet: Im Monath Martio (schreibt er) wo die Maulwürffe in Venerem sehr geneigt seynd, fange einen lebendigen, thue ihn in einen ehernen Kessel oder gläsernen Hafen, um den Abend grabe den Hafen in die Erde, daß das offene Ende oben zu stehen komme. Wann der eingeschlossene Maulwurff des Nachts zu schreyen anfanget, so lauffen die andere hinzu, und je mehrere zulauffen werden, je mehrere werden in den Hafen fallen, woraus sie wegen der Glattigkeit nicht in die Höhe kommen können; doch ist zu mercken, daß die Maulwürffe in offener Lufft nicht lange auszuhalten im Stande seynd, dahero an Richtigkeit dieses Stücks ebenmäßig starck zweiffeln thue.

Alle andere Erfindungen, welche zu Austilgung derer Maulwürffe beschrieben werden, dahier zu recensiren, ist meines Vorhabens nicht, dahero dem geneigten Leser die Wahl überlasse, welches unter vorbesagten Stücken zu erwehlen, er sich gefallen lassen wolle.

Sonsten seynd auch noch einige Arten bey denen Gärtneren im Gebrauche, als die Stern-Kolben, Fallen und Selbst-Schüsse, womit der wühlende Maulwurff geschlagen, betaubet, gefangen und geschossen wird, wie auch einige Instrumenta,

die

die, wie eine Angel, durch ein enges Loch gehen, welche, wann sie der Maulwurff berühret, in die Höhe springen, und ihn, weilen er durch das Loch nicht kommen kan, ersticken, erwürgen und erdroßlen.

Mit dem Grabe-Scheite wird dem Maulwurff auch nachgesetzet, wann er die Erde in die Höhe wirfft, daß man ihn ohne sonderbare Mühe ausheben, oder aber, weme die Arbeit nicht anstehet, mit einer Flinte todt schiessen möge; man muß sich aber gegen den Wind stellen, damit der Maulwurff den Geruch von dem nachstellenden Feinde nicht verspüre.

Von den Maulwürffen komme zu den Mäusen, welche in Ratten und Spitz-Mäusen bestehen; und obwohlen zu wünschen wäre, daß diese ungebetene Gäste sich von etwas anders, als der Speise derer Blumen-Wurtzeln, erhielten; so giebt es dannoch probate Mittel, sothane Fremdlinge hinweg zu schaffen, zu welchem Ende das vorhin beschriebene Daxen-Schmaltz gebrauchet werden kan.

Die Mäuse durch blosses Anschauen zu erschrecken, ist probiret worden; wann man denen Katzen die Bälge abziehet, und hinwieder mit Stroh ausstopffet, hernach aber zunähet, und mit ihrem Schmaltze wohl berieben, an diejenige Oerter aufrecht stellet, wo die Mäuse vorbey zu lauffen pflegen; der Geruch und das Anschauen wird sie furchtsam machen, daß sie davon lauffen, und ihre alte Wohnungen verlassen.

Das sicherste Mittel, allen Mäusen und Ratten das Leben zu benehmen, und sie aus dem Garten zu vertreiben, bestehet in folgenden: Mische Weitzen-

tzen-Meel, Saamen von wilden Gurcken, schwartze Nießwurtz und Coloquinten in einen Teig zusammen, lege davon an den Ort, wo du die Mäuse und Ratten vermutheſt, du wirſt den Effect gewiß verſpühren.

Ein anders Mittel von gleicher Würckung iſt: Man ſammle in denen Hunds-Tagen Schirling-Saamen, Nießwurtz und Gerſten-Meel, miſche alles wohl untereinander, und ſtreue es in die Löcher, wovon ſich alle Feld- und Garten-Mäuſe gantz unfehlbar verliehren ſollen. (f) Einige räuchern auch in Feldern, Gärten und Häuſern ſtarck mit Maulthier-Horn oder Huf, und verſichern guten Fortgang. Andere nehmen und machen einen Teig von Sauerteig und Feilſpähnen, miſchen auch ſubtil-geſtoſſenes Glas und Weitzen-Meel mit ein wenig Milch und Honig, formiren Kugeln daraus, thun zuweilen ein wenig Zucker darzu, und legen ſie denen Mäuſen und Ratten zu freſſen für.

Da nun die bevorſtehende Mittel guten Effect beweiſen, ſo iſt unter anderen curieuſen Erfindungen nachſtehendes Stück zu bewunderen, eine Maus dahin abzurichten, daß ſie an ſtatt einer Katze diene, und alle andere Mäuſe hinweg freſſe, welches ob es zwar ſchwerlich zu glauben, ſo überzeuget uns doch die Erfahrung, daß ſolches in denen Wohn-Häuſern die Probe gehalten habe, und beſtehet darinnen:

Man

(f) Chriſtoph von Hellwig, in ſeiner neuen und curieuſen Schatz-Kammer oeconomiſcher Wiſſenſchafften, pag. m. 37. & 350.

Man fänget eine ziemliche Quantität lebendiger Mäuse, thut solche in einen hohen Kessel, oder erdenen breiten verglaßirten Hafen, daß sie nicht heraus springen können, lasset sie also beysammen, biß sie der Hunger antreibet, einander anzugreiffen, da insgemein die älteste und stärckeste den Meister spielet, und die andere nach und nach verzehret; diese lässet man alsdann lauffen, so hat man die beste Mäuse-Katze im Hause, weilen ihr kein Fleisch mehr schmecket, als von Mäusen; welches mit denen Ratten gleichfalls angehet, im Garten aber wird es nicht so füglich als im Hause zu practiciren seyn.

Die Maulwürffe und Mäuse durch den Schall zu verjagen, gräbet man einige ledige Tonnen in die Erde, stösset den Boden aus, und schläget darauf, wie auf Trommeln, oder aber wie in einem Mörsel zu geschehen pfleget, wodurch die Mäuse und Maulwürffe dergestalt erschrecket werden, daß dieselbe auf die wiederholte starcke Schläge hin und her geloffen, und endlich, da sie sich nicht zu helffen gewust, über das Wasser geschwommen, und den Ort verlassen haben. (g)

Die Nester derer Maulwürffe zu verstören, hätte bald vergessen, es geschiehet aber, wann im Winter die Gärten gantz mit Wasser bedecket

(g) Petrus Lauremberg, in sua Horticultura, libr. 1. cap. 36. num. 5. Ut sonitu tonante terrefactæ conversæque in fugam longissime inde recedant, quod secretum sine invidia publicum facere volui, non ignarus, quantum negotii & molestiæ hæ bestiæ facessant diligenti Hortulano.

seynd, wo die bemeldten Thiere nicht zu tieff, sondern fast oben in ihren Hügeln wohnen, und sehe man sich bey ankommendem Frühling nur nach denen grossen Hügeln um, wo man zuweilen einige Nester voll junger Maulwürffe finden wird.

Einige machen auch, um die Maulwürffe zu fangen, eine gewisse Witterung; einige legen Knoblauch oder eine Zwiebel vor ihre Löcher, daß sie heraus lauffen sollen; einige nehmen einen irdenen Topf, der einen weiten Bauch und engen Hals hat, thun Schwefel, Cedern-Holtz, Wachs und Hartz zusammen, verstopffen die Löcher derer Maulwurffs-Hügel mit Erde, so sie ausgeworffen, bis auf eins, stecken diese Materie, so im Topf ist, an, und bringen den Hals dieses Topfs oder Flasche in das Loch, welches offen gelassen worden, wovon die alldorten befindliche Maulwürffe sterben, und von dem Dampf ersticken werden. (h)

Thun die Mäuse einen Garten empfindlichen Schaden; so seynd die Raupen, Regen-Würmer, Schnecken und Ameisen, nicht weniger zu beförchten. Dann die Raupen fressen nicht allein an denen Pflantzen und Gewächsen die Blätter hinweg, sondern vergifften auch die Bäume, daß sie öfters gar eingehen müssen.

Die beste Vorsorge, die Raupen zu vertreiben, ist, daß man im Winter die Nester aufsuche, ehe die Brut lebendig wird; und weilen man an gewissen Bäumen und Stauden nach Michaëlis gewisse

(h) Hellwig, am vorbesagten Orte seiner œconomischen Schatz-Kammer. fol. 65.

se Ringlein findet, welche als Wachs mit untergemengten schwartzen Düpflein aussehen; so muß ein Gärtner mit äusserster Sorgfalt dahin bedacht seyn, daß solche vertilget werden, weilen dieselbe sonsten mit angehendem Frühling aufgehen, und den gantzen Baum oder Ast mit jungen Raupen anfüllen werden.

Es pflegen die Raupen, wann sie sich des Nachts zusammen gerottet, des Morgens Klumpen-weise bey einander zu liegen, in solchem fall ist der Schwefel von vortrefflichem Nutzen, wann man solchen auf einen alten Besen bringet, mit Feuer anstecket, und den Dampf unter die Raupen hält, welches der unfehlbare Tod derer Ameisen und Raupen seyn wird; welches auch glücklich von statten gehet, wann man einen Topf mit glüenden Kohlen anfüllet, Weyrauch und schwartz Hartz drauf wirfft, und den Dampf unter die Aeste hält.

Findet sich, daß die Raupen die Pflantzen würcklich beschädiget haben; so muß ein Garten-Liebhaber dieses Ungezieffer alle Morgen abschütteln; dann weilen die Raupen von der nächtlichen Kälte erstarret seynd, fallen sie leichtlich auf die Erde, daß man solche mit Füssen zertreten kan.

Die Ameisen hinweg zu schaffen, graben einige den Magen eines frisch geschlachteten Hamels in den Garten, wann die Ameisen und Raupen solchen riechen, kommen sie in grosser Menge herbey gekrochen, daß sie mit Schwefel-Dampf oder siedheissem Wasser verbrennet werden können; gleichfalls ist überstreute Asche, Gerber-Lohe, Kalck und Ofen-Ruß auch nicht zu verachten.

Mercket man, daß in den Blumen-Töpfen Ameisen vorhanden seynd, so setze man den Topf bis an den Rand ins Wasser, wo die Ameisen sich bald verlieren werden.

Zu verhüten, daß dieses Geschmeiß denen Blumen-Gewächsen keinen Schaden thue, werden die oben-beschriebene irdene Schalen sehr recommendiret, daß man solche, zu Befeuchtung des Erdreichs, unter die Töpfe setze, wodurch die Ameisen, samt übrigem Ungezieffer, verhinderet werden, daß sie den Topf nicht hinauf kommen können. Sonsten werden die Ameisen auch vertrieben, wann man ihre Hauffen mit ungelöschtem Kalck bestreuet, und Wasser darauf giesset; nicht weniger, wann man Muschel-Schalen mit Storax brennet, zu kleinen Pulver stosset, und den Ort, wo sie ihren Lauff haben, hiermit bestreuet. Mehrere Mittel siehe bey Herrn Christoph Hellwig an mehrgedachtem Orte.

Die Regen-Würmer und Schnecken werden vornemlich des Morgens und Abends, wann ein starcker Thau und Regen gefallen, aufgesuchet, und in der Mitte zerschnitten; will man sie aber zu einer anderen Zeit herfür bringen, so siede man den Saamen oder Blätter von Hanff, und giesse das gekochte Wasser auf die Wege. Andere Mittel findet man in denen Garten-Büchern hin und wieder, welche, wann man sich mit diesen etwann nicht vergnügen sollte, daselbsten nachgeschlagen werden können.

Die Ohr-Würmer, welche denen Nelcken so gehäßig seynd, und denenselben das Hertz abfressen, werden besser nicht gefangen, als wann man

auf

auf Pfähle und Stöcker die Horn-Klauen von Ochsen, Schweinen und Hämeln aufstecket, oder aber ein dickes Rohr, so inwendig hohl ist, zerschneidet, und solches an einen Stock bindet, worinn das Gewürme des Nachts sich verberget, daß man es bey anbrechendem Tage mit leichter Mühe heraus nehmen und tödten kan.

Was übrigens zu Abwendung derer Vögel, Hunde, Katzen, Ziegen und Kröten, für Mittel gebrauchet werden, solches ist eine allgemein-bekannte Sache, zumahlen die Vögel durch furchtsame Posituren, Stellungen und Klappern, geschüchtert, die Kröten aber mit langen Stangen gespiesset werden.

Ehe ich zum Ende gegenwärtiger Betrachtung schreite, will dem geneigten Leser einige wenige, doch bewährte Mittel wieder alle denen Blumen und Gewächsen schädliche Gewürme noch communiciren, und zwar erstlich, die Raupen, Ameisen, Erd-Flöhe, ꝛc. völlig los zu werden, nimm ungefehr 6. bis 9. Krebse, siede solche in einem mit Wasser angefüllten irdenen Topfe, lasse sie 8. Tage an der Lufft stehen, und begiesse alle Wochen die junge Pflantzen hiermit; Es wird versicheret, daß solches der kürtzeste Weeg seye, zu Austilgung alles schädlichen Ungezieffers.

Sollte aber an denen Krebsen ein Mangel verspüret werden; so nimm einen gantzen Kessel voll Wermuth, koche denselben wohl, und benetze mit diesem deine Kräuter, Blumen, Bäume und Gewächse, das Ungezieffer wird sich nach und nach verlieren, und wann es einige mahlen wiederholet wird, sich so leichtlich nicht mehr einfinden.

Ist dir dieses Stück nicht gut genug, so nimm ungelöschten Kalck, so groß als zwey Fäuste, lege ihn in einen Zuber, und giesse einen guten Eymer voll Dach-Trauffen-Wasser darauf, und thue eine gute Hand voll Saltz hinein werffen, rühre es wohl unter einander, und wann sich der Kalck gesetzet hat, giesse das Wasser ab, und bewahre es zum Gebrauche. Wann sich nun die Würmer, Schnecken, Raupen, Erd-Flöhe und anderes dergleichen Ungezieffer anmeldet, so nimm das zubereitete Wasser, und sprenge es mit einem Busch oder aus Rocken-Aehren gemachten Pinsel auf die Pflantzen und Gewächse, so fället das Ungezieffer gäntzlich ab, und wird weiter nichts verletzen, welches bey Melonen und anderen Gewächsen die Probe hält.

Der gelehrte und noch vielmahlen zu nennende Ferrarius schläget in seiner Flora Eßig, Senff und Stein-Oel vor, die Pflantzen damit zu besprengen, und rühmet solches von überaus guter Würckung zu seyn.

Andere weichen den Saamen, ehe man denselben säet, in Menschen-Urin, mit Brandtewein und etwas Ruß aus dem Schornstein vermischet, welches von dem Effect seyn soll, daß keine Erd-Flöhe, Raupen ꝛc. sich werden sehen lassen; doch ist zu wissen, daß in solche scharffe Materien der Saame über eine halbe Stunde nicht eingeweichet werden darff. Bey denen Kohl-Pflantzen ist dieses Mittel probat befunden worden, absonderlich, wann man die beschädigten Stauden und Pflantzen des Abends damit besprenget; weme aber der Brandtewein nicht anstehet, der weiche den Saamen

men in Menschen-Harn und Rauten-Safft, und lasse ihn, ehe man säet, wiederum abtrocknen.

Finden sich die Würmer an den Wurtzeln derer Stauden, Bäume und Gewächse; so ist ebenfalls gut, wann man 2. bis 3. Hände voll Rauten zum Safft zerstösset, ein wenig Brandtewein und Menschen-Harn darunter menget, solches an die Wurtzeln schüttet, und dieselbe mit gewöhnlicher Erde wieder bedecket, und die zarte ausländische Gewächse zuweilen mit Wasser und ein wenig Wein befeuchtet.

Fünffte Betrachtung.

Von Anlegung eines Mist-Beths.

Wer in seinem Garten allerhand Arten schöner exotischen Blumen aus dem Saamen zu erziehen verlanget; dieser muß vor allen Dingen ein rechtschaffenes Mist-Beth anzulegen befliessen seyn; als welches, zu beglückter Fortkommung aller zarten und raren Gewächse, das eintzige höchst-nöthig- und unentbehrliche Mittel ist, damit der Saame nicht allein desto ehender aufgehen, sondern auch frühzeitig versetzet, und hinwiederum zu seiner Zeitigung gelangen möge.

Zu sothaner Ausrüstung wählet man die Lage gegen Mittag, an einem Ort, wohin die Sonne den gantzen Tag scheinet, und die schneidende Nord- und Ost-Winde, durch eine Mauer oder Wand zurück gehalten werden.

Die erste Weise, ein Mist-Beth zu verfertigen, geschiehet mit langen höltzernen Kasten, 2. bis 3. Schuhe hoch, füllet dieselbe mit heissen Ziegen- oder Pferd-Mist, und schüttet gesiebte gute Garten-Erde, mit dem vierten Theile vermengter Weiden-Eichen- oder Holtz-Erde darauf.

Die zweyte Art verrichtet man ohne Kästen, also: Daß ins Erdreich eine Grube 2. bis 3. auch 4. Fuß tieff, und eben so viel breit gemachet werde, welche man mit eichenen Pfählen und Brettern dergestalten einfasset, daß das Mist-Beth, um die Sonnen-Strahlen kräfftiger anzunehmen, nicht flach, sondern etwas schrad gegen die Mauren anlauffen thue.

Diese Grube füllet man im Februario, hier zu Lande aber allererst im Monath Martio mit gantz frischem, aus dem Stalle gebrachten langen Pferd-Mist, und tritt denselben, so viel immer möglich ist, dichte zusammen, daß er allenthalben gleich werde, bringet wiederum eine Lage Mist hinauf, trampet ihn fest ein, und continuiret damit, biß das Beth fast angefüllet ist, wornach man einige Eymer Wasser darauf giesset, daß der Mist sich erhitze.

Wann solches geschehen, kan man die Ausrüstung ein paar Tage liegen lassen, und dieselbe mit Stroh-Matten bedecken; nachgehends aber schüttet man über den eingetretenen Mist verwesene Mist-Erde, 2. bis 3. Hände hoch, und füllet das andere mit ausgesiebter guten Erde aus alten Weiden-Bäumen, Holtz-Erde ꝛc. und Erdreich aus dem Kohl-Garten völlig aus. Hat man aber verfaulte Säge-Spähne, und andere dergleichen

Ma-

Materialien, wovon in der 2ten Betrachtung Erwehnung geschehen, so ist es für die ausländische zarte Gewächse mercklich besser.

Sothanes nach der Kunst verfertigtes Erdreich lässet man wieder 2. bis 3. Tage liegen, bis die Hitze einiger massen verrauchet, welches davon verspüret wird, wann man einen Finger hinein stecket, und den Brand nicht mehr empfindet, auf solche Weise ist die Ausrüstung fertig, und ist nichts mehr übrig, als daß man allerhand Sommer-Gewächse und rare Blumen, als Amaranthen, Datura Ægyptiaca, gefüllte Balsaminen, Poma amoris, sensitiva sensibilis &c. hinein säe, und die sonstigen Küchen-Kräuter, welche man frühzeitig verlanget, als Basilicum, Majoran &c. ebenfalls hinein bringe.

Diejenigen Saamen aber, welche rar und zart seynd, diese werden in Blumen-Töpffe (so mit ausgesiebter guten Holtz- und Mist-Erde angefüllet seynd) gesäet, und biß an den obersten Rand, in Pferd-Mist eingesuncken, mithin mit Fenstern und dicken Stroh-Matten vor der zu befürchtenden Kälte verwahret. Die zarten Saamen aber seynd unter vielen anderen: Amaranthus tricolor & spicatus, Amaranthus globosus, Momordica, Balsamina flore pleno, Quamoclitis, Basilicum minus, Sensitiva sensibilis, Datura Ægyptiaca flore violaceo pleno &c.&c.

Für sothane und andere sehr rare Indianische Gewächse, welche die rauhe Lufft, geschweige die Kälte, nicht vertragen können, ist sehr gut, wann man das Mist-Beth mit eichenen Brettern einfasset, und dieselbe rings umher doppelt annagelt; also und dergestalten, daß die Bretter wenigstens einen halben Fuß breit von einander zu stehen kommen,

men, wozwischen (um die Wärme desto mehr zu erhalten) gleichfalls langer Pferd-Mist geleget wird.

Füget sich, daß bey Tage gutes Wetter ist; so müssen die Stroh-Matten hinweg geschaffet, des Nachts aber allezeit wieder aufgeleget werden, wie dann auch nöthig ist, daß man gegen die starcke Nord- und Ost-Winde, eine Wand von dichtem Strohe mache, und das Mist-Beth hiermit von der Nord-Seite einschliesse, daß die Winde abgehalten werden, und die Gläser nichts als die Sonne bescheinen thue.

Die Mist-Bethe werden auch, von dem Grunde aus, mit Steinen aufgeführet, wohl gepflastert, und mit eisernen Klammern eingefasset; allein, weilen diese Gattungen sehr kalt seynd, so darff man dieselbe so bald als die andere nicht zu rechte machen, sondern man thut die Arbeit bis auf die Helffte des Aprils aussetzen, zu welcher Zeit das Saamen-Werck darauf erst gesäet werden muß; es wäre dann, daß das Wetter gelind wäre, worauf man jedoch sich vielmahlen nicht verlassen darff.

Wer so viele Kosten nicht anwenden will, der kan bloß ein etwas tieffes Loch in die Erde graben, und solches mit eingetretenem frischen Pferd-Mist, der Erde gleich, ausfüllen lassen, doch daß es gegen die Nord-Seite einen halben Fuß höher, als gegen Mittag, seye, damit es von der Sonne einen Wiederschein haben, und man die Fenstern darauf legen könne, welche Art Mist-Bethe, zu baldiger Herfürbringung des Saamens, nicht undienlich seyn werden.

Sech-

Sechste Betrachtung.

Von dem Saamen derer Sommer-Gewächse insgemein.

NAchdeme eine unabläugliche Sache ist, daß ein unvollkommener Saame fast gar keine, oder doch nur unvollkommene nichtsnutzige Blumen zum Vorschein bringe; so giebt die gesunde Vernunfft, daß ein accurater Blumen-Gärtner nach vollständigen tüchtigen Saamen sich bearbeiten müsse.

Ehe wir aber weiter gehen, und die Tüchtigkeit derer Saamen in Augenschein nehmen, so wird der Mühe und Curiosität werth seyn, daß wir zuvor den Saamen selbsten, und was demselben anhängig ist, in Betrachtung ziehen, wodurch wir die unerschöpffliche Allmacht des grossen GOttes so klar, als die mitten am Tage hell leuchtende Sonne, erkennen, und anbey wahrnehmen werden, daß durch dessen heiligste Vorsehung die in allen ihren Wercken wunderbare Natur, in einem auch nur dem geringsten Saamen-Körngen, den Sammel-Platz aller ihrer Wunder ausgebreitet habe.

Herr von Leeuwenhœck, ein Mit-Glied der Königlichen Societät der Wissenschafften in Engelland, in seinen Literis (Arcana Naturæ genannt) giebt uns hierinnen ein Merckmahl seines weit aussehenden und durchdringenden Verstandes, wann er an verschiedenen Stellen seiner gelehrten Briefe meldet, daß ein Saamen-Korn nichts anders seye, als eine verkürtzte oder concentrirte Pflantze, oder ein kleines Schauspiel und Vorbildung des daraus

daraus aufgehenden Gewächses, welches so viel bedeutet: Daß in denen Saamen die Pflantzen ursprünglich verborgen liegen, und daß man sie, vermittels derer Vergrösserungs-Gläser, genau beobachten könne, nicht anders, als wie in denen Eicheln, Hasel-Nüssen ꝛc. die Gestalt der gantzen Pflantze, mit allen ihren Blättern und Wurtzeln, eingeschlossen ist. Aus welchen gelehrten Anmerckungen nothdringlich folget, daß die Natur alle ihre Würckungen, durch einen gleichen Mechanismum einzurichten, sich angelegen seyn lasse.

So ist es! und enthaltet jedweder Saame, nicht allein die aufgehende Pflantze in sich, sondern führet auch in seinem Bezircke eine weiße meeligte Materie, wodurch die Pflantze (so herfür kommen soll) so lang unterhalten wird, biß daß sie Wurtzel fasset, und ist über diese meelichte Materie, noch eine ölichte Feuchtigkeit vorhanden, welche den Anfang des Lebens in allen Saamen erhält; ohne welchem balsamischen Safft, alle Saamen vertrocknen, und zu Grunde gehen würden; daß dahero die höchst zu bewunderende Vorsorge GOttes, sich darinnen handgreifflich zeiget, wann wir sehen, daß derselbe in jedes, auch nur das geringste Saamen-Körngen alles dasjenige eingeschlossen habe, was sonsten die Thiere, bey ihrer Bildung, von Vater und Mutter empfangen, ausgenommen, daß die Pflantzen in Hervorbringung des Saamens allein die Stelle von beyden Geschlechtern vertreten.

Um nun den Saamen zu untersuchen, ob er gut seye, schütte ihn in ein mit Wasser angefülltes Geschirr; diejenigen Körner, welche zu Boden sincken,

cken, seynd die besten, und haben vor den anderen, so oben schwimmen, den Vorzug.

Die wahre Art, vollständigen Saamen zu erlangen, bestehet darinnen: daß solcher zur völligen Reiffung gedeye, und bey einem stillen, hellen Tage, wann nach einem grossen Thau, die Sonne die Feuchtigkeit wiederum abgetrocknet hat, gantz trocken abgenommen werde.

Seynd es Gesäme von gefüllten Blumen, wovon man volle und grosse Blumen begehret, müssen dem Mutter-Stocke, bey Zeiten alles überflüßige Kraut, Stengel und Blumen, genommen werden, auf solche Weise bekommt der übrig bleibende Saame mehrere Krafft, welches man bey denen Africanen, Chrysanthemo, Consolida Regali &c. genau beobachten kan, und ist schon genug, wann jeder Pflantze oder dem Stocke 2. bis 3. Blumen gelassen, und die übrigen abgeschnitten werden.

Andere behaupten, daß man, um gefüllte Blumen zu ziehen, den Saamen von einfachen Blüthen nehmen solle, und zwar, daß auf jedem Stocke nur eine Blum (so um das volle Monden-Licht ausgebrochen) gelassen werde, welches ich von denen Gras-Blumen, von einem gelehrten Jesuiten, mir habe anrühmen lassen; der also von einem Fürstlichen Gärtner benachrichtiget zu seyn, anführte. Die Ursache, welche darüber gegeben wurde, ist diese: Weilen bey denen einfachen Blüthen, die virtus seminalis nicht zu starck (wie bey denen gefüllten zu geschehen pfleget) zerstreuet, sondern vielmehr beysammen behalten würde, indeme die Vielheit derer Blumen und Blätter nicht zu-

lassen

lassen solle, daß der Saame zu seiner rechten Consistenz komme. Dieses ob es zwar mit grossem Nachdruck behauptet wurde, so habe ich doch aus dem Saamen derer gefüllten Blumen, die besten und ansehnlichsten Gewächse gezogen, und aus einfachen, einfache Blumen bekommen, nichts desto weniger stelle dem geneigten Leser die Probe anheim, welche allen Sachen den erwünschten Ausgang geben muß, und wie dießfalls unten in der 13ten Betrachtung, bey denen zasichten Gewächsen, mehr ausgeführte Nachricht zu finden seyn wird; so thue hiervon lediglich abstrahiren, und bleibe allein bey denen Sommer-Gewächsen.

Ist bey anscheinenden vollen Monden-Lichte, nach denen Reguln und Begriffen des gemeinen Irrthums, ein zu sonderbarer Farbe inclinirender guter Planet vorhanden: So soll der Saame desto besser gedeyhen, wann derselbe mit mitwürckendem Steinbock, Jungfrau oder Löw, ausgesäet, und in eben dieser Constellation wiederum verpflantzet wird.

Insgemein sollen alle Blumen, gegen oder im vollen Lichte, in der Stunde (wann der Mond voll wird, oder wenigstens 3. Tage vor, oder nach gesäet werden; im Zeichen des Zwillings, oder, wie andere wollen, dem Krebse, wann er dem Löwen vorhergehet, in der Stunde Mercurii, wovon nachgehende Tabelle Erläuterung geben wird.

Montag, von 7. bis 8.
Dienstag, von 4. bis 5. und von 11. bis 12.
Mitwoch, von 1. bis 2. und von 8. bis 9.
Donerstag, von 5. bis 6. und von 12. bis 1.
Freytag, von 2. bis 3. und von 9. bis 10.

Samb-

Sambstag, von 6. bis 7.
Sonntag, von 3. bis 4. und von 10. bis 11.

Worauf mich aber, aus denen, in der ersten Betrachtung angeführten Ursachen, nicht kehre, sondern nur die Saamen von denen stärcksten und gefülltesten Blumen, bey einem stillen hellen Tage, einsammle, und die rechte Zeitigung allein beobachte.

Unter den Saamen giebt es einige, welche grob seynd und harte Rinden und Schaalen haben; diese zum baldigen Aufkeimen zu befördern, muß man sie in Wasser (worinnen Salpeter, Schaf-Dung oder Saurteig zerlassen ist) einweichen. Sollten aber einige Saamen gar zu hart seyn, so legt man sie einige Tage in filtrirt Kalck-Wasser, wodurch dieselbe aufgemuntert werden, daß sie in kurtzer Zeit aufkeimen, da sie sonsten in der Erde viele Monate verborgen gelegen hätten.

Der gelehrte Ferrarius (i) weichet die harte oder über ein Jahr alte Saamen, 12. Stunde lang, in Wasser, worinnen Salpeter liegt, und begiesset sie auch mit eben demselben Wasser, damit der Salpeter, mit denen warmen Ausdünstungen der Erde vermischet, die Keimen auflöse, und zum geschwinden Wachsthum præparire; Vielemahlen aber werden die Saamen auch länger eingeweichet, nachdeme deren Härte solches erforderen thut.

Andere thun den Saamen (so eine harte Haut oder Schaale haben) ohne Verletzung des Kerns ein wenig ausfeilen oder aufspalten, und der Erde anvertrauen; welches zu leichtem Anwachs vieles

(i) De Florum Cultura, Lib. 1. Cap. 1. p. 211.

beyträget, und sollen ebenmäßig alle harte Saamen und Kerne bald aufkeimen, wann man solche in Zwiebeln stecket, angesehen die Hitze (so in den Zwiebeln ist) die Aufkeimung starck befördert.

Insgemein werden fast alle Saamen in einen Safft eingeweichet, welcher sie nicht allein conserviret, sondern auch schönere Blumen herfür zu bringen geschickt machet, wie unten in der dreyzehenden Betrachtung, mit weiteren Umständen, erkläret werden soll; überhaupt aber ist das Schnee-Schlossen- und Regen-Wasser (welches im Martio fället) am besten, wann es mit noch anderen Sachen vermischet wird, wovon die dritte Betrachtung (wo dieses einiger massen abgehandelet worden) nachgeschlagen werden kan.

Hat man kein Mertzen-Wasser, oder von Regen oder Schlossen, so ist die stehende Mist-Sotte nicht zu verachten, allermassen diese das Oel von dem Mist in sich gezogen, mithin dem Saamen, zum baldigen Aufwachs, besonderen Einfluß geben wird.

Träget sich zu, daß einige Saamen gar zu trocken, oder zu alt seynd; so ist der Saurteig von guter Würckung, wann man solchen in fliessendem Wasser zerreibet, nachgehends aber durch ein Leinen-Tuch giesset, und dieses Wasser zu Einweichung derer Saamen brauchet, welche durch dieses Mittel gestärcket und dahin gebracht werden, daß, woferne in ihnen noch etwas Leben ist, sie gewißlich aufkeimen, und ihre feine Blumen bringen werden. Andere Arten der Einweichung (welche dahier nützlich gebrauchet werden) siehe in der 13ten Betrachtung.

Der beste Saame ist, welcher am nächsten bey der Erde, und von dem Mittel-Stengel herrühret, auch dem Stocke am nächsten stehet, weßhalben die Körnlein, so am nächsten in den Hülsen oder Schefflein bey dem Stocke liegen, die besten und schönsten Blumen geben. Wiewohlen Henrich Hessens Teutscher Gärtner, (k) bey denen Nelcken, das contrarium behauptet, daß man nemlich den Nelcken-Saamen nehmen müsse, welcher oben im Knopffe sitzet, so zu Erziehung gefüllter Blumen allemahl der beste seyn solle, indeme der unterste einfache Blumen zu bringen vorgegeben wird.

Bey der Aussaat des Saamens, ist dieses, als ein wichtiger Umstand, noch zu bemercken, daß dieselbe auf einem hellen, stillen, nicht zu heissen, noch zu kaltem Tage geschehe, und je heller der Himmel ist, je besser wird die Aussaat gedeyen, absonderlich, wann die rauhe Nord-Winde, welche die Erde nur hart und ungeschlacht machen, gäntzlich übergangen werden.

Alten verlegenen Saamen von frischen zu unterscheiden, knirsche man selbigen nur auf den Nägeln; giebt er viel Safft und Oel, so ist er frisch, giebt er aber keins, so darff man sich kein Gewissen machen, solchen hinweg zu werffen.

Daß die Erd-Flöhe dem Saamen keinen Schaden thun, ist mir gemeldet worden, man solle Knoblauch klein zerhacken, Wasser darauf giessen und wohl weichen lassen, alsdann aber den Saamen, welchen man säen will, befeuchten, und hernach in die Erde bringen; worzu der Rauten- auch

(k) Fol. m. 108.

Haus-Wurtz-Safft sehr recommendiret wird; weilen aber von diesen in der 4ten Betrachtung bereits gehandelet worden, so supersedire hiervon, und was von Bewahrung des Saamens noch übrig ist, solches soll bey denen Zwiebel- und zasichten Gewächsen berühret werden. Und ist überhaupt zu mercken, daß man alle Saamen an keinem dunckelen und warmen, sondern an einem lüfftigen, kalten Orte bewahre, dahero sehr wohl gethan ist, wann man entweder den Saamen, in unterschiedenen Beutelen, in einem lüfftigen Gemache aufhänge, oder aber einen Schranck mit vielen Auszügen machen lasse, denselben ebenfalls an einen lüfftigen Ort stelle, und wann es gut Wetter ist, die Auszüge eröffne, damit die Saamen dann und wann frische Lufft bekommen mögen.

Nicht weniger ist bey denen Saamen zu beobachten, daß, wann sie viele Jahre nach einander getragen, sich endlich ausarten, und nicht mehr gut thun wollen, weßhalben man fremden Saamen verschreiben, oder aber den seinigen dargegen auswechselen muß.

Zum Beschluß muß noch gedencken, daß sehr viele und ins besondere Herr Doctor Elsholz, Lauremberg &c. der Meynung gewesen, daß unter denen Gewächsen viele gefunden werden, welche ohne Saamen herfür kommen thun, deme der Poët beytritt, wann er sagt:

Infelix lolium & steriles dominantur avenæ.

Allein die Neoterici und Tournefort (1) widerspre-

chen,

(1) In seinen Memoiren an die Königliche Academie der Wissenschafften / de Anno 1692. pag. 106. 107. & seq.

chen diesem Vorgeben, und behaupten, daß fast alle Pflantzen aus dem Saamen herkommen, ob derselbe schon so klein ist, daß er uns gantz unbegreiflich zu seyn scheinet. Die Alten haben uns versicheret, daß das Farnkraut keinen Saamen bringe; die Neoterici aber, nachdeme sie auf der untern Seite des Blatts den Staub betrachtet, haben sie wahrgenommen, daß solches der wahre Saame seye. Und ob zwar, fähret Tournefort weiter fort, man sagen wollen, daß ein sichere Art von Mond-Kraut keinen Saamen trage; so hat man doch durch die Vergrösserungs-Gläser entdecket und gefunden, daß er ohne diesen nicht wohl gesehen werden könne; deßgleichen hat man an dem Engelsüß wahrgenommen, und auch Saamen an der untern Seite derer Blätter der Hirsch-Zunge angetroffen, wie weniger nicht offenbar gemachet, daß die Schlangen-Zünglein und das Frauen-Haar, von einem gar kleinen fast unbeschreiblichem Saamen ihren Ursprung habe ꝛc. Wodurch die Meynung derer Alten ziemlich geschwächet, und uns mit starckem Nachdruck bewiesen wird, daß wir ihre Lehre mit einem blinden Gehorsam zu verfechten nicht nöthig haben, sondern daß erfahrne Männer in dem Reiche der Kunst und Natur viele merckwürdige Dinge erforschet, welche ihnen gantz paradox und unbekannt gewesen; allein ich wende mich zu denen Sommer-Gewächsen selbsten.

Siebende Betrachtung.

Von verschiedenen Arten derer Sommer-Gewächse.

WEilen die Sommer-Gewächse im anfangenden Frühling (so bald man nur in die Erde kommen kan) die erste Bemühung eines Gartens seynd; so mache hiervon den Anfang.

Da nun aber von ausländischen Orten einige zu uns gebracht werden, mithin eine viel genauere Obsicht, als die einheimischen, erforderen; so will dieses bey jeder Art ins besondere anmercken.

Die Zahl derer aus dem Saamen alljährig erziehenden Gewächse mit einander zu entwerffen, ist nicht wohl thunlich, zumahlen viele hundert, ja tausend Gattungen zu befinden seynd, unter welchen die meisten mit so stoltzen Namen prangen, daß ein der Sachen unerfahrner dencken solte, was für unvergleichliche schöne Blumen daraus zum Vorschein kommen müsten; allein, weilen mich anfänglich hierinnen zum öfteren betrogen, und befunden habe, daß die mehresten hochtrabende Namen vielmahlen die schlechtesten Blumen getragen, und nicht wehrt gewesen, daß man sie in dem Garten gezogen habe; so will die bekanntesten und besten Arten præmittiren, und was bey ein und anderen nothwendig zu erinnern ist, beyrucken, seynd also die Sommer-Gewächse folgende:

Amaranthorum diversæ Species.	Balsamina fœmina flore pleno & simplici.
Balsamina Momordica.	Quamoclitis.

Datu-

Datura Ægyptiaca.
Ficoides Criſtallini.
Mala Inſana.
Poma amoris.
Baſiliconis diverſæ Species.
Convolvulus Hiſpanicus.
Convolvulus Indicus flore pleno.
Solanum Veſicarium Indicum.
Africanus major & minor.
Chryſanthemum.
Delphinium.
Alcea Veſicaria.
Senſitiva ſenſibilis.
Cardiaca Americana.
Deuvativum barbatum.
Phalangium Narbonenſe.
Nardus.
Chondrilla.
Flos Adonis.
Ricinus Americanus.
Lupinus.
Helenium Indicum.
Anagallis Luſitanica.
Phaſeoli Braſiliani.
Naſturtium Indicum.
Papaver Sativum.
- - - Cornutum.
- - - Erraticum.
Milium Indicum.
Lachryma Jobi major & minor.
Scabioſa.
Scabioſa Stellata.
Perſicaria altiſſima.
Corona Chriſti.
Oculus Chriſti.
Belle Videre.
Caltha pumila.
Calendula Africana, flore albo & luteo.
Viola Peruviana.
Thlaſpi Creticum.
Flos immortalis.
Flos Princeps.
Flos Conſulis.
Meliſſa Turcica.
Meliſſa Moluccana fœtida.
Meliſſa Moluccana, in- & odorata.
Ferrum equinum.
Jacobæa flore albo, fundo carneo.
Cerinthe.
Parthenaſtrum Matricariæ folio.
Syderitis Perſica odorata Zanoni.
Centaurium minus.
Scorpioides.
Scorpioides Leguminoſa.
Medica Anglica.
Cyanus muſchatus Indicus.
Cyanus flore variegato.
Malva Criſpa.

Malva poëtica.
Pisum Cordatum majus & minus.
Pisum Catharticum.
Cucumis flexuosus anguinus.
Lathyrus Hispanicus.
Nigella Indica.
Urtica Romana.
Flos Trinitatis.
Piper Indicum.
Aster purpureo coeruleus.
Fumaria Lutea.
Stæchas purpurea.
Cucurbita Lagenaria major & minima.
Cucurbita, Clypei & Stellæ forma.
Melilothus Americanus.
Melochia Ægyptiaca.
Sagarza odorata.
Hieracium proliferum falcatum.
Crotolaria.
Polygonum minus candicans.
Sonchus Africanus.
Astragalus Monspeliacus.
Onobrichis Arvensis.
Cepæa. &c. &c. &c.

Amaranthorum diversæ Species.

Amaranthus, oder Flos Amoris, Floramor, Tausend-schön, Sammet-Blum, ist von verschiedenen recht schönen und raren Gattungen, wovon die folgende die besten seynd, und in denen Lust-Gärten angezogen werden:

Amaranthus Vulgaris.
- - - Crisatus aureus.
- - - Spicatus aureus.
- - - Plumatus colore rubro.
- - - Crisatus colore rubro.
- - - colore luteo.
- - - colore carneo.
- - - Plumatus colore violaceo.
- - - colore albo.
- - - Indicus Spica herbacea.
- - - Indicus globosus albus Lychnidis folio.

Ama-

Amaranthus Indicus globosus cœruleus.
- - - - - - Tricolor seu Spicatus.
- - - - - - Tricolor Americanus rubescens & arborescens.
- - - Maximus caudatus colore coccineo.
- - - Maximus, paniculis longis, nodosis, &c.

Dieses Gewächse bekommet einen Stengel ungefehr eines Fußes hoch, mit schönen glänzenden, grünen, gelben und Fleisch-farbenen Blättern, wozwischen die Blumen stehen; aus der Mitte zeiget sich eine Zunge, mit einer rundlichen Frucht, worinnen der Saame enthalten ist.

Unter allen Amaranthen düncket mir der Amaranthus Tricolor, wegen der Zierde seiner Blätter, der allerschönste zu seyn, weilen er gemeiniglich auf jedem Blatte 3. besondere Farben zu haben pfleget, weshalben er auch den Namen Papagey-Federlein bekommen. Es ist an sich ein sehr zart- und delicates Sommer-Gewächse, welches die geringste Kälte, Meel-Thau und Reiffen, nicht vertragen kan, und hat man mit angehendem Frühling dahin zu sehen, daß die besten und schönsten Amaranthen von diesen Ungelegenheiten sorgfältigst bewahret werden.

Amaranthus Spicatus träget eine Frucht in Gestalt eines Hahnen-Kammes, von einer recht hohen und glänzenden Farbe; Amaranthus coccineus ist an Stengeln und Blättern gantz roth; Amaranthus Indicus globosus hingegen hat von einer ausserordentlich schönen, theils rother, theils weisser Farbe bemahlte Kugeln; Amaranthus cristatus aber lange Fuchs-Schwäntze, und besaamet sich der

gemeine von selbsten, auch ist noch eine Art vorhanden, welche durch Abnehmung derer Zweige, in Gestalt eines Baums kan gezogen werden.

Die ersten Amaranthen begehren gute Wartung. Im Monath Martio säet man solche in Blumen-Töpffe, und setzet sie in ein warmes Mist-Beet, bedecket sie mit Fenstern, bis in den Majum, und lässet das nöthige Begiessen nicht abgehen.

Wann die Pflantzen groß genug seynd, hebet man dieselbe dergestalten aus, daß etwas Erde an der Wurtzel bleibe, und verpflantzet sie in die Töpffe, wie auch in güte præparirte Erde Reyhenweise durch einander, wo sie einen ungemeinen Wohlstand machen werden, absonderlich wann gantze Rabatten, oder Blumen-Beete, hiermit völlig bepflantzet werden.

Eine sehr lebhaffte Farbe haben die Amaranthen, und sehen fast wie ein Feder-Busch aus; eine gute gedüngte, mit weissem Wasser-Sand untermengte Erde bekommet ihnen sehr wohl; sie wollen auch fleißig begossen, und vom Unkraut gereiniget werden; ausgenommen Amaranthus Tricolor, welcher ein mittelmäßig-feuchtes Erdreich erforderet, und nicht zu starcke Begiessung verlanget.

Etwas besonderes haben diese Blumen, daß sie die lebhaffte Farben, wann sie ein wenig abgetrocknet seynd, fast beständig behalten, und habe ich vor einigen Jahren von einem guten Freund aus Erfurt, um das Neue Jahr, eine Schachtel voll überschicket bekommen, welche so verschiedentliche in einander spielende, mit weiß, gelb und roth vermengte hohe Farben hatten, daß sie denen

schön-

schönsten Plumagen oder Feder-Büschen nichts nachgegeben haben.

Balsamina Momordica.

Die Balsamina Momordica, sonsten pomum mirabile, pomum Hierosolymitanum, auch Balsamina Cucumerina punicea genannt, ist (so viel mir bekannt ist) von zweyerley Gattungen: als

Momordica fructu majori und
Momordica fructu minori.

Diese Gewächse seynd sehr zart, welchen der Frost und kalte Reiffen im höchsten Grade zuwieder seynd. Um den Saamen zum baldigen Aufkeimen zu befördern, weichen ihn einige in Wasser ein, worinnen Salpeter und Sauer-Teig zerrieben ist, ohngefehr einen halben Tag, und thun ihn, wann er etwas wiederum abgetrocknet worden, der Erde anvertrauen.

Man stecket ihn im Monat Martio oder Aprili auf das Mist-Beet, oder noch besser in ein Treib-Haus, wer aber ein solches nicht hat, bringet ihn an einen Ort, wo den gantzen Tag die Sonne hinscheinet, man bedecket ihn mit Fenstern oder gläsernen Glocken, und so bald die aufgehenden Pflantzen das 5te oder 6te Blat bekommen, kan man sie in raumichte Gefässe in præparirte gute Erde versetzen, auch das Gefäß einige Tage aus der Sonne stellen.

Bemercket man, daß die Pflantzen zu treiben anfangen, stellet man sie an eine Mauer oder Ort, wo die Sonne am hefftigsten ist, und begiesset sie, wieder anderer Gewächse Natur, im heissen Mittage. Das Fleisch-Wasser ist zu diesem

sem Ende sehr gut, das kalte Brunnen-Wasser aber höchst-schädlich.

Im Fortwachsen machet man diesem Gewächse ein Gerüste von gemahlten Stäben, oder man stecket einige Reiser dabey, an welchen die Momordica mit ihren Stengeln sich anhanget; die Blüthe ist nichts besonders, floriret bleich-farb, und bringet, wann es wohl gepfleget wird, gegen den Herbst, Gold-farbene eckigte Aepfel, welche endlich aufspringen, und den schwartzen Saamen zeigen.

Daß Oel von dieser Frucht, ist ein gutes Vulnerarium, und heilet alle frische Wunden, Stiche und Schnitte.

Balsamina fœmina, flore pleno & simplici.

Die gefüllten Balsaminen seynd von verschiedener recht raren und schönen Farben, und eine Haupt-Zierde unserer Gärten, als

Balsamina flore magno Persico pleno,
- - - flore coccineo & albo variegato pleno.
- - - flore rubro & albo pleno.
- - - flore violaceo & albo pleno.
- - - fl. purpureo pleno.
- - - fl. rubro pleno.
- - - fl. albo pleno.
- - - fl. coccineo pleno.
- - - fl. roseo & albo pleno &c.

Es treibet dieses Gewächse einen dicken, braunfarbenen Stengel, ungefehr 1½. Fuß hoch, worauf viele anmuthige Blumen, von ungleichen Blättern, zum Vorschein kommen; die Arten seynd unterschiedlich, worunter die gefüllten den Preiß und Vorzug verdienen.

So

So rar und schön aber diese seynd; eben so zart seynd sie auch, und verlangen eine gute Wartung; man säet sie im Martio und Aprili auf ein warmes Mist-Beet, decket Fenster darüber, und verhütet, daß die geringste Kälte nicht eindringe; denen jungen Pflantzen muß man nöthige Bewässerung geben, und, wann sie groß genug seynd, werden sie mit einem an der Wurtzel bleibenden Klumpen Erde versetzet, sie stehen im Lande und denen Blumen-Töpffen sehr wohl, und zieren die Oerter trefflich, wo man dieselbe hinsetzet.

Die Erde muß fett und gut seyn, dann gleichwie die Stengeln starck und safftig seynd, mithin viele Nahrung verlangen; also würden sie in einer magern Erde nur unansehnliche Büsche und kleine Blumen bekommen. Gegen den Herbst bringen sie ihren Saamen; solte er aber noch nicht zeitig seyn, so muß man die Töpffe in ein Treib-Haus, Mist-Beet, oder unter gläserne Glocken setzen, und vor den rauhen Winden bewahren.

NB. Der Saamen von den gefüllten Balsaminen degeneriret sehr öffter, und werden nur wenige Blumen gefüllt, dahero habe ich das Gewächse durch Abschneiden derer Zweige zu vermehren gesuchet, und befunden, daß, wann dieselbe abgeschnitten, unten Creutz-weise gespalten, und in gute leichte Erde gesetzet, mithin in Schatten erhalten, und dann und wann begossen werden, solche gar leicht fortwachsen, und die herrlichsten Blumen bringen thun.

Die einfachen Balsaminen seynd ebenfalls von verschiedenen recht artigen Farben, haben eine solche Aufsicht und Wartung nicht vonnöthen, sondern

dern kommen leicht fort, wann man sie entweder in das Mist-Beet oder in das Land einstecket, und ihnen starcke Befeuchtung giebt; sie müssen aber vor dem Frost in Acht genommen werden, die Erde muß auch fett, und nicht zu mager seyn; man kan das Erdreich um die Wurtzeln dann und wann auflockern, und von Unkraut reinigen, wo man sich eine gute Flor versprechen kan; sonsten ist der Saame von diesen Blumen zeitig, wann die Saamen-Behältnisse gerne aufspringen, wann man mit denen Händen daran drucket.

Quamoclitis.

Quamoclit, oder Quomoclit, wird auch Jasminum Americanum, Americanischer Jasmin, und vom Caspar. Bauhino in seinem Pinace Botanico, Jasminum millefolii folio, Tausend-blätterigter Jasmin genennet; ist ein delicates und überall nicht bekanntes Gewächse, mit Lack-rothen Blumen, nebst einigen Adern von anderer Farbe vermischet.

Der Saame hiervon ist hart, und wird vor der Aussaat von einigen in laulicht Wasser eingeweichet, biß er dick geschwollen ist; sothane Einweichung geschiehet im Martio und Aprili, nachdem das Wetter kalt oder warm ist; man bringet ihn auf ein Mist-Beet, und weilen er die Feuchtigkeit liebet, muß er fleißig begossen werden.

So bald die Pflantzen einige Finger hoch erwachsen seynd, werden sie mit einem Klumpen Erde in raumichte Gefäße verpflantzet, in eine wohl ausgesiebte gute Erde, mit abgenutztem alten Miste und Sande vermischet. Man verfähret hiermit, wie bey der Momordica erinnert habe, mit welcher dieses Gewächse darinnen übereinstimmet,

daß

daß es an einen heissen Sonnen-reichen Ort gestellet, und um Mittags-Zeit, in der grösten Hitze, bewässeret werden will.

Daß diesem Gewächse die Feuchtigkeit niemahlen abgehe, ist bey trockenen Zeiten von vortrefflichem Nutzen zu seyn befunden worden, wann man die Geschirre mit denen oben in der dritten Betrachtung erwehnten irdenen Schalen untersetze, und denen Pflantzen von unten her beständige Befeuchtung gebe. Die Zweige aber, weilen sie sehr subtil seynd, so muß man ihnen drey Schuh hohe Stäbe geben, und sie zierlich anheften; werden sie aber höher, als die Stäbe seynd, so muß man dieselbe beschneiden, wodurch mehrere Blüthen kommen werden; und ist unter anderen dieses noch anzumercken, daß, obwohlen besagtes Gewächse an Sonnen-reichen Orten wohl gedeyhet, solches nichts desto weniger an lufftigen Plätzen sehr ungerne stehe.

Datura Ægyptiaca, flore violaceo pleno.

Die Datura hat unterschiedene Namen, welche ihr beygeleget werden, als Solanum fœtidum, Stramonia, Poma Spinosa, Rauch-Aepffel, Igelkolben, Stachel-Nuß.

Die einfache Datura kommet überall fort, und bringet eine runde mit vielen Stacheln umgebene Frucht, worinnen der Saame liegt; die gefüllte mit weissen und Violet-blauen Blumen ist viel rarer und zarter, und verlanget gute Wartung, woferne sie groß und in die Höhe wachsen soll.

Im Monat Martio stecket man den Saamen gantz dünne auf ein Mist-Beet, und weilen zu solcher Zeit noch kaltes Wetter einfällt, bedecket man

man die jungen Pflantzen mit Fenstern oder Glocken, auch, wann es die Nothdurfft erfordert, mit Stroh-Matten, und lässet ihnen die nöthige Befeuchtungen niemahlen abgehen, hiernächst aber, wann sie erwachsen, werden sie in Geschirre, in eine recht gute fette ausgesiebte Erde verpflantzet, und unter nöthiger Befeuchtung an einem Sonnen-reichen Orte groß gezogen, wo sie dann zwischen ihren Zweigen lange grüne Knöpffe bringen, und mit grossen wohl-riechenden Blumen, in Gestalt derer Tromperen, prangen werden.

Die gefüllte Gattung bringet keine Frucht, wie die einfache, sondern nur dick-gefüllte Blumen, so auswendig violet, inwendig aber weiß seynd. In einem heissen Sommer tragen sie in einem engen Behältniß zuweilen den Saamen, welcher starck aneinander hanget, daß er dahero abgesonderet, und zu fernerem Gebrauche aufbehalten wird.

Sonsten ist die Datura ein schädliches Gewächse, absonderlich die Frucht und der inwendige Saame, wovon die verliebten Weiber aus der Indianischen Landschafft Goa, wann sie mit anderen carelliren, und in diesen Verrichtungen ungehindert seyn wollen, ihren Männern ein sicheres Pulver beyzubringen wissen, wovon sie alsobald die Sinnen verliehren, närrisch und tumm werden, lachen, weinen, schlaffen, wunderliche Gesticulationes oder Stellungen machen, und zur Zeit des Paroxysmi (der gemeiniglich 24. Stunden anhält) nichts verstehen noch wahrnehmen sollen.

Ficoides Crystallini.

Ficoides Crystallini, oder Eis-Kraut, wird mit angehendem Frühling, aus dem Saamen gezogen, und

und vor der Kälte bewahret; wann die junge Pflantzen groß genug erwachsen seynd, so werden sie ins Land und Geschirre gepflantzet, und unter andere Blumen gesetzet, wo sie einen guten Wohlstand machen, und die Gärten um so mehr zieren helffen, als die Blätter gantz mit Eise befroren, oder aber candiret zu seyn scheinen, welches eine recht schöne Aussicht verursachet; wobey das allerlustigste ist, daß der Stengel, Zweige und Blätter dieses Gewächses mit so feinen blau und weiß unter einander spielenden crystallenen Düpfflein glantzen, daß man sich darüber nicht genug verwundern kan.

Es giebt hiervon mehrere Arten; allein weilen sie des Winters nicht vergehen, können dieselbe unten bey denen zasichten Gewächsen nachgeschlagen werden.

Mala insana.

Mala insana, Melanzana, Melongena, Solan-Aepffel, Melantzen-Aepffel und Doll-Aepffel genannt, auch Solanum pomiferum fructu longo, seynd von dreyerley Gattungen, als:

Mala insana fructu albo pendente.
- - - fructu oblongo violaceo.
- - - fructu rotundo globoso violaceo.

Der Saame wird im Martio in gemachte Linien auf ein Mist-Beet gantz dünn gesäet, und wann er aufgegangen ist, vor dem Froste bedecket; je fetter die Erde ist, je schöner und gröser wird dieses Gewächse, absonderlich wann offt wiederholte Begiessung erfolget.

Insgemein pflegt dieses Gewächse über einen Fuß nicht hoch zu werden, blühet im Julio dun-

ckel-gelb, und bringet 6. 7. und mehrere grosse gelbe oder rothe Aepffel, so zuletzt eine Himmelblaue Farbe annehmen, und im Sommer den Garten, im Winter das Gewächs-Haus zieren.

Die Aeste (so keine Früchte tragen) schneidet man ab, damit die Frucht-tragenden im Wachsthum nicht gehindert, sondern mehreren Safft und Nahrung haben mögen.

Es giebt noch eine Art, nemlich Solanum pomiferum fructu rotundo, striato, duro, bund-gestreiffte harte Melantzen-Aepffel, so von denen mehresten Poma Æthiopica genannt werden, haben gleiche Wartung, und lieben freye Lufft und den gantzen Tag die Sonne.

Der Name (mala insana) bringet mit sich, daß sie entweder insaniam verursachen, oder aber eine ungesunde Speise seyn müssen, wiewohlen die Italiäner, in Gestalt eines Salats, mit Saltz, Oel und Eßig, solche zur Abkühlung genieſſen; allein ich lasse diesen Leuten ihren wunderlichen Appetit, und will niemanden rathen, daß er ihnen hierinnen nachfolge. Sie dienen also nur zur Zierde des Gartens, und müssen vor den Kindern verwahret werden.

Poma Amoris.

Etliche verwirren die Poma amoris, mit denen Pomis aureis, und vermeynen, sie wären einerley.

Die Poma amoris wachsen sehr hoch, weilen sie einen Stengel von 4. bis 5. Schuh hoch treiben, welcher rauh ist, und wann man ihm keine Stäbe giebt, auf der Erde liegen bleibet. Es bekommet derselbe viele Neben-Aeste, mit rauhen spitzig zulauffenden Blättern, so von einem wieder-

wär-

wärtigen Geruche seynd. Zwischen denen Blättern lassen sich Blumen von gelber Farbe sehen, worauf endlich Früchte in Gestalt eines ungleichen Apffels folgen, so sehr weich anzugreiffen seynd, und von einigen Narren-Aepffel benennet werden.

Wer dieses Gewächse verlanget, muß es im Frühjahr gantz dünne säen, und hernach weitläufftig versetzen, und in grosse Plätze des Gartens bringen, weilen es wegen seiner Grösse sich in kleine Gärten nicht schicket.

Was aber die Poma aurea betrifft, seynd solche viel schöner, und bringen auf ihren Stengeln runde gelbe, auch wohl Gold-farbene kleine Aepffel.

Das Fundament, alle diese Gewächse zum lustigen Wachsthum zu befördern, ist genugsame Bewässerung, welche absonderlich die Poma amoris, Mala insana &c. erfordern, und rathe ich allen Liebhabern der edlen Garten-Lust, daß sie ihre Blumen-Töpffe mit denen mehrmahlen bemeldten irdenen Schalen von unten her versehen lassen, damit die Erde allezeit feucht und lucker seye, wodurch die Gewächse nicht nur ungemeinen Wachsthum empfangen, sondern auch mit Wundernswürdiger Geschwindigkeit zur Frucht und Blüthe eilen werden.

Basilicum minus, folio aureo & argenteo.

Das kleine Basilicum, welches auch Ocymum minus, und Caryophillatum minus, klein Basilion oder Hirn-Kraut genennet wird, ist eins derer artigsten Sommer-Gewächse, so wohl wegen seines vortrefflichen Geruchs, als auch Wunder-schönen Ge-

stalt und Aussehens. Es seynd hiervon einige Arten, welche gute Wartung verlangen, so darinnen bestehet, daß man im Monat Martio den Saamen auf ein Mist-Beet bringe, solchen in kleine Linien eindrucke, und durch Fenster und Stroh-Decken alle Kälte abwende.

Wann die junge Pflänzlein etwas erwachsen seynd, muß man sie in Geschirr oder Blumen-Töpffe in gute verfaulte Holtz- und Mist-Erde, mit Sand vermischet, bringen, auch des Abends und zuweilen im heissen Mittage fleißig begiessen, wo sich dann eine jede Pflantze mit ihren krausen kleinen Blättern dermassen ausbreiten wird, daß es den gantzen Topff bedecket, welches über alle Massen lustig anzusehen ist.

Die allerrareste Gattung ist diejenige mit vergüldeten oder versilberten Blättern, weilen sie aber sehr zart ist, so hat sie auch einer guten Obsicht vonnöthen, und pfleget man sie gemeiniglich in Geschirre zu säen, und damit umzugehen, wie bey denen Amaranthen gemeldet habe.

Der Saame will hier zu Lande nicht wohl zeitig werden, dahero die Töpffe an einen heissen Ort gestellet, und vor dem vielen Regen in der Blüthe gesichert werden müssen. Am besten ist, wann man den Saamen unter einem Glase, oder wohl gar im Treib-Hause, ziehe; er hält sich bis ins 4te Jahr, und wann er nicht zeitig wird, muß er aus der Fremde verschrieben werden.

Ein sonderbares Geheimniß stecket in diesem Kräutgen, wann es mit Hollunder-Blüthe und Coriander in ein Faß gethan, und man darüber den

den Wein brausen lässet, so giebt er an Farbe und Geschmacke den Muscateller nichts nach.

Convolvulus Indicus flore pleno.

Diese Gattung ist sehr rar, zart und schön, und bringet ansehnliche Purpur-in weiß gesprengte gefüllte Blumen, welche recht wohl in die Augen fallen, und eine vollkommene Garten-Zierde abgeben.

Die Wartung kommet mit dem kleinen Basilicum überein, und wird mit ankommendem Frühling auf einem Mist-Beete gezogen, fleißig begossen, und vor der Kälte bewahret; nachgehends versetzet man die Pflantzen in Gefässe, in gute luckere verfaulte Mist- und Holtz-Erde, mit etwas Sand untermenget, machet ein Geländer dabey, und stellet sie an einen Sonnen-reichen Ort, entweder an ein Gebäude oder Mauer, begiesset sie öffters, wodurch sie ihre schöne gefüllte Blumen bringen werden.

Convolvulus Hispanicus.

Convolvulus Hispanicus, Winden oder Spanische Glocken, seynd verschiedener Gattung, groß und klein, als:

Convolvulus flore coccineo.
- - - flore azureo.
- - - flore roseo.
- - - flore purpureo.
- - - flore purpureo & luteo.
- - - flore sanguineo & luteo.
- - - flore carneo.
- - - flore violaceo &c.

Der grosse Convolvulus wächset sehr hoch, und windet sich um alles an; der Saame wird im

Frühling gestecket, und wann sie aufgegangen seynd, muß man lange Stangen dabey bringen, um dieselbe daran zu hefften. Das Nasturtium Indicum und Phaseoli Brasiliani stehen gut darunter, und geben ein gutes Lust-Gehäge.

Convolvulus minor, die kleine Winden, seynd viel schöner, als die grossen, von roth- und Himmelblauer Farbe, inwendig mit einem weißen oder Gold-gelben Stern und Flammen versehen, welche man in das Land oder Blumen-Töpffe versetzen, und mit Stäben versehen kan.

Solanum Vesicarium indicum.

Dieses Solanum wird auch Halicacabum oder Solanon Indicum, Jndianische Juden-Kirschen, genennet, und ist noch eine Art, welche Solanum Vesicarium folio Atriplicis genennet wird. Beyde Arten erforderen bessere Wartung, als die gemeinen Juden-Kirschen, welche häuffig am Rhein, in den Weinbergen, wachsen, und vermittels ihrer Wurtzeln überflüßig vermehret werden. Die Anbauung der vorigen geschiehet aus dem Saamen, auf eben die Weise, wie bey denen pomis amoris erwehnet worden.

Africanus major flore pleno.

Die grossen gefüllten Africanen, Tanacetum Africanum, Caryophillus Indicus major, auch Othonna und Tagetes Indicus, Africanische Reinfahren, oder Jndianische Nägelein und Sammet-Blumen genannt, seynd besonders schöne Blumen, von Gold- und Schwefel-gelber Farbe, und offt so groß, als eine Fenster-Scheibe, und wäre zu wünschen, daß sie einen nicht so unangenehmen widrigen Geruch hätten, in welchem Fall dieselbe vor denen

nen mehresten anderen den unstreitigen Vorzug haben würden.

Wann man diese Blumen sehr frühzeitig zu haben verlanget, müssen sie im Martio auf ein Mist-Beet gesäet werden: Sonsten aber wird der Saame bey trocknem, hellen Wetter eingesammlet, im Aprili in gutes Erdreich gesäet, und, wann sie erwachsen seynd, verpflantzet.

Weilen die Africanen grosse Büsche geben, muß man sie nicht zu nahe an einander bringen, sondern weitläuffig versetzen, man kan auch, daß der Saame desto vollkommener werde, die überflüssige Zweige an dem Stocke abnehmen.

Um zu verhüten, daß diese Blumen nicht so übel riechen, schreibet der gelehrte Jesuit, Joann. Baptista Ferrarius, ein bewährtes Mittel für, nemlich: Man lässet den Saamen 2. bis 3. Tage in Rosen-Wasser, worinnen ein wenig Muscus oder Bisem zerrieben ist, einweichen, trocknet ihn nachgehends ein wenig ab, und säet ihn in das Erdreich. Die ersten Blumen verlieren nun zwar ihren bösen Geruch nicht völlig, jedoch aber spüret man eine kleine, angenehme und fremde Ausdünstung, und wann man von diesen Pflantzen wiederum den Saamen abnimmt, und in Bisem einweichet, so werden die Blumen ihren üblen Geruch mehr und mehr verlieren; wann aber die Einweichung zum drittenmahl wiederhohlet wird, wird den widrige Geruch gäntzlich verschwinden, und hat die Erfahrung gelehret, daß die dritte Blume ihren wilden Geruch verlassen, und einen Rosen- und Bisem-Geruch, so mit Jasminen und Rosen streitet, angenommen habe.

Africanus minor, flore pleno.

Africanus minor wird auch Caryophillus Indicus, flos Tunetanus, Tunis- und kleine Sammet-Blum, von anderen aber Sommer-Africanen genennet; es ist dieselbe an Kraut und Stengeln so groß, als Africanus major, die Blumen hingegen seynd viel kleiner, und wie jene allein von gelber Farbe seynd, so seynd diese von einer unvergleichlichen hoch-roth- und gelben Farb gezieret, daß man denen Augen nichts vortrefflichers vorstellen kan; nur der Geruch ist widerwärtig, welcher doch mit Bisem und Rosen-Wasser verbesseret werden kan; der Anbau stimmet mit denen vorigen gantz überein, und haben alle beyde Gattungen, wann sie zuweilen begossen werden, nichts als die Kälte zu befürchten, welche ihnen im ersten Grad schädlich und höchst zuwider ist.

Chrysanthemum.

Das gefüllte Chrysanthemum ist einem Blumen-Garten nicht unanständig; es blühet wie die Calendula Africana, und bringet beständig neue Blumen herfür, welche bis in den Winter anhalten, und theils gelb, theils weiß und starck gefüllt seynd.

Das Chrysanthemum Creticum mixtum flore luteo & albo variegato stehet auch nicht unartig, und bringet halb-gelbe und halb-weiße Blumen; im Frühling säet man den Saamen auf ein Mist Beet, wie auch in das Land, und wann die Pflantzen etwas erwachsen seynd, kan man dieselbe nach Belieben verpflantzen; weilen aber nicht alle gefüllt werden, so pflege ich allemahl 3. bis 4. beysammen

zu

zu setzen, mithin die einfache in der Blüthe auszuziehen, die gefüllten aber allein stehen zu lassen.

Delphinium.

Das Delphinium hat mehrere Benennungen, als Calcatrippa, flos regius, flos calcaris, am besten aber ist es unter dem Namen Consolida Regalis, auf Teutsch Rittersporen, bekannt. Es ist einfach und gefüllt, mit blauen, violett, weißen, grünen, hochrothen, braunen, Fleisch-farbenen, Purpur- und vermischten Blüthen. Die einfache besaamet sich von selbsten, und brauchet fast keine Obsicht.

Die gefüllten, besonders aber die Holländischen, seynd die besten, und werden gezogen, wann man den Saamen entweder im Herbst oder Frühling, an denjenigen Ort, wo er stehen bleiben soll, hinsäet: Die im Herbst gesäeten pflegen die gröstten Büsche und beste Blumen zu geben; ich pflege den Saamen allezeit in einen Creys beysammen zu säen, auch wohl im Frühling 8. bis 9. Pflänzgen beysammen zu verpflantzen, dergestalten, daß sie nicht gar zu nahe stehen, sondern Lufft haben mögen, und binde sie an einen darbey steckenden Stock, wie die Gras-Blumen, an, auf welche Weise die Blumen viel besser in die Augen fallen werden, als wann sie hie und dort einzeln gesäet werden.

Um den gantzen Sommer Blumen zu haben, säet man zum Theil im Herbst und im Frühling, und ist weiter nichts zu bemercken, als daß die gesäeten sich nicht allzugerne verpflantzen lassen, und gemeiniglich schlechte Blumen geben.

Alcea Vesicaria.

Alcea Vesicaria, oder Veneta, von einigen Malva Veneta, Wetter-Röslein, Augen-Pappeln,

Morgenstern, und Sigmars-Kraut genannt, ist ein ansehnliches Garten-Gewächse, welches im Frühling hin und wieder gesäet, vom Unkraut rein gehalten, und zuweilen, absonderlich aber, wann es verpflantzet wird, wohl begossen werden will.

Die Gestalt betreffend, so zeigen die aufgehende junge Pflänzlein anfänglich zwey Blätter, wie die Malva, welchen nach und nach grössere folgen. Hiernächst aber kommt ein Stengel, ohngefehr Ellen hoch, mit zerschnittenen Blättern und einigen Neben-Zweigen, worauf im Monat Julio seine Leib-farbene Blumen sich præsentiren, so denen Glocken oder Cymbeln gleich sehen. Diese Blumen halten sich nicht lang, sondern fallen bald ab, und muß man den Saamen zeitig abnehmen, ehe der Wind diesen zerstreuet.

Senſitiva ſenſibilis.

Dieses ist eins von den allerzartesten und rarsten Gewächsen, so ich unter Handen gehabt: es ist von Gestalt und Blättern recht schön, und darinnen Wunderns-würdig, daß, so bald man mit der Hand darnach greiffet, die Blätter sich auf einmahl zusammen ziehen, und zu verwelcken scheinen, welche aber hernach sich wiedrum erheben, und in voriger Anmuth stehen thun. Es vergleichen sich dieselbe dem Laub der Filipendulæ, und stehen im Gipffel einige sternichte Blümlein. Den Saamen hiervon habe ich ex Horto Medico von Würtzburg bekommen, und muß dieser in Töpffe gesäet, und im Monat Martio und Aprili, in heissen Pferd-Mist gesencket, und unterm Glase oder einem Treib- und Gewächs-Hause conſerviret werden; dann die kalte Lufft ist dem Gewächse in höchsten Grade schädlich,

lich, weſſentwegen dann einige daſſelbe, den gantzen Sommer hindurch, unter einem Glaſe aufbehalten, welches aber bey heiſſem Wetter nicht nöthig iſt.

Cardiaca Americana.

Bringt im Julio artige Purpur-rothe Blumen, welche dicht zwiſchen Laub und Stamme ſtehen: Es hat in der Wartung nichts beſonders, und kan mit anfangendem Frühling auf ein Miſt-Beet geſäet, und in gute luckere Erde verpflantzet werden.

Deuvativum barbatum.

Träget feine, inwendig mit ſchwartzen Pünctlein beſetzte Citronen-färbige Blumen. Die Wartung kommet mit der Cardiaca Americana gantz überein, und muß man die junge Pflantzen, mit einem Klumpen Erde ausheben und verſetzen, oder aber an einem Orte unverpflantzet ſtehen laſſen, weilen ſie ſich nicht gerne verpflantzen laſſen.

Phalangium Narbonenſe.

Wird ſonſten Asphodelus foliis fiſtulóſis genannt. Der Anbau geſchiehet durch den Saamen, und hat nichts beſonders in ſich.

Nardus.

Nardus, ſchwartzer Coriander, Narden-Kraut, ſchwartzer Kümmel, Schabab, Nonnen-Näglein ꝛc. hat unterſchiedene Benennungen, als: Nigella, Cuminum, Spica Nardi, Nardus Bohemica &c. bekommen.

Zum Anbau dieſes Gewächſes iſt weiter nichts vonnöthen, als daß man den Saamen im Monat Martio in gute fette Erde ſäe, und denen Pflantzen viele Sonne und reiches Begieſſen gebe, abſonderlich

lich vom Anfang. Wann man den Saamen von Monat zu Monate säet, so kan man die Abwechselung derer Blumen bis in den Winter haben.

Chondrilla.

Bringet im Junio schöne gefüllte, Purpur-rothe und gelbe Blumen, und ist dieses bey diesem Gewächse das seltzamste, daß des ersten Tages nur eine Reyhe derer Blumen-Blätter aufgehet, des andern Tages aber zwey Reyhen, des dritten Tages drey, und so fort, bis die Blume endlich gefüllt wird. Die jungen Pflantzen lassen sich gerne versetzen, und brauchen keine besondere Wartung.

Flos Adonis.

Flos Adonis wird Ranunculus arvensis flore phœniceo, Adonis-Röslein, Corallen-Blümlein, und braune Mägdlein genennet. Die Flor ist artig, und stehet fest beysammen; die Vermehrung geschiehet vermittels des Saamens, wovon man etliche Körnlein in die Erde, in ein darzu gemachtes kleines Loch bringet. Es können auch einige Pflantzen nahe beysammen gelassen werden, damit die Blumen desto besser in die Augen fallen.

Ricinus Africanus.

Ricinus, oder Catapatia major, Palma Christi, granum regium, Ricinoides Americanus, Ricinus Indicus, auf Teutsch: Wunder-Baum, Römische Bohnen, Creutz-Baum, Mollen-Kraut ꝛc. ist verschiedener Gattungen, als:

Ricinus Africanus major, caule virescente,
- - Americanus minor.
- - maximus Africanus caule geniculato rutilante.

Ameri-

- - Americanus totus ruber.
- - perennis, caule & coſtis puniceis.

Der Ricinus totus ruber gefället mir am beſten. Es ſeynd davon die Stengel, Blätter und alles roth; ſonſten aber treibet der Wunder-Baum einen dicken, hohen, hohlen Stengel, mit gekerbten groſſen Blättern, träget kleine gelbe Blüthen, ſo Trauben-weiſe beyſammen ſtehen, worauf in dreyeckichten, mit gelinden Stacheln beſetzten Behältnißen, länglich runde Saamen folgen, welche wie kleine Bohnen ausſehen, und recht artig gedüpfelt ſeynd.

Einige nennen dieſes Gewächſe hölliſche Feigen, und legen ihm die Eigenſchafft bey, daß es die Maulwürffe vertreibe, welches wohl zu wünſchen wäre; allein bey mir hat es den Effect nicht beweiſen wollen, welches Petrus Lauremberg zu ſeiner Zeit gleichfalls angemercket hat, wann er ſaget: Cæterum non ſolum Talpas è reliquo horto, ſuâ præſentiâ, copioſus Ricinus non abegit, ſed & paſſus eſt, illas juxta ſeſe nidulari, terram proximam in colliculos attollere circum circa &c. neque etiam foramina foliis Ricini ſuffocata & obturata, denuo eruere non ſunt veritæ.

Wie es dann pfleget alſo herzugehen, daß viele Gärtner alles, was ſie in andern Büchern leſen, oder ſonſten hören, gleich für ungezweiffelte Wahrheiten ausſchreyen, und dem uninformirten publico als neue Geheimniße aufbürden, worüber mehrermeldter Petrus Lauremberg gar nachdrückliche Klagen führet. (m)

Wann

(m) Talibus fabulis tam plena eſt res phyſica, quam æſtas muſca-

Wann man sonsten den Ricinum recht groß haben will, so muß man die Pflantzen nicht versetzen, welches demselben am Wachsthum hinderlich ist. Es ist auch eine Art von dem Ricino Americano, welchen einige Curca, Faba purgatrix, Nux Cathartica, und grana Tyglia nennen. Der Saame purgiret sehr starck, wie weniger nicht das oleum ex semine, oder ficus infernalis, so wider das Zittermaal, und Entzündung des Afftern, ein bewährtes Mittel seyn soll, wovon die Herren Botanici und deren Bücher zu Rath gezogen werden können.

Lupinus.

Lupinus, Faba Lupina, Faba siculnea, Feig-Bohnen, Wolffs-Bohnen, und Türckische Bohnen genannt, seynd verschiedener Gattungen, als:

Lupinus sativus, flore albo.
- - sylvestris, flore luteo.
- - peregrinus major, flore incarnato.
- - peregrinus major seu villosus, fl. cæruleo.
- - sylvestris angustifolius, flore cæruleo.

Die Lupinen mit gelben Blumen seynd die besten, haben auch einen angenehmen Geruch. Sie werden im Martio und Aprili, in den Garten hin und her gestecket, von Unkraut gereiniget, da sie dann ohne

---

muscarum, alter alteri eas, tanquam oracula, per manus tradit, nec quisquam est tam providi pectoris, ut experimento ipso eorum veritatem periclitari velit; hinc fit, ut simplici assensu eas dignemur, & veluti anilibus gerris annos infantum, sic nos nostras mentes talibus inepriis pascamus. Miror profectò & serio ringor, in tam facilibus, quæ quisque domui suæ experiri potest, sine ullo ferè sumptu, pati nos, ut tam turpiter decipiamur. Lauremberg, libr. 1. Cap. 36. p. m. 153.

ne weitere Anfsicht fortwachsen und ihre zierliche Blätter und Blumen bringen werden.

Helenium Indicum.

Diesem Gewächse werden vielfältige Namen beygeleget, als Sol Indicus, flos Solis, Cupa Jovis, Corona Regia, Heliotropium, flos Solis maximus Peruvianus, Campana amoris, Bellis Pliniana, Chrysanthemum Peruvianum, auf Teutsch, Sonnen-Blume, welche überall bekannt, und von verschiedenen Gattungen ist, als:

Flos Solis, foliis profundè incisis.
- - flore sulphureo simplici, semine striato.
- - flore sulphureo pleno.
- - flore aureo simplici.
- - flore aureo pleno.
- - salicis folio, caule alato.
- - flore luteo minor perennis.
- - flore albo.

Die letztere, nemlich die weiße, ist noch zur Zeit nicht gar zu gemein, sie bleibet auch niedrig von Stengeln und Blumen: Der Saame ist ebenmäßig weiß, und hat keiner besondern Wartung nöthig, ausser daß man solchen im Frühling in ein fettes Erdreich stecke, dann und wann begiesse, wo dieselbe freudig fortwachsen, und die grosse Art zu einer Wunderns-würdigen Höhe gelangen wird.

Anagallis Lusitanica.

Ich vermeyne, daß zum Anbau derer Sommer-Gewächse zureichende Anweisung gegeben habe, und erachte eine überflüßige zu nichts dienende Sache zu seyn, alle Umstände, welche bey dieser und jener Blume bereits vorgekommen seynd, bey denen

nen nachfolgenden, nochmahlen weitläuffig zu wiederhohlen; bin also gesinnet, von denen noch anzuführenden weiter nichts zu bemercken, als ob sie der Mühe wehrt seynd, daß man dieselbe anschaffe, und einige Kosten darauf wende; welches dem geneigten Leser um so angenehmer seyn wird, als er hierdurch die guten und geringen Sorten erkennen, und zugleich die Synonyma, so ein und andere Pflantzen haben, einsehen wird, welches das allervornehmste und von dem Haupt-Nutzen ist, daß ein curieuser Garten-Liebhaber, bey denen so vielen Definitionen eines eintzigen Gewächses, nicht hintergangen werde.

Anagallis, auf Teutsch: Gauch-Heil, Colmar-Kraut, Grund-Heil, wächset auf denen Aeckern, ist blau und weiß. Anagallis Lusitanica aber ist ein schönes hochsteigendes Gewächse, wird von dem Saamen im Frühling in ein gutes fettes Erdreich gesäet, woselbst es freudig wachsen, und seine Flor im Augusto und September bringen wird. Übrigens ist auch noch eine Art, welche Anagallis tenuifolia flore cæruleo majori Monelli genennet wird.

Phaseoli Brasiliani.

Von denen Phaseolis Brasilianis, oder Türckischen Bohnen, hat man verschiedene Gattungen, als:

Phaseolus Ægyptiacus, semine nigro.
- - minor fructu violaceo.
- - fructu luteo.
- - pumilus præcox, fructu albo.
- - Hispanicus, fructu aureo.
- - Americanus, fructu albo minori.
- - fructu rubro, maculis nigris notato.
- - fructu cærulascente.

Phaseo-

Phaseolus Indicus major, flore coccineo, fructu nigro.

- - - Zeylanicus minor, siliqua sursum rigente, fructu subnigro &c.

Sie wachsen theils niedrig, theils aber zu einer unglaublichen Höhe, werden im Früh-Jahr im May gestecket, und fangen im Junio schon an zu blühen, halten auch so lange an, bis die Reiffen kommen; man brauchet diese Art Bohnen zu Bedeckung derer Wände in denen Höfen, ziehet sie auch zur Zierrath an denen Lust-Hütten hinauf.

Das Nasturtium Indicum schicket sich wohl darzwischen, wie auch der Convolvulus Hispanicus.

Ein guter feuchter Boden bekommet diesem Gewächse sehr wohl; einige lassen auch gemahlte Stäbe verfertigen, und ziehen die Türckische Bohnen auf denen Ecken des Gartens, in Gestalt einer Pyramide; einige aber, welche viele Blüthen haben wollen, stecken den Saamen nach dem Neuen Monde; welche aber viele Früchte oder Bohnen verlangen, wollen den Saamen um das volle Monden-Licht gestecket haben, ist aber nur Thorheit und Einbildung, wovon die erste Betrachtung nachzusehen ist.

Nasturtium Indicum, flore pleno & simplici.

Nasturtium Indicum, Indianische Kresse, ist zart und scheuet die Kälte, die Wartung aber ist gering; im Aprili pfleget man den Saamen entweder in Geschirr oder in das freye Land zu stecken, in welchem derselbe auch viel frecher wächset; und weilen das Gewächse sehr hoch wird, muß man Stäbe dabey stecken, und selbiges zierlich anhefften.

Gantze Wände werden mit dem Nasturtio schön bekleidet, man muß aber ein Gatter machen, oder lange Stangen, oder noch besser gemahlte Stäbe über einander bringen, worauf die junge Pflantzen lustig hinauf wachsen, und eine recht schöne Augen-Weyde verursachen werden.

Die Blume ist an der Farbe zweyerley, Gold- und Schwefel-gelb, und hat fast die Gestalt, wie eine Capuciner-Kutte. Wann der Saame zeitig ist, fället er von sich selbsten ab, daß man ihn von der Erde aufleſen kan.

Das Nasturtium ist dreyerley, majus, minus und gefüllt.

Das grosse schicket sich am besten in das Land, das kleine und gefüllte aber wird in Geschirren gezogen; das gefüllte wird des Winters beygesetzet, und gehöret unter die perennirende Gewächse, woselbsten auch hiervon mehrere Nachricht gegeben werden soll.

Ich habe gesehen, daß einige Blumen-Freunde das grosse Nasturtium in Geschirren vor dem Fenster gezogen, dasselbe mit Bind-Faden angehefftet, und überall ausgebreitet haben, welches recht lieblich anzusehen gewesen ist.

Papaver sativum, flore pleno.

Der gefüllte Mohn giebt gleichfalls eine angenehme Garten-Lust, wegen seiner vielen unter einander spielenden recht besonderen und artigen Farben, als da seynd:

Papaver Hortense flore albo pleno.
- - - - flore phœniceo pleno.
- - - - flore rubro pleno.

Papa-

Papaver Hortense flore violacco pleno.
- - - - - flore pleno, variorum elegantissimorum colorum.

Von dem Saamen ist zu mercken, daß einige Gärtner solchen absolutè mit dem vollen Lichte ausgesäet, und bey eben dieser Constellation wiederum abgenommen wissen wollen; allein, ohne Grund, welches einen jeden (der es nicht glauben will) zu probiren bitte, nur daß der Saame von gefüllten Blumen seye, welche sich doch, wie es bey allen Gewächsen zu geschehen pfleget, zuweilen ausarten.

Man soll den Mohn NB. niemahlen von ausgefallenen Saamen erziehen, sondern die Köpffe abschneiden, und die Farben bemercken.

Man kan den Saamen auch entweder im Herbst, oder im Frühling ausstreuen; auch zu Abwechselung derer Blumen alle Monathe säen; einige säen den Saamen, so bald er abgenommen worden, wiederum aus.

Papaver Erraticum, flore pleno.

Papaver Erraticum, oder Rhœas, Acker-Schnallen, Klapper-Rosen, Korn-Rosen, und Feld-Mag-Saamen genannt, ist, wegen seiner unvergleichlich-schönen Farben, einem Garten sehr anständig, die Blumen spielen in weiß, roth, incarnat, blau und dunckel ꝛc. und seynd bey mir nachstehende bekannt, als:

Papaver erraticum minus, flore carneo, circulo albo pleno.
- - flore rubro & albo variegato pleno.

Papaver flore violaceo & albo variegato pleno.
- - flore niveo pleno.
- - flore roſeo pleno.
- - flore coccineo & albo pleno.
- - flore variorum elegantiſſimorum colorum pleno.

Die einfachen rothen ſeynd zwar in denen Feldern auf jedem Korn-Acker anzutreffen; die hier bemerckte aber werden in denen Luſt-Gärten gezogen, und geben mit ihren ſchönen groſſen gefüllten Blumen denen Roſen nichts nach. Der weiſſe Saame verändert ſich zuweilen in andere Farben; das beſte und ſicherſte aber iſt, von jedweder Art und Farbe einzuſammlen, und hierdurch die Gattungen zu conſerviren. Die Wartung kommet mit dem vorhergehenden völlig überein.

Papaver Corniculatum.

Es ſeynd noch andere Arten von Mohn, welche bey denen mehreſten Gärtnern nicht zu finden, jedoch aber in die Blumen-Felder mit gehören, als:

Papaver Corniculatum luteum.
- - Spinoſum.
- - orientale hirſutiſſimum flore magno phœniceo perenni. &c.

Der erſte wird gelb-gehörneter Mohn genennet, weilen der Saame in langen Schoten (die wie die Hörner geſtaltet ſeynd) wächſet. Papaver Spinoſum, auf Teutſch: dornichter oder Stachel-Mohn, haben mit denen vorhergehenden einerley Wartung, der letzt-benannte aber gehöret unter die perennirende Gewächſe, und finde ich zu erinnern

weiter nichts nöthig, als daß der Mohn sich nicht gerne versetzen lasse.

Milium Indicum.

Milium Indicum oder Frumentum Saracenicum, Indianischer Hirsen, befinde ich von dreyerley Gattungen zu seyn, als:

Milium Indicum, semine luteo.
- - - - semine nigro.
- - Arundinaceum, semine subrotundo nigricante, sorgo nominatum.

Ist ein langes rohr-hafftiges Gewächse, wächset über Manns hoch, mit einem runden, dicken und knotigen Stengel. In Indien, Italien und der Türckey besaamet man gantze Felder hiermit, bey uns aber wird es in denen Gärten zur Rarität aufbehalten, und an die Ende in eine recht fette und gute Erde verpflantzet.

Lachryma Jobi.

Lachryma Jobi, oder Lachryma Christi, auch Lithospermum arundinaceum, und Milium solis arundinaceum, Perl-Kraut, oder Hiobs-Thränen genannt, ist zweyerley Gattung, als:

Lachryma Jobi major, und
Lachryma Jobi minor.

Das erste wächset wie Rohr oder Schilff, und hat ausser seinem schönen grossen und kleinen hellglantzenden Saamen an sich nichts rares. Es wird im Früh-Jahr in die Erde gebracht, wo es gegen den Herbst seinen Saamen bringet, und kan auch im Winter erhalten werden, wann man es in Töpffe pflantzet und beysetzet, und wie die Cannam Indicam gantz trocken, in einem etwas

warmen Orte conſerviret, des Sommers aber verlanget dieſes Gewächſe, wie andere, fleißige Bewäſſerung.

Die zweyte Art wächſet nicht wie Rohr oder Schilff, ſondern wie ein kleines mit Blättern um und um beſetztes Bäumlein, oder eine zierliche Pyramide, kan auch in der Scheere gehalten werden, und wann es ſchön gezogen wird, giebt es dem Garten eine beſondere Zierrath, und kan mit dem Belle Videre untermenget werden.

Scabioſa.

Scabioſa, Scabioſen, Apoſtem-Kraut (ſo einige Wittwen-Blume nennen) iſt unterſchiedlich, von einfach- und gefüllten Blumen, als:

Scabioſa hirſuta vulgaris.
- - peregrina rubra Capitulo oblongo, flore carneo.
- - - - flore albo pleno.
- - - - flore atro purpureo pleno.
- - prolifera flore purpureo.
- - major Hiſpanica ſtellata, folio laciniato majori.
- - altiſſima flore cæruleo.
- - folio laciniato variegato, flore purpureo.

Sie haben gemeiniglich einen guten Geruch, und blühen vom Auguſto bis in den Winter, der Saame iſt zeitig, wann die äuſſerſten Spitzen derer Knoſpen reiff worden ſeynd.

Kan man den Stock im Winter mit Stroh, Wachholder-Reiſer und anderen dergleichen Materialien bedecken, daß er nicht ſo viele Feuchtigkeit

keit empfindet, dauret er offtmahlen aus, und hat man das Vergnügen, künfftigen Sommer zeitig Blumen und Saamen zu bekommen.

Die Scabiosa Stellata, Stern-Scabiose, kommet zwar in der Bluthe einiger massen mit denen vorhergehenden überein, allein, in dem Saamen differiret sie sehr starck von denenselben, und ist nach der Blüthe viel schöner, als in der Blüthe selbsten, anzusehen.

Persicaria.

Persicaria, oder Herba pavonis, Pfersing-Kraut, Pfauen-Spiegel, oder Mucken-Kraut ꝛc. ist ein schönes hoch-steigendes Gewächse, so feuchten Grund und Boden liebet. Es wird im Frühling aus Saamen gezogen, und an die Ende derer Rabatten verpflantzet, oder aber an besondere Plätze, weilen die Wurtzeln weit um sich greiffen, gesetzet; die Arten hiervon seynd:

Persicaria mitis non maculosa, flore rubro.
- - - mitis non maculosa, flore albo.
- - - orientalis altissima, nicotianæ folio, calice purpureo.

Das gemeine Persicaria, Persicaria fœmina genannt, wächset nicht so groß, als das ausländische; die Saamen-Körner seynd von einem brennenden Geschmacke; das letztere ist das schönste, machet in denen Gärten eine gute Aussicht; die Blätter seynd mit rothen Flecken besetzet, dahero es den Namen Pfauen-Spiegel bekommen hat; die Blüthen seynd wie spitzige Trauben, oder als eine lange Korn-Aehre gestaltet, worinnen braunschwartzer, schön-breiter Saame lieget.

Zu Hinweg-schaffung derer Fliegen soll kein bessers noch kräfftigers Mittel, als die Persicaria, seyn, zumahlen alle Wunden, offene Schäden und Geschwäre des Viehes, wann sie mit dem Saffte dieses Gewächses beschmieret werden, sollen von dem Stechen derer Mucken und anderen dergleichen Geschmeisses gantz sicher seyn. (n.)

Oculus Christi.

Meiner Meynung nach wird dieses Gewächse Hieracium pulchrum benennet, unter welchem Namen mir solches ehemahlen zugeschicket worden ist; in denen Gärten findet man hiervon zweyerley Gattungen, als:

Oculus Christi flore luteo.
- - - - flore albo. &c.

Es träget etwas hohe blasse Stengel mit gefüllten gelben und weissen Blumen, welche etwas einem Auge gleichen, sie seynd fast wie die Ringel-Blumen gestaltet, aber etwas kleiner, floriren im Junio und Julio, und besaamen sich mehrentheils von selbsten; die Blumen, wann sie nicht unordentlich stehen, und auf der Erde liegen bleiben sollen, müssen sie angebunden werden.

Belle videre.

Belle Videre, oder Linaria Scoparia, Studenten-Kraut, giebt denen Gärten ein feines Ansehen, wann es zwey Schuhe weit von einander gepflantzet, auch in Töpffe unter andere Gewächse, als Gras-

(n.) Tragus, in Historia Stirpium Libr. 1. Cap. 29. circa finem.

Gras-Blumen, Gulden-Lack, Levkojen ꝛc. gestellet wird.

Alle Plätze lassen sich mit diesem Gewächse wohl auszieren, indem es wegen seiner schönen Gestalt eine krause Pyramide vorstellet, und mit seinen zierlichen grünen Blättern trefflich in die Augen fället; am Gipffel derer Blätter stehen kleine weisse Blümlein, aus deren Mitte ein Striemgen wie ein Nagel gehet, welches zu einem Knöpfflein wird, in dessen zweyen Abtheilungen einige angewachsene kleine Saamen-Körner zu finden seynd.

Die Vermehrung des Belle videre geschiehet aus dem Saamen, welcher im Monat Martio in gutes Land, oder im Herbst das gantze Gewächse an einen abgelegenen Ort geworffen wird, welches also den gantzen Winter liegen bleibet, und mit angehendem Frühling sich häuffig vermehren wird.

Die Wurtzel von diesem Gewächse kan die Lufft nicht vertragen, dahero solche beym verpflantzen gleich wiederum unter Erde gebracht werden muß.

Caltha pumila.

Caltha pumila, oder Caltha arvensis, Zwerg-Ringel-Blume, wird aus dem Saamen gezogen, und ist mit nachfolgender Gattung einerley Wartung.

Calendula Africana.

Von der Calendula Africana hat man einige Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Calendula Vulgaris, flore citrino.
- - - - flore pallido.
- - - - flore luteo, medio rufo.
- - multifera maxima.
- - - - flore melino pleno.

Calendula flore pleno variegato ex pallido & flavo major.
- - flore luteo pleno.
- - prolifera majoribus & minoribus floribus.
- - arvensis minima.
- - Africana flore intus albo, extus violaceo.

Diese Blumen stehen in einem Garten recht wohl, und blühen alle Monat mit neuen Blumen. Was bey denen Ritterſporen gesagt worden, findet allhier gleichfalls seine Application. Der Saame kan entweder im Herbst oder Frühling ausgesäet werden, und wann man die aufgehende junge Pflantzen wohl pfleget, und in geile fette Erde versetzet, werden selbige ungemein groß und gefüllt werden.

Um überaus grosse Blumen zu bekommen, so nimmt man viele junge Pflänzgen beysammen, pflantzet selbige dergestalten fest an einander in ein darzu gemachtes Loch in die Erde, daß nur ein wenig Kraut aus der Erde schauet, schneidet auch die Spitzen oben ab, auf welche Weise man ungemein grosse Blumen, fast in der Gestalt einer Rose, bekommen wird.

Es giebt auch eine Art weisser Ringel-Blumen, so Calendula Africana flore albo, foliis Leucoji genennt wird, sie erfordert gleiche Wartung.

Viola Peruviana.

Viola Peruviana ist unter vielen Namen bekannt, als Flos admirabilis, Mirabilis Peruviana, planta Indica, Charlataneria Indica Variegata, Jasminum Indicum,

dicum, Herba magnæ admirationis, Flos vanitatis, Vanitäts-Blum, Peruvianische Wunder-Viole, Rebellen, Mexicanischer Nacht-Schatten, Schweitzer-Hosen, ꝛc.

Weme nun diese Benennungen nicht bekannt seynd, dieser kan gar leicht betrogen werden, da er 6. bis 7nerley Arten seiner Meynung nach angeschaffet, und bey der Erfahrung erst erlernet, daß sie alle einerley seynd, wie mir es Anfangs selbst also ergangen ist; die Gattungen seynd unterschieden, als:

Flos admirabilis, flore albo.
- - - flore rubro.
- - - flore luteo.
- - - flore ex luteo & rubro variegato.
- - - flore ex albo & luteo elegantissime variegato.

Den Saamen säet man auf ein Mist-Beet, oder auch in das Land, und wann er genugsam erwachsen ist, kan man die Pflantzen in gutes Erdreich verpflantzen, und vor dem Froste bewahren.

Die Blumen spielen in der Farbe recht schön, inmassen einige weiß, einige roth, einige blau, einige gelb, einige aber schön gestreifft seynd, und es soll auch (wie mir vermeldet worden) eine Art von gefüllten geben, welche aber noch zur Zeit sehr rar, und mir noch nicht zu Gesichte kommen ist.

Es brauchet dieses Gewächse alle Jahr von neuem aus dem Saamen nicht erzogen zu werden, sondern man nimmt im Herbst die Wurtzeln aus der Erde, legt sie in eine warme Stube, in einen Winckel, und bedecket sie mit trockenem

San

Sande, oder aber verwahret sie an einem sonstigen nicht zu kalten Orte in Heckerling, oder klein zerschnitten Stroh.

Im Frühling im halben April und wachsendem Monden-Licht (wie einige wollen) wird die Wurtzel, nachdeme sie zuvor eine Stunde eingeweichet worden, wiederum ins Erdreich verpflantzet, wo man nicht allein frühzeitige Blumen, sondern grosse Stöcke und Bäume bekommet; eine gute gedüngte Erde ist diesem Gewächse sehr anständig, das Monden-Licht aber ist eitele Thorheit; und weilen die Wurtzeln den Winter leichtlich erstarren, muß man die Vermehrung durch den Saamen nicht gäntzlich auf die Seite setzen.

Thlaspi.

Von dem Thlaspi seynd einige Arten mit weißrothen, und leibfarbenen Blumen, als:

Thlaspi umbellatum Creticum.
- - arvense, siliquis latis.
- - flore rubente minus.
- - Virginianum foliis Iberidis & serratis.

Es wird dieses Gewächse auch Cretischer, Ungarischer und Candischer Bauren-Senff genennet; der Saame kan im Herbst und Frühling ausgesäet werden.

Die Pflantzen vertheilen sich in verschiedene Neben-Aestlein, an deren Extremitäten wachsen kleine Blümgen von 4. Blättern, wie ein Creutz, woraus endlich ein kleiner Stengel kommet, der zu einer runden Frucht wird, mit einem Flügel und zweyen Abtheilungen, worinnen der Saame liegt; dieses Gewächse vermehret sich auch durch

den

den ausgefallenen Saamen, das verpflantzen kan es nicht wohl leiden, es stehet gut im Lande, und unter anderen Gewächsen in Gefässen.

Flos immortalis.

Diese Blume wird gemeiniglich perpetuelle, oder die ewige Blume genennet; sie ist blau und weiß, und wird so wohl im Herbst als im Frühling gesäet.

Die Blumen seynd wie Sternen, und wann man sie abbricht, und gantz trocken in ein Glas stellet, bleiben sie den gantzen Winter also stehen, und verlieren an ihrer Lebhafftigkeit nichts. Von einigen wird diese Blum auch Papier-Blume genennet.

Flos Princeps.

Ist mit weissen, blauen und Purpur-farbenen Blüthen vorhanden; sie ist eine Art des Convolvuli, wächset aber nicht so hoch, sondern bleibet kleiner, dahero man den Saamen im Frühling auf ein Mist-Beet säet, und die aufgehende junge Pflantzen zum Theil im Garten, zum Theil in Gefässen, in gute Erde bringet, fleißig begiesset, und vor die Fenster und andere Oerter setzet.

Melissa Turcica.

Türckische Melisse, wird in Martio entweder auf ein Mist-Beet oder in recht gutes Land gesäet, und die Pflantzen in das Land und Gefässe versetzet.

Ferrum Equinum.

Ferrum Equinum, oder Sferro Cavallo, Löffel-Futteral oder Hufeisen-Kraut, ist zweyerley, als:

Fer-

Ferrum Equinum ſiliqua ſingulari.
- - - - ſiliqua multiplici.

Es hat in ſich nichts beſonders, auſſer der Form und Geſtalt des Behältniſſes, worinnen der Saame lieget; es wächſet leicht, und erfordert gar keine oder doch ſehr wenige Wartung.

Jacobæa orientalis.

Jacobæa, Herba Sancti Jacobi, St. Jacobs-Blum, wächſet allenthalben, und kan wie das Chryſanthemum tractiret werden; man findet dieſe Gattungen auf denen Feldern und Wieſen; die ausländiſchen aber ziehet man in denen Gärten, wovon nachſtehende Arten bekannt ſeynd:

Jacobæa Africana fruteſcens, flore amplo purpureo elegantiſſimo, Senecionis folio.
- - Orientalis flore cæruleo nigro &c.

Dieſe letztere machet eine gute Ausſicht, beſonders da ſie bis in den ſpäteſten Herbſt floriret.

Cerinthe.

Cerinthe, auf Teutſch Flecken-Kraut, iſt dreyerley Gattung, als:

Cerinthe major, flore ex rubro purpuraſcente.
- - - - flore luteo.
- - - - flore cæruleo, maculis albis notato.

bringet aus ſeiner Wurtzel einige runde Aeſte, ſo beyläuffig eine halbe Elle hoch ſeynd; die Blumen hangen nach der Ordnung an den Aeſten; die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, und

wann

wann die Pflantzen etwas erwachsen seynd, können sie hier und dort versetzet werden.

Centaurium minus.

Centaurium minus, oder Febrifuga, Klein Tausend-Gulden-Kraut, stehet ziemlich wohl in dem Garten, und wann es einmahl angeschaffet ist, besaamet es sich nachgehends von selbsten.

Scorpioides.

Scorpioides, Raupen-Klee, ist ein kleines auf der Erde kriechendes unansehnliches Gewächse, und hat weiter nichts rares an sich, als daß es an den Stielen schwartze und graue Raupen träget, welche stachlicht, gekrümmt und fürchterlich anzusehen seynd, als wann es natürliche rechte Raupen wären, worinnen der Saame verborgen lieget.

Medica Anglica.

Medica Anglica, Schnecken-Klee, wächset höher als der Raupen-Klee; es giebt einige Arten, als Trifolium cochleatum maritimum, seu
Medica Anglica capsulis cochleatis.
- - - - - - - turnatis.
- - - - - - - orbiculatis, &c.
- - - - Clypeata argentea, &c.

Wann der Schnecken-Klee aufgehet, wird er angebunden, und ist das seltsamste, daß seine Neben-Aeste oder Stäudlein dick voller gelber und schwartzer Schnecken-Häußlein hangen, in welchen der Saame enthalten ist, und worinnen die Natur so artig spielet, daß, wer solches nicht weiß, wahrhafftig meynen solte, daß das Gewächse voller natürlicher Schnecken hienge.

Cyanus

Cyanus Indicus.

Von dem Cyano Vulgari, oder gemeinen Korn-Blumen findet man einige Gattungen; mit dem Cyano Indico orientali aber (welcher auch Cyanus Turcicus odoratus genennet wird) hat es eine gantz andere Beschaffenheit; es ist eine balsamische Blume, träget Saamen, und wann dieser zeitig ist, springet die Knospe auf, da man selbigen bey Zeiten abnimmt, ehe der Wind Meister wird.

Die Arten seynd verschieden, als:

Cyanus Indicus, seu Turcicus, flore albo pleno.
- - - flore incarnato pleno.
- - - flore purpureo.
- - - flore luteo simplici & pleno.

Gemeiniglich hält sich diese Pflantze einen Sommer, wann sie aber nicht gantz ausgeblühet hat, und des Winters bey mittelmäßiger Feuchtigkeit bewahret werden kan, blühet sie künfftigen Sommer desto zeitiger, doch muß der Frost nicht darzukommen.

Es giebt noch einige Arten von denen Bisam-Blumen, welche von verschiedenen untermengten Farben seynd; die rariste aber wird die gefüllte gelbe gehalten, ist auch zärtlicher, als die vorhergehenden; der Saame gehet nicht so häuffig und leicht auf, indeme er hier zu Lande vielmahlen nicht zeitig wird. Im Frühling säet man selbigen auf ein Mist-Beet, und wann die junge Pflantzen erwachsen seynd, versetzet man sie in das Land und Blumen-Töpffe, in eine mit ein wenig Sand und Mist vermengte gute luckere Erde, und bringet sie an einen Sonnen-reichen Ort, und wartet dieselbe mit mäßigem Begiessen ab, wonächst die

schöne

schöne gelbe Blumen, und wann die Jahrs-Zeit nicht gar zu naß und unfreundlich ist, auch der Saame folgen werde.

Malva Crispa.

Malva Crispa, krause Pappeln, wann sie einmahl in den Garten gebracht werden, so besaamen sie sich nachgehends selbsten.

Pisum Cordatum.

An denen Pisis Cordatis, Blasen-Erbsen, von einigen Cor Indum, Pisum Vesicarium und Halicacabum peregrinum genannt, finde ich nichts rares, ausser daß die Erbsen gantz schwartz, und mit einem weißen Fleckgen bezeichnet seynd, welche drey und drey beysammen, in einer ordentlichen Blase eingeschlossen liegen, und sich in grosser Menge an denen hochaufwachsenden dünnen Stengeln sehen lassen, auch so wohl ins Land, als in Gefässe, verpflantzet werden.

Es giebt hiervon zweyerley Arten, als: Pisum Cordatum majus, und Pisum Cordatum minus. Und seynd mir einmahl unterm Nahmen Mohren-Köpffe geschicket worden, Zweiffels-ohne wegen der Gestalt ihres Saamens.

Pisum Catharticum.

Von denen Pisis Catharticis, Purgier-Erbsen, wird erzehlet, daß, wann einer die frischen Erbsen esse, daß dieselbe purgiren, und den Leib von allem Unflath reinigen sollen: Wäre demnach nicht ohne Kurtzweil anzusehen, wann dieser oder jener beym Genuß dieser Schmeiß- und Purgir-Erbsen, die Hosen an der Hand haltend, sich nach dem sogenannten Pontio umzuschauen, genöthiget werde.

Lathyrus Hiſpanicus.

Lathyrus, oder Cicercula, wird ſonſten Platt-Erbſen genannt, und ſeynd hiervon einige Gattungen in denen Gärten bekannt, als:

Lathyrus Hiſpanicus flore ex roſeo & albo odorato.
- - Ægyptiacus, flore purpureo & albo.
- - Africanus, flore rubro magno.
- - - flore luteo.
- - Indicus, flore cæruleo.
- - Anguſtifolius, ſiliqua ochri alata,
- - Vexillo cæruleo, alis variegatis &c.

Dieſe Arten werden im halben April in gute Erde gepflantzet, und wann ſie aufgangen ſeynd, machet man ein Gelender, oder ſtecket Reiſer zu ihnen, daß ſie in die Höhe wachſen können.

Nigella Indica, flore pleno.

Nigella, ſonſten Melanthium, auf Teutſch: Schwartzer Coriander, Narden-Kraut, Nonnen-Näglein ꝛc. Iſt ein anſehnliches Gewächſe, welches einige unter dem Nahmen Nardus anführen. Nigella flore pleno aber iſt die allerſchönſte, und giebt es auch noch andere Gattungen, als:

Nigella, flore majori pleno cæruleo.
- - flore pallido pleno.
- - Cretica, ſemine odorato.
- - Orientalis, flore ſulphureo, ſemine alato plano.

Der Saame hiervon wird abgenommen, wann er zeitig iſt, und im Frühling und Herbſte in gutes fettes Land gantz dünn ausgeſäet, und zwar an den Ort, wo die Blumen ſtehen bleiben ſollen. Weilen dieſes Gewächſe ſich nicht verſetzen läſſet, ſo muß man

man die aufgehende junge Pflantzen von Unkraut rein halten, und dann und wann begiessen, wo sie im Julio und Augusto ihre Blumen bringen werden.

Urtica Romana.

Urtica Romana, Römische Nessel, ist zweyerley, als:

Urtica Romana, pilulas ferens, semine lini.

- - Romana pilulifera, parietariæ foliis.

Wird auch von einigen Vexier- oder Italiänischer Majoran genennet, wird im Frühling in Garten gesäet, und ist, dem Kraut nach, denen anderen Nesseln gleich, träget aber runde Knöpfflein, in Gestalt derer Pillen, worinnen der Saame liegt. Diese Gattung sticht und brennet ungemein, dahero einige, aus Kurtzweil, einen Knopff hiervon in ein Negelcken oder andere wohlriechende Blume stecken, und denen Unwissenden, welche daran riechen wollen, die Nase lästerlich verbrennen.

Urtica Persica.

Persische Nesseln habe um deßwillen mit anführen wollen, weilen sie von der vorhergehenden unterschieden, und gar nicht brennen thut, mithin auch sicherer angegriffen werden kan. Die Blätter sehen ebenfalls wie andere Nesseln aus, seynd aber schmähler und durchschnitten; die Blüthe ist von Himmel-blauer schönen Farbe, doch ohne Geruch. Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzeln, und sollen die Pflantzen des Winters vor dem Frost bewahret werden.

Flos Trinitatis.

Flos Trinitatis, Freysam-Kraut, vermehret sich vermittels des Saamens, so im Frühling gantz

dünn ausgestreuet wird: Wann die Pflantzen etwas erwachsen seynd, bringet man sie unter die kleinen Blumen-Gewächse.

Das Freysam-Kraut bekommet theils mit runden, theils mit langen Blättern besetzte Stiele, an deren Aesten fünffblätterige Blumen, in Gestalt derer Violen stehen, worauf eine Hahnen-Frucht mit dünnen Saamen folget.

Piper Indicum.

Dem Indianischen Pfeffer werden verschiedene Nahmen beygeleget, als: Siliquastrum, Capsicum Brasilianum, Piper Calecuticum &c. Es giebt verschiedene Arten, wovon mir die nachfolgende bekannt sind:

Piper Indicum, seu Capsicum; fructu rubro pendulo cordiformi majori.
- - fructu rubro pendulo cordiformi brevissimo.
- - fructu rubro pendulo longissimo.
- - fructu rubro quadrangulari monstroso.
- - fructu aurantio pendulo longissimo.
- - fructu aurantio erecto longissimo.
- - fructu luteo quadrangulari monstroso.
- - fructu erecto aurantio rotundo &c.

Im Frühling wird der Saame entweder in Töpffe oder gutes Erdreich gesäet, gegen den Junium siehet man kleine weiße unansehnliche Blüthen, welche gegen den Herbst ihre seltzame Früchte, in langen, runden und viereckigten Taschen, wie die polirten Corallen-Zincken, bringen.

Wer die Früchte sehr lang begehret, der stecke nur die junge Frucht in eine ausgehöhlte Hollunder-Röhre, so wächset sie über die massen lang; die

die Frucht an sich ist heisser und beissender Natur, und brennet ärger wie Feuer, wann sie aufgemacht und an die Lefftzen gebracht wird.

Man kan einem einen artigen Possen beweisen, wann man mit der Frucht dieses Gewächses unten eine Tobacks-Pfeiffe beschmieret, und jemanden, der das Geheimniß nicht weiß, daraus rauchen lässet: Oder aber man reibet oder schmieret hiermit den Rand eines Bier-Glases oder Krugs bis auf die Helffte, und trincket von der leeren Seite, so nicht beschmieret ist, dem anderen zu, welcher sodann das Brennen an denen Lefftzen empfinden, und je mehr er rauchet oder trincket, vor ungewöhnlicher Hitze nicht zu bleiben wissen wird; doch muß man sich hüten, daß es keine Schläge giebt, inmassen die Erfahrung leyder bekräfftiget, daß gute Freunde an gewissen Orten über diese Possen dergestalten uneinig worden, daß einer von denenselben den anderen auf dem Platz durchstochen habe.

Fumaria lutea.

Erdrauch mit gelben Blumen, ist ein artiges Sommer-Gewächse, so im Frühling von Saamen erzogen und verpflantzet wird, die Blumen seynd entweder gelb, oder von vorne gelb, und von hinten Purpur-farbig.

Stœchas purpurea.

Stœchas purpurea, Stöches-Kraut, Stöches-Blum, wird von fremden Orten zu uns gebracht: Man findet auch in unseren Apothecken dieses Kraut, und zuweilen den Saamen, woraus man die Art vermehren kan.

Cucurbita ſtellata &c.

Cucurbita ſtellata, oder Pepo clypei & ſtellæ forma, Stern-Kürbſe, ſeynd verſchiedener und vieler Gattungen, ſie gehören eigentlich nicht unter die Blumen-Gewächſe. Allein, weilen es einige giebt, welche, wegen der wunderlichen Geſtalten ihrer Früchte, dem Garten einen Zierrath geben: ſo kan man denenſelben an einem beſonderen Ort oder darzu gemachten Spalier, wohl einen Platz gönnen, und muß man ſich bemühen, daß man allerhand Arten bekomme, als da ſeynd die groſſe, mittelmäßige und kleine, die Pomerantzen-Kürbſe, groſſe und kleine Flaſchen-Kürbſe, die Stern- und Cronen-Kürbſe, die Pfaffen-Kappen, Citroll-Kürbſe, die Spaniſche Trompeten und bücklichte Kürbſe, mit noch vielen anderen mehr.

Um nun die Kürbſe recht wohl zu ziehen, machet man, im halben April, in eine gedüngte, fette Erde ein Loch, ſtecket allemahl 3. Kerne hinein, und füllet ſolches mit kurtzer Erde wiederum aus, und läſſet denen Kernen und herfür kommenden Pflantzen häuffige Begieſſung zukommen. Wann man nach einiger Gärtner Meynung verfaulten Menſchen-Koth dabey bringet, werden die Kürbſe überaus groß, worzu gleichfalls viel beyträget, wann die überflüßigen Früchte abgenommen, und an denen forderſten Spitzen die Rancken zugleich abgebrochen werden.

Alle Kürbſe lieben einen lüfftigen Ort, und wo viele Sonne hinſcheinet, abſonderlich aber die Stern- Cronen- und Flaſchen-Kürbſe, welche dann auch, ſo lang ihre Rancken noch einige Nahrung haben, nicht abgenommen werden ſollen.

Oben

Oben in der dritten Betrachtung ist eine Art der Bewässerung angeführet worden, welche darinnen bestehet, daß man einen Topff voll Wasser bey ein Gewächse setze, und einen nassen wollenen Lappen, oder dicken Faden, mit einem Ende in das Wasser, mit dem anderen Ende aber an den Stamm des Gewächses lege, wodurch beständige und mäßige Befeuchtung an die Wurtzel gehen wird.

Solche Art der Bewässerung beweiset bey denen Kürbsen recht unvergleichlichen Nutzen, ist aber das Wasser ausgesogen, muß man dieses allezeit wiederum anfüllen.

Melochia Ægyptiaca.

Wird auch Corchorus, auf Teutsch Ægyptisches Maus-Kraut genennet. Es ist ein zartes Gewächse, welches hoch Oranien- und Purpur-farbene Blumen bringet. Der Saame wird aus der Fremde beschrieben, frühzeitig auf ein Mist-Beet gebracht und fleißig gewartet, wo er, aller anwendenden Mühe ohngeachtet, dannoch hier zu Lande vielmahlen keinen Saamen bringet.

Hieracium proliferum falcatum.

Dieses Gewächse wird Habichts-Kraut mit Sichel-formigen Schoten und Neben-Blumen genennet, und hat einer grossen Aufsicht nicht vonnöthen.

Sagarza Americana odorata.

Ist ein Americanisches Gewächse, welches mir noch zur Zeit unbekannt ist. Ich befinde es aber unter denen Sommer-Gewächsen beschrieben; die Blumen sollen von einem angenehmen Geruch, die Blätter aber denen Lilien-Blättern fast ähnlich

seyn: Es soll auch vielmahlen über Winter aushalten, wann es vor gar zu vieler Nässe bewahret wird.

Crotolaria Americana.

Ist kein unartiges Sommer-Gewächse: Es bringet blaue, gelbe oder Purpur-farbige Blumen, und kan in das Land, und in Gefässe gesäet und verpflantzet werden.

Polygonum minus candicans.

Das Polygonum minus candicans, Spanisch Wege-Gras, muß mit angehendem Frühling gesäet werden; wann die Pflantzen aus der Erde kommen, haben sie eine grüne Farbe, wornach sie weiße über und über besetzte Schuppen bekommen, welches recht artig und angenehm zu sehen ist: Je wärmer und Saamen-reicher der Ort ist, je weisser und schöner wird das Gewächse aussehen.

Sonchus Africanus.

Americanischer Hasen-Klee trägt weiße und blaue Blumen, das Laub siehet denen Blättern des Acanthi sativi nicht ungleich, und wird im Frühling durch den Saamen gezogen.

Onobrychis arvensis.

Onobrychis arvensis, oder Viola pentagona, Speculum Veneris Brabantorum, Frauen-Spiegel und Acker-Viole genannt, kommet allenthalben wohl fort.

Cepæa.

Träget weiße Blumen, erfordert keine grosse Wartung, und hilfft den Garten zieren.

Beschluß.

Hier hast du, geneigter Leser, einen kurtzen Entwurff

wurff derer bekanntesten Sommer-Gewächse, von welchen noch so viele fremde und einheimische Arten übrig seynd, daß dieselbe nach ihren Umständen weitläufftig zu beschreiben, der Raum gegenwärtiger Blätter viel zu eng fallen dörffte; wie dann auch eine unnöthige Mühe seyn würde, wann noch etliche hundert Gattungen aus denen vorhandenen Catalogis auszuschreiben, und dahier zu exemplificiren, auf die Gedancken verfallen sollte, allermassen ein vernünfftiger Garten-Liebhaber aus der gegebenen Anleitung schon abnehmen wird, was die übrigen dergleichen Blumen-Gewächse für eine Wartung erforderen thun: daß also nichts mehr übrig ist, als daß man die Hand selbsten zum Wercke lege, und dasjenige, was hier und dort erinnert worden, probire; dahero hiervon abbreche, und zu denen Knollen-Gewächsen, welche ein prächtiger Zierrath eines Gartens seynd, mich wende.

Achte Betrachtung.

Von denen Plantis tuberosis, oder Knollen-Gewächsen insgemein.

Gleichwie in vorhergehenden Betrachtungen die ersten Rudimenta und Grund-Sätze zu den Saamen-Gewäschen geleget, und deren Anbau, meiner Meynung nach, auf eine solche Art eingesehen habe, daß ein anfangender Garten-Liebhaber den rechten Handgriff und Praxin, so zu sagen, mit spielen erlernen kan; also ist an deme, daß eine andere Art Blumen vor Augen stelle, und weilen zu diesem Ende die Knollen-Gewächse

sich einfinden, so ist überhaupt hiervon so viel zu bemercken, daß dieselbe aus der Ursache also genennet werden, weilen sie etliche knollichte Wurtzeln haben, oder aus etlichen Knoten und Gelencken gleichsam zusammen gesetzet seynd.

Die Tuberosen, Anemonien und Ranunculen, werden in das Land und Gefässe gebracht, und füget sich, daß die Erde oben anlauffe oder schimlicht werde, so ist es eine gewisse Anzeige einer bevorstehenden Fäulung, dahero man entweder das Gewächse versetzen, oder die Erde wegschaffen, und frische herbey bringen muß.

Es sollen auch die Knollen-Gewächse, so man in Töpffe oder Gefässe setzet, an einem lüfftigen Ort so lang erhalten werden, biß man siehet, daß dieselbe herfür treiben, wo sie dann an die Sonne gebracht werden können, und ist hierbey noch zu bemercken, daß es sehr gut seye, wann die Gefässe unten eines Fingers hoch mit Sande bedecket werden, welches diesen Nutzen hat, daß die Knollen nicht allein nicht verfaulen sondern auch das Wasser besser seinen Abzug habe.

Von denen Saamen derer Tuberosen und vieler anderer Knollen-Gewächse achte unnöthig zu seyn, viele Worte zu machen, weilen von diesen Gattungen Blumen in unseren kalten Landen nicht leichtlich Saame zu hoffen ist, sondern aus warmen Orten verschrieben werden muß.

Uberhaupt wollen viele behaupten, daß der verfaulte Menschen-Koth bey allen Knollen-Gewächsen ungemeinen Trieb und Wachsthum beweise, er muß aber, wann man ihn mit Vortheil gebrauchen will, 2. bis 3. gantzer Jahre liegen, und zu

Erde

Erde verfaulen, weilen sonsten die starcken Salia, welche darinnen seynd, die zarten Knollen gantz verderben und zu Grunde richten würden.

Anemonien, Ranunculen ꝛc. wann sie über Land geschicket werden sollen, können in Papier, Werck oder Baum-Wolle, eingewickelt werden; die anderen Tuberosischen Gewächse, als Irides, Asphadelus, Pöonien ꝛc. brauchen keine mühselige Wartung, daß mithin, alle Weitläufftigkeit zu vermeiden, dieser Betrachtung ein Ende mache, und ohne weiteren Umschweiff die Blumen mit ihren Namen, Natur, Eigenschafft, und was sonsten darbey vorfallen mögte, selbst zu beschauen bewogen werde.

Neunte Betrachtung.

Von unterschiedenen Arten derer Knollen-Gewächse.

Hyacinthus Tuberosus Indicus, flore pleno & simplici.
Iris Tuberosa.
Chamæiris flore luteo & vario.
Iris Susiana major & minor.
Ranunculus.
Anemone.
Cyclamen Vernale.
Cyclamen Autumnale.
Pœonia.
Aconitum flore luteo.
Lunaria græca.
Lilium radice tuberosa.
Asphodelus.
Geranium tuberosum majus.
Spatula fœtida.
Cataria Lusitanica.
Bryonia Africana.
Tithymalus arboreſcens.
Gramen amygdolosum.
Balbo-Castanum.
Canna, seu Arundo Indica.
Arundo sativa Indica folio maculato.

Scilla.

Scilla.
Aurum minus.
Serpentaria mas & fœmina.
Arum falsum Italicum.
Arisarum.
Halicacabus glandifer, seu papas Americanum.
Lilium Sancti Brunonis.
Satyrionis diversissimæ species.
Horminum sanguineum Asphodeli radice.
Ferula.
Dorenicum Hispanicum & Monspelienſe.
Apocynum novæ Angliæ erectum radice tuberosa.

Hyacinthus Indicus tuberosus, flore pleno & simplici.

Nun komme ich zu einer Blume, welche, wegen ihrer angenehmen Gestalt, würdig ist, daß man sie mit Aufmerckſamkeit betrachte: Es ist dieſe zweyerley Arten, nemlich die einfache und gefüllte Tuberosen, auch soll es eine gefüllte rothe geben, welche letztere aber ich noch nicht gesehen.

Die gefüllte weisse ist eine Wunder-schöne Blume, welche samt der einfachen einen 2. bis 3. Fuß hohen Stengel treiben, mit vielen Schnee-weissen Blumen, in Gestalt derer Orientaliſchen Hyacinthen, die Blume aber ist viel gröſſer, und kommet denen weissen Lilien bey, nur daß ihre Blätter kleiner, zärter und von einem anmuthig- und vergleichlichen Geruch seynd, welche nicht auf einmahl, sondern lang gesehen zu werden sich nach und nach eröffnen, und das Gesicht des Anschauenden erfreuen.

Es wird dieſes Gewächse nicht unbillig der Vorſprung und die Crone derer Knollen-Gewächse genennet, und beſtehet der Anbau in folgendem: Die Knol-

Knollen werden in eine ausgesiebte, fette und gute Erde geleget, und wohl ausgebreitet, damit sie allenthalben Nahrung fassen und sich vermehren mögen.

Die Erde wird aus wohlverwesenem Kühe-Mist, fauler Holtz- und Weiden-Erde, verfertiget, wozu man einen dritten Theil gute Garten-Erde mit etwas reinem Wasser-Sand vermischet nimmt, und setzet die Tuberosen 1. bis 2. Finger tieff hinein, die Wurtzeln kan man etwas mit purem Sande belegen, welches ein sicheres Mittel für die Fäulung ist.

So bald die Wurtzeln gesetzet worden, füllet man die Gefässe mit fetter Erde, oder noch besser mit verwesenem Miste aus, und thut sie ein wenig mit lau-warmen Wasser begiessen, thut man aber unter das Wasser ein wenig Wein, so wird die Wurtzel sehr gestärcket, daß sie ihren Stengel viel ehender und höher treibet, welches dahero wohl in Obacht zu nehmen ist.

Wann man von denen Tuberosen frühzeitige Blumen verlanget, muß man die Wurtzel im Februario oder Martio in Gefässe bringen, und dieselbe in ein warmes Mist-Beet, oder heissen Pferd-Mist bis an den Rand einstellen, und Fenster darüber setzen, wodurch man dieselbe dergestalten vermehren und so häuffig anziehen wird, daß man solche zum Theil hinweg werffen muß, besonders wann man zwey bis drey Jahr lang gelegenen und gäntzlich verfaulten Menschen-Koth in die Gefässe einleget, wodurch die Blumen um ein merckliches vergrössert werden.

Die

Die ordinaire Zeit, die Tuberosen zu verpflantzen, ist im Monat Martio, und weilen selbige keine Kälte vertragen können, so müssen die Gefässe entweder in der Stube, bey mäßiger Wärme gelassen, oder aber (welches noch besser ist) in ein Mist-Beet eingesetzet werden, bis man solche im Monat Majo ausstellen, und ihnen einen Sonnen-reichen Ort in dem Garten anweisen kan, wo sie im heissen Mittage zum öfftern befeuchtet werden müssen.

Seynd an denen Wurtzeln derer Tuberosen junge Knollen oder Wurtzeln, welche sich gerne absondern, so nimmt man dieselbe subtil ab, und thut sie in ein Gefässe, oder auf ein darzu præparirtes Mist-Beet, nach der Reihe verpflantzen, und bedecket sie des Nachts mit Stroh-Decken, des Tages aber leget man die Fenster darauf, und lässet ihnen nöthige Befeuchtung zukommen; auf diese Weise werden sie trefflich wachsen, daß dieselbe auf das künfftige Jahr zu tragbaren Zwiebeln werden; sollten aber ein und andere von denen auf dem Mist-Beet stehenden in den Stengel schiessen, so hebet man die Wurtzel mit einem daran bleibenden Klumpen Erde aus, und bringet sie in die Blumen-Töpffe, welche sodann in ein Zimmer gebracht werden können, um dasselbe mit ihrem lieblichen Geruch gäntzlich anzufüllen.

Gegen den Herbst (wann die Blüthe vorbey ist) wird der Stengel dicht an der Erde abgeschnitten, und die Gefässe gegen Mittag auf die Seite geleget, daß die Feuchtigkeiten wohl abziehen.

Wann das Laub gantz trocken ist, nimmt man die Wurtzeln aus der Erde, und verwahret sie

des

des Winters an einem lüfftigen, warmen und trockenen Orte, und thut sie um den künfftigen Frühling wiederum einsetzen. Welche Manier, ob sie zwar von vielen Garten-Verständigen gelobet und fürgeschrieben wird, so pflege ich doch mit meinen Tuberosen gantz anders umzugehen. Ich lasse nemlich dieselbe bis in Februarium, oder bis die Zeit zum verpflantzen kommt, in den Gefässen, in der Erde liegen, hebe sie nachgehends im Martio aus, reinige und beschneide die Wurtzel biß auf die Halbscheid, und verpflantze sie, der gegebenen Anweisung nach, in eine anderwärtige darzu præparirte Erde.

Die Tuberosen seynd zuweilen alt und modrigt, daß sie also zu nichts dienen; um hierinnen nicht betrogen zu werden, so nehme man die Wurtzeln, und kratze sie unten ein wenig mit dem Nagel; diejenige, welche alldorten kein weisses Fleisch haben, taugen gar nicht, und müssen weggeworffen werden.

Begiebt sich, daß die Tuberosen nicht treiben wollen, kan man die Gefässe in ein heisses Mist-Beet bringen, und dieselbe (wie bereits gemeldet) mit Fenstern oder gläsernen Glocken bedecken.

Diejenige Tuberosen, welche auf dem Mist-Beet stehen, mithin nach Michaëlis-Tage ausgehoben werden müssen, hebet man im Herbste aus, bindet sie mit einem Bind-Faden zusammen, und hänget sie in einer Stuben auf, daß das Laub unten, die Wurtzeln aber in die Höhe kommen; sollen sie den gantzen Winter also hangen bleiben, so darff kein Frost darzu kommen, welcher ihnen in der Natur zuwieder und höchst-schädlich ist.

Bey

Bey Verpflantzung derer Tuberosen ist noch anzumercken, daß man die Faser an der Wurtzel ein wenig stutze, und die dürren gar abbreche, auch über zwey Knollen in ein Gefäß nicht bringe, damit eine der anderen die benöthigte Nahrung nicht nehme, dahero am allersichersten seyn wird, daß man zu besserer Ausbreitung einer jeden Wurtzel ein raumichtes Gefäß gebe.

Iris Susiana major.

Haben wir bey dem Hyacintho Indico tuberoso etwas angenehmes gefunden; so finden wir bey der grossen Iride Susiana nicht geringere Artigkeiten, welche diese Wunder-schöne Lilien allenthalben berühmt und angenehm machen; sie wird sonsten Iris Chaldaica latifolia oder Chalcedonica, auch Constantinopolitana, Constantinopolitanische Veyelwurtz genennet, und ist in der That eine ausnehmende recht majestätische Blume, mit überaus grossen wohlgestalten Blättern, und Silber-glänzenden durchgezogenen Adern von hoher Farbe, wovon die untersten überworffene Blätter kohlschwartz erscheinen.

Was den Anbau dieses herrlichen Garten-Gewächses anbelanget, nimmt man in medio Julii die Knollen aus der Erde, lässet sie ungefehr 10. bis 14. Tage, an einem trockenen Orte abtrocknen, reiniget sie von allem Unflath und Fäulung, nimmt die feine Augen ab, und bewahret dieselbe bis auf den Herbst, da man sie zu Ende Octobris wiederum in die Erde verpflantzet.

Andere schreiben eine andere Methode für, und wollen, daß die Wurtzeln nicht lange aus der Erde

Erde bleiben dörffen, sondern, wann sie ausgenommen worden, sogleich wiederum eingesetzet werden müssen, welches ich aber aus der Erfahrung unrichtig befunden.

Man kan zwar die Wurtzeln im Augusto (wie ich selbst probiret) aus der Erde heben, zertheilen, und so gleich wiederum verpflantzen, allein die erste Probe ist besser, und dahero nicht zu verwerffen.

Im Winter, bey anhaltender grossen Kälte, muß man diese Gattung Blumen vor Frost und Regen bedecken; und ob zwar einige, und insonderheit Henrich Hesse, in Præparirung der Erde, allerhand Geheimnisse vorschützen will, und bald alten Leimen, bald aber die Erde von abgebrannten Bau-Stätten anrühmet; ist es doch lauter Thorheit, wie auch, daß man die Wurtzel mit keinem Eisen berühren solle. Man pflantze sie nur, wie andere Irides, in eine gute und etwas sandigte, mit gantz verwesenem Kühe-Mist gedüngte Erde; so wird sich zeigen, daß dieselbe darinnen sich häuffig vermehren, und schöne Blumen bringen werden.

Iris Tuberosa.

Die Iris Tuberosa, von anderen Hermodactylus Verus genannt, hat eigentlich eine knolligte Wurtzel, so entweder rothe oder gelbe Blumen träget, denen weissen Lilien an Grösse und Gestalt nicht ungleich; die Blumen halten sich gemeiniglich nicht über einen Tag; jedoch wann eine vergangen, so kommet die andere wiederum zum Vorschein, daß das Gewächse über 4. 5. bis 6. Wochen vielmahlen floriret.

Diese Art verlanget ein fettes wohl gedüngtes Erdreich, worinnen sie frech wachsen und sich häuffig vermehren wird.

Ranunculus.

Unter denen allerherrlichsten und kostbarsten Blumen, welche einem Lust-Garten ein besonders Ansehen geben, seynd die Ranunculi nicht die geringsten, absonderlich aber die gefüllten, welche wie die schönsten Rosen und Centifolien anzuschauen, und von unterschiedenen recht raren und glantzenden Farben, als braun, violet und Rosen-Couleur, gelb in weiß und weiß mit roth, und gelb in violet und hochroth zu befinden, und so artig in einander spielen, daß man selbige anders nicht, als mit höchster Verwunderung, betrachten kan. Die Arten hiervon haben bey denen Liebhabern ihre besondere Namen bekommen, wie die Holländische und Hamburgische Catalogi ausweisen, als:

Agreable.
Admiral von Constantinopel.
Atalante.
Aurora.
Aigle Imperial.
Algier major.
Africa.
Bizard magnifique.
Bunte Joseph.
Brutus.
Belle Noblesse.
Favorit.
Fama.
Felicitas.
Gulden Vließ.
Grand Alexander.
Gratiosa.
Incomparable.
Juweel.
Hercules.
Julius Cæsar.
Dauphin.
Reine d' Angleterre.
Monstrum.
Nymphe Royal.

Olym-

Olympia.
Benevalentz.
Prince d' Orange.
Penſionarius.
Pyramus.
Picot mirable.
Picot Imperial.
Picot Roſette.
Picot Diana.
Picot triple Cron.
Picot Belle Sylvia.
Picot Françoiſe fl. luteo.
Perfecta.
Pythagoras.
Phœbus
Philomela.
Roi de Pologne.
Roſe aimable.
Roi de France.
Roſe Charmante.
Roi de Peru.
Roi des Finances.
Roſe Bizard.
Sceptre Imperial.
Superbe Plumage.
Sultan d' Egipte.
Superba Victor.
Souveraine.
Soleil.
Toiſon d' Or.
Triton.
Triomphe de France.
Triomphe d' Europe.
Veſpaſianus.
La Violette Mignonne.
Violette Roes.
Violette Charmante.
Veniſſima.
Venus.

Die raren Ranunculen wollen gute Wartung und Obſicht haben, welche mit wenigen darinnen beſtehet: Im Monat Februario und Martio weichet man die Wurtzeln derer Ranunculen ohngefehr 12. oder mehrere Stunden in friſches Waſſer, und thut ſelbige, wann ſie etwas abgetrocknet haben, verpflantzen.

Die Erde ſoll aus alter verfaulter Düngung, Bach-Sand, auch Holtz- Sägeſpähn- und Maulwurffs-Erde, beſtehen, und wann man alten verfaulten Menſchen-Koth darunter miſchet, wird es denen Ranunculen wohl bekommen.

Ich gebe mir mit Zubereitung der Erde nicht so viele Mühe, sondern nehme nur eine gute Garten-Erde, mische darunter etwas weissen reinen Bach-Sand, und etwas von einem alten Mist-Beete, oder welches am allerbesten ist, von 2. Jahren verfaulten Kühe-Mist ohne Stroh, lasse alles durch ein enges Sieb lauffen, und je subtiler der Grund ist, je frecher werden diese Blumen darinnen wachsen; mit dieser Erde können die Gefässe angefüllet, die Ranunculen hinein gepflantzet, und um die Wurtzeln mit vorbemeldtem Sande umleget werden, welches im Januario und Februario geschehen kan; man stellet dieselbe aber, bis in den April, in ein lüfftig-warmes Zimmer, begiesset sie zuweilen, und lässet sie bey gelinden Tägen die Sonne bescheinen; so bald sie aber ausgeblühet haben, muß man sie vor dem August-Regen sorgfältig conserviren, und wann das Laub gelb und trocken wird, ausnehmen, und biß zur künfftigen Einsetzung bewahren.

Es werden die Ranunculen auch mit gutem Nutzen des Winters im Lande gelassen, deme heutiges Tages die verständigsten Gärtner nachfolgen, und nur dahin sehen, daß die Wurtzeln bey nassem Wetter nicht verfaulen, oder bey allzustarcker Kälte verfrieren, zu dem Ende dann um Galli oder circa finem Octobris, die Wurtzeln in besagtes Erdreich, oder auf ein zubereitetes Mist-Beet, eingesetzet, auch im Martio und Aprili, mit eben dieser Verpflantzung continuiret, und bey anhaltendem Froste die Erde mit Brettern und Pferde-Mist bedecket werden kan; wo die Ranunculen nicht allein lustig und so zu sagen viel schöner und grös-

gröſſer als in denen Gefäſſen wachſen, ſondern ſich dabeneben auch dergeſtalten vermehren werden, daß man ſolche faſt nicht alle unterzubringen wiſſen wird.

Einige graben die Erde aus, und legen eines halben Fußes hohen halb-verzehrten Pferd-Miſt darüber, welcher noch nicht alle Hitze verlohren hat, thun gute Erde darauf, und pflantzen alſo die Ranunculen ½. Zoll tief und 4. queer Finger breit von einander, welches auch nicht zu verachten, und wann ſie ſo tieff mit Erde bedecket ſeynd, wird ein Zoll dick gäntzlich verzehrter Menſchen-Koth oder ſonſt gute Düngung oben auf geleget, welches zum Anbau dieſer Blumen treffliche Würckung beweiſen wird.

Bekommet man Ranunculen von fremden Orten, welche gantz entkräfftet ſeynd, ſo werden dieſelbe von einigen den erſten Tag in friſch Waſſer, den zweyten aber in Miſt-Sotte eingeweichet, und wann die alten Wurtzeln an der Spitze etwas beſchnitten worden, in die Erde gebracht, wo ſie dann, wann noch etwas Leben in ſelbigen zu ſpühren iſt, wohl anſchlagen, und ihre feine Blumen bringen werden.

Eins iſt noch anzumercken, daß die Ranunculen nach ihrer Aushebung ehender nicht beygeleget, und in eine Schachtel gethan werden wollen, bis ſie völlig abgetrocknet ſeynd; dann werden ſie naß eingeſchloſſen, ſo thun ſie beſchimmeln, und gantz gewiß verfaulen. Um aber zu verhüten, daß die Blumen in ihrer Schönheit und Farben nicht ausarten, iſt nichts beſſer befunden worden, als daß man die Wurtzeln, nachdeme ſie ausgehoben

worden, ein gantzes Jahr ruhen lasse, und nachgehends wiederum verpflantze, welches als eine sichere Regel nicht ausser Acht zu setzen ist.

Anemone.

Nachdem die gefüllten Anemonien-Röslein der Schönheit derer Ranunculen nichts nachgeben, sondern dieselbe mit dem Glantz ihrer vortrefflichen hohen Farben vielmahlen übertreffen; so wird der Mühe werth und nöthig seyn, daß zum Anbau dieser angenehmen Blumen (welche mit dem Anbau derer Ranunculen mehrentheils übereinkommen) eine sichere und gründliche Unterweisung gegeben werde.

Es seynd die Arten unterschieden, und haben ihre besondere Namen, als da seynd:

Arc en Ciel.
Archiduc.
Admirator.
Admirable.
Alteſſe Royal.
Aurora.
Apollo.
Andromede.
Abigael.
Belle Sultane.
Baviere.
Belle Bergere.
Belle Violette.
Bonnet de Cardinal.
Creditiv.
Couronne d' Espagne.
Couronne Royale.
Duc de Toscana.
Duc de Guastalla.
Ducde la Force.
Darius.
Depenseur.
Diomedes.
Duc de terra nova.
Duc de Florence.
Esther.
Endimion.
Esclave.
Feu Royal.
Grand Monarque.
Graf Florus.
Hecuba.

Infant

Infant d' Eſpagne.
König von Polen.
König von Preuſſen.
König der Mohren.
Königin von Saba.
L' Amour.
La Renommée.
La Marquiſe.
La Jolie.
Merveille du Monde.
Marquis de Grana.
Neptunus.
Preſident.
Printz von Aſturien.
Pucelle de Condé.
Princeſſe Royale.
Pretioſa.
Roi de Suede.
Roi George.
Superba Victor.
Sceptre Imperial.
La Surpaſſante.
Superbe prodigieuſe.
Thaleſtres.
Violette admirable.
Viripotens.

Und dergleichen viele Sorten mehr, welche in Holland, Hamburg und anderen Orten Stückweiſe verkauffet werden; man kan die Anemonien daſelbſten auch hundert-weiſe bekommen, wie die Ranunculen, das hundert zu 30. 20. 10. und 5. Gulden, unter welchen letztern gleichfalls viele ſchöne Blumen von allerhand artigen Farben zu befinden ſeynd.

Das Erdreich, welches bey denen Ranunculen beſchrieben worden, wird zu denen Anemonien gleichfalls gebrauchet, nur daß es nicht zu fett, ſondern ein wenig ſandigter und leichter ſeye, welches mit geringer Mühe geſchiehet, wann man reine Garten-Erde nimmt, und dieſelbe mit kleinem Sande und Weiden-Erde vermiſchet, und ſo dann die Anemonien (um hiervon die mehreſte Jahres-Zeit Blumen zu haben) im October, Januario, Februario und Martio verpflantzet. Daß die Wurtzeln aber von der Fäulung nicht angegriffen und

zu Grunde gerichtet werden, ist sehr gut, wann man dieselbe, wie bey denen Ranunculen erwehnet worden, mit reinem Sande umleget.

Hat man viele Anemonien, und brauchet eine grosse Quantität Erde; so nehme man nur einige Körbe voll weissen Bach-Sand, frische Garten-Erde, und versaulten und gantz zu Erde gewordenen Kühe-Koth ohne Stroh, mit etwas verfaulter Holtz- oder Weiden-Erde, mische es wohl unter einander; wann man sothane Erde ein halbes oder viertel Jahr vor dem Gebrauch zurichtet, selbige alle Monat zwey bis dreymal durch die Horde wirfft, wird sie leicht, lucker und zum Anbau dieser Blumen recht geschickt und fähig werden, daß sie darinnen besser als in keiner anderen wachsen werden.

Will man die Anemonien in Gefässe verpflantzen, so bringe besagte Erde, so viel du genug zu seyn vermeynest, in das Gewächs-Haus, oder in eine etwas warme Stube, wirff sie durch ein enges Sieb, und thue dieselbe in einem höltzernen Gefässe zum Gebrauch aufbehalten; wann die Erde etwas abgetrocknet ist, fülle die Blumen-Töpfe hiermit an, und lege 2. oder auf das höchste 3. Wurtzeln, in einen Topff, 4. bis 5. Finger breit von einander, daß die Trieb-Augen, welche öffters schwer zu erkennen seynd, allezeit aufwärts kommen; nachgehends fülle die Gefässe mit der Erde bis oben aus, und thue sie mit lau-warmen Wasser ein wenig befeuchten, wormit man bis zur Blüth-Zeit continuiren, jedoch aber auch dahin bedacht seyn muß, daß die nöthige Bewässerung mäßig eingerichtet werde; dann weilen alle

Ane-

Anemonien im Begiessen sehr eckel seynd, so würden sie bey übermäßiger Begiessung nur verfaulen, wie mir einige Jahre, ehe ich den rechten Hand-Griff erlernet, selbsten ergangen ist.

Im Februario, Martio und Aprili, pfleget die Verpflantzung zu geschehen, in dem letzteren Monat aber, wie auch im May, werden die Blumen niemahlen so schön und vollkommen, als in den ersten Monaten, zumahlen der Safft zu ihrem Wachsthum allzustarck gezwungen wird.

Nach der Blüthe lässet man die Erde in den Geschirren etwas abtrocknen, und hebet die Anemonien aus, wann ihr Laub gelb ist, und wartet hiermit nicht gar zu lang, inmassen die zarten Pflantzen in der Erde sich nur erhitzen, und von übermäßigem Regen und Feuchtigkeit verfaulen würden.

Wann die Wurtzeln nun ausgenommen seynd, werden die junge alsobald von denen alten Wurtzeln abgesondert, und nachdem selbige vom Koth gereiniget, und ohngefehr 4. bis 5. Wochen, in einem lüfftigen Zimmer abgetrocknet worden, bis zur künfftigen Verpflantz-Zeit, in einer Schachtel aufbehalten.

Drey bis vier Wochen nach der Verpflantzung, pflegen die Anemonien aus der Erde zu kommen und aufzugehen: nach gäntzlichem Verlauff eines Monats aber, wann sie nicht zum Vorschein kommen, reisset man die Wurtzeln aus, und pfleget andere an deren Stelle zu setzen.

Sollte es sich begeben, daß die Anemonien nicht lustig fortwachsen, sondern das Laub welck würde, so ist es ein gewisses Zeichen einer bevorstehenden Faulung, und daß die Wurtzel will anbrüchig wer-

den, mithin anders nichts zu thun, als daß man dieselbe aushebe, wohl reinige, und das faule Wesen samt allem, was inficiret zu seyn scheinet, hinweg schneide, bis man das frische siehet. Nachgehends aber bestreuet man den Schnitt mit Kreiden, trocknet die Wurtzeln ab, und leget sie wiederum in frisches zubereitetes Erdreich, und kan anbey nicht schaden, wann, zu evitirung der besorgenden Fäulung, die Wunden mit ein wenig Baum-Wachs bestrichen werden.

Zuweilen spüret man, daß die Wurtzeln derer Anemonien starck in die Blätter treiben, und keine Blumen bringen wollen: Diesem Unwesen ist leicht zu helffen, wann man denen Wurtzeln die überflüssige Augen hinwegnimmt, sie mit Kreide bestreuet, und mit magerer Erde umleget.

Die Blumen desto gröſſer zu machen, schneidet man die überflüssige Blumen-Knöpffe an dem Stocke hinweg, welches mit einem scharffen, reinen Messer, nicht aber mit denen Fingern geschehen soll.

Die Vermehrung derer Anemonien geschiehet auf zweyerley Weise, erstlich durch Zerbrechung oder Ablösung derer Wurtzeln, und zweytens durch den Saamen, wovon die wesentlichen Grund-Sätze dahier anführen will.

Die erste Vermehrung ist bey uns am gebräuchlichsten, und wird ins Werck gerichtet, wann man die Wurtzeln derer Anemonien in nicht zu kleine, sondern ziemlich grosse Stücke bricht, den Riß mit ein wenig Baum-Wachs beschmieret, und sodann in zubereitetes gutes Erdreich leget, in welchem sie wohl fortkommen, und wann sie nicht gar zu klein

seynd,

seynd, vielmahlen das erste Jahr ihre angenehme Blumen noch bringen werden.

Was aber die zweyte Art betrifft, so muß man sich bemühen, aus der Fremde recht guten Saamen habhafft zu werden, welcher am besten aus Italien gebracht wird. Solchen Saamen muß man vor der Aussaat in zwey Theile Wasser, und ein Theil Wein, einweichen, und, nach Verlauff 6. Stunden, das Nasse davon abgiessen, damit er trocken werde, daß man ihn von einander bekommen kan, dann der Saame fest an einander hanget, daß, woferne derselbe, ohne abgesondert zu werden, also gesäet würde, dieser im Wachsthum nothwendig ersticken müste.

Einige werffen den Saamen in ein Geschirr, schütten trocknen Sand, oder gantz reine und klare Erde darüber, und reiben ihn mit den Händen so lang durch einander, bis sich selbiger völlig separiret haben wird: Nach diesem säet man den Saamen, mit einem Sud-Wind, sehr dünn in höltzerne Gefässe, welche mit verfaultem Küh- und Pferd-Mist, worunter gute Erde gemenget ist, angefüllet seynd, bringet gantz kurtzen Mist darüber, und hält die Erde allezeit bey mäßiger und anständiger Befeuchtung, bis der Saame endlich aufkeimen thut, und wann dieses geschiehet, muß er vor brennender Sonnen-Hitze best-möglichst conserviret / und des Tages hindurch etwas in Schatten gehalten werden.

Das erste Jahr werden die zarten Pflantzgen in dem Gefässe gelassen, und des Winters vor dem Frost wohl in acht genommen, jedoch, daß sie allemahl, wann es nicht frieret, Lufft haben: Im angehen-

gehenden Frühling bringet man das Gefäß in die volle Lufft, inmassen denen jungen Anemonien ein kleiner Frost so leichtlich keinen Schaden bringet, wann die Erde aber gar zu trocken ist, muß man solche ein wenig befeuchten.

Wann nun gedachte Pflänzlein bis in das andere Jahr auf diesem Fuß tractiret werden, und das Laub zu welcken beginnet: so hebet man dieselbe aus, verwahret sie im Trocknen, und thut sie auf das künfftige Jahr in die Erde bringen, wo sie dann mehrentheils blühen, und neue Arten bringen werden.

Damit aber die Zeit nicht vergessen werde, wann die Anemonien gesäet werden sollen, so säen einige im Januario, besprengen die Erde etwas gelind mit Wasser, und lassen die Geschirre, oder das Gefäß, im Gewächs-Hause, oder einer warmen Stube, stehen, welche Weise nicht zu verachten, sondern mit gutem Succeß nachzufolgen ist.

Andere hingegen säen den Saamen im Majo, andere im Augusto, welches letztere von vielen Gärtnern gleichfalls für gut gehalten wird: Ich aber vermeyne, daß im Februario und Martio die beste Zeit zu säen seye. Wie aber der Anemonien-Saame ins Land gesäet werde, solches zeiget uns Henrich Hesse, im zweyten Theile seiner neuen Garten-Lust cap. 6. fol. m. 72. 73. 74. und 75. welches daselbsten, geliebter Kürtze halber, umständlich nachgeschlagen werden kan.

Von dem Saamen derer Anemonien gefüllte Blumen zu erziehen, beruhet in folgenden: Man nimmt einige Anemonien-Wurtzeln, von schönen, hohen Blumen, bringet solche ein gantzes Jahr hin-

hindurch in keine Erde; hernach aber thut man selbige verpflantzen, und träget Sorge, daß, wann der Saame zeitig ist, der Wind selbigen nicht zerstreue, welches man verhütet, wann man gläserne Glocken darauf setzet. Ist nun der Saame so zeitig, daß er abzufallen scheinet; so nimmt man ihn mit einem Sud-Wind ab, nicht aber, wann der Nord-Wind gehet, weilen dieser denen gefüllten Blumen nicht gar zu geneigt ist, sondern alles, was darinnen gesäet wird, mehrentheils einfache Blumen bringet.

Den abgenommenen Saamen bewahret man an einem trocknen Orte, wo es nicht schimmlet, und säet ihn im Februario, Martio oder Aprili, mit einem Sud-Winde in vorgedachte Erde.

Von denen Anemonien wird gemeldet, daß sie keinen grösseren Feind, als die Ranunculen, haben sollen, dahero diese beyde Gattungen Blumen nicht beysammen gebracht werden dörffen. Allein die Erfahrung bezeuget das Widerspiel, und habe ich auf einen Flecken oder Rabatte im Garten, beyde Arten Wurtzeln Wechsels-weise und gantz nahe an einander gepflantzet, und nicht allein keine Antipathie oder natürliche Widerwärtigkeit verspüret, sondern vielmehr wahrgenommen, daß solche beyderseits lustig und munter fort gewachsen, und sich anbey sehr häuffig vermehret haben.

Sonsten halten sich die Anemonien 2. bis 3. Jahre ausser der Erde, und soll man allezeit einige im Vorrath haben, um diejenigen hiermit zu ersetzen, welche des Winters vergehen, oder sonsten ausbleiben thun. Auch sollen die Wurtzeln, welche alle

zwey

zwey Jahr versetzet werden, viel grössere Blumen, als die alljährig verpflantzende, bringen.

Cyclamen.

Von denen Anemonien komme zum Cyclamen, sonsten Sau- oder Schweine-Brodt genannt, welches aus seiner Knollen-Wurtzel breite und fast runde Blätter treibet, der Stengel aber ist klein, und hat Blumen, von einem in 5. Theile geschnittenen und über einander liegenden, wohlriechendem Blatt, von Farben weiß, roth, braun, Pfersig- oder Purpur-färbig.

Es giebt unterschiedene Arten des Schwein-Brodts, als:

Cyclamen Vernum.
- - Autumnale.
- - Hyemale.
- - Britannicum.
- - Byzantinum.
- - Italicum flore odorato.
- - Constantinopolitanum.
- - Rotundo folio glabro &c.

Das Cyclamen Constantinopolitanum blühet um den Herbst, und bringet das erste Jahr zwantzig, das zweyte Jahr funfftzig, und das dritte Jahe bey die hundert Epheu-farbene Blumen, ohne Geruch.

Um mit dem Cyclamen wohl fortzukommen, kan man solches, und zwar das Frühlings-Schweine-Brodt im Frühling, das Herbst-Schweine-Brodt aber im Herbste, in Gefässe säen. Allein, weilen es hiermit sehr langweilig hergehet; so wende mich zu der Vermehrung, welche durch den Knollen oder

der die Wurtzeln zu geschehen pfleget. Wann die Blätter nemlich abgefallen seynd, so hebet man das Schweine-Brodt aus der Erde, schneidet es von einander, daß jedes Stück ein gutes Auge behalte, bringet die abgeschnittenen Stücke an einen kühlen und trockenen Ort, bis man siehet, daß an dem Orte des Schnittes eine Rinde darüber wachse, beschmieret nachgehends den Schnitt mit etwas Baum-Wachs, und setzet ein jedes Stück in ein Gefässe, worinnen unten etwas magere, oben aber fette Erde zu liegen komme; das Begiessen wird so lang ausgestellet, bis man vermercket, daß die Wurtzeln zu treiben anfangen.

Das Herbst-Schweine-Brodt liebet den Schatten, und floriret daselbsten weit schöner, als in sonnigten freyen Orten: Das Frühlings-Schweine-Brodt hingegen kan in freye Lufft und Sonne gesetzet werden, allermassen solches mit Ausgang des Winters, wo die Sonne nicht zu hefftig ist, seine Blüthen zum Vorschein bringet.

Wann das in Gefässen stehende Cyclamen sehr treibet, und das Geschirr fast zu eng werden will, muß man die Knollen mit einem Klumpen Erde ausheben, und in andere grössere Gefässe setzen, wo es sich wiederum erholen und anwachsen wird, jedoch muß dahin gesehen werden, daß die Wurtzeln nicht allzustarck verwirret, oder in Unordnung gebracht werden.

Es kan das Cyclamen auch im Lande gelassen werden, wo es den Winter wohl ausdauret, und viel besser, als in denen Gefässen, floriret: Die Erde aber soll etwas streng, feucht, fett und mit ein wenig weißem Bach-Sande untermenget seye.

Eini-

Einige heben die Knollen um das dritte Jahr, im Aprili, oder um die Halbscheid des Junii, aus der Erde, thun einen Creutz-Schnitt hinein, lassen sie zwey bis drey Tage liegen, stecken ein Steinlein zwischen den Schnitt, und legen sie in trockene Erde, wo dann der Schnitt durchfaulet, und die zerschnittene junge Knollen zu ansehnlichen Wurtzeln werden.

Im Begiessen muß man sich hüten, daß das Gewächse nur neben her, nicht aber von oben des Stammes begossen werde, weilen es der Fäulung sehr starck unterworffen ist. Im Versetzen ist gleichfalls zu beobachten, daß die Tuberosische Wurtzeln selten ausgenommen, und nicht tieff in die Erde gebracht, sondern also geleget werden, daß die Augen bloß aus der Erde zu liegen kommen, welches bey Zerschneidung derer Wurtzeln um so mehr in Obacht zu nehmen ist, als solche bey unternehmender Theilung, und wann sie in gar zu kleine Stücke zerschnitten werden, vielmahlen den Kancker oder sonst eine unheilsame Kranckheit bekommen, und also gantz gewiß zu Grunde gehen werden.

Man sagt, daß die schwangeren Frauen sich vor diesem Gewächse ins besondere hüten, und über die Wurtzel nicht gehen, weniger aber darauf mit dem Fuße treten sollen, als welches ihnen und der Gebuhrt höchst-schädlich seyn soll. (o)

Præ-

(o) Petr. Lauremberg, in Apparatu plantarum Libr. 2. Cap. 10. in Verbis: Mulieres uterum ferentes jubentur sibi cavere ab usu, imo, si Dioscoridi credendum est, à contactu etiam Cyclaminis, quippe quæ eas conjicit vel in præsentem

Pæonien.

Pöonien, Pœonia genannt, ist dreyerley Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Pœonia folio maxime laciniato, flore Kermesino, simplici & pleno.

Pœonia fœmina flore pleno rubro majore.

- - - - flore ex albido pleno.

Zu welchen die Corall-tragende von einigen noch beygefüget wird.

Die Fleisch-farbige lässet ihre Blätter nicht abfallen, sondern es werden dieselbe von der Sonne abgetrocknet; die Corall-tragende aber ist niemahlen schöner, als wann ihr Saame zeitig ist, wo sie wegen der rothen Frucht am allerschönsten aussiehet.

Es kommen die Pöonien in jedwedem Grunde fort, und vermehren sich häuffig: will man sie zertheilen, so kan man den Stock zu Ende des Octobris oder im November aus der Erde heben, denselben zertheilen, und so weiter verpflantzen, welches doch unter dem 3ten oder 4ten Jahre nicht geschehen soll.

Aconitum flore luteo.

Aconitum oder Napellus, auf Teutsch Eisen-Hütlein, ist sehr giftiger Natur und Eigenschafft, und dahero wohl fürzusehen, daß es vor den Kindern wohl bewahret und unter die Küchen-Kräuter nicht gebracht werde.

sentem perniciem, vel abortus, vel interitus fœtus. Radix injecta vino vim ei conciliat adigendi bibentes ad celerem ebrietatem.

Alle Arten des Eisen-Hütleins haben sonsten eine zasichte Wurtzel, dieses Aconitum unifolium luteum aber hat eine knollichte Wurtzel, welche auf jedem Stengel nur ein Blatt träget, worauf in der Mitte eine gelbliche Blume im Monat Martio zum Vorschein kommet. Die Wartung oder der Anbau dieses Gewächses hat nichts besonders; es wächset so zu sagen in jedem Grund und Boden, wann es nur mittelmäßig gedüngt und zubereitet ist. Es ist auch genug, wann die Knollen ins Erdreich gebracht, und denen Würckungen der Natur überlassen werden.

Lunaria Græca.

Lunaria Græca, Griechisch Monden-Kraut, wird anfänglich von dem Saamen gezogen, und dauret nicht über zwey Jahre, wächset Ellen-hoch und hat eine Tuberosische Wurtzel, welche viele Neben-Aestlein treibet, mit spitzig zerkerbten Blättern,

Die Blumen seynd von brauner Farbe, und sehen aus wie Violen, und bringen in breiten, runden und dünnen Schötlein ihren Saamen, in Gestalt des Mohns. Wann dieses Gewächse gesäet worden, blühet es erst im zweyten Jahre, im Aprili oder Majo.

Asphodelus.

Von dem Asphodelo findet man viererley Arten, als:

Asphodelus albus non ramosus.
- - - albus ramosus major.
- - - luteus & flore & radice.
- - - foliis fistulosis.

Auf

Auf Teutsch wird es Asphodill-Wurtzel genennet. Die zweyte, nemlich ramosus major, Asphodill mit Aesten, wächset in Wäldern, und wird, wegen ihrer schönen weißen Blumen, in die Gärten verpflantzet.

Die erste Gattung, Asphodelus albus non ramosus, Asphodill ohne Aeste, wächset in den Gärten, und wird wegen ihres blühenden, einem Scepter gleichenden Stengels, von einigen Hastula Regia genennet.

Die dritte Gattung, gelbe Asphodill, oder Hastula Regia minor, hat ihren Namen wegen der gelben Wurtzel und Blumen bekommen.

Die vierte Art, Asphodelus foliis fistulosis, nennen einige Phalangium Narbonense, hohl-blättrige Asphodill, und gehöret unter die Sommer-Gewächse.

Die Vermehrung geschiehet am besten durch Zertheilung der Wurtzel, welche man drey Finger tieff in die Erde, und eine Spanne weit von einander setzet, und fleißig begiesset. Sie kommen allenthalben wohl fort, und bedürffen keine sorgfältige Wartung.

Geranium Tuberosum majus.

Die mehresten Arten des Geranii werden unter die zasichte Gewächse gerechnet. Allein das Geranium Tuberosum majus, knolliger Storch-Schnabel, hat andere Wurtzeln, und kommet in einer etwas guten Erde ohne grosse Mühe fort. Das Laub vergleichet sich der Aquilegiæ, die Blumen aber seynd zum Theil gelb, blau und weiß ohne sonderlichem Geruch. Das Gewächse wird durch Zertheilung der Wurtzeln vermehret und for ge-

pflantzet: Auch kan solches zur Noth des Winters im Garten gelassen werden, wann man dieses mit Mist umleget.

Spatula fœtida.

Spatula fœtida, oder Gladiolus fœtidus, Iris Agria, auch Iris sylvestris, stinckende Schwertel, Wand-Laus-Kraut, hat eine runde Wurtzel, mit dicken, groben Gelencken: Der Stengel ist denen Irissen gleich, allein die Blätter seynd schwärtzer, und so man sie mit den Fingern zerreibet, geben sie einen stinckenden Geruch von sich. Der Stengel ist Ellen hoch, dick, glatt und ohne Knoten. Die Blumen seynd etwas kleiner als die Irides, wornach 2. oder 3. Fingers lange und eines Daumens dicke Schötlein erfolgen) darinnen rother Saame, fast wie die Erbsen, verborgen ist.

Es wächset dieses Gewächse in Italien, und ist sehr zur Vermehrung geneigt.

Bulbo Castanum.

Bulbo Castanum oder Nucula terrestris, Erd-Casten, Erd-Castanien und Schäfer-Nuß genannt, hat an sich nichts rares, ausser daß es ein gutes Wund-Kraut seyn soll. Die Wurtzel kan die Kälte nicht wohl vertragen.

Canna Indica.

Canna oder Arundo Indica, auch Cannacorus, Indianisches Blumen-Rohr genannt, ist ein hochsteigendes, ansehnliches Gewächse, mit gelben, rothen, und anderen Blumen, als:

Canna Indica angustifolia, flore luteo punctato.
- - - latifolia, flore luteo.
- - - flore rubro coccineo.
- - - flore rubro pallidiore.

Die

Diesem Gewächse muß man ein grosses Gefäß geben, und eine gute, fette und etwas sandigte Erde. Im Sommer liebet es die Feuchtigkeit, im Winter aber muß es in einer lüfftigen, warmen Cammer gantz trocken erhalten werden, weilen die Erfahrung gelehret, daß es, um bemeldte Jahrs-Zeit, von der allergeringsten Nässe zu faulen anfänget, welche Ungelegenheit zu vermeiden, einige das Gewächse so gar aus der Erde nehmen, und in einer Stuben im trockenen Sande, biß zur Verpflantzung, einlegen.

Im Martio setzet man die Knollen, nachdem sie von allen überflüßigen Wurtzeln gereiniget worden, in andere Gefässe, in vorbesagte Erde, und verwahret sie an einem warmen und lüfftigen Ort, bis kein Frost mehr zu besorgen ist.

Von Anfang stossen die Wurtzeln nur einen Stiel, nachgehends aber immer mehrere, und da dieselbe in der Erde viele Knoten bekommen, kan man dadurch die Art überflüßig vermehren.

Durch den Saamen geschiehet die Vermehrung gleichfalls: Allein, weilen dieser mit einer unglaublich-harten Schaale umgeben ist, muß man selbige, ohne Verletzung des Kerns, mit einem scharffen Messer, oder einer kleinen eisernen Feile, aufmachen. Man weichet auch den Kern 2. bis 3. Tage in Wasser, mit ein wenig Brandtwein vermenget, oder in Schaaf-Mist-Wasser, und stecket ihn in ein weites Geschirr, wo er mit stets anhaltender Befeuchtung gepfleget werden muß, biß die Pflantzen Fingers hoch erwachsen, und in andere Geschirre verpflantzet, mithin an einem recht heissen

Sonnen-reichen Orte ferner gepfleget werden können.

Arundo sativa Indica, folio maculato.

Arundo sativa Indica ist ein Indianisches Rohr-Gewächse, dessen Blätter mit einigen weissen Strichen umsetzet seynd. Die Vermehrung geschiehet vermittels Zertheilung derer Wurtzeln, welche im Frühling aus denen Gefässen genommen, und nachdem sie ein wenig beschnitten worden, in andere Gefässe, in eine etwas luckere, gute, sandigte Erde verpflantzet werden. Sonsten kommet die Wartung mit der Canna Indica gantz überein, und muß dieses Gewächse des Winters ebenmäßig nicht begossen, sondern wie das vorige trocken gehalten werden; des Sommers hingegen kan es die Feuchtigkeit wohl leiden.

Scilla.

Scilla, sonsten Pancratium, auf Teutsch Meer-Zwiebel genannt, ist eine Art von Knollen-Gewächsen, und blühet einige mahl im Jahre. In Sicilien, Spanien, Apulien, denen Balearischen Insuln, und anderen Gegenden des Meers, wachsen sie häuffig, bey uns aber wollen sie gar sorgfältig tractiret und gewartet werden.

Die Zwiebel dieses Gewächses ist so groß als eine Citrone, welche, wann sie in Stücken zerschnitten, und der Erde eingeleget wird, sich vermehret, das Erdreich aber muß leicht und umgegrabeu seyn. Hier zu Lande ist es besser, wann man die gantze Wurtzeln 4. Zoll tieff in die Gefässe setzet, und des Winters an einem lüfftigen und warmen Orte verwahret, im Frühling aber wiederum in den Gar-

ten

ten bringet. Sonsten verlanget die Meer-Zwiebel mit denen Asphodelis fast gleiche Wartung.

Aus der knollichten Wurtzel dieses Gewächses kommen mehrentheils eines Fußes lange, und einer Hand breite Blätter, zwischen welchen ein anderthalb Fußes hoher Stengel in die Höhe wächset, woran rothe und weisse Blumen, mit 6. Blättern fast den Stern-Hyacinthen gleich stehen, und ist artig, daß, wann der Blumen-Stengel verfaulet, sich allererst die Blätter zeigen, welche wiederum vergehen, wann ein neuer Blumen-Stengel sich sehen lässet, also, daß Blätter und Blumen niemahlen beysammen stehen.

Arum minus.

Arum minus, oder Aronostratica, hat seinen Ursprung aus Italien, und wird im Frühling von der Neben-Bruth vermehret, und an schattigte Orte, in eine leichte, mit grobem Sand vermengte feuchte Erde verpflantzet, wo man alle zwey oder drey Jahre die Knollen ausheben, und weiters propagiren kan.

Die Wurtzel dieses Gewächses treibet einen feinen Stengel, mit vielen im Gipffel stehenden rothen Beeren, welche einen hitzigen scharffen Geschmack haben, die Blätter aber sehen einem Pfeile gleich.

Serpentaria Mas & Fœmina.

Dieses Gewächse wird von einigen Bistorta und Colubrina, Natter-Wurtz, oder Krebs-Wurtz, genennet. Die rechte Art stammet von denen Schweitzerischen Gebürgen her, und wird an schattigten Orten, in einer sandigen luckeren Erde unterhalten, und nach Nothdurfft, weilen es die Feuch-

tigkeit liebet, begossen, die Vermehrung aber geschiehet im Frühling. Der Stengel, so aus der Wurtzel kommet, hat grüne und weisse Blätter, und gleichet einer Schlangen: Oben zeiget sich ein schöner Viol-blauer Kolbe, dem Aron gleich.

Arum falsum Italicum.

Arum falsum Italicum, kleiner Aron, begehret mit der Serpentaria gleiche Wartung, welche mit wenigen darinnen bestehet: Daß man im Herbste oder im Frühling die Wurtzeln aushebe, hiervon die Knollen abnehme, und solche an schattigte Orte in eine feuchte und sandigte Erde in Gefässe verpflantze.

Es giebt noch eine Gattung des Arons, welche in allen Wäldern gefunden wird. Diese nennet sich Arum, Barba Jovis, Pes Vituli, Arons-Kraut, Pfaffen-Pint, Teutscher Ingber, Kalb-Fuß-Wurtz ꝛc. Wächset gerne an schattigten Orten, und hat breite, grosse, glänzende Blätter mit schwartzen Flecken, wozwischen der Stengel stehet, mit einem länglichen Gewächse, in Gestalt einer Scheiden oder Haasen-Ohrs, welches mit dem Kraut vergehet.

Papas Americanum.

Papas Americanum, oder Halicacabus glandifer, auch Adenes Virginiani, auf Teutsch, Grüblings-Baum oder Papas von America, ist ein schönes ausländisches Gewächse, oder Baum, so in Virginien wächset, dessen Knollen denen Erd-Aepffeln gleich kommen, daß man sie fast von einander nicht zu unterscheiden weiß, nur daß sie eine zärtere Haut haben, und die Erd-Aepffel die Kälte besser vertragen können.

Die

Die Gestalt dieses Gewächses betreffend, so kommen aus denen in die Erde gelegten Knollen im Monat Aprili oder Majo schwartz-grüne Blätter herfür, zwischen welchen ein sieben bis acht Fuß hoher Stengel in die Höhe steiget, welcher schwach, und sich allein nicht allzuwohl aufrecht zu erhalten vermag; an diesem stehen überaus schöne und nette Blumen, von einer Purpurblauen Farbe, von einem Blate zusammen gefasset, so sich aber in unterschiedene Falten legen, also daß eine jede Blume von fünf Blättern zu seyn scheinet; nach diesen folgen artige runde Früchte, fast wie Mala insana oder Mandragora fructu piri anzusehen, worinnen eine Menge Saamen enthalten ist.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, am allerbesten aber vermittels der Knollen, welche man im Monat Martio und Aprili in die Erde leget, die sich dann dergestalt vermehren werden, daß man, statt eines eintzigen eingelegten Knollens, bis 20. 30. 40. und mehrere im Herbst antreffen wird, welche zu Ende des Octobris ausgenommen, und im Sande, in einem lüfftigen Keller, oder aber an anderen Orten, wo der Frost nicht hinkommen kan, bewahret werden.

Beym Einsetzen ist zu mercken, daß man die Knollen in keine gar zu kleine Stücke zerschneide, sondern recht grosse einlege, indeme sonsten alle Hoffnung zu Blumen, Früchten und Propagation derer Wurtzeln, hinweg fliehen dörffte.

Die ausgenommene Knollen brauchet man zur Speise, wie die Erd-Aepfel und Tartufflen, und

sollen nicht allein den Hunger stillen, sondern auch ein treffliches Confortans seyn.

Lilium sancti Brunonis.

Dieses Gewächse ist mir unbekannt, ich befinde aber, daß es von einigen Phalangium, auf Teutsch Gras-Gilgen, Erd-Spinnen-Kraut, wie nicht weniger Allobrogium majus genannt wird; es vermehret sich durch seine Asphodill-Wurtzeln, und wird in eine etwas luckere Erde gepflantzet; brauchet keine sonderliche Wartung, und ist genug, wann es wie der Asphodelus gepflantzet wird.

In der Mitte derer Rabatten stehet das Phalangium recht wohl, und kan durch die austreibende Wurtzeln überflüßig vermehret werden.

Der Stengel wird beschrieben, das er ungefehr Fußes hoch, mit schmalen und spitzigen Blättern von weisser Farbe und angenehmen Geruch seye. Es ist noch eine Art, Phalangium Virginianum genañt, welche aus der Americanischen Landschafft Virginia in Europam gebracht worden, träget Violblaue und weisse mit drey Blätlein besetzte Blumen, worinnen es sich von denen anderen Phalangiis unterscheidet.

Satyrion.

Das Satyrion ist unter dem Namen Orchis, auf Teutsch Knaben-Kraut und Stendelwurtz, bekannt, wächset zum Theil in den Wildnissen, Wiesen, Bergen, Thälern, und zum Theil in vornehmen Gärten, und ist von verschiedenen Sorten, daß Petrus Lauremberg mehr als dreyßig Arten bekannt machet, welche er in sieben Species eintheilet, als:

1. Cyno-

1. Cynoſorchides.
2. Tragorchides.
3. Orchides Serapias.
4. Orchides Moriones.
5. Orchides Nanæ odoratæ.
6. Orchides novæ.
7. Orchides palmatæ.

Deren jede hinwieder viele Gattungen in ſich begreiffet, ſo Curioſitäts-halber bey gedachtem Lauremberg nachgeſehen werden können.

Kein Gewächſe iſt wohl zu finden, in welchem die Natur mehr ſpielet, als eben in dem Satyrion, die Blumen ſtellen von jeglicher Art ein gewiſſes Thier vor, und ſiehet man unter andern an der Orchis Serapias Blumen in Geſtalt vieler Thiere, Weſpen, Fliegen, Schnacken, Wantzen, Spinnen und anderer mehr, daß nichts luſtigers, als das Anſehen dieſer Gewächſe iſt.

Die allercurieuſeſte Art aber iſt diejenige, welche das Bildniß eines Mannes oder Frauen vorſtellet, wovon ein gewiſſer Scribent alſo redet: (p) Es giebt gewiß rare und ſchöne Arten derer Pflantzen, bey deren einigen (welche man nicht unrecht Anthromorphæ nennet) die Natur ſo wunderlich ſpielet, daß an dem menſchlichen Leibe faſt kein Glied zu finden iſt, welches ſie ihr nicht hat angelegen ſeyn laſſen, ſo viel es möglich geweſen, vorzuſtellen, ja ſie hat an den Blumen den gantzen Bau des menſchlichen Leibes beyderley Geſchlechts ausgeführet.

Dieſe

(p) Pater Athanaſius Kircherus, in Mundo Subterraneo, Tom. 2. Libr. 12. Sect. 1. Cap. 9.

Dieſe Gattung des Satyrions haben die Academiæ Leopoldinæ Naturæ Curioſi anno 1671. Obſervat. 41. pag. 73. in Kupffer ſtechen laſſen, und nennen ſolche Orchis Anthropophoros Mas und Orchis Anthropophoros Fœmina.

Die Orchides ſeynd mehrentheils wie Teſticuli gebildet, und ſollen ein treffliches Confortans ſeyn, (q) dahero ſie auch Teſticulus Vulpis &c. genennet werden.(r)

Es wird dieſes Gewächſe im September geſammelt, und, ſo bald es ausgegraben iſt, in guten, ſtarcken und feuchten Boden an der Mitternachts-Lufft an ſchattigte Oerter eingeleget, wodurch daſſelbe ſich recht wunderbarer Weiſe veränderen, und artige Blumen bringen wird; im Winter aber können die knolligte Wurtzeln bedecket, und vor gar zu ſtarckem Froſte bewahret werden.

Einige pflantzen das Satyrion in Gefäße, worinnen dieſe ſonſten viele Feuchtigkeit verlangende Pflantzen, um vor der Fäulung ſicher zu ſeyn, nur mäßige Bewäſſerung haben wollen.

Die

(q) Franckenau, Flora Francica rediviva.

(r) Lauremberg. Libr. 2 Cap. 19. ubi ait: Ex Teſticulis Satyriorum parantur in Pharmacopoliis noſtris Medicamenta quædam compoſita, ut Electuar. Dyaſatyrion, aliquot Deſcriptionum, tam ex Mesne, quam Nicolao, quorum præcipuus uſus eſt in excitanda Venere & promovendo opere naturaliſſimo, quanquam Pharmacopolæ nonnulli indifferenter quibusvis utantur Orchidibus, diligentiores tamen cæteris anteferunt Tragorchides, omnium tamen aptiſſimæ ſunt Orchides Nanæ odoratæ, quas fecimus quartam ſpeciem, quæ proinde ab Italis dici meritæ ſunt, Amor di Donna.

Die Gestalt des Satyrions betreffend, so stellet selbiges eine Olive vor, und stehen allemahl zwey Knollen beysammen, wobey dieses noch zu bemercken, und mit Verwunderung anzusehen ist, daß jeder Knolle oder Wurtzel nach der andern blühe, und im blühen des einen, der andere gleichsam verdorben zu seyn scheinet.

Von der blühenden frischen Wurtzel wird gesagt, daß, wann sie gepülvert eingenommen wird, diese appetitum Venereum sonderlich befördere, die welche aber allen libidinem compeſciren und unterdrucken solle.

Sonsten siehet man die Wurtzel über dem Knollen, und wird man das Satyrion oder die Orchides fast niemahlen ohne Blüthe finden.

Das Männliche scheinet Arme, Schenckel und einen kleinen Leib zu haben, welcher gegen den Herbst eine Fleisch-Farbe bekommet; der aus der Wurtzel steigende Stengel aber ist Fußes hoch, und gleichet einer glantzenden grünen Aehre, ist sehr zart anzugreiffen, mit vielen an der Spitze stehenden Blumen.

Das Weibliche wird beschrieben, daß es Wurtzeln und Knollen wie das Männliche habe, der Stengel aber ist anderthalb Fußes hoch, rund, und mit zweyen Blättern besetzet, woran unten am Schafft noch andere eingebogene und zwey Finger breite Blätter stehen, die Blumen hingegen sollen der Gestalt eines Frauenzimmers beykommen.

Man kan das Satyrion auch durch den Saamen vermehren und hierdurch neue Arten gewinnen, woferne solcher im Herbst in gutes Erdreich ausgesäet

gesäet wird, allein die Vermehrung vermittels des Knollen geschiehet mit geringerer Mühe.

Apocynum erectum, radice tuberosa.

Dieses aus Africa überbrachte und überall noch nicht bekannte Gewächs wird von einigen Apocynum Canadense, und Apocynum novæ Angliæ erectum genennt; es ist eine Art von der Ficus Indica, und sehr zart, dahero pflantzet man dasselbe in Gefäße, in eine recht gute mit ein wenig Sand vermischte Erde, und bringet es vor dem May nicht in den Garten, giebt ihm des Sommers einen heissen Sonnen-reichen Ort, und begiesset die Erde zuweilen mit Wasser, welches an der Sonne gewärmet worden. Des Winters muß man die Gefäße an einen warmen und lüfftigen Ort bringen, und das Gewächse gantz trocken, wie die Aloë, Canna und Ficus Indica erhalten, inmassen es von der allergeringsten Feuchtigkeit zu faulen anfänget.

Die Gestalt betreffend, hat dieses Apocynum eine ziemlich grosse Wurtzel, welche sich wie die Iris ausbreitet, aus derselben kommen einige Stengel mit schmalen und länglichten Blättern, in gerader Ordnung herfür, auf welchen Oranien-farbene Blumen, Totten-weise als die Ringel-Blumen beysammen stehen.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzel im Frühling, wo man dahin zu sehen hat, daß diese in nicht gar zu kleine Theile vertheilet, sondern jeder Wurtzel wenigstens ein Auge und etliche Zasen gelassen werden, die man sodann in vorbesagte Erde einleget. Womit die

Anzahl

Anzahl derer Knollen-Gewächse beschliesse, und das Theatrum zu denen Zwiebel-Gewächsen eröffne.

Zehende Betrachtung.

Von denen Zwiebel-Gewächsen insgemein.

Es werden die Zwiebel-Gewächse in Lateinischer Sprache Bulbi oder Plantæ bulbosæ genennet, und seynd vielerley Gattungen, als Bulbus venenosus, vomitorius und esculentus; gifftige Zwiebel-Gewächse als Colchicum, dann einige, welche Vomitum verursachen, als Hyacinthus racemosus moschatus, und hinwieder einige, welche von denen Alten ad Irritamenta Venerea seynd gebrauchet, und inter fercula magnæ existimationis gehalten worden, welches alles mit stillschweigender Feder übergehe, und überhaupt so viel nur melde, daß alle drey Jahr, ohngefehr um Jacobi, die Zwiebeln aus der Erde genommen, von Schimmel und Unreinigkeit gesäubert, und an einem trockenen Orte, etwann in einer lüfftigen Kammer, vor den Mäusen wohl bewahret, und so dann gegen den Herbst im December, October und November, bis um Martini, in gute zubereitete Erde wiederum eingeleget werden, wie bey dem Anbau jedweden Gewächses weitläufftiger angeführet werden soll.

Die Aushebung derer Zwiebel-Gewächse geschiehet am besten, wann die Erde von der Sonne etwas ausgetrocknet, und nicht gar zu feuchte ist, diejenige aber, welche zum ersten Blumen getragen,

gen, als da seynd Hyacinthen, Narcissen ꝛc. werden auch am ersten, als nach Johannis-Tage, ausgenommen, und mit möglichster Sorgfalt dahin gesehen, daß im Ausheben die Zwiebeln mit dem Grabscheid oder Ausheb-Kellen nicht beschädiget noch verletzet werden.

Trägt sich aber zu, daß einige Zwiebeln im Ausheben verletzet werden, so muß man alsobald gebrannten Leimen nehmen, denselben klein zerstossen, und in den beschädigten Ort streuen, welches die Medicin und das Hülffs-Mittel ist, wodurch die Wunde wiederum ausheilet.

Im setzen muß man sich wohl vorsehen, daß man alles Zwiebel-Werck mit den Händen nicht zu hart drucke, welches grosses Ungemach ja die Fäulung selbsten nach sich ziehet, imgleichen sollen bey dem einsetzen die Fasen (fibræ inferius bulbo adhærentes) an denen Narcissen und anderen Zwiebeln, mit einem reinen Messer gestutzet, nicht aber abgerissen, wie nicht weniger die alte Haut derer Tulipanen bey der Verpflantz-Zeit allezeit abgelöset werden, welches als eine zu wissen hoch-nöthige Regul niemahlen vergessen werden soll.

Verlanget man von denen Zwiebel-Gewächsen eine grosse Anzahl, so ist nichts bessers, als daß man das Zwiebel-Werck alle zwey Jahr aus der Erde nehme, die junge Neben-Bruth davon absondere, und der Erde wiederum einverleibe, wo dieselbe freudig wachsen, und sich dergestalten vermehren werden, daß man in kurtzer Zeit den Garten gantz voll Blumen bekommet; wer aber auf diese Weise zu procediren gedencket, der hebe die

Zwie-

Zwiebeln (nach einiger Scribenten Meynung) im September aus, wann Tag und Nacht gleich ist, nehme die Bruth sittsam hinweg, und thue sie in ein zugerichtetes Blumen-Beetlein, von denen grossen Zwiebeln abgesondert, einlegen.

Die Erde zu denen Tulipanen und allem übrigen Zwiebel-Werck darf nicht zu fett, auch nicht zu mager, und durchaus mit keinem langen Pferd- Kühe- und andern Mist untermenget seyn; dann man würde sonsten an statt anhoffender schönen Blumen lauter leere Hülsen und Schaalen, welche von den verfaulten Zwiebeln übrig geblieben, in der Erde finden.

Ein geringes Zwiebel-Gewächse, es mag seyn von Tulipanen oder andern Sorten, wächset zwar in jedem Grund und Boden, allein die rare Gattungen verlangen gute Wartung und anständiges Erdreich, und wollen einen Sonnen-reichen und keinen schattigten, nassen, steinigten, leimigten Ort haben, worinnen sie entweder gäntzlich vergehen, oder aber sich in einfarbige, gemeine und von ihrer vorigen Schönheit gantz abstimmige Blumen verwandeln werden.

Der beste Grund zu denen raren Zwiebeln ist, wann man das Land umgräbet, alte verfaulte Holtz- und Sägespän-Erde von Eichen und Büchen auffammlet, solche mit verwesenem Unkraut und etwas schwartzen Sande vermischet, und über das Land bringet, auch Land-Strassen-Erde darunter menget. Eins aber ist nicht zu vergessen, daß diese Erde für alle ausländische Indianische Narcissen und Zwiebel-Gewächse gut befunden worden, wann man etwas Sand, verbrannten Leimen, ver-

faulte Holtz- und Maulwurffs-Erde zusammen mischet, und nach Michaëlis- oder Galli-Tag die Zwiebeln hinein verpflantzet.

Es können die Zwiebel-Gewächse auch durch den Saamen gezogen werden, allein es gehet langsam her, und hat man vor 5. oder 6. Jahren keine Blumen zu hoffen; jedoch aber wer die Gedult hat, und die Zeit abwartet, der bekommt die allerschönsten Blumen, die man nur wünschen mag, wovon man die Probe an denen Tulipanen, Hyacinthen, Kaysers-Cronen und Fritillarien hat, welche von dem Saamen die besten Blumen geben, dahero ein fleißiger und vorsichtiger Garten-Freund auf guten zeitigen Saamen sich schicken muß. Es kommet auf die erste 5. oder 6. Jahre nicht an, welche wann sie verflossen seynd, und man jährlich mit der Aussaat fortfähret, so wird man alle Jahre neue Gattungen bekommen, mithin im Stande seyn, mit seinen aus dem Saamen gezogenen Blumen denen geschicktesten Meistern und Künstlern der Gärtnerey Trutz zu bieten.

Was aber die Einsammlung derer Saamen betrifft; so muß solche ehender nicht vorgenommen werden, als wann die Saamen ihre völlige Zeitigung erlanget haben, und kan man die Tulipanen und andere dergleichen Gewächse in ihren Saamen-Behältnissen, Häusergen oder Capsulen aufbehalten, oder aber wer sie darinnen nicht lassen will, der thue den Saamen in Papier, in höltzerne Gefäße oder leinene Säcke; worzu auch die Flaschen-Kürbise (Cucurbita lagenaria genannt) füglich gebrauchet werden, welche man aushöhlet, den Saamen hinein thut, und vor den Mäusen, wel-

welche ihm mit grosser Begierde nachsetzen, wohl bewahret.

Wann man in denen Blumen Veränderungen verlanget, so nehme man den Saamen von weiß und roth gesprengten Blumen, sonderlich wann sie blaue Böden haben, die gelbe und gantz rothe aber lasse stehen, weilen sie selten variiren, und mehrentheils ihres gleichen wiederum bringen, die späten Blumen werden gerühmet, daß sie die allerbesten Saamen geben, und dahero denen frühzeitigen jederzeit vorgezogen werden sollen, wovon man die Tulipanen unter andern zum Exempel hat.

Um denen Blumen recht herrliche und rare Farben zuwege zu bringen, wird der Saame in einen gewissen Safft eingeweichet, und wird für ein Geheimnis gehalten, wann der Saame derer Tulipanen, Kayfers-Cronen, Fritillarien ꝛc. in Brandtwein, oder, welches noch besser ist, in Menschen-Blut eingeweichet, fein abgetrocknet, und hernach mit Menschen-Blut wiederum befeuchtet, und sodann in das Erdreich gebracht werde, wie solches Petrus Lauremberg angemercket, (r) und in nachfolgenden sehr merckwürdigen Worten, der späten Nachkommenschafft zum ewigen Andencken, aufgezeichnet hat.

„Si florum semina, Tuliparum, Caryophillo-
„rum &c. irrigaveris spiritu vini, experieris
„flores nascituros mira varietate vel sanguine
„humano imbuta, iterumque exsiccata, affu-

(r) In sua Horticultura. Libr. 1. Cap. 17, num. 10.

„ſoque novo ſanguine, poſt ſtrato fœcundo in-
„ſita, dabunt progeniem miraculoſam.

Alle und jede Ausſaat muß auf einem ſtillen nicht zu warmen noch zu kalten Tage geſchehen, mit einem Süd-Wind, wie ſchon mehrmahlen geſagt habe; dann die rauhe Nord-Winde machen das Erdreich hart und ungeſchickt, daß es die Saamen nicht wohl einſchlieſſen kan, wohin der berühmte Poët Virgilius ohne Zweiffel geſehen, wann er im zweyten Buche Georgic. ſagt:

Nec tibi tam prudens quisquam perſuadeat autor,
Tellurem Borea rigidam ſpirante movere.
Rura gelu tum claudit hyems, nec Semine jacto,
Concretam patitur radicem affigere terræ.

Es beſaamet ſich zwar das Zwiebel-Gewächſe von ſelbſten von ausgefallenem Saamen, allein, die Blumen ſpielen nicht ſo ſchön von Farben, dahero muß man den Saamen ſelbſten ausſtreuen; und damit die Blumen einige Jahre ehender blühen mögen, ſo ſchreibet Timotheus von Roll, ein Capuciner, folgenden Modum vor: Säet den Saamen von Zwiebel-Gewächſen im September in Geſchirre oder höltzerne Gefäße, und ſtellet dieſelbe den Winter in einen Keller, oder warme Stube: im Januario oder Hornung, wann ſich der Saame noch nicht zeiget, ſo wird einer Hand hoch Schnee auf die Geſchirre geleget, wann dieſer zergangen iſt, ſo kommet der Saame als kleiner Schnittlauch herfür; dieſe Geſchirre werden im Sommer an einen lüfftigen Ort geſetzet, und von Un-

Unkraut fleißig gereiniget; die junge Zwiebeln werden sodann mit Ausgang des Septembris in der Gröſſe einer Erbsen seyn, welche man im Garten auf ein ohne frischen Mist zubereites Beet Handbreit von ein ander setzet. Auf diese Weise verheisset angezogener Ehrwürdige Pater Timotheus von Roll, daß die Blumen derer Tulipanen im vierten, von Kayſers-Cronen aber im fünfften Jahre floriren sollen.

Wann man Zwiebel-Gewächse von entlegenen Orten kommen lässet, oder aber dahin schicken will, so müssen die Zwiebeln allemahl in Schachteln verwahret, und (damit kein Irrthum geschiehet) die Namen derer Blumen dabey geschrieben werden, welches am besten geschiehet, wenn man die Zwiebeln in absonderliche papierne Pacquete einwickelt, und den Namen des Gewächses darauf notiret.

Solten die Zwiebeln wegen Länge des Weges bey ihrer Ankunfft einigen Schimmel bekommen haben; so ist nichts anders zu thun, als daß man die beschädigte Häutgen hinweg nimmt, wo dann die inwendige Zwiebel frisch wird, und eine frische Schale wiederum bekommet.

Es seynd bey den Zwiebel-Gewächsen noch viele Anmerckungen übrig, welche dahier um so mehr übergehe, als sie an einem andern Orte diesseitiger meiner Betrachtungen mit mehrerem ausführlich zu ersehen seyn werden. Weilen aber auch von rechtschaffenen Liebhabern der Gärtnerey unterschiedene Kunst- und Handgriffe ausgesonnen worden, denen Blumen nicht nur allerhand Gestalt und Ansehen zuwege zu bringen, sondern

dieselbe auch bis in den späten Winter, ja über Jahr und Tag, in ihrer natürlichen Schönheit zu conserviren; also will dem geneigten Leser ein und andere Arcana dahier offenbaren, und hiervon eine besondere jedoch kurtze Betrachtung vor die Augen legen.

Eilfte Betrachtung.

Von einigen sonderbaren Kunst- und Handgriffen derer Zwiebel-Gewächse.

1mo.)

Veränderung derer Farben.

Die Farben seynd an denen Blumen eine höchstangenehme Sache, und erhöhen ihre Schönheit, dahero dasjenige, was in vorhergehender Betrachtung bereits mit wenigen bekannt gemacht habe, dahier kürtzlich wiederhole, nemlich daß der Saame (wovon man allerhand Farben zu hoffen haben will) von denen weissen Blumen genommen, und in etwas Menschen-Blut eingeweichet werden solle: um aber hierinnen nicht betrogen zu werden, so ist præliminariter zu wissen, daß der ausgesäete Saame sich mehrentheils in nachfolgende Blumen verändere:

Der Saame von weissen Fritillarien bringet gelbe, rothe, purpurfarbene, braune mit weisser Untermengung gefärbte Blumen; der andere hingegen bringet dunckel- und licht-purpurfarbene Blumen; wie dann auch der Saame von weissen Hyacinthen sich in weisse, gelbe, purpur- und silberfarbene Blumen verändert.

Der

Der weisse Saamen von der Croco Verno verwandelt sich gemeiniglich in Viol-blaue, braune und gelb-gestriemte Blumen, und thut gelbe, Gold-gelbe, gelbe mit weissen und braunen Strichen bemahlte Blumen bringen, welches bey der Iride bulbosa Anglica, und andern dergleichen Gattungen mehr, ebenmäßig statt findet.

Um aber in Veränderung derer Farben einen glücklichen Fortgang zu haben, so wird aller Blumen-Saame in einer gelben, blauen, rothen, grünen, und anderer unschädlichen Feuchtigkeit eingebeitzet, abgetrocknet, wiederum ein wenig eingebeitzet, und so dann gesäet, auf welche Art und Weise die Blumen diejenige Farben annehmen sollen, als die Feuchtigkeit, worinnen sie eingeweichet worden, gewesen ist.

Man kan denen Zwiebeln ebenmäßig die Veränderungen derer Farben beybringen, wann man gegen den Herbst mitten in das Loch der Zwiebel, woraus der Blumen-Stengel gewachsen ist, als zum Exempel bey denen Lilien, Fritillarien ꝛc. einige gefärbte Liquores eingiesset, und auch die Wurtzel damit befeuchtet, worüber der offt angeführte Lauremberg ausschreyet: Multa profecto in vasto hoc mundi Theatro miraculi loco sunt, quæ ingeniosa hominum diligentia, solerti insitione, singulari irrigatione, comiteque ubique labore, in lucem proferuntur.

Andere Garten-Liebhabere haben die Tulipanen-Zwiebeln in gewisse zugerichtete Feuchtigkeiten eingeweichet, davon sie die Farbe angenommen haben; andere aber schneiden ein wenig in die Zwie-

beln, und thun in die kleine Schnitte trockene Farben einstecken, und versichern gleichen Effect.

Die Farben werden folgender gestalten zubereitet; als die rothe aus Brasilien-Holtz, die blaue aus Korn-Blumen und Violen, so man abtrocknet, und zu feinem Pulver stosset; die gelbe aus Saffran, die grüne von Rhamno cathartico, Rauten-Safft, Wegedorn oder Creutz-Beer, wie unten bey denen zasichten Gewächsen, als Nelcken, Levcojenze. dargethan werden soll. Immittels kan der hochgelehrte und in der Garten-Wissenschafft trefflich experimentirte Jesuit, Pater Joan. Baptista Ferrarius Libr. 4. Flor. Cap. 5. nachgesehen werden, bey welchem der geneigte Leser ungemeine Vorschläge und Handgriffe in Färbung derer Blumen finden wird.

Die weisse Lilien seynd gefärbet worden, wann man zwischen die Schuppen derer Zwiebeln Zinnober oder andere unschädliche Farben eingestreuet. Es ist auch sehr dienlich, wann die Zwiebeln derer Lilien mit welschen Nuß-Schaalen-Wasser öffters, absonderlich aber bey nächtlicher Zeit begossen werden, wo sich ergeben wird, daß diese Zwiebeln schwartz-gestreiffte Lilien bringen: Wolte man gern auch andere Farben haben, als zum Exempel: roth, so nehme man nur rothe Mennig, schütte Wasser darüber, und thue hiermit die Zwiebeln ebenfalls öffters begiessen, so werden an denen sonsten weissen Blumen Zeichen von röthlicher Farbe erscheinen.

2do.

Von denen Hyacinthen viele Abseтzlinge zu bekommen.

Die Hyacinthen thun nicht gern viele Abseтzlinge geben, um aber dieselbe hierzu zu zwingen, so schneide einer grossen Hyacinthen-Zwiebel mit einem Feder-Messer bis in die dritte Schale, doch nicht in das Hertz der Pflantzen, und solches in vier Theile bis an das Loch, oder bis an den Stuhl, da die Wurtzeln hervor kommen, so wird man auf das folgende Jahr vier gewisse Bulben finden; an denen Hyacinthen ist dieses Stück probat befunden worden, und halte ich dafür, daß es an anderen dergleichen Bulben, als zum Exempel an denen Narcissen, gleichfalls zu practiciren stehet.

3tio.

Doppelte Blumen zu ziehen.

Dieses ist ein curieuses Stück, und wird bewerckstelliget, wann man zweyerley Zwiebeln von Tulipanen, Kayſers-Cronen ꝛc. in der Mitte der Länge nach von einander schneidet, also und dergestalten, daß das Hertz oder Marck inwendig nicht verletzet werde; diese beyde Zwiebeln füget man gerade an einander, umwindet sie mit einem Blat Lösch-Papier und einem Faden, damit es gleichsam eine Zwiebel werde, und setzet sie in eine gute taugliche Erde; einige binden die zwey Zwiebeln nur mit einem Faden zusammen, und verstreichen die Spalten mit Baum-Wachs, und legen sie in guten Grund: auf diese Weise wird von

denen an einander gefügten Zwiebeln ein doppelter Stiel, nicht rund, sondern etwas breit herfür wachsen, welcher zweyer Tulipanen Blätter an der Zahl haben wird; und kan die fleißige Hand eines Gärtners durch dieses Kunststück allerhand Zwiebel-Gewächse auf diese Art verdoppeln, und werden die Kayfers-Cronen zwey bis drey Cronen gewinnen; wer aber diese Kunst probiren will, der muß eine gute Anzahl Zwiebeln zusammen binden, weilen das Werck nicht allemahl zu gerathen pfleget.

4to.

Bey später Winters-Zeit Blumen zu haben.

Ungefehr um Jacobi nimm Tulipanen, Hyacinthen, Hornungs-Blumen, ꝛc. aus der Erde, trockne sie in einem lüfftigen Zimmer ab, und setze sie um Bartholomæi in Schürbeln oder höltzerne Kasten, und lasse sie bis auf die Kälte im Garten, wann es aber zu frieren anfänget, so trage die Schürbel in das Wohnhaus in eine Kammer, und setze sie alle Nacht in eine lüfftige warme Stube, des Morgens aber bringe sie wiederum in die Kammer, und stelle sie bey warmen Tägen vor das Fenster an die Sonne, des Nachts aber müssen sie in die Stube an ihre vorige Stelle immer gesetzet, und damit also den gantzen Winter continuiret werden, wo man nach Weynachten obbesagte Blumen bekommet, welches gar vielmahlen probiret worden ist.

5to.

510.

Vermittels des Wassers mitten im Winter ein Zwiebel-Gewächse zur Flor zu bringen.

Dieses Stück ist eine recht artige und schöne Invention, wodurch wir neue Gelegenheit zu vielen herrlichen Betrachtungen bekommen, und warhafftig sehen, daß ein Gewächse nicht allein in der Erde, sondern auch, wieder derer alten Peripateticorum ungegründete Meynungen, mitten in dem Wasser zur angenehmen Blüthe gebracht werden könne.

Die Sache geschiehet, wie ich oben in der dritten Betrachtung bereits angeführet habe; man nimmt nemlich ein Glas mit einem etwas engen, nicht zu hohen Halse, oder aber ein gemein Stutz-Glas, füllet solches mit reinem Brunnen-Wasser an, und bedecket es mit breit geschlagenem Bley, also daß dieses fest anschliesse, und machet mitten in das Bley ein kleines Loch, nach Proportion und Grösse der darauf liegenden Zwiebel oder Bulben, daß die Fasern hindurch in das Wasser schiessen, die Zwiebel aber auswärts auf dem Bley ruhen könne, und giebt zuweilen frisches Wasser, auf welche Weise die Zwiebeln in dem Glase lange Wurtzeln schiessen, und wir das Vergnügen haben werden, mitten in dem allerrauhesten Winter in unseren Wohnzimmern einen angenehmen Frühling von allerhand schönen Blumen zu geniessen. Die Einlegung kan im October und November geschehen, doch muß das Glas an einem nicht zu kalten Orte aufbehalten werden.

Die

Die Zwiebeln hingegen taugen nicht mehr in Garten zu verpflantzen, werden sie aber nach der Blüthe fein abgetrocknet, und bis aufs künfftige Jahr bewahret, so sollen sie (wie der Fürstliche Garten-Vorsteher zu Arnstädt mir referiret hat) wiederum in die Erde eingeleget werden können, welches zu probiren stehet.

6to.

An denen Blumen die Blüth-Zeit zu verrucken.

Bey denen Tulipanen, Hyacinthen und anderen so wohl bulbosischen als tuberosischen Gewächsen die Blüth-Zeit zu verrucken, und die Blumen zu einer spätern Jahrs-Zeit, als sie von Natur gewohnet seynd, herfürzubringen, schreiben einige nachgehende Methode für: Man nimmt die Zwiebeln, reiniget sie von allen anklebenden unsaubern Dingen, trocknet solche gewöhnlicher massen, und wann solches geschehen ist; so leget und verwahret man dieselbe in einem Kasten, in welchen keine Lufft (so viel immer möglich ist) eindringen kan: in diesen Kasten leget man einen Grund mit recht trockenem Sande, und leget darein eine Reihe Zwiebeln, daß keine die andere berühre, und darauf wiederum trockenen Sand; hat man mehr Zwiebeln, so wird wiederum so viel Sand darauf geleget, daß eine andere Reihe Zwiebeln ebenfalls darauf geleget werden könne, und fähret damit also fort, bis man endlich aufhöret; wo dann die letztere Reihe mit trockenem Sande völlig zugedecket, und das Kästlein solchergestalten verschlossen und bewahret werden muß, daß gantz und gar

keine

keine Lufft, vielweniger aber die geringste Feuchtigkeit hinein dringen möge, inmassen das gantze Werck dahin zielet, daß die eingelegte Zwiebeln bey ihrer Lebhafftigkeit zwar erhalten, jedoch aber zurückgetrieben und dermassen conserviret werden, damit sie zur ordentlichen Zeit nicht ausschiessen noch vergrünen, welches den gantzen Handel verderbet.

In dem Majo oder Junio werden die Zwiebeln aus dem Kasten genommen, und in eine gute wohlzubereitete Erde geleget, welche mit Sand etwas vermischet ist, an einen Sonnen-reichen Ort, und kan die Einlegung alle Monat geschehen, damit man immer Blumen habe. Wann dieses Stück von Anfang nach Wunsch und Willen nicht ablauffet, so muß man damit continuiren, weilen es gar leichtlich geschiehet, daß, wann die Zwiebeln nicht recht in Obacht genommen werden, sie so dann im Kasten zu grünen anfangen, hiedurch sich entkräfften, und mithin den vorgesetzten Zweck nicht erreichen, welches durch eine mit unterlauffende Nachläßigkeit vielmahlen zu geschehen pfleget, dahero man am besten thut, wann man zu dieser Arbeit solche Zwiebeln erwehlet, welche man nicht groß achtet, dann vor die rare und schöne Gatttungen wäre es immer schade, wann sie zu Grunde gehen solten.

7timo.

Wie man allerhand Blumen abtrocknen, und mit ihrer Form, Farbe und Saamen, etliche Jahr lang erhalten solle?

Was in diesem Stücke von denen Gras-Blumen und

und anderen zaſichten Gewächſen merckwürdig vorfället, dieſes wird der geneigte Leſer unten in der dreyzehenden Betrachtung finden, wohin dieſes Stück gleichfalls gezogen, und auf alle andere Blumen, als Roſen, Malva &c. appliciret werden kan; hier aber bleibe ich bey denen Zwiebel-Gewächſen.

Die Blumen nun obbeſagter maſſen abzutrocknen, ſo hat ein Anonymus in ſeinem herausgegebenen Tractätgen (der kluge Gärtner genannt) die Sache in verblümter und verſetzter Schreib-Art vorgetragen, alſo daß auf den wahren Senſum zu kommen, die Buchſtaben hinterwärts geleſen werden müſſen, und machet bemeldter Autor viel rühmens hiervon, wie er das Kunſt-Stück an viele vornehme Oerter communiciren müſſen, und hätte er an vielen Fürſtlichen Höfen darmit groſſen Ruhm erworben; Allein, er mag ſchreiben was er will, ſo wäre, meiner wenigen Meynung nach, nicht nöthig geweſen, eine an ſich bekannte Sache, durch Verſetzung derer Buchſtaben, zu verdunckeln, und hiervon ein Geheimniß zu machen, inmaſſen eben dieſer Autor der Erfinder nicht iſt, deme man bemeldtes Stück zu dancken, ſondern man findet es in unterſchiedener Leute ihren Schrifften, und beſtehet in folgenden:

Man muß einen guten Theil reinen Sand nehmen, ſolchen durch ein enges Sieb werffen, und von aller unreinen Feuchtigkeit wohl abwaſchen, nachgehends aber an der Sonne oder auf einem warmen Ofen wohl abtrocknen, und hinwieder durch das Sieb lauffen laſſen; dieſen Sand ſchüttet man in ein hierzu præparirtes trockenes Geſchirr

schirr von Blech, Holtz, Töpffer-Erde, oder gepapten Papier, nach der Grösse der Tulipanen, oder anderen Blumen, welche man darinnen abzutrocknen gedencket.

Wann bemeldte Geschirre nun in Bereitschafft seynd, so bricht man die Blumen bey sauberen trockenem Wetter mit trockenen Händen ab, wann sie das erstemahl aufgehen, lässet man den Stiel daran, und siehet dahin, daß die Blätter mit vielem angreiffen verschonet werden; in die Geschirre oder Formen schüttet man auf den Boden eines Fingers hoch von dem Sande, und stecket die abgeschnittene von Regen oder Wasser nicht naß gewordene Blumen gantz aufrecht mit Kraut und Stengel mitten hinein, daß sie das Gefäß nicht berühren, lässet hernach von dem übrigen Sand nach und nach durch eine papierene Rinne, Löffel oder Trichterlein einlauffen, bis die Blumen gantz mit Sande umfangen, und ein paar Finger hoch bedecket seynd; wann dieses also geschehen ist, so machet man auf das Geschirr einen Deckel, und bringet es ohne grosses hin und her rütteln an die Sonne, oder bey einen warmen Ofen, und lässet es 5. bis 6. Wochen, oder ein paar Monat lang stehen, wo dann der Safft an den Blumen austrocknet, die Gestalt aber bleibet, daß man die Blumen den gantzen Winter über in ihrer natürlichen Schönheit aufbehalten kan.

8vo.

Wie man mit denen Tulipanen umgehe, welche zu früh aus der Erde genommen seynd?

Die zu früh ausgenommene Tulipanen werden gemei-

gemeiniglich in zwey oder drey Tagen gantz welck, dahero, wann man solches mercket, so lege man die Zwiebeln nur in die Erde, doch daß kein Regen darauf falle, und lasse sie 8. bis 12. Tage also liegen; und wann man nun siehet, daß die Zwiebeln fest und geschlossen seynd, so hebet man sie aus, leget ein wenig trockene Erde darauf, und setzet sie gegen den Herbst wiederum ein, wo sich ausweisen wird, daß ihnen die Welckheit keinen Schaden gethan hat.

9no.

Wie man die schönen Tulipanen frühzeitig, ja so gar in der Flor, ohne Schaden aus der Erde nehmen könne.

Wann man allerhand Arten rarer Blumen und Tulipanen in der Blüthe siehet, und dieselbe, ohne betrogen zu werden, gern haben wolte, so hebe man die Zwiebeln mit Stengel und Blumen sittsam aus der Erde, nehme solche mit nach Haus, drucke nachgehends jeden Stengel oben unter der Blume etwas starck, daß er welck werde, und hänge die Zwiebeln in einem lüfftigen Gemache, wo die Sonne nicht zu viel hinscheinet, also auf, daß die Zwiebeln oben, die Blum und Stengel aber unterwärts hängen, und lasse sie daselbsten so lange, biß man sie in dem Garten wiederum in die Erde einleget.

Andere verfahren auf eine andere Weise, nemlich sie nehmen die Zwiebeln samt denen daran lassenden Blumen aus der Erde, setzen sie in ein Gefäß voll sandigter Erde dicht beysammen, und wann sie genug abgetrocknet haben, und Laub und

Stenge

Stengel welck werden; so heben sie dieselbe aus, trocknen und säuberen sie von allem Unflat, und lassen sie also liegen, bis man das Zwiebel-Werck mit anscheinendem Herbste aufs neue versetzet.

Decimo.

Wie man denen Blumen goldene Farben und Buchstaben anbringe?

Daß auf denen Blumen goldene Farben und Striche erscheinen, so muß man zuvor eine klebende, jedoch flüßige Materie zubereiten, daß sie wohl aus der Feder gehe, und schlaget Lauremberg (s) folgende Methode für.

Nimm Zucker-Candi, und zerreibe es mit Eßig und Salmiac in einem steinernen Mörsel: oder nimm Arabisch Gummi mit Eßig, und presse es durch ein Tuch; oder nimm Gummi Ammoniacum; oder zerreibe Honig, und schreibe hiermit auf die Tulipanen und andere Blumen, was du willst; oder fahre mit dieser Materie, mit einem kleinen Pinsel um den Rand der Blumen, lasse es ein wenig abtrocknen, hauche sie nachgehends mit dem Athem an, lege ein Gold- oder Silber-Blatt darauf, drucke es mit Baum-Wolle sanfte an, und wische das andere ab: diese goldene Striche aber, præsentiren sich auf den rothen Blumen am besten.

(s) Libr. 2. Cap. 5. num. 8. Principio sic floribus aureas inscribes literas. Sal Armoniacum, cum aceto super marmore tere, addito momento Saccari Candi. Dehinc Rosarum, Tuliparum &c. foliolis probè expansis, litteras inscribe prædicto liquore, quas cupis, exsiccari permitte, postremo aurum & argentum bracteatum iis impone, & bombyce leniter comprime. Comprehendet aurum ea quæ scripta sunt, de cæteris decidet.

Zwölffte Betrachtung,
Von verschiedenen Arten derer Zwiebel-Gewächse.

DJe Zwiebel-Gewächse seynd ohnstreitig von einem grossen Werth, und geben unseren Gärten im Frühling ein so herrliches, und ausserordentliches Ansehen, daß der allergeschickteste Mahler auf der Welt Mühe und Arbeit finden sollte, dieselbe ihrer fürtrefflichen Gestalt, Schönheit und Farben nach, gleich zu machen.

Die bekannteste und schönste Arten dieser Lieb- und Anmuths-vollen Blumen, so viel mir hiervon bewust ist, seynd folgende, als.

Crocus Vernalis.
Crocus Autumnalis.
Levcojon Hexaphyllon.
Levcojon Polyanthemum.
Levcojon Tryphillon.
Colchicum Vernum.
Colchicum Autumnale.
Colchico - Narcissus Autumnalis.
Hyacinthus, flore simplici.
Hyacinthus, flore pleno.
Hyacinthus plumosus.
Hyacinthus stellatus.
Hyacinthus Botryoides.
Fritillaria flore pleno & simplici.
Corona Imperialis flore pleno & simplici.
Dens Caninus flore albo, carneo & rubro.
Iris bulbosa Lusitanica.
Iris bulbosa Hispanica.
Iris Persica.
Iris bulbosa Anglica.
Sisynrichium majus flore luteo.
Sisynrichium Hispanicum flore cæruleo.
Narcissus Vernalis.
Narcissus Autumnalis.
Narcissus tertius Mathioli.
Narcissus Indicus.
Narcissus Virginianus.
Narcissus Zeylanicus.
Jonquillen.
Tulpen.

Tubera Indica flore violaceo.
Tuliparum diversissimæ elegantissimæ species.
Tulipa monstrosa.
Tulipa Persica.
Gladiolus.
Flos Tygridis.
Lilium album, flore pleno & simplici.
Lilium Cruentum Purpureo-Croceum.
Hemerocallis Valentina.
Martagon.
Lilium intortum.
Lilium Zeylanicum bulbiferum.
Moly Indicum.
Victorialis Herba.
Ornithogalum.
Campernelle flore luteo & albo.
Bulbus esculentus Italicus flore luteo.
Bulbus Triophorus Italicus flore cæruleo.
Bulbus Vomitorius Italicus flore albo.
Orobanche.

Crocus.

Von dieser Art Blumen, wovon der Saffran genommen wird, giebt es verschiedene Farben und Gattungen, als: weisse, Viol-blaue, bunte, gelbe, Gold- und Purpur-farbene, Lavendel-blaue, braune, und einige, welche gefüllt, und noch zur Zeit nicht gemein seynd. Sie kommen im Früh-Jahr am ersten aus der Erde, und floriren bey gelinden Wetter im Februario und Martio, die späten aber im Herbste, und stehen alles Ungemach des Winters aus.

Die Vermehrung geschiehet vermittels derer Zwiebeln, welche man im Herbste ausnimmt, ungefehr 3. bis 4. Wochen in einer Kammer abtrocknet, und dann in eine etwas starcke, gute und nicht zu magere Erde, drey Finger tieff, und eben so weit von einander wiederum einleget. Das Ausheben kan alle 2. 3. und 4. Jahre, auch wohl alle

Jahre geschehen, um die junge Neben-Brut abzunehmen.

Einige heben den Crocum im Aprili oder um Jacobi aus, und lassen ihn bis in den Herbst liegen, ich aber bleibe bey der ersten Manier, und weilen von dem Anbau dieser Blumen nichts sonderliches vorfället, so breche hiervon ab.

Der Crocus treibet aus seiner Zwiebel lange schmahle Blätter, zwischen welchen ein kleiner Stengel wächset, woran eine, denen Lilien oder Tulipanen nicht allerdings gleichende Blume von 6. Blättern stehet.

Levcojon Hexaphyllon minus.

Levcojon Hexaphyllon minus, oder Levcojon bulbosum vulgare, Schnee-Tropffen, oder weisse Hornungs-Blumen, auch Levco-Narcisso- Lirion pratense genannt, wird in Wäldern gefunden, und um der frühen Blumen willen, welche offtmahlen unter dem Schnee floriren, in die Gärten gebracht. Es giebt eine Art mit gefüllten Blumen, so schön und angenehm ist, blühet aber später als die einfache.

Levcojon Polyanthemum.

Das Levcojon Polyanthemum, oder Levcojon bulbosum multiflorum, grosse Schnee-Tropffen, ist mit den vorigen fast einerley, nur daß das Laub gröſſer ist, und der Stengel 5. bis 6. Blumen, in Gestalt derer Hornungs-Blumen, zum Vorschein bringet, welche später und allererst im Aprili floriren, und unter andern um diese Zeit sich zeigenden Blumen, einen guten Wohlstand und Aussicht machen.

Lev-

Levcojon Triphyllon.

Levcojon Triphyllon, oder Levcojon bulbosum trifolium, drey-blättrige Schnee-Tropffen, ist mit grossen und kleinen Blumen gezieret, blühet im Februario und Martio, und will nicht gern allein, sondern häuffig beysammen stehen.

Diese drey benannte Arten derer Hornungs-Blumen werden um deßwillen Schnee-Tröpfflein genennet, weilen sie mit Ausgang des Winters, und offtmahlen bey noch anhaltendem Schnee, ihre Blumen bringen. Ihre Wartung und Pflantzung ist gering, und kommen allenthalben, auch in einem geringen, jedoch nicht allzu mageren Boden, wohl fort, worinnen sie einige Jahre stehen können. Wann man die Art vermehren will, so hebet man die Zwiebeln nach der Blüthe, wann das Laub welck zu werden beginnet, aus der Erde, und leget sie im Herbste mit denen anderen Gewächsen wiederum ein. Ich habe die gemeine Hornungs-Blumen im Frühling und im Herbste eingeleget, und ist mir keine zu Grunde gangen, woraus der leichte Anbau abzunehmen ist. Doch ist zu wissen, daß das jährliche Umsetzen derer Zwiebeln nicht dienlich seye, weilen die Erfahrung gegeben, daß diejenige, welche im Herbste versetzet worden, den künfftigen Frühling vielmahlen nicht floriret haben.

Colchicum.

Colchicum, auf Teutsch, Ucht-Blum oder Zeitlosen, werden eigentlich in zwey Sorten eingetheilet, als in die frühzeitige, und in die späten.

Die frühzeitigen blühen im Frühling, und die späten im Herbste, und seynd von beyden unter-

schiedene Gattungen anzutreffen, als einfache und gefüllte, als:

Colchicum vulgare, flore albo simplici.
- - - Autumnale, flore purpurascente.
- - - Autumnale, folio argenteo variegato, flore albo.
- - - flore purpureo pleno.
- - - flore variegato pleno, seu doppelte bunte major.
- - - flore luteo.
- - - Polyanthas, viel blühende Ucht-Blum.
- - - Autumnale, florum petalis albis & rubris, alternatim dispositis, wovon die inwendigen 3 Blätter weiß, die auswendigen aber roth seynd.
- - - Alexandrinum.
- - - Constantinopolitanum &c.

Die Vermehrung dieses Gewächses geschiehet durch die häuffig anwachsende Neben-Brut, und ist bey dem Anbau weiter nichts zu erinneren, als daß man die Zwiebeln im Julio aus der Erde nimmt, und um Michaëlis, oder im October, in einen guten Grund und Boden 4. Finger tieff und einer Spanne weit von einander wiederum einsetzet, auf welche Weise dieselbe wohl bewurtzelen, und sich überflüßig vermehren werden.

Die späten Zeitlosen treiben im Frühling ihr Kraut aus der Erde, und wollen, weilen sie allererst im Herbste floriren, etwas früher als die vorhergehenden in mittelmäßig gutes erdreich eingeleget seyn: welches am besten geschiehet, wann man dieselbe aushebet, wann ihr Laub verfaulet ist, wo

sie

sie bis um Jacobi im Trockenen laufbehalten, und so fort wieder in den Garten verpflantzet werden; welche Verpflantzung eben alle Jahre nicht nöthig ist, sondern es ist genug, wann sie allezeit um das dritte, oder höchstens das vierte Jahr geschehe. Solte sich aber begeben, daß der Stengel zu faulen anfange, so muß man nach der Wurtzel greiffen, das Faule hinweg schneiden, und sie dem Erdreich wiedrum anvertrauen, damit das faule Wesen nicht weiter gehe, und die Wurtzel inficire.

Hyacinthorum diversæ elegantissimæ species.

Die Hyacinthen, absonderlich die gefüllten, seynd, meines Erachtens, unter die allerangenehmsten Blumen mitzuzehlen, so wohl wegen ihres unvergleichlichen Geruchs, als auch der anmuthigen Gestalt, welche sich in einer den Augen so angenehmen Blume vergesellschafften, zumahlen wann ein Stengel, wie es vielmahlen zu geschehen pfleget, einen rechten Strauß oder eine Pyramide vorstellet, woran 12. 15. und mehrere gefüllte Blumen sich sehen lassen.

Die Gattungen derer raren gefüllten Hyacinthen, dann die gemeinen werden so hoch nicht geachtet, seynd von unterschiedenen kostbaren Farben, als: weiß, blau, bunt, roth, Rosen-roth, Asch- und Roßmarin-farbig ꝛc. und werden in Holland und Hamburg bey Herrn Heinrich Beckmann, nahe bey dem Jungfern-Stieg am Gänse-Marckt, theuer verkauffet, das Stück 30. 20. 10. 8. 6. 3. 2. und 1. fl. auch zu 8. 4. und 2. Groschen, und seynd, meines Darfürhaltens, folgende unter denen raresten:

Atlas.
Admirable.
Doppelte la Monarchie d'Eſpagne.
Incomparable Favorite.
Doppelte Andromeda.
Agathe Royal.
Belle Aſia.
Cleopatra.
Calmacan.
Croon-Vogel.
Coloſſus.
Cron-Träger.
Crœſus.
Candia.
Damiate.
Duc d'Orleans.
Grand Monarque.
Grand Triomphe.
Doppelte Incomparable.
Juweel von Holland.
Doppelte Roſa cum incarnata.
Doppelte Reine de France.
Doppelte Magnificence.
Doppelte Authentic Incarnat.
Doppelte Königs-Diamant.
Doppelte Imperceptible.
Doppelte Bellerophon.
Doppelte incorrigible Incarnat.
Doppelte Rex Salomon.
Doppelte Feu d'Amour.
Doppelte Königin Semiramis.
L'Imperiale.
Mithridates.
Roi David.
Triumph von Europa.
Printz von Wallis.
Perroquet Royal.
La Dauphine.
Souverain.
Paſſe par tout.
La Fontaine.
Diamantene Cron.
Gecrönte Pyramide.
Die erſte gelbe.

Geringere Sorten.

Belle Fleur.
Circe.
Daphne.
Cron von Peru.
Etoile d'or.
Grand Louis.
Grand Standart.
Archeveque.
Pulchra.
Regina.
Claudius Civilis.
Cato.
Capucine.
Julius Cæſar.

Heli-

Helicon.	Semiramis.
Crassus.	Regina Eleonora.
Cupido.	Marcus Aurelius.
La Soltane.	Mademoiselle.
Goliath.	Marquis de Grana.
Cron von China.	Maria Stuart.
Dido Royal.	Ida.
Semper Augustus.	Constantia &c. &c. &c.
Superbe.	

Von denen letztern seynd einige, welche hundert weise verkauffet werden, das hundert zu 5. Holländische fl. und habe ich mir selbsten recht schöne blaue, und weiß gefüllte Hyacinthen angeschaffet, das Stück zu 2. bis 3. Groschen, und kommet es nur darauf an, daß man mit einem treuen Gärtner in Bekanntschafft komme, wo man allerhand rare Blumen um billig-mäßigen Preis haben kan.

Die gemeinen Hyacinthen findet man fast an allen Orten, und erachte dahero nicht nöthig zu seyn, darvon weitläuffig zu handeln, allermassen dieselbe, wann sie nur wie andere Zwiebel-Gewächse ausgenommen, und im Herbst wiederum eingeleget werden, allenthalben wohl fortkommen thun.

Die gefüllten recht schönen Hyacinthen setzen einige in Blumen-Töpffe, und bringen sie den Winter in ein lüfftiges Zimmer, und thun sie zur höchsten Noth begiessen, am besten aber thut man dieselbe, im Anfang des Novembris, in eine wohl zubereitete Erde, in ein absonderliches Beet dergestalten einpflantzen, daß man solche gegen die gar zu starcke Kälte und viele Regen, mit Brettern, wie die Ranunculen, bedecke, inmassen die raren und kostbaren Arten, der Fäulung sehr unterworffen, und,

ehe man es vermercket, die Zwiebeln vermoderen.

Um aber allem Ubel vorzubiegen, finde ich in dem neu-ankommenden Holländischen Gärtner, daß kein besser Mittel dargegen seye, als daß man die Zwiebeln bald aushebe, welches ohngefehr den 20. May mit einem eisernen gantz subtilen Schäufflein vorgenommen werden könne, mithin die Blätter glatt abschneide, daß das geringste Grüne davon nicht mehr zu sehen wäre, die Zwiebeln aber alsobald wiederum einsetze, daß kaum ein Zoll hoch Erde darüber gehe, und in solchem Stande bis gegen die Helffte des Julii, zu ihrer völligen Zeitigung ruhen lasse, wo sie alsdann ausgenommen, gesaubert, und bis zur andern Einsetzung verwahret würden; wobey dieses noch zu mercken, daß man solche, wie oben bereits angeführet, mit Brettern wohl bedecke, damit sie eines Theils gantz trocken und lüfftig, anderen Theils aber von der Sonne und vielen Regen nicht beunruhiget würden, welcher Handgriff eine der besten Vorsorge ist, wodurch diese edle Zwiebel, die sich sonsten leicht ausartet, bey ihrer vollen Schönheit erhalten wird.

Poëten-Hyacinth.

Poeten-Hyacinth, sonsten Hyacinthus Peruvianus genannt, trägt oben auf dem Gipffel eine grosse Aehre, welche zu vielen kleinen Blumen wird, so hell-blau, weiß, Leib-farbig und braunlich, wie ein Stern gebildet seynd, und von unten zu floriren anfangen. Dieses Gewächse stehet am liebsten an einem Schatten-reichen Orte, und liebet Grund und Boden, wie die Küchen-Kräuter, worinnen es Finger-tieff, und eine Spanne weit

weit von einander gepflantzet, auch wegen der vielen Neben-Brut fast jährlich ausgehoben seyn will.

Blau gefüllter Hyacinth.

Die blau-gefüllten Hyacinthen lieben eine mittelmäßig magere Erde und viele Sonne, werden 5. bis 6. Quer-Finger tieff und anderthalb Spannen weit von einander gepflantzet, und oben mit fetter Erde beleget, wodurch die unterste Krafft bekommet, und die Zwiebel vor der Fäulung bewahret wird.

Bunte Hyacinthen.

Die bunten Hyacinthen seynd recht schöne Blumen, werden in eine mittelmäßig gute Erde gesetzet, und alle drey Jahre ausgenommen, welches geschiehet, wann das Laub trocken ist: die Einsetzung aber muß allezeit im Herbste vorgenommen werden.

Chalcedonische Hyacinthen.

Die Chalcedonische oder Türckische Hyacinthen haben einen vortrefflichen Geruch und einen zerbrechlichen und nackenden Stengel, deme man einen kleinen Stab, woran er sich halte, geben muß. Die Blumen aber seynd weiß und gelb, und stehen Trauben-weise an einander.

Hyacinthus Botryoides.

Hyacinthus Botryoides, Trauben-Hyacinth, ist wie eine kleine Traube anzusehen, und befinde ich daran weiter nichts rares: sie kommet überall fort, und vermehret sich häuffig.

Gelber Hyacinth.

Die späte gelbe Hyacinthen lieben einen schattigten Ort und eine gute starcke Erde, und werden,

wie

wie die gemeinen Hyacinthen, ausgenommen und verpflantzet.

Hyacinthus plumosus.

Hyacinthus plumosus, Feder-Hyacinth, hat zwar keinen Geruch, ist jedoch eine angenehme und Wunder-seltzame Blume, welche viele kleine Blumen träget, und lang anhält, liebet guten und etwas starcken Grund.

Aus diesen erscheinet nun, was die Hyacinthen für eine Wartung verlangen, und weilen man dieselbe aus dem Saamen gleichfalls erziehen, und durch dieses Mittel allerhand neue Arten und Farben gewinnen kan: so will meine ohnmaßgebliche Gedancken, wie dieses am leichtesten geschehen könne, hierüber eröffnen.

Die gefüllten Hyacinthen tragen keinen Saamen, dahero dieser von einfachen schönen Blumen genommen werden muß, wie man dann von denen einfachen, in denen Holländischen und Hamburgischen Catalogis einige Stücke findet, welche zu 15. 10. 6. 4. und 2. fl. verkauffet werden.

Die Schönheit dieser einfachen Hyacinthen bestehet theils in ihrer angenehmen Farbe, theils in der Vielheit und Grösse derer Blumen: hiervon nun muß man sich bemühen, rechten guten Saamen, von allerhand Farben, zu bekommen. Die Zeitigung erkennet man, wann die Hülse sich öffnet, und den schwartzen Saamen, welchen man an einem trockenen hellen Tage abnimmet, zu Ende des Septembris oder auch im October, in ein wohl umgegrabenes, gutes, etwas luckeres und sandigtes Erdreich, etwan an eine Mauer, wo die Sonne hinscheinen kan, ordentlich nach der Reihe einsätt,

säet, und mit guter Erde, oder abgenutzten altem Miste, bedecket.

Mit anfangendem Frühling gehet der Saame auf, welches auch wohl im Winter geschiehet, wo derselbe aber vor dem Froste mit Stroh bedecket werden muß.

Das künfftige Jahr, ohngefehr um Johannis-Tag, nimmt man die jungen Zwiebeln aus der Erde, und leget sie, samt ihrem Laub, an einen trockenen Ort, und setzet sie, nachdem sie abgetrocknet seynd, in eine reine nicht allzu fette Erde, bald wiederum ein, worinnen die jungen Zwiebeln im 3ten oder 4ten Jahre floriren, und aus der grossen Menge, die man ausgesäet hat, sich einige gefüllte zeigen werden, welches nicht auf den Mond, sondern auf die Arten, welche hierzu geschickt seynd, und die gute Verpflegung und Versetzung ankommen thut.

Was nun unter diesen Saamen-Blumen rar zu seyn scheinet, solches kan man anderst wohin verpflantzen, und dahin bedacht seyn, daß langer Mist von denen Zwiebeln allezeit entfernet bleibe. Will man aber das Erdreich mit Mist verbessern, so grabe alten verzehrten Mist etwan eines Fußes tieff ein, thue gute Garten-Erde mit etwas Sand darauf, damit die Wurtzeln von denen Zwiebeln hinein schiessen, und also genugsame Nahrung fassen mögen. Bey der Aussaat sehe man allezeit dahin, daß solche mit einem hellen, schönen Tage und Sud-Wind befolget werde: will man aber das volle Monden-Licht, das Zeichen des Löwens und Steinbocks, zugleich wahrnehmen, kan ich solches geschehen lassen, doch bitte ich nur, auf die andere

dere Weise die Probe auch zu machen, wo sich dann die Eitelkeit bald ergeben, und zeigen wird, daß es lediglich auf den guten Saamen ankomme.

Fritillaria.

Fritillaria, auf Teutsch Kiwits-Eyer oder Schacht-Blum, ist gleichfalls eine schöne und anmuthige Blume, welche mit schmahlen unordentlich stehenden Blättern, eines Fußes hohen Stengel treibet, woran 2. oder 3. Blumen, in Gestalt einer Tulipane, oder einer Glocke, abhangen, mit viereckigten über sich stehenden weissen und schwartzen Flecken, wie ein Bretspiel anzusehen.

Es giebt hiervon allerhand Sorten und Farben, einfach und gefüllt, als da seynd:

Fritillaria præcox, flore purpureo variegato.
Fritillaria flore luteo.
- - flore magno pleno.
- - flore nigro.
- - punctato.
- - flore sulphureo.
- - flore albo.

Doppelte bunte.

Grand Monarque.
Viperine.
Aquitania.
Alexander Magnus.

König der Indien.

König der Mohren.

Necromanticus.
Merveilleuse.
Isabella nova.
India nigra.
Rosette.

Glantzendes Monstrum.

Braune Crone.

Porcellaine.
Cineritius.
Appelblæsem.
Parckheur.
Merveilleuse nova &c.

Weilen die Fritillarien kleine zarte Zwiebeln haben, dörffen sie nicht offt versetzet werden. Die Zeit aber, wann solches geschiehet, ist im Monath September, in welchem dieselbe alle 3. oder 4. Jahre aus-

ausgenommen, und bis zur Verpflantz-Zeit, in einem mit trockenen Sande angefüllten Gefässe bewahret werden. Man kan diese Gattung Blumen auch durch den Saamen erziehen, wie in der eilfften Betrachtung sub num. 1. bereits angeführet: Dieser liegt in einem dreyeckigten Knopff gantz glatt und röthlich, und wird, wie der Saame von Tulipanen, gewartet. Sie veränderen sich zwar nicht so gerne in der Farbe, doch kommen sie ehender, als jene, zur Flor.

Die ausgehobenen Zwiebeln lässet man nicht über 12. Tage aus der Erde, sondern muß sie bey einem schönen hellen Tage, 3. Finger tieff, und eben so weit von einander, wiederum einlegen. Die Aushebung kan auch im Augusto bewerckstelliget werden: Ein sandiger, trockner und nicht gar zu fetter Boden ist für diese Blumen am besten, sie liegen gerne an Sonnen-reichen und lüfftigen Plätzen, und wollen keinen langen Mist haben, wovon sie nur verfaulen.

Einige setzen die Zwiebeln in irdene Geschirre, um dieselbe des Winters vor der Kälte zu conserviren. Allein sie kommen im freyen Lande wohl fort, und wann man den Frost befürchtet, kan die Erde, mit einer Spanne-breiten abgenutzten Pferd-Mist, Mooß oder Stroh, bedecket werden.

Corona Imperialis.

Corona Imperialis, Kaysers-Kron, wird auch Archithyrsus genannt, und seynd hiervon vielerley Gattungen, als:

Corona Imperialis flore luteo pleno.
- - - - flore luteo rubente.
- - - - flore sulphureo.

flore

- - - flore auroræ.
- - - flore rubro, folio aureo major.
- - - - folio aureo minor.
- - - flore rubro, folio argenteo.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo.
- - - flore rubro maximo.
- - - flore rubro, mit platten Stiel.
- - - duplici & triplici corona.

Alle diese Arten verlangen einerley Wartung, welche kürtzlich darinnen bestehet, daß man ihnen eine gute sandigte, etwas fette Erde, und einen Sonnen-reichen Ort im Garten anweise.

Im Frühling kommen sie sehr bald herfür, und geben dem Garten einen recht prächtigen Zierrath. Alle 3. oder 4. Jahre, wann das Laub und Stengel zu verwelcken beginnet, werden die Bulben ausgehoben, und, wann sie genugsam abgetrocknet seynd, im September wiederum verpflantzet.

Die Verpflantzung gehet wohl von statten, wann man an dem Orte, wo die Kaysers-Cronen hingesetzet werden, ein Loch eines Huts groß machet, unten Schaaf- oder Kühe-Mist eindrucket, gute Erde, mit etwas weissen Bach-Sande, darüber schüttet, und dann die Wurtzeln am Ende derer Rabatten hinein setzet, selbige sofort mit den Händen befestiget, und oben auf 3. bis 4. Hände voll recht gute Erde bringet.

Die Vermehrung geschiehet, wie bey anderen Zwiebel-Gewächsen, wann nemlich die kleine Zwiebeln von der Haupt-Wurtzel abgebrochen, und zu wei-

weiterer Fortziehung mit den anderen verpflantzet werden; doch muß man sie ehender nicht abnehmen, biß man die alten Bulben im September versetzet, angesehen die junge Zwiebeln immittels von der Haupt-Wurtzel noch Nahrung fassen, und bey Kräfften erhalten werden.

Wann die abgenommene Neben-Brut noch zu klein ist; so kan man solche in ein abgesondertes Beet beysammen pflantzen, bis sie groß genug erwachsen, und zu anderen Blumen gebracht werden können.

Zu denen Tulipanen soll man nicht leichtlich viele Kayfers-Cronen bringen, inmassen die grosse Wurtzeln denen herumstehenden anderen in ihren Wachsthum grosse Hinderniß verursachen dörfften; es ist genug, wann auf der Mitte und Ende derer Rabatten allezeit eine trächtige Kayfers-Crone stehe.

Dens Canis.

Dens Canis, Hunds-Zahn, Schoß-Wurtz oder roth Stendel-Wurtz, ist von unterschiedenen Gattungen, als:

Dens Canis, anguſtiore, longioreque folio, flore ex albo & purpuraſcente mixto.
- - anguſtiore, longioreque folio, flore ex albo & purpuraſcente minor.
- - anguſtiore, longioreque folio, flore ſuave rubente.
- - latiore, rotundioreque folio, flore candido.
- - - - - - flore carneo. &c.

Dieſes Gewächſe brauchet keine beſondere Wartung, und kommet in einem mittelmäßigen guten Grunde wohl fort; alle 2. bis 3. Jahre hebet man die Zwiebeln aus, und weilen ſie etwas zart ſeynd, müſſen ſie über 14. Tage nicht aus der Erde bleiben; man pfleget ſie auch bis zur Verpflantz-Zeit im Sande zu erhalten; ſonſten blühen die Blumen zeitig, und halten ſich nicht lang.

Iris bulboſa Luſitanica.

Bringet weiſſe, gelbe und dunckel-blaue Blumen, welche ſich der Iris Perſica vergleichen; die Zwiebeln werden an einen Sonnen-reichen Ort im Garten geleget, und des Winters mit Pferd-Miſt bedecket; die Aushebung geſchiehet alle drey Jahre, und die Verpflantzung im September, wo ſie dann mit angehendem Frühling ihre Blumen und demnächſt den Saamen bringen werden, woraus ſie ebenfalls gezogen werden können; einige pflantzen ſie im September in Gefäße, und ſetzen ſie mit andern Gewächſen bey, um nach Weyhnachten die Blumen zu haben.

Iris bulboſa Hiſpanica.

Von dieſer Gattung findet man einige recht ſchöne Arten, als:

Iris Hiſpanica, flore pleno.
- - flore luteo.
- - flore albo.
- - flore purpureo.
- - flore cæruleo.
- - flore luteo variegato.

Sie erfordern mit der Iris Luſitanica gleiche Wartung,

tung, werden im September in eine etwas sandigte gute Erde gepflantzet, und, weilen sie sich starck vermehren, wenigstens alle drey Jahre ausgehoben,

Iris Persica.

Iris Persica bringet seine Blumen ohne Stiel sehr bald im Frühling, welche weiß, braun und mit schwartzen Düpfflein an den Blättern besetzet, und wie der Crocus gestaltet seynd; die Zwiebeln vermehren sich starck, und können mit denen Tulipanen alle Jahre ausgehoben, und im September in eine gute luckere etwas sandigte Erde an einen Sonnen-reichen Ort verpflantzet werden; sollten die Zwiebeln etwa welck werden, so thut man dieselbe in frischen Sand legen, bedecket sie auch des Winters vor der zu grossen Kälte mit kurtzem Pferd-Mist.

Iris bulbosa Anglica.

Hiervon haben wir wiederum einige recht schöne Gattungen, welche zum Theil von denen Garten-Liebhabern ihre besondere Namen empfangen haben, als:

Iris Anglica flore albo.
- - flore purpureo.
- - flore cæruleo.
- - flore porcelino.
- - flore lavendulæ.
- - flore variegato.
- - flore violaceo purpureo.
- - flore violaceo variegato.

Blaue Camlot.
La Reine d' Angleterre.

Passe Merveille.
Perle.
Roi dē Siam.
Suprema &c.

Dieses Zwiebel-Gewächse verlanget mit denen Tulipanen und vorhergehenden Iriſſen gleiche Wartung.

Siſynrichium.

Das Siſynrichium ist mit gelber und blauer Blüthe vorhanden; die Zwiebeln seynd fast wie der Crocus gebildet, und bringen im Frühling, wie die Iris Martia, oder Zwerg-Iris, ihre Blumen. Man setzet sie im September in eine gute trockene und etwas sandigte Garten-Erde, und bedecket sie vor dem Froste mit kurtzem Pferd-Miste. Die Zwiebeln seynd der Fäulung sehr unterworffen, dahero am sichersten ist, daß man dieselbe alle Jahr um Jacobi aushebe, und 5. bis 6. Wochen wohl abtrocknen lasse, nachgehends aber die Neben-Brut abnehme, und in ein trocknes und gar nicht feuchtes Erdreich bringe. Einige verpflantzen diese Art in Gefäße, und bewahren sie des Winters an einem lüfftigen und warmen Orte.

Narciſſorum variæ Species.

Deren Narcissen seynd vielerley Gattungen, so wohl einheimische als ausländische, einfach und gefüllt, von Farben weiß, gelb, blau, purpur- und Citronen-färbig ꝛc. Wie dann auch einige sehr rare Gattungen aus denen entlegensten Indien und anderen Landschafften zu uns seynd überbracht worden, wie aus nachstehendem Catalogo zu sehen ist:

Nar-

Narcissus parvus totus luteus.
- - major totus luteus.
- - luteus multiflorus.
- - medio luteus alter.
- - albo luteus plenus.
- - niveus, calice flavo.
- - albus, circulo croceo, luteo & aureo.
- - maximus pallidus.
- - niveus serotinus.
- - roseus major & minor.
- - flore variegato pleno.
- - medio purpureus.
- - incomparabilis.
- - nobilis.
- - Constantinopolitanus.
- - Indicus ruber.
- - Africanus.
- - Indicus liliaceus purpurascens.
- - tertius Mathioli.
- - Virginianus.
- - Zeylanicus. &c. &c.

Was die ordinaire Narcissen angehet, so ist dabey nichts sonderliches anzumercken, angesehen dieselbe in einem mittelmäßigen Erdreich wohl wachsen und fortkommen, sie stehen gerne in freyer Lufft, und lieben die Sonne; man kan die Zwiebeln unter die Tulipanen bringen, und eine Spanne weit von einander in die Erde legen; die Aushebung geschiehet alle 3. oder um das 4te Jahr, nach Johannis-Tage, wann das Laub und Stengel trocken ist, sie wollen auch nicht allzulang aus der Erde bleiben, wessentwegen nichts schadet,

wann man sie etwas später aus der Erde hebet, und gegen den Herbst einsetzet.

Man kan die Narcissen auch aus dem Saamen ziehen, den man (weilen die gefüllten keinen Saamen tragen) von denen einfachen nehmen muß; es ist dieser zeitig, wann er schwartz ist, wo er so dann abgenommen, und an einem trockenen Orte bis zur Aussaat aufbehalten werden muß. Im Monat Augusto bringet man denselben eines queer Fingers tief in eine wohl umgearbeitete Erde; folget nun nicht bald ein fruchtbarer Regen, so muß man eine Stroh-Matte darüber bringen, solche mit einer Gieß-Kanne begiessen, damit die Feuchtigkeit durch das Stroh dringen, und das Erdreich (weilen alles starcke Begiessen schädlich ist) mäßig befeuchten möge.

Wann kein Regen fället, so muß das Begiessen alle 7. Tage auf besagte Weise vorgenommen werden; regnet es aber, so wird die Stroh-Matte hinweg geschaffet, damit der Regen und Himmels-Thau die Erde beschwängere, und den Saamen desto ehender keimend mache; bey Tage, bey allzustarcker Hitze, muß der Saame allemahl gedecket werden, wie weniger nicht im Winter, wann er beginnet aufzulauffen; doch kan derselbe einen kleinen Frost wohl ausstehen; ist er aber einmahl gedecket worden, so darff man die Bedeckung vor dem halben Martio nicht abnehmen, damit der Frost keinen Schaden zufüge.

Sothaner Saame wird 2. Jahr in der Erde gelassen, und vom Unkraut fleißig gereiniget, das erste Jahr leget man zwey Finger dicken verzehrten Mist darauf, decket die Pflantzen des Winters vor

die

die schneidende Winde, und hebet sie das zweyte Jahr, um die Helffte des Julii, aus der Erde, wo man sie 4. bis 5. Wochen in einem lüfftigen Zimmer abtrocknet, und in gute Erde wiederum verpflantzet; um das 4te oder 5te Jahr tragen sie ihre Blumen, welche aber noch nicht groß seynd; das Laub wird gemeiniglich an denen Zwiebeln gelassen, und ehender nicht abgenommen, bis sie wiederum verpflantzet werden.

Narcissus Constantinopolitanus.

Narcissus Constantinopolitanus, Straus-Narcissen, seynd von allerhand Arten, floriren früh im Jahre, und haben mit denen Tazetten (mit welchen ich glaube, daß sie einerley Gattung seynd) gleiche Wartung

Narcissus incomparabilis.

Wird auch non pareille oder die unvergleichliche genennet, weilen sie gröſſer als die andere ist; die Arten hiervon seynd unterschiedlich, als Gold-gelb, bleich-gelb, weiß, Citronen- und Pomerantzenfärbig ꝛc. sie begehren eine mittelmäßig-sandigte Erde, wie die Küchen-Kräuter, und wollen wie die ordinairen Narcissen gewartet werden.

Blaß-gelbe Narcissen.

Die blaß-gelbe Narcissen, mit krausen getheilten Blättern, werden am besten in die Gefässe gesetzet, stehen gerne in einer etwas magern Erde, und ist ihnen die starcke Sonne sehr zuwieder; das Begiessen darff hierbey nicht vergessen werden, und ist höchst-nöthig, daß man alle zarte Arten (als die Spanische seynd) vor dem Regen beſt-

möglichst bewahre, welches bey angehender Blüthe, wann die Knopfen noch verschlossen seynd, nicht auffer Acht zu setzen ist. Es müssen also die Gefässe an einen trockenen Ort gebracht werden, wiedrigenfalls sie nur verderben und elende Blumen bringen.

Herbst-Narcissen.

Die Persischen Narcissen floriren im Herbste, im September und October; die grosse Herbst-Narcissen können viel Hitze leiden, und muß der Boden nicht zu fett seyn; dieselbe nehmen grossen Platz ein, dahero sie nicht allzu nahe gepflantzet werden sollen.

Narcissus nobilis.

Trägt viele niedrige kleine Blumen auf einem Stengel und blühet im Majo gelb und weiß; man setzet sie in mittelmäßigen Grund, und hat die Wartung von denen gemeinen Narcissen nichts besonders.

Narcissus tertius Mathioli.

Diese Narcisse träget auf ihrem Stengel 10. bis 12. weisse Blumen, welche 6. lange und schmale Blätter haben, welche in Gestalt eines Sterns abgetheilet stehen, diese Blätter seynd am Rande schwach und zart, und halten sich nicht lang; weilen auch die Zwiebeln leichtlich faulen, so werden sie in Gefäße gesetzet, wo sie der Kälte auch besser wiederstehen; die Erde soll aus verfaulter Holtz-Erde mit gutem Garten-Grunde und weissen Bach-Sand vermischet seyn, worinnen dieselbe freudig wachsen, und sich häuffig vermehren.

India-

Indianische Narcissen.

Die Indianische Narcissen seynd gleichfalls verschiedener Gattungen, und sehr zart, müssen dahero in Gefässe, in eine gute sandigte und leichte Erde gebracht werden, worinnen selbige, aller anwendenden Mühe und Sorgfalt ungeachtet, sehr klein werden, und zu vergehen pflegen, daß man hiermit viele Mühe und wenigen Nutzen zu hoffen hat, doch will einige Arten namhafft machen.

Narcissus Virginianus.

Virginianische Narcissen seynd Anfangs weiß, und nachgehends hell-roth, werden im Augusto ausgenommen, und, weilen sie nicht lange aus der Erde bleiben können, bald wiederum in Gefäße, in gute luckere Erde verpflantzet, oder aber bis zur Verpflantz-Zeit in trockenem Sande bewahret, und des Winters gantz trocken erhalten, wie dann auch die nachfolgenden gleiche Wartung erfordern, als da seynd:

Narcissus Indicus totus ruber.
- - Indicus liliaceus flore purpurascente.
- - Sphæricus.
- - Suertii, oder Suerto-Colchicum.
- - Indicus puniceus.
- - Indicus autumnalis maximus, &c. &c. &c.

Welche den gantzen Sommer einen recht warmen Ort haben, und des Winters in einem lüfftigen warmen Behältnisse auf das allersorgfältigste conserviret werden wollen.

Narcissus Zeylanicus.

Ist eine curieuse Blume, welche ebenfalls die Kälte nicht vertragen kan; im Monat September pflantzet man die Zwiebeln in Blumen-Gefäße in eine etwas sandigte, luckere und gute Erde, erhält sie, wie die vorigen, des Winters ohne Bewässerung; die Blum ist weiß, mit ruckwärts gebogenen spitzig zulauffenden Blättern, und inwendigen blauen und gelben Zasern; das Laub aber vergleichet sich dem Hyacinthen-Laube, und werden die Zwiebeln gemeiniglich nach Jacobi ausgehoben.

Wer begierig ist, mehrere Arten so wohl Indianischer als anderer Narcissen zu sehen, der beliebe den in der Garten-Wissenschafft sehr berühmten Jesuiten, Patrem Joh. Bapt. Ferrarium (q) nachzuschlagen, woselbsten er sein Vergnügen verhoffentlich finden wird.

Jonquillen.

Die Jonquillen seynd ungemein schöne Blumen, von Farben weiß, gelb und roth, die gefüllten aber seynd am allerschönsten, und tragen 1. 2. bis 3. herrliche Blumen auf einem Stengel, mit einem lieblichen und süssen Geruch: sie werden in Gefäße und in das Land verpflantzet; mit denen gefüllten ist es fast am sichersten, daß man dieselbe hier zu Lande in Gefäße bringe, zumahlen es nicht wohl zu verantworten seyn würde, wann man eine denen Augen und dem Geruch so angenehme Blume in dem Lande vom Froste verderben lassen sollte; doch

(q) Libr. II. de Flor. Cap. I.

doch kan man einige auch im Lande lassen, und des Winters, wie bey denen Ranunculen, Anemonien und Hyacinthen gemeldet, bedecken.

Die Erde muß gut, lucker und etwas sandigt seyn, und ist sehr wohl gethan, wann man den Boden eines halben Fußes tieff ausgräbet, und 4. bis 5. Zoll tief alten abgenutzten Mist einleget, und die Erde wiederum darauf bringet, zumahlen diese Blumen zwar einen fetten Grund lieben; wobey doch dieses anzumercken ist, daß das Spatium oder der Ort, wo die Jonquillen zu liegen kommen, etwas mager und sandigt seyn, wie der sinnreiche Ferrarius angemercket; oben auf der Erde aber kan man alten verzehrten Mist bringen, und solche, wann es trocken ist, begiessen.

Die in Gefäßen stehende Jonquillen werden den Winter über in einer lüfftigen nicht gar zu warmen Stube erhalten, und nur zur höchsten Nothdurfft und zwar dergestalten begossen, daß die Zwiebeln davon nicht benetzet werden und verfaulen mögen; man beleget die Erde zu dem Ende mit ein wenig Schnee, oder, welches noch besser ist, befeuchtet nur den Rand derer Gefäße mit ein wenig lau-warmen Wasser, daß die Zwiebeln die Feuchtigkeit nur von ferne fühlen mögen.

Es werden die Jonquillen insgemein um St. Johannis-Tag aus dem Lande genommen, man leget dieselbe mit Laub und Wurtzeln an einen trockenen Ort, und wann alles abgetrocknet ist, machet man die Zwiebeln rein, um sie gegen den September hinwiederum zu verpflantzen.

Einige heben die Jonquillen später aus, und setzen sie im September allezeit wiederum ein, welche

che Manier nicht zu tadeln ist; die junge Brut soll über 8. Tage nicht aus der Erde gelassen werden; alle Jahre brauchen die Jonquillen auch nicht ausgehoben zu werden, sondern es kan alle 2. oder 3. Jahre geschehen: die in denen Gefäßen aber nimmt man aus, wann man die junge Neben-Brut abnehmen will.

Alle Jonquillen werden 3. Finger tief verpflantzet, und thut die späte Herbst-Jonquille besser im freyen Lande als in Gefäßen gut.

Tassetten.

Die Tazetten oder Tassetten seynd gleichfalls ein Auszug recht vollkommener schönen Blumen, weiß, bleich, gelb, Schwefel-gelb, gefüllt und einfach, mit 4. 6. 8. 12. biß 16. Blumen auf einen Stengel, welchen allerhand Namen von denen Holländern und Hamburgern beygeleget werden, worunter nachgehende die besten seynd:

Belle Noblesse.
Julius Cæsar.
Imperatrice nova.
La Reine.
Triomphante.
Soleil d'Or.
Semiramis.
Pulchra.
Roi d'Angleterre.
Reine d'Angleterre.
Auditeur.
Coronne Royale.
Multiflora nova.
Medio luteo, calice pleno.
Merveilleuse.
Simonis primus.
Simonis secundus.
Algier major.
Algier minor.
Aster major.
Chef d'Ouvrier.
Grosse Mogol.
Gulden Vließ.
Janitscharen Aga.
Ornat flore pleno.
Sultan flore pleno.

Orpheus

Orpheus flore pleno.
Turban d' or.
Superba nova.
Grandeur Royale.
Memorable.
Don Carlos.
Reine d' Espagne.
Pyramide.
Perle d' Amour.
La Mignone.
Mercurius.
Midas.
Minerva.
Pallas.
Daphne.
Favorite.
Grand Monarque.
Baselman major.
Baselman minor.
Avanturier.
Etoile d' Or.
Perfecta.

Die sehr schönen Gattungen kan man in Gefäße in luckere sandigte Erde bringen, und des Winters an einem lüfftigen warmen Orte aufbehalten; sonsten aber setzet man die Tasletten gemeiniglich in das Land, 3. bis 4. Finger tief, und eine Spanne weit von einander, in eine gute Wiesen- oder Garten-Erde, wie bey denen Ranunculen erinnert worden.

Es haben diese Blumen die Unart an sich, daß sie hier zu Lande gerne ausarten; deme vorzukommen, verpflantzen einige die Zwiebeln zu Anfang des Novembris in besagte Erde, bewahren sie vor übermäßiger Nässe und Kälte mit Läden oder Brettern, und nehmen sie auf das längste gegen die Helffte des Julii wiederum aus der Erde, schneiden das Laub glatt ab, und lassen die Kiele in einem lüfftigen Zimmer, wo die Sonne nicht hinscheinen kan, abtrocknen, welches das eintzige Mittel fürgegeben wird, diese Gattung Blumen hier zu Lande zu erhalten.

Tubero Indica, flore violaceo.

Ist ein überall noch nicht bekanntes Blumen-Gewächse, dessen Zwiebel oder Bulben jährlich oder längstens alle 2. Jahre ausgenommen, und in eine luckere etwas sandigte Erde verpflantzet, und des Winters bey andern dergleichen Gewächsen gantz trocken erhalten werden. Die Bulben vergleichen sich einem Erd-Apfel, und seynd bräunlich, der Stengel aber hat viele Knoten und Neben-Aeste, woran im Aprili Viol-blaue Blumen zum Vorschein kommen.

Tulipanen.

Es hat unter denen Blumen keine die Gemüther der Menschen mehr an sich gezogen, als eben die Tulipanen, weilen sich Leute gefunden haben, welche eine einzige Zwiebel für mehr als hundert Gulden bezahlet; so gar, daß die Holländer im abgewichenen Seculo hiermit einen Handel wie mit Perlen und Diamanten treiben wollen, welches ihnen aber durch rühmliche Vorsorge derer Herren General-Staaten, vermittels angeschlagener Straff-Befehle, gar starck verboten worden.

Heutiges Tages ist der Eifer etwas verschwunden, und muß (wie ein gewisser Autor redet) die Ursache seyn, daß die in allen ihren Thun und Lassen veränderliche Menschen die Tulipanen entweder so hoch nicht mehr achten, oder aber die Augen des Verstandes eröffnet und gesehen, was für eine grausame Thorheit es seye, an eine der Veränderung, Fäulung und andesen wiedrigen

Un-

Unfällen so sehr unterworffene Blume so viel zu verschwenden.

Die Gattungen derer Tulipanen seynd sehr zahlreich, und giebt es frühzeitig-mittelmäßig- und spät-blühende, es ist auch eine Art, welche man Baguetten nennet, und sehr hohe Stiele und überaus grosse und wohlgestalte Blumen haben, welche auch noch zur Zeit am raresten und theuersten seynd. Die Namen seynd folgende:

Baguetten.	*Baguetten.*
Baguett aigle Imperial.	Baguett Grandeur.
Baguett abondant.	Baguett incomparable.
Baguett Belle Etrangere.	Baguett Kayser Carl.
Baguett Cron der Mohren.	Baguett König von Engelland.
Baguett Diadem.	Baguett Royal.
Baguett Duc de Florence.	Baguett Suprema &c.
Baguett Grand Monarque.	

Frühzeitige und spate Tulipanen.

Agréable.	Incomparable favorite.
Bisard non pareille.	Mandarus.
Bisard aurora.	König William.
Bisard Mercur folio argenteo.	Bisard von Jerusalem.
Duc de Crecqui.	Bisard Royal.
Glorioſa.	Violett de France.
Gulden Vließ, foliis striatis.	Bisard König von Persien.
Picot Astrea.	Bisard Kayser von Japon.
Grand amoureuſe.	Bisard semper Augustus.
Speculator.	Bisard Bellerophon.
L'Honneur du Jardin.	Bisard Rosa magnifique.
	Bisard Ambassadeur Royal.
	Bisard Grand Cairo.

Bisard

Bisard Ganymedes.
Bisard admirable.
Bisard magnificence.
Bisard Regina florum.
Bisard König von Java.
Picott Ambassadeur.
Picott Belle Helene.
Picott Belle aimable.
Picott Imperial.
Picott incomparable.
Picott Soleil Royal.
Monstrosa glorioſa.
Monstrosa Royal.
Monstrosa flore luteo.
MonstrosaBisard peroquet
Monstrosa flore rubro.
Diomedes.
Kayſer Carl.
Leopoldus.
Maria Regina.
König Salomon.
Apollo.
Cæſar.
Briſitout.
Hippocrates.
Grand Triomphe.
Darius.
Agrippa.
Aigle noir.
Belliſſime.
Merveille d' Amſterdam.
Merveille d' Amour.
Mon plaiſir.
Pro Patria.
Samſon.
Sigismundus.
Feu d' Empire.
Superintendent folio ſtriato.
Superbe plumage.
Printz Eugenius.
Grand Jupiter.
Monſtrum von Holland.
Foudroyante.
La Majeſtueuſe.
Diamant Royal.
Eremitage.
Duc de Luxembourg.
Duc de Bourbon.
Belle Fleur.
Hof von Verſailles.
Cardinal primas.
Miroir.
Miniature.
La Conſtance.
La Furieuſe.
Hochmüthige Juno.
Bel Ouvrage.
Habit Royal.
Cerberus.
Diverſité.
Divertiſſante.
Senator.
Soliman.
Supra Modum.

Gefüllte

Gefüllte.	Gefüllte.
Doppelte Roi de France.	Doppelte Non plus belle.
- - Imperator.	- - Cedo nulli.
- - Roſe magnifique	- - Incarnat.
- - Merveille.	- - Violet und weiß.
- - Pretioſa.	- - Toiſon d' Or.
- - Marcus Adamus.	- - Iſabelle.
- - Gratioſa.	- - Fräulein Frantz
- - Amœna.	- - Victoria.
- - Printz Eugenius	- - Supereminent.
- - Grand Prior.	- - Prodigieuſe.
- - Mon Cœur.	- - Admiranda.

Dieſe und andere Tulipanen mehr ſeynd von unvergleichlichen ſchönen Farben, und werden die Biſarden und die ins weiß und violet gemiſchten in groſſem Werth gehalten, die gantz ſchwartz- und Himmel-blaue aber ſollen die allerkoſtbarſten ſeyn; ſo jedoch von dem Gesnero, dem erſten Erfinder derer Tulipanen, nicht geſehen, weder von dem Cluſio, einem curieuſen Liebhaber dererſelben, gefunden, noch von dem Hondio, derer Tulipanen reicheſtem Beſitzer bewundert, weniger aber von dem Swertio, de Bry, Beslero und anderen Blumen-Freunden jemahlen angetroffen worden, daß alſo beſagte zwey Arten von vielen heutiges Tages noch in Zweiffel gezogen werden, inmaſſen alle diejenigen Tulipanen, welche für ſchwartz- und Himmel-blau ausgegeben werden, wohl etwas von dergleichen Farben an ſich haben, in der That aber hiervon weit entfernet ſeynd.

Weilen die Tulipanen die Königin derer Blumen und das rechte Kleinod des Frühlings genen-

net werden, und in der Welt ungemein grosse Liebhaber gefunden haben; so ist kein Wunder, daß gantze Folianten und Bücher hiervon geschrieben worden, in welchen die allergeringsten Abtheilungen an Blätter, Stiel und Wurtzeln, mit weitschweiffigen Rodomontaden dargestellet werden; allein es seynd mehrentheils lauter großsprecherische Prahlereyen, wodurch der an sich leichte Anbau dieser Blumen dergestalten verwirret wird, daß man lieber alle Tulipanen hassen und aus dem Garten verbannen solle, als sich in einen solchen Abgrund so vieler Sorgen und Anmerckungen hinein zu stürtzen.

Kurtz von der Sache zu sprechen, so werden die Tulipanen durch die Setzlinge, durch die Sencker und den Saamen häuffig vermehret, welcher, wann er (wie oben angeführet worden) in Brandtwein oder Menschen-Blut eingeweichet wird, recht Wunderns-würdige schöne Blumen herfür bringen soll. Ehe aber zur Vermehrung derer Tulipanen schreite, wird nöthig seyn, von der Beschaffenheit des Erdreichs einige zulängliche Anmerckungen zu geben.

Die Erde, worinnen diese Zwiebeln zu stehen kommen, soll nicht zu fett, nicht zu mager, nicht zu trocken, noch zu feucht und wässerigt seyn, angesehen der fette und nasse Boden eine Fäulung machet, oder aber Ursache ist, daß die Zwiebeln starck um sich wuchern, mithin durch Zertheilung derer Kräffte die schönen Farben auf einmahl verschwinden werden; wie dann auch eine mit frischem Mist angefüllte Erde höchstschädlich ist, aus Ursache, weilen eine Menge Würmer in dem Mist

sich

sich aufhalten, welche die zarten Zwiebeln angreiffen, folglich vieles Unheil verursachen.

Eine sandigte und leichte Erde ist dahero den mehresten Zwiebel-Gewächsen am verträglichsten, und kommet einer schweren Erde wohl zu statten, wann man derselben mit verzehrten Pferd- oder Kühe-Mist zu Hülffe kommet, absonderlich wann diese wohl umgearbeitet, und alle 8. oder 14. Tage durch die Horde geworffen wird, damit durch die Lufft alle Fäulung, Schimmel und Rauhigkeit abgehalten, und alle Würmer, welche sonsten in dem Miste seynd, hierdurch zurückgetrieben, und vermittels derer Sonnen-Strahlen getödtet werden.

Die Erde, welche an einem besonderen Ort gedünget ist, und in welcher niemahlen Tulipanen gestanden, hat vor aller andern den Vorzug, weshalben man die Erde nehmen kan, worinnen Kohl und Kraut gestanden ist; diese menget man mit gantz verzehrtem Kühe-Mist, auch mit ein wenig Sand, vor besorgender Fäulung; wann selbige nun besagter massen gemenget, etlichemahl umgegraben, gelüfftet, und auf die Rabatten, oder einen andern Ort, gebracht worden, so darff ein curieuser Blumen-Freund an lustigem Anwachs aller Zwiebel-Gewächse keinen Zweiffel tragen.

Die Aushebung derer Tulipanen geschiehet, wie bey denen Hyacinthen, alle 2. oder auf das höchste 4. Jahr, wann Laub und Stiel welck und trocken ist, so gemeiniglich nach Jacobi zu geschehen pfleget; der Tag darff nicht zu heiß seyn, noch weniger soll die Sonne die ausnehmende Zwiebeln bescheinen, als welche hiervon verwelcken, und dem

unfehlbaren Untergang unterworffen seyn werden.

Die ausgenommene Zwiebeln bringet man in eine schattigte jedoch lüfftige Kammer, breitet sie daselbsten wohl aus, und trocknet sie ab, wo man nach Verlauff ein paar Monate dieselbe reiniget, und zu Ende Octobris mit einem anscheinenden hellen Tage wiederum in das zubereitete Land ordentlich nach der Schnur 3. Finger tieff und eben so weit von einander verpflantzet, welches ich von denen gemeinen Tulipanen gar gern passiren lasse; hat man aber von denen schönen Holländischen, so ist eine ohnumgängliche Nothwendigkeit, daß man solche alle Jahr, und zwar frühe in medio Junii, da die Blätter noch grün und lebhafft seynd, aushebe, mithin das Laub über der Zwiebel abschneide, und in einem lüfftigen Zimmer abtrocknen lasse, wodurch man die Zwiebeln eben so schön und gesund als die Holländer erhalten wird.

Nach geschehener Abtrocknung bewahret man die Zwiebeln in einer Schachtel, und müssen bey der Verpflantzung daran der Bart und die obersten braunen Rinden abgenommwen werden; und obwohlen die Tulipanen ziemlichen Frost vertragen können; so ist doch nicht auffer Acht zu setzen, daß man die auffer ordentlich-schöne und rare Holländische Zwiebeln vor eindringender Kälte und Regen-Wetter, wie die Ranunculen und Anemonien, mit trockenem Laub, Brettern und Läden versehe, welche den Winter hindurch sehr wichtige Dienste thun; wobey aber hauptsächlich zu bemercken, daß das Ruck-Brett oder das hintere Theil allezeit höher als das vordere seye, und abhängig hängen

müs-

müsse, damit der Regen abziehen könne: welches ich einem jeden, der diese Blumen in Ehren hält, de meliori recommendiret, und dieses annoch erinnert haben will, daß man die besten Arten niemahlen in Saamen gehen lasse.

Es ist gesagt worden, daß sich die Tulipanen durch die Setzlinge, durch die Sencker und durch den Saamen vermehren.

Die Setzlinge wachsen an der Haupt-Zwiebel zur Seiten her, und werden der junge Anwachs oder Absetz-Zwiebeln genennet; die Sencker aber wachsen unten an denen Zasern derer Tulipanen 2. oder 3. Zoll tieff in der Erde, und haben die Eigenschafft, daß sie tieff in das Erdreich sincken, und wann sie nicht jährlich, oder um das zweyte Jahr, ausgehoben werden, sich endlich gar verlieren.

Mit denen Absetz-Zwiebeln wohl umzugehen, und hierdurch die Tulipanen zu vermehren, so muß man Sorge tragen, daß diese nicht allzulang aus der Erde bleiben; man setzet selbige dahero um das Ende Augusti in zubereitete gute Erde ordentlich nach der Schnur; und wann man hiermit alle Jahre continuiret, wird man eine ungemeine Flor von allerhand recht raren und schönen Farben zu gewarten haben; zumahlen diese Absetzlinge sich nicht so leicht als die Haupt-Zwiebeln ausarten, sondern vielmahlen viel schönere Blumen, als die Mutter gewesen, bringen werden; dahero sie auch von denen Kennen fast höher als die alte Zwiebel geschätzet, und nicht so leicht hinweg gegeben werden.

Damit ich mir aber mit demjenigen nicht wie-

derſpreche, was oben in der 10ten Betrachtung von der Neben-Brut geſagt worden, nemlich daß man die Tulipanen zu vermehren, allererſt im September, wann Tag und Nacht gleich iſt, ſelbige ausheben, und die Abſetzlinge hinwieder mit erſtem einpflantzen ſolle, ſo iſt zu wiſſen, daß zweyerley Arten der Aushebung beſchrieben werden; die eine, welche im Auguſto, die andere aber, welche im September geſchiehet, wovon man die anſtändigſte erwehlen kan.

Durch den Saamen die Tulipanen zu erziehen, gehet etwas langſam und mühſam her, allein die aufgehende neue Arten recompenſiren die Gedult und aufgewandte Mühe, und iſt dieſes das ſicherſte Mittel, hierdurch gantz neue noch nie geſehene Arten zu erlangen, welches die Holländer und nunmehro auch die Teutſchen Gärtner mit gutem Nutzen zu practiciren wiſſen.

Wer nun aus dem Saamen die Wunder der Natur betrachten will, der ſammle ſolchen theils von frühen und ſpäten Tulipanen, welche NB. ſchlecht-blaß-Columbin-färbig ſeynd; von denen weiſſen mit blauen Nägeln kan man auch einige nehmen; den Saamen von geflammten, bunten und ſchattirten Tulipanen wollen einige verwerffen, wie auch von denen Biſarden, welchem Vorgeben aber andere mit gutem Grunde wiederſprechen.

Von den Tulipanen, welche gelbe Nägel haben, ſoll der Saame niemahlen genommen werden, weilen dieſe eine Mattigkeit anzeigen, und den Glantz derer Farben betäuben.

Den Saamen nimmt man bey einem ſtillen und hel-

hellen Tage ab, wann er zeitig ist, und die Hülsen sich öffnen, und verwahret ihn, wie oben in der zehenden Betrachtung gesagt habe; im Monat September säet man denselben in gute leichte Erde, welche mit gantz verzehrten Kühe-Mist und Sand untermenget ist, an einen lüfftigen warmen Ort.

Andere nehmen lange schmale Kästen, und setzen sie an eine Mauer in die Erde, daß die Nord-Winde darauf nicht fallen können, das Erdreich aber, womit die Kästen gefüllet werden, soll aus verfaulter Holtz- und Kühe-Mist-Erde mit etwas weissen Bach-Sand vermenget seyn.

Andere hingegen säen den Saamen in Geschirre, und bringen sie des Winters in ein Gewächs-Haus, oder in eine lüfftige Kammer, oder in den Keller, welches zu baldiger Blüthe gar vieles contribuiret.

Wann der Saame ausgesäet worden, bedecket man ihn Fingers dick mit abgenutztem Miste, begiesset und reiniget die Erde fleißig vom Unkraut, wo man denn mit ankommendem Frühling spüren wird, daß die jungen Tulipanen in Gestalt des Schnittlauchs aufgehen werden.

Bey der Aussaat binden sich einige fast bis zum Aberglauben an den Monden-Wechsel und Himmels-Zeichen, und lassen offtermahlen durch ihre Thorheit und Einbildung die beste Zeit verstreichen, daß sie nachgehends, um den Saamen nur unterzubringen, in Wind und Regen und andern Ungemachen des Wetters ihre Arbeit verrichten müssen.

Das erste Jahr werden die aus dem Saamen kommende kleine Bulben gröſſer nicht als eine Linse

oder Erbse, welche sodann bis ins künfftige oder dritte Jahr in der Erde gelassen, und von dem Unkraut immerfort rein gehalten werden müssen; wiewohlen einige vorgeben, daß es besser seye, daß man die gesäeten Tulipanen gleich das erste Jahr versetze; ich aber bleibe bey dem zweyten Jahr, in welchem die jungen Zwiebeln ungefehr nach Johannis- oder Jacobs-Tag aushebe, wann dieselbe nicht mehr wachsen, und das Laub beginnet welck zu werden.

Wann die jungen Zwiebeln ausgenommen worden, müssen sie über 14. Tage nicht aus der Erde bleiben, sondern in frischen Grund und Boden wiederum eingeleget werden; einige aber erhalten die jungen Zwiebeln bis zur Verpflantz-Zeit in frischem Sande, an einem lüfftigen Ort oder Zimmer, doch muß man sich auch hüten, daß der Schimmel nicht an die Zwiebel komme, und eine Fäulung nach sich ziehe.

Wann dieses also befolget worden, muß man im Augusto die kleinen Zwiebeln oder Bulben in die Garten-Erde bringen, und ist wohl zu bemercken, daß man dieselbe alljährig versetze, wodurch sie viel grössere und schönere Blumen bekommen werden; wem aber die Mühe zu schwer fället, der kan sie liegen lassen, und die Blüth-Zeit erwarten, und wird alsdann lustig anzusehen seyn, wie wunderbar die Natur in denen gesäeten Blumen spiele, weilen unter einer grossen Anzahl vielmahlen keine 3. bis 4. gefunden werden, welche an Farben einander gleich sehen.

Ob nun dieses zwar der eintzige Weg ist, zu neuen Arten von Farben und Schönheiten derer

Blu-

Blumen zu gelangen; so wollen doch einige, durch ausserordentliche Kunst-Stücke, neue Wunder und Miracul beweisen, wovon ein gewisser Nieder-Länder, sich in folgendem Ænigmate vernehmen lässet.

„Wann ihr vermehret die Krafft eurer Mut-
„ter, sie nährend mit der Asche ihrer Gebeine,
„und der Selbstständigkeit ihres Vaters, so
„werdet ihr besitzen das Land der Verheissung,
„darinnen ein Teich von Milch seyn wird,
„durch welchen Ströme des rothen Weins
„fliessen werden, darinnen werden seyn Klip-
„pen von Gold, und der Grund voll Austern,
„die roth-Karmosin auf Sand ausspeyen ꝛc.

Ich suspendire hiervon mein Judicium, und communicire dem geneigten Leser, was der gelehrte Jesuit, Pater Anastasius Kircherus, dißfalls aufgezeichnet. Nimm Laub und Stengel derer Tulipanen, samt allem, was daran ist, verbrenne solches und mache daraus eine Lauge, und begiesse hiermit die Erde, worinnen deine Tulipanen stehen, welche hierdurch ausserordentlich wachsen, und hohe glänzende Farben bekommen werden.

Wann ich dieses, des berühmten Kircheri, Vorgeben mit vorigen verdunckelten Reden zusammen fasse, düncket mich, daß das Geheimniß entdecket und aufgelöset sey: Allermassen die Asche derer Gebeine, wormit man die Mutter nähret, allem Ansehen nach anders nichts ist, als das Laub und Stengel derer Tulipanen, wormit man die Erde unsere allgemeine Mutter, anfeuchten solle, damit sie denen, in ihrem Schooß verborgen liegenden

Zwiebeln diese glänzende und nicht genugsam zu bewunderende Eigenschafften einprägen solle.

Wer nun von diesem Stücke die Operation zu machen gedencket, der kan es so wohl bey denen Setzlingen, als der Aussaat derer Tulipanen probiren, und finde ich vor gut, daß man den Saamen in höltzerne Gefässe säe, und denselben mit der beschriebenen Lauge befeuchte und belege, des Winters aber an einen lüfftigen nicht gar zu kalten Ort bringe, und das künfftige Jahr hiermit continuire.

Die Tulipanen seynd einigen Kranckheiten unterworffen, welchen man auf alle mögliche Weise vorbiegen muß; und zwar erstlich spüret man, daß die Tulipanen vielmahlen zu vergehen pflegen, welches ein untrieglicher Vorbote einer bevorstehenden Fäulung ist, so gemeiniglich an der Erde liegt, daß solche entweder mit langem frischem Mist untermenget sey, oder aber sonsten gantz und gar nicht tauge.

Wann sich dieser Umstand zeiget, muß man die Erde zwey Fuß tieff ausnehmen, und eine andere wohl zubereitete, wie oben beschrieben worden, præpariren, und an den Ort, wo die Zwiebeln gestanden, bringen; dann einmahl gantz gewiß ist, daß, wo die Tulipanen einmahl vergehen, daselbsten keine andere fortkommen werden.

Man soll auch zu denen Tulipanen nicht leichtlich andere Gewächse bringen, weilen diese bey trockenen Sommer öffters begossen werden müssen, wodurch denen Zwiebeln gar leicht eine Fäulung zugezogen werden kan.

Es findet sich bey denen Tulipanen auch eine Art des Kanckers, welchen man wahrnimmt, wann die Blätter sich zu legen anfangen, und zusammen gerollet bleiben, mithin nicht fortwachsen wollen. Hierinnen nun nichts zu verabsäumen, muß man die gekrümmten faulen Blätter, woran dieses Ubel gespüret wird, abschneiden, damit die Kranckheit nicht in die Zwiebeln gehe, und solche verderbe.

Um denen Tulipanen die falschen Keimen abzuwenden, ist sehr dienlich, wann man die raren Zwiebeln vor der vielen Feuchtigkeit zudecket, zumahlen der geschmoltzene Schnee vielen Schaden zufüget. Es halten auch einige darfür, daß im Frühling der aus dem Erdreich hervorbrechende Knopff derer Tulipanen die Erde nicht trocken finden solle, dahero dieselbe begossen werden muß; bey Nacht aber soll man die raren Blumen allezeit mit Stroh-Matten bewahren, weilen das zwischen ihren Blättern stehende Wasser des Nachts anfrieret, einfolglich an einem Kancker, oder sonst widrigen Begebnißen, Ursache seyn kan.

Letztlich ist als ein merckwürdiger Umstand noch zu betrachten, was der gelehrte Ferrarius, Clusius, und aus denenselben Herr Doctor Elsholtz anführet, daß in dem Schoß des untersten Blatts nächst der Erde, bey denen Tulipanen sich einige junge Absetzlinge oder kleine Zwiebeln befinden, welche, wann sie abgenommen, und in gute Erde geleget werden, wohl fortkommen, und besser, als alle andere Setzlinge, die Beständigkeit ihrer Blumen und Farben erhalten, so ich gleichfalls einige mahlen probiret, und bewährt gefunden habe.

Tuli-

Tulipa Persica.

Tulipa Persica, oder Lilium Persicum, Persianische Tulipan, kommet am früheſten aus der Erde, und hat eine Gold-gelbe ſchuppichte Zwiebel, in Gröſſe eines Borsdorffer-Apffels, welche einen niedrigen Stengel treibet, zuweilen mit 9. 10. und mehreren Blumen, ſo faſt die Geſtalt, wie die Fritillarien haben, und unter ſich hangen.

Dieſe Zwiebel iſt ſehr begierig nach friſchem Erdreich, und woferne ſie länger als ein Jahr unumgeſetzet bleibet, gehet ſie ſo tieff in die Erde, daß man ſie vielmahlen nicht wieder finden kan, dieſer Urſache halber kan man ein Brett unterlegen, damit die Zwiebeln nicht verlohren gehen, oder man pflantzet dieſelbe in ein durchlöchertes Geſchirr, und ſetzet ſie in das Land; will man aber die Zwiebeln jährlich verpflantzen, ſo hat man dieſer Vorſorge nicht vonnöthen.

Es will dieſe Art hier zu Lande nicht wohl fort, inmaſſen die Zwiebeln dergeſtalten von Jahre zu Jahre abnehmen, daß ſie endlich keine Blumen mehr bringen wollen. Sonſten hebet man die Zwiebeln nach Jacobi aus der Erde, und thut ſie binnen 2. oder 3. Wochen wiederum verpflantzen, weilen ſie nicht lange aus der Erde bleiben können, dahero dieſelbe auch, woferne ſie länger aus der Erde bleiben ſollen, wie die Fritillarien, verwahret, und ſodann in medio Septembris in gute, luckere, etwas ſandigte Erde eingeleget, und des Winters, vor beſorgender gar zu harter Kälte, wohl bedecket werden müſſen.

Flos

Flos Tigridis.

Flos Tigridis, Tieger-Kraut, ist ein fremdes noch zur Zeit sehr unbekanntes Zwiebel-Gewächse, welches beym de Bry abgemahlet zu sehen ist, und wird von Lobelio beschrieben. Es hat lange, spitzige und scharffe Blätter. Der Stiel, so mitten aus der Zwiebel gehet, ist von einer angenehmen rothen Farbe, die Blum aber ist bleich-gelb, mit vielen rothen Düpfflein besetzet, dahero sie auch den Namen Tieger-Blum bekommen. Die Vermehrung, weilen ich dieses Gewächse noch niemahlen unter Händen gehabt, wird wohl eben auf die Weise, wie an anderen Zwiebel-Gewächsen, geschehen.

Gladiolus.

Von denen Gladiolis giebt es einige Arten, als:

Gladiolus Byzantinus
- - - maximus.
- - - flore carneo.
- - - flore purpureo.
- - - flore niveo candido.
- - - flore luteo.
- - - flore pleno.
- - - albus flore pleno &c. &c.

Die Gladioli haben lange schmahle Blätter, wie ein Schwerdt oder Säbel, und Zwiebeln, wie der Crocus gestaltet, woraus ein hoher Stengel wächset, mit 6. 7. und mehrere Blumen oder Glocken. Sie kommen in einem guten, leichten und luckeren Boden wohl fort, und hassen einen steinigten und allzuharten Grund. Wegen Vermehrung dieser Blumen darff man nicht besorget seyn, weilen sie

die

Eigenschafft an sich haben, daß sie gar zu viele junge Neben-Brut ansetzen, welche sich dergestalten häuffig vermehren und um sich wucheren, daß sie von der Haupt-Zwiebel abgenommen, mithin wenigstens alle 3. oder 4. Jahre von neuem verpflantzet werden wollen.

Lilium album.

Die weißen Lilien seynd überall so bekannt, daß sie keines sonderlichen Unterrichts bedörffen. Man setzet sie gemeiniglich auf die Rabatten unter andere Blumen, und brauchet sie alle Jahr nicht auszuheben. Will man aber nach zwey oder dreyen Jahren die schuppichten Zwiebeln ausnehmen, so geschiehet es nach Jacobi, wann das Laub welck wird, und muß man solche ehender, als die Tulipanen, wiederum in die Erde bringen, eine Spanne tieff und etwas weit von einander.

Es giebt von denen Lilien allerhand recht schöne und überall noch nicht bekannte Arten, als:

Lilium Hispanicum, flore coccineo, Hoch-rothe Spanische Lilie.
Lilium album flore purpureo variegato.
- - album flore purpureo croceo variegato.
- - - - flore albo & fusco variegato.
- - album, flore pleno.
- - album, folio argenteo.
- - album, foliis ex albo & luteo eleganter variegatis.

Welche eine bessere Wartung und guten luckeren Grund erforderen. Die Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut, und ist sehr merckwürdig, daß die weisse Lilien, aus natürlicher Fruchtbar-

barkeit, auch durch die von einander getheilte Schuppen ihrer Zwiebeln können vermehret werden, inmassen eine jede Schuppe, wann sie in die Erde geleget wird, einige Wurtzeln fasset, mithin hierdurch neue Pflantzlein gewinnet.

Die Lilien früh und spat in der Flor zu haben, ist probat befunden worden, wann man einige ehender, einige aber später einleget, und zwar die ersten Spannen tieff, die andere zwey Spannen tieff, und so weiter fort, welche letztere später, als die ersten, floriren werden.

Denen Lilien allerhand Farben zu geben, ist oben bereits gesagt worden, und kan solches auch geschehen, wann man in das Loch, worinnen der Stiel gestanden ist, unschädliche liquores infundiret.

Lilium album flore pleno.

Die gefüllten Lilien haben eine gantz andere Blüthe, als die einfachen, indeme sie ihre Blätter nicht so schön aus einander werffen, sondern es seynd dieselbe in Gestalt einer Aehre dick zusammen gesetzet, und blühen selten aus, zumahlen wann Regen-Wetter anhält, und die Blätter wässerig werden. Sonsten liebet dieses Gewächse einen trockenen Boden, und will an einem warmen Orte zur Blüthe getrieben werden.

Lilium cruentum purpureo croceum.

Lilium cruentum, Gold-Lilien, oder Feuer-Lilien, auch Hemerocallis Dioscoridis genannt, ist grosser und kleiner Art, als:

Lilium cruentum foliis argenteis, Feuer-Lilie mit versilberten Blättern.

- - Cruentum majus, flore pleno.
- - Cruentum minus, flore pleno.

Cruen-

- - Cruentum flore ſimplici.
- - Cruentum phœniceum majus.
- - Cruentum polyanthas &c. &c.

wovon die letztere Gattung zuweilen 50. 60. 70. auch wohl 80. und mehrere Blumen träget.

Es kommet dieſe Art Lilien mit dem Anbau derer weiſſen Lilien überein, und können ebenfalls einige Jahre ſtehen, ehe man ſie ausnimmt; werden am beſten in die Ende des Gartens gepflantzet, und ſtehen gerne im Schatten. Es iſt auch noch eine Gattung mit breiten Blättern, Lilium Cruentum Latifolium, ſie bekommet einen dicken Stengel, woran eine Blut-rothe Blume, mit 6. breiten Blättern erſcheinet. Es wachſen an dem Stengel wenig Blätter, und ſehen faſt wie die Blätter des Wegerichs aus.

Hemerocallis Valentina.

Hemerocallis Valentina, Meer-Lilien, auch Narciſſus maritimus, Pancratium marinum, und Pancratium Lilii flore genannt, wächſet um Montpellier und bey Valentz am Meer. Hat dahero den Namen Valentina bekommen: ſie hat eine groſſe weiſſe Zwiebel, ſo klebricht und voller Safft iſt, und iſt das gantze Gewächſe mit einem ſchwartzen Häutlein umgeben; aus der Zwiebel kommet ein bloſſer Stengel, der bisweilen Ellen-hoch wird, dem groſſen Levcojo bulboſo nicht ungleich, nur daß er ſtärcker und ohne Blätter iſt. An dem Gipfel kommen aus einem dünnen Häutlein, 5. oder 6. weiſſe Blumen, dem gelben Pſeudo-Narciſſo ähnlich, mit 6. bleichen Zäpfflein beſetzet, und riechen wie die Lilien; wann die Blüth-Zeit vergangen, ſo kommen groſſe eckigte Schötlein zum Vorſchein, in wel-

welchem man schwartz-breiten Saamen findet; die Blätter seynd denen Narcissen-Blättern nicht unähnlich, nur daß sie stärcker und ein wenig Aschfarbig seynd; die Vermehrung geschiehet, wie bey denen Narcissen erwehnet worden.

Martagon.

Martagon nennen einige Lilium intortum, Hemerocallis, Cymbalum, auch Lilium Sylvestre, auf Teutsch: Türckisch-Bund, und hat man hiervon vielerley Sorten, mit rothen, gesprengten, weissen, Schwefel-gelben, Leib- und Pomerantzenfarbenen Blumen, deren in Horto Medico Herbipolensi mehr dann 20. Arten gezehlet werden, worunter die fürnehmsten seynd:

Martagon Pomponi major.
- - Pomponi minor.
- - flore albo punctato.
- - flore albo rubente.
- - flore coccineo.
- - von Jerusalem.
- - Canadense.
- - flore luteo.
- - flore albo.
- - Belle couleur de rose.
- - flore luteo.
- - floribus pallide purpurascentibus.
- - Byzantinum miniatum polyanthas.
- - Virginianum.
- - flore maculis nigris distincto.
- - flore purpurascente pleno.

Das Martagon ist eine rechte Pracht unter denen

Blumen, absonderlich das grosse, von einigen Martagon maximum genannt, welches nach Proportion seines Alters und Grösse einen hohen Stengel treibet, mit unter sich hangenden und ruckwärts gebogenen Blumen, an einigen Arten aber ist der Stengel nur zwey bis drey Schuh hoch, woran die Blätter entweder schmal oder breit seynd, und wird dieses Martagon Latifolium, jenes aber Angustifolium genennet, worunter das Martagon, oder Cymbalum Pyramidale multiflorum um so mehr in Consideration kommet, als dieses vielmahlen bey die hundert Blumen auf seinem Stengel vorbringet, und in denen Gärten eine recht schöne Aussicht machet.

Bey dem Anbau dieser Blumen findet dasjenige seine gründliche Application, was oben bey den weissen Lilien allbereits gesagt und angeführet worden. Insgemein aber pflantzet man das Martagon einer Spannen tieff in gute leichte Erde, an das Ende oder in die Mitte derer Rabatten, unter grosse Blumen, wohin die Sonne nicht allzuheiß, sondern mittelmäßig hinscheinet.

Die Aushebung geschiehet nicht alle Jahre, sondern um das dritte, vierte oder auch das fünffte Jahr, wo man die schuppigten Zwiebel nach Jacobi aushebet, und, weilen sie nicht lang aus der Erde seyn können, dahin bedacht ist, daß sie sogleich oder nach Verflieſſung einiger Tage wiederum eingeleget werden. Es können auch die schuppigten Zwiebeln die Sonne nicht vertragen, und wann man sie aus der Erde aufbehalten will, so müssen sie in trockenen Sand geleget, oder aber in einen Winckel des Gartens gebracht, und allda

dorten mit Erde angehäuffet werden, auf welche Weise dieselbe bey ihren Kräfften sich so lang erhalten, bis man solche mit andern Gewächsen wiederum verpflantzen, und nachdem die Erde wohl zugerichtet, und mit kurtzer Düngung unterleget worden, an einen beliebigen Ort bringen kan.

Die Vermehrung des Türckischen Bundes geschiehet durch den Saamen, und durch die Abseßlinge an der Wurtzel, welche von der Haupt-Wurtzel abgenommen, von aller daran hafftenden Unreinigkeit gesäubert, und in die Erde eingeleget werden.

Die Vermehrung durch den Saamen gehet langsam von statten, jedoch werden hierdurch viele neue Arten gezogen, daß dahero ein verständiger Garten-Liebhaber, welcher von allerhand Blumen Profession machet, diesen Modum niemahlen verwerffen, noch die darauf wendende Mühe, Fleiß und Obsicht, sich verdriessen lassen darff.

Weilen übrigens das Martagon mehr von der Sonne als der Kälte Anfechtung hat, so muß man bey angehendem heissen Sommer die Zwiebeln entweder durch aufwerffende kleine Hügelgen mit Erde bedecken, oder aber dieselbe fleißig begiessen.

Einige legen das Türckische Bund einen halben Fuß tieff in die Erde, in Meynung, daß die Crone hierdurch desto stärcker treiben solle.

Lilium Zeylanicum bulbiferum.

Lilium Zeylanicum bulbiferum ist hier zu Lande ein noch sehr unbekanntes Blumen-Gewächse, welches einer Lilie etwas gleich siehet; die Zwie-

bel ist weiß, rund und von grosser Gestalt, der daraus wachsende Stengel aber ziemlich hoch, woran 6. weisse Blumen an subtilen Stielen zum Vorschein kommen.

Diese Gattungen Zwiebeln werden hier zu Lande im Herbst in Gefäße gesetzet, und des Winters an einem warmen lüfftigen Orte bewahret, auch nur zur allerhöchsten Nothdurfft ein wenig befeuchtet; die Erde aber soll aus luckerem Grunde mit ein wenig weissen Bach-Sand und Garten-Erde vermischet bestehen.

Moly.

Das Moly ist auch ein Zwiebel-Gewächse, und stammet die Benennung des Namens von dem Homero her; die Form oder Gestalt derer Blumen hat an sich nichts rares, zumahlen diese nur wie eine gemeine Zwiebel mit einem langen Stengel, und oben im Gipffel sich zeigenden weissen und andern Sterngen floriret; doch seynd hiervon viele Gattungen bekannt, als da seynd:

- Moly Lilio florum.
- - Indicum.
- - Africanum.
- - Latifolium Hispanicum purpureum.
- - Latifolium luteum.
- - umbellatum.
- - maximum.
- - floribus reflexis: Serpentinum &c.

Der Anbau dieses Gewächses ist sehr leicht, und kommet in jedweden Grund und Boden fort, und wird darfür gehalten, daß solches der Zauberey wiederstehen solle, nach Ausspruch deren Poeten, wel-

welche fabuliren, daß Mercurius dem Ulyssi diese Wurtzel gegeben habe, um sich von der Zauberey der Circe zu befreyen.

Andere hingegen hegen gantz andere Gedancken, und interpretiren das Moly Homericum pro Membro genitali Ulyssis & quo Circes hostilem animum facilè potuit Heros ille flectere, juxta illud:

Hic legitur radix, de qua flos lacteus exit,
Quem, cum Moly vocat, Mentula Moly fuit.

Victorialis Herba.

Victorialis Herba, Allermanns-Harnisch, ist nicht der oben beschriebene Gladiolus, sondern eine Art hiervon, und wird Victorialis Mas genennet, träget weisse, Leib-farbene, rothe und Silber-farbene Blumen in Gestalt derer Glöckgen, will an einem warmen sonnigten Ort stehen, und alle 3. oder 4. Jahre ausgenommen, und wie andere Zwiebel-Gewächse in eine gute Erde verpflantzet seyn.

Ornithogalum.

Ornithogalum, Hühner-Milch, oder kleine Erd-Nuß, treibet aus seiner Zwiebel lange schmale, auf der Erde liegende Blätter, der Stengel aber wird ungefehr eines halben Fußes hoch, und bekommet viele kleine Neben-Stiele, woran 6. 7. bis 8. Blümgen stehen, welche gemeiniglich inwendig gantz weiß, auswendig aber grün seynd, so sich bey der Sonne aufthun, und des Abends zuschliessen. Hiervon seynd folgende Arten bekannt:

Ornithogalum umbellatum Africanum maximum.
- - umbellatum medium.
- - floribus subcæruleis.
- - Narbonense, oder spicatum majus flore albo.
- - spicatum flore luteo.
- - cæruleo-pallidum.
- - latifolium Æthiopicum.
- - luteum majus.
- - Exoticum Neapolitanum, magno flore, minori innato.

Das gemeine Ornithogalum ist ein halbes Unkraut, und stehen öffters 60. bis 100 und mehrere Zwiebeln beysammen, von welchen doch nur 1. 2. bis 3. floriren, und dauren die Blumen nicht lang, sondern fangen nach einigen Tagen bey grosser Hitze an zu verwelcken.

Die andere Gattungen seynd unweit vortrefflicher, worunter das grosse Arabische oder Africanische zu zehlen ist, mit geschirmten oder Dolden-Blumen; aber weilen es die Kälte nicht vertragen kan, so hat man hiermit viele Mühe, und bekommt doch wohl wenige Blumen.

Das Ornithogalum flore albo spicatum hat zuweilen hundert Blumen, und brauchet keine andere Wartung, als daß man solches in gute Garten-Erde setze, welches im September zu geschehen pfleget.

Was hingegen die ausländische Vogel-Milch, und das Ornithogalum (welches aus Indien kommet) angehet, setzen einige diese Gattungen in Gefäße, allein man kan solche auch in der Erde lassen

sen, woferne man nur die Zwiebeln an einen recht warmen Ort bringet, und des Winters bedecket.

Bulbus esculentus Italicus, flore luteo.

Die Zwiebeln dieser Blumen seynd roth, und wie der Crocus anzusehen; sie vermehren sich in einem guten Boden sehr starck; die Blumen hingegen seynd gelb, und vergleichen sich den Stern-Hyacinthen.

Bulbus Triophorus Hispanicus.

Dieses Zwiebel-Gewächse wird bey uns in Gefäße, in gute luckere etwas sandigte Erde gepflantzet, und des Winters beygesetzet, und sehr sparsam befeuchtet, wann die Erde nemlich gantz trocken ist. Die Blätter vergleichen sich denen Narcissen, die Blume aber ist Himmel-blau und recht schön; die Vermehrung hiervon geschiehet im Frühling von der Neben-Brut.

Orobanche.

Orobanche, auf Teutsch: Zahn-Kraut, Schmeer-Kraut, Freylichs-Wurtzel, Blum-Kraut, stoltzer Heinrich oder Schuppen-Wurtzel, ist klein- und grosser Gattung, und wird das grosse Dentaria major, Crocodilia und malus Henricus genennet.

Die Art dieses Gewächses ist, daß es selten allein und aufwärts wächset, sondern es suchet die neben herumstehende Pflantzen, an welche es sich anhänget, und dieselbe unterdrucket, welches von dem Anbau derer Zwiebel-Gewächse genug seye.

Da nun aber von denen zasichten Gewächsen ein grosses Feld noch übrig ist, so wird die Noth-

wendigkeit erforderen, daß in Ordnungs-mäßiger Erzehlung die bekanntesten Arten hiervon benenne, und der Begierde des geneigten Lesers ein Genügen zu leisten, mich unterwinde.

Dreyzehende Betrachtung.

Von denen Plantis fibrosis oder zasichten Gewächsen insgemein.

PLantæ fibrosæ werden genennet alle diejenige Gewächse, von welchen die Wurtzeln gantz zasicht seynd, und nichts Zwiebel- noch Knollenförmiges an sich haben, als da seynd Levcojen, Gras-Blumen, Bellis, Auricula ursi, Viola matronalis, flos Keyri, primula Veris. &c. &c.

Die oben beschriebene Sommer-Gewächse gehören auch unter diese Anzahl, nur daß sie alle Jahrs vergehen, und den Winter nicht aushalten.

Die Arten derer Winter-Gewächse seynd sehr unterschieden, als einheimische und ausländische, und wollen auch nicht einerley Wartung haben, angesehen die ausländischen ein gutes fettes mit etwas Sand vermischtes Erdreich verlangen, und des Winters vor der Kälte zum Theil best möglichst verwahret werden müssen, wie da seynd Marum verum, Nasturtium Indicum flore pleno, Geranium, Hedisarum clypeatum, Aloë perlata, flos passionis, Ananas, frutex sensibilis, &c. &c.

Die einheimischen haben eine so sorgsame Wartung nicht vonnöthen, sondern kommen in einer guten Erde im Garten wohl fort, wann sie nur

von

von Unkaut gereiniget und bey heissem Wetter begossen werden, und ist darbey weiter nichts zu beobachten, als daß man den dürren Stengel nach der Blüthe auf der Erde abschneide, das Erdreich mit einem Häcklein um die Wurtzeln aufluckere, und zu seiner Zeit verpflantze.

Die Vermehrung besagter Gewächsen geschiehet durch den Saamen, durch das Blatt, durch die Wurtzel, durch Abschnittlinge, durch junge Schoßlinge, und durch das Ablegen.

Durch den Saamen werden vermehret fast alle Gewächse, als Levcojen, Gras-Blumen, Acquilegia, Auricula ursi, primula Veris. &c. &c. Wovon man neue Arten und gefüllte Blumen erlanget.

Das Hauptwerck, recht vollständige und gefüllte Blumen zu ziehen, wollen die mehresten dem vollen Monde und öfterer Verpflantzung derer Gewächse beymessen, daß man, wie sie sagen, in ipso Articulo pleniluñii, in der Stunde, wann der Mond voll ist, den Saamen aussäen, mit mitwürckendem Steinbock, oder Löwen, und die aufgehende Pflantzen im Frühling und Herbste, um eben das volle Licht und Zeichen, wiederum versetze, und das erstemahl keine Blumen tragen lasse, welches letztere offt angeführter Petrus Lauremberg (r) bekräfftiget.

(r) De Horticultura Lib. 1. Cap. 28. in verbis: Transplantatio igitur id commodi affert, ut primo stirpes nimis densè positæ magis à se invicem & ab anguſtiis liberentur. Sic nactæ spatium partim à cœlo commodius assici possunt, passim terrâ liberalius & minori impedimento fruiſci. 2do hâc

Da ich nun, was die Verpflantzung im Frühling und Herbste angehet, dem Lauremberg guten Glauben beymesse; so habe aber meine Meynung, in Ansehung des Monds und übrigen Himmels-Zeichen, in der ersten Betrachtung zur Genüge eröffnet, und halte ich darfür, daß das gantze Werck lediglich auf die Eigenschafft und Qualität des Saamens ankomme, mithin, wann deren Natur geartet ist, eine gefüllte Blume zu bringen, dieser, ohne auf den lieben Mond zu sehen, seinen Effect allezeit beweisen werde, wann man nur die Gewächse wohl abwartet, und an der behörigen Verpflantzung nichts versäumen thut. Man muß dahero die Zubereitung derer Felder sich nicht verdriessen lassen, sondern, wann man die Erde mit guter, wohl anständigen Düngung untermenget hat, zum öfftern einfachen Saamen hinein säen, wo sich dann

hâc ratione fiunt grandiores ac meliores. Arbores gignunt fructus majores & sapidiores: imo ex sylvestribus fiunt, domesticæ sæpius transplantatæ; herbæ magis se expandunt, flores etiam è simplicibus fiunt duplices, quod exemplo Narcissorum sæpius transplantatorum & è simplicibus duplicatorum ostendit Dodonæus: Egoque in Caryophillis sæpè expertus sum, quos simplices vere primum: deinde autumno: iterum vere sequenti transposui, neque interim florere passus sum, invenique omnium flores multiplices, qui ante erant simplices; quin certum omnino est, nisi Levcojon, Rosæ, Caryophilli pleniflori sæpius transponantur, perdituros omnem gratiam & plenitudinem florum, irique mutatum in simplices; ejusque rei evidentiam & ipse experimento didici, & alii mecum discent. Nimirum multa florum genera, nisi adhibitâ curâ subindè transferantur, non solum à suâ specie, verum etiam ab insitâ vi & generositate desciscent. &c.

dann ergeben wird, daß unter etlichen hundert Pflantzen, 1. 2. auch wohl mehrere doppelte Blumen ſich hervor thun, und die vielen Saamen ein und andere Mißgeburth zeugen werden.

Gleichwie nun aber die meiſten gefüllten Blumen keinen Saamen tragen, ſo muß man die Gattungen auf eine andere Art zu vermehren und zu conſerviren ſuchen. Iſt es zum Exempel ein Zwiebel-Gewächs, ſo nimmt man die Neben-Zwiebel von der Haupt-Wurtzel ab. Iſt es aber ein Stengel- oder Stauden-Gewächs, ſo ſuche es durch den Einſchnitt oder Zertheilung der Wurtzel, und andere modos propagandi, zu vermehren, welches der ſicherſte Weg iſt, der von denen verſtändigſten Blumiſten heutiges Tages practiciret und beobachtet wird. Doch aber iſt der Saame von gefüllten Blumen, als Nelcken, Auriculen ꝛc. nicht zu verachten, und dem einfachen weit vorzuziehen, weilen daraus mehrentheils lauter gefüllte Blumen wiederum gezogen werden.

Denen Nelcken und anderen Blumen allerhand Farben zu geben, iſt ein curieuſes Stück, und geſchiehet, wie oben in der 10ten und 11ten Betrachtung bereits erwehnet worden. Um aber dem geneigten Leſer, bey denen zaſichten Gewächſen, hiervon ein ebenmäßiges Beyſpiel zu geben: ſo muß man, nach Auſſage einiger berühmten Garten-Stribenten, ohnſchädliche liquores und gefärbte Waſſer zubereiten, und hiermit das Erdreich, worinnen die Wurtzeln aufbehalten werden, mäßig befeuchten, zum Exempel: Wann man die Probe an denen Gras-Blumen machen will: ſo nimm eine fette Erde, trockne dieſelbe an der Sonne, wirff ſie

durch

durch ein enges Sieb, und fülle hiermit ein Gefäß an, pflantze eine Art von weissen Blumen hinein, und brauche zum Begiessen kein anders Wasser, als welches mit derjenigen Farbe gemischet ist, von welcher man die Blumen begehret; also bereitet man die schwartze Farbe von Gall-Aepffeln und Vitriol, wie zu einer Dinte, die rothe Farbe aus Brasilien-Holtz mit Wasser auf den dritten Theil abgekochet, die grüne von den reiffen Beeren aus Rhamno Cathartico oder Stech-Palmen, welche man zerstosset und mit Wasser abkochet, wie oben in der zehenden und eilfften Betrachtung bereits gründlich angeführet worden.

Mit solchen gefärbten Wassern begiesse die in Gefässe gesetzte weisse Pflantzen des Tages zweymahl, nemlich des Morgens und Abends. Bewahre die Gefässe vor dem Regen und bringe sie alle Nacht in das Gewächs-Haus, oder unter ein Obdach, damit der Thau die Farben nicht schwächen oder aussaugen möge.

Wann man mit sothaner Wässerung ohngefehr drey Wochen anhält, so wird man endlich wahrnehmen, daß die Blumen theils eine natürliche, theils aber eine angenommene Farbe zeigen werden, welches bey denen Gras-Blumen um so angenehmer seyn wird, als fast alle Garten-Freunde hieran die gelbe und schwartze Farbe verlangen thun.

Will man die Blumen von abwechselenden Farben haben, so soll man die Pflantzen Morgens frühe auf einer Seite mit einer, und des Abends auf der anderen Seite mit der anderen Farbe begiessen, und also continuiren, doch daß man die

Farben

Farben immer abwechsele, und heute diese zu einer Seite, morgen aber eine andere, umgewechselt gebrauche.

Die Farben werden auch von denen Blumen genommen, als die blaue von blauen, die gelbe von gelben, und die rothe von rothen Blumen, durch welches Kunst-Stück denen Gewächsen allerhand Farben eingedrucket werden.

Der offt gelobte Jesuit Joh. B. Ferrarius (s) färbet die Erde auf eine andere Weise: Die schwartze Farbe nimmt er aus den kleinen schuppichten Früchten des Eller-Baums, welche an ihrem Stamme von selbsten vertrocknen, und nachgehends zu kleinem Pulver gerieben werden müssen, die Himmel-blaue Farbe præpariret er aus abgetrockneten und gepülverten Korn-Blumen, die grüne aber aus Rauten-Safft, auf nachfolgende Weise: Nehmet Schaaf-Mist, knätet ihn mit Eßig und ein wenig Saltz unter einander, thut zu solcher Masse eine von denen benannten drey Farben, mischet alles wohl, machet in die Erde in denen Gefässen ein Grüblein, setzet diese Materie hinein, und pflantzet einen Ableger von einer weissen Nelcke darauf, und thut solches mit gebührender Begiessung, worunter etwas von bemeldten Farben gemischet ist, abwarten, welches machen wird, daß in denen künfftigen Blumen Zeichen des gefärbten Erdreichs erscheinen werden, wie solches Johann Chri-

(s) Lib. 4. Flor. Cap. 5.

Christoph Thieme (†) gleichfalls bekräfftiget; alle Blumen aber, wobey man diese operation zu machen gedencket, sollen von weisser Farbe seyn, inmassen die anderen sich so leichtlich nicht veränderen.

Die Verwandelung derer Farben wird auch durch das Oculiren verrichtet, wann die alten Stöcke um Bartholomæi neue Augen treiben, welche man mit einem scharffen und reinen Feder-Messer dergestalten abschneidet, daß das Hertze oder die Seele nicht verletzet werde, aushebet, mithin in andere Schossen subtil einsetzet, und, wie sonsten bey dem Oculiren gebräuchlich ist, verbindet, wodurch man allerhand Arten auf einen Stock wird bringen können.

Die Farben derer Blumen können auch, wie Johann Christoph Thieme weiter anführet, mit Spiritu Vitrioli verändert werden, und geschiehet, wann man an denen Hyacinthen und anderen Gattungen den Dampff an den Gipffel gehen lässet, die untersten Blumen aber mit dem Spiritu Vitrioli benetzet, auf welche Weise die untersten Blumen roth, die mitlern blau, die obersten aber weiß seyn sollen, wobey noch zu mercken ist, daß, wann man einige Blumen durch den Dampff abgeweisset hat, man alsdann mit dem Spiritu allerhand rothe Buchstaben auf die Blumen schreiben könne.

Wie man aber denen Blumen goldene und silberne Farben beybringe: hiervon siehe die eilffte Betrachtung, wo dieses aus dem Lauremberg angemercket habe.

Son-

(†) In seinem Haus-Feld-Artzney-Koch- und Wunder-Buche/ im 3ten Theile/ vom Garten-Bau. Cap. 30. pag. m. 253.

Sonsten wollen einige eine weisse Gras-Blum in eine Himmel-blaue veränderen, wann man eine Sprosse von dem alten Stocke abschneidet, und solche auf die Wurtzel von Ochsen-Zungen, Korn-Blumen, Cichorien, oder rothen Rüben versetzet, welches geschehen soll, wann man eine von besagten Wurtzeln, so darum dicke seyn muß, in der Mitte ein wenig spaltet, und das Nelcken-Sprößlein geschickt einsetzet, hiernächst aber subtil verbindet, und in gute Erde verpflantzet, wovon die Probe den Ausschlag geben muß.

Die Saamen derer Blumen kan man auch in gefärbte Wasser oder liquores einweichen: als Nelcken und Levcojen in Brandtwein und Menschen-Blut, wie oben in der 10ten und 11ten Betrachtung angewiesen habe, und kan hievon die dritte und sechste Betrachtung gleichfalls nachgeschlagen werden, woselbsten ausführlich dargethan worden, wie man den Saamen, welcher harte Schaalen hat, einweichen, und zum baldigen Wachsthum befördern solle, welches sich bey denen dahiesigen Gewächsen mit gleichem Nutzen appliciren lässet.

Ubrigens aber an denen Gewächsen ungemeine Dinge zu verrichten, schreibet ein berühmter Autor, man würde Wunderwercke thun, wann man in die Säffte der Erde das warme Blut von denen Thieren zu mischen wisse, nur daß es kein Bocks-Blut seye, weilen dasselbe allzutrocken, einfolglich den Wachsthum zu befördern, gantz untüchtig wäre.

Unter solches Blut, wann man die Asche, oder das Saltz derer Pflantzen, oder den Salpeter menget

get, würde man Blumen bekommen, von einer solchen Grösse, daß man sich darüber verwunderen würde: noch mehr aber, wann man alle diese Dinge in Brandtwein einweiche, und durch das distilliren die Quint-Essenz ausziehe, wodurch dieses grosse Werck zu Ende gebracht, und solche Dinge præstiret werden sollen, die man nicht begreiffen, sondern gedencken würde, daß es Träume seynd, welches ich bis auf die Probe noch ausgestellet seyn lasse.

Sehr wahrscheinlich ist, was der berühmte Ferrarius, im ersten Buche seiner Flora pag. 441. zu Beförderung des Wachsthums derer Pflantzen meldet: daß nemlich die Garten-Gewächse nichts mehr erfreuen noch aufmunteren solle, als wann sie mit Wasser, das an der Sonne gewärmet worden, und worinn man Tauben-Mist und Asche von eben dergleichen Pflantzen gethan hat, begossen werden. Also nimmt man zu denen Nelcken die verbrannte Asche vom Nelcken-Stock, und zu anderen eben die Asche, welche aus dem Kraut, Aesten und Stielen, ist gebrennet worden, wie oben bey denen Tulipanen bereits erinnert habe.

Andere haben wiederum einen anderen Modum, daß man alle Pflantzen mit ihren Blüthen und Saamen, welche so wohl in Gärten, als Wäldern, Thälern und Feldern wachsen, und besonders diejenige, die vieles Saltz bey sich führen, sammlen und zu Asche verbrennen solle. Von dieser Asche ziehen sie die Saltze durch Ausdünstung der Feuchtigkeiten ab, und werffen hiervon etwas in Mist-Wasser, worinnen Salpeter oder Sal nitri zergangen ist, und wollen, daß man die Saamen in gedachte

dachte Materie einweiche, welche sodann die gehabte Mühe mit hundertfachem Wucher belohnen und gantz ausserordentliche und unvergleichliche Blumen bringen sollen.

Auf eben diese Weise soll die Sache vollzogen werden, wann man allerhand Beine von Viehe, Federn, Häute, abgeschnitzte Leder-Flecken, alte Handschuhe, Hörner, Klauen von Pferden und anderen Thieren, und alle Stücke, welche einen Uberfluß von Saltzen in sich enthalten, aufsuchen lässet; nachgehends aber drey Gefäße oder Tonnen zur Hand nimmt, und in die erste die leichteste, in die zweyte die härtere, in die dritte hingegen die härteste Dinge einleget, mit Regen-Wasser überschüttet, und 4. 5. 6. bis 8. Tage einweichen lässet; das Wasser, welches die Fettigkeit von ermeldten Materien ausgesogen, wird nachgehends abgenommen, und zum Gebrauch verwahret, und soll hierinnen das gantze Geheimniß der oben in der dritten Betrachtung beschriebenen Vervielfältigung derer Gewächse bestehen, wann nemlich in dieses Wasser Salpeter und die Saltze derer Blumen geleget, und hiermit die Saamen eingeweichet und befeuchtet werden.

Daß aber denen Blumen der Geruch verändert, und einer übel-riechenden ein angenehmer beygeleget werde, solches ist bey denen Africanen bereits beschrieben worden, und wird von Ferrario, und aus diesem von Herrn Doctor Elsholtz, dann Johann Christoph Thieme, auf eine andere Weise angeführet, und ist in der That ein Stück, welches

aller Curiosität und Aufmercksamkeit werth ist: Man nimmt nemlich einen Klumpen Schaaf-Mist, durchknetet ihn wohl mit Wein-Eßig, und mischet ein wenig Bisam, Zibeth, oder Ambra und dergleichen wohlriechende Dinge, so zu Pulver gestossen worden, darunter; alsdann thut man die Saamen einige Tage darinnen einweichen, oder aber man setzet die Wurtzel derer Pflantzen hinein, und wartet sie der Gebühr nach fleißig ab, in welchem Fall in den Blumen Zeichen dieses entlehnten Geruchs sich verspüren lassen werden, welches bey allen Liebhabern der Gärtnerey um so höher zu schätzen, als die bloße Schönheit eines Gewächses nur ein eitler und vergänglicher Pracht zu nennen ist, wann sie nicht von dem Balsam eines unvergleichlichen und höchst-angenehmen Geruchs kan vergesellschafftet werden; wann man aber in diesem Stücke gantz sicher gehen will, so kan man die aufgehenden Pflantzen mit eben dem Safft, worinnen sie eingeweichet worden, begiessen, und demnächst mit denen Saamen auf gleiche Art verfahren.

Man kan auch durch dieses Mittel denen Gewächsen und Früchten eine Medicinische Krafft eingiessen; dann gleichwie wir aus denen Historien lesen, daß der König Attalus aus einem wiedrigen und feindseligen Gemüthe solche Pflantzen gezogen, welche wegen des mit sich führenden Giffts und Todes in der gantzen Welt beruffen waren; was sollte uns also abhalten, unsere Gedancken auf was anderes zu richten, und keine tödtliche, sondern solche Gewächse und Früchte zu ziehen, die Gesund-

undheit und das Leben zu erhalten, einen unendlich weit edlern Vorzug haben; doch muß man hierinnen die Kunst nach der Natur und Eigenschafft einer Pflantze einrichten; sie muß (wie der gelehrte Ferrarius sagt) sich ihren Gesetzen unterwerffen, weilen sie die Gesetze des Urhebers der Natur selbsten seynd, und ist dieses ein unstreitiger heller Beweis, daß die Kunst unglücklich kämpffet, wann die Natur ihr zuwieder ist.

Eine besondere Art des Säens finde ich noch übrig, wodurch man ein seltsames Gewächse mit doppelten Blättern und Blüthen aufbringen kan; solches geschiehet, wann man etliche Saamen-Körner in Schaaf-Koth oder in einen Klumpen Schaaf-Mist fest zusammen drucket, ein einfaches dünnes Papier darum wickelt, und also in ein gutes und luckeres Erdreich einleget, welches nicht allein bey denen perennirenden, sondern auch bey denen Sommer-Gewächsen vielmahlen probiret, und von guter Würckung zu seyn befunden worden; das nöthige Begiessen aber muß nicht auf die Seite gesetzet, sondern offt und vielmahl wiederholet werden.

Wann einige dieses Stück practiciren wollen, füllen sie die Gefäße mit guter Holtz-Erde an, und stecken die Schaafs-Lorbeern mit denen Saamen hinein; daß die Gewächse aber eine wunderliche Gestalt bekommen, nimmt man einerley Gattung Saamen von verschiedenen Farben, thut sie in Schafs-Lorbeern, und setzet darauf ein ausgehöhltes Rohr von einer Hollunder-Staude, welches unten

etwas weiter als oben ist, auf welche Weise die Saamen sich zu vereinigen, und einen langen Stiel durch das Rohr zu treiben gezwungen werden.

Bey denen Levcojen, Nacht-Veyel und andern dergleichen Gewächsen, gefüllte Blumen zu erlangen, ist eine besondere Wissenschafft, welche die mehresten geheim gehalten wissen wollen; allein weilen ich unter ihrer Disciplin nicht stehe, so mache dem geneigten Leser dieses curieuse Stück bekannt: Nimm einen gefüllten Stock von denen gelben Violen, Veyel oder Gulden-Lack, und oculire einen einfachen Levcojen-Zweig an den Hertz-Stengel, laß ihn floriren, und zum Saamen zeitigen, nimm den Saamen, wann er zeitig ist, ab, und säe ihn mit einem Süd-Wind wiederum aus, die Pflantzen aber versetze in eine recht gute Erde, so wird man finden, daß die meisten Blumen gefüllt seyn werden.

Dieser Kunst einen bessern Nachdruck zu geben, so glaube ich, daß nicht undienlich seye, wann man den oculirten Zweig das erste Jahr zu keiner Blüthe kommen lasse, sondern demselben alle Blumen abbreche, und zu Winters-Zeiten in einer lüfftigen Stube, nebst andern dergleichen Gewächsen, bewahre, und nicht zugebe, daß ein Stengel von denen gelben Violen auf dem Stock bleibe; den folgenden Sommer aber könnte man den Saamen, wie unten bey denen Levcojen mit mehrerm dargethan werden soll, abnehmen, und solchen in ein gutes fettes Erdreich säen und verpflan-

pflantzen, in welchem Fall die Blumen gewißlich dergestalten groß und gefüllt werden dürfften, daß man sie mit Verwunderung nicht genugsam wird betrachten können.

Die Vermehrung, welche durch das Blat geschiehet, ist nur bey ein oder andern Gewächsen bekannt, als bey der Opuntia oder Indianischen Feigen, wovon man ein Blat abbricht, und in die Erde stecket, woraus mit der Zeit ein vollkommenes Gewächse wird, wie bey denen Indianischen Feigen ausführlich beschrieben werden soll.

Die Vermehrung durch die Wurtzel ist am bekanntesten, und wird bewerckstelliget, wann dieselbe entweder im Frühling oder im Herbste aus der Erde genommen, zertheilet und hinwieder verpflantzet wird, wovon die Lychnis Chalcedonica, Coronaria, Auriculen, Hepatica nobilis, Primula Veris, Acquilegia, Iris fibrosa, umbilicus Veneris und andere Gattungen mehr zum Beyspiele dienen.

Durch junge Schößlinge, Abschnittlinge und durch das Einlegen werden die Nelcken, Roßmarin, Levcojen, nebst noch vielen anderen Gewächsen, vermehret, wann man an denen Nelcken, Viola Matronali, Geranio, Gulden-Lack ꝛc. ꝛc. junge Zweige abschneidet, in gute feuchte Erde einstecket, und so lang im Schatten erhält, biß man siehet, daß sie zu treiben anfangen, wo sie alsdann in Gefäße und in den Garten versetzet werden können; doch müssen sie sich vollständig bewurtzelt haben,

weilen sie sonsten im Wachsthum verrucket werden und zu Grunde gehen dürfften.

Das Ablegen geschiehet, wann man an denen Gras-Blumen, gefüllten Carthäuser-Nelcken, und andern dergleichen Gewächsen, nahe an der Erde einen schmeidigen Zweig erwählet, mit einem Messer unten in den Knoten schneidet, den Stengel bis an den andern Knoten aufritzet, und also in die Erde bieget, hernach aber denselben mit einem höltzernen Häcklein befestiget, und mit guter Erde umhäuffet, wovon weitläufftige Beschreibungen zu machen gar nicht nöthig zu seyn erachte, weilen solches allenthalben bekannt, und ohne dem wesentlichen Handgriff nicht wohl erlernet werden kan.

Eine fremde gantz besondere und wunderbare Art von Wiederhervorbringung einer Pflantze aus ihrer Asche finde ich noch übrig zu seyn, welche alle Kräffte der Natur übersteiget, und worüber so viele Künstler den Kopf zerbrochen haben; diese wird genennet die Palingenesia, oder künstliche Auferweckung derer Pflantzen, Menschen und Thiere, das ist: aus der in eine gläserne Phiole oder Flasche eingeschlossene Asche einer Rose, Nelcke oder andern Gewächses die vergangene Blumen, mit allen ihren Farben, Pracht und Schönheit, wiederum aufzuerwecken, und in einem Schatten-Bilde vorzustellen, mithin in den engen Gräntzen dieses gläsernen Gefäßes eine gantze Welt voll Wunderwercke zu entdecken.

Von dieser Wunder-vollen und fast nicht zu begreiffenden Auferstehung haben berühmte Männer geschrieben, und gantze Tractate aufgezeichnet, wodurch sie die Realität dieser Geheimniß-reichen Gebuhrt bestätigen wollen, (Ss) und erzehlet ein vornehmer Autor, daß er einen sichern Polen gekennet, welcher in zwölff gläsernen Hermetisch-versiegelten Flaschen die Asche und Substantz einiger Gewächse, als einer Rose, Nelcke, Tulipane und so fort, bewahret, und so bald er diese auf ein gelindes, mittelmäßiges Feuer oder auf einen warmen Ofen gesetzet, so soll die Pflantze, welche in ihrer Asche eingeschlossen und vergraben lage, sich nach und nach ermuntert, und so zu sagen als ein anderer Vegetabilischer Phœnix aus ihrem Grabe aufgestanden, mithin, um ein neues Leben anzunehmen, sich in dem allerangenehmsten Schatten-Bilde præsentiret haben, nicht anders als eine wahrhaffte Blume, so schön und vollkommen, daß sie die Augen betrügen sollen, um zu glauben, daß es wesentliche wahre Blumen wären; so bald aber das Gefäße hinweggenommen worden, so sollen die Pflantzen und Blumen sich wiederum verlohren haben, und als ein Schatten verschwunden seyn; so man jedoch allezeit wiederum bewerckstelligen

(Ss) Kircherus, in Oedipo Ægyptiaco, & mundo subterraneo. Libr. 12. Sect. 4. Cap. 5. Exper. 1.

Ferrarius, in Flora. Libr. 4. Cap. 4. pag. 455.

Digby, de la Vegetation des plantes. P. 2. p. 64.

G. Francken de Franckenau, in seinen Schrifften, von der Palingenesie, oder künstlichen Auferweckung derer Pflantzen / Menschen und Thiere, aus ihrer Asche

ligen können, so offt man das Glas auf ein gelindes Feuer oder sonstige bequeme Hitze gestellet hat.

Pater Kircherus soll (wie erzehlet wird) zu Rom in seinem Cabinet eine dergleichen Flasche gehabt, und denen zu ihm kommenden aus der darinnen verborgenen Asche die Pflantzen und Blumen, so offt er nur gewollt, dargestellet haben; wie dann die Königin Christina von Schweden diese künstliche Auferstehung selbsten in Augenschein genommen, und in Betrachtung sothanen Wunders sich lange Zeit aufgehalten haben solle.

Die Composition dieser raren Auferweckung bestehet kürtzlich darinnen: daß man eine gewisse Quantität Saamen von einer Pflantze nehme, selbigen zerstosse, und des Nachts einige Zeit unter öffentlichem Himmel, den Thau zu empfangen, ausbreite; nachgehends aber wird der Thau distilliret, und das gantze Werck im frischen Pferd-Mist digeriret, und hiermit weiter verfahren, wie beym B. Porta, in Magia Naturali, Kirchero, Ferrario und anderen Autoribus, ausführlicher zu lesen ist; welche Sache mit mehreren Umständen abzuhandeln, ich um so mehr unnöthig erachte, als sie eines theils nicht zu der Gärtnerey, sondern vielmehr in die Chymie gehöret, andern theils zu seiner Vollkommenheit zu bringen, grosse Mühe, Verdruß und langwierige Zeiten erfordert werden, und dannoch, wie die Erfahrung offt und vielmahlen bezeuget, hiermit nichts ausgerichtet gewesen, zu

ge-

geschweigen, daß viele vornehme Scribenten (s) dieses so hoch exaggerirte Geheimniß der Palingenesie für gelehrte Windmacherey ausruffen und beschreiben.

Alle Gewächse, welche gar zu buschigt wachsen, und vieles Kraut und Blätter bekommen, werden von dem Uberfluß ihrer Neben-Stengeln entlediget, wodurch die Blumen um ein merckliches vergrössert werden, weilen die Krafft, die sonsten in die Neben-Zweige gehet, auf diese Weise beysammen bleibet.

Die Zeit aber, wann das Beschneiden geschehen soll, ist, wann die Gewächse in der Erde genugsame Wurtzeln gefasset haben; dann beschneidet man dieselbe, wann die Wurtzeln noch zu klein seynd, so kan nicht anders seyn, als daß die Pflantze Noth leiden muß. Bey verständigen und klugen Gärtnern wird man auch niemahlen sehen, daß bey nassem und unfreundlichem Wetter diejenige Gewächse beschnitten werden, welche einen hohlen Stengel haben, zumahlen sonsten die Feuchtigkeit eindringen, und denen Pflantzen eine unausbleibliche Fäulung verursachen würde, welches auch von denjenigen Gewächsen zu verstehen ist, welche mit vielen Knoten und Gelencken umgeben seynd, daß nemlich das Schneiden mitten in den Knoten oder das Gelencke nicht geschehe, wodurch ebenfalls eine Fäulung entstehen, und die Pflantzen zu Grunde gehen würden.

(s) Werner Rolfinck. Libr. 4. Chymiæ. Cap. 3.

Was hingegen die Aufbehaltung derer zarten Gewächse zur Winters Zeit angehet, erfordert die ohnumgängliche Nothwendigkeit, daß man dieselbe theils im September, theils im October, in eine verschlossene lüfftige Kammer einbringe, und bey angehendem Frühling ehender nicht in den Garten an ihre vorige Stelle setze, bis der Frost verschwunden, und die zarte Pflantzen hiervon keine Anfechtung mehr zu besorgen haben, wie ich bey jedem Gewächse hiernächst nothdürfftig anführen werde.

Träget sich nun zu, daß wieder eines Garten-Liebhabers Wunsch und Willen einige Wurtzeln, Stauden, Kräuter, wie auch einige Zwiebeln, von dem Froste etwas getroffen und beschädiget worden seynd, so kan man dem Ubel leichtlich entgegen gehen, wann dieselbe mit den Händen nicht betastet, sondern gantz stille liegen gelassen werden, also daß man allen warmen Athem hiervon entferne, bis sie von selbsten wieder zu sich kommen, und die eingesogene Kälte wiederum ablegen, angesehen ihnen nichts schädlicher ist, als wann man sie in eine warme Stube bringet, wodurch dieselbe gäntzlich verfaulen, und zu Grunde gehen werden: wie wir dann an der Roßmarin wahrnehmen, daß, wann die Erde im Winter daran gantz erfroren ist, und unangerühret in ihren Gefäßen stehen gelassen wird, dieselbe bey ankommendem gelinden Wetter sich eröffne, und den gantzen Stock, woferne er nicht gäntzlich verfroren ist, zu seiner vorigen Gestalt wiederum daher stelle.

Eini-

Einige setzen ihre Gewächse den gantzen Winter in eine eingeheitzte warme Stube, welches aber auch sehr gefährlich ist; dann sollte sich vielleicht nicht zutragen, daß die Wurtzeln von der Wärme ausschiessen, so werden sie jedoch so zart werden, daß zu besorgen stehet, daß sie im Frühling von der geringsten kalten Lufft im Garten beschädiget, und gantz unfehlbarlich zu Grunde gehen werden; dahero am sichersten ist, daß man dieselbe in einer lüfftigen gegen Mittag gelegenen Stube uneingeheitzt stehen lasse, bey anwachsender grossen Kälte aber nur ein wenig Feuer in dem Ofen mache, daß die Stube etwas laulicht werde, und ein Topf mit Wasser darinnen nicht verfrieren könne.

Hat man aber in dem Wohn-Hause eine Kammer, unter welcher ein Zimmer ist, welches eingeheitzet wird, in der obersten Kammer oder Stube aber ist ein Loch, wodurch von unten herauf die Wärme eindringen kan, so ist dieses schon genug, hierinnen die mehreste zarte Gewächse zu conserviren, absonderlich wann bey stillem Wetter und warmen Tägen die Fenster einige Stunden geöffnet, und die frische Lufft und Sonnen-Strahlen eingelassen werden können, welches denen verschlossenen Gewächsen ungemeine Erfrischung giebt, daß man ihr munteres Wesen daran augenscheinlich wird verspüren und wahrnehmen können.

Wann man nun zu einer lüfftigen Kammer und Stube in dem Wohn-Hause keine Gelegenheit hat, so kan man die Gewächse in einen Keller setzen; allein dieser muß lüfftig und nicht mit zu vielem

Mauer-

Mauerwerck umgeben, weniger aber salpetericht seyn, inmassen alles, was da hinein gesetzet wird, der Gefahr des Untergangs unterworffen ist, wovon ich die Probe an einigen Gewächsen habe, welche mir in einem solchen Keller verfaulet und gantz abgestorben seynd. Die Ursache dieses Unheils ist, weilen die Steine eine schädliche Feuchtigkeit von sich geben, welches man an denen gemauerten Wänden siehet, die gemeiniglich zu Winters-Zeiten mit einer weissen Krust oder Reiff umzinglet werden, wovon die Ausdünstung höchst schädlich, und die zarten ausländische Gewächse mit einer jämmerlichen Niederlage hingerichtet werden.

Daß die im Garten bleibende Gewächse von dem Froste nicht beschädiget werden, setzet man einen höltzernen Kasten darauf, und umleget denselben mit heissem Pferd-Mist, wie desgleichen nicht zu verachten ist, wann man die Stengel und Blätter derer Kürbsen abbricht, und hiermit das Erdreich beleget, welche nicht nur der Kälte wiederstehen, sondern auch ein versichertes und durch langweilige Erfahrung probat befundenes Mittel seynd, daß alle darunter verborgen liegende Gewächse von dem Froste nicht so leichtlich getroffen werden, und ist bey anfangendem Frühling die Fürsichtigkeit derjenigen zu loben, welche ihre Gewächse mit gläsernen Glocken bedecken, welche machen, daß die Sonnen-Strahlen sich verdoppeln, und die zarten Pflantzen von dem Schnee und Kälte nicht so leichtlich verletzet, sondern viel ehender zu ihrer Blüthe getrieben werden: in denen gläsernen Glocken aber muß oben eine Oeffnung seyn,

damit

damit die Dünste ausdufften und etwas Lufft eingehen möge.

Von Zubereitung des Erdreichs besiehe die 2te und 3te Betrachtung; eine andere gantz besondere Erde aber finde ich beschrieben, welche für allerhand einheimische und ausländische Gewächse in grossem Werth gehalten, und von unvergleichlichem Nutzen seyn solle.

Diese Erde wird folgender gestalten præpariret: Nimm einen Theil Saltz, und zwey Theile ungelöschten Kalck, thue beyde in eine Tonne beysammen, und stelle es in eine Kammer, wo die Lufft nicht durchstreichet; giesse Wasser aus einem Graben oder Teich darzu, und rühre solches so lang unter einander, bis es wie ein Brey wird; nachgehends aber nimmt man ein neues Geschirr, thut die Materie hinein, und brennet selbige zu Pulver, und nachdem sie wohl ausgeglühet hat, benetzet man solche mit Pferd- oder Rinds-Urin, und wann dieses auch bewerckstelliget worden, so formiret man kleine Ballen oder Kugeln daraus, trocknet solche an einem trockenen Ort, ohne Sonne und Lufft, benetzet sie demnächst zum andern und drittenmahl, doch daß sie allemahl wiederum abgetrocknet werden; wann man nun hiervon etwas gebrauchen will, so mache die Kugeln gantz klein, vermenge sie unter gute ausgesiebte reine luckere Erde, nach Grösse und Proportion derer verpflantzenden Gewächse, als zu einer grossen Staude, oder Citronen-Baum, nimmt man zwey

Hände

Hände voll, zu Nelcken und anderen dergleichen Gewächsen aber nur eine halbe Hand voll, und wird gemeldet, daß diese Erde den Wachsthums-Trieb bey allen Gewächsen mächtig befördere; es wird auch versichert, daß dieselbe denen Gras-Blumen ꝛc. ungemein schöne Farben beylege, wann der Saame 24. Stunden in Wasser (worinnen bemeldte Erde liegt) eingeweichet, weniger nicht die aufgehende Pflantzen 2. bis 3. Stunden mit ihren Wurtzeln hinein gesetzet werden.

Die Blumen durch das Abtrocknen zu conserviren, ist in der Eilfften Betrachtung gesagt worden, welches auch geschiehet, wann man die Blätter derer Nelcken, Pöonien, Ritter-Sporen ꝛc. abbricht, sie gantz dünn auf ein neues Tuch, Brett oder anderes irdene Gefäß aufleget, und in- oder auf einen mittelmäßig warmen Ofen bringet, und geschwind abtrocknen lässet.

Ritter-Sporen, Ringel-Blumen, Stern-Blümlein ꝛc. haben dieser Abtrocknung nicht nöthig, sondern es ist schon genug, wann man selbige an einer Scheuer aufhänget, und abtrocknen lässet.

Vierzehende Betrachtung.

Von unterschiedenen Arten derer zasichten Gewächse.

HEpatica nobilis.
Auricula ursi.
Auricula Muris.
Primula Veris.
Primula veris umbellata.
Flos Cuculi.
Pulsatilla.
Saponaria.
Filipendula.
Iris fibrosa.
Lilium Convallium.
Flos Keyri.
Viola Matronalis flore albo.
Viola Matronalis flore rubro.
Levcojum.
Levcojum luteum.
Levcojum Cerinthi folio.
Caryophyllorum diversissimæ ac elegantissimæ species.
Caryophylli Sinenses.
Caryophyllus plumarius.
Caryophyllus Carthusiorum.
Caryophyllus, spicam frumenti referens.
Caryophyllus Sylvestris.
Lychnis Chalcedonica flore pleno & simplici.
Lychnis Coronaria flore pleno & simplici.
Lychnis Viscosa Sylvestris, foliis Caryophyllaceis flore pleno.
Lychnis, sedi arborescentis & auriculæ ursi folio.
Lychnis myrtifolia frutescens.
Flos passionis.
Frutex sensibilis.
Flos cardinalis.
Flos Indicus Liliorum.
Geranium Africanum.
Nasturtium Indicum flore pleno.

Ficoi-

Ficoides.
Ananas.
Musa.
Apocynum Americanum erectum.
Apocynum Africanum aizoides monstrosum.
Lilium Zeilanicum.
Campanula pyramidalis.
Campanula Americana flore pleno.
Campanula Hortensis flore pleno & simplici.
Campanula Autumnalis flore purpureo, albo & variegato.
Hedysarum clypeatum.
Limonium aureum.
Solanum Vesicarium.
Solanum Ægyptiacum flore pleno.
Solanum furiosum.
Leonurus Africanus.
Malva rosea.
Gnaphalium Latifolium Americanum.
Phaseolus Indicus arborescens.
Phaseolus Indicus, flore cochleato.
Periploca Americana.
Lotus anguſtifolia, ex purpura nigricante.
Lotus Maritima, lutea siliquosa.
Eupatorium Mesues.
Angelica Lusitanica, folio lucido.
Umbilicus Veneris.
Marum verum.
Marum Mastichen.
Marum Creticum.
Salvia, folio maculato aureo & argenteo.
Salvi-Verbascum.
Majorana folio cochleato.
Hysopus cristatus.
Hysopus folio maculato.
Lavendula Hispanica.
Myrtillus Italica, flore pleno.
Helichrysum.
Tanacetum foliis crispis.
Linaria purpurea major.
Dictamnus.
Helleborus.
Helleboraſtrum.
Phytolacca Americana.
Aſter Atticus.
Aſter Pannonicus flore luteo.

Aſter

Aſter novæ Belgiæ umbellatus, floribus violaceis.
Aſter novæ Angliæ altiſſimus.
Pyrola.
Clematis.
Vinca pervinca.
Epimedium.
Hyacintho affinis Africana, flore cæruleo inodoro.
Fumaria ſiliquoſa ſemper virens.
Capparis, pertulacæ folio.
Trachelium Americanum flore cæruleo & albo pleno.
Medicago latifolia fruteſcens, incana.
Sedum variarum ſpecierum.
Kaly Americanum.
Galega.
Valeriana.
Nymphæa aquatica.
Ocymaſtrum.
Urtica Perſica.
Lyſimachia lutea corniculata.
Hesperides.
Virga aurea.
Viola Martia.
Viola Mariana.
Verbaſcum.
Ranunculus Hortenſis.
Ranunculus Aſiaticus.
Jacobæa Maritima.
Acquilegia.
Acquilegia ſtellata.
Bellis.
Bellis erecta.
Bellis aſtrifolia.
Bellis umbellifera Canadenſis.
Bellis Indica maxima fruticeſcens.
Bellis lutea Cretica.
Ficus Indica.
Jucca glorioſa,
Mandragora fructu pigri.
Aſclepias.
Althea.
Teucrium.
Matricaria.
Patientia.
Eſula Indica.
Gentianella flore cæruleo.
Ptarmica.
Agrimonia Orientalis.
Ariſtolochia rotunda.
Buphthalmum.
Calamintha montana, flore magno.
Caltha paluſtris flore pleno.
Calceolus Mariæ.

Digitalis.
Digitalis pyramidalis latifolia, flore ferrugineo majore.
Digitalis Virginiana Marina flore luteo.
Gramen Sparteum pennatum.
Chamæmelum.
Periclymenum perfoliatum.
Horminum peſtigrides.
Trichomanes.
Acanthus ſativus.
Plantago roſea.
Dentellaria.
Æthiopis Africana.
Laurus Alexandrina.
Sigillum Salomonis.
Betonica major Danica flore albo & purpureo.
Papaver orientale hirſutiſſimum flore magno phœniceo.
Papaver Indicus perennis.
Lathyrus perennis.
Napellus.
Antinapellus.

Hepatica Nobilis.

Die gefüllte Hepatica nobilis iſt ein beſonders angenehmes Blümlein, welches zu Ende des Februarii, oder, nachdeme das Wetter iſt, im Martio floriret; man findet in dem Garten einige Arten, als:

Hepatica trifolia flore cæruleo ſimplici.
- - - flore cæruleo pleno.
- - - flore rubro ſimplici.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo ſimplici.
- - - flore albo pleno.

Die Vermehrung geſchiehet am leichteſten durch Zertheilung der Wurtzel, im Frühling und Herbſte. Es kan die Hepatica auch aus dem Saamen gezogen werden, welcher von einfachen Blumen genommen werden muß: wann dieſer recht zeitig iſt, wird er mit einem Süd-Wind abgepflücket

und

und bis in September aufgehalten, wo er gantz dünn ausgesäet, und so lang, bis er aufkeimet, feucht gehalten werden muß.

Des Winters setzet man die zarten Pflantzgen in das Wohn-Haus, oder in einen lüfftigen Keller, welches aber, weilen es viele Mühe machet, so säen einige diesen Saamen im Frühling, und thun sie im Herbste in eine gute wohlgedüngte Erde verpflantzen.

Ein sicherer Autor rühmet, daß durch Beylassung des Menschen-Urins diese Pflantzen sich ungemein vermehren, welches auch in der That gegründet ist, und am füglichsten geschiehet, wann man seinen eigenen Urin daran lassen thut.

Zu diesen angenehmen Blumen finde ich sehr viele Liebhaber, welche sie in besonderm Werth und Ehren halten. Es seynd dieselbe auch eine Haupt-Zierde unserer Gärten, von verschiedenen recht ausnehmenden und unvergleichlichen Farben, als braun, Purpur, gelb, violet, colombin, incarnat, schwartzlich, weiß ꝛc. entweder nur mit einem Auge, oder aber so schön unter einander geschildert und eingefaßt, daß man sie mit höchster Verwunderung ansehen muß, zumahlen wann der Stengel etwas hoch, und einen vollkommenen Strauß von 10. 15. und mehrern Blumen præsentiret, welche von denen Holländern, Engelländern, auch nunmehro denen Teutschen Gärtnern, in verschiedene Classen eingetheilet werden, wovon ich aus Herren Henrich Bœckmanns seinem Catalogo, aus Hamburg, einige Arten melden will.

1. *Auricula Urſi*, ſchöne geſchilderte Couleuren, mit gepuderten Augen.

Agrippina.
Amant.
Alteſſe Royale.
Bunte Joſeph.
Belle Soleil.
Blauer Held.
Biſchoff von Paris.
Caſuarius.
Cupido.
Chef d'Ouvrier.
Croen von Flora.
Diamant.
Don Petro.
Ducheſſe Royale.
Eliſabeth.
Glorieuſe d'Angleterre.
Ganimedes.
Grand Alexander.
Harlequin.
Honorable.
Juweel von Europa.
Incomparable.
König von Preuſſen.
La Reine Victorieuſe.
L'invincible.
L'Empereur.
Merveille du Monde.
Premier Noble.
Schön Mädel.
Suprema.
Sceptre Imperial.
Veniſſimo. &c. &c.

2. Indifferente angenehme hohe Farben und ſchöne Augen.

Abelle.
Alexander Magnus.
Archevêque.
Agat.
Belle Etrangere.
Belle Pariſienne.
Biſchoff.
Baron.
Dromedarius.
Extravagant.
Endimion.
Electeur.
Fama.
Favorit.
Feu Amaranth.
Feu Noblelle.
Groſſe Atlas.
Goliath.
Grand Prior.
Grand Cairo.
Grand Etendart.
Hercules.
Indianer.
König der Mohren.
Kayſerin Zenobia.
Mon Cœur.
Couronne Triomphante.
La Douceur.

L'Eſpe-

L'Esperance.
Mademoiselle.
Nouvelle Angloise.
Nymphe Royale.
Non plus belle.
Non pareille.
Ourson.
Pomme d'Amour.
Polixena.
Sans pareil.
Superbe.
Triomphe Royal.
Tamerlan.
Violet aurea.
Violet charmant.
Violet Royal.
Mignardise.
Toison d'or.
Samson.

3. Mit gefüllten Blumen.

Belle Brunette.
Die Braut.
Feu brillant.
Feuille mort.
Flore luteo major.
Grosse Rœs.
Glorioſa.
Imperatrice.
König der Mohren.
Le Solitaire.
Maus-Farb.
Orange-Farb.
Phaëton.
Printz d'Orange.
Pretieuse.
Agreable.

4. Mit bunt gestreifften Blumen.

Apollo.
Bouquet d'Espagne.
Concorde de l'Amour.
König von Java.
L'Amour.
Noblesse.
La Portugaise.
L'Avanturiere.
Plaisant Hasevœt.
Rosen Hertzog.
Victoria.
Bisard Juweel.
Gulden Orloge.

Die Vermehrung hiervon ist sehr leicht, angesehen die Auriculen fast in jedem Grunde fortkommen, jedoch aber ist ein fett-feucht- und starckes Erdreich am besten, welches aus alten verwesenen Küh-Mist, guter Garten-Erde und etwas weissen Bach-Sand bestehen kan.

Die Verpflantzung geschiehet im Aprili, wann die Blumen abgeblühet haben, oder im Herbste, wann man den Haupt-Stock aus der Erde hebet, selbigen zertheilet, und an jeder Pflantze etwas Wurtzeln lässet, welche sodann bis an das oberste Auge oder das Hertz fest in die Erde gedrucket, und also eingepflantzet werden, daß nichts als die blossen Blätter heraus schauen.

Sothane Verpflantzung geschiehet am besten nach einem fruchtbaren Regen, in Entstehung dessen aber, muß man die Auriculen begiessen. Wer aber die Mühe nehmen will, seine Auriculen allezeit um das zweyte Jahr zu verpflantzen, dieser wird desto schönere Blumen zu gewarten haben.

Einige pflantzen die Auriculen in Gefässe, welches bey denen allerraresten nicht undienlich ist, und ist hierbey weiter nichts zu beobachten, als daß man die Pflantzen anfangs begiesse, und 3. bis 4. Wochen in Schatten erhalte.

Im Frühling setzet man die Auriculen an einen solchen Ort, welchen die Sonne des Morgens nur etliche Stunden bescheine, damit die Blumen ihre Farbe nicht so bald verlieren thun.

Die Auriculen werden auch aus dem Saamen gezogen, wodurch man allerhand recht schöne neue Blumen erlanget.

Das Haupt-Werck aber beruhet auf dem Hand-Griff, daß man nemlich den Saamen recht zeitigen lasse, und von denen schönsten und grösten Blumen nehme.

Einige werffen den Saamen, bey angehendem Winter, nur auf den Schnee, und bedecken ihn mit ein wenig Erde, welches seinen Effect beweiset, inmassen

massen die Kälte dem Saamen nicht allein nicht schädlich ist, sondern vielmehr verursachet, daß er desto zeitiger aufkeimen thue. Allein weilen die Sonne denen aufgehenden jungen Pflänzlein höchst zuwider ist, und solche mit einander, wann sie nicht bedecket werden, zu Grunde richtet: so ist das sicherste, wann man einige Gefässe, oder längliche Kästen, mit reiner, etwas leichten Erde anfülle, und den Saamen im Januario oder Februario in gemachte kleine Linien dergestalten eindrucke, daß er nicht gar zu tieff in die Erde komme, mithin die Gefässe in offene Gärten setze, und allen Regen, Frost und Schnee darüber gehen lasse. So bald aber der Saame beginnet aufzukeimen, stellet man die Kästen an einen schattichten Ort, und wann die Pflantzen eine zum Versetzen tüchtige Höhe erlanget haben, können sie weiter in eine gute und etwas steiffe Erde verpflantzet werden. Will man auch die Mühe nehmen, und solche mit Wasser, worinnen frischer Küh-Mist gestanden ist, begiessen, werden sie desto frühzeitiger floriren, welches sonsten im 2ten oder 3ten Jahre zu geschehen pfleget.

Auricula Muris.

Auricula Muris, oder Pilosella, Maus-Oehrlein, Nagel-Kraut, und Katzen-Pfötlein genennet, ist ein wildes Gewächse, welches an schattigten Hügeln, und zuweilen an alten Mauren wachset, der Stengel ist schwach, haaricht und ohngefehr eines Ellenbogen hochs, die Blätter aber liegen auf der Erde, und haben die Gestalt eines Maus- oder Haasen-Oehrleins. Die Blum hingegen ist Feuer-roth, auch zuweilen gelb, und stehet auf einem geraden Stiel, mit vielen Blättern besetzet,

fast wie eine Auricul anzusehen. Sonsten hat dieses Gewächse nichts rares, und wird von einigen nicht einzeln, sondern Hauffen-weise beysammen in den Garten gepflantzet, wo es bessere Aufsicht machet; es kan auch durch den Saamen leichtlich vermehret werden.

Primula Veris.

Die Primulæ Veris, verlangen mit denen Auriculen gleiche Wartung, und seynd von allerhand recht schönen Farben, einfach und gefüllt. Es giebt auch eine Art, welche Primula Veris prolifera genennet wird, die Blumen seynd weiß, roth, gelb, blau, und von anderen Farben, wodurch ein curieuser Garten-Freund durch den Saamen noch mehrere Gattungen gewinnen kan.

Solchen Saamen nimmt man ab, wann er recht zeitig ist, und säet ihn im Herbst und Frühling aus.

Die im Herbst gesäete gehen gemeiniglich noch im Winter auf, und werden in gute Erde nachgehends verpflantzet.

Die Vermehrung geschiehet auch durch Zertheilung der Wurtzel, und ist der kürtzeste Weg.

Primula Veris umbellata.

Diese Gattung ist viel rarer, schöner und ansehnlicher, als die vorhergende. Sie wird in Gefässe, in eine reine, etwas luckere und mit weissen Bach-Sand vermengte Erde gepflantzet, und des Winters mit anderen ausländischen Gewächsen, an einem lüfftigen und warmen Ort beygesetzet.

Diese Art bekommet unten an der Wurtzel viele Blätter, und ist oben am Stengel ebenmäßig mit

zier-

zierlichen Blättern versehen, wozwischen an langen Stielen 9. bis 10. Blumen sich sehen lassen, so denen Auriculen gleich kommen, und von verschiedenen Farben seyn.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch Zertheilung der Wurtzel.

Flos Cuculi.

Flos Cuculi, Margaretha Veneta, Odontitis, Caryophyllus pratensis, auf Teutsch: Gukucks-Blum, und Gauch-Blum genannt, ist einfach und gefüllt.

Die einfache wächset allenthalben in Feldern, Wiesen und Wäldern; die roth-gefüllte aber muß im Garten mit Fleiß gewartet werden, und ist wohl werth, daß man dieselbe zu bekommen, einige Mühe anwende.

Einige setzen die gefüllte Gattungen in Gefäße, in gute luckere Erde, allein sie thun im Lande gleichfalls gut, und blühen darinnen weit schöner als in denen Gefässen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Neben-Schoßen und Abschnittlinge, welche man durch Abreissung derer Wurtzeln zertheilet, und in eine mittelmäßige gute Erde verpflantzet; die Erde soll wegen besorgender Fäulung nicht zu naß, noch zu feucht seyn; und weilen dieses Gewächse leichtlich vergehet, so muß die Vermehrung so offt zur Hand genommen werden, wie offt und vielmahlen tüchtige Neben-Zweige vorhanden seynd.

Pulsatilla.

Pulsatilla, oder Nola Culinaria, auch Pulsatilla Anemones folio, flore clauso cæruleo, auf Teutsch:

Kuchen-Schelle, Schlotten-Blume, Oster-Blume, oder Hacket-Blume, wird auch vom Trago (t) Herba Venti genennet, und ist (wie sie daselbsten im Kupfer zu sehen) ein ansehnliches Gewächse, welches an dürren Gras-Hügeln und leimigten trockenen Orten wächset; es hat dem Fenchel allerdings gleichende Blätter und eine schwartze etwas haarigte Wurtzel, welche im Aprili einen 12. bis 13. Finger hohen Stengel treibet, worauf Purpur-blaue und weisse, auch zuweilen gelbe Blumen in Gestalt derer Cymbeln sich sehen lassen; diese nun weilen sie von gutem Ansehen seynd, thut man das Gewächse in den Garten bringen, und reiniget solches vom Unkraut, wo dasselbe ohne alle weitere Mühe fortwachsen wird.

Saponaria.

Saponaria, Seiffen-Kraut, Seiffen-Wurtz, Speichel-Kraut und Hunds-Nägelein genannt, ist einfach und gefüllt. Das einfache findet man überall an feuchten Gräben, Wegen und Teichen, das gefüllte aber ist ein ansehnliches artiges Gewächse, und wird in den Gärten gezogen; Es treibet einen ziemlichen Stengel, mit vielen schmalen Blättern und Knoten unterschieden, auf welchem im Monat Julio gefüllte weisse und Purpurfarbene Blumen sich sehen lassen.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling, wo die Wurtzeln zertheilet, und weiter fortgepflantzet werden; weilen dieselbe aber in der Erde häuffig ansetzen, und um sich lauffen, muhin die benach-

bar-

(t) in Historia Stirpium. Libr. 1. Cap. 137. f. m. 413.

barten Gewächse im Wachsthum verhinderen; so muß man die Wurtzeln alle Jahre mit dem Grabscheid oder sonst einem Stech-Eisen abstechen.

Filipendula.

Filipendula, oder Saxifraga rubra, rother Stein-Brech, ist an sich kein unartiges Gewächse, sowohl was das Kraut als Stengel und Blumen angehet; es wächset gemeiniglich auf hohen steinigten Bergen und Felsen, und kan, um die Zahl derer Gewächse zu vermehren, in den Garten eingetragen werden. Die Blätter hiervon seynd dem Gänserich (Anserina) nicht ungleich, wiewohlen sie wegen des Einschnitts mit der Italiänischen Pimpinella gleichfalls grosse Verwandtschafft haben; der Stengel ist lang und rund, und bringet zu Ende des Monats May oder im Junio seine ansehnliche weisse Blumen, welche den Garten mit zieren helffen.

Iris fibrosa.

Hiervon giebt es einige Arten mit breiten, langen, schmalen und kurtzen Blättern, von allerhand Arten und Farben; die blaue, mit gelben, weissen und rothen Strichen, ist eine recht schöne Blume, mit einem geraden dünnen und hohen Stengel, auch sehr schmalem Laube.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung derer Wurtzeln im Frühling und im Herbst, und ist wegen der Blumen allemahl am besten, wann die Verpflantzung im Herbst befolget werde.

Lilium Convallium.

Lilium Convallium, oder Ephemerum non le-

thale,

thale, Mayen-Blümlein, Thal-Lilien, findet man allenthalben in Wäldern, und wird durch die abgenommene Wurtzeln vermehret, denen man im Garten einen schattigten Ort anweiset.

Es giebt hiervon einige Gattungen, als die gemeine weisse, die Fleisch-farbige, und die rothe oder Purpur-farbige, so zuweilen auf Viol-blau zielet, auch zum Theil gefüllt, mithin rar, und in denen Wäldern nicht zu finden ist.

Das öfftere Versetzen ist ihnen nicht zuträglich, und wann sie versetzet werden, geschiehet es im Herbst, wo man die Neben-Brut zertheilet, und an einen feuchten, schattigten Ort sogleich wiederum verpflantzet; sie können auch etwas dicht beysammen gebracht werden, inmassen sie die Natur an sich haben, daß, je dichter und gedrungener dieselbe stehen, sie je mehrere Blumen treiben; immittels aber weilen die Erde von dem Wachsthum entschöpffet wird, so kan man im Herbste alle Jahre die alte Erde hinweg nehmen, und an deren Stätte frische schütten, wodurch die Wurtzeln erfrischet werden, und neue Nahrung empfinden.

Flos Keyri.

Flos Keyri, Gulden-Lack, oder Lack-Viole, ist ein schönes und angenehmes Gewächse, welches denen gefüllten Levcojen vielmahlen nichts nachgiebt, und seynd hiervon einige Arten, als:

Keyri luteum flore magno.
- - luteum flore pleno, majus & minus.
- - fruteſcens folio argenteo, flore luteo pleno.
- - Incanum majus flore purpureo pleno.
- - incanum majus flore albo pleno & ſimplici.

- - inca-

- - incanum majus variegatum flore pleno.
- - odoratissimum flore viridi.

Die Vermehrung des Gulden-Lacks ist gar nicht schwer, und geschiehet durch abschneidende junge Sprossen, welche man im Martio oder Aprili unten ein wenig aufspaltet, und in zubereitete gute etwas luckere Erde in Gefäße oder freyes Land einpflantzet, und im Schatten so lang erhält, bis man siehet, daß sie zu treiben anfangen, wo man dieselbe anderwärts verpflantzen kan.

Des Winters bringet man das Gulden-Lack in eine lüfftige warme Kammer, bey die Roßmarin und andere exotische Gewächse, nahe an ein Fenster, daß man ihnen bey stillen warmen Tägen zuweilen Lufft und Sonne geben könne.

Das Begiessen muß im Sommer offt wiederholet werden; im Winter aber geschiehet es nach höchster Nothdurfft, nur daß die Pflantzen nicht vertrocken, und bey ihrer natürlichen Lebhafftigkeit erhalten werden.

In einem sumpfigten Keller wollen diese Gewächse nicht wohl fortkommen, wie man dann auch dahin zu sehen hat, daß dieselbe im Wohn- oder Gewächs-Hause nicht gar zu warm stehen; dann werden sie daselbsten begossen, so fängt der Stengel mit Macht an zu treiben, und in die Blüthe zu gehen, welches dem alten Stock sehr schädlich ist, und verursachen wird, daß derselbe im Frühling entweder vergehet, oder aber lange Zeit dahin lauffet, ehe selbiger sich wiederum wird erholen können.

Viola Matronalis.

Viola Matronalis ist ein recht schönes und wohlriechendes Gewächse, von einigen Gattungen, als:

Viola Matronalis flore albo simplici.
- - - flore albo pleno.
- - - flore purpureo pleno.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore violaceo pleno.
- - - flore maculato pleno & simplici.

Dieses Gewächse bleibet nicht allein den Winter in der Erde, sondern lässet sich auch im Herbst und Frühling zertheilen, und durch abgeschnittene Zweige häuffig vermehren, und ist zu bemercken, daß es an schattigten Orten, wo jedoch genugsame Lufft hinkommen kan, besser als an den brennenden Sonnen-Strahlen gedeyhe. Wann die Verpflantzung geschiehet, müssen alle faule Wurtzeln abgenommen, und die Stücke von allem Unrath gereiniget werden.

Die Zweige werden gemeiniglich nach der Blüthe Fingers lang abgeschnitten, unten Creutz-weise gespalten, und an einen schattigten Ort eingeleget, auch nach Nothdurfft begossen, wo sie alle mehrentheils wohl anschlagen, daß man dieselbe gegen den Herbst auf die Rabatten, oder sonst einen Ort verpflantzen kan; welche Vermehrung von Jahren zu Jahren um so mehr zur Hand genommen werden muß, als die alten Stöcke des Winters leichtlich verfaulen, daß, wann sothane Vermehrung nicht vorgenommen wird, man in 2. oder 3. Jahren unfehlbar von diesen Blumen abkommen dörffte.

Im

Im Früh-Jahr, wann die jungen Pflantzen zu treiben anfangen, pflegen sich viele kleine Würmer im Hertzen einzufinden, welche alle Schossen abfressen, und das Gewächse elendiglich zernichten; diesem Unheil vorzubiegen, wird sehr recommendiret, wann man im Augusto die Pflantzen zertheile und versetze; einige wollen, daß es im abnehmenden Lichte geschehen solle, allein wann es bewährt ist, so wird es eine Würckungen allezeit, mithin im vollen so wohl als in dem neuen und abnehmenden Monde beweisen.

Solte aber das wurmsüchtige Geschmeiß sich dannoch angeben; so ist kein besser Mittel, als daß man das Hertz an der Pflantze öffne, und mit Asche bestreue, wovon die Würmer sterben, die Blumen und Pflantzen aber unbeschädigt bleiben werden.

In einem sandigten Boden kommet die Viola Maternalis nicht wohl fort, sondern ein luckeres, etwas streng- und leimigtes Erdreich ist ihnen am besten.

Die rothe Art träget rothe, auch zuweilen Violfarbigte Blumen, und ist in meinen Augen weit schöner, als die weisse; sie schieben beyde einen langen Stengel, mit vielen an einander stehenden artigen Röslein, welche fast den gantzen Sommer ihre angenehme Blüthen zeigen, wovon man einige bey Zeiten abschneiden muß, weilen die Erfahrung gegeben, daß der alte Stock sich sonsten zu Tode geblühet habe.

Die Vermehrung geschiehet auch durch einschneiden derer Zweige, wie bey denen Gras-Blumen, wo-

wodurch sie nicht allein sich trefflich vermehren, sondern auch sehr bald anwurtzeln werden.

Die alten und jungen Stöcke müssen gleichfalls (wie vorgemeldet worden,) von allen anbrüchigen und faulen Wurtzeln gereiniget, auch wohl (wann es nicht anders seyn kan) ohne Wurtzeln wiederum verpflantzet werden, ohne welche Vorsicht und treue Unterweisung diese Arten mehrentheils zu Grunde gehen werden, weilen die Fäulung als eine böse Kranckheit immer weiter greiffet, und die Pflantzen, mitten im Lauffe ihres besten Wachsthums, dahin fallen und verderben.

Levcojum luteum.

Levcojum luteum ist unterm Namen derer gelben Veyelgen oder Violen bekannt, es wächset allenthalben, ist einfach und gefüllt, und bleibet des Winters im Garten stehen. Die Vermehrung geschiehet bey denen gefüllten, wie oben bey dem Keyri gesagt worden. Das einfache aber kommet durch den Saamen fort, und giebt es eine Art, welche Blumen in der Grösse eines halben Gulden träget. Man thut auch am besten, wann man die gefüllte Gattungen alle Jahre versetzet, und die überflüßigen Wurtzeln abnimmt, sonderlich bey denen, welche in Gefäßen stehen, inmassen die Erde sonsten zu mager wird, mithin die Blumen entweder ausarten, oder gantz klein und elend werden.

Levcojum.

Gleichwie die Levcojen unter die wichtigsten Blumen zu zehlen, und eine Haupt-Zierde des Gartens

tens zu nennen seyn; also wollen dieselbe auch vor anderen eine besondere Wartung haben, wovon die wesentliche Handgriffe dem geneigten Leser etwas weitläuffig communiciren will.

Weilen aber die gefüllten Levcojen keinen Saamen tragen, sondern dieser von einfachen genommen werden muß; so seynd viele Garten-Freunde beschäfftiget gewesen, einen sichern Weg ausfindig zu machen, wie man die Saamen einfacher Art dahin disponiren könne, daß daraus die mehresten Blumen dick und gefüllt werden, welches ihnen endlich auch gelungen, jedoch aber von den mehresten Scribenten dergestalten intriciret wird, daß man nicht weiß, zu welchen man sich entschliessen solle.

Sothaner Verwirrung abzuhelffen, muß man sich befleissen, recht guten zeitigen Levcojen-Saamen zu bekommen.

Diesen säet man im Martio und Aprili, und zwar, wie einige wollen, um das volle Monden-Licht, im Zeichen des Steinbocks, noch besser aber in Signo Leonis, mit einem Süd-Wind in ein zubereitetes Mist-Beet, Gefäß oder recht gute und fette Erde, thut sie zuweilen mit Sommer-lauen Wasser begiessen, biß sie Fingers-lang erwachsen, und zum Verpflantzen geschickt seynd, deme ich auch, ohne mich an das Monden-Licht zu binden, vollkommenen Beyfall gebe.

Wann die Pflantzen nun das 5te oder 6te Blat erreichet haben, hebt man dieselbe mit etwas Erde aus, und pflantzet sie in ein fettes etwas luckeres Erdreich, ordentlich nach der Schnur, bis man bey heran nahendem Herbst siehet, ob gefüllte Blu-

men darunter befindlich seynd, welche man in raumigte Geschirre, nachdem die Wurtzeln ein wenig beschnitten worden, bringet, und etwann 8. oder 14. Tage im Schatten erhält, bis dieselbe sich erholen, und einigermassen zu ihrer Lebhafftigkeit wiederum gelangen.

Um aber rechtschaffenen guten Saamen zu bekommen, muß man einige von allerhand Farben einfache Levcojen-Stöcke, welche oben bey dem Hertz-Stengel schmale denen gefüllten gleich kommende krause Blätter haben, in Gefäße verpflantzen, und bey anfangender Kälte in das Wohn-Haus in eine lüfftige Stube mit den gefüllten bringen, und bis in das Früh-Jahr bey mäßiger Befeuchtung erhalten.

Diese eingesetzte Stöcke werden im Frühling in andere Gefäße oder sehr settes Erdreich an einen Sonnen-reichen Ort allezeit verpflantzet, und im Herbste aus dem Lande wiederum genommen, und in Geschirre gebracht, und beruhet das gantze Werck lediglich darauf, daß man sothane Stöcke wenigstens zwey Jahre zu keiner Blüthe kommen lasse, welches geschiehet, wann man denenselben im Sommer alle Knospen abbricht, auf welche Weise die Krafft beysammen bleibet, und denen demnächst zu hoffen habenden Blumen gute Eigenschafften beyleget.

Wann man die Stöcke, ohne Blumen zu tragen, bis ins zweyte Jahr conserviret hat, so pflantzet man dieselbe an einen Sonnen-reichen Ort, in sehr gutes mit altem Mist gedüngtes Erdreich, nimmt die überflüßigen Neben-Zweige bis an das Hertze ab, luckert die Erde um den Stamm eini-

ge-

gemahlen auf, umleget sie mit guter Düngung, und thut den Grund bey trockenem Wetter wohl begiessen, bis der Saame zu seiner Zeitigung gelanget.

Mir ist von einem guten Freund ein Manuscript communiciret worden, worinnen sehr viele die Levcojen betreffende Sachen enthalten waren; allein weilen das mehreste gewisse Himmels-Zeichen, insonderheit aber des Löwens, wann solcher 3. Tage nach einander im Calender aufgezeichnet ist, zum Gegenstande hatte, so mag mit diesen Thorheiten das Papier nicht besudeln, sondern will nur anführen, daß darinnen auch nachfolgendes enthalten war: Wann man den Saamen recht ziehen will, muß man Acht geben, daß nicht zu viele Schötlein auf dem Stocke bleiben, und ist diejenige Sprösse am besten, worauf 1. 2. oder zum höchsten 3. Blüthen stehen, oder man lässet auf dem mittlern Stengel 1. bis 2. und auf völligen Stocke und allen Zweigen nur 5. bis 6. Blumen, in den Saamen gehen.

Andere geben Acht auf den Saamen, der zu Ende mit zwey zusammen gehenckten Blumen blühet, diese lassen sie stehen, und schneiden die andere Blüthen alle ab; andere hingegen sehen auf die Schötlein, welche zu Ende des Stengels eine Gabel machen, und gleich zu stehen kommen; andere aber brechen den Hertz-Stengel aus, und ziehen den Saamen von den Neben-Schossen, und säen denselben in obigen Zeichen, und, wann es möglich ist, in einer Finsterniß, und versprechen hierdurch groß-gefüllte Blumen, worzu das mehreste contribuiret, wann man einen einfachen Lev-

cojen-Stock, 3. bis 4. Jahre, über Winter erhalten kan, welches letztere ich für das sicherste erachte.

Bis hiehin gehet ermeldtes Manuscript, woraus verschiedene Meynungen zu verstehen seynd, ob sie aber alle die Probe halten, muß der Magister Usus am besten lehren.

Man kan die gefüllten Levcojen auch durch abgebrochene Zweige oder Schößlinge vermehren, welches folgender Gestalt verrichtet wird: Im Frühling breche man einige junge Schößlinge ab, welche von denen Zweigen ausgetrieben werden, und bringe sie in gute leichte Erde. Gleicher gestalt geschiehet die Vermehrung durch das Anhencken oder Einlegen, wie bey denen Nelcken oder Gras-Blumen.

Solten aber um den Frühling von den alten Stöcken keine Schößlinge vorhanden seyn, so thue man solche nach denen Hunds-Tagen oder noch besser im Junio oder Julio abnehmen, breche alle Blumen darvon, verpflantze und umlege sie an einem schattigten Orte mit etwas leichter Holtz- oder Weiden-Erde, und thue sie anfangs mit genugsamer Befeuchtung unterhalten, damit sie desto ehender bewurtzeln; am besten ist, daß man die abgebrochene Zweige unten ein wenig spalte, und in Gefäße stecke, damit sie gegen den Winter, wo sie sonsten aus dem Lande genommen werden müssen, nicht gerüttelt und hierdurch an dem Wachsthum gekräncket werden.

Zu Ende des Octobris bringet man alle Levcojen in das Winter-Haus, oder in eine (wie mehrmahlen gesagt worden) lüfftige nicht allzu warme

Kam-

Kammer oder Stube gantz trocken ein, wo man denenselben bey gelindem Wetter durch Eröffnung derer Fenstern Lufft geben kan, welches ihnen höchst angenehm und sehr zuträglich ist.

Die Begiessung muß zu Winters-Zeiten ohne Berührung des Stammes sehr sparsam geschehen, wann man siehet, daß die Blätter scheinen welck zu werden; in welchem Fall das harte Erdreich vom Stocke entfernet, aufgelockert, und mit ein wenig lau-warmen Wasser nur so viel angefeuchtet werden soll, daß die zarten Pflantzen beym Leben erhalten, nicht aber wachsend gemacht werden, allermassen alles, was im Winter wächset, im Früh-Jahr wiederum vergehet, welches sodann dem Stamm höchstschädlich ist, daß derselbe vielmahlen in Gefahr des Verderbens stehet; doch muß das Erdreich nicht allzu trocken gehalten werden, weilen sonsten die Blätter alle abfallen, und der Stock eine elende Aussicht darstellen würde. Im Sommer können die Levcojen die Begiessung besser vertragen, welche wenigstens allzeit um den zweyten Tag bey trockenem warmen Wetter bewerckstelligt werden muß, weilen alsdann diese Gewächse sehr durstig seynd, und ihnen eine gemäßigte Bewässerung trefflich wohl bekommet.

Bey Einsetzung derer Levcojen ins Winter-Haus ist noch zu mercken, daß keineswegs rathsam seye, daran einige Blumen-Knospen zu lassen, weilen dieselbe ohne Lufft nicht blühen, sondern dem Stocke vielmehr beschwerlich und an vielem Unheil Ursache seyn würden. Gegen herannahenden Frühling aber können die Knospen ehender an den Zweigen gelassen werden, doch daß

man ihnen bey erscheinenden warmen Tägen Lufft, und dabenebenst nöthige Befeuchtung zukommen lässe.

Letzlich ist noch zu mercken, daß die Levcojen alle Jahre nothwendig versetzet werden müssen, weilen sie sonsten unfehlbar degeneriren, und sich in geringe ohne Geruch seyende Blumen verwandeln. Will man aber die Stöcke im Früh-Jahr aus denen Gefäßen auf die Rabatten oder sonstigen bequemen Ort ins Land bringen, und daß solche bald anschlagen, und mit freudigem Wachsthum in Stengel und Blumen gehen sollen; so machet man ein Loch in die Erde, in Grösse eines Huts, hebt den Stock mit aller an der Wurtzel hangender Erde aus dem Gefäße, setzet ihn in das gemachte Loch, füllet solches mit guter fetter Erde aus, und thut dieses einigemahlen begiessen, wo sich der Wachsthum in einigen Tagen ausweisen wird.

Daß die einfarbigte Blumen derer Levcojen bunt und gesprengt werden, ist ein recht schönes Experiment, welches mit leichter Mühe geschiehet, wann man etwas Erde aus denen Gefäßen nimmt, und Schaafs-Lorbeern um die Wurtzeln leget, auch dieselbe mit gutem Grunde wiederum bedecket; es gehet diese Kunst auch von statten, wann man besagte Schaafs-Lorbeern in Wasser einweichet, und hiermit die Erde begiesset.

Weilen übrigens die Levcojen sich gar leicht verblühen; so muß man denenselben einige Knospen abnehmen, und nicht zulassen, daß sie alle floriren; wie dann imgleichen die halb ausgeblühten Blumen abgebrochen werden sollen, damit die

Krafft

Krafft des Stammes nicht allzu starck ausgebreitet und geschwächet werde, zumahlen alle Arten Levcojen ohnedem im dritten oder vierten Jahre gemeiniglich vergehen, daß man dahero sehr wohl thut, wann man dieselbe um diese Zeit zum letztenmahl wegen derer Blumen ins Land setzet, wormit sie ihre Endschafft erreichen werden.

Caryophylli.

Nachdem wir die Schönheit derer Levcojen betrachtet, so wenden wir uns zu den Nelcken, Giroffeln, Holländischen Fillitten oder Gras-Blumen, welche wegen ihrer vielfältigen unter einander spielenden Farben und vortrefflichen Geruchs einem Lust-Garten nicht nur Ruhm und Ehre beylegen, sondern auch eine unvergleichliche Augen-Weide machen.

Die Namen derer Gras-Blumen seynd fast unzehlbar, und darauf um so weniger Staat zu machen, als fast ein jedweder seine aus dem Saamen gezogene Blumen mit neuen wunder-seltsamen Definitionen benennet; wovon, weilen ich bey denen Auriculen, Anemonien, Ranunculen, Hyacinthen, Tulipanen ꝛc. die ansehnlichsten namhafft gemacht, so will aus denen vorhandenen Registern die vornehmsten, und welche man bey uns für die besten hält, dahier zum Theil mit anführen:

Gelbe.	Die grosse Schwefelgelbe.
Aurea Moguntia.	
Joseph.	Die grosse Gold-gelbe.
Frater Josephi.	Trikimenie.
Salomons Herrlichkeit.	Regina florum.

L' Amour triomphant.
Admirator.
Advocat.
Agreable.
Agricola.
Akeſſe Royale.
Amarillis.
Alexander magnus.
Atalante.
Aurora.
Barbaroſſa.
Belle Donne.
Belle Iris.
Belle du Monde.
Bellerophon.
Biſard Angloiſe.
Biſard Amœna.
Biſard Aurora.
Biſard Incomparable.
Biſard Minerva.
Biſard non pareille.
Biſard Morlion.
Biſard Violaceo.
Biſard cinq couleurs.
Biſchof von Paris.
Bonnet de Cardinal.
Buſta Phuliana.
Cadiere.
Carl von Oeſterreich.
Cardinal Fleuri.
Cardinal Barberini.
Calvinus.
Cæcilia.
Cedo nulli.
Charmante.
Chevalier errant.
Clodoveus.
Confutius.
La Cour de France.
Dalila.
Dauphin.
Diana.
Diamant.
Don Quichot.
Eſther.
Eulalia.
Fama nova.
Fabius.
Feu d' Amour.
Ganimedes.
Grand Cyrus.
Grand Monarque.
Grand Conquerant.
Grand Uhlenkahder.
Groß, Mogol.
Gratioſa.
Heron bleu, iſt eine Aſchgraue mit glänzenden Strichen.
Hercules.
Hollandia liberata.
Herr Dißmann.
Hortus Krumsdorf.
Jaſon.
Ignatius.
Jonathan.

Juno.

Juno.
Jarigius.
Julius Cæſar.
Hammonia.
Hannibal.
Kayſer Trajanus.
König von Franckreich.
König von Engelland.
König von Spanien.
König von Preuſſen.
Königin Eliſabeth.
König der Mohren.
König von Corſica.
Königsmarck.
König David.
Kulikan.
L' Amour ſolitaire.
La Memorable.
La Singulaire.
La bien faite.
L' obſcurité.
La Souveraine.
L' incomparable favorite.
La Majeſtueuſe.
L' Empereur de Lune.
Magnificence.
Mahomet.
Mans.
Marocco.
Monteſpan.
Meluſina.
Nathanael.
Numa Pompilius.
Nota bene.
Non plus ultra.
Ourſon.
Oreſtes.
Orleans.
Pavian, iſt eine Aſch-graue.
Picot Biſarden, ſehr viele Arten.
Picot Biſard, pomme d' Amour.
Picot Biſard Aurelia.
Picot Biſard Eſther.
Picot Biſard Semiramis.
Picot Biſard Athenais.
Picot Biſard Cleopatra.
Picot Biſard premier noble
Picot Biſard frater turbans
Pharamond.
Prophet Habacuc.
Penelope.
Pylades.
Plenitude.
Prince Royal.
Quesnellus.
Raths-Herr.
Rex florum.
Regina florum.
Roma Triumphans.
Roſa magnifica.
Roſa nobilis.
Roſa pompoſa.
Roſa amabilis.
Roſe charmante.

Rosalia.	Robinson Crusoe.
Scipio.	Rex Augustus.
Stanislaus.	Tarquinius superbus.
Scanderbeg.	Triumph von der Uhlenburg.
Soliman.	Victoria.
Soleil Royal.	Visicuncus.
Spectrum.	Violet Sammet.
Sceptre Imperial.	Violet Amabilis.
Tamerlan.	Vix ultra.
Titan.	Victorieuse.
Titus Antoninus.	Victor Amadeus.
Theodorus.	Virgo Regia, &c. &c. &c.
Thisbe.	

Der Anbau dieser schönen Blumen ist leicht, und so vielen eingebildeten wunderlichen Grillen nicht unterworffen, wie einige Autores in ihren zum Druck beförderten sehr weitläufftigen Tractaten auf die Gedancken verfallen seynd, welche da sie den allergeringsten Grund der Wahrscheinlichkeit nicht haben, so würde oleum & operam gantz vergebens anwenden, wann in diesen ausschweiffenden Untersuchungen die Zeit verschwenden sollte. Kurtz dahero von der Sache zu reden, so werden dem gemeinen Lauffe nach die Nelcken durch den Saamen, durch das Absencken, und durch die Abschnittlinge vermehret, welche drey bekannte Arten auf eine leichte Weise dahier erklären, und mit einigen curieusen Anmerckungen erläutern will.

Die Nelcken durch den Saamen zu erziehen, muß man dahin besorget seyn, daß man dessen von gefüllten recht schönen Blumen theilhafft werde; weilen aber viele Holländische und insgemein die gefüll-

gefülltesten keinen Saamen tragen, so müssen diejenige Arten ausgezeichnet werden, welche hierzu geschickt seynd.

Insgemein wird der Saame von denen Nelcken genommen, welche lange schmale und dicke Knospen haben, welche nicht aufspringen, und wovon die Blumen dick gefüllt seynd.

Die leibfarbene, hoch- und braun-rothe couleur de Rose, und violet in weiß gesprengt, werden zu diesem Ende hoch æstimiret, und ist genug, wann nur zwey oder auf das höchste drey Blumen auf dem Hertz-Stengel stehen bleiben, damit die Krafft oder Virtus Seminalis beysammen bleibe, und nicht zu sehr zerstreuet werde.

Die anhaltenden Regen seynd denen zum Saamen destinirten Blumen-Knospen höchst-schädlich, und wird ein Garten-Liebhaber den erwünschten Zweck niemahlen erreichen, wann er hiergegen nicht möglichste Mittel vorkehret, daß die Saamen-Behältnisse vor aller Feuchtigkeit conservirt werden; allermassen die Nässe in den Knopf eindringet, und den Saamen (wie ich mit meinem Exempel zum öfftern erfahren habe) faul und schimlicht machet; dahero, diesem Unheil vorzukommen, die Gefässe unter ein Obdach gebracht, und nur dahin gesehen werden muß, daß dieselbe nur allein die Sonne bescheine, mithin den Saamen zur Zeitigung bringe; stehen aber die Nelcken im Lande, so muß man den Knopf ohne Zerbrechung des Stengels unterwärts biegen, und solchen mit einem Faden oder Baste befestigen, damit das fallende Regen-Wasser abwärts fliesse, welches als ein zum Anbau dieser Blumen höchstwichtiger Umstand

stand wohl zu bemercken, und niemahlen auſſer Acht zu ſetzen iſt.

Die Zeitigung des Saamens wird erkennet, wann der Knopf oben ſich öffnet, und der Saame inwendig ſchwartz ſcheinet, welchen man ſodann mit einem ſtillen hellen Tage abnehmen, und im trockenen biß zur Ausſaat conſerviren kan.

Dieſer Saame wird im Martio oder Aprili ausgeſäet, entweder in Geſchirre, Kaſten, oder in ein zubereitetes gutes Erdreich, bey einem ſtillen hellen Tage; der Saame im freyen Lande aber muß vor der Kälte und ſchneidenden Winden ſorgfältig bedecket werden; dahero am rathſamſten iſt, die Gefäße, worinnen ſelbiger geſäet iſt, entweder unter Fenſter, oder im Wohn-Hauſe an einem lüfftigen Orte, bis in den April oder May zu conſerviren.

Die Erde ſoll leicht und mit ausgeſiebter alten Miſt- oder Holtz-Erde gemiſchet ſeyn, worinn man den Saamen entweder gantz flach, oder in gemachte Linien ausſtreuet, und von oben her mit etwas verzehrtem und zur Erde gewordenem Miſte bedecket; man muß auch die Erde mit lau-warmen Waſſer begieſſen, und bey mäßiger Befeuchtung erhalten.

Wann die jungen Pflantzen zum Verſetzen groß genug ſeynd, machet man im Garten einen Platz von guter Erde zu recht, ziehet 4. Finger weit Linien, und pflantzet dieſelbe nach einem fruchtbaren Regen in gleicher Weite hinein, begieſſet ſolche zuweilen, und bewahret ſie Anfangs vor allzu ſtarcker Sonnen-Hitze, welches durch ein gemachtes Dach von Stroh, oder aber einige Stocken von

eben

eben dieser Materie befolget wird, so man auf die zarten Pflantzen so lang auffsetzet, biß selbige genugsam angewurtzelt haben; kommet aber ein fruchtbarer Regen, so ist die Bedeckung unnöthig, weilen die Wurtzeln hierdurch genugsam erfrischet werden, daß an freudigem Wachsthum nicht zu zweiffeln seyn wird.

Der Saame derer Gras-Blumen, welche nach Jacobi floriren, ist der beste, und soll allemahlen denen vor Jacobi blühenden vorgezogen werden; einige nehmen denselben frühe Morgens in der Stunde Mercurii um das volle Liecht ab, und säen ihn mit wachsendem Monde, im Zeichen des Steinbocks, Löwen, Stiers oder Jungfrau wiederum aus, und geben vor, daß die Jungfrau zur Veränderung derer Farben inclinire.

Andere nehmen die Gras-Blumen in Acht, welche im doppelten Zeichen des Löwen 3. Tage vorm vollen Monde aufgegangen seynd, bemercken dieselbe, und brechen sie ehender nicht ab, bis der Mond wiederum im Löwen ist; den Saamen aber lassen sie in ihren Behältnissen, biß man 3. Tage vor dem vollen Mond dieselbe wiederum aussäet, und versichern, daß dieses das wahre Geheimniß seye, wordurch die gefülltesten Arten erzogen werden; welches ich denen Mond-süchtigen Gecken, woferne sie sich mit der vorigen Anweisung nicht begnügen lassen, zu ihrer ausschweiffenden Ergetzlichkeit nicht unverhalten haben will.

Träget sich nun zu, daß unter denen ausgesäeten Gras-Blumen einige rare sich sehen lassen, so kan man selbige auszeichnen, und nach Belieben theils in Gefäße, theils aber ins Land versetzen, damit,

wann

wann einige vergehen, man die Gattungen wieder ersetzen könne, inmassen die Erfahrung gegeben, daß die ins Land verpflantzte Arten zuweilen besser, als in denen Gefässen, sich gehalten haben.

Mit Præparirung des Erdreichs haben einige Garten-Freunde bald diesen bald jenen Einfall, einige præpariren zu denen leibfarbenen Nelcken eine gantz besondere Erde, allein ich kehre mich an ihre noch so plausible Dicentereyen gar nicht, und vergnüge mich mit einerley Erde zu allen meinen Gras-Blumen, und fast allen andern Gewächsen, welche darinnen bestehet: Im Herbst oder Frühling mache ich an einem abgelegenen Ort des Gartens ein etwas tieffes Loch in die Erde, schütte guten Küh-Mist, so viel zu meinem Vorhaben nöthig ist, hinein, und lasse solchen 2. Jahre liegen, daß er wohl verwese, und gantz zur Erde werde; hiervon nehme ich demnächst eine gute Portion, mische ihn mit einem Theile guter Erde, und etwas verwesener Holtz-Erde mit weissem reinen Bach-Sande untermenget, dergestalten, daß die Erde nicht allzu leicht seye, fülle hiermit die Gefäße, und setze die Nelcken (wie sichs gebühret) hinein, wobey mich jederzeit wohl befunden habe; absonderlich aber ist hoch zu loben, wann man die Erde durch eine Horde oder Garten-Sieb lauffen lässet, wodurch selbige gelüfftet, und von allem Unflat gereiniget wird, welches ich einem jeden, welcher diese Gattung Blumen in Ehren hält, hiermit angerathen haben will. Eine andere treffliche Erde ist in der 12ten und 13ten Betrachtung beschrieben worden, wohin den geneigten Leser verweise.

Einige

Einige füllen die Gefäße, worinnen die Gras-Blumen stehen, mit fast zergangenem kurtzen Mist aus; sothanes Ausfüllen ist von unwiedersprechlichem grossen Nutzen, theils weilen die Erde durch das Begiessen keine harte Rinde bekommet, theils aber das Wasser desto leichter an sich ziehet, und die Feuchtigkeit bey grosser Sonnen-Hitze länger erhalten wird.

Nachdem aber die aus dem Saamen gezogene Nelcken im 3ten oder 4ten Jahre vergehen, so muß man dieselbe sowohl, als alle andere Sorten, durch das Absencken zu vermehren suchen, und also schreiten wir zur zweyten Art der Vermehrung.

Das Ablegen geschiehet, wie oben in der 13ten Betrachtung recensiret worden, nemlich daß man nahe am Ende des Stammes einen gesunden Zweig nehme, mit einem scharffen Feder-Messerlein in den untersten Knöten des Zweiges schneide, und denselben in der Mitte hinauf bis an den andern Knoten aufritze, das Pflänzlein sanffte niederbiege, und in der Erde mit einem Hacken befestige, worauf man gute leichte Erde legen, und dieselbe wohl begiessen kan, damit der eingelegte Zweig desto ehender Wurtzeln zu fassen im Stande seyn möge.

Die im freyen Lande eingesenckte Nelcken müssen einige Tage bedecket, die in Gefäßen aber in Schatten gebracht werden, damit die grosse Hitze ihnen keinen Schaden zufügen, und an baldigem Anwachse verhinderlich seyn möge.

Zu Ende des Septembris pflegen die eingelegte Zweiglein insgemein angewurtzelt zu haben, wo man

man dieselbe abschneiden, und in Gefäße bringen kan, doch geschiehet es auch vielmahlen später, worauf man ein fleißiges Auge haben muß; mercket man aber, daß sie gar keine oder doch geringe Wurtzeln bekommen, so bringen einige den Topf in ein mittelmäßiges Mist-Beet, und hat man zuweilen auch wahrgenommen, daß die Pflantzen, welche um diese Zeit noch keine Wurtzeln gefasset, den gantzen Winter also gestanden, und erst im Frühling Wurtzeln bekommen haben.

Die Zeit und Gelegenheit, die Gras-Blumen abzulegen, wollen einige behaupten, daß solches am besten im Frühling geschehe; andere hingegen achten die bequemste Zeit im Julio zu seyn, bis in den Augustum, wann die ersten Blumen vergangen seyn, deme der allgemeine Schlendrian auch beytritt; die Ursache ist, wann man die Nelcken gar zu frühe einleget, daß sodann der Trieb beunruhiget, und die Blumen nicht vollkommen werden sollen; leget man im Gegentheil die Gras-Blumen ab, wann sie in voller Blüthe stehen, so kan es, der gesunden Vernunfft nach, nicht anders seyn, als daß die Blumen geschwächet werden; wie dann die Erfahrung nicht weniger bekräfftiget, daß, wann die Nelcken nach dem Augusto, mithin gar zu spät abgeleget werden, solche vor dem Winter schwerlich anwurtzeln werden.

Keinen Nelcken-Stock soll man über 3. oder 4. Jahre alt lassen werden, sondern von Jahren zu Jahren die junge Schößlinge einschneiden; hat man aber einen Stock bis in das 4te Jahr erhalten, kan man solchen in das Land setzen, und alle junge Zweige, so viel deren daran zu befinden

seyn,

seyn, ablegen, in welchem Fall man eine grosse Menge von Ablegern bekommen wird, wobey dieses noch zu consideriren, daß man von einem solchen Stock öffters 20. bis 30. Ableger machen kan.

Die 3te Art der Vermehrung geschiehet durch Abschnittlinge, und ist eine recht schöne Erfindung, welche ich mit gutem Vortheil probiret habe. Viele Autores schreiben hiervon nach ihrem Gutbedünken, daß es fast heisset: quot capita, tot sententiæ; allein weilen man sich nach allen nicht richten kan, so schreite zur sichersten Methode.

Um den Frühling betrachte die Nelcken-Stöcke, und bemercke die Zweige von mittelmäßiger Grösse; diese schneide von dem alten Stocke ab, daß 2. oder 3. Knoten daran verbleiben; wann dieses geschehen, so spalte die abgenommene Zweige von dem untersten Knoten bis an den nächstfolgenden in 4. Theile, schneide die Blätter bis auf 3. Finger von dem Hertzen ab, lege sie an die Sonne, daß sie gantz welck werden, wirff sie nachgehends in frisches Wasser, und lasse selbige über Nacht darinnen stehen, bis man siehet, daß sie sich vollkommen erholet haben; und wann dieses geschehen, so fülle einige Gefäße mit leichter ausgesiebter Erde an, und pflantze die abgeschnittene Zweige hinein, drucke die Erde sanffte an, umlege sie Fingers dick mit gantz verwesenem Mist, begiesse sie reichlich, und lasse die Gefäße oder Kasten so lang im Schatten stehen, bis man mit Verwunderung wahrnehmen wird, daß sothane Abschnittlinge wohl fortkommen, wo sie dann in die

Sonne gestellet, und zum Theil noch dasselbige Jahr floriren werden.

Man kan sie auch in die Erde verpflantzen, allein der Ort muß schattigt und die Erde gut und leicht seyn, weilen sonsten die Sonne diese Arten verbrennen, und durchaus nicht zugeben würde, daß sie Wurtzeln fassen mögen.

Obwohlen diese Abschnittlinge nicht alle anzugehen pflegen, so recompensiren doch die übrigbleibende die wenige Mühe, welche man darauf gewendet; man bekommet auch insgemein fast schönere Blumen, als die vorigen gewesen. Daß man aber auch dem alten Stock nicht zu viel thue, so kan man zu dieser Arbeit diejenigen Zweige aussuchen, welche hoch von der Erde stehen, mithin zum Ablegen von der Erde zu weit entfernet seynd; die nahe an der Erde seyenden aber werden abgeleget, auf Art und Weise, wie ich vorhin bereits angeführet habe.

Die Gras-Blumen werden auch durch das Anhangen derer Spalt-Töpfe und das kunstreiche oculiren vermehret, welche zwey Arten durch den Handgriff erlernet werden müssen.

Das oculiren erfordert eine leichte und fertige Hand, und wird vor Bartholomæi verrichtet, um welche Zeit die alte Stöcke junge Augen treiben; diese schneidet man mit einem scharffen Messer gantz subtil aus, jedoch daß das Hertz oder die Seele nicht verletzet werde, setzet sie so fort in andere Schosse ein, und verbindet sie, wie bey dem oculiren gebräuchlich ist.

Durch dieses Meisterstück können auf einen Stock verschiedene Arten gebracht werden, als incar nat,

carnat, violet, gelb und roth, welches bey denen Unwissenden für ein rechtes Wunderwerck wird angesehen werden.

Georg Holyck (u) schläget eine neue Methode für, welche durch das Impfen geschiehet, und betheuret, daß solche in der That infallible seye. Mit einem Wort, spricht er, eine solche vielfältige und geschwinde Vermehrung geschiehet eben auf die Weise, wie bey denen ausländischen Bäumen gelehret worden; zum Exempel: Bey denen Nelcken nimmt man die sonst sogenannten Ableger, und verimpffet sie mit denen Wurtzeln, und verstreichet es hernach mit der edlen Mumia, welche aus Gummi Copal, und Venedischem Terpentin zubereitet wird.

Wann Mangel an denen Wurtzeln ist, so darff man nur die alten Nelcken-Wurtzeln nehmen, welche man sonsten hinweg zu werffen pfleget, und auf besagte Weise verfahren, welches, des Holycks Meynung nach, das berühmte Mittel seyn soll, denen Garten-Liebhabern eine angenehme Vergnügung ihrer Arbeit zu verschaffen, wie unten bey denen ausländischen Bäumen weitläufftiger gemeldet werden soll. Ubrigens aber weilen bey denen Gras-Blumen noch viele Umstände beschrieben werden, wie dieselbe nemlich zu vergrössern, und zu Winter- und Sommers-Zeiten geschickt abzuwarten seynd, so will aus ein und anderen Autoribus hiervon noch etwas beyfügen, und von dem Frühling den Anfang machen.

(u) In Additamento oder Zusatz des ersten und 2ten Theils seines Garten-Buchs cap. 2. & fol. m. 167.

Die eigentliche Zeit, wann die Gras-Blumen aus ihren Verwahrungs-Orten heraus und wieder in den Garten zu bringen seynd, kan so genau nicht vorgeschrieben werden, inmassen das Ende des Winters hierinnen Ziel und Maaß geben muß, gemeiniglich aber geschiehet es im Martio oder Aprili, in welchem letztern, auch in dem May, die Nelcken aus ihren Gefäßen genommen, und anderwärts verpflantzet werden müssen.

Wer nun aber die Blumen zu vergrössern Belieben träget, und hieran sonderliche Kunstgriffe beweisen will, dieser kan über zwey Jahr gelegenen und völlig zur Erde gewordenen Menschen-Koth unten auf den Boden in die Gefäße bringen, hierauf gute Erde schütten, und die Nelcken-Stöcke hinein verpflantzen, welches zu der Grösse derer Blumen etwas beytragen wird.

Andere suchen hierinnen einen andern Weg, und nehmen Schweins-Koth, oder aber guten verfaulten und zur Erde gewordenen Schweins-Mist, thun ihn in ein Gefäß, begiessen denselben mit siedheissem Wasser, und lassen ihn über Nacht erkalten, von demselben Mist nimmt man eine gute Portion, und leget ihn auf den Grund oder Boden des Gefäßes, schüttet gute Erde darüber, und pflantzet die Gras-Blumen hinein, wodurch die Blumen nicht allein vergrössert sondern auch die Erde von denen schädlichen Würmern befreyet werden soll.

Die Gras Blumen werden auch vergrössert, wann man dem Stocke im Monat Julio kurtz vor der Blüthe alle Stengel abnimmt, denselben an der Wurtzel wohl beschneidet, und in andere Gefäße

fäße wiederum verpflantzet, nachgehends aber in Schatten erhält, und mit Schaaf- und Tauben-Mist-Wasser so lang begiesset, bis er zu treiben anfänget, durch welches Mittel die Blumen zu ungemeiner Grösse gelangen, und wann man solches zwey und mehrmahlen wiederholet, noch einmahl so starck werden, als wie sie vorhero gewesen.

Andere haben andere Wege, wie beym Holyck (w) zu sehen ist, aus welchem dieses eintzige anhero setzen will:

Nimm reinen Küh-Mist ohne Stroh, laß selbigen entweder an der Sonne, oder auf einem Ofen recht trocken werden; wann solches geschehen, stosse ihn in einem Mörsel oder sonstigem Instrument zu kleinem Pulver, und wirff solches durch ein enges Sieb; zweytens nimm gute Holtz- und Weyden-Erde, oder diejenige, welche unter den Eichen-Bäumen gefunden wird, trockne und zerstosse dieselbe auf gleiche Weise, fülle ein Blumen-Gefäß mit dem pulverisirten Mist, bis auf die Hälbscheid, und vermenge solchen mit der Eichen-Erde, setze nachgehends eine vorm Jahr ablactirte Pflantze hinein, welche zwar bewurtzelt, aber noch nicht getragen hat, und begiesse das Gefäß mit Mist-Wasser; einige nehmen zu dem pulverisirten Mist einen Theil reinen Sand, und gute, schöne, schwartze, faule Erde, und versprechen hiervon augenscheinlichen Nutzen, welches, um die Gewißheit zu haben, mit einigen Nelcken-Pflantzlein probiret werden kan.

(w) Im zweyten Buche cap. 5.

Die Italiänischen Gärtner schreiben zu Vergrösserung derer Gras-Blumen neue Mittel für, und legen dem Geblüte derer Thiere gantz besondere Würckungen bey, welches aber nicht im Frühling, sondern im Herbst geschehen muß, weilen das Blut bey heissem Wetter nur Würmer zeugen, mithin sehr grossen Schaden verursachen würde.

Das Werck aber an sich geschiehet auf zweyerley Weise: Erstlich nimmt man abgedörrtes Rinds-Blut, und vermischet es mit klarem Sande und guter Erde, thut hiervon etwas in die Gefäße, setzet den Stock darauf, und füllet das übrige mit gutem Grunde und Sand aus.

Die zweyte Weise scheinet die beste zu seyn, und wird folgender gestalt zu Werck gestellet: Im September oder noch besser im October nimmt man einen Nelcken-Stock behutsam aus, daß die Erde zum Theil an der Wurtzel bleibe, schneidet die überflüßigen Wurtzeln ohngefehr zwey Finger breit ab, nachgehends aber nimmt man eine mittelmäßige gute Erde, schüttet sie 2. bis 3. Finger hoch in die Geschirre, und thut darauf 4. bis 5. Finger hoch frisches Ochsen- oder Kälber-Blut, ferner thut man wiederum 4. bis 5. Finger hoch frische Erde überschütten, und pflantzet die Nelcken-Pflantze hinein, samt der an der Wurtzel bleibenden Garten-Erde, und füllet das Gefäße mit anderer Erde völlig aus, bringet solches, nachdem es einige Tage im Schatten erhalten worden, demnächst an die Sonne, und begiesset die Erde, wie sonsten gebräuchlich ist: Wann aber der Winter heran nahet, zerreibet man Hühner- und Tauben-Mist im Wasser, und thut die Erde hiermit zu-

wei-

weilen befeuchten; nach dem Winter aber nimmt man zu dem Begiessen wiederum gemeines Wasser, weilen das Blut mittlerweile zur Erde worden ist, welches von der Würckung seyn soll, daß die Blumen zu mehr als gemeiner Gröſſe gelangen; übrigens siehe hiervon, was oben in der 13ten Betrachtung bereits angeführet habe, und wird nicht undienlich seyn, dahier zu wiederholen, was Ferrarius meldet, daß die Gewächse nichts mehr erfreue, als wann sie mit Wasser, so an der Sonne gewärmet worden, und worinnen Tauben-Mist und Asche von eben dergleichen Gewächsen ist zerlassen worden, begiesse.

Andere verfahren mit dem Blute derer Thiere auf eine etwas andere Weise, sie machen im Herbst ein Loch in die Erde, und setzen ein Faß ohne Boden hinein, nehmen alte verfaulte Holtz-Sägespän- und Weiden-Erde, schütten solche, nebst vermoderten Nuß-Laub und Kühe-Mist, eines Fußes hoch, in das Faß, giessen demnächst Rinds- oder Kälber-Blut in ziemlicher Anzahl darauf, nachgehends aber wieder einen Fuß hoch von gemeldter Erde, und also eins nach dem andern, bis endlich das Faß voll wird, und lasse alles wohl zugedecket, darinnen gäntzlich verwesen, und zur Erde werden.

Sothane Erde nun, wann sie besagter massen gantz verweset ist, nimmt man aus dem Faße, und bewahret sie an einem trockenen Orte, bis man im Monat Aprili, der mehrmahlen gegebenen Anweisung nach, die Nelcken-Stöcke versetzet, wozu dann dieses Erdreich mit gutem Nutzen gebrauchet wird, und sollen die Blumen um ein

merckliches vergrössert werden, wann man im Majo den Stock nochmahlen verpflantzet, und die dahier beschriebene Erde hierzu adhibiret, solche auch, bis der Stock zu treiben anfänget, in Schatten erhält und fleißig begiesset; weilen ich aber hiervon die Gewißheit nicht eingeholet, so wird es auf die Probe lediglich ankommen.

Um nun auf das vorige wieder zu kommen, wie man mit denen Gras-Blumen umgehen solle, wann sie aus denen Winter-Behältnissen in den freyen Garten gebracht werden, so muß man bey jeder Pflantze einen geraden Stock stecken, und den Stengel mit Baste oder anderer Materie nicht allzu fest anbinden; man muß die Nelcken auch von denen allzu vielen Blumen-Knöpffen entledigen.

Viele Gras-Blumen haben die Unart, daß sie gerne platzen, welches meistentheils an denen gefülltesten zu geschehen pfleget; diesem nun so viel möglich zu begegnen, schneidet man ringsherum die Hosen bis auf die Halbscheid ab, welches das aufspringen nicht allein verhindern, sondern ihnen auch Platz und Raum sich weiter auszubreiten geben wird. Einige binden den Knopff mit einem Faden, auch mit aufgetrockneten kleinen Rinds- oder Kälber-Blasen, welches letztere nicht zu verachten ist, doch daß die Verbindung nicht allzufest seye, damit die Blumen Raum zum blühen haben.

Was das Begiessen zur Sommers-Zeit angehet, muß solches bey heissem Wetter um den Abend geschehen, nicht aber zu Mittage; in das Wasser kan man zuweilen Schaafs-Koth einweichen,

chen, auch das Wasser gebrauchen, mit welchem man das frische Fleisch abgewaschen hat.

Um in dem Herbste spate Blumen zu haben, brechen einige die ersten Knospen ab, oder schneiden den ersten Schoß hinweg, in welchem Fall andere wieder herfür kommen, und spät floriren werden.

Es seynd die Gras-Blumen einigen widrigen Zufällen und Kranckheiten unterworffen, als da seynd der Kancker, die Fäulung ꝛc. Sothanem Ubel abzuhelffen, schneidet man die schadhaffte und mit vielen schwartzen Flecken befallene Blätter ab; weilen auch von allzu grosser Trockne eine unheilbare Kranckheit entstehet, welche man das Weisse nennet, so müssen die Nelcken-Stöcke mit nöthiger Bewässerung versehen werden.

Das Ungezieffer und schädliche Gewürme thun denen Gras-Blumen starck nachsetzen, als da seynd die Ameisen, der Ohr-Wurm, die grüne Raupe ꝛc. worgegen in der 4ten Betrachtung gute Mittel bemercket worden. Eins aber muß dahier noch anführen, daß man Leim und Oel koche, und diese Materie auf ein kleines Brett oder Pergament streiche, und bey die Gras-Blumen stecke, welches von dem Effect ist, daß das Ungezieffer und Gewürm daran hangen bleibet.

Es giebt kleine Mücken, welche die Blumen abnagen; diese vertreibet man, wann man die Knospen mit nüchternem Speichel bestreichet. Es findet sich zuweilen auch ein wässeriger Schaum an denen Blättern, worinnen gemeiniglich Ungezieffer stecket, so man aufsuchen und wegschaffen muß.

Findet sich, daß die Blätter gelb und welck werden, so lüfftet man die Erde um die Wurtzel, und

füllet die Gefässe mit frischer trockner Erde allezeit wiederum aus.

Endlich und letztlich mit wenigen noch zu berühren, um welche Zeit die Gras-Blumen aus dem Garten in die Winter-Behältnisse gebracht werden: so ist rathsam, daß man selbige zuvor einen kleinen Frost ausstehen lasse, und ehender nicht als zu Ende des Octobris, oder noch später, in das Gewächs-Haus oder einen sonstigen lüfftigen, nicht gar zu kalten Ort einbringe, wodurch sie nur gehärtet, und denen Fröſten zu widerstehen fähig gemachet werden.

Diese Einsetzung aber muß gantz trocken geschehen, dahero die Sorgfalt derjenigen zu loben ist, welche ihre Gras-Blumen einige Tage vor der Einsetzung unter ein Obdach bringen, daß die Erde von der Lufft zwar berühret, nicht aber von Regen oder Schnee getroffen werde, welches an dem Kancker und Fäulung vielmahlen Ursache ist.

In denen Winter-Behältnißen wollen die Nelcken lieber etwas kalt, als zu warm, stehen, und soll man ihnen kein Wasser oder Schnee, als zur äusserſten Nothdurfft, geben; doch muß man ihnen auch die Befeuchtung nicht vorenthalten, wann sie solche nöthig haben, wie bey denen Levcojen erinnert worden, und finde ich nichts mehr übrig zu bemercken, als daß man im Frühling die Stöcke von denen trockenen Blättern reinigen thue.

Caryophyllorum Sinenſium elegantiſſimæ ſpecies.

Diese Blumen werden auch Caryophylli Arabici genennet, seynd von einfacher und gefüllter Art. Das Kraut ist schmahl und klein, die Blumen aber

von

von recht raren, schönen und glänzenden Farben, weiß, Purpur, violet, Sammet, röthlich ꝛc. und oben an dem Rande zum Theil mit einem artigen Circul eingefasset. Sie kommen in gutem Lande und Boden wohl fort, übertragen alle Ungemache des Winters, und werden durch den Saamen vermehret.

Caryophyllus spicam frumenti referens.

Diese Blumen seynd weiß und roth picotiret, und haben mit denen Nelcken gleiche Wartung; was das artigste an denenselben ist, ist, daß die Blüthen auf einer ordentlichen Korn- oder Weitzen-Aehre wachsen, und übrigens wie die Gras-Blumen gebildet seynd.

Caryophyllus plumarius.

Feder- oder Felsen-Nelcken seynd von verschiedenen Farben, einfach und gefüllt, und blühen sehr reichlich den gantzen Sommer, man vermehret sie wie die Gras-Blumen, und thut mir die gefüllte weisse Art, mit dem Blut-rothen Grunde, am besten gefallen.

Caryophyllus Carthusiorum.

Busch- oder Carthäuser-Nelcken, auch Caryophyllus barbatus, und flos Armenius genannt, seynd einfach und gefüllt. Die einfachen haben verschiedene Farben, theils weiß, roth, Purpur, und gesprengt, blühen und vermehren sich häuffig, so wohl durch den Saamen als Zertheilung der Wurtzel.

Die gefüllte Carthäuser-Nelcken aber seynd die besten, von schön rother Farbe und lieblichen Geruch. Jedoch giebt es auch einige, welche Schnee-

weiß

weiß und gesprengt seynd, noch zur Zeit aber bey uns sehr rar, wie sie dann auch von einigen Blumen-Freunden in Gefässe gesetzet werden.

Die gefüllten Gattungen tragen keinen Saamen, und müssen dahero entweder abgeleget, oder durch Zertheilung derer Wurtzeln vermehret werden.

Lychnis Chalcedonica.

Lychnis Chalcedonica, oder Constantinopolitana, Jerusalems-Blum, ist ein recht schönes Gewächse, mit hoch-rother Farbe, einfach und gefüllt, und zuweilen so dick und vollkommen, wie die hundert-blättrige Rosen, oder Holländische Centifolien. Die Arten seynd unterschieden, und werden von der Gärtnerey gelehrten genennet,

Lychnis Chalcedonica, flore incarnato major.
- - - flore miniato simplici.
- - - flore albo simplici.
- - - hirsuta flore miniato pleno.
- - - flore rubro pleno.

Dieses Gewächse liebet einen fetten, mürben und feuchten Boden, und ist der Stengel zuweilen 1. bis 2. Ellen hoch, worauf die Blumen in voller Schönheit stehen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Zertheilung im Frühling und Herbste. Man kan das Geschlechte auch durch abgeschnittene Zweige, wie die Violam matronalem, vermehren, wann sie im Schatten so lang, bis sie treiben, erhalten werden.

Diese Gattungen Blumen bleiben des Winters im Lande, müssen aber zu rechter Zeit ausgenommen, und von denen alten Wurtzeln und Zasern gerei-

gereiniget werden, nicht weniger muß man, nach vergangener Blüthe, die dürren Stengel an der Erde abschneiden.

Lychnis Coronaria.

Lychnis Coronaria, Krantz-Lychnis, Rosen-Lychnis oder Marien-Röslein genannt, ist einfach und gefüllt, und von nachstehenden Gattungen:

Lychnis Coronaria, flore incarnato punctato.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore rubro simplici.
- - - sativa flore albo.

Die rothe einfache und weisse Art ist überall bekannt, und kan man durch den Saamen auch gefüllte Blumen erziehen, welches auf die Weise, wie bey denen Levcojen angeführet, geschehen kan.

Die gefüllte Art ist die ansehnlichste, welche den Sommer über bis in den Winter voller artigen Röslein hanget, so denen kleinen Provintz-Rosen in etwas nicht ungleich sind, und können, wie die Nelcken, durch das Einsencken oder Abschnittlinge vermehret werden.

Die Lychnis flore variegato will im kühlen stehen, daß sie die Sonne so sehr nicht bescheine, weilen sonsten ihre gesprengte Farbe bald ausgezogen werden dörffte, die Feuchtigkeit im Winter ist diesen Gattungen zuwider, und pflegen darvon leicht zu vergehen.

Die Erde soll, besonders bey denen gefüllten, etwas sandigt und gut seyn. Das Begiessen geschiehet im Sommer nach Nothdurfft, doch nicht in den Hertz-Stengel, wovon eine unausbleibende

Fäu-

Fäulung entstehet: Die Zertheilung der Wurtzel darff auch in gar zu kleine Theile nicht geschehen, weilen sonsten das erste Jahr die Flor ausbleiben würde.

Flos passionis.

Flos passionis, sonsten Granadille, Paßions-Blum oder Christi Leiden Baum genannt, ist von verschiedenen Gattungen, als:

Flos passionis flore clavato magno cæruleo.
- - - flore purpureo.
- - - flore albo fructu reticulato.
- - - folio glabro tricuspidi anguloso.
- - - flore virescente minimo.

Die erste Gattung ist die schönste und rareste, sie treibet sehr lange Rancken und Zweige, welche des Winters, wie an der gemeinen geschiehet, an der Erde nicht abgenommen, sondern zusammen gebunden und auf das Gefässe geleget werden müssen; im Frühling aber werden sie, wie die Rosen oder Jasminen, so viel beschnitten, daß nur, was vertrocknet oder dürr an ihnen ist, abgesonderet werde.

Gleich nach Michaëlis setzet man die Kästen bey, und bewahret sie des Winters in einem lüfftigen und warmen Behältniße, so trocken als es immer möglich ist, und bringet das Gewächse vor den May nicht leichtlich in den Garten. Wann es aber geschiehet, so muß es an einen recht warmen Ort gestellet werden, wo dasselbe im Julio und Augusto seine Blumen bringet, so viel gröſſer und ansehnlicher als die gemeinen seynd. Die Vermehrung geschiehet durch das Anhangen derer Spalt-

Töpffe,

Töpffe, oder durch das Einlegen derer jungen Rancken, wie bey denen Nelcken.

Die zweyte Gattung oder die gemeine Paßions-Blum ist allenthalben bekannt, und hat ihren Ursprung aus dem Indianischen Gebürge Peru, woselbsten sie, denen Granat-Aepffeln gleiche, Früchte bringet.

Einige geben vor, daß an diesem Gewächse das bittere Leiden und Sterben Christi, unsers Seeligmachers, mit lebendigen Farben abgeschildert seye. Allein mir ist es noch niemahlen zu Augen kommen, und wer es sehen will, muß ein überaus scharffes Gesicht und Einbildung haben. Nichts destoweniger wird es von einem Frantzösischen Autore mit hochtrabendem Wort-Gepränge beschrieben: Man kan, sagt er, diese Blum nicht anders als ein ausserordentliches Wunderwerck betrachten, weilen es scheinet, daß der allvermögende GOtt alle Geheimnisse des Leidens und Sterbens seines eingebohrnen Sohns den sterblichen Menschen habe darinnen vorstellen wollen; jederman muß es als etwas erstaunendes ansehen, daß sich alle diese Marter in einer derer so angenehmen Blumen concentriren; und was kan man von denen umher stehenden äusserſten Blättern anders sagen, als daß sie mit ihren Spitzen die Dörner vorstellen, womit dieser allerheiligste Meister gecrönet worden. Ist die auf den Blättern spielende weisse Farbe nicht seine angeklagte Unschuld? Seynd die Blut-farbigen Sprossen nicht die von seinem theuren Blute gefärbte Ruthen womit er gepeitschet worden? Und was kan man wohl von dem mitten auf der Blum stehenden Stengel halten, als daß er die Säule andeute,

deute, woran dieser süsse Heyland gebunden worden? Das oben auf derselben stehende Knöpffgen, so man den Hammer der Blume nennet, gleichet es nicht dem Eßig-Schwamme, womit er getränket worden? Die oben auswachsenden Sprießgen seynd denen 3. Nägeln, womit er an das Creutz gehefftet worden, vollkommen ähnlich, die spitzigen Blätter zeigen den Speer, der ihm die Seite öffnete, die um die Säule stehenden 5. Stiele aber, mit denen oben daran hangenden schwartz-rothen Queer-Sprießgen, bedeuten das in seinen 5. heiligen Wunden schwartz geronnene Blut, welches eine vollkommene Abbildung aller Geheimnisse des schmertzlichen Leidens Christi wäre, wann dieser heiligste Seeligmacher zugleich das Creutz darauf hätte setzen wollen.

Von eben diesem Gewächse hat der gelehrte Jesuit Ferrarius (†) gleichfalls eine überaus nette Beschreibung gemacht, worinnen er viele heilige Gedancken, und alle Kräffte seiner durchdringenden Rede angewendet, daß ein kluger Gärtner von ihm saget: Ornatissimorum in hac flora est apparatus verborum, Dædalus delicias hortenses sequitur, pro Hortulano Rhetor adest.

Die Vermehrung dieses Gewächses kan auch durch den Saamen geschehen, wann man solchen von auswärtigen Orten verschreibet, und im Frühling in gute Erde bringet, mit Begiessen fleißig abwartet, bis man sie anderwärts verpflantzen kan.

Vermittels der Wurtzel geschiehet die Vermehrung, wann man diese im Frühling zertheilet.

Im

(†) In Flora sua Libr. 2. Cap. 11. fol. 196.

Im Sommer erfordert dieses Gewächse viele Befeuchtung, in dem Winter aber sehr wenig. Nach der Blüthe schneidet man die Stengel auf der Erde ab, dämit die Wurtzel sich erstärcke. Man machet auch um dieses Gewächs gemahlte Stäbe, und bindet die Rancken ordentlich daran; einige machen um die Stäbe kleine runde Reiffe, und ziehen die Rancken, wie eine Pyramide, in die Höhe.

Ein warmer Ort bekommet diesem Gewächse am besten, man kan es auch wegen der vielen Wurtzeln alle Jahre versetzen; und die Vermehrung von den jungen Wurtzeln nehmen, weilen die alten mehrentheils schadhafft seynd.

Frutex sensibilis.

Herbam sensitivam sensibilem haben wir bey denen Sommer-Gewächsen zu beschauen gehabt, diese dahier zu beschreibende aber bleibet des Winters gut.

Dieses berühmte Gewächse ist eine recht wunderliche Staude, deren geheime Würckungen man nicht genugsam bewunderen kan, inmassen dieselbe, so bald man darnach greiffet, ihre Blätter zusammen ziehet, als wann sie augenblicklich verwelcken, und vor unseren Augen ersterben wolten; über welche erstaunende Veränderung, ein sicherer Malabarischer Philosophus, weilen er die nicht zu ergründende Eigenschafften der Natur allzutieff einsehen wollen, endlich zum Narren worden ist.

Was die Vermehrung dieses Gewächses angehet, muß man solches bey uns in Gefässen erhalten, in einer etwas luckeren, recht guten und sandigten Erde. Des Sommers stellet man es an den

allersonnen-reichsten Ort, oder in ein Treil-Haus; gegen den Herbst aber werden die zarte Zweige auf der Erde abgeschnitten, und das Gefässe in einer lüfftigen warmen Stube conserviret. Es wird auch um diese Zeit die Erde nur um den Rand herum zur allerhöchsten Nothdurfft befeuchtet, und geschiehet die Vermehrung im Frühling durch Zertheilung derer Wurtzeln.

Flos Cardinalis.

Flos Cardinalis, sonsten Trachelium Africanum flore rubro, auf Teutsch Cardinals-Blum genannt, hat ihre Benennung von der hoch-rothen Farbe bekommen; sie ist eine angenehme Blum, auf einem nicht allzu hohen Stengel, das Kraut liegt niedrig auf der Erde, und vergleichet sich denen Blättern derer Maßlieben.

In Gefässen stehet dieses Gewächse recht wohl, kommet auch im Lande fort; es liebet einen sandigten, fetten, guten Grund und nothdürfftige Bewässerung, auch einen Sonnen-reichen Ort.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Neben-Brut, durch frische Schoßlinge, und durch abgebrochene Zweige.

Die erste Art der Vermehrung wird alle Jahr im Aprili zur Hand genommen, wo man die alten Wurtzeln aus denen Gefässen nimmt, die Neben-Brut hiervon absondert, und anderwärts verpflantzet, andere pflegen dieses auch im September zu bewerckstelligen.

Die zweyte Art der Vermehrung geschiehet nach der Blüthe, wo man den Stengel, bis auf die

Pflan-

Pflantze, abschneidet, und wie die Violam matronalem in die Erde stecket.

Um die Blüthen lang zu conserviren, bringen einige dieses Gewächse in Schatten, weilen aber die Schnecken und Raupen ihm sehr nachsetzen, muß man solche best-möglichst zu vertreiben suchen.

Flos Indicus Liliorum arborescens.

Henrich Hesse (y) beschreibet dieses rare Gewächse, und vermeldet, daß es in Holland der Indianische Blumen-Baum genennet werde. Die äusserliche Aussicht kommet fast dem Myrthen-Baum ähnlich, grünet Winter und Sommer und träget denen weissen Lilien gleich kommende sehr angenehme und wohlriechende Blumen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Spalt-Töpffe im Frühling, oder aber durch einschneiden derer Zweige, wie bey denen Nelcken, welche gemeiniglich in künfftigen Jahre bewurtzelen, mithin anderwärts verpflantzet werden.

Die Erde muß gut, lucker und etwas sandigt seyn, und kan man beym Versetzen die Wurtzeln etwas beschneiden; im Winter aber müssen diese Gattungen an einen lüfftigen und warmen Ort gebracht, auch, weilen sie immerfort grünen und blühen, nach Nothdurfft begossen, und ihnen bey gelindem Wetter Lufft gelassen werden.

Geranium.

Von denen Geraniis, auf Teutsch Storch-Schnabel, seynd viele Arten, einheimische und

(y) Teutscher Gärtner Libr. 2. Cap. 22. fol. m. 305.

ausländische, welche zum Theil des Winters im Garten bleiben, zum Theil aber mit anderen zarten Gewächsen beygesetzet werden müssen, als da seynd:

Geranium Africanum arboreſcens folio Malvæ.
- - - Africanum fruteſcens, foliis inferioribus aſari, & ſuperioribus ſtaphidiſagriæ.
- - - Africanum fruteſcens, folio Malvæ laciniato flore rubro.
- - - Africanum Alchymillæ, folio hirſuto maculato, floribus rubicundis.
- - - Africanum Coriandri folio, flore incarnato.
- - - Africanum fruteſcens vitis folio, odore Meliſſæ.
- - - Africanum arboreſcens Alchymillæ, folio hirſuto elegantiſſimè variegato.
- - - Americanum folio argenteo.
- - - Geranium fuſcum maculatum. &c. &c.

Von denen gemeinen Arten aber, und welche man überall findet, seynd ebenfalls verschiedene sehr viele Gattungen bekannt,; sie wachsen in Wäldern und Feldern ohne alle Wartung: die ausländischen aber ziehet man im Frühling durch den Saamen, und vermehret sie auch durch abgeschnittene Zweige. Sie seynd eine besondere Zierde eines Gartens, und stehen unter anderen Gewächsen recht wohl; die Blumen gleichen denen Violen oder Jasminen, stehen 8. 9. bis 10. auf einem Stengel, die Blätter aber vergleichen sich, nach Unterschied

schied des Gewächses, denen Malvis, Melissen, Bisem-Kraut und so fort.

Man pfleget diese Gattungen in Gefässen in einer guten Erde aufzubehalten, an einem Sonnen-reichen Orte, des Winters aber in einer lüfftigen warmen Stube: die Begiessung geschiehet, wie bey anderen dergleichen Gewächsen angemercket, des Sommers öffters, und des Winters ohne Berührung des Stammes zur höchsten Nothdurfft.

Nasturtium Indicum flore pleno.

Oben in der 7ten Betrachtung, ist das Nasturtium indicum mit einfachen Blüthen beschrieben worden, welches alle Jahr von Saamen erzogen wird; das gefüllte aber ist viel schöner, angenehmer und rarer, und thut keinen Saamen tragen, dahero dasselbe des Winters an einen warmen, lüfftigen Ort gestellet, und vor aller, auch nur der geringsten Kälte in Obacht genommen werden muß.

Die Vermehrung hiervon geschiehet durch Abnehmung junger Neben-Zweige, welche man im Martio und Aprili abschneidet, in gute luckere Erde stecket, mithin unter Fenster auf ein warmes Mist-Beet bringet, und dann und wann mäßig befeuchtet, wo sie dann in kurtzer Zeit bewurtzelen und ihre vollkommene schöne Blumen bringen werden, daß man sie den Sommer hindurch durch einsteckende Zweige, wie Unkraut, wird vervielfältigen können, welches auch bey denen einfachen auf gleiche Weise befolget werden kan.

Das Erdreich für dieses zarte Blumen-Gewächse will nichts besonders haben, doch præpariret man

es mit etwas weissen Bach-Sande und luckerem guten Grunde, gestalten der Sand im Winter nicht allein erwärmet, sondern auch der Fäulung widerstehet. Im Sommer kommet das Nasturtium überall auch im Lande fort, und treibet mit zusehendem Wachsthum: im Winter aber ist es eine der allerdelicatesten Pflantzen, wo es gantz trocken erhalten, und gantz und gar nicht bewässeret werden darff, deme ich zwar mit beypflichte, jedoch aber anbey auch erinnere, daß im allerhöchsten Nothdurffts-Fall, die Erde in denen Gefässen, rund um den Rand herum aufgelockert, und die Befeuchtung in so mäßiger Quantität eingelassen werden muß, daß die zur Fäulung sehr inclinirende Wurtzeln solche von ferne nur ein wenig fühlen, nicht im geringsten aber hiervon berühret werden.

Ficoides.

Ficoides ist ein ausländisches fremdes Gewächse, von verschiedenen bey uns sehr raren Arten und Gattungen, als:

Ficoides humilis folio triangulari, succulento lucido, flore aureo magno.

- - Erecta, crystallinis micis aspersa, flore intus lætissimè purpurante, extus argenteo nidore splendente.
- - Africana arboreſcens, folio tenuissimo triangulari, flore luteo.
- - Africana erecta, foliis teretibus crassis & glaucis, flore minore luteo.
- - Africana folio longo tenui, flore aurantio.
- - Africana erecta, caule lignoso, folio brevi glauco, flore pallido.

Afri-

- Africana erecta, glauca & geniculata, Kali effigie.
- Procumbens, foliis in summitate stellatis, flore purpureo.

und deren noch viel mehr. Ficoides humilis wird auch Ficus aizoides Africana genennet; ist von Gestalt wie das Sedum anzusehen, nicht gar groß, sondern etwas niedrig, mit dicken, hellen, stumpffen und safftigen Blättern, so die Figur eines Triangels einiger massen vorbilden; der Stamm ist von mittelmäßiger Dicke, mit etlichen Zweigen versehen, auf welchen Gold-gelbe Blumen wachsen, die, wann die Sonne darauf scheinet, einen Glantz von sich geben, und übrigens denen Blumen des Chrysanthemi nicht ungleich seynd.

Ficoides erecta und arborescens ist höher, und fast einem Bäumgen, von mittelmäßiger Grösse, ähnlich, welches einen Lust-Garten mit zieren hilfft, absonderlich wann an einigen Gattungen die Blätter mit crystallenen Düpfflein besetzet, und von einer recht glänzenden Silber-Farbe anzusehen seynd.

Alle diese Gattungen seynd sehr zart, verlangen eine gute, luckere, sandigte Erde, worinn sie im Monath May gesetzet, und bey heissem und trocknen Wetter, mäßig begossen seyn wollen, um Michaëlis aber bringet man die Gefässe bey, und lässet sie des Winters in einem lüfftigen und warmen Behältnisse gantz trocken stehen, wie die Ficus Indica, inmassen die allergeringste Feuchtigkeit bey ihnen nur Fäulung verursachen würde, welches ebenfalls geschiehet, wann man die Blätter zu viel betastet, oder aber mit einem Messer hinein schneidet.

Die Vermehrung wird vermittels derer Blätter und Stengeln vorgenommen, und zwar bey einigen Gattungen eben, wie bey der Ficus Indica melden werde.

Durch den Saamen kan die propagation auch geschehen, allein er wird hier zu Lande nicht wohl zeitig.

Ananas.

Ananas ist ein zartes, fremdes und heut zu Tag in unseren Gärten nicht unbekanntes Gewächse, von mehr als einerley Gattung, als

Ananas Sinenſis.
- - Americanus.
- - Sylveſtris.

Das erste hat grosse lange Blätter, aus welchen ein Strunck etwan einer Ellen hoch herfür kommet, woran Gold-gelbe, denen Artischocken gleichende Früchte wachsen, welche einen trefflichen Geschmack, als mit Wein und Zucker angemachte Erd-Beeren, haben, und, dem äusserlichen Vernehmen nach, die alleredelste Frucht, so der Erdboden zeiget, seyn solle.

Ananas Americanus ist einer gantz andern Gestalt, treibet einen niedrigen Stamm, mit einigen Distel-förmigen Blättern versehen; 3. Hände unten vom Stamm, kommen wiederum dergleichen Blätter in ziemlicher Anzahl, und thun an denenselben die Früchte, wie kleine Citronen, hangen.

Diese beyde Gattungen seynd sehr zart, und verlangen hier zu Lande ein Treib- oder Gewächs-Haus, oder einen recht warmen Ort, in welchem sie des Winters, so viel möglich ist, trocken gehalten werden.

Die

Die Einbringung in den öffentlichen Garten darff vor dem May nicht geschehen; die Einsetzung aber in die Winter-Behältnisse muß noch vor Michaëlis-Tage bewerckstelliget werden, weilen die allergeringste Kälte, und die schädliche Nord- und Ost-Winde, diesen Pflantzen zuwieder seynd, und dieselbe (woferne nicht möglicye Vorsorge geschiehet) gar mercklich beschädigen.

In Indien bringen die Ananasen zeitigen Saamen, woraus sie gar füglich gezogen werden, wann man solchen im Früh-Jahr einweichet, und (nachdem er wiederum abgetrocknet worden) in Gefäße stecket, und auf ein Mist-Beet in heissen Pferd-Mist einsencket, und hiermit ferner verfähret, wie bey denen zarten ausländischen Gewächsen gemeldet habe.

Die Verpflantzung geschiehet im Majo oder Junio, wann die Vielheit derer Wurtzeln überhand nimmt, folglich die Gefäße zu klein werden, wo man sodann das Gewächse mit einem grossen Klumpen Erde aushebet, die Wurtzeln daran beschneidet, und in andere Geschirre, in gute sandigte luckere Erde wiederum verpflantzet, und des Sommers hindurch an einem recht warmen Orte mit Begiessen fleißig abwartet, auch die Gefäße in heissem Pferd-Mist unter einem Glas erhält.

Musa.

Musa wird auch Palma humilis foliis longissimis, und von einigen Pisang genennet, ist ein Indianisches rares, doch in unsern Gärten überall nicht unbekanntes Gewächse, wovon mir zweyerley Arten zu Gesichte gekommen, als:

Musa fructu cucumerino puniceo.
- - caudice maculato, fructu erecto, rotundo breviori odorato. Vulgo Pisang.

Der Stamm hat unten eine schuppigte Rinde, dem Palm-Baum nicht ungleich, und ist von oben her mit Blättern dick besetzet, welche lang, breit, groß, und in der Mitte mit einer starcken Ribbe versehen seynd, und der Canna Indica gleichen, zwischen denselben wächset ein hoher Stiel, welcher ohne Aeste ist, und Früchte wie die Gurcken bringet, auch oben in dem Gipfel eine Blume fast wie eine Tulipan bekommt.

Der Saame wird hier zu Lande nicht wohl zeitig, wann man ihn aber haben kan, so kan das Gewächse auf Art und Weise, wie bey denen Ananasen erinnert habe, hierdurch gezogen werden.

Die Erde für dieses Gewächse soll aus einem Theil Sande, und gutem Grunde bestehen; die Verpflantzung geschiehet im Aprili, oder Anfang des May, wo man grosse höltzerne Kästen, oder irdene Geschirre anfüllen, das Gewächse verpflantzen, und an einen Sonnenreichen Ort bringen kan.

Die Begiessung wird im Sommer mit lauwarmen Wasser verrichtet, des Winters aber gar selten und nur nach Nothdurfft.

Apocynum Americanum.

Seynd die vorhergehenden Gewächse zart, so ist das hier folgende Apocynum Americanum nicht weniger delicat, sowohl was die Cultur, als auch die Verwahrung zu Winters-Zeiten, angehet die Ar-

Arten hiervon seynd unterschieden, und nachstehende in Consideration, als:

Apocynum Americanum erectum, foliis latioribus salicis, floribus auranteis umbellatis.
- - - Africanum erectum, fructu villoso, salicis angusto folio, floribus albidis.
- - - Syriacum latifolium incanum lacteoscens, floribus parvis obsoletè purpurascentibus.
- - - humile Africanum aizoides siliquis erectis.
- - - humile Africanum aizoides majus, longioribus foliis, flore majore pilosissimo.
- - - Africanum aizoides monstrosum.

Diese und dergleichen Gattungen mehr werden zum Theil wie die Ficoides tractiret, das Apocynum radice tuberosa aber ist oben unter den Knollen Gewächsen beschrieben worden.

Das Apocynum treibet sonsten einen ziemlichen Stengel, mit langen schmahlen und zum Theil breiten Blättern, und träget im Julio seine Blumen.

Die Vermehrung geschiehet nach Unterschied des Gewächses theils durch Zertheilung der Wurtzel, theils durch abgeschnittene Zweige und durch den Saamen, wann man solchen haben kan; die Erde soll etwas lucker, gut und sandigt seyn, und will im Sommer öffters, im Winter aber zur allerhöchsten Nothdurfft begossen seyn; nach Michaëlis werden die Gewächse beygesetzet, und vor

der Helffte des Aprilis nicht wiederum in öffentlichen Garten gebracht.

Das Apocynum humile Africanum aizoides, siliquis erectis, ist ein curieuses, fremdes und wunderliches Gewächse, welches von Bod. à Stapel, Fritillaria crassa, ex promontorio bonæ spei, und von Tournefort, Asclepias Africana aizoides genennet wird; es vergleichet sich, der äusserlichen Gestalt nach, der Ficus Indica, und träget einen dreyeckigten Stiel oder Blat, welches oben spitzig zuläufft, und an den Seiten mit spitzigen Blättern besetzet ist; die Blume aber (welche einer Fritillaria fast gleich siehet) kommet zwischen den Aesten an langen Stielen herfür, und bringet endlich lange Schoten, worinnen der Saame eingeschlossen ist.

Wann man diesen zeitig haben kan, so kan man das Gewächse hierdurch vermehren, welches sonsten im Majo von denen abgenommenen Blättern (wie mir von einem benachbarten Gärtner gemeldet worden) bewerckstelliget wird, und muß die Begiessung des Saamens nach Nothdurfft, im Winter aber fast gar nicht, oder um den Rand derer Gefäße sehr selten und mäßig geschehen.

Methonica Malabarorum.

Ist bey Henrich Hessens teutschen Gärtner im Kupfer zu sehen, und wird auch Lilium Zeilanicum superbum genennet, ist ein noch zur Zeit sehr rares und überall nicht bekanntes Gewächse.

Im Durlachischen Catalogo ist es unter dem ersten Namen bekannt; es bekommet die Höhe von 3. bis 4. Schuhen, träget hochgelbe grosse Blumen,

men, ins Purpur gemischet, und hat die Eigenschafft, daß es sich um alles windet, dahero demselben ein feines Geländer gegeben werden muß.

Nach der Blüthe kommet in kleinen Behältnissen ein eckigter röthlicher Saame, durch welchen, wann er zeitig wird, die Vermehrung geschehen kan, wann man hiermit umgehet, wie bey denen ausländischen zarten Gewächsen angeführet habe.

Des Winters lässet dieses Gewächse das Laub fallen, und begehret nur mäßig um den Rand derer Gefäße angefeuchtet zu werden.

Campanula Pyramidalis.

Pyramidalis oder Campanula Pyramidalis major, auch Pyramidalis Lutetiana, Rapunculus Hortensis, von einigen Viola arboreſcens genannt, bekommet einen hohen Stengel, von unten bis an den Gipffel mit einer Menge kleiner Blumen-Knöpffe versehen, welche spitzig zulauffen, und eine schöne Pyramide vorstellen; die Blumen seynd von blauer Farbe, und um deßwillen hoch zu schätzen, weilen sie zuweilen 3. bis 4. Monat in der Flor stehen.

Man setzet dieses Gewächse in Geschirre, in gute mittelmäßige starcke und etwas sandigte Erde, und begiesset sie des Sommers fleißig, im Winter aber gar nicht, inmassen die Erfahrung gegeben, daß dieses Gewächse, woferne es in denen Winter-Behältnissen nur ein wenig begossen oder naß gemacht wird, sogleich verfaule.

Es bleibet die Pyramidalis des Winters auch im Garten, und ist hierbey nichts zu erinnern, als

als daß man dieselbe vor gar zu vieler Feuchtigkeit versichere.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling und im Herbst, wann man die Wurtzeln mit denen Händen von einander bricht, und in die Erde einleget; einige wollen, daß man die Wurtzeln mit keinem Eisen beschneiden solle.

Campanula Americana flore pleno.

Von diesen Gattungen findet man einige recht schöne Arten, als:

Campanula Americana flore cæruleo pleno.
- - - Americana, flore purpureo albo pleno.
- - - Americana, flore luteo pleno.

Diese Gattungen seynd ausserordentlich schöne Blumen; und bey uns noch sehr rar; die Blumen seynd dick gefüllt, und stehen wie an der Campanula Pyramidali in die Höhe, floriren lange Zeit, und geben dem Garten unter andern Gewächsen ein recht prächtiges Ansehen.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch Zertheilung der Wurtzel, welche in sandigte fette und gute Erde in Geschirre verpflantzet, fleißig begossen, und weilen sie keine Kälte vertragen können, um Michaëlis in ein lüfftiges warmes Behältniß gebracht, und wie andere exotische Pflantzen gewartet werden müssen.

Campanula Hortensis, flore cæruleo & albo pleno.

Die einfache Art sowohl mit weissen als blauen Blumen wachsen in dem Walde, und werden zum Zierrath des Gartens unter andere Stauden-Gewächs-

wächse verpflantzet, wo sie eine gute Aussicht machen, und fast den gantzen Sommer ihre schöne Blumen bringen; Die gefüllten Gattungen aber seynd viel schöner, und werden zum Theil in die Erde, zum Theil aber in Gefäße, in guten fetten Grund gesetzet; sie seynd auch heutiges Tages noch nicht gemein; das Laub daran ist gantz schmal; die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzel, im Frühling und Herbste, und finde ich nichts besonders anzumercken, als daß man die Blumen vor allzuvielem Regen bewahre, und die in Gefäßen stehende unter ein Obdach bringe, weilen sie darvon ihre Schönheit mercklich verlieren, und zu Grunde gehen werden.

Hedisarum clypeatum.

Hedisarum clypeatum, von einigen Onobrichis, Spanischer Klee, oder Schild-Kraut genannt, ist ein nunmehro überall bekanntes Gewächse, von ein und anderen Gattungen, als:

Hedisarum Clypeatum, flore elegantissimo rubro.
- - - Clypeatum flore albo.
- - - triphyllon Canadense, s.
- - - annuum, siliqua aspera in torta.

Das erste ist das schönste; den Saamen bringet man im Frühling auf ein Mist-Beet oder andere gute Erde; die aufgehenden Pflantzen verpflantzet man in Geschirre, setzet sie des Winters mit anderen Gewächsen bey, und weilen sie erst im 2ten Jahre floriren, können sie mit anfangendem Frühling im Aprili in das Land oder Gefäße gebracht werden.

Limo-

Limonium aureum.

Trägt im Julio kleine Purpur-farbige arti Blumen, und wird im Früh-Jahr durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret, auch in Geschirre in gute Erde verpflantzet.

Solanum Vesicarium.

Solanum Vesicarium, welches auch Solanum Halicacabum und Alkekengi, auf Teutsch Juden-Kirschen, genennet wird, wächset an einigen Orten Teutschlandes in den Weinbergen, und wird von einigen in die Gärten gepflantzet, wo es im Majo und Junio seine Blüthen bringet, nach welchen rothe Kirschen folgen, so in kleinen Blasen oder Schlutten eingeschlossen seynd. Dieses Gewächse kan zwar aus dem Saamen vermehret werden; einige aber nehmen die lange Wurtzeln, legen sie in gutes Erdreich, wodurch die Vermehrung ebenfalls geschiehet.

Solanum Ægyptiacum flore pleno.

Ich bin allezeit der Meynung gewesen, daß dieses Gewächse die Datura flore pleno seye, mithin unter die Plantas annuas gehöre; allein, Henrich Hesse will in seinem Teutschen Gärtner das Wiederspiel bezeugen, und machet unter beyden einen Unterschied, welches ich bis auf nähere Proben ausgestellet seyn lasse.

Solanum furiosum.

Dieses Gewächse wird auch Solanum lethale, Solanum hortense nigrum, Solanum melanocerasos, Solanum sylvestre, Solanum somniferum, Bella Donna,

na, auf Teutsch: Nacht-Schatten mit schwartzen Kirschen, Wald-Nacht-Schatten, tödtlicher Nacht-Schatten, Wolffs-Beer und schöne Frau genennet; ist ein ansehnliches Gewächse, welches an einem in die Höhe gehenden Stamm kleine Blumen, und demnächst schwartz-glantzende Früchte, wie die Kirschen, träget, auch durch den Saamen vermehret, und des Winters im Garten gelassen wird; es ist aber auch eine sehr schädliche und gifftige Pflantze, so in einer Ecke des Gartens vor den Kindern und andern fürwitzigen Leuten wohl bewahret werden muß, zumahlen versichert wird, daß, wer die Früchte geniesset, den Gebrauch seiner Sinne verlieret, rasend und toll, und vor einen besessenen Menschen gehalten werden solle, dahero hiervon ein mehrers zu melden, billiges Bedencken trage.

Leonurus Africanus.

Leonurus Africanus wird im Frühling aus dem Saamen gezogen, und des Winters beygesetzet, wornächst die Gattung durch abgebrochene Zweige vermehret werden kan; übrigens bekommet dieses Gewächse einen ungefehr zwey Finger dicken und zwey Fuß hohen Stamm mit schmalen Blättern, wozwischen feine Oranien-farbene Blumen, im Augusto sich sehen lassen, und den gantzen Winter sich trocken erhalten.

Malva rosea.

Malva rosea, oder Alcea Rosea hortensis, gefüllte Rosen-Pappeln oder Herbst-Rosen, seynd einfach und gefüllt, und verschiedener Gattungen, als:

Malva roſea flore pleno.
- - roſea, folio ſubrotundo flore roſeo ſimplici.
- - - flore albo pleno & ſimplici.
- - - flore nigricante pleno.
- - - flore ſulphureo pleno.
- - - flore luteo pleno.
- - - flore carneo pleno.
- - - flore cineritio pleno.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore variegato pleno.
- - - flore luteo, fundo purpureo pleno. &c.

Die gefüllte Pappel-Roſen ſeynd eine recht vollkommene Garten-Luſt, welche über Manns hoch wachſen, mit einem hohen Stengel, worauf die Menge gefüllter ſchönen Blumen ſtehen, welche denen hundert-blätterigen Roſen wenig nachgeben.

Der Anbau iſt ſehr leicht, inmaſſen man den Saamen im Früh-Jahr in gutes Erdreich bringet, und, wann die jungen Pflantzen groß genug erwachſen ſeynd, ſelbige an die Ende derer Rabatten oder einen ſonſtigen bequemen Ort verſetzet, wo ſie das zweyte Jahr alsdann floriren werden; doch muß man immer junge anziehen, entweder durch die Neben-Sproſſen an denen alten Wurtzeln, oder aber jährlich durch den Saamen, um hiermit die leere Plätze zu erfüllen, und hält man dafür, daß die aus dem Saamen gezogene viel ſchöner, als durch die von der Wurtzel abgenommene Neben-Sproſſen, ſeyn und blühen ſollen; der Stengel wird nach der Blüthe abgeſchnitten, damit die Wurtzeln ſich erholen, doch pflegen ſie gemeiniglich im 2ten und 3ten Jahr zu verderben.

Gna-

Gnaphalium latifolium Americanum.

Gnaphalium latifolium Americanum oder Peregrinum, Americanisches Ruhr-Kraut, ist mit weisser Wolle überzogen, in Gestalt des gemeinen Ruhr-Krauts, jedoch seynd die Blätter und Blumen daran um ein merckliches gröſſer.

Wer dieses Gewächse haben will, muß einige Pflänzlein verschreiben, welche in der Erde neue Zasern setzen, woraus jährlich junge Stengel an der Seite herfür lauffen, welche sodann durch Abreissung an der Wurtzel fortgepflantzet, und zu neuen vollständigen Pflantzen werden; des Winters bringet man diese Gattungen in eine lüfftige Kammer, und thut sie nur mäßig befeuchten.

Phaseolus Indicus arborescens.

Dieses zarte Bohnen-Gewächse ist bey uns sehr rar, und einem Baum nicht ungleich; die Blumen, so es bringet, seynd gelb, etwas groß, mit weissen Strichen untermenget, von einem angenehmen Geruch, worauf breite Schoten folgen, in welchen röthliche kleine Bohnen eingeschlossen liegen, das Laub aber ist breit und groß, wie das Laub an dem Johannis-Brodt anzusehen.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch den Saamen, den man in Gefäße einstecket, und einem heissen Mist-Beet einverleibet, wo sie unter nöthigem Begiessen wohl anschlagen, und mit der Zeit zu schönen Bäumen aufwachsen, welche in gutes luckeres Erdreich verpflantzet, und des Winters wie andere Indianische Gewächse bewahret, auch um ermeldte Zeit gar sparsam und nur zur höchsten Noth bewässert werden wollen.

Phaseolus Indicus flore cochleato.

Dieses noch ziemlich unbekannte und rare Gewächse verlanget mit dem vorhergehenden gleiche Wartung.

Die Blumen seynd Purpur-farbig, an dem Rande mit einem weissen Strich eingefasset, und haben fast die Gestalt wie eine Schnecke, nach welchen rundliche Schoten mit ebenfalls runden Bohnen folgen; man muß ihnen, weilen sie sich nicht aufrecht halten, ein Geländer oder Stäbe geben; in dem Herbst aber schneidet man Stiel und Zweige dicht an der Erde ab, und bewahret die Gefäße vor der Kälte.

Periploca Americana.

Periploca Americana ist zweyerley, das Grosse und das kleine.

Beyde Gattungen werden in gutes Erdreich an das Ende derer Rabatten gepflantzet, und an lange Stangen angehefftet, inmassen sie starck in die Höhe gehen, und sich fast wie der Hopfe um die Stäbe schlingen. Die Blüthen hangen an langen Stielen, wie kleine Trauben, und ist hierbey weiter nichts zu notabeniren, als daß man vor dem Winter die Zweige abnehmen, solche zusammen legen, und vor dem Frost mit Stroh bewahren solle.

Lotus.

Hiervon giebt es einige Gattungen, welche Baum-Gewächse seynd, und unten benennet werden sollen; einige aber seynd Sommer- und perennirende Gewächse.

Was

Was die perennirenden angehet, kan man solche zum Theil aus dem Saamen, und zum Theil von der Wurtzel-Zertheilung fortpflantzen, und des Winters mit anderen Gewächsen in einer lüfftigen warmen Kammer aufbehalten, und mit mässigem Begiessen abwarten; die Blumen seynd roth und gelb, von einem guten Geruch.

Eupatorium Mesues.

Eupatorium Mesues, welches auch Ptarmica lutea suave olens, Balsamita minor und Aggeratum foliis serratis genennet wird, wird mit angehendem Feühling in die Gärten gepflantzet, und fleißig begossen; oben in dem Gipffel bringet es einen Busch von vielen gelben Blumen, und machet ein zierliches Ansehen.

Angelica Lusitanica, folio lucido.

Angelica Lusitanica folio lucido, oder Panax alterum folio splendente, glantzende Angelicke, kan anfänglich von Saamen erzogen werden; es träget einen niedrigen Stengel, und hat ein gekerbtes Laub, auf dem Stiel aber bekommet es eine weisse Dolde.

Umbilicus Veneris.

Wird auch Cotyledon, Acetabulum, auf Teutsch: Venus-Nabel, Jungfer-Nabel, Nabel-Kraut, und klein Donner-Kraut, genennet, ist dreyerley Gattungen, als das grosse, das mittelmäßige und das kleine; das grosse ist das ansehnlichste, und treibet einen mittelmäßigen Stengel; es seynd auch hiervon einige Gattungen, als:

Cotyledon Africanum, folio crassio lato laciniato, flore aureo.
- - - Africanum majus arboreſcens, folio orbiculari glauco, limbo purpureo.
- - - arboreſcens foliis glaucis oblongioribus, flore luteo.
- - - Africanum arboreſcens foliis minoribus crassissimis, viridioribus minutissimè punctatis.
- - - Africanum fruteſcens, foliis longis retusis, depressis & cruciatis, flore luteo.
- - - Africanum fruteſcens foliis orbiculatis glaucis, limbo purpureo & maculis viridibus ornatis.
- - - Africanum, folio minori tereti acuminato viridi, Ficoides facie, flore albo.

Diejenigen, welche ich geſehen, kommen in einem Grunde wohl fort, und vermehren ſich häuffig.

Das kleine Cotyledon oder Umbilicus Veneris, wächſet in jeder Erde, es ſtehet gerne im Schatten, und träget kleine leibfarbene Blümlein, worauf einige den Namen Jehovah, mit Hebräiſchen Buchſtaben aufgezeichnet, finden wollen; allein es iſt unerfindlich, und wer beſagte Characteres leſen will, der muß ein ſehr gutes Microſcopium und anbey ſehr helle Augen und eine ſtarcke Imagination haben.

Marum verum.

Iſt ein kleines ſubtiles Bäumlein, mit dunckel-grünen ſchmalen und ſpitzigen Blättern, welche einen durchdringenden ſtarcken Geruch haben.

Man

Man setzet es in Gefäße, in gute luckere Erde, an einen nicht gar zu heissen Ort, an die Morgen-Sonne, und thut es bey mittelmäßiger Befeuchtung erhalten; man vermehret es durch abgebrochene Zweige, wie die Roßmarin; im Augusto soll man auch allen Stöcken die Stengel oben etwas abschneiden, wodurch sie verjüngert werden. Die Katzen seynd dieser Art sehr gefährlich, wessentwegen man die Gefäße an Ort und Ende, wo sie nicht hinkommen können, stellen muß; des Winters müssen sie auch in einer lüfftigen warmen Kammer bewahret werden.

Marum Syriacum.

Wird von einigen Marum Mastichen, Marum peregrinum und Clinopodium genannt, und ist wegen seiner seltsamen und haarigten Blümlein, auch scharffen Geruchs, wohl werth, daß man ihm unter denen fremden Gewächsen einen Ort einraume.

Die Vermehrung geschiehet auf eben die Weise, wie bey dem Maro vero; einige wollen es auch durch Zerreissung der Wurtzeln vermehren; andere hingegen setzen den Stock tief in die Erde, daß dessen unterste Zweige in die Erde eingeleget werden, wodurch sie Wurtzel fassen.

Es lässet sich dieses Gewächse nicht gerne versetzen; die Blumen benehmen dem Stamm auch seine Krafft, dahero solche bald abgebrochen werden müssen. Im Sommer setzet man die Gefäße an einen Sonnen-reichen Ort, im Winter aber in ein lüfftiges, nicht zu warm, noch zu kalt und nasses Behältniß, damit die Zweige nicht ausschiessen.

Marum Creticum.

Marum Creticum oder Serpillum odore Citri, ist das bekannte Citronen-Kraut, welches wie Citronen riechet, den Winter überall fortkommet, und sich durch Zerreissung der Wurtzel leichtlich vermehret, wovon bey denen Medicinischen und Botanischen Gewächsen ein mehrers gesagt werden soll.

Salvia folio maculato.

Von der Salbey giebt es verschiedene recht schöne Arten, welche bey Abhandlung derer Botanischen Gewächse anführen will, es giebt auch die versilberte und verguldte Salbey, wovon die Blätter mit weissen und gelben Strichen eingefasset seynd, und von einigen Liebhabern unter andere Gewächse sowohl ins Land als Gefäße gesetzet werden.

Salvi-Verbascum.

Bey denen so vielen Nachrichten zum Blumen-Bau erachte eine unnöthige Weitläufftigkeit zu seyn, bey jedem Gewächse dasjenige, was bereits offt und vielmahlen vorkommen, zu wiederholen, ich werde also bey denen nachgehenden weiter nichts, als was ohnumgänglich nöthig ist, berühren.

Salvi-Verbascum hat an sich nichts rares, als daß es gleichsam aus Salbey und Wüllkraut zusammen gesetzet ist; die Blätter seynd wollig, und die Blumen gelb; die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzeln, und muß im Winter beygesetzet werden.

Majo-

Majorana folio cochleato.

Gehöret unter die Botanischen Gewächse, das dahier anführende aber kan man, wegen der Gestalt seiner Blätter, unter die Lust-Gewächse bringen, sie seynd wie ein Löffel gebildet. Es giebt auch noch eine Art mit verguldten Blättern, Majorana folio maculato geannt; die Vermehrung geschiehet, wie bey dem gemeinen Majoran.

Hyssopus Cristatus.

Gehöret gleichfalls unter die Botanischen Gewächse, und ist von dem gemeinen Ysop darinnen unterschieden, daß die Blätter oben im Gipffel, in Gestalt einer Dolde oder Schirms, dicht beysammen stehen: Man kan diese Gattung auch durch den Saamen erziehen und in Geschirre verpflantzen, wie auch den verguldten Ysop.

Lavendula Hispanica.

Hat mit den vorigen gleiche Wartung, und wird von diesen und anderen dergleichen Pflantzen im 2ten Theile ein mehrers zu finden seyn.

Myrtillus Italica flore pleno.

Myrtillus Italica mit gefüllten Blüthen ist ein ziemliches Gewächse, so durch den Saamen auf ein Mist-Beet gezogen, in Gefässen erhalten, und im Winter beygesetzet wird. Die Blüthe ist weiß, und thut, wann man sie aus dem Saamen erziehen will, allererst im zweyten Jahre floriren, und kan alsdann durch die Neben-Brut vermehret werden.

Helichrysum.

Helichrysum ist ein artiges Garten-Gewächse, welches denen gefüllten gelben Rhein-Blumen,

Amarantho luteo, gleichkommende Blumen bringet; sie werden Anfangs gesäet und verpflantzet, wo sie im Früh-Jahre in längere und stärckere Büsche treiben. Die Vermehrung wird auch durch Zertheilung derer angewurtzelten Schoßlingen, wie nicht weniger durch abgebrochene Zweige bewerckstelliget, und kommet das Gewächse in guter Erde wohl fort, nur daß man solches, vor anbrechender harten Kälte, an einen versicherten Ort bringet.

Tanacetum foliis crispis.

Dieses Gewächse wird auch Tanacetum cristatum Anglicum, oder Artemisia sativa Anglica, auf Teutsch krause Rheinfahren, genennet, bringet einen ziemlich langen Stengel, und oben im Gipffel viele Gold-glantzende gelbe Blumen. Eine andere Art ist noch vorhanden, so unterm Namen, Tanacetum Anglicum Camphoratum, bekannt ist; diese ist zwar dem gemeinen Tanaceto gantz ähnlich, und ein klein Gewächse, aber um deßwillen rarer und angenehmer, weilen es einen guten Geruch hat.

Linaria purpurea major.

Vom Linaria oder Osyris, Lein-Kraut, wilden Flachs ꝛc. findet man verschiedene Gattungen, so zum Theil Sommer-Gewächse seynd. Das Linaria purpurea major angustifolia, Flachs-Kraut, mit Purpur-farbenen oder blauen Blumen, aber ist ein perennirendes Gewächse, und lässet sich leichtlich vermehren.

Dictamnus.

Dictamnus oder Fraxinella, auf Teutsch Diptam, ist ein feines Gewächse von einigen Arten, als:

Di-

Dictamnus flore rubro.
- - flore albo.
- - Creticus.

Der gemeine Diptam wächset an einigen Orten in Wäldern, und wird in den Garten gebracht. Die Wurtzel ist holtzigt, woraus einige ziemlich lange Stengel, mit vielen schönen, dem Esch-Laube gleichenden Blättern, folgen, auf welchen Purpur-farbene recht artige Blumen zum Vorschein kommen.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung; der Saame ist sehr hart, und wann er nicht etwas aufgemachet wird, liegt er etliche Jahre in der Erde.

Dictamnus Creticus ist rarer, wächset in dem Königreich Candien, welches vor diesen Creta genennet worden, und will im Lande nicht wohl fort.

Die Gestalt betreffend, ist dieses Gewächse dem palegio nicht ungleich, und hat weiche, runde, kleine, dicke, weisse, mit dicker Wolle überzogene Blätter, welche den harten Stengel hinauf, zwey und zwey gegen einander stehen, die Blumen aber kommen im Julio und Augusto, und seynd Purpur-farbig. Die Vermehrung geschiehet ebenfalls vermittels Zertheilung der Wurtzel, und werden die Pflantzen in Gefässen unterhalten, auch durch abgebrochene Zweige vermehret.

Hellebórus.

Nießwurtz, oder Christ-Blum, wird wegen der sehr frühen Flor, in den Garten gesetzet, zumahlen sie im December, Januario und Februario schon sich sehen lassen, wann anders das Wetter es leidet; die Arten, welche ich gesehen, seynd folgende:

Hel-

Helleborus albus, flore atro rubente.
- - niger, flore albo, seu roseo autumnalis.
- - niger, flore viridi, foliis in profundas serras divisis.

Die Wurtzel treibet lange, mit Purpur-farbenen Flecken besetzte Stengel, an welche breite, ausgezackte, schöne, grüne Blätter seynd, wozwischen ein kleiner Stengel zum Vorschein kommet, und weisse Blumen, in Gestalt der einfachen Rosen, träget, so zuweilen auch Fleisch-farbig, mit etwas roth vermischet seynd.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzel, im Früh-Jahr und im Herbste; man setzet sie an schattigte Oerter, und wann sie um Weyhnachten floriren, wollen einige ein gutes Jahr daraus prophezeyen.

Phitolacca Americana.

Phitolacca Americana, fructu majori, wird von Parckinson Solanum magnum Virginianum rubrum, von anderen Solanum racemosum Indicum tinctorium genennet. Es wird Anfangs aus dem Saamen gezogen, wo es sich nachgehends nicht allein selbst besaamet, sondern auch die Wurtzel-Brut häuffig vermehret; es treibet sehr grosse und hohe Stengel, so die Sonnen-Blumen zuweilen übertreffen, und eine traubliche Frucht bringen.

Aster Atticus.

Aster, Stern-Kraut, ist von verschiedenen einheimischen und ausländischen Gattungen, als:

Aster montanus autumnalis, flore cæruleo amplo.
- - Pyrenaicus, flore albo,
- - Montanus luteus, salicis folio.

- - Novæ Angliæ altissimus, floribus omnium maximis, purpureo-violaceis.
- - Novæ Angliæ, Linariæ folio, flore Bellidos vel Chamæmeli.
- - Africanus novæ Belgiæ umbellatus, floribus dilutè violaceis.
- - Aster Virginianus, luteus altissimus caule alato &c.

Aster Atticus, der gemeine, treibet 4 bis 5. Schuh hohe, mit länglichen Blättern versehene Stengel, worauf blaue, Violet- und Purpur-farbene gestrahlte Blumen stehen, welche den gantzen Herbst floriren.

Die Vermehrung geschiehet häuffig durch die Wurtzel-Zertheilung, man pfleget auch nach der Blüthe die Stengel auf der Erde abzuschneiden, und, damit das Gewächse nicht zu viel um sich greiffe, solch es alle 3. oder 4. Jahre zu vertheilen.

Aster novæ Belgiæ umbellatus ist viel rarer, einige pflantzen es im Frühling in Geschirre, wiewohlen es des Winters auch im Lande gut bleibet, wann es bedecket wird,

Aster Virginianus luteus wird von einigen Aster Æthiopicus flore aureo benennet, ist etwas zärter, und träget Gold-gelbe, oder Oranien-farbene Blumen.

Pyrola.

Wiewohlen dieses Gewächse, welches Wintergrün genennet wird, in Wäldern wächset; so pfleget man es doch, wegen seiner, so wohl Sommer als Winter behaltenden grünen Gestalt, in den Garten zu bringen. Es treibet hohe Rancken, welche man fein anbinden muß, die weissen Blümlein

aber

aber sehen wie Mayen-Blümlein aus, und riechen wohl.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Brut, so man im Frühling und Herbste an eine schattigte Wand oder Mauer einleget.

Clematis.

Clematis, Wald-Reben oder Immergrün, ist eine Gattung von dem vorhergehenden Wintergrün, einfach und gefüllt, wovon folgende Arten bekannt seynd,

Clematis Pannonica, oder cærulea erecta.
- - - Scandens, flore violaceo simplici.
- - - Scandens, flore violaceo pleno.
- - - Cærulea repens Hispanica.
- - - Scandens peregrina, flore purpureo simplici.
- - - Surrecta alba.
- - - Virginiana fruticescens.

Dieses Gewächse vermehret sich durch den Saamen, aber viel geschwinder durch die Wurtzel-Zertheilung. Es liebet einen guten Grund, und will mehr im Schatten als Sonne stehen, man muß ihme, wie dem vorigen, ein Gelender geben, oder solches an einer Mauer oder Wand mit Faden, oder anderem Bind-Werck befestigen.

Vinca pervinca.

Wird auch Clematis Daphnoides, auf Teutsch Sinngrün genennet, ist einfach und gefüllt; das einfache wächset auf dem Felde an schattigten Orten, das gefüllte aber im Garten, und seynd folgende in Consideration, als:

Clematis Daphnoides, flore pleno cæruleo.
- - - flore pleno purpureo.

minor,

- - - minor, folio argenteo.
- - - minor, folio variegato aureo.

Die Wartung kommet mit den vorigen überein; einige pflegen es auch in eine fette Erde in Geschirre zu verpflantzen.

Epimedium.

Bischoffs-Hut, wächset in Italien wild, ist groß, mittelmäßig, und kleiner Art, der Stengel ist etwas höher als eine Elle, die Blätter aber, welche dünn, weich und breit seynd, stehen allezeit 3. beysammen: Die Blüthe scheinet gantz artig zu seyn, und lässet, als ob sie gefüllt wäre, wovon die unterste Helffte roth, die obere aber gelb ist. Noch eine andere Art ist vorhanden, welche man Epimedium fruticescens Virginianum nennet.

Fumaria siliquosa semper virens.

Wird stets grünender Erdrauch genennet, grünet Winter und Sommer und träget artige Schötlein, worinnen der Saame liegt. Man ziehet es von Saamen und vermehret es auch durch die Wurtzel; des Winters setzet man es mit anderen Gewächsen in eine lüfftige Kammer, und, weilen es gerne zu ersticken pfleget, muß die Wurtzel bey mässiger Bewässerung erhalten werden.

Capparis portulacæ folio.

Wird von Tournefort Fabago Belgarum genennet, ist ein Cappern-Geschlechte, welches in Italien wild wächset, allhier aber wird es als ein zartes Gewächse tractiret, in gute, etwas streng- und sandigte Erde gesetzet, und des Winters, nachdeme die Stengel im Herbste abgeschnitten worden, an einem lüfftigen und warmen Orte bewahret: Das Laub vergleichet sich denen Portulac-Blättern,

die Blüthen aber denen Map-Blumen, auf welche lange Schötlein folgen, worinnen weißlicher Wicken-Saame verborgen ist.

Trachelium Americanum flore cæruleo.

Von diesem Gewächse finden wir verschiedene Gattungen, als:

Trachelium Americanum flore albo simplici.
- - - flore cæruleo simplici major.
- - - flore cæruleo pleno.
- - - flore albo pleno.

Im Junio und Julio bringet es seine schöne weisse und Himmel-blaue Blumen, einfach und gefüllt; das einfache wird anfänglich durch den Saamen gezogen, welcher sodann im zweyten Jahre floriret. Die aufgehende junge Pflantzen, besonders aber die gefüllten, kan man in Gefässe, in gute, sandigte Erde bringen, und durch die Wurtzel-Zertheilung vermehren.

Medicago latifolia.

Medicago latifolia wird auch Cytisus incanus, siliquis longioribus & falcatis, genennet, auf Teutsch, Geiß-Klee, gehörnter Geiß-Klee, Geiß-Klee mit langen und Sichel-formigen Schoten.

Dieses Gewächse oder Staude ist ein langer, gerader Stengel, mit vielen angewachsenen Knoten und schwancken Ruthen, von unten bis oben auf versehen: die Blätter seynd haaricht, drey beysammen, dem Fœno Græco nicht ungleich, nur daß sie gröſſer, stärcker und spitziger zulauffen, die Blumen aber seynd gelb, blühen im Julio und Augusto, und thun hiernächst längliche, breite Schötlein folgen, worinnen der Saame liegt, vermittels dessen man dieses Gewächse so wohl, als durch auslaufen-

sende Wurtzel-Brut glücklich vermehren kan. Einige setzen, um die Anzahl derer Gewächse zu vermehren, den Geiß-Klee in Gefässe, und bewahren ihn des Winters bey ausländischen Gewächsen, welches derselbe aber nicht nöthig hat. (a) Jedoch giebt es ausländische Gattungen, welche beygesetzet werden müssen.

Sedum variarum specierum.

Sedum, auf Teutsch Haus-Wurtz, ist zwar ein gemeines Gewächse, welches semper viva genennet wird, und auf Mauren und Dächern mit dicken Blättern wächset, und mit braun-rothen Blumen floriret: Es giebt aber auch einige fremde und rare Arten, welche des Winters wohl bewahret werden wollen, als da seynd:

Sedum rosarum Indicum.
- - Africanum frutescens incanum, foliis orbiculatis.
- - Indicum orientale arboreſcens.
- - Montanum roseum minus.
- - Montanum majus foliis dentatis.
- - Cristatum, lauto caule &c. &c.

Diese und dergleichen zarte Arten verlangen eine leichte, sandigte, gute Erde, und wollen um Michaëlis unter ein Obdach gebracht, und des Winters in einem lüfftigen, warmen Gemach oder Cabinet, gantz trocken, und ohne einige Begiessung, bewahret werden, zumahlen sie kalte und feuchte

(a) Tragus in historia stirpium Libr. 2. Cap. 6. f. m. 600. ubi ait: Cytisus agro stercorato minimè opus habet, ut qui terra macra feliciter provenit. Non æstus, non frigorum, non grandinum, aut nivis expavescit injuriam &c.

Gewächse seynd, folglich, wie die Ficus und Canna Indica, von der Bewässerung gar leicht verfaulen.

Vor dem Ende des Aprilis bringet man besagte Gewächse nicht leichtlich in den Garten; wann es aber geschiehet, kan man sie mit frischer Erde umlegen, oder aber in neue verpflantzen, und des Sommers mit nöthigem Begiessen abwarten, weilen sie zu dieser Zeit die Befeuchtung besser, als im Winter, erdulden können.

Viele Gattungen treiben dicht an der Erde junge Absetzlinge, welche man abnimmt, und hiermit das Geschlecht vermehret; andere aber werden durch die Wurtzeln zerrissen, und durch abnehmende Zweige im Frühling fortgepflantzet.

Das Sedum orientale Indicum arborescens ist ein schönes Gewächse, welches einen kleinen Baum vorstellet, mit dicken, artigen, Portulac gleichenden Blättern: hier zu Lande will es keine Blumen tragen, wohl aber in Indien und den warmen Ländern, wo nach denen Purpur-farbigen Blüthen rother Saamen folget, wodurch sich dieses Gewächse häuffig vermehret, welches auch von denen jungen Zweigen zu geschehen pfleget, und von anderen Sedis gleichfalls zu verstehen ist.

Sedum Africanum fruticcens treibet neben der Haupt-Wurtzel junge Pflantzen aus, wovon die Vermehrung bewerckstelliget wird: Der Stamm und die Blätter gleichen dem Sedo arborescenti, die Blumen aber, so an langen Stielen abwärts hangen, sehen denen Digitalis-Blumen nicht ungleich, und haben eine graue Farbe.

Das

Das Sedum cristatum, caule alato, breit-stengelichtes Haus-Kraut, ist das allerseltzamste, und kan durch die Wurtzeln zerrissen und vermehret werden; der Stengel ist platt und breit, und lauffet unten spitz zu, ist auch nackigt, und bekommet oben einige Blätter, welche gantz gebogen seynd, und die Gestalt eines Hahnen-Kamms præsentiren, wornächst einige gelbe Blumen sich sehen lassen.

Galega.

Galega, oder Ruta Capraria, Geiß-Raute, wird bey uns in die Gärten gesetzet, sie ist mit weissen, blauen und Purpur-farbenen Blüthen gezieret, wächset über Ellen hoch mit vielen Stengeln, und langen schmalen, spitzig-zulauffenden Blättern, und bringet kleine zarte Schötlein, worinnen ein kleiner Saame lieget, wodurch dieses Gewächse anfänglich erzogen, und im Herbste auf der Erde abgeschnitten wird.

Valeriana.

Valeriana, Baldrian, wird durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung vermehret, man liebt das Gewächse theils wegen des Geruchs, theils wegen seiner Blüthe, und findet man einige Gattungen, als:

Valeriana major hortensis.
- - - sylvestris major.
- - - folio Calcatripæ.
- - - maritima Latifolia major alba.
- - - Marina Latifolia major rubra.
- - - Indica flore purpureo.

Der Stengel, welchen dieses Gewächse treibet, ist ohngefehr 3. Fuß hoch, sehr dünne, und in viele Zweige zertheilet, weßhalben man solchen an einen

Stab anbinden muß; die Blätter seynd etwas zerschnitten, und die an denen Extremitäten derer Zweigen befindliche Blumen, bestehen aus einigen ausgehohlten, ins roth und Purpur fallenden weissen Blättern.

Die letztere Gattung, Valeriana Indica, weilen sie zärter als die vorige ist, wird von einigen in Gefässen, in guter Erde erhalten und des Winters beygesetzet.

Valerianella.

Hat mit den vorigen gleiche Wartung, und seynd mir zwey Gattungen bekannt, als:

Valerianella semine stellato.

- - - Cornucopioides flore purpureo.

Im Garten stehet dieses Gewächse recht artig; es giebt grosse Büsche, mit zierlichen kleinen Blättern, und sehr vielen Blüthen: wann man solches einmahl durch den Saamen angezogen hat, besaamet es sich selbsten zum Uberfluß, daß man es zum Theil wegwerffen muß.

Nymphæa aquatica flore pleno.

Nymphæa, Heracleon, Herculea, Thessalia, oder Lilium aquaticum, See-Blum, Wasser-Lilien, Wasser-Rosen, Haar-Strang, Wasser-Männgen ꝛc. ist zweyerley Gattung, gelb und weiß, wächset in stehenden Wässern. Die gefüllte aber ist rarer, und hat recht schöne gelbe und weisse gefüllte Blumen, welche so groß als eine Rose, und in der Mitte mit einem gelben Knopffe gezieret seynd.

Dieses Gewächse, weilen es ein Wasser-Gewächse ist, muß in ein grosses durchlöchertes Gefässe, in gute Erde gepflantzet, und mit einem grossen Geschirr voll Wasser untersetzet werden, damit es allezeit

allzeit Feuchtigkeit habe, ohne welche es, wie alle andere Wasser-Gewächse, nicht wohl fortkommen wird.

Es giebt auch noch mehrere schöne Arten, die in denen stehenden Seen wachsen, und mir zum Theil, was den Namen angehet, unbekannt seynd.

Telephium purpureum majus.

Das gemeine Telephium ist allenthalben bekannt, und wird auch Faba inversa, Portulaca agrestis, Knaben-Kraut, Donner-Kraut, Fotz-Zwang und fette Henne genennet; das Telephium purpureum majus aber, groß Knaben-Kraut, ist ein ansehnliches Garten-Gewächse, welches im Frühling durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret wird.

Ocymastrum.

Ocymastrum, oder Lychnis purpurea multiplex, auch Ocymoides genannt, ist verschiedener Gattungen, als:

Ocymastrum, flore rubro simplici.
- - - flore albo simplici.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo pleno.
- - - flore ex albo & rubro variegato pleno.

Diese Gattung, besonders die gefüllte, hat schöne weisse und rothe groß gefüllte Blumen, und wird durch abgebrochene Zweige, wie die Viola Matronalis, und durch Zerreissung der Wurtzel vermehret.

Das Ocymastrum, flore ex albo & rubro variegato pleno, ist das allerschönste, auch etwas zärter als das vorige; man kan es in das Land und in Gefässe setzen: Es bleibet auch im Winter im Garten ste-

hen. Die überflüßige Näſſe iſt ihm ſehr ſchädlich, und verurſachet eine Fäulung, dahero es einige in die Winter-Behältniſſe mit einbringen, und ſehr mäßig und nur zur allerhöchſten Nothdurfft befeuchten, welches dieſen Vortheil hat, daß, woferne die im Lande ſtehende etwan vergehen ſolten, man deren Stelle hierdurch wiederum erſetzen könne.

Urtica Perſica.

Urtica Perſica, Perſianiſche Neſſel, ſiehet unſeren gemeinen Neſſeln nicht ungleich, auſſer daß die Blätter ſchmäler und eingeſchnitten ſeynd, auch gar nicht brennen; die Blüthe iſt Himmel-blau, und lieblich anzuſehen; die Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Wurtzel, und ſetzen einige die jungen Pflantzen des Winters bey.

Lyſimachia lutea corniculata.

Wird auch von einigen Weiderich, Salicaria, Lyſimachia Virginiana und Lyſimachia bifolia, flore luteo globoſo, genennet, wächſet an den Wäſſern und Bächen, und wird wegen derer ſchönen Schwefel-gelben Blumen in den Garten gebracht.

Die Blume gehet gegen Abend luſtig auf, und verſchwindet mit Sonnen-Aufgang; wo das Gewächſe einmahl hingepflantzet worden, pfleget es von ausgefallenen Saamen ſich zu vermehren.

Heſperides

Heſperides, Nacht-Violen, Nacht-Veyel, hat den Namen bekommen von ſeinem Geruch, welcher um den Abend und des Nachts am kräfftigſten iſt; die Wurtzel treiben einige kleine rauhe Stengel, an welchen die Blätter etwas abwärts hangen. Die Blumen ſeynd von 4. gelblichen und etwas

was braunlichen Blättern, eines angenehmen Geruchs, wornach einige längliche Schötlein folgen, worinnen der Saame enthalten ist.

Die propagation dieses Gewächses geschiehet durch den Saamen, durch die Wurtzel und durch die Schnitt-Reiser.

Durch den Saamen geschiehet die Vermehrung, wann man denselben im September, oder Anfang des Frühlings, in eine gute Erde säet, und die aufgehenden Pflantzen von Unkraut reiniget, wornach sie sich selbsten besaamen.

Durch die Wurtzeln wird die Vermehrung vorgenommen, wann der Stock einige junge angesetzet hat, welches in zwey oder drey Jahren zu geschehen pfleget, wann der alte Stock, binnen solcher Zeit, nicht versetzet wird.

Durch die Schnitt-Reiser vermehret man die Nacht-Violen, wie bey der Viola Matronali angeführet worden, wiewohlen es so viele Mühe nicht brauchet, da dieses Gewächse durch den Saamen sich von selbsten überflüßig und dergestalten vermehret, daß man es zum Theil ausrotten muß.

Des Winters bleiben die Hesperides im Garten, will man aber einige in Gefässe verpflantzen, so geschiehet es um des lieblichen Geruchs willen, welchen dieselbe um den Abend von sich werffen, und hiermit ein gantzes Zimmer anfüllen.

Virga aurea.

Virga aurea, Latifolia serrata, oder Solidago Saracenica, auch Virga aurea maxima, Mexicanisches Wund-Kraut genannt, wächset in Wäldern und Feldern wild, man findet auch einige Gattungen, als:

Virga aurea maxima, Limonii folio.
- - - Lini folio.
- - - Anguſtifolia.

Vermehret ſich durch die Wurtzel-Brut häuffig, und kommet an ſchattigten Orten am beſten fort.

Bacharis Ægyptiaca.

Bacharis wird ſonſten unſer lieben Frauen Handſchuh genennet, und iſt allenthalben bekannt; Bacharis Ægyptiaca flore purpureo aber iſt ein fremdes Gewächſe, welches einen rauhen, Ellen-hohen Stengel, mit einigen Neben-Zweigen, und blau-farbigen Blättern bekommet, auch weiß- und Purpur-farbige Blumen träget.

Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung; einige laſſen dieſes Gewächſe des Winters im Garten ſtehen, und bedecken es vor dem Froſte mit verweſenem Miſte: andere aber bringen es den Winter bey, und erhalten es ſo trocken, als es nur möglich iſt.

Viola Martia flore pleno.

Die einfachen Mertz-Violen ſeynd gemein, und wachſen allenthalben auf dem Felde; die ſchön gefüllten aber, ſo wohl weiſſe als blaue, findet man in denen Gärten; ſie lieben einen etwas ſchattigten Ort, und eine gute, mittelmäßige Garten-Erde, und wollen um das dritte Jahr im Frühling zertheilet, oder auch im Herbſte zu fernerer Vermehrung anderwärts verpflantzet werden. Einige bringen ſie in Geſchirre, allein es iſt nicht nöthig, ſondern ſie kommen im Lande wohl fort.

Viola Mariana.

Viola Mariana, Meer-Violen, oder Spaniſche Glocken, iſt ein feines und anſehnliches Gewächſe,

von

von verschiedenen Farben, als weiß, blau, roth, bleich und Aschen-farbig, welches nicht zu viele Feuchtigkeit verlanget, sondern lieber trocken stehet; es lässet sich nicht gerne durch die Wurtzeln zertheilen, dahero man um so lieber zur Aussaat schreitet, als die Pflantzen sich starck auszubreiten, und nach einigen Jahren zu vergehen pflegen.

Nach der Blüthe schneidet man den Stengel auf der Erde ab, es blühet auch diese Art sehr häuffig, bis in den spaten Herbst, und weilen die Wurtzeln von denen Mäusen öffters zernaget werden, muß man dargegen Præcaution gebrauchen.

Verbascum.

Verbascum, auf Teutsch Wullkraut, ist gemein, das Verbascum Constantinopolitanum aber wird in Gärten gezogen, und des Winters beygesetzet; der Stengel ist ohngefehr zwey Schuhe hoch, bekommet viele Knöpfe, welche einen rechten Blumen-Ball vorbilden; die Vermehrung geschiehet im Frühling durch Zertheilung oder Zerschneidung der Wurtzel.

Ranunculus Hortensis.

Ranunculus Hortensis, Garten-Hahnen-Fuß, wird von einigen Gattungen gefunden, als:

Ranunculus Hortensis Anglicus flore albo pleno.
- - - Hortensis flore luteo pleno.
- - - Asiaticus.
- - - Rutæ folio, flore pleno, luteo minori.

Es ist ein artiges Gewächse, mit schönen glänzenden dick gefüllten Blumen, und wuchert starck um sich, daß man um die Vermehrung nicht besorget seyn darf.

Jacobæa Maritima.

Wird auch Herba Jacobæa, Jacobs-Kraut und Senecio genennet; es giebt auch hiervon einige Gattungen, als:

Jacobæa Vulgaris laciniata.
- - Senecionis foliis, Viscosa pannonica.
- - Africana frutescens, flore amplo purpureo elegantissimo.
- - Maritima.

Das gemeine Jacobs-Kraut kommet in keine Consideration, das Jacobæa Maritima und Pannonica aber, welches unter dem Namen Cineraria auch bekannt ist, und Asch-grau genennet wird, ist rarer, wird im Frühling und Herbst in Gefäße gepflantzet, und des Winters beygesetzet; das gantze Gewächse ist mit Asche oder einer Art grüner Wolle gantz überzogen, und wird durch Zerreissung der Wurtzel vermehret.

Aquilegia.

Aquilegia, Ackeley, ist ein bekanntes Garten-Gewächse, von verschiedenen Gattungen, als:

Aquilegia hortensis, flore cæruleo pleno.
- - - hortensis, flore incarnato pleno.
- - - hortensis, flore ex cæruleo & albo pleno variegato.
- - - hortensis, flore pallidè cæruleo pleno.
- - - hortensis, flore albo pleno.
- - - hortensis, flore rubro pleno.
- - - hortensis, flore ex violaceo & albo variegato pleno.

Aqui-

Aquilegia hortensis flore ex rubro & albo variegato pleno.
- - - hortensis flore cinereo simplici.
- - - pumila præcox Canadensis.
- - - stellata, flore rubro pleno.
- - - stellata, flore albo pleno.
- - - stellata, flore cæruleo pleno.
- - - stellata, flore purpureo pleno. &c. &c.

Die gefüllten Ackeleyen seynd die schönsten, und werden durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung vermehret, an denen aufgehenden Pflantzen kan man auch bemercken, welche gesprengt und gefüllt seyn werden, welches Kenn-Zeichen darinnen beruhet, daß die gesprengten auch einen gesprengten Stengel, und die gefüllten viel zärtere und krausere Blätter als die einfachen bekommen.

Thalictrum.

Hat mit der Aquilegia gleiche Wartung, man findet auch hiervon einige Arten, welche von einigen Feder-Ackeleyen genennet werden, als:

Thalictrum majus, siliqua angulosa aut striata.
- - folio Rosmarini.
- - folio glauco flavo, staminibus luteis.
- - folio aquilegiæ, staminibus florum purpureis.

und dieser Arten noch mehr.

Bellis.

Bellis, Maßlieben, Marien-Blümlein, seynd einiger Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Bellis

Bellis Sylvestris minor.
- - flore albo pleno.
- - flore rubro pleno.
- - flore carneo pleno.
- - prolifera. &c.

Die Blätter seynd rund, glatt und länglicht, zwischen welchen ein kleiner Stengel stehet, mit einer Blume fast wie die Chamillen anzusehen; man pflantzet gantze Rabatten hiermit ein, und weilen diese Art starck um sich wuchert, kan man solche alle Jahr, oder auf das höchste um das zweyte, zertheilen und versetzen, wodurch selbige sich ungemein vergrössern wird.

Bellis astrifolia.

Ist ein Geschlecht von dem After Atticus, so auf einem langen Stengel feine weisse Blumen bringet, und sich durch den Saamen und Wurtzel-Brut vermehret.

Bellis umbellifera Canadensis.

Doldige Maßlieben aus Canada, welche vom Parckinson, in seinem Theatro Botanico, Bellis major ramosa umbellifera Africana genennet werden; mir ist diese Gattung unterm Namen Umbellifera Africana geschicket worden, welche durch Saamen gezogen war; sie bleibet des Winters im Garten, wird durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret, und kan auch mit anderen Gewächsen des Winters beygesetzet werden.

Bellis Indica maxima fruticescens.

Wird auf Teutsch Stäudige Maßlieben aus Indien genennet, wächset fast Manns-hoch, und blü-

blühet spät im Herbst, die Blätter vergleichen sich denen Blättern der Cardinals-Blume, und bekommen weisse Blumen, mit inwendigen gelben Fasern.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Zertheilung, und muß das Gewächse des Winters vor dem Froste bedecket werden.

Bellis lutea Cretica.

Bellis Spinosa Cretica lutea, stachlichte gelbe Maßlieben, wird auch Bellis Spinosa elatior, und Bellis Spinosa foliis agerati genennet.

Der aus der Wurtzel kommende anderthalb Spannen hohe Stengel hat dunckel-grüne eingeschnittene Blätter, mit vielen gelben gefüllten Blumen, wie die Maßlieben anzusehen.

Von Anfang kan man diese Gattung aus dem Saamen erziehen, wann solcher auf ein Mist-Beet gesäet wird, im Winter aber müssen die Pflantzen vor der Kälte beygesetzet werden.

Ficus Indica.

Ficus Indica, oder Opuntia, Indianische Feigen, ist ein Wunder-seltsames Gewächse, und wird mehr wegen seiner Gestalt, als der Schönheit, in Gärten erhalten; es ist weich und zart, und wird in gute sandigte luckere Erde in Geschirre verpflantzet, und des Winters, wie die Canna Indica, gantz trocken und ohne alle Begiessung an einem lüfftigen und warmen Orte verwahret.

Die Arten seynd unterschieden, als:

Ficus Indica, oder Opuntia, folio spinoso longissimo & latissimo.

- - - folio majori oblongo.

Ficus

Ficus Indica, folio oblongiori latiori.
- - - vulgo herbariorum.
- - - folio tereti minori.

Im Sommer kan die Ficus Indica bey trockenem Wetter das Begiessen wohl vertragen, doch sollen die Blätter nicht benetzet werden, wovon eine Fäulung entstehet, welche aber gehoben wird, wann man mit einem reinen Garten-Messer das faule oder den anbrüchigen Ort wegschneidet, und mit Asche oder Kreite bestreuet.

Die Vermehrung geschiehet auf eine besondere Weise, nemlich durch das Blat, welches man im Majo abschneidet, einige Tage aus der Erde gantz trocken werden lässet, und hernach bis über die Halbscheid in Gefäße, in gute etwas sandigte Erde verpflantzet, wo es dann untersich wurtzeln, und ein Blat aus dem andern treiben wird.

Zuweilen kommen auf den Blättern gelbe Blumen, und eine Frucht; die Blätter seynd insgemein mit kleinen spitzigen Stacheln versehen, welche, wann man sie berühret, empfindlichen Schmertzen verursachen.

Einige ritzen in besagte Blätter allerhand Namen und Figuren; stecken auch wohl einige kleine Spiegel oder sonst scheinbare Sachen hinein.

Jucca glorioſa.

Jucca glorioſa liebet ein gutes fettes luckeres mit weissem Bach-Sand vermischtes Erdreich, man setzet sie in grosse Kasten, begiesset sie des Sommers fast täglich, im Winter aber in einer warmen lüfftigen Stube, wie alle Indianische Gewächse, sehr mäßig.

Eini-

Einige wollen, daß dieses Gewächse fast gar nicht versetzet werden solle, allein ohne Grund, dann weilen es sehr viele Nahrung an sich ziehet, mithin die Erde abnutzet, so ist eine öfftere Versetzung allerdings zu rathen, welches, wo nicht alle Jahre, wenigstens doch um das zweyte geschehen kan, es soll aber die Erde von denen Wurtzeln nicht völlig entblösset werden.

Es pflegen gemeiniglich 5. bis 6. Jahre hinzugehen, ehe die Jucca glorioſa zur Flor kommet; diesem nun in etwas abzuhelffen, begiessen einige die Erde zuweilen mit Ochsen- oder Pferd-Urin, und thun im Junio unten am Stamm die alten Blätter abnehmen; die Blüth-Zeit ist sonsten im Julio und Auguſto, wo die Jucca einen langen Stengel treibet, woran 20. 30. und mehrere Glocken-formige Blumen in Gestalt derer Cymbeln abhangen.

Unten an der Erde stösset dieses Gewächse viele Kaumen oder Neben-Absetzlinge herfür, welche man im Frühling abnehmen, und in andere gute Erde versetzen muß.

Mandragora fructu piri.

Mandragora fructu piri, oder fructu rotundo, Mala Canina, Allraun, Schlaf-Aepfel, Hunds-Aepfel, geben dem Garten eine gute Aussicht, und wer dieses Gewächse haben will, muß es Anfangs aus dem Saamen erziehen; die Pflantzen bringet man an einen freyen Sonnen-reichen Ort in ein gutes Erdreich, worinnen sie starcke Wurtzeln schlagen, und breite Blätter bekommen, wozwischen schöne Früchte, wie die Mala inſana, herfür wachsen,

sen, welches jedoch vielmahlen in 3. oder 4. Jahren nach der Aussaat nicht zu geschehen pfleget

Die Wartung dieses Gewächses bestehet darinnen, daß man das Erdreich zuweilen auflockere, und mit nöthiger Befeuchtung erfrische; des Winters bedecket man die Pflantzen mit Pferd-Mist, am besten aber ist, daß man selbige hier zu Lande in das Gewächs-Haus einbringe.

Asclepias.

Asclepias, Schwalben-Wurtz, Hirundinaria, sonsten Vincetoxicum genannt, ist von einigen Gattungen, als:

Asclepias flore albo.
- - - flore nigricante.
- - - Africana aizoides.
- - - Africana flore pulchre fimbriato.
- - - Africana, folio compresso digitato & cristato.

Die gemeine gelbe wächset allenthalben in Wäldern und sandigten Orten, auch an Zäunen und Mauren; die übrigen aber werden bey uns in den Garten gesetzet; der Saame ist Rosen-farbig und gelb, und breitet sich die Wurtzel in viele zasichte Theile aus, wodurch neue Pflantzen gewonnen werden.

Althæa.

Althæa, Malva palustris, Malva viscus, Bismalva, oder Ibiscus, Eibisch-Wurtzel, ist ein Geschlecht von der Malva, und allenthalben wohl bekannt; die Blätter seynd ein wenig gekerbt, breit, ründlich und spitzig; die Blumen aber seynd weißlich.

Es

Es giebt noch mehrere Gattungen, welche zu schönen Bäumen werden, wovon bey denen Plantis arboreis, oder Lust- und Blumen-Bäumen, mehrere Nachricht zu finden; übrigens vermehret man das Gewächse durch die Wurtzel-Brut.

Teucrium.

Teucrium, wird auch Chamædris altera assurgens genennet, wächset ziemlich hoch, mit vielen artigen krausen dem Hedisaro gleichenden Blättern, die Blumen seynd von einer blauen Farbe, werden Anfangs aus dem Saamen gezogen, welcher erst im zweyten Jahre floriret.

Matricaria.

Matricaria, oder Amaracus, Parthenium, Herba Virginea, Artemisia tenuifolia, Matter- oder Mutter-Kraut, ist einfach und gefüllt, als:

Matricaria vulgaris, floribus nudis bullatis.
- - - flore pleno, petalis planis.
- - - flore pleno, petalis fistulosis.
- - - Americana, Ambrosiæ folio parvo, flore albo.

Die Blätter seynd bleich-grün und gekerbt, trägt Blumen wie die Chamillen, werden durch den Saamen vermehret, welcher, wo er einmahl hinfället, fast nicht auszurotten ist. Weilen auch dieses Gewächse wegen derer sich ausbreitenden sehr vielen Wurtzeln grossen Platz einnimmt, und denen umstehenden Gewächsen schädlich ist, muß man es an einen besondern Ort bringen.

Patientia.

Ist ein kleines unansehnliches Gewächse, mit spitzigen länglichten grünen Blättern und weissen

gesternten Blumen, liebt einen guten feuchten Grund, und lässet sich durch die Wurtzeln zertheilen. Den Namen Patientia hat es bekommen, weilen der Stengel sich bald in die Höhe richtet, bald aber hinwieder gedultig zur Erde sincket.

Esula Indica.

Esula Indica oder Lapathum Ægyptiacum, Indianische Wolffs-Milch, wird ziemlich groß, und bringet gelbe Blumen, wird an die Ende der Rabatten gesetzet, wo es sich von selbsten vermehren wird.

Ptarmica.

Ptarmica, Sieben-Jahrs-Blume, findet man einfach und gefüllt, von weissen und bleich-purpurfarbenen Blüthen, welche kleinen artigen Röslein gleichen, deren viele auf einem Stengel stehen; man vermehret diese Gattung durch die Wurtzel-Brut im Frühling und im Herbst.

Aristolochia.

Oster-Lucey, Hollwurtz, wächset in Feldern und Wiesen, und wird wegen der Blüthe von einigen in den Garten gepflantzet. Es seynd zweyerley Arten, Aristolochia longa & rotunda. Aristolochia longa hat einen kleineren Stengel, und ist bleicher an der Farbe. Aristolochia rotunda aber hat viereckigte Stengelein, mit dunckel-grünen Blättern, welche etwas kleiner als die Pappeln seynd, und auf kleinen Stielen ruhen, die Blumen hingegen seynd hohl, von einer schwartz-braunen Farbe, wornächst eine kleine Frucht in Gestalt einer kleinen Melone zum Vorschein kommet, in wel-

welcher (wann sie zeitig wird) bleich-schwärtzlichter Saame enthalten ist, wodurch die Vermehrung geschiehet.

Buphthalmum.

Buphthalmum, Rinds- oder Ochsen-Auge, bekommet ziemlich hohe Stengel, mit ausgebreiteten zerschnittenen langen grossen Blättern, und vielen gesternten Blumen, wovon einige Gattungen bekannt seynd, als:

Buphthalmum tanaceti minoris foliis.
- - - Orientale, tanaceti minoris folio, flore albo amplissimo.
- - - - Orientale, tanaceti minoris folio, flore aurantii amplissimo.

Diese Gattungen werden durch Saamen und Absincker vermehret.

Calamintha flore magno.

Calamintha wird sonsten Mentha sativa rubra genennet, Acker- oder Korn-Müntz, wächset auf den Aeckern, mit purpurfarbenen Blumen. Calamintha montana præstantior, oder flore magno, aber findet man in den Lust-Gärten, und wird wie das Buphthalmum vermehret.

Digitalis.

Digitalis, Finger-Hut, ist verschiedener Arten, als:

Digitalis pyramidalis latifolia, flore ferrugineo majore.
- - Indica flore luteo multiplici.
- - Virginiana marina, flore luteo.
- - flore albo.
- - flore rubro, folio aspero.

Die gemeine Art treibet 1. 2. bis 3. Fuß hohen Stengel, worauf von einem ausgehöhlten Blat viele Blumen in Gestalt derer Finger-Hüte stehen, welche eine zugespitzte Säule vorstellen.

Im Martio und September kan man den Saamen säen, und die Pflantzen in grosse Plätze auf die Rabatten verpflantzen.

Digitalis Indica flore luteo und Virginiana Marina erfordern gleiche Wartung; die erste bringet viele gelbe Blumen auf einem hohen Stengel, die zweyte aber noch mehrere und grössere.

Caltha palustris flore pleno.

Caltha palustris, sonsten Populago, Caltha Virgilii, Dotter-Blume, Matten-Blume, Wiesen-Blume genannt, wächset auf feuchten Wiesen, Caltha palustris flore pleno aber wird in den Gärten gezogen, und ist ein zierliches Gewächse, welches runde Blätter hat, die Blume aber ist gelb und schön gefüllt. Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Zertheilung, und kan man die Pflantzen an einen feuchten etwas schattigten Ort setzen.

Calceolus Mariæ.

Calceolus Mariæ, oder Damasonium notum, Pfaffen-Schuh, Marien-Schuh, unser lieben Frauen Schuh, wächset an einigen Orten in Wäldern und Gebürgen, wird nicht viel über Spannen hoch, mit ungleich stehenden Blättern; die Blume stehet nahe am Stengel, und kommet aus derselben eine gelbe Blase, die das Ansehen eines veralteten Schuhes hat, die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Zertheilung.

Gramen

Gramen Sparteum pennatum.

Gramen Sparteum pennatum, Feder-Gras, hat einen zarten weißlichen subtilen Strauß, welcher wie die Feder eines Paradies-Vogels aussiehet, dahero solches von einigen in den Garten gepflantzet wird.

Chamæmelum flore pleno.

Chamæmelum, Chamomilla oder Leucanthemum, Chamillen, seynd überall bekannt, wachsen auch in jedem Grund und Boden, die gefüllten weissen setzet man in den Garten, und vermehret sie durch die Wurtzel-Brut.

Periclymenum perfoliatum.

Periclymenum perfoliatum, durchwachsende Speck-Lilie, welche einige falsche Rose von Jericho nennen, ist ein Reben-Gewächse, dessen Blätter allemahl durch die Reben gewachsen seynd; einige wollen es durch den Saamen erziehen, allein durch die einlegende Reben geschiehet es am leichtesten, man leget dieselbe in die Ecke im Garten, oder an die Ende derer Rabatten, auch wohl beym Eingang, allemahl zwey beysammen, begiesset die Erde wohl, und befestiget die Stengel an langen Stangen, woran sie anmuthig blühen werden; nach der Blüthe aber schneidet man die Stengel an der Erde ab.

Caprifolium.

Caprifolium, Wald-Winde, Speck-Blat, Zaun-Silge, Geiß-Blat, wächset in Feldern, und wird durch die einlegende Reben vermehret; man hat einige Gattungen, als:

Caprifolium Germanicum, oder vulgare.
- - - foliis sinuosis & variegatis.
- - - Italicum.

Die Wartung kommet mit dem vorigen überein, man ziehet es an Stangen, Hütten, Häusern und Wänden, wo es im Junio weisse Blumen bringet, welche um den Abend einen lieblichen Geruch geben.

Horminum Syriacum rugoso folio &c.

Von denen Horminis hat man verschiedene Arten, welche auf den Wiesen wachsen, das Horminum Syriacum, rugoso verrucoſoque folio, cornu cervinum exprimente, aber findet man nicht allenthalben, ich habe es ex Horto Herbipolensi bekommen, und aus dem Saamen gezogen, welcher das zweyte Jahr geblühet, die Blum ist nichts besonders, sondern die gantze Rarität bestehet im Blat, welches im Anfang gekrümmt, und fast die Gestalt von einem Hirsch-Horn hat.

Trichomanes.

Trichomanes, oder Polytricum officinarum, Stein-Feder, Mauer-Fahren, wächset von sich selbsten auf denen Mauern, und wird nicht geachtet; einige aber setzen es in Gefäße in gute Erde, unter andere ausländische Gewächse, wo es sich mercklich vergrössert, und ein feines Ansehen giebt.

Acanthus sativus.

Acanthus sativus, Acanthus Italicus, Bären-Tatze oder Welsch-Bären-Klau, auch Branca ursina genannt, bringet lange breite eingeschnittene zierliche

liche Blätter, und eines Fingers dicken Stengel, worauf kleine stachlichte Hülsen und weisse Blümlein wachsen; ein guter fetter und starcker Grund bekommet diesem Gewächse am besten, und lässet sich durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung vermehren; muß aber des Winters beygesetzet werden. Der gemeine Acanthus, sonsten Spondylium genannt, wächset allenthalben, und brauchet gar keine Aufsicht.

Plantago rosea.

Plantago rosea, Rosen-Wegerich, ist von verschiedenen Gattungen, als:

Plantago rosea maxima.
- - latifolia rosea, flore expanso.
- - latifolia rosea spicata.
- - latifolia sinuata.
- - latifolia hirsuta minor.
- - angustifolia major.

Dieses Gewächse wird zur Lust in Gärten gezogen, inmassen es an sich zierlich, und von dem gemeinen Wegerich, so auf dem Felde wächset, weit unterschieden ist; die Blätter vergleichen sich denen Blättern des breiten Wegerichs, und kommen auf den Extremitäten des Stengels viele kleine Blätter, welche schuppigt über einander wachsen, und sich einer Rose vergleichen; die Blume aber schiesset mit der Zeit aufwärts in eine Aehre, hat einen feinen Geruch, und kan durch den Saamen gezogen werden.

Dentellaria.

Dentellaria, Plumbago, Lepidium oder Molybdena Plinii, träget im Augusto in rauhen Kelchen

purpurfarbene Blumen, kan durch den Saamen und Wurtzel-Brut vermehret, auch des Winters beygesetzet werden.

Muscus clavatus terrestris.

Muscus clavatus terrestris, auch Lycopadium, pes Lupipes Leonis, Spica Celtica quorundam, und aurum Horizontale vegetabile, auf Teutsch: Gürtel-Kraut, Bärlap, Teuffels-Klau, Trutten-Fuß genannt, wächset von sich selbsten in Feldern, Wiesen und andern Orten, und hat nichts merckwürdiges, ausser daß man im Julio und Augusto in demselben einen gelben Staub findet, welcher sich wie ein Pulver anzündet, wann man solchen durch ein Röhrlein in ein brennendes Licht bläset, wo es nicht nur einen Blitz, sondern auch einen angenehmen Geruch von sich giebet, welches lustig anzusehen ist.

Brassica Maritima.

Brassica Maritima, oder Brassica Marina Sylvestris, Meer-Kohl, wird wegen seiner ansehnlichen Blätter und Schnee-weissen Blumen, in den Lust-Garten gepflantzet, trägt in dicken Hülsen, einer kleinen Erbse gleich, seinen Saamen, wodurch die Vermehrung geschiehet.

Æthiopis Africana.

Æthiopis Africana, wird Africanisches Mohren-Kraut genennet, man ziehet es anfangs durch den Saamen, setzet die junge Pflänzlein in Gefäße in gute Erde, und bewahret sie des Winters an einem lüfftigen nicht zu kalten Orte. Der Stengel, welchen dieses Gewächse treibet, ist vier-

eckigt

eckigt, ziemlich dick, rauh und ohngefehr 2. Schuh hoch, mit Neben-Aestlein gleich wie Flügeln ausgesperret; die Blätter aber seynd haaricht, grau und weich, mit zarter Wolle besetzet, und liegen dick um die Wurtzel zusammen; die Blumen hingegen seynd von weiß-gelber Farbe und gutem Geruch, worauf der Saame in Hülsen, gleich denen Erbsen, folget.

Laurus Alexandrina.

Laurus Alexandrina, Zungen-Blat, Zapffen-Blat, hat von einigen den Namen Uvularia, Ruscus und Hippoglossum erhalten; es hat einen runden Stengel, wie das Sigillum Salomonis, so mit dicken dem Lorbeer-Baum gleichenden, aber etwas zärteren Blättern von vermischter grünen Farbe bekleidet ist, und thut ein jedes Blat noch ein anderes Neben-Blat bekommen, zwischen welchen kleine rothe Beerlein wachsen.

Auf dem Berge Ida soll dieses Gewächse häuffig anzutreffen seyn, und wird nach Aussage einiger Scribenten geglaubet, daß Alexander der Grosse diese Blätter zum Siegs-Zeichen seiner Welt-bekannten Triumphe getragen habe.

Eine gute luckere und sandigte Erde bekommet diesem Gewächse wohl, es bleibet Winter und Sommer grün, und muß dahero vor dem Frost beygesetzet werden.

Die Vermehrung geschiehet durch abnehmende junge Zweige, welche, wie die Roßmarin, ein wenig gespalten, in gute Erde gepflantzet, fleißig begossen, und einige Zeit in Schatten gehalten werden müssen, in welchem Fall die mehresten im künfftigen Sommer Wurtzeln bekommen.

Einige wollen ermeldtes Gewächse des Winters im Garten lassen, mit Pferd-Mist umlegen, und demnächst mit Stroh verbinden: allein das sicherste ist, daß man es beysetze, weilen es zwar einen kleinen Frost ausstehet, die starcke Kälte aber nicht verträget.

Sigillum Salomonis.

Sigillum Salomonis, Weißwurtz, welches auch Sigillum St. Mariæ, und Polygonatum genennet wird, ist unserm Frauen-Zimmer ein gar angenehmes Kräutgen, indem die Wurtzeln, Blätter und Beere nicht nur die Flecken im Gesichte vertreiben, die Narben und Mutter-Måler, so viel thunlich, abnehmen, sondern auch das aus der Wurtzel dikillirte Wasser, mit warmen Tüchern überschlagen, als eine bewährte Schmincke gebrauchet wird, welche eine schöne klare Haut machen, und alle Sommer-Sprossen hinweg nehmen soll.

Die Gattungen seynd unterschieden, als:

Sigillum Salomonis, latifolium flore simplici.
- - Angustifolium, flore simplici.
- - Salomonis, flore albo pleno.
- - Salomonis, flore luteo.

Die beyde erste Arten seynd gemein, und wachsen in Wäldern und Wildnissen, und thut sich die Wurtzel wie der Hopffe ausbreiten; im Monat Aprili kommen die Sprossen aus der Erde, welche in längliche und runde Stengel ausschiessen, und von beyden Seiten mit schönen grünen breiten und langen dem Lauro Alexandrinæ gleichenden Blättern versehen seynd, zwischen welchen artige weisse denen primulis Veris einigermassen beykommen

mende Blümlein sich sehen lassen, worauf mit der Zeit kleine schwartze Beerlein, wie die Myrtilli, wachsen.

Die letztere zwey Arten mit der gefüllten weissen und gelben Blüthe seynd rar, und müssen in Gefäßen in guter luckerer etwas sandigter Erde erhalten, und zu Winters-Zeiten an einem warmen und lüfftigen Ort verwahret werden; die Vermehrung geschiehet im Frühling durch Zertheilung der Wurtzel.

Betonica major Danica.

Diese Gattung ist zweyerley, mit weissen und purpurfarbenen Blumen, so denen Salbey-Blumen nicht ungleich seynd; im Frühling setzet man die Wurtzeln in die Erde, begiesset sie fleißig, wo dieselbe alsdann häuffig sich vermehren wird.

Papaver Orientale hirsutissimum, flore magno phœniceo perenni.

Ist ein curieuses Gewächse, welches man durch den Saamen ziehet, des Winters bleibet es im Garten, und vermehret sich nachgehends von selbsten; die Blätter seynd rauh, tieff eingeschnitten, und die Blume von hochrother Farbe, wornach ein kleiner Knopf mit Saamen folget.

Lathyrus perennis major & minor.

Lathyrus Americanus perennis ist eine Art von Erbsen, welche des Winters im Garten bleibet, und im Früh-Jahr von dem Saamen erzogen und weiter verpflantzet wird; die Blüthen seynd roth und weiß, gröſſer als die gemeine Erbsen-Blüthe, und weilen die Stengel schwach seynd, so muß

man

man Stangen dabey stecken, und dieselbe ziorlich anbinden; nachgehends aber im Herbste schneidet man die Stenglein dicht an der Erde ab, und thut sie mit abgenutztem alten Miste umlegen.

Napellus.

Napellus, oder Aconitum cæruleum, Cucullus Monachi, auf Teutsch: Eisen-Hütlein, Teuffels-Kraut, Narren-Kappen, Ziegen-Tod und blaue Wolffswurtz, ist mit gelben und blauen Blumen, die Blumen seynd schön anzusehen, fast wie eiserne Sturm-Hauben, der Stengel ist über ein und bisweilen über zwey Ellen hoch, mit schönen eingeschnittenen Blättern; allein das Gewächse wird für sehr gifftig und schädlich gehalten, daß es auch das unvernünfftige Vieh scheuet, wessentwegen man sich hüten soll, diese an sich vieles Unheil verursachende Pflantzen entweder aus dem Garten zu lassen, oder aber an einen versicherten Ort, wo keine Kinder noch unverständige Leute hinkommen, zu bringen, absonderlich das blaue, dessen Wurtzeln dem Menschen tödtlich seyn sollen, daß auch der beste Theriac oder Mithridat nichts dargegen schaffet, wie wir von denen berühmtesten Botanicis, und dem erschrecklichen Untergang derer Antwerpischen Gäste (a) benachrichtiget werden, welche da sie die Wurtzeln des blauen Eisen-Hütleins mit anderen Salat-Kräutern in Speisen genossen, geschwinden Todes verblichen seynd; dahero das sicherste ist, daß man diese Gattungen aus einem

(b) Tragus, in Historia Stirpium. Libr. 1. Vocab. Luparia. Cap. 82. fol. m. 247

nem Küchen-Garten verbanne, zumahlen die Blüthen gleichfalls die Wirckung haben, daß sie demjenigen, welcher starck daran riechet, eine Ohnmacht verursachen, welches von dem Napello mit weissen Blumen ebenfalls zu verstehen ist.

Aconitum Salutiferum.

Aconitum Salutiferum, Antinapellus, Anthora, oder Antithora, auch Napellus Mosis, auf Teutsch Gifft-Heil genannt, setze um deßwillen hieher, weilen es dem vorhergehenden Eisen-Hütlein an Blumen, Blättern und Gestalt gantz ähnlich ist, ausgenommen, daß die Blätter an diesem viel zärter und kleiner als an jenem seynd; es bringet bleich-gelbe Blumen, und kan dahero ehender in die Gärten gepflantzet werden, weilen es nicht nur keinen Schaden zufüget, sondern gegen das vorige eine heilsame Medicin ist, und allen gifftigen Kranckheiten wiederstehet, auch, was jenes verderbet, wiederum gut machet, welches man daran wahrnimmt, daß, wann obgemeldte zwey Gewächse beysammen gepflantzet werden, eins nothwendig zu Grunde gehet; und wissen die im Lande herumstreichende Marckt-schreyer und Quacksalber dieser beyden Gewächse Tugend und Untugend sich meisterlich zu bedienen, und dem unwissenden Volck allerhand windschweiffigte Groß-sprechereyen vorzumahlen, wann sie nemlich das aus dem Anti Napello gezogene Wasser als ein Geheimnis-reiches Quint-Essentialisirtes Werck wieder alle dem menschlichen Cörper bevorstehende Kranckheiten ausschreyen, und vermittels ein und andern künstlichen Handgriffs die wesentliche Proben zu machen sich berühmen.

Son-

Sonsten vermehret man dieses Gewächse durch Zertheilung der Wurtzeln im Früh-Jahr, auch wohl durch Saamen, wann man solchen haben kan, welches aber langsam hergehet, auf Art und Weise, wie bereits öffters angeführet habe. Wormit den Anbau derer zasichten Gewächse verlasse, und zu denen Lust- und Blumen-Bäumen und andern dergleichen prächtigen Stücken mich wende.

Funfzehende Betrachtung.

Von denen Lust- und Blumen-Bäumen.

OB ich zwar nicht willens gewesen, wegen der Orangerie und andern Lust- und Blumen-Bäume mich in ein grosses Feld der Weitläufftigkeit einzulassen, und dasjenige, was Spanien, Italien, Indien und andere entlegene Landschafften rares und kostbares besitzen, dahier abzuschildern; so habe doch, in Ansehung ein und anderer ausländischen Gewächse, welche die vortrefflichste Zierde unserer Gärten abgeben, dieses mein Vorhaben geändert, und dafür gehalten, daß gegenwärtige Garten-Betrachtungen ein unvollkommenes Werck seyn würden, wann diese so herrliche und prächtige Gewächse mit stillschweigender Feder übergehen, und dargegen nur einige überall bekannte Stauden und Bäume dem geneigten Leser vor Augen stellen sollte.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß von diesem herrlichen Anbau viele gelehrte und erfahrne Männer, als Johann Baptista Ferrarius, Herr de la Quin-

Quintinie &c. geschrieben, denen der Herr von Hohberg, Johann Sigismund Elsholtz, und Heinrich Hesse in seinem Teutschen Gärtner, nachgefolget, und die Sache auf unser Teutsches Clima appliciret haben; allein weilen diese und besonders die beyden erste Autores so leicht nicht zu bekommen, weniger aber sothane Materie dergestalten erschöpffet haben, daß hiervon nichts erhebliches mehr gesagt werden könne, da jedoch der unermüdete Fleiß bewährter Neotericorum viel weiter gegangen, und uns zu vielen neuen im Reiche der Floræ noch nicht gesehenen Dingen das Thor eröffnet hat; so wird dem geehrten Leser zu zuverläßig-versicherter Wohlgefälligkeit gereichen, wann, nebst denen allerneuesten Erfindungen, alles dasjenige in einen engen Begriff zusammen fasse, was hier und dort zeithero zerstreuet gelegen, und was wir uns bey diesen edlen Bäumen nur gutes werden versprechen können.

Solches aber mit desto grösserem Nachdruck zu bewerckstelligen, so wird vorläuffig nöthig seyn, die gemeine Arten der Vermehrung dahier zu betrachten, welche das Fundament zu aller Propagation legen müssen.

Die Vermehrung auswärtiger Bäume geschiehet nun auf verschiedene Arten: Erstlich durch den Kern oder Saamen. Zweytens, durch Anhängung der Spalt-Töpffe. Drittens, durch abgebrochene Zweige. Viertens, durch die Reben-Sprossen an der Wurtzel. Fünfftens, durch das Oculiren. Sechstens, durch das Pfropffen. Siebendens, durch das Ablactiren, wie unten bey denen

nen Obst-Bäumen des mehrerm ausgeführet werden soll.

Durch den Saamen kan die Vermehrung bey sehr vielen raren Bäumen und Stauden vollzogen werden, als da seynd Citronen, Pomerantzen, Granaten, Acacia Indica, Americana & Ægyptiaca, Geniſta Hiſpanica, Alaternus, Siliqua, Caryophylli Indici, &c. &c. &c. welche sodann unsers Grundes viel besser als die auswärtigen gewohnet werden.

Alle Saamen, welche gar zu harte Schalen haben, werden, der mehrmahlen gegebenen Unterweisung gemäß, an der Spitze ein wenig geöffnet, und in Wasser, worinnen Salpeter oder ein wenig Wein und Brandtwein gemischet ist, geweichet, nachgehends aber in gute luckere Erde in Kasten oder Geschirre gestecket, und was die zarten Saamen seynd, auf ein heisses Mist-Beet gebracht, mithin hiermit verfahren, wie in der 5ten und 6ten Betrachtung gemeldet habe.

Sonsten aber werden zu Erziehung derer zarten Indianischen Gewächse alle Jahre zwey frische Mist-Beete erfordert, die Töpffe oder Gefäße mit dem Saamen hinein zu setzen, welches im Frühling geschiehet; das zweyte aber gegen Bartholomæi, um die noch nicht aufgegangene Saamen darinnen des Winters vor dem Froste zu beherbergen, und vermittels derer Fenster, Latten, Stroh-Decken und übergelegten Pferd-Mists bestmöglichst zu bewahren, wie, um Weitläufftigkeit zu vermeiden, in Henrich Hessens Teutschem Gärtner, Lib. 1. Cap. 1. des mehrern nachgesehen werden kan.

Die

Die Anziehung derer Citronen, Pomerantzen, Adams-Aepffel ꝛc. ist so vielen Schwierigkeiten nicht unterworffen, sondern wird ins Werck gerichtet, wann man einen guten Vorrath von allerhand gesunden Kernen von zeitigen Früchten anschaffet, und dieselbe im Aprili, in eine fette etwas sandigte, leichte, ausgesiebte gute Erde, in Geschirre und Kästen, 4. bis 5. Zoll weit von einander, stecket, wohl begiesset, und an einem Sonnen-reichen Orte unterhält.

Die aufgehende junge Bäumlein werden ohngefehr zwey Jahre in ihren Geschirren gelassen, mit Begiessen fleißig gewartet, und nach Proportion der anwachsenden Grösse mit Erde angehäuffet.

Nach Verlauff dieser Jahre kan man besagte Bäumlein ausnehmen, an der Wurtzel beschneiden und in andere Geschirre verpflantzen, auch dahin sehen, daß sie recht schnar wachsen, und, wann sie eines Fingers dicke seynd, mit anderen raren Gattungen bepfropffet werden, welches die besten Arten, so man nur wünschen mag, geben wird, und ist gantz gewiß, daß ohne dem Pfropffen, Oculiren oder Absaugen, die aus dem Kern gezogene Bäumlein nur wilde Stämme bleiben werden.

Durch abgebrochene Zweige gehet die Vermehrung mit denen Lorbeern, Myrthen, Roßmarin und anderen Bäumen, auch von statten, wann man solche im Aprili oder Majo, eine Spanne lang von den Stämmen, abschneidet, unten etwas spaltet, in gute luckere Erde verpflantzet, und an einem schattigten Orte, mit öfterm Begiessen, so lang erhält, bis sie Wurtzeln schlagen, wo sie dann an die Sonne gebracht, von Unkraut gereiniget, und mit zu-

künfftigem Früh-Jahre in andere Geschirre versetzet werden.

Einige Italiänische und Frantzösische Gärtner wollen auf gleiche Weise mit denen Citronen- und Pomerantzen-Bäumen verfahren: allein bey uns ist es so langweilig als ungewiß, daß dahero hiervon weitläufftig zu handelen, für unnöthig erachte.

Durch die Neben-Sprossen an der Wurtzel geschiehet die Vermehrung, wann die Wurtzel junge Neben-Brut von sich stosset, welche im Frühling abgenommen wird.

Diese Gattung der Vermehrung ist bey vielen ausländischen Arten gebräuchlich, als da seynd Myrthus, Oleander, Agnus castus, Laurus, Granaten, Balaustien, Feigen ꝛc. ꝛc.

Durch die Spalt-Töpffe oder per Circumpositionem wird die Vermehrung vollbracht, wann man im Frühling den Zweig eines Baums an einer Seite ein wenig einschneidet, ein Steinlein zwischen den Einschnitt leget, und selbigen durch den Spalt-Topff ziehet. In Mangel derer Spalt-Töpffe aber, durchlöcheret man einen Topff oder Blumen-Gefässe, ziehet einen Zweig von ausländischen Bäumen hindurch, füllet das Gefässe nachgehends mit guter Erde aus, und befestiget es mit einem Pfahle, daß es unbeweglich stehe; wann es auch nicht regnen sollte, müssen die anhangende Töpffe befeuchtet werden, und kan solches auf eine artige Invention geschehen, wann man ein Gefäß mit Wasser darneben stellet, und ein wollenes Band dergestalten hinein leget, daß das eine

Ende

Ende im Wasser, das andere aber in das Gefässe, worinnen der Zweig ist, zu liegen komme.

Dieser Modus darff an denen fremden Gewächsen, als Citronen, Jasminen, Balaustien ꝛc. ehender nicht, als zwischen Ostern und Pfingsten, practiciret werden, weilen es um solche Zeit erst warm wird; das andere Jahr aber kan man den eingelegten Zweig unter dem Topffe abschneiden, und anderwärts versetzen.

Zwey andere Handgriffe, Citronen- und andere dergleichen Bäume, vermittels derer Spalt-Töpfe anzuziehen, finde ich in Henrich Hessens neuer Garten-Lust, (c) und will gedachter Autor, daß diese Wissenschafft dem Golde gleich zu achten sey, es geschiehet aber folgender Gestalt:

In dem Monat May, oder Anfang des Junii, wann der Safft vollkommen in den Bäumen ist, erwählet man von den Citronen-Pomerantzen- und anderen dergleichen Bäumen, junge, jährige, glatte Zweige, ritzet solche mit einem Oculir-Messer rings umher 3. Zoll lang auf, daß das Holtz oder der Safft nicht beschädiget werde; diese aufgeritzte Wunden beschmieret man mit Wallwurtz-Safft, welches mit ein wenig Kreite und Honig zu einer dünnen Salbe gemachet worden ist, und ziehet hernach den Zweig durch einen anhangenden Topff, und bringet den Baum etwan 14. Tage aus der Sonne, wo dann das junge Zweiglein in wenig Wochen Wurtzeln bekommen soll.

Die andere Art wird auf gleiche Weise practiciret, und ist der Unterschied, daß man an gedachten

(c) Cap. 5. Fol. 20. & 21.

Bäumen, die Rinde von einem jungen Zweiglein ein gutes Glied lang, rings umher, als eine Pfeiffe, ohne Berührung des Stammes und des Asts, abschneide, nachgehends aber die Wunde mit Spick-Oel bestreiche, und, so weit die Schaale abgelöset ist, mit frischem Schwein-Leder umwinde, mithin das Zweiglein durch einen mit guter Erde angefüllten Spalt-Topff ziehe, dasselbe bey trocknem Wetter fleißig begiesse, und an einem etwas schattigten Orte vor gar zu grosser Sonnen-Hitze etwa 14. Tage erhalte, auf welche Weise diese junge Zweige sehr bald bewurtzeln werden, daß man sie in andere Geschirre verpflantzen, und daraus schöne Frucht-tragende Bäumlein erziehen kan.

Durch das Oculiren geschiehet die Vermehrung in dem Sommer, wann der Safft vollkommen in den Bäumen ist; man nimmt von einem fruchtbaren Baum ein junges glattes Reisgen, löset von selbigem fein subtil ein Auge ab, oben länglicht und unten breit, fast wie eine Triangel, doch nicht gar zu lang, das ist, man schneidet das Aeuglein durch einen Quer-Schnitt, und durch zwey zugespitzte Seiten-Schnitte aus: Ist das Aeuglein glatt und wohl gerathen, daß die Keimen nicht an dem Stamme hangen bleiben, so fasset man solches gelinde zwischen die Lippen, doch ohne Benetzung, verfüget sich demnächst zu einem, ohngefehr Fingers-dicken, safftigen Stamme, worauf das Aeuglein oculiret werden soll, stellet sich nicht gegen, sondern von der Sonne, und suchet an der Rinde des Stammes einen glatten nicht zu niedrigen Ort, eröffnet sodann mit der Spitze des Pfropff-Messerleins, ohne Verletzung des Holtzes, die Rinde nach

der

der Länge des Stamms, und thut obenher einen Queer-Schnitt, wie ein Lateinisches T. löset hiernächst die beyden Flügel des Schnitts, und hebet sie mit dem knöchernen Stiele des Pfropff-Messers von beyden Seiten auf, also daß das Auge fein ordentlich hinein geschoben, und nachgehends mit etwas Wolle bebunden werden könne, wie bey dem Herrn Elsholz libr. 4. cap. 5. num. 4. dann dem Jardinier Solitaire, im anderm Theile seiner Garten-Gespräche, cap. 12. pag. m. 747. & seq. weitläufftiger nachgesehen werden kan.

Das Oculiren bey denen Indianischen Stämmen, welche trockner und hitziger Natur seynd, muß auf kühle und Safft-reiche Stämme geschehen, als da seynd, die aus den Kernen gezogene Citronen, und Adams-Aepffel, Alaternus, Lauro-Cerasus, Agrifolium, Cotinus, Myrthen, wilde Granaten-Stämme und dergleichen mehr: und ist sehr bewährt befunden worden, daß man von denen Indianischen Bäumen, von hitziger trockner Art, die Zweige, wovon die Augen genommen werden, zuvor einen halben Tag in laulicht Wasser, jedoch ohne die Augen naß zu machen, einstelle, und das Oculiren allererst im Junio, wo der Safft in den Bäumen ist, vornehme.

Eine andere gantz besondere Art zu oculiren, es mag der Safft in oder auffer den Bäumen seyn, wird uns folgender Gestalt beschrieben: Man nehme eine ungeschnittene Schreib-Feder, schneide solche rund ab, und oben ein wenig zu, wie man die Feder zu schneiden pfleget, nur daß sie nicht zu spitz, sondern etwas länger und am Ende breiter sey. Wann du nun oculiren willt, so lege den Feder-Kiel

in das Wasser, daß er darinnen erweiche, löse alsdann des Auge rings umher mit dem Messer ab, und schiebe den Feder-Kiel, welcher hiernach gerichtet ist, oben zwischen dem Zweige und Schild, fein subtil und dichte am Zweige herunter, damit das Schildlein mit dem Reis, im Auge glatt abgehe, und im Auge bleibe, welche Oculation bey allen zarten Zweiglein mit gutem Nutzen vorgenommen werden kan.

Von dem Oculiren komme zum Pfropffen, welches auch impffen, peltzen, encken und botten genennet wird, und eine allenthalben bekannte Sache ist, wovon unten bey denen Obst-Bäumen die gehörige Reflexiones gemachet werden sollen.

Die Vermehrung, welche durch das Ablactiren oder Absaugen geschiehet, ist eine derer allerbesten, wodurch allerhand ausländische Bäume glücklich propagiret werden; der modus hiermit verhält sich also: Man ziehet in Geschirren, von Kernen und Neben-Sprossen derer Wurtzeln allerhand gesunde Stämmgen, und lässet solche ohngefehr die Dicke eines Fingers erlangen, bringet nachgehends die Geschirre im Monat Majo oder Anfang des Junii, bey Citronen, Pomerantzen, Granaten, Balaustien, Myrthen, Adams-Aepffel oder andere Bäume, suchet von diesen einen Ast aus, welcher sich auf die in Geschirren stehende junge Stämme schicket, schneidet nachgehends das Bäumlein schrad oder gerade ab, thut in das Haupt desselben einen Schnitt oder Spalte machen, um den Zweig eines Orangen- oder anderen Baums, wovon man durch das Absaugen Art gewinnen will, dahinein zu legen; welches geschiehet, wann man von eben dem

Zwei-

Zweige ein wenig von der Rinde und Holtze an beyden Seiten abschneidet, und ihn folglich in der Mitte der Spalte einschliesset, hernach aber die Absauglung mit Bast oder gelinden Weiden verbindet, und mit Baum-Wachs beschmieret, bis man endlich im Augusto, auch wohl erst im andern Jahre spühret, daß die Zweige angewachsen, und unter dem Orte der Einleguug abgenommen werden können, welches an dem Ausschiessen leichtlich wahrzunehmen ist.

Diese Arten der Vermehrung, wie sie nun ihren ungezweiffelten Nutzen haben, so wird der Sachen Wichtigkeit erfordern, von dem, bey der Orangerie und anderen ausländischen Bäumen und Gewächsen, gebräuchlichen Erdreich, gleichfalls die nöthige Betrachtungen zu machen.

Einige Autores, welche von dieser Materie geschrieben, verfallen auf solche ungegründete Meynungen und Gedancken, daß dieselbe zu berühren, kein Verständiger mir zumuthen wird; dahero dann alles mit Fleiß übergehe, was meinem Zweck entgegen ist, und melde kürtzlich, daß die mehresten darinnen fehlen, wann sie zu der Orangerie eine absolute leichte Erde erforderen wollen, als welche nur verursachet, daß die Bäume, wegen derer treibenden gar zu vielen zasichten Wurtzeln in einander wachsen, und dem Stamme, zum Wachsthum derer Früchte, wenige Nahrung geben können; doch aber muß die Erde auch nicht zu starck, sondern mittelmäßig seyn, und ist am besten, wann man eine natürliche, starcke, fette, schwartze Erde erwehlet, und hiervon so viel nimmt, als zu unserem Vorhaben nöthig zu seyn scheinet. Diese Er-

de siebet man wohl durch, und vermenget sie mit zwey Drittheil wohl verwesenen Miste, von einem alten Mist-Beet, oder von alten zu Staub gewordenen Schaafs-Lorbeern und gäntzlich verfaulten Blättern von Bäumen, so zu dem Anbau derer Citronen- Pomerantzen- Limonien- Adams-Aepffeln, und anderen dergleichen Bäumen nicht nur genug ist, sondern auch der Erde die erforderte Lüfftigkeit giebet: zumahlen der Mist sein besonderes Saltz bey sich heget, welches das gemeine Wasser an sich ziehet, und daraus dem Stamme die völlige Nahrung und wachsend-machende Krafft zufliessen lässet.

Einige nehmen zu diesem Erdreich einen Theil verwesene alte Holtz-Erde, welche gleichfalls nicht zu verwerffen, allermassen sie temperirte Leichtigkeit, die Erde aus dem Mist-Beet aber die Fettigkeit, und die Garten-Erde die Stärcke mit beytragen thut, in welchen 3. Stücken das gantze Fundament der Orangerie lediglich beruhet; nur hat man dahin zu sehen, daß besagte Holtz-Erde von keinem Linden-Baume genommen werde, weilen die Erfahrung bewiesen, daß hierinnen die Menge schädlicher Würmer wachsen, welche in dem Anbau ausländischer Bäume und Stauden alle unsere Hoffnung gäntzlich und auf einmahl zernichtigen.

Zu denen zarten Indianischen Bäumen und Gewächsen, als Caryophyllus aromaticus, Acacia Indica, Arbor nucifera Indica, Cinnamomum, Balsamum, nux moscata &c. præpariren viele berühmte Garten-Verständige folgende Erde, und streichen

deren

deren Würckungen und Tugenden durch alle Prædicamenta hindurch.

Erſtlich nimmt man Hüner- Tauben- Pferd- und Küh-Miſt, bringet ſolchen auf einen Hauffen, den Küh- und Pferd- Miſt allein, und läſſet alles wohl unter einander vermoderen.

Zweytens nimmt man von einem Holtz- oder Zimmer-Platze, die allda liegende ſo wohl verfaulte als unverfaulte Erde, wie nicht weniger die Säge-Späne von einer Säge-Mühle, wann man dieſelbe haben kan, und läſſet ſie gleichfalls auf einem Hauffen verfaulen.

Drittens iſt ſehr gut, wann man die eichene Loh-Späne, ſo die Loh-Gerber zu dem Leder gebrauchen, zuſammen ſchüttet, wie ingleichen auch alles, was die Gerber vom Leder abkratzen, die Hörner vom Viehe, und dergleichen Materialien mehr.

Viertens ſammlet man alles Unkraut, und andere ausrottende Garten-Gewächſe, und bringet ſie gleichfalls auf einen Hauffen.

Fünfftens nimmt man das abgeſchnittene Wein-Reben-Holtz, Pappelen, Lattig, Bohnen-Stroh, und alle im Garten wachſende ſonſtige Gewächſe und Stengel, läſſet ſie trocken werden, und auf einen Hauffen verbrennen und demnächſt vermoderen.

Sechſtens wird auch der Menſchen-Koth ſehr gerühmet, wann er in die Erde gethan, und ſo lang liegen gelaſſen wird, bis er gäntzlich verfaulet, und zu Erde worden iſt, und kan übrigens alle Erde aus den hohlen Bäumen, als Weiden, Eichen, Büchen, und das Laub von den Bäumen mit gleichen

Nutzen, wie die vorige Sachen, zusammen geschar-ret werden, wie nicht weniger gebrannter alter Leimen und Bach-Sand, wie diese Erde Hessens Teuscher Gärtner ebenmäßig beschreibet, und die-selbe auf alle ausländische Gewächse einrichtet, als zum Exempel: Zu Citronen, Pomerantzen nimmt er die Erde von verfaulten alten Holtz und Säge-Spänen, von verfaulten Küh-Mist, Asche von Kürbissen, Wein-Reben, alten Leimen, groben Sand, Maulwurffs-Erde, und verfaultes Horn, und was die Gerber vom Leder abgekratzet ha-ben.

Zu den Indianischen Gewächsen, so kalter und mittelmäßiger Natur seyn, als Sedum arboreſcens, Myrthen-Baum, Siliqua, Ficus Indica, Ficoides, Acacia &c. nimmt er alte Holtz- und Laub-Erde, Wein-Treſter, Wein-Reben, Asche, verfaul-ten Hüner- und Tauben-Mist, und morastige Maulwurffs-Erde; zu den Gewächsen aber von hitziger Natur, als Caſſia, Caryophyllus Aromaticus, nux moſcata, Zimmet-Rinden-Baum ꝛc. præpa-riret er die Erde von verfaulten Laub, Küh- oder Schwein-Mist, dann Unkraut und Maulwurffs-Erde und so fort, wie bey ihm weiter nachzusehen ist: welches zwar bey ein und anderen sehr zu loben, jedoch aber auch dahin zu sehen ist, daß es nicht zu übermäßig geschehe, und kan man wohl mit gerin-geren abkommen, immassen die Obſervanz von vie-len Jahren her bestätiget, und uns zu erkennen ge-geben, daß die Orangen-Citronen- und andere Bäume, darin den jungen Leuten sich vergleichen, daß, gleichwie diese durch die Stärcke ihrer Jugend alles überwinden, und alle noch zu schwere Unge-

ma-

mache, so von einem unmäßigen Leben herrühren, mit leichten Achseln ertragen; also die jungen Bäume auch in einem besonders kräfftigen, wiewohlen ihnen unanständigem Erdreich, durch den starcken Trieb wohl fortwachsen und gerathen thun, deme doch nicht allemahl zu trauen ist, dahero am rathsamsten zu seyn erachtet wird, daß man eine solche von vielen zusammen gescharrten hitzigen Sachen præparirte Erde nicht indifferenter jedwedem Gewächse zubereite, sondern ihnen im Zweiffel vielmehr eine etwas schwere, fette und leichte Erde, wie vorhero erinneret worden, applicire, mithin hiedurch die Natur und Eigenschafft ablerne, worinnen der Verstand eines rechtschaffenen Gärtners allezeit Ziel und Maaß geben muß, wie bey denen hiernächst anführenden Gewächsen in specie gedencken werde.

Eine andere unvergleichliche Erde beschreibet uns der sogenannte Henrich Hesse, in seiner neuen Garten-Lust, Libr. 3. Cap. 12. und rühmet solche als eine kostbare Medicin für allerhand Gebrechen ausländischer raren Bäume, Stauden und Gewächse, welches da es mit gutem Succes probiret worden, so kan nicht umhin, diese Composition anhero zu setzen.

Man machet in einem Winckel des Gartens ein tieffes Loch, daß man ein Faß ohne Boden hinein setzen kan, hierin schüttet man erstlich auf den Grund eine Lage Asche von Kürbs-Erbs- und Bohnen-Stroh / etwan 2. Finger hoch: leget hernach eine Lage verwesene Erde darauf von einem Schind-Acker, wo das todte Vieh hingeführet wird, gleichfalls zwey Zoll oder Finger hoch. Drittens machet

man

man eine Lage 3. Zoll hoch von demjenigen, was die Gerber oder Kammacher abkratzen, und thut wieder eine Lage von Holtz- und Säge-Späne-Erde darauf, dann eine Lage von todten Vieh, als Hüner, Tauben, Gänsen, Hunden, Schweinen, Katzen ꝛc. auf welche demnächst ein Lager von Wein-Treſter, oder die Aſche von verbrannten Wein-Reben, nebſt verfaulten Menſchen-Koth geſchüttet wird, und kan das übrige mit Straſſen-Erde oder Torff von einer moraſtigen Wieſe ausgefüllet werden.

Sothane Materien bewähret man vor dem Regen, und begieſſet ſie mit Rinder-Blut, und wann es zu haben iſt, mit Wein-Hefen, nimmt auch eine lange Hacke, und durchrühret zuweilen alles wohl unter einander, damit die Maſſa deſto ehender verfaule; iſt ſie aber gäntzlich verweſet und zu Erde worden, ſo muß man dieſelbe durch ein enges Sieb lauffen laſſen, und an einem trocknen Orte zum Gebrauch verwahren.

Dieſe Erde iſt nun von vortreffſlicher Würckung, und beſtehet der Gebrauch kürtzlich darinnen, daß man bey Citronen, Limonien, Lorbeern, Balauſtien und anderen Bäumen, 2. bis 3. Hand voll mit Wein oder Rinder-Blut, wie einen Teig, anfeuchte, und ſolchen um die Wurtzeln lege, wodurch die Gewächſe ſich erholen, und mit Wunder-vollem Wachsthum in die Höhe gehen werden, welches von allen und jeden, ſo wohl Stauden- als Zwiebel-Gewächſen zu verſtehen iſt, und wird man in Wahrheit befinden, daß, wann auch die Stauden und Bäume zu krancken anfangen, ſich dieſelbe hiedurch wiederum ermunteren, und ſo zu ſagen ein

neues

neues Leben annehmen werden, wie hiervon oben die zweyte Betrachtung nachgeschlagen werden kan.

Nachdem wir nun das zum Anbau der Orangerie &c. nöthige Erdreich betrachtet, so wird die Ordnung erforderen, von dem Versetzen derer ausländischen Bäume, wann und wie solches geschehe, einige wenige Anleitung zu geben.

Solches wird am besten im Früh-Jahr zu Ende des Aprilis, oder in der Mitte des Monats May, befolget, und hat man allerdings dahin zu sehen, daß ohne höchste Noth zu Herbst-Zeiten kein Orangen- Myrthen- noch anderer dergleichen Baum, aus dem Geschirre ausgehoben und versetzet werde; zumahlen diese Umsetzung viele betrübte Folgerungen nach sich ziehet, daß der auf diese Weise versetzte Baum einige Jahre krancket, seine Blätter fallen lässet, und vielmahlen, wie ich selbsten erfahren habe, absterben thut.

Die Orangen-Bäume können 4. bis 6. Jahre unausgehoben stehen bleiben, und nur von oben her mit frischer Erde erfrischet werden; finden sich aber einige Zeichen des Mangels, oder daß man sonsten junge und alte Stämme versetzen will, oder daß die Wurtzeln zu dicht auslauffen, alle Nahrung dem Stamme benehmen, oder daß die Aeste verbutten, und im Früh-Jahr nicht treiben wollen, so ist eine unumgängliche Nothwendigkeit, nach den Wurtzeln zu sehen, dieselbe mit einem reinen Messer zu beschneiden, und in andere Geschirre zu versetzen.

Ehe man aber das Umsetzen vornimmt, muß zuvor die Erde gründlich untersuchet werden: findet man

man, daß sie zu leicht oder zu mager seye, so begiesset man dieselbe, daß in Aushebung die Wurtzeln nicht gäntzlich entblösset werden; ist die Erde hingegen fett und starck, so ist das Begiessen so hoch nicht nöthig. Auf das Versetzen aber hinwieder zu kommen, so nimmt man eine kleine Hacke, raumet um den Baum die Erde hinweg, bis er zum Ausheben geschickt ist, ziehet ihn sodann mit einem Klumpen Erde heraus, und beschneidet so viele alt- und neue Wurtzeln, als möglich ist, bis man endlich zu den grossen gelanget, und den Stamm völlig aushebet, oder aber in dem Kasten lässet, und mit anderer tauglichen Erde wiederum anhäuffet: jedoch soll zuvor alles Schnitzel-Werck von den Wurtzeln fleissig abgelesen werden, weilen dieselbe sonsten in den Gefässen verfaulen, und die andere Wurtzeln anstecken, mithin grosses Unheil verursachen möchten.

Die Gefässe, worin die Orangen- und andere Bäume stehen, können entweder rund, oder viereckig nach eines jeden Belieben verfertiget werden, und um dieselbe länger zu conserviren, so bestreichet man das Holtz, absonderlich aber den Boden, mit Oel-Farbe, welche aller Fäulung nicht nur widerstehet, sondern auch verursachet, daß die Gewächse, ohne den Wachsthum zu zerrütten, in ihren Gefässen länger gelassen werden können.

Bekommet man von auswärtigen Orten zarte Bäume und Stauden, so siehet man nach der Erde, welche an der Wurtzel klebet, und trachtet nach Möglichkeit dahin, daß man eine dergleichen præparire, inmassen die mehreste fremde Gewächse, wann sie in schlimmeres, ihnen unanständiges Erdreich

reich verpflantzet werden, in ihren Wachsthum stehen bleiben, und, woferne ihnen nicht geholffen wird, gäntzlich verderben; wobey dieser wichtige Umstand noch in Consideration zu ziehen ist, daß man alle fremde Bäume und Gewächse in das Erdreich tieffer nicht setze, als sie zuvor gestanden haben, weilen sie sonsten unfehlbarlich rosten, und gleichfalls abstehen würden.

Nach beschehener Verpflantzung obbesagter Bäumlein, muß man das Gefässe 3. 4. bis 5. Wochen in Schatten erhalten, an einem lüfftigen und durchaus nicht dumpffichten Orte, auch die Erde mit fleißigem Begiessen abwarten.

Weilen ich von dem Begiessen rede, so ist zu erklären hoch nöthig, welchergestalten solches bey quæstionirten ausländischen Bäumen befolget werde, zu welchem Ende die 3te Betrachtung von dem Wasser und Befeuchtung derer Gewächse anhero mit grossem Nutzen wiederholet werden kan.

Bey der Begiessung ist ein Unterschied zu machen, zwischen derjenigen, welche des Sommers im öffentlichen Garten, und derjenigen, welche des Winters im Gewächs-Hause zu geschehen pfleget.

Die Begiessung zu Sommers-Zeiten geschiehet, wann es eine Zeitlang nicht geregnet hat, wann die Blätter an den Bäumen welck werden, und zusammen schrumpffen wollen.

Einige haben die Unart, daß sie die Orangerie und andere zarte Bäume fast täglich bewässeren, aber zu ihrem grösten Schaden, weilen die Bäume den Sommer hindurch zwar wohl wachsen, des Winters aber eine gantz andere Nahrung annehmen,

men, und sich von aller überflüßigen Feuchtigkeit abgewöhnen müssen, durch welche plötzliche Veränderung geschiehet, daß diese Gattungen Bäume vielen Ungelegenheiten unterworffen werden, dahero am besten und rathsamsten ist, daß man nicht mehr als zweymahl in der Woche, die Begiessung vornehme, und zwar allezeit ohne Berührung des Stammes und derer Blätter, zu welchem Ende die durchlöcherte kleine Gieß-Kannen wohl zu gebrauchen seynd, wodurch die Gewächse, das Wasser, in Gestalt eines Regens, empfangen, woraus sattsam abzunehmen ist, daß man diese Bewässerung nicht leichtlich einem Unverständigen anvertrauen solle, als welcher durch ungeschickte Uberschwemmung eine solche Schweinerey anfänget, daß man wegen des unten und oben aus den Gefässen häuffig auslauffenden Wassers kaum umher gehen könne.

Ist aber die Erde zu leicht, so hat man das Ungemach, daß die Begiessung öffters vorgenommen werden muß, weilen eine leichte und magere Erde nicht so lang, als eine schwere und fette, naß bleiben kan, sondern gar zu bald abtrocknet, da alsdann geschiehet, daß, aus Mangel der Feuchtigkeit, die Orangen-Bäume leicht verwelcken.

Kein Wasser ist zum Begiessen dienlicher, als das Regen-Wasser, jedoch aber, weil man solches allemahl nicht haben kan, so muß man das Fluß-Wasser nehmen, und hiermit, wann es an der Sonne gewärmet worden, die Gewächse besuchten: das Eis-kalte Brunnen-Wasser hingegen darff gar nicht gebrauchet werden, angesehen die zarte ausländische Bäumlein solches durchaus nicht

ver-

vertragen können, sondern hiedurch, wie der Augenschein gewiesen hat, am Stamm dürr und schadhafft werden.

Am allerbesten ist, wann man das Regen- oder Fluß-Wasser in einem höltzernen Gefäße oder Kübel im Garten an die Sonne stellet, Schaaf- Hüner- oder Tauben-Mist darunter schüttet, und alle Gewächse hiermit begiesset, welches zusehenden Wachsthum bringen wird, und dörffte nicht undienlich seyn, wann in das Wasser ein wenig Salpeter mit eingethan wird, wovon man sagt, daß er die Vegetation derer Pflantzen mächtig befördere, und sonsten ungemeine grosse Dinge, wie wir in der dritten Betrachtung gehöret haben, ausrichte.

Die Begiessung, welche zu Winters-Zeiten vorgenommen wird, muß sehr mäßig seyn, indem viele Indianische Gattungen gefunden werden, welche entweder gar keine, oder nur so viele Befeuchtung verlangen, daß sie gar nicht austreiben, sondern nur bey dem Leben erhalten werden, wie ich solches bey jedweder Sorte weitläufftiger anzumercken gedencke.

Nichts bessers kan zu Winters-Zeiten für die ausländische Stauden, Bäume und Gewächse, erdacht werden, als wann man kaltes Wasser in einem zugedeckten Geschirre aufkochen lässet, nachgehends aber dasselbe mit anderm kalten Wasser wiederum vermischet, daß es etwas laulicht seye, und zuweilen 1. bis 2. Gläsgen Wein darunter giesset, und hiermit die Erde, ohne Berührung des Stammes und Zweige, gantz mäßig und zur höchsten Noth befeuchtet; der hieraus ziehende Vortheil, Nutzen und Avantage werden unschätzbar seyn,

zumahlen bey denen Indianischen Stauden und Gewächsen, welche den Wein lieben, und hiedurch die Ungemache des Winters zu ertragen, gestärcket werden, wovon gleichfalls oben die dritte Betrachtung, woselbsten dieses alles gründlich erörtert worden, nachgelesen werden kan.

Die Art und Weise des Begiessens beruhet auf der Vernunfft und kan so eigentlich nicht beschrieben werden, daß man die Dosin auf das accurateste beyfügen könne; überhaupt aber ist zu notiren, daß man im Sommer um den Abend, im Herbst und Frühling des Morgens, im Winter aber zu Mittage die Gewächse, so es verlangen, begiesse, und es hierbey thunlichen Dingen nach bewenden lasse.

Wann nun ein Garten-Liebhaber die Erkänntniß von dem Erdreich und Befeuchtung derer ausländischen Bäume und Gewächse eingeholet hat, so muß er gleichfalls die Wissenschafft haben, wie und um welche Zeit die Orangerie nebst andern Lust- und Blumen-Bäumen in die Winter-Behältnisse eingebracht werden müsse.

Solches kan zwar auf einige Tage nicht vorgeschrieben werden, sondern man muß sich nach dem Wetter und der Zeit richten, und ist, was die Indianische zarte Baum- und andere Gewächse anbelanget, von langen Zeiten her gut befunden worden, daß man solche noch vor Michaëlis-Tage unter ein Obdach bringe, und hernach in ein Gewächs-Haus oder andere bequeme Gelegenheit einsetze, und darmit verfahre, wie ich hiernächst melden werde; inmassen wir zum öfftern wahrgenommen

men haben, daß eine einige kalte Nacht oder Reiff das Gewächse des gantzen Jahrs hinrichte.

Die Orangen- Lorbeer- und andere dergleichen Bäume werden bis nach Michaëlis-Tag im Garten gelassen, und hat man hierbey sowohl, als bey allen ausländischen Sorten, dieses zu beobachten, daß sie nicht zu naß, wovon leichtlich eine Fäulung entspringet, beygesetzet werden, dahero am rathsamsten ist, daß man die Gefässe 8. Tage vor der Einsetzung entweder auf die Seite niederlege, oder sonsten auf eine andere Weise abtrocknen lasse, damit die überflüßige Feuchtigkeit hiedurch abziehen möge.

Das Gewächs-Haus muß wohl geschlossen seyn, und recht gegen der Sonne liegen; hat man aber zu diesem keine Gelegenheit, so muß man im Wohn-Hause eine lüfftige Kammer oder Stube hierzu erwählen, worinnen man durch Eröffnung derer Fenster denen Bäumen und Gewächsen bey stillen hellen Tagen Lufft und Sonne zukommen lassen kan; dumpfigte feuchte Keller und Gemächer hingegen seynd absolute zu verwerffen, und taugen für die ausländische Gewächse gar nicht, als welche in dumpfigten feuchten Behältnissen, wegen derer schädlichen Evaporationen und Ausdünstungen, dem unfehlbaren Untergange unterworffen seynd.

Hat man eine Stube oder Kammer, worunter eine Stube des Winters geheitzet wird, und ist oben in dem Balcken ein kleines Loch, wie man in vielen Häusern zu haben pfleget, so ist solches eine gute Gelegenheit, allerhand Gewächse darinnen des Winters zu beherbergen, angesehen durch

dieſes Loch ſo viele Wärme von der untern Stube durchgehet, als die verſchloſſene Gewächſe zu ihrer Subſiſtenz nöthig haben; das Einheitzen wollen einige bey denen Orangen-Bäumen nicht allerdings billigen, weilen man eine allezeit daurende gleiche Wärme nicht wird erhalten können; allein in den mehreſten vornehmen Gewächs-Häuſern ſehen wir das Wiederſpiel, und iſt abſonderlich bey denen Indianiſchen Gewächſen hochnöthig, daß man ihnen eine mäßige Wärme gebe. Ich habe zwar in einer Kammer an der Wohn-Stube die Bäume und Gewächſe glücklich hindurch gebracht, es iſt aber nicht allemahl zu trauen, und die Gelegenheit anderwärts ſo nicht beſchaffen, daß man hierinnen nachfolgen dörffe.

Andere ſetzen die Gewächſe in die Schlaf-Kammer, und wann ſie lüfftig, warm und an der Mittags-Sonne gelegen iſt, ſo werden die Bäume und andere ausländiſche Gattungen mehr darinnen zur Noth wohl fortkommen, und iſt ſehr nützlich, wann man alle Indianiſche Bäume des Winters um die Erde mit friſchem Pferd-Miſt drey Zoll hoch belege, welcher in den Gefäßen nicht allein die Wärme beyſammen hält, und dem Froſt wiederſtehet, ſondern auch des mühſamen Begieſſens uns einiger maſſen befreyet, angeſehen die nöthige Feuchtigkeit hiedurch in der Erde bleibet, daß ſie mithin ſo offt und vielmahlen, als ſonſten erfordert wird, nicht befeuchtet werden darff.

Die rechte Zeit, die Orangerie, Myrthen, Corallen und andere Bäume im Winter zu begieſſen, iſt, wann das Laub an dem Stamm welck, und das Erdreich gantz trocken zu werden beginnet,

und geschiehet am besten, wann man in den Geschirren rings um den Rand herum ein Gräblein machet, und das Wasser ohne Berührung des Stamms und Laubs gar mäßig hinein fliessen lässet.

Wann nun die Bäume, Stauden und ausländische Gewächse in das Winter-Haus eingebracht werden, so muß man die Kasten so weit von einander stellen, daß die Cronen der Bäume einander nicht berühren, und also die Zweige und Blätter des einen den andern nicht ersticken; auch hat man dahin zu sehen, daß bemeldte Bäume an keine Mauer oder Wand hart zu stehen kommen, sondern daß wenigstens so viel Raum und Platz darzwischen gelassen werde, daß man allenthalben füglich darzu kommen, und, zu Abwendung aller besorgenden Ungelegenheiten, das nöthige vorkehren möge.

In dem Einheitzen ist ferner zu beobachten, daß das Feuer nicht zu starck noch zu schwach gemachet werde, inmassen eine allzu schwache Wärme denen harten Frösten nicht wiederstehet, die gar zu grosse Hitze aber verursachet, daß hiedurch an einigen Arten Bäumen die Rinde und Zweige ausdorren, folglich in Gefahr des Verderbens gerathen thun.

Diesem Unheil vorzubauen, und in der Sache ein Temperament zu treffen, so ist für gut befunden worden, wann man zu den Gewächsen eine Schüssel voll Wasser setzet, und hiernach die Kälte abmisset, also und dergestalten, daß, wann besagtes Wasser zu frieren anfangen will, man sodann etwas mäßig einheitze, und das Feuer in dem Grad

und Zustand unterhalte, daß das Wasser niemahlen anfrieren möge, welches nicht allein sehr anzurühmen, sondern auch von der besonderen Wirckung ist, daß die Mäuse und Ratten die Gewächse nicht so starck beunruhigen, angesehen dieses Ungezieffer das Nasse liebet, mithin, wann es den Dürst gestillet hat, sich von den Bäumen abwenden wird.

Die Orangen- und andere Bäume nun aus dem Gewächs-Hause wiederum in den Garten zu bringen, geschiehet, wie oben bey dem Versetzen gesagt habe, nemlich zu Ende des Aprilis und im Monat May, und hat man bey dieser Gelegenheit die Blätter des Stammes von dem anklebenden Staube, und darauf sitzender weissen Materie, wohl zu reinigen, und mit einem nassen Schwam abzutrocken, allermassen diese Unreinigkeit der Saame der Läuse genennet wird, welcher die Ameisen an sich ziehet, und zu andern üblen Folgen grossen Anlaß giebt.

Sechszehende Betrachtung.

Von zweyen besondern Modis der Propagation aller ausländischen Stauden und Gewächse, wodurch man in kurtzer Zeit zu denen vollkommensten Bäumlein gelangen, und den bishero verspürten Mangel gleichsam mit fliegendem Wachsthum ersetzen könne.

IN der vorhergehenden Betrachtung seynd die gemeine Arten, ausländische Gewächse zu ver-

vermehren, beschrieben worden, welches durch den Saamen, durch Zertheilung der Wurtzel, durch die Ableger, Neben-Sprossen, durch das Pfropffen, Oculiren und Anhängung der Spalt-Töpffe ꝛc. zu geschehen pfleget; allhier aber werden zwey neue gantz ausserordentliche Erfindungen, so der in Untersuchung der Natur unermüdete Fleiß rechtschaffener Neotericorum uns entdecket, kund gemacht, vermittels des Wassers und Vereinbarung derer Wurtzeln mit denen Aesten und Zweigen eines Baums, es dahin zu bringen, daß man in gar kurtzer Zeit allerhand Gattungen ausländischer Bäume nicht nur anziehen, sondern auch hiervon unfehlbare Blüthe und Früchte haben könne.

Den ersten Modum, so durch Verimpfung derer Wurtzeln mit den Zweigen befolget wird, beschreibet uns der Herr Holyck in dem Zusatz oder Additamento seines ersten und andern Garten-Buchs, und soll infallible, und in der gantzen Welt, wo nur Bäume und Stauden angetroffen werden, zu practiciren seyn. Die Sache aber verhält sich also: Wann man Citronen- Pomerantzen- Myrthen- Granaten- Balaustien- Oleander- Rosen- Jasminen- und andere dergleichen ausländische Bäume dergestalten gerne vermehren will, daß man von einem einigen Stamme eine zahlreiche Nachkommenschafft vollständiger Bäume gewiß zu erwarten habe; so nehme man einen gantzen Baum, schneide mit einem reinen Instrument den Stamm dicht an der Wurtzel ab, und zertheile denselben in unterschiedene Aeste und Zweige, so viel derselben daran befindlich seynd; nachgehends

nimm die Wurtzeln, reinige dieselbe von allem Unflat und Erde wohl ab, und zerschneide sie gleichergestalten in viele Theile, derer etliche groß, etliche aber klein seyn müssen; auf die grosse impffet man die abgeschnittene grosse, auf die mittelmäßige die mittlere, und auf die kleine ebenfalls die kleine Zweige und Stämme, worinnen das gantze Geheimniß beruhet; und ist dieses darbey noch anzumercken, daß, wann einige sehr lange Wurtzeln zu befinden seyn solten, man dieselbe in 2. 3. und mehrere Theile zerschneiden, und darauf die Zweige und Aeste, wie unten deutlicher erkläret werden soll, setzen könne.

Nachdem aber der Einsatz oder die Vereinigung der Aeste mit den Wurtzeln mit einer sichern Mumia bestrichen werden muß, um nicht nur alle besorgende Fäulung abzuwenden, sondern auch den Stamm mit gedachten Wurtzeln desto besser zu vereinbaren, damit der Safft aufwärts steigen, und das Werck zur erwünschten Perfection gelangen möge; so wird zu erörtern nöthig seyn, wie diese Mumia præpariret werde.

Nimm 8. Loth oder ein Viertel-Pfund Gummi Copal, pulverisire und zerstosse denselben auf das allerkleineste, und schlage ihn durch ein reines Sieb, alsdann nimm Venedischen Terpentin anderthalb Pfund, und zerlasse solchen bey gelinder Gluth in einem starcken irdenen Topf, und wann er weich und zerflossen ist, so wirff den pulverisirten Gummi Copal hinein, und rühre es mit einem höltzernen Stocke stets unter einander, gieb nach und nach stärckere Gluth, bis er sich gäntzlich solviret, alsdann lasse den Terpentin wohl evaporiren

und

und verrauchen, und wann er dicke zu werden beginnet, so lasse denselben kalt werden, und formire darvon nach Belieben Stangen, wie das Spanische Wachs, und hebe solche zum Gebrauch auf.

Die Zubereitung soll wegen entstehender leichten Entzündung und Feuers-Gefahr entweder auf einem grossen Heerd, oder aber in freyer Lufft geschehen, und soll man einen Deckel bey der Hand haben, hiemit, wann der Terpentin Feuer fänget, das Gefäße zu bedecken, wiewohlen eine kleine Anbrennung nicht schadet, sondern vielmehr machet, daß der Terpentin ehender dick werde.

Eine andere gemeine Garten-Mumia beschreibet der angezogene Holyck daselbsten, welche von gemeinem Terpentin, gemeinem Pech und Wachs componiret, und zu den Obst- und andern gemeinen Bäumen appliciret wird, wovon bey Anlegung des Baum-Gartens zu reden sich Gelegenheit finden dörffte.

Auf unser propos hinwieder zu kommen, dienet zu wissen, daß, woferne man den Stamm und die Wurtzeln obbesagter massen zerschnitten, daß man in jede Wurtzel einen Schnitt thue, und dieselbe an den Stamm oder Zweig, welcher darzu ausersehen worden, stecke oder impfe, und, damit sie nicht abfalle, mit Bast fest bebinde, nachgehends aber zündet man ein Licht an, wärmet die beschriebene Mumie, und überziehet hiermit den mit der Wurtzel also vereinbarten Zweig oder Stamm, so weit nemlich der Schnitt gehet, und setzet solchen demnächst in die Erde, allwo derselbe durch die Wurtzel den Nahrungs-Safft bekommen, und

also zum vollständigen Wachsthum gelangen wird.

Diese Operation geschiehet am füglichsten zu Ende des Aprilis oder im Monat Majo, und hat man dahin zu sehen, daß die Aeste und Zweige unten am Kern nicht zu viel lædiret, doch aber fein dünne geschnitten, und auf das allergenaueste in den Einschnitt der Wurtzeln gesetzet werden, von welcher genauen gemeinschafftlichen Vereinigung das principaleste Stück dieser wunderbaren Verimpfung abhanget.

Hätte man aber nur einen Baum, und wollte denselben nicht gern von der Wurtzel absondern, so kan man die Zweige nach Belieben abnehmen, und solche mit den Wurtzeln verimpfen; solte aber auch an den Wurtzeln Mangel zu befinden seyn, so soll man solche Bäume zu bekommen trachten, welche mit demjenigen, so man auf die Wurtzeln bringen will, einige Verwandtschafft oder Gleichniß haben, als zu Citronen, Pomerantzen und Adams-Aepfeln kan man die Wurtzeln von Lorbeer-Bäumen nehmen, und sie mit den Aesten obgedachter Bäume verimpfen.

Bey entstehendem gleichmäßigen Mangel derer Lorbeer-Wurtzeln seynd die Quitten- Kirschen- und Pflaumen-Wurtzeln gut zu gebrauchen, und können die Zweige und Aeste ausländischer Bäume von Adams-Aepfeln, Balaustien, Citronen, Myrthen ꝛc. hierauf glücklich gebracht werden, welche sodann viel dauerhaffter und von einem vortrefflichen süssen Geschmacke seyn werden.

Der zweyte Modus, vermittels des Wassers zu den allerraresten Gattungen Bäume zu gelangen, daß

daß sie mit unfehlbarem Fortgang Wurtzeln schlagen, und in weniger als 2. Jahren blühen, und demnächst Früchte bringen, rühret von einem Französischen Botanico her, und wird von dem Herrn Abt von Vallemont in seinen Merckwürdigkeiten der Kunst und Natur Cap. 9. beschrieben, und durch viele Experimenta und wichtige Vernunfft-Schlüsse unterstützet.

Die vorhin beschriebene gemeine Arten der Vermehrung, gleichwie sie nun sehr langweilig und bey ein und andern ausländischen raren Sorten gantz ungewiß seynd, daß man dieselbe weder durch das Pfropffen, Einlegen, noch das Oculiren ꝛc. zur Vermehrung ihres Geschlechts bringen kan; also ist der dahier zu beschreibende Modus ein recht vortreffliches Experiment und erwünschtes Mittel, den hierbey bemerckten Abgang mit übereiltem Wachsthum zu ergäntzen, wobey weiter nichts erfordert wird, als die Zweiglein oder Spitzen derer Aeste eines ausländischen Baums in ein mit Wasser angefülltes Glas oder Flasche zu stecken, und solche an die Sonne zu setzen, wodurch binnen 1. oder höchstens 2. Monaten unten an dem eingesetzten Zweiglein kleine Würtzelgen herfürsprossen welche sodann in andere gute Erde zu versetzen, und in weniger als zwey Jahren zu floriren geschickt seyn werden.

Das Schreiben eines Königlichen erfahrnen Botanici an seinen guten Freund, welches der Herr Abt von Vallemont und noch ein anderer sicherer Franzose anführet, handelt von dieser neuen Art der Propagation sehr accurat und ausführlich, dahero, dem uninformirten Leser zu Gefallen, solches durch-

durchgehe, und daraus die wichtigsten Umstände recensire:

»Den 20. Martii anno 1703. (spricht bemeldter Botanicus) fieng ich meine neue Probe an, »ich nahm die Spitze eines Zweigs von dem »kleinen Indianischen Granat-Baum, welche »so dick als eine Schreib-Feder war; ich »steckte sie in eine gläserne Flasche, und setzte »sie vor ein Fenster, welches oben im Hause »ist, gegen die Mittags-Sonne; ich gab alle Wochen 3. bis 4. mahl frisch Wasser, und »bemerckte die erste Tage nicht, daß etwas »neues an meinem kleinen Aestgen hervorgekommen; als aber die Sonne begunte mehr »Hitze zu geben, so veränderte ich das Wasser alle Tage, weilen mir vorkam, je öffter »ich frisch Wasser gab, je gesunder und lustiger sahe dieses kleine Aestgen aus; endlich »aber wurde nach ungefehr 6. Wochen meine »Freude vollkommen; dann ich bemerckte an »dem Ende des Aestgens eine weisse Spitze 2. »Linien lang, und so dicke wie eine Steck-»Nadel, so die kleine zarte Wurtzel war.

» Dieser kleinen Pflantze wolte ich eine etwas stärckere Nahrung geben, dahero nahm »ich ein wenig gute und leichte Erde, zerrieb »sie zwischen den Fingern, und that sie in das »Wasser, den andern Tag merckte ich, daß »die Wurtzel um die Helffte zugenommen, ich »gosse das Wasser sachte ab, um das leimigte »Wesen an der Wurtzel nicht zu zerrütten, »und gab ihr wiederum frisch Wasser, darein »ich ein wenig zu kleinem Staub geriebene

»Erde

»Erde mischte. Diese Erde ließ ich rings um »meinen kleinen Baum hinunter sincken, und »war von Hertzen erfreuet, das kleine Aestgen »in einen kleinen Baum verwandelt zu sehen. »Drey Tage hernach entdeckte ich eine andere »Wurtzel unter der ersten, welche mich ver»sicherte, den rechten Weg gefunden zu ha»ben, wie man es anfangen müsse, daß die »Reisergen von ausländischen Gewächsen, »ohne Beyhülffe der gläsernen Glocken und »der Mist-Beeten, Wurtzeln fassen, mithin »zum vollständigen Wachsthum gelangen »können.

» Hier liesse ich nun meine Bemühung seyn, »diese andere Wurtzel eben auf dem Fuß zu »tractiren, und gieng mir sowohl von statten, »daß innerhalb 10. biß 12. Tagen die neue »Wurtzeln nicht nur starck wuchsen, sondern »auch der obere Theil des Aestgens mit einer »Menge kleiner röthlichen Spitzen und Kno»spen aufplatzte.

» Nun war die Frage, wie man es wei»ter machen müste, daß das kleine Bäumgen »von der allzu schwachen Nahrung abgewöh»net, und ihm eine stärckere angewiesen wer»den solle? Ich füllte dahero ein klein Gefäß »mit guter Erde an, zoge das Bäumgen aus »der Flasche, und befunde die Wurtzeln mit »Leim umgeben, der sich daran ringsherum »gesetzet hatte; in dieser Beschaffenheit brach»te ich es gantz behutsam in die Erde, womit »ich nach und nach die Wurtzeln bedeckte, ich »unterließ auch nicht, es wohl anzufeuchten,

und

„und um das junge Stämmgen nicht auf ein-
„mahl in ein fremdes Land zu bringen, so setz-
„te ich das kleine Gefäße in eine Schüssel mit
„Wasser, damit die Wurtzeln sich von dem
„ernähren könten, was ihnen die Gebuhrt
„gegeben hatte. Allein es schiene mir, daß,
„indem mein Bäumgen erkennet, wie die Er-
„de sich vor dasselbe besser als das Wasser
„schickte, daß es unter seiner Wurtzel das
„Wasser nicht mehr leiden wolte. Es trieb
„zwar kleine Aestgen, aber von einer bleichen
„Farbe, und die schöne Röthe, so sonsten den
„neuen Trieb bekleidet, ware dabey nicht
„mehr anzutreffen; ich erriethe auch die Ursa-
„che dieses Ubels, nahm dahero das Gefäße
„aus dem Wasser, und fieng mit dem kleinen
„Granat-Baum also an umzugehen, wie mit
„einem recht erwachsenen Stamm, der aus
„seiner zarten Kindheit getreten; und alles
„gienge wunderbar von statten; den gantzen
„Sommer war mein Bäumgen mit schönen
„Blättern gezieret, von einer grün- und ro-
„then Farbe, die man nicht schöner abbilden
„konte; den Winter über gieng ich so mit ih-
„me um, wie man mit anderen zarten Bäu-
„men umzugehen pfleget, welche die Kälte
„nicht vertragen können, inmassen dann das
„kleine auf diese Weise gezogene Bäumgen zu
„Ende des Herbsts seine Blätter fallen liesse,
„und zu Anfang des Frühlings wiederum
„neue brachte ꝛc. ꝛc.

Aus dieser ausführlichen Beschreibung siehet ein curieuser Garten-Liebhaber nun, wie man es ver-

an-

anstalten muß, durch das Wasser bey denen ausländischen Gewächsen die Propagation zu befördern; jedoch aber weilen wir hier zu Lande kein so warmes Clima wie in Franckreich haben, so folget unwiedersprechlich, daß wir die Probe ehender nicht als zu Ende des Aprilis, oder wohl gar erst im Majo, fürnehmen dörffen, allermassen die Kälte und Nacht-Fröste dieser neuen Operation höchst-schädlich seynd, und das Werck, wann es auch noch so genau angefangen wird, auf einmahl ruiniren. Es wird dahero starcke Sonnen-Hitze unumgänglich erfordert, und daß man offtmahliges frisches Wasser gebe, welches die beyden Fundamental-Stücke seynd, worauf sich das gantze Gebäude dieser Wunder-vollen Vermehrung gründet.

Es kan die Probe mit allen ausländischen Bäumen und Stauden vorgenommen werden, als mit der Herba sensitiva, Arbuto, Jasminen und so fort, woraus wir genugsam überzeuget werden, daß die Meynung derer alten Schul-Füchse, welche dafür gehalten, daß die Pflantzen nirgends als in der Erde ihre Nahrung finden könten, auf sehr schwachem Grunde beruhe, und daß man dahingegen die Gebuhrt und Ernährung derer Gewächse dem Wasser, welches das materialische Principium aller Dinge zu seyn beschrieben wird, auf eine gewisse Zeit gantz sicher anvertrauen könne.

Dergleichen Proben zeigen uns noch andere Autores, und insonderheit Bacon, in seinem Sylva Sylvarum, mit einem Damascener Rosen-Stocke, welchen er auf diese Weise zur Blüthe gebracht hat; wir sehen es auch an denen Hyacinthen, Narcissen und anderem Zwiebel-Wercke, wie oben in der drit-

dritten und eilfften Betrachtung gemeldet, und ich selbsten zum öfftern probiret habe.

Der Herr Abt von Vallemont meldet von dieser neuen Propagation weiter, daß, wann man Regen-Wasser haben kan, und hiermit die Flaschen angefüllet werden, daß sodann dieses an sich gantz remarquable Werck viel ehender von statten gehe, absonderlich wann man ein wenig Salpeter mit dem Wasser vermische, und ein wenig Zucker darunter thue. Sehen und lernen wir also zum Beschluß, daß gedachte neue Art unter die angenehmste Zeit-Vertreibung zu rechnen seye, wodurch wir das Vergnügen erlangen, vor denen Fenstern einer gegen Mittag gelegenen Kammer die allerrarsten Bäume und Gewächse anzuziehen, solche demnächst zu vermehren, mithin unsere Gärten in die glückseligsten Auen zu verwandeln.

Siebenzehende Betrachtung.

Von denen unterschiedenen Arten in- und ausländischer Lust- und Blumen-Bäume.

Malum Citreum.
Malum aureum.
Malum Assyricum.
Malum punicum sativum.
Balaustia flore pleno.
Laurus Vulgaris.
Laurus Tinus.
Lauro-Cerasus.
Laurus Mexicana.
Laurus Alexandrina.
Laurus Casternea equina.
Oleander flore simplici.
Oleander flore pleno.
Arbutus folio serrato.
Myrthorum variæ elegantissimæ species.
Acacia Indica & siliquosa.
Acacia Ægyptiaca.

Acacia

Acacia Americana Robini.
Arbor Tulipifera.
Goſsypium arboreſcens,
Cytiſus Indica flore pleno.
Jasminorum diverſæ elegantiſſimæ ſpecies.
Roſa Sinenſis flore pleno.
Meutanga Indica flore pleno.
Malva arboreſcens flore pleno.
Kethmia Arabica.
Alcea Americana arboreſcens, flore ex rubro, albo & luteo variegato pleno.
Pimpinella ſpicata maxima Africana.
Alaternus.
Buxus deaurata arboreſcens.
Cupreſſus.
Ficus.
Barba Jovis.
Dracocephalon Americanum.
Cneoron.
Siliqua.
Arbor Judæ.
Azedarach Aſiatica.
Palma.
Roſarum exoticarum diverſæ rariores ſpecies admirandæ.
Amygdalus flore pleno.
Perſica flore pleno.
Althæa Virginiana Ricini folio.
Althæa Indica Bryoniæ folio.
Arbor Draconis.
Anagyris.
Geniſta Hiſpanica.
Geniſtæ affinis arbor foliis pinnatis.
Ciſtus.
Ciſtus Indicus.
Colutea Veſicaria.
Lotus arbor.
Capſicum arboreſcens fructu rubro.
Cotinus Coriaria.
Styrax.
Orleana.
Arbor Melonis.
Jacea argentea Raguſina arboreſcens.
Agnus caſtus.
Arbuſcula Coralli.
Rosmarinus.
Celaſter.
Roſarum variæ ſpecies.
Sambucus roſea flore globoſo pleno.

Syringa flore simplici.
- - flore pleno.
Rhus Sumach.
Nux Vesicaria.
Agrifolium.
Laureola flore deciduo.
Arbor vitæ.
Juniperus.
Sabina.
Ruscus.
Cerasus flore pleno.
Taxus.
Abies.
Platanus.
Berberis.
Spiræa Theophrasti.
Ziziphus Cappadocia Plinii &c.

Malum citreum.

Malum citreum, oder Malus medica, Citronen-Baum, ist ein überall beliebter und schöner Baum, von verschiedenen Gattungen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Kerne, durch das Oculiren, Propffen, Ablactiren und Spalt-Töpffe, wie in der vorhergehenden Betrachtung angeführet worden.

Die aus dem Kern gezogene Bäumlein schneidet man bis an den Gipffel aus, ziehet sie fein gerad in die Höhe, und thut sie mit allerhand Arten guter Augen, zu seiner Zeit, oculiren, wodurch sie lustig wachsen, und ihre herrliche Früchte bringen werden.

Vor dem May bringet man diese Bäume nicht leicht in den Garten, inmassen die Kälte ihnen höchst zuwider ist; die Stacheln und Dörner müssen auch von denen Stämmen abgenommen, und alle dürre und abgebrochene Reiser hinweg geschaffet werden; die Aushebung und Versetzung hingegen, kan alle 3. 4. oder 5. Jahre geschehen, und sollen die Gefässe oder Kästen nicht gar zu groß seyn, gestalten wir sehen, daß in denen kleinsten Gefässen diese Bäume

nicht

nicht allein trefflich wachsen, sondern auch viel mehrere Früchte bringen.

Das Erdreich ist in der vorhergehenden Betrachtung zur Genüge beschrieben, es soll nicht gar zu starck noch zu leicht seyn, man nimmt dahero gäntzlich verwesenen Mist, weissen reinen Bach-Sand und gute frische Garten-Erde, mischet alles wohl durch einander, und nachdem es durch einen Sieb gelassen worden, füllet man die Gefässe hiermit an, und pflantzet die Bäume dergestalten, daß die Wurtzel etwas aus der Erde stehen bleibt.

Einige Garten-Freunde mischen unter die Erde verfaulten Menschen-Koth, und die Asche von Kürbsen, Wein-Reben und Herbst-Rosen, und versprechen sich hiervon grossen Nutzen, besonders wann die Erde zuweilen um die Wurtzeln aufgelockert und mit anständiger Bewässerung erfrischet wird.

Zum Begiessen lieben die Citronen und Pomerantzen an der Sonne gestandenes Wasser, worinnen Schaaf- und Tauben-Mist zerlassen worden; einige loben auch das Ochsen- oder Kälber-Blut, wie ingleichen auch den Wein, wann er unter das Wasser gemischet wird: im Winter aber muß die Befeuchtung sehr mäßig seyn.

Gar zu viele Blüthen seynd dem Stamme schädlich, dahero die überflüßigen abzunehmen, eine fast unumgängliche Nothwendigkeit ist.

Nach Michaëlis-Tage bringet man die Gefässe in die Winter-Behältnisse an einen lüfftigen, warmen Ort, eröffnet bey warmen Tägen die Fenster, und bewahret sie auf die Art und Weise, wie in der 15ten Betrachtung gemeldet worden.

Zu Sommers-Zeiten zeiget sich an denen Stämmen zuweilen etwas Hartz, welches denen Bäumen sehr schädlich ist, wann es nicht sogleich abgenommen und der Ort mit Baum-Wachs bestrichen wird: dann und wann werden die Zweige welck, und fangen an zu trauren, welches von Ameisen, Ungezieffer oder anbrüchigen Wurtzeln herstammet, dahero allerdings nöthig ist, zur Wurtzel zu raumen, und selbige zu durchsuchen; findet man Ameisen oder sonstiges Ungezieffer, so mischet man ein wenig Brandtwein und Ruß aus einem Schornstein durcheinander, schüttet es in das Wasser, und befeuchtet hiermit die Erde, wo sich dann besagtes Ungezieffer bald verlieren wird. Andere hingegen wollen ein wenig Kalck, mit Asche vermischet, unter die Erde schütten, und versprechen gleiche Würckung; findet sich aber, daß die Wurtzeln anbrüchig seynd, schneidet man das Faule mit einem reinen Messer hinweg, und bestreichet den Ort mit Baum-Wachs, andere nehmen geschabtes Kammacher-Horn, sieben solches mit altem Leimen rein durch, vermischen es mit etwas Wein, und legen es an die Wurtzel, wodurch die Citronen- und andere dergleichen Bäume dermassen lustig fortwachsen sollen, daß man sich darüber nicht genugsam verwundern könne.

Malum aureum.

Malum aureum oder Malum aurantium, Poma aurantia, Pomerantzen-Baum, ist von sehr vielen Gattungen, als:

Malus aurantia valgaris major.

- - - fructu majore ex luteo rubescente.
- - - fructu minori ex luteo rubescente foliis

Malus aurantia folio maculato aureo.
- - - foliis crispis.
- - - flore pleno.
- - - folio ex albo & viridi variegato.
- - - humilis, fructu minori &c. &c.

Alle diese Arten verlangen mit denen Citronen gleiche Wartung, die Blätter seynd dick, breit, länglich und schön grün, die Früchte aber von Gold-gelber Farbe.

Man hat noch eine Art aus China, Chinesische Pomerantzen genannt, sie wachsen nicht hoch und bringen kleine Blätter und Früchte, fast wie eine grosse Kirsche gestaltet; die Blüthen hieran seynd recht schön und floriren häuffig, daher sie zu Auszierung der Zimmer und anderen Sachen nützlich gebrauchet werden.

Malum Assyricum.

Malum Assyricum oder Pomum Adami, Adams-Aepffel, tragen Früchte wie Pomerantzen, welche aber zwey bis dreymahl gröſſer seynd, die Blüthen seynd den Citronen-Blüthen gleich, und thut die Cultur oder Wartung darmit ebenfalls übereinstimmen.

Malum Punicum sativum.

Malum punicum sativum, Frucht-tragender Granaten-Baum, bringet hier zu Lande nicht leichtlich seine Früchte, sondern wird mehrentheils zur Lust in Kästen und Gefässen, in einer fetten Erde unterhalten, und bey trocknem Wetter fleißig begossen.

Die Gefässe werden des Winters mit denen Citronen- und Pomerantzen-Bäumen beygesetzet, und kommet die Pflegung mit denen Balaustien gantz überein.

Balaustia flore pleno.

Balaustia oder Balaustien mit gefüllten Blumen, oder wilde Granaten-Bäume, seynd denen vorhergehenden an Gestalt gantz gleich, nur daß sie keine Früchte, sondern angenehme, recht schöne, hoch roth-gefüllte Blumen tragen, fast wie die Nelcken oder Gras-Blumen anzusehen.

Der Stamm wird ziemlich hoch, wann man ihn von denen vielen Neben-Aesten befreyet, er lässet zu Herbst- und Winters-Zeiten das Laub fallen, und bekommet mit angehendem Frühling ein neues.

Man pflantzet die Balaustien in raumichte Gefässe und Kästen, in eine ausgesiebte reine, fette etwas sandigte Erde, welche mit alten verwesenen Miste untermenget ist. Der Schweine-Mist kommet bey diesen Bäumen in besondere Consideration, und hat die Tugend, daß er selbige bald tragbar mache, wann man ihn in Wasser einweichet, und hiermit die Erde den Sommer hindurch fleißig befeuchtet. Andere mischen auch unter den Schweine-Mist etwas Tauben-Mist, und wollen daraus ein Geheimniß machen, die Blüthen hierdurch zu beförderen, wann nemlich beyde Stücke, wann sie verwesen seynd, um die Wurtzel geleget, auch in Wasser eingeweichet, und das Erdreich hiermit begossen wird.

Im Sommer kan die Begiessung nicht zu viel geschehen, und muß alle 2. oder aufs höchste den dritten Tag, nach Sonnen-Untergang befolget werden, weilen sonsten die Knospen abfallen und alle Hoffnung zur Blüthe verlieren würden.

Alle Früh-Jahre nimmt man die oberste Erde in denen Geschirren hinweg, und leget frische an deren Stelle, welches recht wunderbaren Nutzen hat.

Die Versetzung geschiehet im 3ten oder 4ten Jahre, da man den Stamm wie die Citronen-Bäume aushebet, die Wurtzel nach Nothdurfft beschneidet, und in andere Gefässe verpflantzet, welches auch geschehen muß, wann die Bäume, wegen Vielheit der Wurtzeln, in Wachsthum etwan stehen bleiben und keine Neben-Schossen treiben wollen.

Das Beschneiden ist bey diesen Bäumen von grossem Nutzen, welches ihnen ziemliche Zweige, und grosse Blüthen zuwege bringet; wie dann auch die übrig bleibenden Augen hiedurch neue Zweige treiben, und sich dem Gesichte viel buschigter und schöner præsentiren werden.

Im Anfang des Octobris träget man diese Arten mit denen Pomerantzen bey, und befeuchtet des Winters die Erde mit lau-warmen Wasser nach Nothdurfft. Was die Vermehrung aber anget, kan dieselbe durch die Neben-Brut, durch einlegende junge Zweige, durch das Absencken und Spalt-Töpffe vollzogen werden.

Laurus vulgaris.

Laurus vulgaris, Lorbeer-Baum, ist ein ansehnli-

cher recht schöner Baum, von verschiedenen Gattungen, als:

Laurus vulgaris mas.
- - - fœmina.
- - - vulgaris folio elegantissimè variegato aureoo.

Dieser Baum liebet einen etwas starcken Grund, mit alter verwesenen Mist- Holtz- und Garten-Erde. Im Frühling kan man an denen jungen Bäumen die Neben-Aeste abnehmen, und 3. bis 4. Schuhe hoch in die Crone ziehen.

Der Lorbeer-Baum ist hitziger Eigenschafft, und stehet dahero nicht gerne an einem Sonnenreichen gar zu hitzigen Orte; man vermehret selbigen durch die Neben-Brut, wie bey dem Laurus Tinus sagen werde.

Laurus Tinus.

Laurus Tinus, wilder Lorbeer-Baum, gefället mir so wohl wegen seiner grünen Blätter, als angenehmen Blüthen, mit am besten; er treibet aus seiner Wurtzel ziemliche Stämme, so in viele Neben-Aeste auslauffen. Die Blätter seynd breit, schmal und spitzig, die Blumen aber von einem runden zertheilten Blatt, wornächst eine kleine Frucht, wie eine Olive, folget, worinnen der Saame enthalten ist, welcher einer Biene nicht ungleich siehet.

Die Vermehrung geschiehet durch einlegende Zweige, und die Neben-Brut, welche man im Aprili abnehmen, und in andere Gefässe, in eine gute, mit etwas Sand vermischte Mist- und Garten-Erde versetzen, und bey trocknem Wetter fleissig begiessen kan.

Durch

Durch einlegende Zweige geschiehet die Vermehrung, wie in der 15ten Betrachtung angemercket habe, und gleichwie die Höhe allen Bäumen die allervollkommenste Zierde giebt, also muß man dem Stamm nach und nach alle unnütze Zweige behutsam abnehmen, und seine Sorge seyn lassen, daß die Crone dicht und rund werde, worzu die Hand eines geschickten Gärtners das mehreste beyträget. Es ist der Laurus Tinus nicht gar zart, und obwohlen er einen kleinen Frost vertragen kan, so pfleget man ihn doch gegen Michaëlis gemeiniglich beyzusetzen, und des Winters mit lau-warmen Wasser die Erde zuweilen zu befeuchten.

Lauro-Cerasus.

Lauro-Cerasus, Kirsch-Lorbeer, ist ein recht ansehnlicher Baum, welcher viele Aeste treibet, mit grossen, dicken, hell-grünen, dem Lorbeer- oder vielmehr Citronen-Baum gleichenden schönen Blättern: Einige Arten tragen Blumen, welche auf denen Aesten wachsen, und seynd von weisser Farbe; andere aber tragen Kirschen, denen schwartzen Kirschen fast nicht ungleich, und sollen, einiger Botanicorum Meynung nach, wider den Scorbut berühmt seyn.

Die Arten, welche mir bekannt seynd, lassen sich in folgende eintheilen, als:

Lauro-Cerasus absque fructu.
- - - fructu cerasio.
- - - folio ex albo & viridi eleganter variegato.
- - - folio aureo, seu ex albo & luteo eleganter variegato &c.

Die Erde, womit man die Gefässe anfüllet, soll etwas starck, sandigt und mit guten, alten, verwesenen Miste gemischet seyn: Die Verpflantzung geschiehet im Frühling, und die Vermehrung durch einlegende junge Zweige und die Neben-Brut.

Durch abgeschnittene Zweige habe ich diese Art gleichfalls vermehret, und wird befolget, wann man dieselbe unten ein wenig auffspaltet, und in gute, etwas leichte Erde verpflantzet, und mit nöthigem Begiessen unterhält; am besten aber kommen diese Einschnittlinge fort, wann mann die Gefässe im Frühling auf ein Mist-Beet, in heissen Pferd-Mist setzet, mit Fenstern bedecket, und zum öfftern befeuchtet.

Laurus Mexicana.

Laurus Mexicana, oder Americana, Americanischer Lorbeer-Baum, bekommet einen hohen Stamm, und ist unter denen Lorber-Bäumen der alleransehnlichste, rareste und schönste, den man sich nur vorstellen mag, so wohl wegen seiner Höhe, als des prächtigen Laubs und Blätter, welche dem Citronen-Laube gleichen, und noch einmahl so groß, als die gemeinen Lorbeeren seynd.

So schön und rar nun diese Gattung ist, so behutsam will sie auch unterhalten werden: Die Erde muß gut, etwas lucker und sandig seyn; der Baum an sich ist hitziger und trockner Natur, dahero man denselben, vor der Einsetzung, einen halben Tag im Wasser stellet, die Wurtzeln nach Nothdurfft beschneidet, und demnächst in andere Gefässe verpflantzet, und den Sommer mit fleißigen Begiessen abwartet.

Die-

Dieser Baum setzet an der Wurtzel nicht leicht Neben-Brut, weßentwegen die Vermehrung auch schwer von statten gehet; der Stamm bleibet Winter und Sommer grün, und muß in einem warmen und lüfftigen Zimmer vor der Kälte sorgfältigst bewahret werden.

Durch anhangende Spalt-Töpffe kan man die Vermehrung beförderen, auch untersuchen, ob solche durch das Oculiren auf wilde Pomerantzen- und Kirsch-Lorbeer- auch andere dergleichen Stämme, von statten gehen wolle.

Laurus Alexandrina.

Ist in der vierzehenden Betrachtung beschrieben worden.

Laurus Castternea equina.

Diese Gattung wird gar groß von Stamme, sie treibet runde und längliche Blätter, wie an denen Myrthen, und träget eben dergleichen Blumen, welche weißlicht seynd und einen lieblichen Geruch haben. Die Wartung kommet mit dem Laurus-Tinus überein.

Oleander.

Oleander, sonsten auch Nericon Indicum, oder Laurus Rosea genannt, ist von einigen recht schönen Gattungen, als:

Oleander seu Nericon flore rubro simplici.
- - - flore albo simplici.
- - - flore carneo odorato.
- - - flore rubro magno pleno.
- - - flore ex carneo & rubro variegato, odorato pleno.

Die

Die einfache Art wächset wie ein Baum gerad in die Höhe, bekommet einige Neben-Zweige mit spitzig-zulauffenden, dunckel grünen, breiten, dem Mandel-Laube gleichenden Blättern, blühet den gantzen Sommer, und kan man ihm fast nicht zu viele Bewässerung geben. Man setzet ihn in raumichte Gefässe in etwas sandigte, alte Mist- und Garten-Erde, und lässet ihm seine Zweige frey wachsen.

Die Versetzung kan alle 3. oder 4. Jahre geschehen, die Vermehrung wird durch die Wurtzel-Brut überflüßig bewerckstelliget.

Die gefüllte Art, oder Nericon Indicum flore pleno, kommet in weit grössere Consideration, weilen sie nicht nur grössere Blätter, sondern auch viel schönere und wohlriechende Blumen bringet, welche einer gefüllten Rose vielmahlen nichts nachgiebt, und in ziemlicher Anzahl beysammen stehen.

Dieses Gewächse kan die geringste Kälte nicht vertragen, und setzet man es im Frühling öffters in ein Treib-Haus oder unter ein Mist-Beet, woselbsten wann es einige Wochen gestanden hat, nachgehends in die freye Sonne gebracht werden kan.

Die Erde soll auch etwas besser, als bey dem einfachen Oleander, seyn, und kan man solche den Sommer hindurch mit Wasser, worinnen Schaaf- und Tauben-Mist geweichet ist, begiessen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Brut und durch einlegende junge Zweige, welche entweder, der vielmahlen gegebenen Anweisung nach, eingesencket, oder durch den Spalt-Topff gezogen werden. Durch abgeschnittene Zweige ge-

het

het die propagation auch von statten, wann solche nebst denen Gefässen auf ein heisses Mist-Beet gebracht, öffters begossen, und mit Fenstern bedecket werden.

Arbutus folio serrato.

Arbutus oder Comarus, Erdbeer-Baum, wächset in Spanien und Italien häuffig, und ist in unseren Gärten unter dem letzten Namen besser als im Lateinischen bekanut. Die Blätter haben in der Mitte eine rothe Ader, und kommen dem Lorbeer-Baum einiger massen bey, nur daß sie etwas bleicher, dicker, und an denen Extremitäten wie eine Säge gekerbet oder eingeschnitten seynd; der Stamm wächset in einer guten Erde wohl, und bekommet Neben-Aeste, worauf im Julio und Augusto weiß- oder röthliche Blüthen, und demnächst runde, dicke Früchte folgen.

Der Baum wird in Gefässe, in reine, luckere, gute Erde gepflantzet, und des Sommers an einem Sonnen-reichen Orte, des Winters aber im Gewächs-Hause aufbehalten. Die Vermehrung kan durch die abgenommene Zweige, durch das Einlegen, durch die Neben-Schoßlinge, und durch den Saamen, wann man solchen haben kan, bewerckstelliget werden.

Myrthus.

Die Myrthen-Bäume seynd angenehme, schöne Bäume, welche in allerhand Figuren und Gestalten gezogen werden, sie behalten des Winters ihre artige Blätter, und zieren des Sommers die Gärten mit ungemeiner Schönheit.

Die

Die Arten seynd unterschieden und nachfolgende unter denen besten, als:

Myrthus communis,
- - caulibus rubentibus odore Citri.
- - latifolia.
- - foliis crispis minoribus.
- - foliis Rosmarini.
- - foliis minoribus, flore pleno.
- - Tarentina tenuifolia minima.
- - folio aureo.
- - foliis mucronatis, ex albo & viridi variegatis, seu folio argenteo, flosculis rubro candidis. &c.

Die Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut an der Wurtzel, durch das Absencken und durch abgebrochene Zweige, wie bey dem Roßmarin: Die letztere Art ist am besten, wann man solche, wie bey dem Oleander flore pleno gemeldet habe, auf ein Mist-Beet bringet.

Wann die Erde in denen Geschirren zu mager wird, muß man diese Bäumlein versetzen, welches im Frühling, niemahlen aber im Herbste, geschehen soll, angesehen selbige sich um diese Zeit nach Nothdurfft nicht erholen, und vielen merckwürdigen Ungemachen unterworffen seyn werden, welche sich erst im andern Jahre hervor thun, daß die Bäume ohne alle sichtbare Zeichen vertrocknen, und man grosse Mühe, Fleiß und Sorgfalt anzuwenden hat, wann sie bey Kräfften erhalten werden sollen.

Das Erdreich soll etwas sandig, lucker, und fett seyn, mit alten verfaulten Mist- und Garten- oder Wiesen-Grunde untermischet; am besten aber ist, wann man alle diese Stücke durch ein eisernes

Sieb

Sieb lauffen lässet, und die Erde ordentlich præpariret.

Die Myrthen mit versilberten und vergüldten Blättern, seynd von ansehnlicher Schönheit, sie lieben die Feuchtigkeit, und wollen so wohl Winter als Sommer hierbey erhalten werden.

Die gefüllten Myrthen seynd herrliche schöne Bäumlein, mit Blättern dick besetzet; sie tragen häuffige Blumen den gantzen Sommer, und lieben feuchtes und fettes Erdreich, und besonders im Winter gute Wartung.

Acacia Indica & siliquosa.

Von denen Acacien-Bäumlein giebt es einige recht vortreffliche Arten, wovon etliche dahier beschreiben will.

Acacia Indica, Indianischer Acacien-Baum, ist ein fremdes, zartes und rares Bäumlein, welches vor Michaëlis-Tage unter ein Obdach gebracht, und, ohne Berührung des Stammes, mit lau-warmen Wasser befeuchtet werden will.

Die Vermehrung geschiehet Anfangs durch den Saamen, welchen man zuvor in Wasser einweichet, und wann er wiederum abgetrocknet ist, auf ein Mist-Beet in Gefässe gestecket wird; man muß die Erde bey mäßiger Befeuchtung erhalten, wo er dann in 3. bis 4. Wochen aufgehen wird.

Wann die Pflänzlein Fingers lang erwachsen seynd, kan man sie in gute luckere Erde verpflantzen, und darmit verfahren, wie bey denen Garten-Gewächsen erinneret worden; wann der Saame gar zu alt ist, pfleget er zuweilen im künfftigen Jahre erst aufzugehen, dahero man sich dießfalls nicht übereilen darff.

Im

Im dritten Jahre pflegen diese Bäumlein nach der Aussaat zu floriren, die Blumen hangen an subtilen Stielen, und haben einen angenehmen denen Jasminen fast gleichenden Geruch, weilen sie aber die Kälte im geringsten nicht vertragen können, so muß man möglich Sorge tragen, sie des Winters zu bewahren.

Alle drey Jahre pfleget die Versetzung zu geschehen, dürre Reiser und überflüßige Zweige nimmt man im Früh-Jahre ab, und bringet vor dem May die Gefässe nicht in den Garten.

Andere Arten, als Acacia Indica siliquosa, Acacien-Baum mit krummen Schoten, verlangen gleiche Wartung, und werden durch den Saamen, wann man solchen haben kan, glücklich gezogen.

Acacia Ægyptiaca, flore luteo globoso odorato.

Acacia Ægyptiaca, wird von einigen frutex sensibilis genennet, weilen die Blätter die Art haben, daß sie bey kalten Wetter sich zusammen ziehen.

Diese Staude wird nicht viel über eine Elle hoch, und hat kleine Paar-weise beysammen gesetzte Blätter, und kleine wohlriechende Blümlein.

Der Saame wird aus der Fremde verschrieben, und, wie bey der Acacia Indica erwehnet worden, auf einem Mist-Beet gezogen und verpflantzet.

Acacia Americana Robini.

Acacia Americana Robini ist ein bekannter Baum, und nicht mehr so rar, als er vor diesen gewesen: Man liebet ihn wegen seines angenehmen Laubs und vortrefflichen Geruchs seiner Blüthen, er wächset hoch und tieff in die Erde, und giebt dem Garten zu Sommers-Zeiten einen lieblichen Schatten.

Durch die an der Wurtzel auslauffende Neben-Brut geschiehet die Vermehrung, und kan des Winters, wann er etwas erwachsen ist, in dem Garten gelassen werden; einige pflegen ihn auch einige Jahre in Gefäßen zu unterhalten, und bringen ihn demnächst in den Garten.

Der Saame wird vor der Aussaat eingeweichet, und auf ein Mist-Beet oder Sonnen-reichen Ort gebracht, und, bis er aufkeimet, bey nöthiger Befeuchtung erhalten, wo er demnächst anderwärts verpflantzet, und mit guter Erde umleget werden kan.

Arbor Tulipifera.

Hier kommen wir an ein Gewächse, wovon in vornehmer Herren Gärten viel gesprochen und gerühmet wird; dieses ist der sogenannte Tulipanen-Baum, ein Baum, welcher aus Africa gebürtig, und seiner Seltenheit halber hoch angeschrieben stehet.

Ich für mich gestehe gar gerne, daß an diesem Stamm so viele Wunder nicht finde, wie einige Garten-Freunde daraus machen wollen, das eintzige ist, daß er noch zur Zeit rar, und aller Orten nicht gemein ist.

Vor 5. oder 6. Jahren, als ich zu Arnstadt war, hat der Fürstliche Gothaische Hof-Gärtner solchen aus Schwebert für Seine Königliche Majestät in Pohlen geholet, und theuer bezahlet; der Stamm war ziemlich groß, mit einigen daran hier und dort stehenden unordentlichen Zweigen; das Laub scheinet der Malvæ arborescenti etwas ähnlich zu seyn; die Blumen aber habe nicht gesehen, und wann dem äusserlichen Bericht Glauben bey-

zumessen ist, sollen sie schön von Farben seyn, und rechten Tulipanen beykommen.

Wann man den Saamen von den Holländern haben kan; so kan man diese Art Bäume daraus erziehen, aber auf die Weise, wie man die Acaciam Indicam ziehet; das Erdreich muß lucker, etwas sandigt und fett seyn, und weilen die Kälte ihnen sehr schädlich ist, muß man sie darvor bestmöglichst versichern.

Gossypium arboreſcens.

Gossypium arboreſcens, Xylon oder Bombax, Baumwollen-Baum, ist ein artiges recht feines Bäumlein, mit wohlgestalten Blättern und purpurgelben Blumen; hiervon säet man den Saamen im Früh-Jahre auf ein Mist-Beet, und thut die Pflänzlein in Gefäße in gute reine Erde verpflantzen; gegen den Herbst bringet man die Gefäße bey; der Saame ist mit einer weissen Wolle überzogen, und wann solche abgenommen wird, scheinet er gantz schwärtzlich.

Cytinus Indica, flore pleno.

Unter denen sehr vielen aus Indien und andern entfernten Landschafften gebrachten exotischen Gewächsen, ist das dahier beschreibende Bäumlein nicht das geringste; es vergleichet sich denen Balaustien, und bringet wohlgestalte gefüllte Blumen, welche wie gefüllte kleine Rosen aussehen, und dem Stamme eine ausnehmende Zierde geben.

In denen warmen Ländern träget der Stamm zeitigen Saamen, woraus er auch erzogen werden kan;

kan; die Vermehrung kan auch durch einlegende Zweige und anhängende Spalt-Töpffe geschehen, und demnächst in gute etwas sandigte Erde verpflantzet, und vor der Kälte in eine lüfftige warme Kammer gebracht, und wie Balaustien gepfleget werden.

Jasminum.

Es begreiffen die Jasminen einige recht besondere und vortreffliche Gattungen in sich, als:

Jasminum Vulgare, flore albo.
- - Hispanicum, flore albo pleno & simplici.
- - Catalonicum, flore majore, externe rubente.
- - Catalonictum, flore pleno.
- - Arabicum, flore albo.
- - Arabicum, Aurantii folio, flore albo pleno.
- - Azoricum, trifoliatum, flore albo odoratissimo.
- - Americanum, flore purpureo.
- - Persicum, flore cæruleo.
- - Bacciferum luteum.
- - Indicum flavum odoratissimum.
- - Indicum flore rubro.
- - Indicum arboreſcens, laurifolium flore albo pleno.
- - humile luteum, &c. &c.

Die gemeine gelbe und weisse Jasminen seynd überall bekannt, und können des Winters im Garten gelassen, auch, wann man will, mit andern Gewächsen beygesetzet werden.

Die Vermehrung verrichtet man im Aprili, durch ablegende Zweige und die Wurtzel-Brut.

Jasminum Hiſpanicum.

Das Jaſminum Hiſpanicum, Spaniſcher Jaſmin, iſt von dem vorigen ſehr unterſchieden, inmaſſen ſeine Blätter und Blüthen nicht allein viel gröſſer, ſondern auch von einem angenehmern Geruch ſeynd; die gefüllten ſtehen ſehr ſchön.

Die Erde wird aus wohl geſiebten Garten-Grunde, etwas weiſſen Bach-Sand, und alter Miſt- und Holtz-Erde præpariret.

Die Vermehrung geſchiehet durch das Oculiren, Pfropffen und Abſaugen auf gemeine Jaſminen, auch durch Anhängung derer Spalt-Töpffe, und einſchneidende Zweige, wie bey denen Nelcken oder Gras-Blumen.

Im Sommer lieben dieſe Gewächſe öfftere Begieſſung, im Winter aber nach Nothdurfft; vor dem May bringet man ſie nicht leicht in den Garten, und, wann es geſchiehet, müſſen ſie beſchnitten, und von dürren Reiſern gereiniget werden; um Michaëlis werden ſie beygeſetzet.

Auf der Franckfurter Meſſe hat man vor dieſem von denen Italiänern dieſe Gattungen häuffig zu Kauffe bekommen können; allein unſere Gärtner ſeynd nunmehro klüger worden, und wiſſen durch vorbeſagte Arten der Propagation die Vermehrung dergeſtalten einzurichten, daß ſie das Geld ſelbſten verdienen können, und man an auswärtige Orte ſo viel nicht mehr verſchwenden darff.

Jasmi-

Jasminum Catalonicum.

Der Cataloniſche Jaſmin iſt eine Art des Spaniſchen, und verlanget gleiche Wartung.

Jasminum Arabicum.

Der Arabiſche Jaſmin wird wegen ſeiner Gebuhrts-Stadt der Alexandriniſche genennet; er treibet einige Aeſte mit vielen Blättern, ſo denen Türckiſchen Hollundern gleichen; die Blumen ſtehen an kleinen Stielen, ſeynd oben ausgehöhlet, und in 5. ſternigte Theile abgeſondert, zuweilen roth und auch weiß, von einem ungemein lieblichen Geruch, welcher der Pomerantzen-Blüthe nichts nachgiebt.

Dieſer Jaſmin iſt ein überaus zartes und delicates Gewächſe, und will noch vor Michaëlis-Tag, vor denen beſorgenden Fröſten beygetragen werden.

Die Erde præpariret man, wie bey dem Spaniſchen Jaſmin angewieſen habe.

Es läſſet ſich dieſer Jaſmin auf die wilde und gemeine Stämme pfropffen und oculiren, doch iſt das Abſencken am ſicherſten, und geſchiehet, wann man einige wilde Stämme darneben in eben das Gefäße pflantzet, ein Jahr ſtehen läſſet, und demnächſt im Frühling ablactiret.

Im Winter lieben ſie einen warmen und lüfftigen Ort, daß man ihnen durch Eröffnung derer Fenſter zuweilen Lufft und Sonne zukommen laſſen kan.

Jasminum Americanum, flore purpureo.

Das Jaſminum Americanum habe bey denen Sommer-Gewächſen unter dem Namen Quamoclitis beſchrieben.

Einige Autores ziehen es unter die Stauden, welche den Winter aushalten; andere hingegen, und in specie der Jardinier Fleuriſte, halten es für ein Sommer-Gewächſe, und iſt mir von auswärtigen Orten dafür auch geſchickt worden, und, aller anwendenden Sorgfalt ohngeachtet, des Winters zu Grunde gegangen; doch will mir die Mühe geben, und mit künfftigem Jahre probiren, ob es werde conſerviren können.

Eine Art des Americaniſchen Jaſmins iſt noch übrig, mit purpurfarbenen Blumen, ſo auf die gemeine Arten oculiret wird, und auch wie die Nelcken eingelegt zu werden pfleget.

Dieſes hat mit dem Spaniſchen gleiche Wartung, und achte dahero unnöthig, hiervon weiters zu ſprechen.

Jasminum Perſicum, flore caruleo inciſo.

Jaſminum Perſicum, blauer Jaſmin, mit eingeſchnittenen und zertheilten Blättern, bringet wohlriechende Strauß-weiſe beyſammen geſetzte Blumen, liebet fette mit Sand vermengte Erde, wird im Frühling in Gefäße verpflantzet, und durch die Neben-Brut und Zerreiſſung des Stocks mit den Wurtzeln vermehret.

Jasminum bacciferum luteum.

Jaſminum luteum bacciferum, Rauten-Jaſmin, hat Rauten-formige Blätter und gelbe Blumen, worauf runde Beerlein folgen; die Vermehrung geſchiehet durch die Neben-Brut, wie bey dem vorhergehenden Jaſmino Perſico gemeldet habe.

Jasminum Indicum flore luteo.

Dieser Jasmin wird vom Ferrario Jasminum Indicum odoratum flavum genennet, und ist einer von denen allerschönsten; er bekommet niedrig hangende mit Blättern besetzte Aeste, woran längliche recht artige Blumen stehen, in Gestalt einer kleinen Lilie, die sehr angenehm riechen.

Man pflantzet diese Art in raumichte Geschirre, in eine fette luckere feuchte und etwas sandigte Erde, bringet sie an einen Sonnen-reichen Ort, und machet ein sauberes Gelender darneben, um die Zweige, wie die Paßions-Blume, daran anzuhefften.

Die Vermehrung geschiehet durch anhangende Spalt-Töpffe, und das Absencken auf gemeine wilde Jasmine, wie auch durch das Einlegen, wie bey denen Nelcken; es müssen aber die Zweige immer feucht gehalten, und vor der Kälte und schädlichen Nord-Winden wohl befreyet, und erst nach Verlauff eines Jahres vom Stamme abgenommen, und anderwärts versetzet werden; das Schnitt-Holtz oder abschneidende junge Zweige sollen zu diesem Ende gleichfalls dienlich seyn, wann man dieselbe im Früh-Jahre, ehe die Augen treiben, mit dreyen Augen abnimmt, unten ein wenig spaltet, und bis an das andere Auge, daß eins aus der Erde zu stehen komme, in Geschirre verpflantzet.

Jasminum Indicum flore rubro.

Dieser Jasmin ist gleich dem vorhergehenden ein zartes Gewächse, und wegen seiner Schönheit und wohlgestalten Blumen allen andern vorzuziehen.

Die Wartung verstehet sich von selbsten, und kommet die Vermehrung mit dem vorigen gantz überein, zumahlen man im Frühling die niedrigsten Zweige einschneidet, in gute leichte Erde bieget, wohl begiesset, und zu geschwinder Bewurtzelung einige Wochen im Schatten erhält.

Da nun die Rancken oder Zweige wie der Weinstock in die Höhe zu gehen pflegen, so ist gleichfalls nöthig, ein Gelender dabey zu verfertigen, und die Gefäße an eine Mauer in die Sonne zu setzen, auch die Zweige alle Früh-Jahre wohl zu beschneiden, indem sie sonsten wie der Weinstock in das wilde wachsen, und gar wenige Blumen, an welchen jedoch das mehreste gelegen ist, tragen werden.

Jasminum Indicum arboreſcens laurifolium, flore pleno.

Dieser Jasmin ist ein vollkommen schönes Gewächse und gar nicht gemein; die Blätter gleichen denen Lorbeer-Blättern, die Blumen aber seynd groß und gefüllt, folglich höher, als die vorigen, zu achten.

Die Vermehrung kan gleichfalls durch das Absaugen und anhangende Spalt-Töpffe vorgenommen werden; weilen aber diese Gattung zart und delicat ist, auch des Winters seine Blätter behält, so muß man solche an einem warmen und lüfftigen Ort bewahren, auch nach Bartholomæi unter ein Obdach bringen; zu dem Begiessen lieben sie lauwarmes Wasser, und wann man ein oder zwey Hände voll gäntzlich verwesenen und zur Erde gewordenen Menschen-Koth in die Gefäße um ihre Wur-

Wurtzeln bringet, sollen sie, einiger Scribenten Meynung nach, recht vollkommen wachsen, und viele schönere und gröſſere Blumen, als sonsten gewöhnlich ist, tragen; im Winter muß die Befeuchtung auch sehr mäßig geschehen, und nicht ehender vorgenommen werden, bis die Blätter an dem Stamm zu vertrocknen scheinen.

Rosa Sinensis arboreſcens, flore variegato pleno.

Eine schöne Blume erlustiget das Gemüth und Augen, und führet etwas reitzendes bey sich, welches uns beweget, daß man solche aus einem innerlichen geheimen Triebe lieben muß.

Solche vollkommene schöne Blumen seynd nun die Sineſische oder Chineſische Rosen, welche von einigen Malva Indica, Malva Japonenſis, Indianische oder Sineſische Pappel-Rosen genennet, und, wegen ihres prächtigen Ansehens, mit vielen Lob-Sprüchen erhöhet, und als ein ausnehmendes Meisterstück rechtschaffener Garten-Lust betrachtet werden.

Die Arten, so viel ich Nachricht habe, seynd nicht einerley, sondern in der Farbe unterschieden, als:

Rosa Sinenſis arboreſcens flore purpureo & albo variegato pleno.
- - - flore rubro & albo variegato pleno.
- - - flore luteo & rubro variegato pleno &c.

Alle diese Gattungen verdienen in einem wohlangelegten Garten eine Stelle, und seynd wegen derer vielfältigen Farben ihrer Blumen aller Mühe

und Aufsicht werth, welche ein curieuser Garten-Freund darauf wendet.

Kan man von denen Holländern zeitigen guten Saamen bekommen, so kan die Vermehrung daraus geschehen, wann man solchen im Martio und Aprili auf ein Mist-Beet oder in Geschirre, die mit leichter guter fetter und etwas sandigter Erde angefüllet seynd, stecket solche mit lau-warmen Wasser zuweilen befeuchtet, und in heissen Pferd-Mist einstecket, Fenster darüber bringet, und die aufgehende Pflantzen vor der Kälte auf das genaueste bewahret, mithin im Junio aushebet, in Gefäße versetzet, und sowohl Winter als Sommer wohl pfleget und wartet.

Gegen den May bringet man selbige aus denen Winter-Behältnissen wieder in den Garten und verpflantzet sie in raumigte Gefäße, wo sie, Henrich Hessens Meynung nach, (d) in zwey oder dreyen Jahren ihre vollkommene schöne Blumen bringen sollen, welche sich endlich wie die dickſten Centifolien öffnen, und mit verschiedenen herrlichen Farben dergestalten in die Augen leuchten werden, daß es das Ansehen gewinnet, als wenn die Göttin Flora, dieses an sich ausserordentliche Gewächse recht vollkommen zu machen, darüber ihren gantzen Reichthum ausgebreitet habe. Allein so gewiß ermeldter Henrich Hesse dieses machet, so unrichtig trifft es mit der Probe überein, und hat die Erfahrung vielmehr gewiesen, daß, wann man nicht ein absonderliches Treib-Haus hält, und dieſes

(d) Teutscher Gärtner Libr. 2. Cap. 26. fol. m. 335 & seqq.

ses Gewächse mit Gewalt zwinget, man niemahlen die Blumen zu hoffen haben wird.

Es giebt noch eine Art mit gelben und rothen Blumen, woran das Laub fast wie Nesseln gestaltet ist; die Wartung kommet mit der vorigen überein, wie auch alle andere Gattungen, welche hieher gehören, und kan die Vermehrung durch abgebrochene Zweige, wie bey dem Alcea arborescente, geschehen.

Meutanga Indica flore pleno.

Hat ein curieuser Garten-Liebhaber an denen Sinesischen Rosen Lust und Ergetzlichkeit gefunden, so wird ihm die dahier beschreibende sehr rare Staude nicht weniger Vergnügen geben, inmassen aus der ausserordentlichen Grösse ihrer dickgefüllten Blumen eine rechte Majestät hervorscheinet, welche den Stamm unter die Anzahl derer vollkommensten Gewächse setzet.

Die Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut an der Wurtzel, welche man zu Ende des Aprilis abnimmt, und in andere Gefäße in eine recht gute und etwas sandigte ausgesiebte Erde verpflantzet.

Im Sommer liebet dieses Gewächse einen Sonnen-reichen von denen Nord-Winden befreyeten Ort, und offtmahls wiederholende Begiessung, im Winter aber ein lüfftiges warmes Behältniß.

Gegen den May, wo man die Gefäße in den Garten bringet, thut man den Stock wie die Rosen-Büsche beschneiden, und reiniget sie von denen dürren Stengeln, wo man dann zu Ende des Monats Julii die prächtigen Blumen, welche

weiß

weiß und purpurfarbig, auch zuweilen roth und gelb seynd, zu gewarten haben wird.

Malva arboreſcens, flore pleno.

Malva arboreſcens, oder Alcea arboreſcens Syriaca, Syriſcher Pappel-Baum, iſt ein anſehnlicher groſſer Aſchen-farbiger Stamm, mit vielen knolligten Aeſten, faſt denen Bäumen gleich, ſo durch den Saamen und abgeſchnittene Zweige vermehret und fortgepflantzet wird.

Den Saamen ſtecket man im Frühling auf ein Miſt-Beet, oder in eine zubereitete gute Garten-Erde, und nachdem die Pflantzen aufgegangen ſeynd, können ſie in Gefäße und in das Land verſetzet, und, wann es die Nothdurfft erfordert, fleiſſig begoſſen werden; gegen den Herbſt aber muß man die im freyen Lande ſtehende in Geſchirre bringen, und des Winters vor der Kälte bewahren, wo ſie dann, wann ſie zuweilen mit lau-warmen Waſſer befeuchtet werden, im zukünfftigen Sommer ihre weiſſe und rothe Blumen bringen.

Die gefüllte Art iſt hieſiger Landen ſehr rar, und erfordert auch beſſere Wartung. Einige wollen die einfache Gattungen nach 3. Jahren des Winters im Garten laſſen; allein es iſt nicht zu trauen, und als ich ſolches einigemahlen probiret, ſeynd mir alle Arten auch verfroren, und gäntzlich zu Grunde gangen.

Kethmia Arabica.

Kethmia Arabica iſt ein Malven-Geſchlecht, und verſchiedener Gattungen, als:

Kethmia

Kethmia Arabica flore purpureo.
- - - flore albo pleno.
- - - flore ex rubro & albo variegato.
- - - flore purpureo violaceo.
- - - Indica arborea papagæ folio.
- - - Indica populi folio.
- - - Chinensis, digitato folio flore amplo sulphureo.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, durch die Neben-Brut und einschneidende Zweige, und erfordert mit denen ausländischen Gewächsen gleiche Wartung.

Alcea Americana arborescens, flore ex rubro, albo & luteo variegato pleno.

Hier haben wir wiederum ein ausländisches recht rares Baum-Gewächse vor Augen, welches wegen der Vollkommenheit seiner prächtigen Blumen denen Sinesischen Rosen nichts nachgiebt; einige halten es für eine Art der Kethmiæ Arabicæ, allein ich halte es für eine Art der Rosæ Sinensis, unter welchem Namen mir solches einmahl von Würtzburg ex Horto Botanico ist geschicket worden, mit der Uberschrifft: Alcea oder Rosa Sinensis.

Es war ein ziemlich hoher Stamm, einem Feigenbaum nicht viel ungleich; er liebet eine gute fette ausgesiebte etwas sandigte Erde, und kan die Vermehrung durch abgenommene Zweige, wie die Rosa Sinensis, bewerckstelliget werden, welches im Früh-Jahr geschiehet, und wann man diese Zweige unten Creutz-weise spaltet, in Gefäße in eine leichte und luckere Erde verpflantzet, und auf ein Mist-Beet bringet, auch mit Fenstern bedecket, so wer-

werden sie wie ein halbes Unkraut aufwachsen, und in wenigen Wochen Wurtzeln bekommen, daß sie in andere Gefäße sofort versetzet werden können.

Im Sommer liebet dieser Baum einen Sonnen-reichen Ort und offtmahlige Begiessung, im Winter aber ein Gewächs-Haus oder eine warme und lüfftige Kammer, nebst mittelmäßiger Befeuchtung.

Die Blumen gleichen denen gefüllten Rosen, und ob zwar Hentich Hesse schreibet, daß sie in offenem Garten floriren, so habe ich doch das Widerspiel wahrgenommen, und mich über 6. Jahre vergebens bemühet, eine Blume hiervon zu sehen; es wird dahero ein Treib-Haus ohnumgänglich erfordert, ohne welchem man schwerlich dieses Baum-Gewächse zur Blüthe bringen wird.

Pimpinella spicata Africana.

Pimpinella Italica, wird auch Melianthus Africanus major, und Pimpinella spicata maxima Africana genennet; sie ist zweyerley Gattungen, als:

Melianthus Africanus major.
- - - Africanus minor.

Die grosse Gattung wächset hoch, mit ansehnlichen zerschnittenen Blättern und röthlichen Blüthen, man setzet die Pflantzen in raumigte Gefäße in eine fette mit etwas weissen Bach-Sand vermischte Erde, und bewahret sie im Winter unter mittelmäßiger Befeuchtung an einem warmen und lüfftigen Ort.

Die Vermehrung geschiehet durch die Reben-Brut, und durch abnehmende junge Zweige oder Schoß-

Schoßlinge, welche letztere, als ich sie aus Curiosität abgeschnitten, und in Gefäße in gute leichte Erde verpflantzet, auch im Schatten erhalten, mit einander bewurtzelt haben; ich habe auch angemercket, daß dieses Gewächse nicht öffters verpflantzet werden will; sollte es auch sich zutragen, daß es im Winter vom Froste beschädiget werde, so kan man den Stengel dicht an der Erde abschneiden, wo die Wurtzel im Frühling wiederum ausschlagen wird.

Alaternus.

Von denen Alaternen-Bäumen seynd einige Arten bekannt, als:

Alaternus foliis spinosis.
- - foliis mollibus incisis.
- - foliis ex luteo variegatis.
- - foliis ex albo variegatis.

Es ist ein wohlgestalter nicht gar zu grosser Baum, welcher viele Aeste bekommet: die Blätter stehen Wechsel-weise und unordentlich durch einander, grünen Winter und Sommer; die Blumen aber seynd weiß, etwas ausgehöhlt, und von einem guten Geruch.

Man setzet dieses Gewächse in Kasten und Gefäße, in eine gute mit alter Düngung vermischte Garten-Erde, und pfleget ihm mit der Scheere allerhand Figuren und Gestalten zu geben.

Der Stamm verlanget im Sommer öfftere Befeuchtung, und kan durch den Saamen und die Neben-Brut vermehret werden; die verguldete und versilberte Art pfleget man auf die gemeine Stämme zu oculiren und abzusaugen, und bewahret sie des Winters vor der Kälte.

Buxus arboreſcens.

Von dem Buxo arboreſcente findet man einige Gattungen, als:

Buxus Vulgaris arboreſcens.
- - folio argenteo variegato rotundiori majori.
- - folio ex luteo variegato, ſeu per limbum aureo.

Dieſe Gattung von Buxbaum iſt ein hochgehender ſchöner Baum, ſo den Garten ungemein zieren hilfft, nicht allein wegen ſeiner goldgelb eingefaßten Blätter, ſondern auch wegen herrlicher Figuren, ſo man daraus ziehen kan.

Des Winters bleibet dieſe Art im Garten, kan auch in Gefäßen gezogen werden, ſie ſchicket ſich zu allerhand ſchönen Luſt-Hecken, Büſchen und kleinen Alleen, welche ſodann ein prächtiges Anſehen geben; man kan auch Pyramiden und ſchöne Kugel-formige Bäume daraus formiren.

Die Vermehrung iſt leicht, und kan durch Zerreiſſung des Stocks, durch abſchneidende und einlegende Zweige, wie bey denen Nelcken, geſchehen, bleibet aber an den abgenommenen Schoßlingen etwas Wurtzel, ſo wachſen ſie leicht fort.

Cupreſſus.

Cupreſſus iſt ein anſehnlicher Winter und Sommer grünender Baum, von zweyerley Gattungen, als:

Cupreſſus mas, und
- - - fœmina.

Beyde Arten erhält man in Gefäßen in einer guten Erde, und ziehet ſie zu ſchönen Pyramiden.

Die

Die Vermehrung geschiehet durch abgebrochene Zweige und den Saamen; weilen aber der Italiänische Saame den Vorzug hat, so muß man solchen zu bekommen, sich bemühen; man säet ihn zu Ende Martii in eine gute leichte Erde, und befeuchtet solche nach Nothdurfft.

Das viele Versetzen ist den Cuprellen schädlich, dahero die jungen Bäumlein in denen Gefäßen gelassen, des Winters beygesetzt, und erst im künfftigen Jahre versetzet werden.

Durch die Zweige geschiehet die Vermehrung, wann man solche im Majo abbricht, unten ein wenig spaltet, und, bis sie bewurtzeln, in Schatten oder auch wohl auf einem Mist-Beet erhält.

Ficus.

Ficus, oder Mariscus, Feigen-Baum, trifft man in den meisten Gärten an, man hat auch folgende Arten, als:

Ficus communis, fructu magno purpureo.
- - communis, fructu albo.
- - communis, fructu virido.

Der Stamm wird hoch, mit breiten grossen zerkerbten Blättern; alle Feigen lieben ein fettes gutes mit Sand vermischtes Erdreich, und soll der Mist gäntzlich verwesen seyn, weilen sonsten die Früchte einen unangenehmen Geschmack bekommen.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch die Wurtzel-Brut, und wann man das Erdreich mit ein wenig Milch, Hüner- und Tauben-Mist begiesset, sollen die Früchte viel grösser, angenehmer und vollkommener werden.

Einige lassen diese Bäume des Winters im Garten, bebinden sie mit Stroh, und scharren sie in die Erde; allein die Mäuse thun ihnen gerne Schaden, wie auch die Holtz-Würme, welche letztere aber vertrieben werden, wann man die Löcher mit ungelöschtem Kalck bestreichet.

Barba Jovis.

Ist ein bekanntes Stauden-Gewächse, welches einen anderthalb Fuß hohen Stengel treibet, mit vielen langen Zweigen, und Paar-weise beysammen stehenden silberfarbenen Blättern, wozwischen weißliche Blüthen in Gestalt der Klee-Blumen wachsen.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, welchen man wie andere ausländische Gewächse, so die Kälte scheuen, pflegen muß.

Draco Cephalon Americanum.

Ist ein fremdes Americanisches Gewächse, welches bey uns in Gefäßen, in einer guten Erde erhalten, und des Winters beygesetzet wird. Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen und einlegende Zweige, der Stamm wird 4. bis 5. Schuh hoch, und kommen die Blumen fast mit der Kethmia Arabica überein.

Cneoron.

Cneoron, wird auch Dorycnium oder Convolvulus Creticus erectus, auf Teutsch Stein-Röslein, genennet, und ist zweyerley Gattungen, als:

Cneoron vulgare.

- - album folio oleaceo argenteo.

Das erste hat kleine Blumen, die Blätter aber seyn

seynd am Stamme dick zusammen gesetzet, schmal und von voran etwas breit.

Das zweyte, dem einige den Namen Convolvulus argenteus umbellatus erectus beylegen, ist viel schöner, und kan aus dem Saamen gezogen werden; die Gestalt kommet der Datura etwas bey, die Blätter hingegen seynd silberfarbig, und thun dem Oelbaum sich vergleichen.

Die Vermehrung geschiehet auch durch Zertheilung der Wurtzel, welche man im Frühling in Gefäße in eine reine luckere Erde setzen, wohl befeuchten, und des Winters vor gar zu grosser Kälte in das Wohn-Haus bey andere Gewächse eintragen, und gebührend abwarten muß.

Siliqua.

Siliqua, Johannes-Brodt, kan man in denen Apothecken zu kauffen bekommen; es ist eine Frucht oder lange Schote voller harten Kernen, wodurch das Gewächse, woferne der Saame nicht gantz veraltet ist, glücklich erzogen werden kan, und hat man bey der Aussaat dahin zu sehen, daß die harten Kerne in Sauerteig-Wasser eingeweichet, hernach aber in Gefäße gestecket, fleißig begossen, und einem heissen Mist-Beet einverleibet werden.

Die aufgehende junge Bäumlein lässet man gemeiniglich bis auf das künfftige Früh-Jahr in den Gefäßen stehen, und verpflantzet sie in eine reine etwas sandigte mit verwesener alten Düngung wohl vermischte Garten-Erde, worinnen sie wohl fortwachsen, besonders wann solche unter nöthiger Begiessung an einen lüfftigen warmen Ort gestellet, und vor der Kälte gesichert werden.

Die Gestalt betreffend, so breitet sich der Stamm mit seinen Neben-Aesten ziemlich aus, und fallen die Blätter, welche hart und dick seynd, des Winters ab, kommen aber mit dem Frühling wiederum zum Vorschein, wann die purpurfarbene Blüthen sich zuvor præsentiret haben.

Arbor Judæ.

Arbor Judæ, oder Siliqua Sylvestris, ist eine wilde Art von dem Johannes-Brodt, woran die Blüthen gleichfalls ehender als die Blätter zum Vorschein kommen.

Die Aeste dieses Baums gleichen denen Hacken, und will verlauten, als wann der Erz-Schelm Judas sich daran erdrosselt haben solle, welches aber wegen grosser Ungewißheit dahin gestellet seyn lasse; die Blätter seynd rund, und die Blumen schön weiß und purpurfarbig, fast wie die Erbsen-Blüthe anzusehen, wornächst ein Linsen-förmiger Saame folget, welcher in abwärts hangenden Schoten eingeschlossen ist, wodurch man so wohl als durch die Neben-Brut das Geschlecht häufig vermehret.

Einige bebinden die Stämme mit Stroh, und lassen sie des Winters im Garten; einige aber erhalten solche in Gefäßen, und bringen sie des Winters in einen Keller oder andere lüfftige Zimmer.

Azedarach Asiatica.

Azedarach, oder Fraxinus arbor, wächset in Griechenland und andern Landschafften zu hohen Bäumen; hier in Teutschland aber gelangen sie zu einer solchen Höhe nicht, sondern bleiben kleiner,

und

und bekommen die Höhe eines mittelmäßigen Mannes.

Der Saame wird aus Italien verschrieben, und ist der beste; man säet ihn im Frühling auf ein Mist-Beet, begiesset die Erde fleißig, und versetzet die Pflänzlein in Geschirre; alle 3. Jahre beschneidet man die Wurtzel, und umleget sie mit frischem Erdreich, so aus verwesener alter Düngung und guter Garten-Erde bestehet; man kan die Vermehrung auch durch anhangende Spalt-Töpfe bewerckstelligen.

Dieser Baum treibet, was die Gestalt anget, Paar-weise neben einander stehende Blätter, und will im Winter wohl bewahret seyn; die Blätter fallen gegen den Herbst ab, und kommen im Majo wiederum herfür; die Blumen aber seynd gesternt von blauer Farbe, schön anzusehen, und hangen an langen Stielen, wie die Trauben, wornächst die Früchte folgen, worinnen ein eckigter Saame liegt; es hangen dieselbe den gantzen Winter am Stamm, und sollen gifftiger Eigenschafft seyn.

Palma.

Palma, Palmen-Baum, ist ein ausländischer rarer Baum, von verschiedenen Arten, als:

Palma dactylifera major.
- - - - minor.
- - prunifera Japonica.
- - prunifera, foliis Juccæ, lachrymam sanguis Draconis dictam fundens.

Der grosse rechte Dattel- oder Palm-Baum will hier zu Lande nicht gut thun, sondern vergehet

gar leicht; Palma minor, der kleine oder niedrige Palm-Baum aber ist so vielen sorgfältigen Bemühungen nicht unterworffen, und kommet ehender als jener fort; der Stamm ist schuppigt, 2. bis 3. Schuh hoch, die Stengel seynd lang, und die Blätter wie Finger an der Hand anzusehen, die Blüthe kommet im Augusto, und dauret ziemlich lang, ehe sie abfället.

Die Vermehrung geschiehet am besten durch junge Absetzlinge bey der Wurtzel, die man im Frühling in eine sandigte gute Holtz- und Garten-Erde verpflantzet, wenig begiesset, und des Winters in einer warmen und trockenen Kammer vor den Frösten wohl bewahren muß.

Aloë.

Die Aloë ist in grosser Herren Gärten ziemlich bekannt, und kein Gewächse für unvermögende Leute, indem sie, wann der Stamm zur Blüthe kommen soll, viele Kosten und grosse Aufsicht erfordert, doch aber giebt es auch einige kleine, welche von vielen Liebhabern angeschaffet werden.

Die Gattungen seynd unterschieden, als:

Aloë Americana maxima, folio mucronato.
- - Africana arborescens non spinosa, folio longissimo plicatili, flore rubro.
- - Americana muricata, foliorum margine luteo.
- - Africana caulescens, foliis spinosis.
- - Africana caulescens, foliis glaucis & caulem amplectentibus.
- - Africana folio triangulari rubro.

Aloë

Aloë folio argenteo,
- - Africana caulescens, foliis spinosis, maculis ab utraque parte albicantibus notatis,
- - foliis latioribus, linguam referentibus, verrucis albis undiquaque notatis.
- - Indiæ orientalis caulescens serrata, floribus phœniceis,
- - Africana, folio rotundo oblongo, flore luteo asphodeli.
- - Succotrina, foliis oblongis maculis albis ab utraque parte notatis.
- - Africana humilis, seu Margaritifera minima,
- - Africana humilis, foliis ex albo & viridi elegantissimè variegatis.
- - Africana minima, caule & folio brevissimo, rigido triangulari.
- - Margaritifera minor, foliis longissimis.
- - Margaritifera minor, folio in summitate triangulari, flore subviridi.
- - flore rubro, folio plano, verrucis ab utraque parte albicantibus notato.
- - folio triangulari crassissimo & brevissimo,
- - erecta rotunda,
- - humilis folio latiore viridi, maculis & verrucis obsito. &c. &c,

Alle diese Arten werden fast auf einerley Weise gewartet, welches geschiehet, wann man die junge Wurtzel-Brut im Früh-Jahre abnimmt, und in Geschirre in eine reine sandigte gute Holtz- und Garten-Erde verpflantzet, im Sommer fleißig begies-

gieſſet, und des Winters an einem lüfftigen warmen Orte gantz trocken und ohne die geringſte Befeuchtung erhält.

Man pfleget ſie insgemein noch vor Michaëlis-Tag in das Gewächs-Haus zu tragen, und habe ich geſehen, daß einige die Wurtzeln aus ihren Gefäßen ſo gar genommen, und in einem warmen Zimmer des Winters aufgehangen haben, welches man bey der Aloë ſuccotrina und Ægyptiaca probiren kan, dann einmahl gewiß iſt, daß ſie von der geringſten Feuchtigkeit im Winter verfaulen.

Zuweilen geſchiehet es, daß die Blätter und Wurtzeln anbrüchig werden, und zu faulen anfangen; dieſem Unheil nun vorzukommen, muß man das faule Weſen mit einem reinen Meſſer ausſchneiden, und heiſſen Sand, oder kleine geſchabte Kreite in die Wunde ſtreuen, und ſolche mit einem trockenen wollenen Lappen umwinden.

Sollte die Aloë keine Abſetzlinge treiben, ſo iſt für gut angeſehen worden, daß man die Erde um die Wurtzel auflockere, und derſelben einige wenige Ritze gebe, wodurch die Propagation glücklich von ſtatten gehet.

Unter der Aloë gefället mir die Art am beſten, welche groſſe Blätter hat, und an denen Extremitäten weiß eingefaſſet iſt, welche ich in Saiſen in dem Fürſtlichen Garten zum erſten mit vielem Vergnügen geſehen habe.

Cereus, & Piſanga.

Cereus erectus iſt ein in Fürſtlichen und anderer vornehmer Herren Gärten befindliches ſehr rares

und

und zartes Gewächse, welches Winter und Sommer einen verständigen und fleißigen Gärtner verlanget, wann es zu seiner Flor gebracht werden solle. Der Cereus, welchen ich gesehen, war verschiedener Gattungen, theils hoch, theils niedrig, theils mit vielen Schlangen-weise gehenden Abtheilungen und gepflügelten Rippen versehen, und zum Theil an der Wand im Gewächs-Hause befestiget, als:

Cereus anguloſus major.
- - erectus, quadrangularis coſtis alarum inſtar aſſurgentibus, ſeu Curaſavicus tetragonus articulatus.
- - ſcandens minor trigonus articulatus.
- - ſcandens minor polygonus articulatus, ſeu Americanus ſerpens &c.

Zu Erziehung dieſer Gewächse wird ein Gewächs-Haus erfordert, wohin die geringſte Kälte nicht eindringen kan.

Piſanga, oder Pynan, welches aus Africa anhero gebracht worden, iſt nicht weniger delicat, und muß in Gewächs-Glas- und Treib-Häusern hier zu Lande bewahret und gezogen werden. Das Gewächse gleichet dem Pfeffer, weilen es aber mit noch vielen anderen Indianiſchen und Americaniſchen Gewächſen viele Mühe, Koſten und Wartung erfordert, ſo will ſolche dahier übergehen, und mich zu anderen, nicht gar zu zarten Bäumen und Stauden wenden.

Roſarum exoticarum diverſæ rariores ſpecies admirandæ.

Wann einige ausländiſche rare Stauden, wegen der Schönheit ihrer koſtbaren Blumen, einen

allgemeinen Beyfall gefunden, so seynd die allhier beschreibende gewißlich unter die vortrefflichsten zu zehlen, welche den Pracht unserer Gärten erhöhen, und, so zu sagen, auf den Gipffel höchster Vollkommenheit setzen. Sie seynd Wunder-angenehme Gewächse, und von einem wahren Garten-Freund um so höher zu schätzen, als sie noch zur Zeit nicht gemein, und nur in einigen vornehmer Herren Gärten gesehen und bewundert werden. Die Arten seynd unterschieden, als:

Rosa camphorata Americana, flore ex albo purpureo & luteo variegato pleno.
- - formosa Americana, flore ex rubro & luteo variegato pleno.
- - - - flore ex albo & luteo pleno.
- - Moschata, flore ex albo & luteo pleno.
- - Indica, flore luteo & maculato pleno.
- - Indica, centifolia, flore purpureo, albo & rubro variegato.
- - Indica trachinia centifolia, flore ex albo, violaceo & rubro variegato &c.

Diese und dergleichen Arten mehr verlangen recht gute Wartung, und werden in eine fette, luckere, mit weissem Bach-Sand vermischte Erde, in Gefässe verpflantzet, und des Winters vor der Kälte bewahret.

Die erste Gattung, Rosa camphorata Americana, bleibet Winter und Sommer grün, hat schmales Laub und viele Neben-Zweige, woran die Blumen wie die schönsten und dickesten Ranunculi hangen, weiß, gelb und Purpur-farbig.

Die Vermehrung geschiehet durch das Oculiren und Absaugen auf andere Stämme, auch wohl

auf

auf Türckischen Hollunder, und müssen des Winters in ein lüfftiges, warmes Zimmer gesetzet, und zur höchsten Noth mit lau-warmen Wasser, ohne Berührung des Stammes, befeuchtet werden.

Die zweyte und dritte Art, Rosa formosa Americana genannt, ist gleichfalls ein allerliebstes Gewächse, welches einem Baum nicht ungleich ist. Das erste bringet weisse und gelbe dick-gefüllte Blumen, das zweyte oder dritte aber rothe und gelbe, welche die Gestalt einer Rose haben. Es ist an sich ein zartes Gewächse, so durch die Neben-Brut vermehret wird, und die Kälte scheuet, dahero die Gefässe bey Zeiten unter ein Obdach gebracht, und vor einfallender Kälte bewahret werden müssen.

Die 4te Art, Rosa moschata, wird wiederum in einige Gattungen eingetheilet, als in Purpur- und weiß-gefüllte, und in weiß und roth gefüllte; sie tragen häuffig bis in den späten Herbst; man pflantzet sie wie die vorigen in Gefässe, und bewahret sie an einem lüfftigen, warmen Orte des Winters, auch vor der kalten Lufft und rauhen Winden auf das genaueste; die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Brut und das Absencken auf wilde Rosen-Stöcke, worauf zugleich viele Arten oculiret werden können.

Die 5te und 6te Art, Rosa Indica Centifolia flore ex rubro, purpureo & albo pleno, wird durch das Absencken und Neben-Brut vermehret, und in Gefässen, wie die vorigen, in einer recht guten præparirten Erde unterhalten, sie siehet fast wie eine Centifolien-Rose aus, und hat weisse, Purpur- und hoch-

hoch-roth-vermischte Farben, welche denen Bäumen ein treffliches Ansehen geben.

Hiervon kan man zur Noth einige Stöcke des Winters im Garten lassen, sie müssen aber an einem Sonnen-reichen Orte stehen, mit Strohe gebunden, und die Wurtzeln mit Pferd-Mist umleget werden.

Die Rosa Indica centifolia trachinia flore luteo, maculato & purpureo pleno, wird unter die ansehnlichsten mit gezehlet, und giebt es eine Art, welche, wegen der Grösse ihrer Blumen, die dickesten Centifolien übertrifft.

Die letztere Art, Rosa Indica trachinia flore violaceo & albo pleno, ist weiß, oder Violen-farbig, und verlanget gleiche Wartung; die Blumen kommen gemeiniglich im Julio und Augusto zum Vorschein, und blühen bis in den Herbst, und kan die Vermehrung vermittels der Neben-Brut im Frühling geschehen.

Es giebt auch noch allerhand dergleichen vortreffliche Gattungen, welche man in denen Holländischen Catalogis in grosser Anzahl findet, die Wartung ist mehrentheils einerley, und muß man im Sommer die benöthigte Bewässerung niemahlen abgehen lassen, weilen sonsten die Blumen abfallen, und von keiner beständigen Dauer seyn würden.

Eine besondere Art finde ich noch übrig, welche

Rosa menstrua Indica flore albo, & purpureo pleno,

genennet wird; diese blühet im Majo und zu Ende Augusti, mithin zweymahl im Jahre, sie ist mit weisser und Purpur-Farbe bemahlet, und vergleichet

chet sich denen bekannten Monats-Rosen, verlanget auch mit denen vorhergehenden gleiche Wartung.

Einige lassen sie des Winters im Garten stehen, bebinden den Stamm mit Stroh, und umlegen die Wurtzel mit Pferd-Mist, auch mit etwas Scheben vor die Mäuse, welches zuweilen gut zu thun pfleget; doch müssen die Zweige, welche zuerst Blumen getragen haben, im Herbste allemahl beschnitten werden, welches dieselbe in den Stand setzet, daß sie ihren Wachsthum im künfftigen Früh-Jahre desto ehender befördern können; bricht man aber im Frühling die ersten Knospen ab, so werden die Blumen im späten Herbst, wann alle andere vergangen seynd, sich sehen lassen, und einen neuen Sommer machen.

Übrigens kan man auch auf einen Rosen-Stock allerhand Gattungen oculiren, welches ein herrliches Ansehen giebt, wie bey denen gemeinen Rosen gedencken werde.

Amygdalus flore pleno.

Amygdalus, Mandel-Baum mit gefüllten Blüthen, ist ein recht artiger schöner Baum, welcher wegen seinen gefüllten schönen Blumen allerdings verdienet, daß man ihn wohl pflegen und warten thue.

Gleichwie aber diese Stämme die Kälte nicht vertragen können; also pflantzet man solche in eine gute, mit etwas weissen Bach-Sand vermischte alte Mist- und Garten-Erde, bewahret sie den Winter im Wohn-Haus, bis in den Frühling, und

und befeuchtet zuweilen die Erde mit lau-warmen Wasser.

Es floriret der Mandel-Baum früh im Jahre, will aber einen Sonnen-reichen Ort zur Stelle haben, und kan die Vermehrung durch das Propfen, Oculiren und Absaugen, auf Pfirsich-Aprikosen-Pflaumen-und gemeine Mandel-Stämme gar leichtlich geschehen.

Persica flore pleno.

Persica flore pleno, Pfirsich-Baum mit gefüllten Blüthen, wird wegen der Schönheit seiner Blumen gleichfalls æstimiret, zumahlen sie wie gefüllte Ranunculen an den Zweigen hangen, und dem Baum ein feines Ansehen geben, daß es scheinet, als wann er mit einer Menge kleinen Rosen umzinglet wäre.

Ich habe diese Stämme bey einigen in Gefässen gesehen, doch aber können sie des Winters im Garten bleiben, und an einen Sonnen-reichen Ort gepflantzet werden.

Die Vermehrung geschichet durch oculiren, pfropffen und absaugen auf gemeine Pfirsich-Stämme.

Althæa.

Unterm Namen der Althæa werden allhier die Eibischen Wurtzel nicht verstanden, sondern ein wohlgestalter Baum, den man zur Lust im Garten anbauet, und wovon nachgehende Arten bekannt seynd:

Althæa maritima arborea Veneta.
- - Virginiana Ricini folio.
- - Indica, frutescens &c.

Diesen

Diesen Stamm liebet man wegen seiner vielen und schönen Blüthen, welche weiß, roth und bunt seynd, und bis in den Herbst floriren.

Die Vermehrung geschiehet Anfangs durch den Saamen, den man im Martio und Aprili aussäen, und bey anständiger Befeuchtung erhalten muß; die aufgehende Pflantzen bringet man in Gefässe, in eine hierzu præparirte gute Erde, und bewahret sie des Winters vor eindringender Kälte.

Nach Verlauff zweyer Jahre wollen einige den Stamm des Winters im Garten lassen, und geben vor, daß derselbe, wann er einmahl gehärtet ist, die gemeine Ungeleegenheiten des Winters übrtrage.

Die Vermehrung geschiehet auch durch Einlegung derer Zweige, und thun die Stämme nach der Aussaat gemeiniglich im 3ten oder 4ten Jahre floriren. Sonsten bewächset der Baum gar leicht mit Moose, welcher den Wachsthum verhindert, und dahero bey einfallendem Regen-Wetter hiervon gereiniget werden muß.

Althæa Virginiana Ricini folio.

Diese Gattung ist zärter und muß im Herbste allemahl beygesetzet, und vor dem Frost und kalten Reiffen wohl in Obacht genommen werden.

Man ziehet diese Art gleichfalls durch den Saamen, und bringet sie in Gefässe in eine recht gute, mit etwas Sand vermischte Erde.

Der Stamm wird ohngefehr Manns hoch, und bekommet an langen Stielen hangende eingeschnittene und zerkerbte Blätter, welche dem gemeinen Ricino gleich sehen. Die Blüthen seynd mit blauen

Düpfflein

Düpfflein gezeichnet, und kommen an schmalen Stielen, zwischen denen Blättern, mit einem traublichen Büschlein herfür.

Althæa Indica Bryoniæ folio.

Diese Art ist ein Stauden-Gewächse und verlanget gleiche Wartung, theilet sich in einige Zweige und Stiele aus, woran die Blätter in Gestalt der Stück-Wurtz oder weissen Wein-Reben stehen.

Anagyris.

Anagyris, auf Teutsch Bohnen-Baum, wird auch Laburnum und Cytisus alpinus latifolius flore racemoso pendulo genennet / man hat hiervon zwey Gattungen, als:

Anagyris fœtida, und
- - non fœtida major.

Die zweyte Gattung ist etwas zärter, doch werden alle beyde im Frühling von dem Saamen, den man zuvor einweichen kan, gezogen, und in gute Erde verpflantzet.

Einige bringen die jungen Bäume in Geschirre, geben ihnen mit der Scheere eine gute Gestalt, und setzen sie des Winters mit anderen Gewächsen vor der Kälte bey, welches ich bey denen jungen Bäumlein nicht mißbillige; allein die erwachsene können des Winters gar wohl im Garten bleiben, und wachsen zu ansehnlichen Bäumen.

Wann man diese Arten recht ziehen will, muß man denenselben, durch Abschneiden derer Zweige, eine anständige Höhe geben, inmassen sie sonsten niedrige Stauden bleiben: Die Blüthe kommet sehr frühe, absonderlich wann die Bäume in Winter-

Behältnisse aufbehalten werden, worauf sodann längliche Schoten, wie die Bohnen folgen, worinnen röthlich- und brauner Saame, in Gestalt der Nieren, verschlossen liegt, wodurch die Vermehrung geschiehet.

Genista Hispanica.

Genista Hispanica, Spanische Ginster, wachset zu einem feinen Bäumlein, und bekommet viele dünne, lange Reben-Zweige, woran die Blätter länglich und spitz zulauffen, und gantz einzeln stehen; die Blüthe ist weiß oder gelb, von Ansehen wie die Erbsen-Blüthe, und riechet wohl; die Arten seynd auch unterschieden, und findet man einige besondere und rare Sorten, als:

Genista Hispanica, flore luteo odorato.
- - Africana arborescens, floribus candidis.
- - Hispanica, flore pleno.
- - ramosa Hispanica, flore purpureo.
- - Africana arborescens, styracis folio, flore cæruleo.
- - sagittalis Pannonica.
- - affinis arbor Africana, flore cæruleo.
- - spinosa &c. &c.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, welchen man im Frühling einweichen, und in gute, reine Erde, auf ein Mist-Beet, in Gefässe stecken, und fleißig begiessen muß: die aufgehende Pflantzlein setzet man in raumichte Gefässe, und bewahret sie des Winters vor der Kälte.

Die gemeine Arten lassen einige im Lande stehen, welches ich mit denen, die man hier und dorten im Walde findet, bewenden lasse; sie tragen schöne

gelbe Blüthen, mit denen ausländischen aber ist es gantz anders beschaffen, und müssen, wie alle zarte Gewächse, in einem lüfftigen und warmen Behältniß des Winters bewahret, und nach Nothdurfft begossen werden. Sie floriren nach der Aussaat im 2ten oder 3ten Jahre, und wann man, wie bey der Genista ramosa Hispanica &c. geschiehet, keinen reiffen Saamen zu hoffen hat, muß man die propagation durch die Spalt-Töpffe zu befördern suchen.

Genista sagittalis Pannonica.

Diese Gattung wird auch Chamæspartium, oder Genistella montana genennet, sie ist kleiner als die Genista Hispanica, und hat recht seltzame Blätter, welche mit vielen Gelencken unterschieden seynd, und fast wie Pfeile aussehen: nach denen gelben Blumen folget der Saame, wodurch die Vermehrung so wohl, als durch einlegende junge Zweige, geschiehet.

Genista spinosa major.

Genista spinosa major, oder elatior, ist ein sehr stachlichtes Gewächse, und wollen es einige wegen seiner feinen Blumen zu Zäunen und Lust-Hecken im Garten gebrauchen, wo es auch gantz artig stehet: Allein, der Winter ist ihm sehr gefährlich, und pfleget hier zu Lande gemeiniglich zu verfrieren, dahero am rathsamsten ist, daß man einige Arten in Gefässe bringe, und dieselbe durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzel vermehre.

Cistus.

Cistus, Cisten-Röslein, seynd von verschiedenen Gattungen, als:

Cistus

Cistus mas, folio oblongo incano, oder hirsutissimo.
- - - foliis anguſtifoliis.
- - - foliis fimbriatis & ſinuoſis.
- - fœmina, folio ſalviæ.
- - - foliis portulacæ marinæ.
- - - foliis Thymi.

Ciſtus ledon, foliis ſalicis anguſtifoliis.
- - - foliis Laurinis. &c.

Die erſte Gattung träget röthliche Blumen, denen wilden Roſen nicht ungleich; Ciſtus fœmina aber hat weiſſe und kleinere Blüthen.

Kan man von beyden Sorten zeitigen Saamen haben, ſo kan die Vermehrung hiedurch geſchehen, wann man ſolchen im Frühling auf ein Miſt-Beet bringet, und demnächſt in Gefäſſe verpflantzet, fleiſſig begieſſet, und des Winters beyſetzet; ſonſten geſchiehet die Vermehrung durch Zertheilung der Stöcke.

Ciſtus Indicus.

Iſt ein recht artiges Bäumlein mit ſchmal zugehenden Blättern, träget Blumen, welche denen Lilien etwas gleichen,

Die Vermehrung geſchiehet durch einlegende junge Zweige, und durch den aus der Fremde verſchreibenden Saamen, den man, wie andere zarte Gewächſe, auf ein Miſt-Beet ausſäen, und Winter und Sommer mit beſonderm Fleiſſe abwarten muß.

Colutea Veſicaria.

Es vermeynen zwar einige Garten-Scribenten, man könne die Coluteam Veſicariam, oder das ſoge-

nannte Welsche Linsen-Bäumlein, des Winters mit Strohe bebinden, und im Garten stehen lassen; die Erfahrung aber beweiset das Widerspiel, und muß man es hier zu Lande, als ein zartes Gewächse, des Winters in einer warmen und lüfftigen Kammer bewahren, und mit mäßiger Bewässerung abwarten.

Die Arten von diesem zierlichen Gewächse seynd unterschieden, und findet man einige von besonderem Ansehen, als:

Colutea Vesicaria flore luteo.
- - Æthiopica, folio Barbæ Jovis, flore phœniceo.
- - Scorpioides, seu siliquosa, flore rubro.
- - Africana, floribus atro-rubentibus, vesiculis compressis.
- - Americana Zeilanica, argentea tota.

Der Anbau des Welschen Bäumleins ist leicht, und geschiehet durch den Saamen, den man im Aprili auf ein Mist-Beet oder Gefässe, in gute Erde bringet, und demnächst anderwärts versetzet, wo sie dann zuweilen noch im ersten Jahre floriren werden.

Der Stamm bekommet viele dünne und schmale Neben-Aeste, woran kleine und zierliche Blätter stehen; die Blüthen sehen wie die Blumen der Genistæ Hispanicæ aus, von gelb oder röthlicher Farbe, wornach der Saame in aufgeschwollenen Blasen folget.

Colutea Scorpioides.

Colutea Scorpioides, oder siliquosa, gleichet dem vorhergehenden welschen Linsen-Bäumlein, und wird ziemlich hoch, mit vielen langen und dünnen Neben-

Neben-Aesten; der Unterschied ist, daß jenes seinen Saamen in Blasen, dieses aber in krummen Schoten träget; die Pflegung ist einerley.

Colutea Americana Zeilanica argentea tota.

Diese Gattung ist auch ein recht zierliches Bäumlein, dessen Blätter dem süssen Holtz oder Lacritzen-Laube gleichen; man vermehret es wie die vorigen durch den Saamen, und setzet die aufgehenden jungen Pflänzlein in Gefässe, in eine ausgesiebte, luckere, mit weissen Bach-Sand untermengte, alte Mist- und Garten-Erde, und bewahret dieselbe des Winters bey mäßiger Befeuchtung, an einem lüfftigen, warmen Orte. Die Blüthen kommen in grosser Anzahl zum Vorschein, und folgen darauf lange und gewundene Schoten, oder ein länglicher Uberzug oder Schaale, wie das Johannis-Brod, worinnen der Saame verborgen ist.

Lotus arbor.

Lotus, Zurgel-Baum, oder Lotus fructu ceraſi, ist ein artiges Bäumlein, mit länglichen gekerbten Blättern, welches man, meiner Meynung nach, durch den aus der Fremde verschreibenden Saamen vermehret. Es wird in gute reine Erde gepflantzet, und des Winters ebenmäßig beygesetzet; die gantze Rarität bestehet in denen tragenden Kirschen, so an langen Stielen hangen, und letzlich schwartz werden, auch von keinem gar zu unlieblichen Geschmacke seynd.

Capsicum arboreſcens fructu rubro.

Das Capsicum arboreſcens habe ich zwar noch niemahlen blühen gesehen, ich halte aber dafür, daß

es der sogenannte Pfeffer-Baum seyn müsse, welcher mit angehendem Frühling viele angenehm riechende Blüthen bringet.

Der Saame ist mir dieses Jahr aus Holland geschicket worden, und floriret nach der Aussaat allererst im 2ten oder im 3ten Jahre: Die Pflantzen werden zum Theil ins Land und Gefässe in die gute Erde versetzet, und sollen, nach Aussage einiger Garten-Verständigen, Frost, Kälte und Schnee mit ungemeiner Großmuth übertragen, mithin des Winters ohne alle Gefahr im Garten stehen bleiben, wovon der geneigte Leser die Probe machen kan; doch aber, weilen die Sache nicht allemahl wohl auszuschlagen pfleget, so wird das sicherste seyn, einige Gattungen in die Winter-Behältnisse mit einzubringen, damit, wann jene vielleicht verfrieren solten, diese wenigstens gut und von dem Froste unbeschädigt bleiben mögen.

Cotinus coriaria.

Cotinus coriaria, Färber-Baum, ist ein artiges Bäumlein, welches man am füglichsten durch anhangende Spalt-Töpffe propagiret: Es hat seinen Ursprung aus Italien, und wird, wie andere ausländische Gewächse, in Geschirre, in einer guten Erde unterhalten, wo es dann im Monat Majo seine zaserichte gelbe Dolden-Blüthe herfür bringet.

Styrax.

Styrax, oder Storax, auch Thus Judæorum, Juden-Weyhrauch und Styrax-Baum genannt, hat seinen Ursprung aus Cypern, Syrien, und Sicilien,

lien, und kan vermittels derer Spalt-Töpffe und abgebrochener jungen Zweige im Frühling vermehret werden, wie ingleichen auch durch zeitigen Saamen oder Kerne, welche denen kleinen Hasel-Nüssen einiger massen gleich sehen; allein, dieselbe seynd sehr hart, und liegen zuweilen ein gantzes Jahr in der Erde, daß sie dahero vor der Aussaat eingeweichet, demnächst aber auf ein heisses Mist-Beet in Geschirre gestecket, und mit lau-warmen Wasser fleißig begossen werden müssen.

Diese Bäume haben weiche und wollichte Blätter, fast wie der Quitten-Baum, und bringen gegen den May weißlichte feine Blumen, worauf sodann einige Früchte, in Gestalt der Hasel-Nüsse, sich sehen lassen, der Stamm aber muß, bey einfallendem kalten Herbst-Wetter, frühzeitig beygetragen, den Winter hindurch wohl bewahret, und, weilen er hitziger Natur ist, dann und wann befeuchtet werden.

Arbor Melonis.

Arbor Melonis, Melonen-Baum, ist ein noch zur Zeit sehr rarer Indianischer Baum, wovon ich vor wenigen Jahren allererst die Notiz eingeholet habe; der Stamm, wann er erwachsen ist, gleichet einem Pomerantzen-Baum, und hat länglichte grüne Blätter, welche im Winter nicht abfallen, sondern an den Zweigen stehen bleiben; die Früchte sehen fast wie die Melonen aus, und haben einen süssen Geschmack, werden aber hier zu Lande nicht recht zeitig.

Mit sothanen ausländischen Stämmen wohl umzugehen, so muß man ihnen eine reine ausge-

siebte gute Mist-Holtz- und Garten-Erde geben, worinnen ein wenig Sand und alter Leimen gemischet ist. Im Sommer setzet man die Gefässe an einen Sonnen-reichen, warmen Ort, und begiesset sie mit lau-warmen Wasser nach Nothdurfft, gegen den Herbst aber, und zwar noch vor Michaëlis, müssen dieselbe beygetragen, und des Winters an einem lüfftigen warmen Orte wohl conserviret und sehr mäßig bewässeret werden, angesehen der Stamm zart ist, und die geringste Kälte und schädliche Reiffen nicht wohl ertragen kan. Gegen den May bringet man die Geschirre wiederum in den Garten, und thut bey Versetzung des Stamms die Wurtzeln beschneiden, auch ein wenig in Wasser stellen, wie ich an anderen Orte mehrmahlen zur Genüge bemercket habe.

Die Anziehung und Vermehrung dieses herrlichen Baums, kan durch den Saamen befolget werden, wann man solchen von den Holländern bekommen kan, die beste Zeit hierzu ist der Martius und Aprilis, Gleichwie aber in beyden Monaten die Kälte unter unserem Climate noch ziemlich anhält; also müssen die Kerne auf Geschirre in gute leichte Erde gestecke., wohl befeuchtet, und in ein heisses Mist-Beet eingesencket werden: So bald sie aber erwachsen seynd, so hebet man dieselbe mit einem Klumpen Erde aus, und pflantzet sie in andere raumichte Gefässe.

Arbor Cucurbitæ.

Arbor Cucurbitæ, Indianischer Kürbis-Baum, ist nicht weniger als der vorige rar und kostbar, er wird fast so groß als ein Pomerantzen-Stamm, und bekommet wohlriechende schöne Blüthen.

Die

Die Vermehrung geschiehet ebenfalls durch die aus Indien anhero bringende Früchte, welche wie kleine gesprengte Kürbse aussehen, und voller Saamen seynd; indeme aber unser Sommer zu kurtz, und die Herbst-Lufft viel zu kalt ist, also gelangen diese Früchte auch zu keiner rechten Zeitigung.

Orleana.

Orleana, Orlean, ist ein fremder ansehnlicher Baum, so von Tournefort Mitella Americana maxima tinctoria genennet wird; er hat seinen Ursprung aus West-Indien, und kommet dem Pomerantzen-Baum an Gestalt und Grösse nahe bey; die auswendige Rinde des Stammes ist gelb, die inwendige aber grün, und thun auf den Zweigen rothe wohlgestalte Blumen wachsen, welche fast wie die schwartze Nießwurtz, Helleborus niger genannt, aussehen, und inwendig voller gelben und rothgespitzten Zäserlein seynd, nach welchen in den warmen Ländern rauhe Schoten folgen, die endlich aufplatzen, und kleine eckigte Saamen, wie die Steinlein in denen Weintrauben, zeigen.

Was die Wartung angehet, so muß dieser Baum in Gefäße, in eine ausgesiebte gute etwas sandigte alte Mist- Holtz- und Garten-Erde eingesetzet, fleißig begossen, und bey Zeiten in die Winter-Quartiere gebracht werden, da man ihm einen lüfftigen warmen Ort assigniret, und die Erde ohne Benetzung des Stammes und Zweige zuweilen sehr mäßig befeuchtet.

Wann man den Saamen von auswärtigen Orten erlangen kan, so glaube ich, daß hierdurch die Vermehrung der vielmahlen gegebenen Instruc-

tion gemäß bewerckstelliget werde; allein es dörffte sehr mühsam und langweilig zugehen, daß mithin nicht undienlich seyn wird, wann man das Geschlecht durch die jungen Bäumlein und andere bekannte Modos propagandi fortzuziehen suchet.

Arbor Caffée.

Arbor Caffée oder Coffée, Caffée-Baum, wird von einigen Jasminum Arabicum, flore albo, genennet; man findet ihn heutiges Tages in verschiedener vornehmer Herren Gärten, und hat Persien, Egypten, und das reiche Arabien zu seinem Vaterland, woselbsten er in grosser Menge wächset; die Gestalt gleichet einigermassen dem Evonymo oder Spindel-Baum, die Früchte aber sehen wie kleine Bohnen aus, und werden durch gantz Europa gebrauchet.

Weilen nun dieses Gewächse eine zarte Staude ist, so erfordert es auch, wie andere dergleichen, im Winter und Sommer sorgfältige Wartung; der Stamm liebet eine reine ausgesiebte mit etwas Sand vermischte gute Erde, und muß vor der geringsten Kälte in einem Gewächs-Hause bewahret werden. Die Vermehrung geschiehet durch zeitige und frische Bohnen.

Caryophylli Indici.

Caryophylli Indici oder Aromatici, seynd die bekannten Gewürtz-Nägelein, welche in denen Orientalischen Ländern wachsen, und in grosser Quantität nach Holland gebracht werden.

Dieser vortreffliche Baum ist mit vielen Neben-Zweigen und zierlichen Blättern versehen; es wird

der-

derselbe ziemlich groß, und bekommet angenehme der Myrthen-Blüthe gleichende Blumen; die Früchte aber werden bey uns nicht zeitig, und muß man sich an der Schönheit des Stammes begnügen lassen.

Die Vermehrung geschiehet durch die aus der Fremde erhaltende junge Bäumlein, und vermittels zeitigen und frischen Saamen oder Früchten, welche man Mutter-Nägelein nennet, und seynd die abgetrocknete nicht zu gebrauchen, inmassen sie unreif abgebrochen, schwartz gefärbet, und zu uns gesendet werden.

Vor der Aussaat weichet man gedachten Saamen in Wasser, bringet ihn nachgehends in Gefäße auf ein Mist-Beet, und pfleget hiermit umzugehen, wie ich bey denen zarten Indianischen Gewächsen öffters angeführet habe; übrigens ist der Nägelein-Baum von hitziger Eigenschafft, und muß besonders im Winter wohl gewartet werden.

Agnus Castus.

Agnus Castus, Keusch-Lamm, Schaaf-Müllen, oder Abrahams-Baum, wird auch Salix Amerina, Arbor Abrahæ, und Eleagnon Theophrasti genennet, es ist an sich ein Baum mit vielen länglichen Zweigen und dunckelgrünen Blättern besetzet, wovon in unsern Gärten einige Arten bekannt seynd, als:

Agnus Castus, flore albo pallido.

- - - - flore purpureo nigro &c.

Die erste Gattung bringet ihre Blüthen im Junio, und kan durch die Neben-Schoßen an der Wurtzel, durch abgeschnittene Zweige, und durch den Saamen erzogen, fortgepflantzet und ver-

vermehret werden, welches geschiehet, wann man dieselbe im Frühling oder Majo in Gefäße auf ein Mist-Beet bringet, und, bis sie erwachsen seynd, mit Begiessen unterhält.

Die zweyte Art ist etwas rarer, als die erste, und bringet hier zu Lande nicht leicht zeitigen Saamen, sondern nur ihre purpurfarbene, mit schwartzen Strichen durchzogene Blumen, welche im Monat Julio floriren und den Stamm recht schön bekleiden.

Beyde Arten lieben ein fettes feuchtes etwas luckeres Erdreich, und werden im Herbst mit anderen Gewächsen beygetragen; sie lassen im Winter ihre Blätter fallen, und bekommen im Frühling wiederum neue.

Arbuscula Coralli.

Wann mir jemahlen ein Bäumlein wegen seiner artigen Gestalt wohl gefallen hat, so ist es das bekannte Corallen-Bäumlein; es wächset zwar nicht groß, und träget kleine unansehnliche Blüthen, wie der Indianische Pfeffer, allein die schönen anmuthige Zinnober-rothe Früchte oder Kirschen zieren dasselbe ungemein, und geben dem Stamme sowohl im Winter als im Sommer ein recht feines Ansehen.

Durch die zeitige Früchte oder Saamen geschiehet die Vermehrung, und muß man die jungen Bäumlein fast bey beständiger Befeuchtung erhalten, und weilen sie zu keinem hohen Alter gelangen, muß man die Propagation durch den Saamen öffters vornehmen, und die Gefäße vor der Kälte bewahren, auch des Winters die Befeuchtung nicht abgehen lassen.

Cela-

Celaſter.

Celaſter iſt ein feiner ſtets grünender Manns hoher Baum, mit ziemlichen Aeſten und zierlichen Blättern verſehen, zwiſchen welchen gelbgrüne wohlriechende Blumen von 5. oder 6. Blättern wachſen, nach welchen eine rothe Corallen-farbene Frucht folget, die mit einem harten Saamen verſehen iſt.

Die Wartung kommet mit denen Lorbeer- Citronen- und andern dergleichen Bäumen überein, und kan die Vermehrung durch den Saamen und einlegende junge Schoßlinge vollzogen werden.

Anacardium Indicum.

Anacardium Indicum, oder pediculus Elephantis, Elephanten-Laus, iſt ein Indianiſcher Baum, welcher gelbliche Blumen und Früchte, wie ein Hertz gebildet, träget. Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, und muß man die Bäume, weilen ſie hitziger Natur ſeynd, mit Begieſſen wohl warten, und des Winters bey anderen zarten Gewächſen bewahren.

Jujubæ.

Jujubæ, rothe Bruſt-Beerlein, oder welſche Hanbutten, werden auch Jujuba major, Chamæmespilus und Ziziphus rutila genennet; man pflantzet ſie in Gefäße, in eine gute etwas leimigte, mit alter verweſener Düngung, Sand und Tauben-Miſt vermengte Erde, und begieſſet ſie fleißig; des Winters werden ſie wie das Anacardium beygeſetzet, und kan die Vermehrung durch den Saamen, und vermittelſt der Neben-Brut an der Wurtzel geſchehen, die ſodann zu einem feinen

Bäum-

Bäumlein aufwachsen, und mit der Zeit weisse kleine Blumen und rothe Früchte tragen.

Laureola semper virens.

Laureola semper virens, wird auch Chamelæa Germanica, Mezereum, piper montanum, auf Teutsch stets grünender Keller-Hals, genennet; es träget hell-glänzende stets grünende Blätter, und bleich-grüne Blüthen, so gemeiniglich im Februario zum Vorschein kommen, und wie Violen gestaltet seynd, nach welchen schwartze Beerlein von einem brennenden Geschmacke folgen, wodurch, wie auch vermittels der Neben-Schossen, diese Art vermehret wird.

Chamelæa Tricoccos.

Chamelæa Tricoccos, oder Mezereum Arabicum, auch Tricox Americana, auf Teutsch Seidel-Bast genannt, ist ein zartes Bäumlein oder Gewächse, welches schmale grüne Blätter, zarte Stengel, weisse kleine Blüthen, und runde ungesunde Früchte bekommet, vor deren Gebrauch man sich, so viel möglich, hüten muß. Es hat dieses Gewächse mit dem vorigen grosse Verwandtschafft, und muß in reine etwas sandigte gute Erde in Gefäße gepflantzet, und nach Michaëlis-Tage beygetragen werden. Die Vermehrung geschiehet ebenfalls durch zeitige Beeren und die Wurtzel-Zertheilung.

Olea sativa.

Olea sativa, Oliven-Baum, wächset in Italien, Franckreich Narbonne, und denen Spanischen Provintzen häuffig, und träget die bekannten Oliven, woraus das Baum-Oel gepresset wird. Es lie-

liebet dieses Bäumlein einen heissen Sonnen-reichen Ort, fleißige Begiessung, und gute sandigte mit altem Mist und Asche vermischte Erde.

Die Vermehrung geschiehet zwar durch einlegende junge Zweige, allein weilen sie einige Jahre in der Erde liegen müssen, ehe sie bewurtzeln; so suchet man die Bäumlein vermittels frischer Oliven und der Neben-Brut zu propagiren; zu Herbst-Zeiten bringet man die Gefäße an einen lüfftigen und warmen Ort, und unterhält sie bey mäßiger Befeuchtung; die Blätter bleiben Winter und Sommer grün, die Blüthen und Früchte aber wollen hier zu Lande nicht gedeyhen.

Tragus.

Tragus, Bocks-Kraut, wird durch die Wurtzel-Schossen und einlegende junge Zweige vermehret. Es ist ein Stauden-Gewächse, welches kleine Blätter und gelbliche Blumen träget, die, wann sie mit der Hand gerieben werden, einen Geruch wie die Böcke von sich geben.

Rosmarinus.

Rosmarinus, oder Libanotis Coronaria, Rosmarin-Baum, ist in unsern Gärten wohl bekannt, und von verschiedenen Arten, als:

Rosmarinus Hortensis, foliis angustioribus.
- - foliis maculatis aureis.
- - foliis argenteis, seu ex albo & virida variegatis.

Der Anbau ist sehr leicht, und geschiehet, wann man im Aprili gerade Zweiglein abschneidet, unten ein wenig spaltet, und in gute mit kurtzem Mist ge-

gedüngte luckere Erde verpflantzet, in Schatten erhält, und fleißig begiesset.

Verlanget man feine ansehnliche Bäume zu ziehen, so muß man den Stamm fein gerad anbinden, alle Neben-Zweige hiervon abnehmen, und ihn 2. 3. bis 4. Schuh hoch in die Höhe wachsen lassen, wornächst die obersten Spitzen aus dem Gipffel abgebrochen werden müssen, damit sich die Zweige desto besser ausbreiten, und die Gestalt einer Crone annehmen mögen.

Um Michaëlis-Tag hebet man die Stämme mit einem Klumpen Erde aus dem Lande, versetzet sie in andere Gefäße, und lässet sie, bis die Fröste kommen, im Garten stehen, zumahlen ein kleiner Frost der Rosmarin nicht allein keinen Schaden zufüget, sondern dieselbe nur erhärtet, und in den Stand setzet, daß sie gegen Frühling desto zeitiger in den Garten gebracht werden kan.

Im Keller will die Rosmarin nicht gut thun, wohl aber in einer lüfftigen warmen Kammer, wo man das Gulden-Lack und die Levcojen hinstellet, und wohin ein wenig, nicht aber zu viele Wärme gehen kan, gestalten die Stämme im Winter ehender etwas Frost als starcke Hitze zu ertragen fähig seynd.

Im Aprili bringet man die Roßmarin wiederum in den Garten, und thut sie nach Belieben in das Land und zum Theil in Gefäße verpflantzen; will man das Erdreich mit verwesenem Hüner-Schaaf- oder Tauben-Mist umlegen, und mit ebem solchem Wasser zuweilen befeuchten, so wird man Wunder sehen, wie lustig und freudig diese Bäumlein in die Höhe wachsen werden.

Die

Die vergüldte Rosmarin bekommet auf den Blättern einige gelbe Flecken, und verlanget gleiche Wartung; die versilberte hingegen, welche aus Engelland gebürtig ist, will hier zu Lande nicht wohl fortkommen, und gehet, aller Mühe und Sorgfalt ungeachtet, gar leicht zu Grunde.

Im Winter erfordern alle Rosmarin sehr wenige Bewässerung, und je trockner man das Erdreich hält, je weniger werden die Fröste Schaden thun; doch aber muß es auch nicht gar zu trocken gelassen, sondern mit lau-warmen Wasser begossen, oder mit Schnee zuweilen umleget werden.

Rosarum variæ elegantissimæ species.

Weil ich bis anhero verschiedene rare Arten ausländischer Lust- und Blumen-Bäume angeführet, welche des Winters zum Theil in Gebäude, Gewölbe und Keller, zum Theil aber in denen Gewächs-Häusern und andern lüfftigen und warmen Behältnissen aufbehalten, und vor der Kälte sorgfältigst bewahret werden wollen; so erachte eine nothwendige Folge zu seyn, von denjenigen gleichfalls mit wenigem zu handeln, welche den Winter in öffentlichen Gärten stehen bleiben, folglich Regen, Frost und Schnee ertragen.

Unter diesen seynd nun die Rosen, wegen ihrer prächtigen, schönen und angenehmen Gestalt, nicht die geringsten; und weilen man hiervon verschiedene Gattungen findet, so will die bekanntesten Arten dahier kürtzlich præmittiren:

Rosa Menstrua.
- - Centifolia.
- - Sylvestris Austriaca flore phœniceo.

Rosa Provincialis, flore pleno, atro-purpureo holoserico.
- - flore albo pleno.
- - flore rubro & albo variegato pleno.
- - flore ex rubro nigricante pleno.
- - flore violaceo & albo variegato pleno.
- - flore roseo & albo variegato pleno.
- - Damascena. flore pleno.
- - Arabica, flore purpureo & albo.
- - Maxima, flore luteo pleno &c. &c.

Die Rosen lieben insgemein einen Sonnenreichen Ort, und gedüngtes gutes und fettes Erdreich, und können im Herbst und Frühling versetzet werden.

Die Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut, Zertheilung der Stöcke, und durch einlegende Zweige, welche man im Frühling wie die Weinreben einsencken, in Schatten erhalten, und begiessen kan.

Wann im starcken Winter einige Stöcke verfrieren, so schneidet man die dürren Zweige, so weit sie beschädiget seynd, mit angehendem Frühling hinweg, ja man nimmt selbige zuweilen bis auf das Erdreich ab, auf welche Weise sie wiederum auf das neue ausschlagen werden.

Das Beschneiden geschiehet allemahl im Martio, und wollen einige so gar behaupten, daß, woferne man wilde Feld-Rosen im Martio in den Garten bringe, solche drey Jahr nach einander um eben diese Zeit in gute Erde verpflantze, solche dick-gefüllte wohlriechende leibfarbene Blumen bringen sollen, wovon aber die Gewißheit nicht melden kan.

Durch

Durch das Oculiren lassen sich allerhand Farben auf einen Stock bringen, wann man von etlichen Stauden die Augen abnimmt, und selbige zu gehöriger Zeit auf einen beliebigen Stamm aufsetzet, welches ein recht schönes und herrliches Ansehen geben wird.

Will man hingegen die Rosen sehr spät haben, so muß man die grösten Knöpffe, ehe sie sich öffnen, gleich im Anfang abbrechen, und wird ebenmäßig versichert, daß, wann man im Monat Majo einen Rosen-Stock versetzet, dieser allererst im December blühen solle, welches auch das gantze Jahr hindurch geschehen soll, wann man alle Monat einige Stöcke in Gefäße verpflantze, selbige anfangs trocken halte, wohl warte, und nachgehends die Erde zu Beförderung des Wachsthums starck befeuchte.

Rosa Menstrua.

Rosa Menstrua, Monat-Rose, oder Rosa omnium Calendarum, erfordert eine gantz besondere Wartung, und kan die Kälte nicht wohl vertragen, dahero man dieselbe in Gefäße in gute fette etwas sandigte Erde verpflantzen, und mit allem Fleiße abwarten muß.

Diese Gattung alle Monate in der Blüthe zu haben, beruhet lediglich in Beschneidung ihrer Aeste, welches alle Jahr zwey bis dreymahl geschehen muß, wann sie nicht Holtz und Blätter treiben, und nur einmahl wie andere gemeine Rosen floriren sollen.

Das erstemahl geschiehet die Beschneidung von einigen im November, wo sie die Zweige fast der Erde gleich hinweg nehmen, durch welches

Mittel dieselbe viel frisches Holtz, und im Frühling neue Knospen bekommen.

Die zweyte Beschneidung geschiehet im Frühling, im Martio oder Anfang des Aprilis, da man frische Erde um den Stock leget, solche dann und wann befeuchtet, und die Zweige bis auf ein oder höchstens zwey Augen wiederum beschneidet.

Im Julio oder Augusto geschiehet die Beschneidung zum drittenmahl, und wird erfordert, daß man die Gefäße, worinnen die Rosen stehen, einige Wochen gantz trocken erhalte, demnächst aber die Zweige beschneide, und den Stamm anderwärts in Gefäße verpflantze, uud fleißig begiesse, wo er dann junge Knospen wiederum bekommen, und spät im Herbste floriren wird.

Wann die gemeinen Rosen floriren, ist nicht nöthig, an der Rosa Menstrua die Knospen zu lassen, sondern es werden dieselbe abgebrochen, um sie desto später im Jahre, wann alle Blumen vergangen seynd, in der Flor zu haben, uud hat man über dieses angemercket, daß die Stöcke vortrefflich blühen, wann man nach der ersten Blüthe alle Knospen hinweg nimmt.

Einige beschneiden nach der ersten Blüthe die Aeste bis unter den Knoten, wo die ersten Blumen gestanden haben, und thun hiermit, so offt ein Theil Blumen vergangen ist, beständig continuiren, durch welches Mittel der Stock 6. und mehrere Monate in der Flor erhalten werden soll; jedoch muß der Stamm, wann man ihn beschneidet, wenigstens 14. Tage vorhero nicht befeuchtet noch begossen werden.

Im

Im Winter bringet man die Monat-Rosen in einen guten Keller, oder lüfftige warme Kammer, und vermehret sie durch die Neben-Brut, durch Absencker und Spalt-Töpffe.

Rosa Centifolia.

Rosa Centifolia ist die grosse hundert-blätterige Holländische Rose, welche in den Gärten eine angenehme Aussicht machet, und sich zu einer Lust-Hecke trefflich schicket.

Rosa Provincialis.

Rosa Provincialis wird die rothe Sammet-Rose genennet; sie ist zweyerley, die grosse und die kleine, und kommen beyde Gattungen in einem guten Erdreich wohl fort.

Rosa Variegata.

Rosa Variegata, oder Versicolor, bunte Rosen, seynd nicht so starck als die Centifolien gefüllt, sie haben weisse und rothgestreiffte Blätter, welche als bunter Marmor aussehen.

Rosa alba.

Weisse gefüllte Rosen seynd allenthalben bekannt, und machen unter andern einen guten Wohlstand.

Rosa Damascena.

Rosa Damascena liebet eine gute Garten-Erde, und will des Winters vor dem Frost etwas bedecket, und im Frühling einen halben Schuh über der Erde beschnitten werden; es seynd diese Gattungen Rosen nicht gar groß; wann man sie aber auf einem weissen Centifolien-Stamm einigemah-

len über einander pfropffet oder oculiret, sollen sie vergrössert werden.

In Holland findet man hiervon einige rare Gattungen, als:

Rosa Damascena Corneola, flore luteo & albo pleno.
- - flore purpureo & albo pleno.
- - flore albo & rubro pleno &c. &c.

So rar aber diese seynd, so fleißige Wartung thun sie auch verlangen, und müssen in Gefäße in gute etwas sandigte Erde verpflantzet, und des Winters mit denen ausländischen Rosen an einem warmen lüfftigen Ort aufbehalten werden.

Rosa Arabica.

Wann die Rosa Arabica sich ohne Hinderniß sehen läsſet, ist sie ziemlich groß, und hat viele Blätter, welche doch nicht so starck, als die rothen Centifolien, riechen. Es giebt eine Art mit weissen und purpurfarbenen Blüthen, ist aber zart und rar, und muß, wann sie im Garten stehen bleiben soll, mit Stroh bebunden, und mit langen Pferd-Mist umleget werden; diese Gattungen blühen im Julio, und ein kleines Würmlein, oder fallender Meel-Thau, kan sie leicht verderben, daß dahero zu Abwendung dieses Ubels grosse Præcaution gebrauchet werden muß.

Rosa lutea flore pleno.

Die gemeine gelbe gefüllte Rosen trifft man fast aller Orten an, und weilen sie niemahlen recht aufgehen, so seynd es nur unansehnliche und von Würmern abgefressene nichtswerthe Blumen; es giebt aber noch eine Art, welche zum Theil völlig auf-

aufgehet, und schöne grosse gelbe gefüllte Blumen träget.

Man schneidet denenselben im Früh-Jahr nur die dürre Aeste ab, und lässet die andern mit einander stehen, weilen sie oben im Gipffel mehrentheils ihre Blumen bringen; die Blätter seynd sehr zart, und thun von anhaltendem feuchten Wetter und Regen leicht verfaulen.

Radix Rhodia.

Radix Rhodia, Rhodische Wurtz, Rosenwurtz, wird auch Telephium radice rosam spirante genennet; sie ist aus der Insul Rhodis zu uns gebracht worden, und träget weder Blüthe noch Früchte, und wird nur wegen des angenehmen Geruchs in die Gärten gepflantzet, inmassen die Wurtzel, wann sie gerieben wird, wie die beste Rose riechet.

Sambucus rosea, flore globoso pleno.

Sambucus rosea, Schnee-Ballen-Baum, wird auch Sambucus aquatica, Wasser-Flieder mit kuglichen Blumen, genennet. Es ist ein zierlicher Baum, welcher wegen seiner vielen dick zusammen gesetzten Blüthen in den Gärten recht schön stehet; man pflantzet ihn an die Ende derer Rabatten oder sonst in eine Ecke; die Blumen sehen von weiten wie grosse Globi oder Kugeln aus, in Gestalt eines Schnee-Ballens, und wann sie zeitig abgebrochen werden, sagt man, daß sie im Herbst noch einmahl floriren.

Der Baum zertheilet sich in einige Neben-Aeste, träget keinen Saamen, und stehet gerne an feuchten und etwas schattigten Orten. Die Ver-

mehrung geschiehet durch die am Stamm auslaufende Neben-Brut, und, wie ich darfür halte, durch einlegende junge Zweige, die man so lang, bis sie bewurtzelt haben, in einer luckern Erde in Schatten erhalten muß. Der Stamm liebet fette Erde, und müssen die dürren Reiser im Früh-Jahr abgenommen werden.

Syringa.

Syringa, oder Philadelphus, Syring-Baum, wird von einigen Türckischer Hollunder genennet, und ist von einigen Gattungen, als:

Syringa, flore cæruleo.
- - flore albo.
- - flore pleno.
- - folio liguſtri.
- - folio laciniato.

Es wächset diese Art in einer guten Erde wohl fort, und vermehret sich durch die Wurtzel-Brut.

Einige setzen diesen Baum an ein Gelender, oder an eine Hütte in den Garten, und thun dieselbe hiermit umziehen; andere aber machen eine Lust-Hecke daraus, und halten sie wohl unter der Scheere, welche einen guten Wohlstand machet.

Es giebt eine Art von dem Syrings-Baum mit gefüllten weissen Blumen, welche noch zur Zeit sehr rar und in wenig Gärten anzutreffen ist; man ablactiret solche auf die vorhin gemeldte Stämme, und thut sie auch vermittels derer Spalt-Töpffe vermehren, ob sie aber des Winters in öffentlichem Garten gelassen werden, dieses stehet zu probiren.

Rhus

Rhus Sumach.

Rhus Sumach, oder Rhus Coriaria, Färber-Baum, Schling-Baum, Gerber-Baum, von etlichen Fuchsschwantz-Baum genannt, wächset zu einer ziemlichen Höhe, und theilet sich in viele Neben-Aeste; die Blätter seynd röthlich, etwas rauh, breit, länglicht und am Rande ausgezacket, zwischen welchen röthliche Blüthen folgen, die sich in eine traubliche Frucht verwandeln.

Die Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut, welche man abnehmen, und in gute Erde bringen kan; einige pflantzen sie in Gefäße, um die Anzahl ihrer Gewächse zu vergrössern, allein die Bäume kommen im Lande wohl fort, und thun dieser Vorsorge, wann es nicht aus Curiosität geschiehet, nicht gebrauchen.

Nux Vesicaria.

Nux Vesicaria, wird auch Pistacia Sylvestris, Staphylodendron, auf Teutsch Pimpernuß, genennet; dieser Baum wächset zu einer mittelmäßigen Höhe, woran im Majo weisse Blüthen an langen Stielen sich sehen lassen, auf welche grosse Blasen folgen, worinnen der Saame in Gestalt zweyer gelber und röthlicher Nüsse eingeschlossen ist.

Der Anbau hält nichts besonders in sich, zumahlen durch erwehnte Nüße oder Kerne, wie auch durch die Neben-Brut, die Vermehrung geschiehet, und kommen die jungen Bäumlein in einem etwas feuchten Boden am besten fort. Es sollen auch diese Nüsse nicht ungesund, sondern für diejenige, so vieles Phlegma bey sich führen, sehr gut seyn, wie Tragus in seiner Historia Stirpium bezeuget.

Agrifolium.

Von dem Agrifolio oder Acquifolio, Wald-Distel, Stech-Baum, Palmen-Distel, hat man zwey Arten, als:

Agrifolium Vulgare.

\- - - foliis ex luteo variegatis.

Das erste brauchet, als ein in Wildnissen wachsendes Gewächse, keine besondere Wartung, und kan wegen seiner Winter und Sommer behaltenden grünen Gestalt in eine Ecke des Gartens verpflantzet werden.

Der Stamm dieses Gewächses wird ziemlich dick, und ist mit zähen Aesten und stachlichten Blättern besetzet; die Blumen aber seynd weiß, von einem guten Geruch, worauf runde und rothe Beere folgen, vermittels deren die Vermehrung geschehen kan, wann man dieselbe im Aprili mit nassem Sand einweichet, und in gutes Erdreich bringet, worinnen sie zuweilen, ehe sie aufgehen, ein gantzes Jahr liegen, worüber man nicht ungedultig werden muß.

Das zweyte Agrifolium hat vergüldte Blätter, am Rande mit goldgelber Farbe eingefasset, welche denen Lorbeer-Blättern nicht viel ungleich seynd. Es stehet in dem Garten recht wohl, und verlanget mit dem vorigen gleiche Wartung, wird auch auf gemeine Agrifolien-Stämme gepfropffet, einige pflantzen dasselbe in Gefäße, und stellen sie unter andere dergleichen Gewächse.

Laureola folio deciduo.

Laureola folio deciduo ist unter dem Namen blattfälliger Keller-Hals bekannt, welcher Name die-

diesem Gewächse um deßwillen, weilen es die Blätter des Winters fallen lässet, beygeleget worden ist.

Die Vermehrung wird durch die Neben-Sprossen an der Wurtzel zur Hand genommen; die Wurtzeln gehen tief in die Erde, und treiben einen Stamm mit zehen Aesten, woran sehr früh im Jahr, nachdem das Wetter einfällt, eine schöne wohlriechende purpurfarbene Blüthe sich præsentiret, worauf gegen den Herbst schwartze Beere folgen, welche unleidentlich brennen, und den heissen Pfeffer am Geschmack übertreffen, anbey auch sehr ungesund seynd.

Arbor Vitæ.

Arbor Vitæ, wird auch Cedrus Lycia, und Thya Theophrasti, auf Teutsch Baum des Lebens, genennet.

Dieser Baum bringet mit angehendem Sommer an seinen Aesten kleine gelbe Blumen, welche zum Theil zu einer schuppigten Frucht werden; die Blätter bleiben Winter und Sommer grün, und zieren, wann andere Bäume das Laub verlohren haben, die Gärten, welches denen Augen dann um so angenehmer ist, als der Stamm gleichfalls zu einer ziemlichen Höhe steiget, und sich unter geschickter Beschneidung in allerhand Figuren ziehen lässet.

Die Vermehrung wird zwar durch den kleinen Saamen befolget, allein durch die abgebrochene Zweige geschiehet es mit viel geschwinderen Wachsthum, wann man dieselbe in gutes Erdreich einleget, nach Nothdurfft begiesset, und, bis sie bewurtzelt haben, in Schatten erhält.

Juni-

Juniperus.

Juniperus, oder Cedrus Veterum, ist der allenthalben bekannte Wachholder-Baum, welchen einige Garten-Freunde gleichfalls in die Gärten pflantzen, und ihm mit der Scheere entweder eine kuglichte oder aber eine andere beliebige Gestalt geben.

Es grünet dieser Baum Winter und Sommer, und lässet in dem May einen gelben Staub von sich fahren, wovon gesagt wird, daß es der Saame seyn solle, nach demselben kommen kleine Beere, die auf künfftigen Herbst erst zeitig werden, in diesen stecken kleine Körnlein, wovon man junge Pflantzen leichtlich erlangen kan.

So gemein der Wachholder-Baum ist, so grosse Tugenden thut er besitzen, und wird von denen Botanicis (wie bey dem Herrn von Franckenau in seiner Flora Francica rediviva nachgeschlagen werden kan) ungemein hoch gerühmet, doch soll der Schatten (wann dem Virgilio Glauben beyzumessen ist) sehr schädlich seyn, inmassen derselbe hiervon meldet:

Surgamus, solet esse gravis cantantibus umbra.
Juniperis gravis umbra, nocent & frugibus umbræ.

Welcher Meynung aber um so weniger beygepflichtet werden kan, als wir im Buche der Könige lesen, daß der Prophet Elias (als er der Tyranney der Isabelis entgangen) den Wachholder-Baum zu seiner Ruh-Stätte auserwählet, und darunter geschlaffen habe, bis er von dem Engel des HErrn das zweytemahl auferwecket worden ist.

Sabi-

Sabina.

Sabina, Seven-Baum oder Kinder-Mord, ist eine in Teutschland überall bekannte Staude, so in jedwedem Grund und Boden wächset, wovon einige vorgeben, daß, wann die Zweige auf Palm-Sonntag mit anderen Büschen consecriret, und im Hause aufbehalten worden, sodann weder Donner, Blitz, noch Teuffels-Künste, darinnen den geringsten Schaden zufügen könnten.

Der Seven-Baum ist zweyerley Gattung, als der fruchtbare folio Cupressi, und der unfruchtbare folio Tamarisci, oder Sabina fœmina. Die Vermehrung geschiehet durch abgebrochene Zweige, welche wie der Arbor Judæ eingeleget, und, bis sie bewurtzelt haben, in Schatten erhalten werden.

Das leichtfertige Frauenzimmer hält diesen Baum in geossen Ehren, weilen derselbe (wann er auf gewisse Weise præpariret, und im Trunck eingenommen wird) die Frucht aus dem mütterlichen Leibe abführet. Soll der Stamm nicht schieff wachsen, so muß man einen Pfahl dabey stecken, und ihn fein gerad aufziehen.

Cerasa flore pleno.

Cerasa flore pleno, Kirsch-Baum mit gefüllten Blüthen, ist ein ansehnlicher feiner Baum, woran die Blüthen dick gefüllt, und wie kleine Rosen hangen.

Diesen Baum bindet man an ein Spalier, und wartet ihn, wie oben bey den gefüllten Pfirsichen mit mehrerm angeführet habe. Die Vermehrung aber geschiehet durch das Absaugen und Oculiren, auf süsse Kirsch-Stämme.

Taxus.

Wann jemahlen ein Baum-Gewächse zu prächtigen Säulen, Pyramiden und andern Lust-Stücken ist angemercket worden, so ist es gewiß der Taxus oder Eiben-Baum, welcher sich unter der Scheere so schön halten, und in die Höhe ziehen lässet, daß er nicht ohne Ursach die gröste Zierde unserer Gärten genennet werden kan. Man pflantzet ihn in die Mitte, und an die Enden derer Rabatten, und giebt ihm, nach Proportion der anwachsenden Grösse, entweder eine runde, ovale, viereckigte oder andere beliebige Gestalt, welches dann sehr herrlich und magnifique aussiehet, zumahlen wann der Stamm 10. und mehrere Schuh in die Höhe getrieben, und von der Erde bis oben in den Gipffel mit unendlich vielen Zweigen, Aesten und Blättern dick besetzet ist.

Es grünet dieser Baum Winter und Sommer, und in dem Tannen- oder Fichten-Baum nicht ungleich, kan auch aus dem Saamen propagiret und groß gezogen werden, welches auf folgende Weise geschiehet: Im Monat September grabet man im Garten ein gutes luckeres Stück Land um, ziehet darauf nach der Schnur lange Linien, und säet den Saamen so dünne als nur möglich ist hinein, bedecket nachgehends die Furchen mit abgenutztem Mist, und hält sie von dem Unkraut beständig rein.

Wann die Pflantzen nun aufgegangen seynd, so muß man sie bey heissem Wetter befeuchten, und wenigstens ein bis zwey Jahre unverruckt stehen lassen, nachgehends aber giebt man denenselben mehr Raum, und pflantzet sie zwey bis drey

Schuh

Schuh weit von einander, luckert zuweilen das Erdreich um die Wurtzeln auf, bis sie nach Verlauff einiger Jahre auf die Rabatten oder an die Enden des Gartens versetzet zu werden im Stande seynd.

Einige weichen den Saamen vor der Aussaat in Wasser ein, und wollen, daß er durch dieses Mittel viel ehender und geschwinder aufkeimen solle. Man verfertiget auch von dem Taxus gantze Hecken, und bringet sie nicht weniger in grosse Alleen, wobey sonderlich anzumercken, daß man die Wurtzeln mit einem dicken Klumpen Erde aushebe, und verpflantze, weilen sie sich sonsten starck entkräfften, und in dem Wachsthum stehen bleiben würden.

Ich habe gesehen, daß etliche Gärtner bey diesem Baum einen Rosen-Stock gepflantzet, und die Blumen rings um die Pyramide herum gezogen und angehefftet haben, welches von einer so schönen Aussicht gewesen ist, daß man hätte meynen sollen, als wann die Rosen an denen Taxus-Zweigen gewachsen wären.

Die Alten haben den Taxus-Baum als eine sehr schädliche und gifftige Staude angesehen, und dafür gehalten, daß derselbe sowohl, als der Schatte hiervon, Menschen und Viehe tödten könne; nachdem aber dessen Eigenschafften etwas genauer betrachtet und befunden worden, daß hier zu Lande von den kleinen unvorsichtigen Kindern die Beere aufgelesen, und ohne Schaden eingeschlucket worden, so hat man diese Meynung, als eine ungegründete Grille belachet; doch aber dörfften bemeldte Bäume in den heissen Ländern schädlicher seyn, und ist absolute nicht zu verneinen, daß sie

ein

ein heimliches Gifft oder sonsten böse Unart bey sich führen, inmassen unsere Gärtner, vornehmlich, wann der Taxus blühet, und sie viel dabey zu verrichten haben, grosse Kopf-Schmertzen empfinden sollen.

Abies.

Abies, oder Picea, Tannen-Baum, ist in Teutschland allenthalben bekannt, und wachsen hiervon gantze Wälder, daß dahero von dem Anbau weitläufftig zu reden gar nicht nöthig zu seyn erachte. Man pflantzet die jungen Tannen gleichfalls in den Garten, ziehet und hält sie, wie die Taxus-Bäume, unter der Scheere, da sie dann, wann der Stamm unten am Stocke nicht kahl und bloß von Blättern würde, zu hohen Pyramiden steigen, und wie jene einen trefflichen Wohlstand machen.

Platanus.

Platanus, Ahorn-Baum, ist ein ansehnlicher schöner Baum, den man wegen seines zierlichen grossen Laubs, welches dem Weinstock oder Wunder-Baum gleich siehet, in die Gärten pflantzet, und zu Lauber-Hütten gebrauchet. Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch anhangende Spalt-Töpffe und absenckende junge Zweige, welche man wie die Nelcken einlegen, und, bis sie bewurtzeln, fleißig begiessen kan.

Zu Anlegung grüner Hecken, Wände und bedeckten Gänge schicken sich diese Arten Bäume trefflich wohl, und können die Heine-Büchen, Ulm-Bäume und andere dergleichen mehr, hierzu gleichfalls mit grossem Nutzen employiret werden, wovon aber, (weilen sie aller Orten bekannt seynd, für dißmahl abstrahire.

Spiræa

Spiræa Theophrasti.

Spiræa Theophrasti ist ein Stauden-Gewächse, welches mit länglichen gekerbten schmalen Blättern 4. bis 5. Schuh in die Höhe wächset, und viele dünne Zweige bekommet, woran im Julio eine lange Aehre mit verschiedenen fleischfarbenen Blumen in Gestalt einer Traube sich sehen lässet. Der Saame dieses Gewächses ist so klein als Staub, dahero die Vermehrung durch die Wurtzel-Brut am besten geschiehet.

Ruscus.

Ruscus, Mäuse-Dorn, Myrthen-Dorn, wird auch Myrthacantha, Scopa regia, und Myrthus acuta genennet; diese Staude wächset in Italien häuffig, und wird daselbsten an statt der Kehr-Besen gebrauchet, sie wird über zwey Ellen nicht hoch, hat stets grünende dem Myrthen-Laube gleichende schöne Blätter und kleine Blüthen, nach welchen im Herbst rothe Beeren, wie an den Spargen, folgen, darinnen ein überaus harter Saame liegt, so aber allhier nicht zeitig werden will.

Weilen der Saame vielmahlen 1. bis 2. Jahre in der Erde bleibet, ehe er aufkeimet; so wird die Vermehrung am besten durch Zertheilung der Wurtzel und die anwachsende junge Neben-Brut bewerckstelliget. Man setzet die Pflantzen auch in Gefäße, und bringet sie des Winters nebst anderen Gewächsen in das Wohn-Haus, inmassen man wahrgenommen hat, daß dieselbe bey anhaltendem gar zu starcken Winter leichtlich verderben.

Oleaſter Germanicus.

Oleaſter Germanicus, Weiden-Dorn, Teutſcher Stech-Dorn, Rhamnus, oder Rhamnoides fructifera folio ſalicis, fructu flaveſcente, iſt eine Art des Wege-Dorns, ſo am Rhein, an der Donau und nahe am Geſtade des Meers auf dem Sande blühet, und runde gelbliche Beerlein träget.

Die Blätter, welche an den Aeſten dieſer Staude ſtehen, ſeynd denen Weiden-Blättern nicht unähnlich, man pflantzet das Geſchlecht bey uns in den Garten, an einen ſandigten Ort, und vermehret es vermittels der Neben-Brut an der Wurtzel.

Colutea Theophraſti.

Colutea Theophraſti, falſche Sens-Blätter, iſt eine Art der Coluteæ Veſicariæ, oder Welſch-Linſen-Bäumleins; ſie hat runde holtzigte Stengel, und Blätter wie das Fœnum græcum, die Blumen kommen im Majo wie die groſſe Erbſen-Blüthe herfür, und laſſen nach ſich länglichte Schoten oder Blaſen, welche mit Saamen angefüllet ſeynd, und das gantze Jahr am Stamm hangen bleiben; dieſe Gattung achtet keinen Froſt, und wird durch den Saamen ſowohl, als durch die Neben-Brut, vermehret.

Carpinus Theophraſti.

Carpinus Theophraſti, oder Evonymus granis rubentibus, auf Teutſch Spindel-Baum, träget bleiche ſternigte Blümlein, faſt wie der Rhamnus, und röthlichte Früchte; der Stamm, welcher drey eckigt iſt, wird mit ſchönem Laube bekleidet. Die

Ver-

Vermehrung geschiehet durch den Saamen, und vermittels der Wurtzel-Brut, und können die Stämme wegen ihres angenehmen Schattens in den Garten gepflantzet, und wie andere dergleichen Gewächse tractiret werden.

Crespinus.

Crespinus, oder Berberis, auch Spina acida, auf Teutsch Berberis-Staude und Sauer-Dorn genannt, ist eine stachlichte Staude, die wegen ihrer zierlichen wachsgelben sternichten Blumen, und rothen traublichen Früchte oder Beere, in eine Ecke des Gartens gepflantzet werden kan. In dem May kommet die Blüthe zum Vorschein, und pfleget die Wurtzel alljährig zur Vermehrung viele junge Sprossen abzusetzen.

Ziziphus Cappadocia Plinii.

Ziziphus Cappadocia Plinii ist der wilde Oelbaum, insgemein Olea Sylvestris genannt: hiervon fallen des Winters die Blätter ab, welche denen Weiden-Blättern einigermassen sich vergleichen, und mit einer weichen Wolle überzogen seynd. Im Majo trägt dieser Baum in den warmen Ländern wohlriechende silberfarbene Blüthen; allhier aber wollen dieselbe nicht zum Vorschein kommen. Man pflantzet den Stamm zum Zierrath in eine Ecke des Gartens, und vermehret ihn vermittels der Wurtzel-Brut und einlegenden jungen Zweige.

Achtzehende Betrachtung.

Von der Zeit, in welcher jedwedes Gewächse in seiner angenehmen Flor stehet.

Januarius.

ANemone simplex.
Cyclamen Hyemale.
Helleborus.
Hyacinthus Hyemalis.
Laureola folio deciduo.
Laureola semper virens.

Diese Gewächse zeigen theils im Garten, theils aber in dem Gewächs-Hause ihre Blüthen.

Februarius.

Aconitum hybernum.
Anemone simplex.
Crocus vernalis.
Cyclamen hybernum.
Helleborus niger.
Hepatica nobilis.
Hepatica simplex.
Iris Persica.
Levcojon hexaphyllon.
Levcojon tryphyllon.
Narcissus plumarius orientalis.
Primula veris.

Martius.

Aconitum hybernum.
Amygdalus flore pleno.
Anemone.
Aron.
Auricula ursi.
Chamæ Iris.
Crocus.
Cyclamen.
Fritillaria.
Hepatica nobilis.
Hyacinthus.
Jonquillen.
Iris Chalcedonica minor.
Iris Persica.
Levcojon hexaphyllon.
Levcojon luteum.
Levcojon polyanthemum.
Levcojon triphyllon.
Narcissus luteus.
Narcissus plumarius.

Nar-

Martius.

Narciſſus præcox.	Viola Martia.
Tulipa præcox,	Vinca pervinca.

Aprilis.

Aconitum hybernum.	Lilium Perſicum.
Amygdalus flore pleno.	Lunaria Græca.
Anemone.	Narciſſus luteus.
Auriculen.	Narciſſus albus præcox.
Bellis.	Narciſſus plumarius.
Caltha paluſtris.	Ornithogalum.
Ceraſa flore pleno.	Perſica flore pleno.
Corona Imperialis.	Primula veris.
Colchicum.	Pulſatilla.
Crocus.	Ranunculus.
Cyclamen.	Siſynrichium.
Dens canis.	Taſſetten.
Fritillaria.	Victorialis Herba.
Hepatica nobilis.	Tubero Indica.
Hyacinthus.	Vinca pervinca.
Jonquillen.	Viola matronalis.
Irides.	Viola martia.
Iris Florentina.	Viola moſchata.
Levcojum luteum.	Viola tricolor.
Lilium Convallium.	Umbilicus Veneris.

Majus.

Alaternus.	Arbuſcula Coralli.
Anagyris.	Bellis.
Anemone.	Caryophyllus plumarius.
Asphodelus.	Ceraſa flore pleno.
Acquilegia.	Cotinus Coriaria.
Arbor Judæ.	Creſpinus.

Majus.

Digitalis.
Filipendula.
Flos Keyri.
Flos Trinitatis.
Galega.
Geranium.
Gladioli.
Gramen marinum.
Hedyſarum clypeatum.
Hemerocallis.
Heſperides.
Hyacinthus.
Hyacinthus Conſtantinopolitanus.
Hyacinthus variegatus.
Hyacinthus ſtellatus.
Iris centifolia.
Iris humilis.
Iris Suſiana major.
Iris Tuberoſa.
Laurus Tynus.
Levcojum.
Levcojum luteum.
Lilium Convallium.
Lilium cruentum purpureo-croceum.
Lunaria Græca.
Martagon.
Martagon flore pleno.
Moly.
Narciſſus albus.
Narciſſus Indicus.
Narciſſus luteus.
Narciſſus tertius Mathioli.
Narciſſus Zeylanicus.
Ocymaſtrum.
Orchis.
Ornithogalum.
Patientia.
Periclimenum.
Pœonien.
Ranunculus.
Siliqua.
Styrax.
Teucrium.
Thalictrum.
Tulipanen.
Viola Martia flore pleno.
Viola Mariana.
Viola matronalis.
Viola moſchata.
Umbilicus Veneris.

Junius.

Africanus minor.
Agnus caſtus.
Anagyris.
Anemone.
Anthirrinon.
Arbor vitæ.
Arbuſcula Coralli.
Argemone.

Azeda-

Junius.

Azedarach Asiatica.
Barba Jovis.
Bellis.
Caltha palustris.
Campanula Hortensis.
Caprifolium.
Caryophylli.
Caryophyll. Carthusiorum
Caryophyllus plumarius.
Caryophyllus Sinensis.
Celaster.
Centaurium minus.
Chondrilla.
Clematis.
Clematis Pannonica.
Consolida regalis.
Cotinus Coriaria.
Cyanus.
Dictamnus.
Digitalis.
Filipendula.
Flos Cardinalis.
Flos immortalis.
Flos Keyri.
Flos Trinitatis.
Galega.
Genista Hispanica.
Genista sagittalis Pannonica.
Geranium.
Gramen marinum.
Hedysarum clypeatum.
Hemerocallis.
Iris lutea variegata.
Iris Tuberosa.
Jujube.
Lauro-Cerasus.
Laurus Tynus.
Levcojum.
Lilium Sancti Brunonis.
Lupinus.
Lychnis Chalcedonica.
Lychnis Coronaria.
Lysimachia lutea corniculata.
Martagon.
Melianthus Africanus.
Myrthillus Italica flore pleno.
Myrthus.
Napellus.
Nasturtium Indicum.
Orchis.
Ornithogalum.
Papaver Cornutum.
Papaver Erraticum.
Phaseoli Brasiliani.
Piper Indicum.
Pœonien.
Ptarmica.
Ranunculus,
Rosa.

Junius.

Rosa menstrua.
Sambucus rosea.
Scabiosa.
Scabiosa stellata.
Scorpioides.
Scilla.
Solanum Vesicarium.
Spatula fœtida.
Syringa, flore diverso.
Telephium purpureo majus.
Teucrium.
Thalictrum.
Thlaspi.
Thlaspi biscutatum.
Thlaspi umbellatum Creticum.
Trifolium cochleatum marinum.
Viola Mariana.
Viola matronalis.
Umbilicus Veneris.

Julius.

Acacia Americana.
Acacia Indica.
Africanus major & minor.
Æthiopis Africana.
Agnus castus, flore purpureo-nigro.
Alcea arborescens.
Alcea Vesicaria.
Althæa.
Amaranthus vulgaris.
Amaranthus cristatus.
- - - spicatus.
- - - globosus.
Anacardium Indicum.
Anagallis.
Anthirrinon.
Apocynum Americanum.
- - - humile Africanum aizoides.
Arbutus.
Arbor Vitæ.
Arisarum.
Aristolochia.
Aster Atticus.
Aster novæ Angliæ altissimus.
Astragalus Syriacus.
- - luteus perennis.
Bacharis Ægyptiaca.
Balaustia flore pleno.
Balsamina fœmina.
Balsamina Momordica.
Basilicum.
Barba Jovis.
Belle Videre.
Bellis lutea Cretica.
Bellis Indica.

Bellis

Julius.

Bellis umbellifera Africana.
Bugloſſum Creticum.
Buphthalmum.
Calamintha montana.
Calendula Africana.
Campanula Hiſpanica.
Campanula Americana.
Campanula Hortenſis flore pleno.
Campanula Pyramidalis.
Canna Indica.
Cardiaca Americana.
Caryophylli.
Caryophyllus Carthuſiorum.
Caryophylli Sinenſes.
Caryophyllus ſpicam frumenti referens.
Cerinthe.
Centaurium minus.
Chondrilla.
Ciſtus.
Ciſtus Indicus.
Colutea Veſicaria.
Convolvulus.
Convolvulus Indicus.
Crotolaria.
Chryſanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen odoratum flore purpureo.
Cytinus Indica.
Datura.
Digitalis.
Digitalis Indica.
Epimedium.
Eryngium.
Ficoides.
Ficus Indica.
Flos Adonis.
Flos Paſſionis.
Flos Princeps.
Galega.
Geniſta ramoſa Hiſpanica.
Geniſtæ affinis arbor.
Geranium.
Geranium Africanum arboreſcens.
- - - Americanum maculatum.
- - - Africanum Coriandri folio.
Gnaphalium latifolium Americanum.
Goſſypium.
Helenium Indicum.
Helichryſum.
Heſperides.
Hyacinthus tuberoſus Indicus.

Julius.

Jacobæa Maritima.
Jacea argentea Raguſina arboreſcens.
Jasminum.
Jasminum Catalonicum.
- - Indicum odoratum flavum.
- - Indicum arboreſcens laurifolium.
Kali.
Kethmia Arabica.
Kethmia Indica.
Lathyrus flore purpureo major.
Leonurus Africanus.
Levcojum.
Lilium.
Linaria purpurea major.
Limonium aureum.
Lunaria Græca.
Lychnis Chalcedonica.
Lychnis Coronaria.
Lychnis Myrtifolia frutescens.
Lychnis viſcoſa ſylveſtris.
Mala inſana.
Malva arboreſcens.
Malva hortenſis.
Malva roſea,
Malum Aſſyrium.
Malum aureum.
Malum Citreum.
Malum Verum.
Marum Maſtichen.
Matricaria.
Medicago latifolia.
Melianthus Africanus.
Meliſſa Turcica.
Melilotus Americanus.
Methonica Malabarorum.
Meutang Indica.
Muſcipula.
Napellus.
Nardus.
Naſturtium Indicum flore pleno & ſimplici.
Oculus Chriſti.
Orleana.
Papas Americanum.
Papaver Rhæas flore diverſi coloris pleno.
Papaver flore violaceo & diverſi coloris pleno.
Papaver Indicum.
Papaver orientale hirſutiſſimum, flore magno phœniceo.
Perſicaria orientalis.
Periploca Americana.
Phalangium.
Phaſeoli Indici.

Phaſeo-

Julius.

Phaſeolus Indicus arborescens.
Phytolacca Americana.
Piper Indicum.
Poma amoris.
Ptarmica.
Plantago roſea.
Ricinus.
Roſarum diverſiſſimæ ſpecies.
Salvi-Verbaſcum.
Scabioſa Indica.
Scabioſa ſtellata.
Scilla.
Spiræa Theophraſti.
Stocchas purpurea.
Tanacetum foliis criſpis.
Teucrium.
Thlaſpi diverſarum ſpecierum.
Trachelium Americanum, flore cæruleo.
Valeriana.
Valeriana Indica.
Verbaſcum diverſarum ſpecierum.
Viola Mariana.
Viola Peruviana.
Virga aurea.
Urtica Perſica. &c. &c.

Auguſtus.

Acacia Indica.
Africanus major & minor.
Alcea arborescens, flore pleno.
Alcea Veſicaria.
Aloë.
Althæa.
Amaranthus globoſus Indicus.
- - - ſpicatus.
Apocynum Africanum & Americanum.
Arbor Cucurbitæ.
Arbor Melonis.
Arbutus.
Aſter Atticus.
- - Virginianus &c.
Aſtragalus.
Balauſtia flore pleno.
Bellis.
Balſamina flore pleno.
Baſilicum minus.
Calendula Africana.
Calendula polyanthos maxima.
Calendula prolifera,
Campanula Americana flore pleno.

Can-

Auguſtus.

Canna Indica.
Caryophylli aromatici.
Caryophyllorum diverſæ ſpecies.
Cereus.
Cerinthe.
Cneoron.
Convolvulus argenteus umbellatus erectus.
Convolvulus Indicus flore pleno.
Ciſtus Indicus.
Chryſanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen Byzantinum.
Datura Ægyptiaca flore violaceo & albo pleno.
Digitalis Indica.
Dracocephalon Americanum.
Elichryſum.
Ficoides diverſarum ſpecierum.
Flos immortalis.
Flos Indicus Liliorum arboreſcens.
Galega.
Geranium diverſarum ſpecierum.
Halicacceinga fructu aureo.
Hioſciamus, flore variegato.
Horminum Indicum flore variegato.
Horminum Æthiopicum.
Jacobæa Maritima.
Jacea argentea Raguſina arboreſcens.
Jalapium.
Jasminum diverſarum ſpecierum.
Jucca glorioſa.
Kethmia Arabica.
Lathyrus Hiſpanicus.
Leonurus Africanus.
Leveojum.
Lilium Zeilanicum ſuperbum.
Limonium aureum
Lupinus variarum ſpecierum.
Lychnis variarum ſpecierum.
Lyſimachia.
Mala inſana.
Malva arboreſcens.
Malvæ roſeæ hortenſis diverſiſſimæ ſpecies.
Mandragora.
Meliſſa Turcica.
Melochia Ægyptiaca.

Meu-

Auguſtus.

Meutang Indiæ.
Muſcipula.
Myrthus variarum ſpecierum & flore pleno.
Naſturtium Indicum flore pleno & ſimplici.
Nigella Indica.
Oculus Chriſti.
Oleander, ſeu Nerion Indicum, flore pleno.
Orleana.
Palma.
Papaveris diverſiſſimæ ſpecies, flore pleno.
Perſicaria.
Piſanga.
Pomum amoris.
Pyramidalis.
Quamoclitis.
Reſeda flore albo & luteo.
Ricinus Cataputia major.
Roſa Sinenſis arboreſcens flore variegato pleno.
Roſarum exoticarum diverſiſſimæ rariores ſpecies admirandæ.
Sagarza Americana.
Scabioſæ diverſæ ſpecies.
Sonchus Africanus.
Stœchas purpurea.
Teucrium.
Thlaſpi, diverſæ ſpecies.
Hyacinthus tuberoſus Indicus, flore pleno.
Viola Mariana.
Viola Peruviana.

September.

Africanus major & minor.
Alcea arboreſcens flore pleno.
Aloë.
Amaranthi variarum ſpecierum.
Anthirrinon.
After Atticus.
Balſamina fœmina, flore pleno & ſimplici.
Baſilicum.
Campanula Americana.
Campanula Pyramidalis.
Canna Indica.
Caryophylli aromatici.
Caryophyllorum variæ ſpecies.
Celaſter.
Colutea Veſicaria.
Convolvulus Indicus.
Crocus autumnalis.
Cyanus Indicus.

Cycla-

September.

Cyclamen autumnale.
Cytinus Indiæ.
Datura, flore violaceo & albo pleno.
Digitalis.
Eupatorium Canadenſe.
Ficoides.
Flos Indicus Liliorum arboreſcens.
Flos paſſionis.
Galega.
Geranii diverſiſſimæ ſpecies.
Hyacinthus tuberoſus Indicus, flore pleno & ſimplici.
Jasminum variarum ſpecierum & flore pleno.
Jucca glorioſa.
Kethmiæ Arabicæ, variæ ſpecies.
Levcojum.
Linaria purpurea.
Lupini majoris & minoris variæ ſpecies.
Lychnis.
Lychnis Coronaria flore pleno.
Mala inſana.
Mandragora fructu piri.
Meliſſa Moluccana.
Methonica Malabarorum.
Myrthus, flore pleno & ſimplici,
Nardus.
Naſturtium Indicum, flore pleno & ſimplici.
Narciſſus autumnalis.
Nigella Indica.
Oculus Chriſti.
Oleander, flore pleno & ſimplici.
Perſicaria orientalis.
Phalangium Virginianum.
Roſa menſtrua.
Roſa Sinenſis.
Scabioſa, flore albo, purpureo & rubro variegato.
Scabioſa ſtellata.
Thlaſpi variarum ſpecierum.
Viola Peruviana.
Virga aurea & argentea.

October.

Africanus major & minor flore pleno.
Amaranthi variarum ſpecierum.
Anthirrinon.
Aſter Atticus.
Auricularum diverſiſſimæ ſpecies.

Calen-

October.

Calendula Africana.
Canna Indica.
Caryophylli.
Colchicum autumnale.
Conſolida regalis.
Convolvulus.
Croci Autumnalis variæ ſpecies.
Chryſanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen Autumnale.
Datura.
Digitalis.
Flos paſſionis.
Geranium.
Hyacinthus tuberoſus Indicus.
Levcojum.
Lupinen.
Malva roſea Hortenſis.
Melilotus Americanus.
Narciſſus Autumnalis.
Naſturtium Indicum.
Ocymaſtrum, flore ex albo & rubro variegato pleno.
Papaver.
Phalangium Virginianum.
Piper Indicum.
Ranunculus Luſitanicus.
Scabioſa.
Thlaſpi.
Viola Peruviana. &c. &c.

November.

Africanus major & minor.
Anemone ſimplex.
Anthirrinon.
Auricula urſi.
Balſamina fœmina.
Bellis.
Calendula flore pleno.
Chryſanthemum.
Cyclamen Perſicum hyemale.
Cyanus Indicus.
Datura.
Geranium.
Helleborus.
Hyacinthus tuberoſus Indicus.
Levcojum.
Malva Hortenſis.
Nardus.
Naſturtium Indicum flore pleno & ſimplici.
Nigella.
Oculus Chriſti.
Piper Indicum.
Scabioſa.

Sca-

Scabiosa stellata.	Violæ Hyemales.
Thlaspi.	Viola Peruviana.
Rosa Menstrua.	Viola Tricolor.

Lupinus, und noch sehr viele Sommer-Gewächse, wann es die einfallende Kälte nicht verhindert; welches auch von denen in jedem Monat dahier benannten Gewächsen zu verstehen ist, und kommet es zum Theil auf die Witterung, zum Theil aber auf die Verpflantzung und gute Wartung lediglich an, wornach sich in denen Gewächs- und Treib-Häusern, sowohl als im Garten, die Flor richten muß.

December.

In diesem und dem vorigen Monat ist die Kälte bey uns gemeiniglich so groß, daß keine Blumen mehr zu hoffen seynd, doch aber blühen im Keller und denen Gewächs-Häusern nachfolgende Gattungen:

Calendula Africana.	Levcojen.
Cyclamen Hybernum.	Primula Veris.
Helleborus.	Rosa Menstrua &c. &c. &c.

Neunzehende Betrachtung.

Stellet ein enges Register derjenigen Gewächse vor, welche allerhand wunderliche Gestalten und Früchte tragen.

Acacia Siliquosa.	Anacardium Indicum.
Acetosa Vesicaria.	Anagyris.
Amaranthi variarum specierum.	Ananas.

Apocy-

Anthirrinum.
Apocynum.
Apocynum humile Africanum aizoides, siliquis erectis.
Arbor Cucurbitæ.
Arbor Melonis.
Arbuscula Coralli.
Aristolochia rotunda.
Aron.
Arundo Indica.
Aurum Horizontale Vegetabile.
Balsamina Cucumerina punicea.
Caryophyllus, spicam frumenti referens.
Capsicum.
Colutea Vesicaria.
Corona Christi.
Corona Imperialis.
Cucumis flexuosus, seu anguinus longus.
Cucumis Asininus.
Cucurbita Lagenaria.
Cucurbita stellata, variæque Cucurbitarum species.
Datura.
Eupatorium Mesues.
Ferrum Equinum.
Flos Passionis.
Ficoides.
Ficus Indica.
Geranium.
Gramen Sparteum pennatum.
Hedysarum clypeatum.
Horminum Orientale foliis alatis.
Horminum Syriacum, folio rugoso, verrucoso-que, Cornu Cervinum exprimente.
Lachryma Jobi major & minor.
Lauro-Cerasus.
Laurus Alexandrinus.
Lotus.
Lupinus.
Mala insana.
Malum aureum.
Malum punicum sativum.
Medica echinata hirsuta.
Medica magna turbunata.
Medica orbiculata.
Medica scutellata.
Musa.
Nigella.
Nux Vesicaria.
Olea sativa.
Palma prunifera, foliis Juccæ, fructu racemoso.
Papas Americanum.

Persicaria Orientalis.
Phaseolus Indicus arborescens.
Pisum cordatum.
Polygonum minus candicans.
Pomum amoris fructu luteo & rubro.
Rhus Sumach.
Ricinus.
Sambucus rosea.
Satyrionis diversissimæ species.
Scorpioides.
Serpentaria.
Solanum bacciferum.
Stoechas purpurea. &c. &c.

Zwantzigste Betrachtung.

Giebt kurtze Anleitung, was ein curieuser Garten-Liebhaber das gantze Jahr hindurch zu verrichten habe.

JANUARIUS.

IN diesem Monat kan wegen der starcken Kälte im Lust-Garten nichts vorgenommen werden, ausser daß man die im Lande stehende Pflantzen mit abgenutztem Mist bedecke, und hiermit denen Ungemachen vorbiege, welche dieselbe zu gewarten haben dörfften.

Im Gewächs-Hause muß man auf die ausländischen Gewächse ein wachsames Auge haben, und wann sich begiebt, daß die Gras-Blumen und andere Gewächse zu schimmeln anfangen, müssen sie hievon gereiniget, und, wegen einer sonst bevorstehenden Fäulung, rein gehalten werden.

Die Begiessung bestehet um diese Jahrs-Zeit in Schnee oder lau-warmen Wasser, und geschiehet, wie mehrmahlen erwehnet worden, nach äusserster

Noth-

Nothdurfft, ohne Berührung des Stamms und Stengeln; zu denen Indianischen Gewächsen nimt man unter die Bewässerung ein wenig Wein, wie auch dasjenige Wasser, worinnen frisches Fleisch abgewaschen worden.

Bey stillen und warmen Tägen eröffnet man bey Tage die Fenster einige Stunden, damit die Sonne und frische Lufft die Gewächse erquicke, und wer Lust hat, im Gewächs-Hause eine gute Erde zu præpariren, und die Gefäße hiermit anzufüllen, der kan allerhand Ranunculen und Anemonien verpflantzen, welche sodann bald floriren werden, allein im Begiessen muß man Ziel und Maaß halten.

FEBRUARIUS.

Dasjenige, was im Januario gemeldet worden, findet dahier gleichfalls seine Application, und muß man Ranunculen und Anemonien wiederum in Gefäße verpflantzen, und zu denen aussäenden übrigen Gewächsen eine gute und leichte Erde in Bereitschafft haben.

Die Saamen, welche harte Kerne haben, als Siliqua, Canna Indica, Dictamnus &c. weichet man ein, oder machet ihnen eine Oeffnung, und bringet sie demnächst in Gefäße, nicht weniger kan man Nelcken- und Levcojen-Saamen aussäen, und bis in April oder May vor den Frösten bewahren.

Wann gelindes Wetter einfället, kan man auch das erste Mist-Beet machen, welches aber an einem Sonnen-reichen Orte vor den schädlichen Nord-Winden befreyet, und mit Brettern,

Fenstern und dicken Stroh-Matten wohl versehen seyn muß, damit der einbrechenden Kälte, wann es nöthig ist, best möglichst vorgebogen werde.

MARTIUS.

Der Martius ist ein Vorbote des Frühlings, inmassen die Erde, als eine nährende Mutter aller Gewächse, sich wiederum eröffnet, und denen herfürkommenden Pflantzen neuen Wachsthum beyleget, dahero alle Blumen-Felder von denen übrig gebliebenen dürren Stengeln befreyet, und mit kurtzer anständiger Düngung erfrischet werden sollen.

Levcojen, Gulden-Lack, Rosmarin, Corallen-Bäume und andere dergleichen Gewächse, kan man etliche Stunden an die Mittags-Sonne bringen, oder Fenster und Thüre eröffnen, und gegen Abend wiederum zuschliessen.

Nunmehro ist es auch Zeit, in dem Garten ein rechtschaffenes Mist-Beet anzulegen, und allerhand Blumen-Saamen hierauf zu säen, als da seynd Basilicum, Datura, Mala insana, Balsaminen, Amaranthen, Ficoides &c. und kan man Tuberosen, Ranunculen und Anemonien nochmahlen verpflantzen.

Die Gefäße und höltzerne Kasten seynd ebenfalls gut, allerhand Saamen hinein zu säen; die Gefäße sencket man in heissen Pferd-Mist auf ein Mist-Beet, und leget Fenster darüber, welches, wie ich bey verschiedenen Gewächsen angeführet, ungemeinen Nutzen hat.

Man

Man vergrössert in diesem Monat die wilden Feld-Rosen, wann man dieselbe aus dem Felde in eine gute gedüngte Erde bringet, und drey Jahre nach einander verpflantzet

Auriculen, Violæ Matronales, und fast alle Stauden-Gewächse, werden, wann es die Witterung zulässet, zertheilet und anderwärtig versetzet, und muß man dahin sehen, daß bey rauhem ungestümmen kalten und nassen Wetter die herfürkeimenden Gattungen rarer Tulipanen und kostbaren Hyacinthen, auch Auriculen ꝛc. bedecket, und vor den schädlichen Reiffen bewahret werden.

APRILIS.

Das ungestümme kalte und rauhe Wetter hält öffters so lange an, daß diejenige Arbeit, welche man im Martio zu verrichten pfleget, bis anjetzo ausgestellet bleibet.

Gleichwie aber dieser Monat allen Gewächsen seinen Trieb giebt; also kan man ohne alle Gefahr allerhand Stauden und zasichte Gewächse, als Lychnis Chalcedonica, Coronaria, Hepatica nobilis, Flos Cardinalis, Ocimastrum, Viola matronalis, Umbilicus Veneris &c. versetzen, und die Nelcken, Rosmarin, Gulden-Lack, Spanische Ginster, Corallen-Bäume, wiederum in den Garten bringen, und in andere Gefäße in eine zubereitete recht gute Erde verpflantzen. Die zarte Indianische und Italiänische Gewächse aber, als Jasminen, Canna Indica, Acacia Indica & Ægyptiaca, Arbor Melonis, Myrthen, Rosa Sinensis, Cistus Indicus, Meutang Indiæ &c. werden biß in

den May im Wohn-Hause gelassen, und nur des Tages die Fenster eröffnet, daß die frische Lufft an sie kommen möge.

Levcojen, Nelcken, Gulden-Lack, Marum verum, Geranium &c. kan man durch abgeschnittene Zweige fortpflantzen und vermehren, wann man dieselbe in gutes Erdreich einleget, und darmit verfähret, wie ich bereits mehrmahlen gesagt habe.

Hat man im Martio nur der Aussaat derer Sommer-Gewächse sich verspätet, so können dieselbe in diesem Monat noch gesäet werden, als welches um diese Zeit ohnedem geschehen muß, damit eine Flor nach der andern folge.

Die Absetzlinge von den Hyacinthis tuberosis werden auch auf ein Mist-Beet gebracht, und können Ranunculen und Anemonien annoch in Geschirre verpflantzet werden. Wer aber zu Anlegung eines rechtschaffenen Mist-Beets die Kosten nicht anwenden will, dieser säe den Saamen in gute Erde, und versetze die aufgehende Pflantzen ins freye Land, worinnen sie, wann man darmit wohl umgehet, recht gut gerathen.

MAJUS.

Der Monat May ist die angenehmste Jahrs-Veränderung und erfreulichste Zeit, die man nur wünschen mag, angesehen die Ungemachen des stürmenden Winters gäntzlich ab Seite gestellet, und dahingegen viele tausend Kräuter und Gewächse in der allerherrlichsten Anmuth sich sehen lassen, daß man mit dem Poëten hierüber auszuschreyen billig Ursache hat:

Omn ia

Omnia nunc rident, nunc est nova temporis ætas!
In dieser angenehmen Zeit bringet man alle ausländische zarte Bäume, Stauden und Gewächse, in den Garten, welche, wegen besorgender Kälte, in den Winter-Behältnissen bewahret worden seynd, als Jasminen, Pomerantzen mit versilberten Blättern, Acacien, Balaustien, Ananassen, Myrthen, Sinesische Rosen ꝛc. und verrichtet anbey dasjenige, was im Monat Aprili zu verrichten angeführet habe.

Das Gulden-Lack, Sedum arborescens, Apocynum Americanum & Africanum, Geranium, Nasturtium Indicum flore pleno, Ficoides, Laurus Alexandrina, Myrthen, Ananassen, Nelcken ꝛc. werden auch durch abschneidende Zweige, Schoßlinge, und Zertheilung der Wurtzel-Brut fortgepflantzet, nicht weniger werden die aufm Mist-Beet gezogene junge Pflantzen in Gefäße und sonstige gute Garten-Erde versetzet, welche sodann, wann sie vorsichtig gewartet werden, zum erwünschten Wachsthum gelangen, und ihre angenehme Blüthen und Früchte bringen.

Einige gefüllte Levcojen-Stöcke kan man in das Land in gute fette Erde setzen, und hiedurch dem Garten eine Zierde geben, welches auch von den einfachen zu verstehen ist, wovon man zeitigen Saamen zu ziehen gedencket.

Wann man Nelcken, Rosen und andere dergleichen Gewächse allererst versetzet, so thun sie spät im Herbst floriren, und machen (wann andere Blumen vergangen seynd) einen neuen Sommer, wie dann imgleichen auch einige Arten Som-

mer-Gewächse wegen der anhoffenden späten Flor noch nützlich gesäet werden.

JUNIUS.

Im Junio fänget der Sommer an, und findet ein Blumen-Gärtner volle Hand und Arbeit, indeme er nach seinen Gewächsen fleißig sehen, die feste Erde darum einigemahlen aufluckern, und dieselbe bey trockenem heissen Wetter begiessen, und vom Unkraut reinigen muß.

Denen Nelcken, Levcojen und andern sowohl Winter- als Sommer-Gewächsen, wovon man gefüllte Blumen verlanget, muß man alles überflüßige Kraut und Blumen abnehmen, absonderlich denjenigen, welche Saamen tragen sollen, damit die Krafft beysammen bleiben, und in die stehen bleibende allein gehen möge.

An der Jucca gloriosa nimmt man die untersten Blätter ab, und beschmieret die Wunde mit Baum-Wachs, wodurch der Stamm einige Jahre ehender zur Blüthe kommen soll.

Bey der Rosmarin, Maro vero und Citronen, bricht man die überflüßigen Blüthen ab, und suchet bey denen Pomerantzen und andern fremden Bäumen die Arten durch das oculiren und absaugen zu vermehren.

JULIUS.

Viele Blumen-Gewächse fangen nunmehro an, in den Saamen zu gehen, dahero dieser bey trockenem Wetter und einem stillen und hellen Tage ab-

abgenommen und in Sicherheit gebracht werden muß.

Die Versetzung ist in diesem Monat wegen der brennenden Hitze nicht rathsam; will man aber einige Arten gleichwohlen verpflantzen, so muß man stroherne Glocken und andere Materialien zur Hand nehmen, um dardurch Schatten zu geben.

Um Jacobi pflantzen einige die Zwiebeln derer frühen Tulipanen und Hyacinthen wiederum in eine præparirte Erde; und muß man sich bemühen, bey allen Gewächsen das schädliche Gewürme beständig abzunehmen.

Das Begiessen darff bey trockenem Wetter nicht ausgesetzet werden; es kommet auch die Zeit, die Nelcken oder Gras-Blumen abzulegen, und diejenige Zweige, welche von der Erde zu weit entfernet seynd, abzuschneiden, zu spalten, und in leichte Erde zu verpflantzen.

AUGUSTUS.

Was in vorhergehendem Monat von Zeitigung des Saamens, und Aushebung derer Zwiebeln zum Theil gesagt, und zu besorgen noch nöthig ist, solchem wird im Augusto noch nachgelebet, und würde nur verdrießlich fallen, alle und jede Umstände, wovon mehrmahlen Erwehnung geschehen ist, anhero zu wiederholen. Man beschneidet den Buchs-Baum und die Hecken das letztemahl, und versetzet die jungen Nelcken, umleget die Plätze mit kurtzer Düngung, wohin man die Zwiebeln

und andere Gewächse im Herbst zu versetzen gedencket.

SEPTEMBER.

In diesem Monat ist der Herbst allbereits vor der Thür, mithin muß man die zasichten Gewächse zertheilen, und, was darvon abgeleget werden kan, anderwärts verpflantzen.

Die Italiänische und Indianische Gewächse, als Canna Indica, Rosa Sinensis, Sedum arborescens, Jasminum Indicum & Catalonicum, Acacia Ægyptiaca &c. werden zu Ende dieses Monats beygesetzet, wie imgleichen auch alle zarte Sommer-Gewächse, als Basilicum minus, Datura Ægyptiaca, Quamoclitis, Balsamina flore pleno, Amaranthi &c. in ein Gewächs-Haus gebracht, damit der Saame zu seiner Zeitigung gelange.

Es zeitigen in diesem Monat allerhand Saamen, als Africanen, Amaranthen, Chrysanthemum, Scabiosen, Balsaminen &c. &c. welche alsdann abgenommen werden müssen; die gefüllten Levcojen bringet man aus dem Lande in Gefäße, wie auch einige einfache, um hierdurch mit künfftigem Jahre guten Saamen zu erziehen.

Die Zwiebeln derer Tulipanen, Fritillarien, Jonquillen, Tassetten, Martagon &c. können nunmehro in gute Erde nach der Schnur eingeleget, und die Saat-Nelcken zum zweytenmahl versetzet werden.

OCTO-

OCTOBER.

Was in vorigem Monat von Lorbeer- Citronen- Pomerantzen- Myrthen- Oleander- und anderen fremden Bäumen, Stauden und Gewächsen, noch nicht beygesetzet worden, dieses muß dermahlen bewerckstelliget werden, inmassen die Fröste und kalte Lüffte sich einfinden, und alle exotische Gewächse auf einmahl ruiniren würden.

Die Zwiebeln derer Tulipanen und Hyacinthen bringet man in diesem und folgenden Monat ebenfalls noch in die Erde, und ist eine ohnumstößliche Warheit, daß sie viel besser als die zu früh gesetzten gedeihen.

Ranunculen und Anemonien werden zu Ende des Octobris in eine præparirte recht gute mit weissem Bach-Sand untermengte Erde, in öffentlichen Garten gepflantzet, welche viele grössere und schönere Blumen als die im Frühling versetzte bringen, und sich häuffiger vermehren werden; allein des Winters hat man Sorge zu tragen, daß sie durch anhaltendes nasses Wetter nicht verfaulen, worgegen in Beschreibung dieser Blumen ein und andere Remedia angeführet habe.

NOVEMBER & DECEMBER.

Hier zu Lande kommen die Fröste gemeiniglich so starck, daß in diesem Monat sowohl als im

Decem-

December bey dem Blumen-Werck im Garten nicht viel auszurichten ist; leidet es aber das Wetter, so kan man noch Tulipanen und Ranunculen in das Land verpflantzen. Ubrigens aber muß man auf die Gewächse in den Winter-Behältnissen ein fleißiges Auge haben, und die hier und dorten gegeben Regeln oder Anleitungs-Gründe bey denenselben in das Werck richten.

Register
Uber die vornehmsten Sachen und Gewächse.

A.

Abies. 464.
Abrahams-Baum. vide Agnus castus.
Acacia Americana Robini. 400.
Acacia Ægyptiaca. 400.
Acacia Indica. 399.
Acanthus sativus. 342.
Acetabulum. vide Umbilicus Veneris.
Ackeley. v. Acquilegia.
Aconitum cæruleum. v. Anti-Napellus.
Aconitum flore luteo. 129.
Acquilegia. 330.
Adams-Aepfel. v. Malum Assyrium.
Adenes Virginiani. v. Papas Americanum.
Adonis-Röslein. 76.
Æthiopis Africana. 344.
Africanus major. 70.
Africanus minor. 72.
Africanisches Mohren-Kraut. v. Æthiopis.
Agerratum. vid. Eupatorium Mesues.
Agnus castus. pag. 443.
Agrifolium. 458.
Agrimonia orientalis.
Ahorn-Baum. v. Platanus.
Alaternus. 415.
Alcea Americana. 413.
Alcea arborescens Syriaca. v. Malva arborescens.
Alcea Vesicaria. 69. 70.
Alkekengi. v. Solanum Vesicarium.
Allermanns-Harnisch. v. Victorialis herba.
Aloë diversissimæ species 422.
Althæa. 336.
Althæa Indica. 432.
Althæa Virginiana. 431.
Amaranthorum diversissimæ species. 56. 57. 58.
Ameisen. 37. 38.
Americanischer Haasen-Kre. v. Sonchus Africanus.
Americanisches Ruhr-Kraut. v. Gnaphalium.
Amygdalus flore pleno. 429.
Anagallis Lusitanica. 79.
Anacardium Indicum. 445.

Anagyris. 432.
Ananas. 296.
Anemone diverſiſſimæ elegantiſſimæ ſpecies. 118. ſeqq.
Angelica Luſitanica. 309.
Anthora. v. Antinapellus.
Antinapellus. 349.
Apocynum Africanum & Americanum. 298.
Apocynum novæ Angliæ. 142.
Apoſtem-Kraut. v. Scabioſa.
Aranoſtratica. v. Arum minus.
Arbor Caffée. 442.
Arbor Cucurbitæ. 440.
Arbor Draconis.
Arbor Judæ. 420.
Arbor Melonis. 439.
Arbor Tulipifera. 401.
Arbor Vitæ. 459.
Arbuſcula Coralli. 444.
Arbutus. 397.
Archithyrſus. v. Corona Imperialis.
Ariſtolochia rotunda. 338.
Artemiſia ſativa Anglica. v. Tanacetum Criſpum.
Arum falſum Italicum. 136.
Arum minus, 135.
Arundo Indica. v. Canna Indica.
Arundo ſativa, folio maculato. 134.
Aſclepias. 336.
Asphodelus. 130.
Asphodelus foliis fiſtuloſis. v. Phalangium Narbonenſe.
Asphodill-Wurtz. v. Asphodelus.
Aſter Atticus. 316.
Aſter novæ Belgiæ umbellatus. 317.
Aſter novæ Angliæ altiſſimus. 317.
Aſter Pannonicus.
Aſter purpureo-cæruleus.
Aſter Virginianus. 317.
Augen-Pappeln. v. Alcea Veſicaria.
Auricularum diverſiſſimæ & elegantiſſimæ ſpecies. 244. & ſeqq.
Aſtragalus Monſpeliacus.
Auricula Muris. 247.
Aurum Horizontale Vegetabile. v. Muſcus clavatus.
Azedarach-Aſiatica. 420.

B.

Bacharis Ægyptiaca. 328.
Balauſtia. 390.
Baldrian. v. Valeriana.
Balſaminæ fœminæ flore pleno & ſimplici diverſæ ſpecies. 60.
Balſamina Momordica. 59.
Balſamita minor. v. Eupatorium Meſues.
Barba Jovis. 418.
Bären-Tatz. v. Acanthus.
Baſilicum minus. 67.
Baum des Lebens. v. Arbor Vitæ.

Baumwollen-Baum. v. Gossypium arboreſcens.
Bella Donna. v. Solanum furioſum.
Belle Videre. 88.
Bellis. 331.
Bellis aſtrifolia. 332.
Bellis erecta.
Bellis Indica maxima fruticeſcens.
Bellis lutea Cretica. 333.
Bellis Pliniana. v. Helenium Indicum.
Bellis umbellifera. 332.
Berberis. 467.
Betonica major Danica. 347.
Biſchoffs-Hut. v. Epimedium.
Bismalva. v. Althæa.
Biſtorta. v. Serpentaria.
Blaſen-Erbſen. v. Piſum cordatum.
Bombax. v. Goſſypium.
Branca urſina. v. Acanthus.
Braſſica Maritima. 344.
Bryonia Africana. 105.
Bulbo-Caſtanum. 132.
Bulbus Eſculentus Italicus. 215.
Bulbus Triophorus. 215.
Buphthalmum. 339.
Buxus deaurata arboreſcens. 416.

C.

Caffée-Baum. v. Arbor Caffée.
Calamintha montana flore magno. 339.
Calcatrippa. v. Delphinium.
Calceolus Mariæ. 340.
Calendula Africana. 89.
Caltha arvenſis. v. Caltha pumila,
Caltha paluſtris flore pleno. 340.
Caltha Pumila. 89.
Caltha Virgilii. v. Caltha paluſtris.
Campana amoris. v. Helenium Indicum.
Campanula Americana. 302.
Campanula hortenſis, flore pleno. 302.
Campanula Pyramidalis. 301.
Campernelle.
Canna Indica. 132.
Cannacorus. v. Canna Indica.
Capparis portulacæ folio. 319.
Caprifolium. 341.
Capſicum arboreſcens. 437.
Capſicum Braſilianum. v. Piper Indicum.
Cardiaca Americana. 75.
Carpinus Theophraſti. 466.
Caryophylli aromatici. 442.
Caryophyllus Carthuſiorum. 283.
Caryophyllorum diverſiſſimæ & eleganriſſimæ ſpecies. 263. ſeqq.
Caryophyllus Indicus. v. Africanus.
Caryophyllus ſpicam frumenti referens. 283.

Caryophyllus Plumarius. 283.
Caryophyllus Sylveſtris. 239.
Caryophyllata minor. v. Baſilicum.
Caryophyllus Pratenſis. vid. Flos Cuculi.
Caryophyllus Sinenſis. 282.
Cataputia major. vid. Ricinus.
Cataria Luſitanica. 108.
Cedrus Lyciæ. v. Arbor vitæ.
Cedrus Veterum. v. Juniperus.
Celaſter. 445.
Centaurium minus. 95.
Cepæa. 104.
Ceraſa flore pleno. 461.
Cereus. 424.
Cerinthe. 94.
Chamædris altera aſſurgens. v. Teucrium.
Chamæiris.
Chamælea Germanica. vide Laureola ſemper virens.
Chamælea Tricoccos. 446.
Chamæmelum. 341.
Chamæmespilus. v. Jujube.
Chamæſpartium. v. Geniſta Sagittalis.
Charlataneria Indica variegata. v. Viola Peruviana.
Carthäuſer-Nelcken v. Caryophyllus Carthuſiorum.
Chondrilla. 76,
Chriſti Leiden-Baum. v. Flos Paſſionis.
Chriſt-Wurtz v. Helleborus.
Chryſanthemum. 68.
Chryſanthemum Creticum. 72.
Chryſanthemum Peruvianum. v. Helenium Indicum.
Cicercula, v. Lathyrus Hiſpanicus.
Cineraria. v. Jacobæa Maritima.
Ciſtus. 434.
Ciſtus Indicus. 435.
Citronen-Baum. v. Malum citreum.
Clematis. 318.
Clinopodium. v. Marum Syriacum.
Cneoron. 418.
Colchicum. 65.
Collmar-Kraut. vid. Anagallis.
Colubrina. v. Serpentaria.
Colutea Americana. 437.
Colutea Scorpiodes. 436.
Colutea Theophraſti. 466.
Colutea Veſicaria. 435.
Comarus. vid. Arbutus.
Conſolida Regalis. v. Delphinium.
Conſtantinopolitaniſche Veyel-Wurtz. v. Iris Suſiana.
Convolvulus Creticus erectus. v. Cneoron.
Convolvulus Hiſpanicus. 69.
Convolvulus Indicus flore pleno. 69.
Corallen-Baum. v. Arbor coralli.

Corallen-Blümlein. vid. Flos Adonis.
Corchorus. v. Melochia Ægyptiaca.
Corona Imperialis. 175.
Corona regia. v. Helenicum Indicum.
Cotinus Coriaria. 438.
Cotyledon. v. Umbilicus Veneris.
Creſpinus. 467.
Crocus. 163.
Crotolaria. v. Orobanche.
Crotolaria Americana. 104.
Cucullus Monachi. v. Napellus.
Cucumis flexuoſus anguinus.
Cucurbita ſtellata. 102.
Cupa Jovis. v. Helenium Indicum.
Cupreſſus. 461.
Cyanus Indicus. 96.
Cyanus Turcicus. v. Cyanus Indicus.
Cyclaminis diverſæ ſpecies. 126. ſq.
Cymbalum. v. Martagon.
Cytiſus Indicus floré pleno. 402.
Cytiſus Incanus. v. Medicago latifolia.

D.

Damoſonium. v. Calceolus Mariæ.
Datura Ægyptiaca. 63.
Delphinium. 73.
Dentellaria. 343.
Dens Canis. 177.
Detvativum barbatum. 75.
Dictamnus. 314.
Digitalis. 339.
Digitalis pyramidalis. 339.
Digitalis Virginiana. 339.
Doll-Aepfel. vid. Mala inſana.
Dorenicum Hiſpanicum.
Dorycnium. v. Cneoron.
Dracocephalon Americanum. 418.

E.

Eisen-Hütlein. vid. Napellus.
Eis-Kraut. v. Ficoides.
Eleagnon Theophraſti. v. Agnus caſtus.
Elephanten-Laus. v. Anacardium Indicum.
Elichryſum. 313.
Ephemerum non lethale. v. Lilium Convallium.
Epimedium. 319.
Erd-Beer-Baum. vid. Arbutus.
Erd-Caſtanien. v. Bulbo-Caſtanum.
Erde. 10. ſqq. 237. ſq. 359. ſqq.
Erd-Flöhe. 39. ſqq.
Erdrauch. vid. Fumaria lutea.

Eſula Indica. 338.
Evonymum. v. Carpinus Theophraſti.
Eupatorium Meſues. 309.

F.

FAbago Belgarum. v. Capparis portulacæ folio.
Faba ficulnea. v. Lupinus.
Färber-Baum. vid. Rhus Sumach.
Farben zu verändern. 150. ſqq. 219. ſqq.
Febrifuga. vid. Centaurium minus.
Feder-Gras. v. Gramen ſparteum pennatum.
Feder-Hyacinthen. v. Hyacinthus plumoſus.
Feder-Nelcken. v. Caryophyllus plumoſus.
Feig-Bohnen. v. Lupinus.
Feigen. v. Ficus.
Ferrum equinum. 93.
Ferula.
Feuer-Lilien. v. Lilium cruentum.
Ficoides. 64. 294. ſq.
Ficus. 417.
Ficus Indica. 333.
Filipendula. 251.
Finger-Hut. v. Digitalis.
Flecken-Kraut. v. Cerinthe.
Flos admirabilis. v. Viola Peruviana.
Flos Adonis. 76.
Flos calcaris. v. Delphinium.
Flos Cardinalis. 290.
Flos Cuculi. 249.
Flos immortalis. 93.
Flos Indicus Liliorum. 291.
Flos Keyri. 252.
Flos Paſſionis. 286.
Flos Princeps. 93.
Flos regius. v. Delphinium.
Flos ſolis. v. Helenium Indicum.
Flos ſolis maximus Peruvianus. v. Helenium Indicum.
Flos Tigridis. 205.
Flos Trinitatis. 99.
Flos Vanitatis. v. Viola Peruviana.
Fraxinella. v. Dictamnus.
Frauen-Spiegel. v. Onobrychis arvenſis.
Fraxinus arbor. v. Azedarach Aſiatica.
Freyſam-Kraut. v. Flos Trinitatis.
Fritillarien. 174. ſq.
Frumentum Saracenicum. v. Milium Indicum.
Frutex ſenſibilis. 289.
Fuchsſchwantz-Baum. v. Rhus Sumach.
Fumaria lutea. 101.
Fumaria ſiliquoſa. 319.

G.

GAlega. 323.
Gauch-Heil. v. Anagallis.

Geiß-Klee. v. Medicago latifolia.
Geiß-Rauten. v. Galega.
Geniſta Hiſpanica. 433.
Geniſtæ affinis Africana. 433
Geniſta ſagittalis Pannonica. 434.
Geniſta ſpinoſa major. 434.
Geniſtella montana. v. Geniſta ſagittalis.
Gentianella flore cæruleo.
Geranium Africanum. 291.
Geranium Tuberoſum. 131.
Gifft-Heil. v. Antinapellus.
Gladiolus. 205.
Gladiolus fœtidus. v. Spatula fœtida.
Gnaphalium Americanum. 307.
Gold-Lilien. v. Lilium cruentum.
Goſſypium arboreſcens. 402.
Gramen amygdaloſum. 105.
Gramen ſparteum perennatum. 341.
Grandilla. vid. Flos paſſionis.
Granaten-Baum. v. Malum punicum ſativum.
Granum regium. vid. Ricinus.
Gras-Blumen. vid. Caryophylli.
Gras-Gilgen. v. Lilium ſancti Brunonis.
Grund-Heil. vid. Anagallis.
Grüblings-Baum. vid. Papas Americanum.
Guckguck's-Blum. v. Flos cuculi.
Gulden-Lack. v. Flos Keyri.

H.

Habichts-Kraut. vid. Hieracium.
Halicacabus glandifer. v. Papas Americanum.
Halicacabus Indicus. v. Solanum Veſicarium.
Halicacabum peregrinum. v. Piſum cordatum.
Haſtula regia. vid. Aſphodelus.
Hedyſarum clypeatum. 304.
Helenium Indicum. 79.
Heliotropium. v. Helenium Indicum.
Helleborus. 315.
Hellebraſtrum.
Helichryſum. 313.
Hemerocallis Valentina. 208.
Hepatica nobilis. 242.
Herba magnæ admirationis. v. Viola Peruviana.
Herba S. Jacobi. v. Jacobæa.
Herba Pavonis. v. Perſicaria.
Herba Venti. v. Pulſatilla.
Herbſt-Narciſſen. 184.
Herbſt-Roſen. vid. Malva roſea.
Herculea. v. Nymphæa.

Hermodactylus. vid. Iris tuberosa.
Hesperides. 326.
Hieracium pulchrum. v. Oculus Christi.
Hieracium proliferum falcatum. 103.
Hiobs-Thränen. v. Lachryma Jobi.
Hirundinaria. v. Asclepias.
Hollunder-Baum. vid. Juniperus.
Horminum pectigrides.
Horminum sanguineum.
Horminum Syriacum. 342.
Hornungs-Blumen. v. Leucojon hexaphyllon.
Huf-Eisen-Kraut. v. Ferrum equinum.
Hunds-Blume. v. Dens Canis.
Hyacinthorum diversissimæ ac elegantissimæ species. 156. 167. sq.
Hyacintho affinis Africana, fl. cæruleo.
Hyacinthus Botryoides. 171.
Hyacinthus Chalcedonicus. 171.
Hyacinthus Peruvianus. vid. Poeten-Hyacinth.
Hyacinthus plumosus. 172.
Hyacinthus Tuberosus Indicus, flore pleno & simplici. 108. sqq.
Hyssopus cristatus. 313.

J.

Jacea argentea Ragusina arborescens.
Jacobæa Maritima. 330.
Jacobæa orientalis. 94.
Jasminorum diversæ species. 403. sqq.
Jasminum Arabicum, 405.
Jasminum arborescens, flore pleno. 408.
Jasminum Americanum flore purpureo. 405.
Jasminum bacciferum luteum 406.
Jasminum Catalonicum. 405.
Jasminum Hispanicum. 404.
Jasminum Indicum. v. Viola Peruviana.
Jasminum Indicum flore luteo. 407.
Jasminum Indicum flore rubro. 407.
Jasminum Persicum, flore cæruleo. 406.
Jerusalems-Blume. v. Lychnis Chalcedonica.
Igel-Kolben. v. Datura.
Immer-grün. v. Pyrola.
Indianisches Blumen-Rohr. v. Canna Indica.
Indianische Feigen. v. Ficus Indica.
Indianische Kresse. v. Nasturtium Indicum.

Indianiſcher Pfeffer. v. Piper Indicum.
Indianiſche Roſen. v. Roſa Sinenſis.
Johannes-Brodt. v. Siliqua.
Jonquillen/flore pleno & ſimplici. 186.
Iris Agria. vid. Spatula fœtida.
Iris bulboſa Anglica. 179.
Iris bulboſa Hiſpanica. 178.
Iris bulboſa Luſitanica. 178.
Iris Chaldaica. vid. Iris Suſiana.
Iris Conſtantinopolitana. v. Iris Suſiana.
Iris fibroſa. 251.
Iris Perſica. 179.
Iris Suſiana major. 112.
Iris Sylveſtris. v. Spatula fœtida.
Iris Tuberoſa. 113.
Jucca glorioſa. 334
Juden-Kirſchen. v. Solanum Veſicarium.
Juden-Weyrauch. v. Styrax.
Jujubæ. 445.
Jungfer-Nabel. v. Umbilicus Veneris.
Juniperus. 460.

K.

KAli Americanum.
Kayſers-Cronen. v. Corona Imperialis.
Keller-Hals. v. Laureola.
Kerhmiæ Arabicæ variæ ſpecies. 412.
Kinder-Mord. v. Sabina.
Kirſchen gefüllt. v. Ceraſa.
Kirſch-Lorbeer. v. Lauro-Ceraſus.
Kiwitts-Eyer. vid. Fritillarien.
Knaben-Kraut. v. Satyrion.
Kyollen-Gewächſe. 103. ſqq.
Krantz-Lychnis. v. Lychnis Coronaria.
Korn-Roſen. v. Papaver erraticum.
Krebs-Wurtz. vid. Serpentaria.
Kreutz-Baum. v. Ricinus.
Kuchen-Schellen. vid. Pulſatilla.
Künſte an den Blumen zu machen. 150. ſqq.

L.

LAchryma Jobi, 85.
Lack-Viola. vide Flos Keyri.
Lapathum Ægyptiacum. vid. Eſula Indica.
Lathyrus Hiſpanicus. 98.
Lathyrus perennis. 347.
Lavendula Hiſpanica. 313.
Laureola folio deciduo. 458.
Laureola ſemper virens. 446.
Laurus Alexandrina. 345. 395.

Laurus caſternea equina. 395.
Lauro-Ceraſus. 393.
Laurus Mexicana. 394.
Laurus rotea. v. Oleander.
Laurus Tinus. 392.
Laurus Vulgaris. 391.
Leonurus Africanus. 305.
Lepidium v. Dentellaria.
Leucanthemum. v. Chamæmelum.
Levcojon Triphyllon. 165.
Levcojum. 256. ſqq.
Levcojum Cerinthi folio.
Levcojum luteum. 256.
Levcojum hexaphyllum. 164.
Levcojum polyanthemum 164.
Leuco-Narciſſo-Lirion. v. Levcojon hexaphyllon.
Libanotis Coronaria. v. Rosmarinus.
Linaria purpurea major. 314.
Linaria Scoparia. vid. Belle videre.
Lilium album. 206. ſq.
Lilium Convallium. 251.
Lilium cruentum. 207.
Lilium intortum. v. Martagon.
Lilium ſylveſtre. v. Martagon.
Lilium ſancti Brunonis. 138.
Lilium Zeylanicum bulbiferum. 211.
Lilium Zeylanicum. v. Methonica Malabarorum.
Limonium aureum.
Löffel-Futteral. v. Ferrum Equinum.
Lotus anguſtifolia. 308.
Lotus maritima.
Lotus arbor. 437.
Lunaria Græca. 130.
Lupinus. 78.
Lychnis Chalcedonica. 284.
Lychnis Coronaria. 285.
Lychnis ſedi arboreſcentis & auriculæ urſi folio.
Lychnis purpurea multiplex. v. Ocymaſtrum.
Lychnis Viſcoſa Sylveſtris.
Lyſimachia lutea. 326.
Lyſimachia Virginiana. 326.
Lythaspermum arundinaceum. v. Lachryma Jobi.

M.

Majorana flore cochleato 313.
Mala Canina. v. Mandragora.
Mala inſana. 65.
Malva arboreſcens. 412.
Malva criſpa. 97.
Malva paluſtris. v. Althæa.
Malva Japonica. v. Roſa Sinenſis.
Malva Indica. vid. Roſa Sinenſis.
Malva Viſcus. v. Althæa.
Malvæ roſeæ variæ ſpecies. 305.
Malva Veneta. v. Alcea Veſicaria.
Malum Aſſyrium. 389.
Malum aureum. 388.

Malum Citreum. 386. ſq.
Malum Punicum ſativum, 389.
Malus Henricus. v. Orobanche.
Mandel-Baum gefüllt. v. Amygdalus.
Mandragora fructu piri. 335.
Margaretha Veneta. v. Flos cuculi.
Martagon. 209. ſq.
Marien-Blümlein. v. Bellis.
Marien-Röslein. v. Lychnis coronaria.
Marum Creticum. 312.
Marum Maſtichen.
Marum Syriacum. 311.
Marum Verum. 310.
Maßlieben. v. Bellis.
Matricaria. 337.
Matten-Blume. v. Caltha Paluſtris.
Mau!würffe. 29. ſq.
Mauſe. 33. ſq.
Mäuſe-Dorn. v. Ruſcus.
Maus-Oehrlein. v. Auricula muris.
May-Blumen. v. Lilium Convallium.
Medica Anglica. 95.
Medicago latifolia. 320.
Meer-Lilien. v. Hemerocallis Valentina.
Melanthium. v. Nigella.
Melianthus Africanus. vide Pimpinella Italica.
Meliſſa Turcica. 93.
Melochia Ægyptiaca. 103.
Melongena. v. Mala inſana.
Methonica Malabarorum. 300.
Meutanga Indica. 411.
Mexicaniſcher Nacht-Schatten. v. Viola Peruviana.
Mexicaniſches Wund-Kraut. v. Virga aurea.
Mezereum. v. Laureola ſemper virens.
Mezereum Arabicum. v. Chamælea Tricoccos.
Milium Indicum. 85.
Milium ſolis arundineum. v. Lachryma Jobi.
Mirabilis Peruviana. v. Viola Peruviana.
Miſt-Beet. 41. ſqq.
Mohn. v. Papaver.
Mollen-Kraut. v. Ricinus.
Moly. 212.
Molybdena Plinii. v. Dentellaria.
Momordica. v. Balſamina.
Mohren-Köpffe. vid. Piſum cordatum.
Monat-Roſen. v. Roſa menſtrua.
Monden-Wechſel. fol. 1. & ſqq.
Mond-Kraut. vid. Lunaria Græca.
Morgen-Stern. v. Alcea Veſicaria.
Muſa. 297.
Muſcus clavatus. 344.
Mutter-Kraut. v. Matricaria.
Myrthacantha. v. Ruſcus.
Myrthorum variæ ſpecies. 397. ſqq.
Myrtillus Italica, flore pleno. 313.

N.

Nabel-Kraut. v. Umbilicus Veneris.
Nacht Schatten. v. Solanum furiosum.
Napellus. 348.
Narcissorum variæ species. 189. sqq.
Narcissus Constantinopolitanus. 183.
Narcissus incomparabilis. 183.
Narcissus Indicus. 185
Narcissus maritimus. v. Hemerocallis Valentina.
Narcissus nobilis. 184.
Narcissus tertius Mathioli. 184
Narcissus Virginianus. 185.
Narcissus Zeilanicus. 186.
Narren-Kraut. v. Nardus.
Nardus. 75.
Narren-Aepfel. v. Poma amoris.
Narren-Kappen. v. Napellus.
Nasturtium Indicum, flore pleno & simplici. 81. 293.
Natter-Wurtz. v. Serpentaria.
Nerion Indicum. v. Oleander.
Nieß Wurtz. v. Helleborus.
Nigella Indica. 98.
Nola Culinaria. v. Pulsatilla.
Nonnen-Näglein. v. Nardus.
Nucula terrestris. v. Bulbo-Castanum.
Nux Vesicaria. 457.
Nymphæa aquatica. 324.

O.

Ochsen-Zungen. v. Buphthalmum.
Oculus Christi. 88.
Ocymastrum. 325.
Ocymum. v. Basilicum.
Odontitis v. Flos cuculi.
Ohr-Würmer. 38.
Olea sativa. 446.
Oleander, flore pleno & simplici. 395.
Oleaster Germanicus. 466.
Oliven v. Olea sativa.
Onobrychis arvensis. 104.
Opuntia. v. Ficus Indica.
Orchis. v. Satyrion.
Orleana. 441.
Ornithogalum. 213
Orobanche. 215.
Oster-Lucey. v. Aristolochia.
Osyris. v. Linaria purpurea major.
Othonna. v. Africanus.

P.

Palingenesia. 230. sqq.
Palma. 421.
Palma Christi. v. Ricinus.
Palma humilis. v. Musa.
Palmen-Baum. v. Palma.
Panax. v. Angelica Lusitanica.
Panceratium marinum. v. Hemerocallis Valentina.

Pan-

Pancratium. v. Scilla.
Papas Americanum. 136.
Papaver corniculatum, 84.
Papaver erraticum, 83.
Papaver orientale. 347.
Papaver orientale hirſutiſſimum. 84.
Papaver Rhoeas. v. Papaver erraticum.
Papaver ſativum. 82.
Papaver ſpinoſum. 84.
Papier-Blume. v. Flos immortalis.
Pappel-Roſen. v. Malva roſea.
Parthenium. v. Matricaria.
Partheniaſtrum.
Paßions-Blume v. Flos paſſionis.
Patientia. 337.
Pepo clypei & ſtellæ forma. v. Cucurbita ſtellata.
Periclymenum perfoliatum. 341.
Periploca Americana. 308.
Perpetuelle. v. Flos immortalis.
Perſica flore pleno. 430.
Perſicaria. 87.
Peruvianiſche Wunder-Viole. v. Viola Peruviana.
Pes lupi. v. Muſcus clavatus.
Pfauen-Spiegel. v. Perſicaria.
Phalangium Narbonenſe. 75.
Phaſeolus floræ cochleato. 308.
Phaſeolus Indicus arboreſcens. 507.
Phaſeoli Braſiliani. 80.
Phytolacca Americana. 316.
Philadelphus. v. Syringa.
Piloſella. v. Auricula muris.
Pimper-Nüſſe. v. Nux Veſicaria.
Pimpinella ſpicata Italica. 414.
Piper Indicum. 100.
Piper montanum. v. Laureola ſemper virens.
Piſang. 424. v. Muſa.
Piſtacia Sylveſtris. v. Nux Veſicaria.
Piſum catharticum. 97.
Piſum cordatum. 97.
Planta Indica. v. Viola Peruviana.
Platanus. 464.
Plantago roſea. 343.
Platt Erbſen. v. Lathyrus Hiſpanicus.
Plumbago. v. Dentellaria.
Poeonia. 129.
Poeten-Hyacinth. 170.
Polygonatum. v. Sigillum Salomonis.
Polygonum minus candicans. 104.
Polytrichum officinarum. v. Trichomanes.
Poma Adami. v. Malum Aſſyrium.
Poma Æthiopica. 66.
Poma amoris. 66.
Poma aurea. 67.
Poma aurantia. v. Malum aureum.
Poma ſpinoſa v. Datura.
Pomerantzen-Baum v. Malum aureum.
Pomum mirabile. v. Balſamina Momordica.

Populago. v. Caltha paluſtris.
Primula Veris. 248.
Primula veris umbellata. 248.
Ptarmica. 338.
Pulſatilla. 249.
Pyramidalis. v. Campanula Pyramidalis.
Pyrola. 317.

Q.

Quamoclitis. 62.

R.

Radix Rhodia. 455.
Ranunculus arvenſis. v. Flos Adonis.
Ranunculorum diverſiſſimæ ac elegantiſſimæ ſpecies. 114 ſqq.
Ranunculus Hortenſis. 329.
Rapunculus Hortenſis. v. Campanula pyramidalis.
Rauch-Aepfel. v. Datura.
Raupen. 36.
Rebellen. v. Viola Peruviana.
Regen-Würmer. 38.
Regiſter / was in jedem Monat zu verrichten. 482. ſqq.
Rhamnus. v. Olcaſter.
Rhus Coriaria. v. Rhus Sumach.
Rhus Sumach. 457.
Ricinoides. v. Ricinus.
Ricinus Africanus. 76.
Ritter-Sporen. vid. Delphinium.
Römiſche Neſſel. v. Urtica Romana.
Roſa alba. 453.
Roſa Arabica. 454.
Roſa camphorata Americana. 426.
Roſa Centifolia. 453.
Roſa Damaſcena. 453.
Roſa formoſa Americana. 427.
Roſa Indica centifolia. 427.
Roſa lutea flore pleno. 454.
Roſa menſtrua communis. 451.
Roſa menſtrua Indica. 428.
Roſa Moſchata. 427.
Roſa Provincialis. 453.
Roſarum exoticarum diverſiſſimæ elegantiſſimæ ſpecies. 425. ſqq.
Roſarum variæ ſpecies. 449.
Roſa Sinenſis. 409.
Roſa variegata. 453.
Roſen-Lychnis. vid. Lychnis Coronaria.
Roſen-Wegerich. v. Plantago roſea.
Rosmarinus. 447.
Ruſcus. 465.
Ruta Capraria. v. Galega.

S.

Saamen-Gewächſe. 45. ſq.
Sabina. 461.
Sagarza Americana. 103.
Salicaria. v. Lyſimachia lutea.
Salix Amerina. v. Agnus caſtus.
Salvia folio maculato. 312.
Salvi-Verbaſcum. 312.

Sambucus roſea. 455.
Sammet-Blume. v. Africanus.
Sammet-Roſen. v. Roſa provincialis.
Saponaria. 250.
Satyrionis variæ ſpecies. 138. ſqq.
Saxifraga rubra. v. Filipendula.
Scabioſa. 86.
Scabioſa ſtellata. 83.
Schabab. v. Nardus.
Schacht-Blume. v. Fritillarien.
Schild-Kraut. v. Hedyſarum clypeatum.
Schlaf-Aepfel. vid. Mondragora.
Schlotten-Blume. v. Nola culinaria.
Schmeer-Kraut. v. Orobanche.
Schnicken. 38.
Schnecken-Klee. vid. Medica Anglica.
Schnee-Ballen. v. Sambucus roſea.
Schnee-Tropffen. v. Levcojon hexaphyllon.
Schöne Frau. v. Bella Donna.
Schwalben-Wurtz. v. Aſclepias.
Schwartzer Coriander. v. Nigella Indica.
Schweine-Brodt. vid. Cyclamen.
Schweitzer-Hoſen. vid. Viola Peruviana.
Scilla. 134.
Scopa Regia. v. Ruſcus.
Scorpioides. 95.
Sedum variarum ſpecierum. 321. ſq.
Seiffen-Kraut. v. Saponaria.
Senecio. v. Jacobæa Maritima.
Senſitiva ſenſibilis. 74.
Serpentaria. 135.
Serpillum odore Citri, v. Marum Creticum.
Seven-Baum. v. Sabina.
Sferro Cavallo. vid. Ferrum Equinum.
Sigillum Salomonis. 346.
Sigmars-Kraut. v. Alcea Veſicaria.
Siliqua. 419.
Siliqua Sylveſtris. v. Arbor Judæ.
Siliquaſtrum. v. Piper Indicum.
Sineſiſche Roſen. v. Roſa Sinenſis.
Sinn-grün. vid. Vinca pervinca.
Siſynrichium. 180.
Solan-Aepfel. vid. Mala inſana.
Solanum Ægyptiacum.
Solanum fœtidum. v. Datura.
Solanum furioſum.
Solanum pomiferum. v. Mala inſana.
Solanum racemoſum Indicum tinctorium. v. Phytolacca Americana.
Solanum Veſicarium Indicum. 70.
Solidago Saracenica. v. Virga aurea.

Sol Indicus. v. Helenium Indicum.
Sommer-Gewächse. 45. sqq.
Sonchus Africanus. 104.
Sonnen-Blumen. vid. Helenium Indicum.
Spanische Glocken. vid. Viola Mariana.
Spanisch Wege-Gras. v. Polygonum minus candicans.
Spatula fœtida. 132.
Speculum Veneris. v. Onobrychis arvensis.
Speichel-Wurtz. v. Saponaria.
Spica Celtica quorundam. v. Muscus clavatus.
Spica Nardi. v. Nardus.
Spindel-Baum. v. Carpinus Theophrasti.
Spiræa Theophrasti. 465.
Spondylium. v. Acanthus.
Stachel-Nuß. v. Datura.
Staphylodendron. v. Nux Vesicaria.
Stein-Bruch. v. Filipendula.
Stein-Röslein. vide Cneoron.
Stendel-Wurtz. vid. Satyrion.
Stern-Scabiose. v. Scabiosa stellata.
Stern-Kürbse. v. Cucurbita stellata.
Stern-Kraut. vid. After Atticus.
Stœchas purpurea. 101.
Stoltzer Henrich. vide Orobanche.
Storax. v. Styrax.
Storch-Schnabel. vid. Geranium.
Strauß-Narcissen. v. Narcissus Constantinopolitanus.
Studenten-Kraut. v. Belle videre.
Styrax. 438.
Syderitis Persica odorata.
Syringa flore pleno & simplici. 456.
Syrischer Pappel-Baum. vid. Malva arborescens.

T.

Tanacetum Africanum. v. Africanus.
Tanacetum foliis crispis. 314.
Tagetes. v. Africanus.
Tannen-Baum. v. Abies.
Tasseten. 188.
Tausend Gulden-Kraut. vid. Centaurium minus.
Taxus. 462. sqq.
Telephium. 325.
Teucrium. 337.
Teuffels-Klau. v. Muscus clavatus.
Thalictrum. 331.

Thal-Lilien. v. Lilium Convallium.
Theſſalia. v. Nymphæa.
Thlaſpi. 92.
Thus Judæorum. v. Styrax.
Tithymalus arboreſcens.
Trachelium Americanum flore pleno. 320.
Tragus. 447.
Trauben-Hyacinth. v. Hyacinthus Botryoides.
Trichomanes. 342.
Tricox Americana. v. Chamælea Tricoccos.
Trifolium cochlearum marinum. v. Medica Anglica.
Trutten-Fuß. v. Muſcus clavatus.
Tubero Indica. 190.
Tuberoſen. v. Hyacinthus tuberoſus.
Tulipanen. 190. ſqq.
Tulipanen-Baum. v. Arbor Tulipifera.
Tulipa Perſica. 204.
Tunis-Blume. vid. Africanus.
Türckiſch-Bund. v. Martagon.
Türckiſche Hyacinthen. v. Hyacinthus Chalcedonicus.

V.

Valeriana. 323.
Valerianella 324.
Vanitäts-Blume. v. Viola Peruviana.
Ucht-Blume. v. Colchicum.
Venus-Nabel. vid. Umbilicus Veneris.
Verbaſcum. 329.
Victorialis Herba. 213.
Vinca pervinca. 318.
Vincetoxicum. v. Aſclepias.
Viola arboreſcens. v. Campanula pyramidalis.
Viola Mariana. 328.
Viola Martia. 328.
Viola Matronalis. 254.
Viola pentagona. v. Onobrychis arvenſis.
Viola Peruviana. 90.
Virga aurea. 327.
Umbellifera Africana. v. Bellis umbellifera Canadenſis.
Umbilicus Veneris. 309.
Urtica Perſica. 99. 326.
Urtica Romana. 99.
Uvularia. vid. Laurus Alexandrina.

W.

Wald-Distel. v. Agrifolium.

Wald-Reben. v. Clematis.

Wasser-Flieder. v. Sambucus fosea.

Wasser-Lilien. v. Nymphæa.

Wasser-Rosen. v. Nymphæa.

Weiden-Dorn. v. Oleaster Germanicus.

Welsch-Bären-Klau. v. Acanthus.

Welsch-Linsen-Bäumlein. vid. Colutea Vesicaria.

Wetter-Röslein. v. Alcea Vesicaria.

Wiesen-Blume. v. Caltha palustris.

Wolffs-Beer. v. Solanum furiosum.

Wunder-Baum. v. Ricinus.

Wunder-Viole. v. Viola Peruviana.

X.

Xylon. v. Bombax.

Z.

Zahn-Kraut. vid. Orobanche.

Zeit / in welcher die Gewächse blühen. 568. sqq.

Zeit-Losen. v. Colchicum.

Ziziphus Cappadocia Plinii. 467.

Ziziphus rutila. v. Jujuba

Zurgel-Baum. v. Lotus arbor.

Zwerg-Ringel-Blume. v. Caltha pumila.

Zwiebel-Gewächse. 143. sqq.

Arnold Friedrichs von Hartenfels Neuer Garten-Saal.

Zweyter Theil/

Worinnen

Nebst vielen zum Ersten Theil noch gehörigen Blumen- und Stauden-Gewächsen, Künsten, grünen Hecken, Wänden, Pyramiden, Alléen, und andern prächtigen Auszierungen,

Der

Artzney-Obst-

und

Küchen-Garten

beschrieben, die dahin gehörigen Stauden, Kräuter, Wurtzeln, Blumen und Bäume, durch alle Arten der Vermehrung angeführet,

Und anbey

Die vornehmsten Bücher, welche von der Gärtnerey und allerhand Gattungen Blumen handeln, gleich einer auserlesenen Garten-Bibliothec vorgestellet / und die wichtigsten Umstände hiervon kürtzlich beschrieben werden.

Franckfurt am Mayn,
In der Möllerischen Buchhandlung. 1745.

Arnold Friedrichs von Bartenfels

Neuer

Garten-Saal.

Zweyter Theil

Worinnen

Nebst vielen zum Ersten Theil noch gehörigen Blumen- und Stauden-Gewächsen, Künsten, grünen Hecken, Wänden, Pyramiden, Alleen, und andern prächtigen Auszierungen,

Der

Artzney-Obst-

und

Küchen-Garten

beschrieben, die dahin gehörigen Stauden, Kräuter, Wurtzeln, Blumen und Bäume, durch alle Arten der Verwehrung angeführet,

und ohnen

Die vornehmsten Bücher, welche von der Gärtnerey und allerhand Gattungen Blumen handeln, gleich einer ausgelesenen Garten-Bibliothec vorgestellet, und die wichtigsten Umstände hiervon kurtzlich beschrieben werden.

Francfurt am Mayn,

In der Möllerischen Buchhandlung. 1745.

Vorrede.

WAs in der Vorrede des Ersten Theils, wegen ungleicher Beurtheilung dieser zum Druck beförderten Garten-Betrachtungen, angemercket, hat sich in der That würcklich ergeben. Dann es war kaum der Titul in die Franckfurter gelehrte Zeitung (a) hiervon eingetragen, als einige über den Namen des Verfassers nicht allein starck critisirten, sondern sich darüber auch hauptsächlich aufhalten wolten, daß zweilen der Autor die Gärtnerey ex professo nicht gelernet, noch der rei Herbariæ obgelegen, man diese denen Gärtnern billig hätte überlassen, und die Zeit, die man darauf verschwendet, zu andern seinem Beruf und Stande viel nützlichern Bemühungen anwenden sollen.

Gleichwie aber dieser Vorwurff einer von denen allerschlechtesten ist, den man einer gewissen Art Leuten zu gute halten muß, welche dasjenige, was mit ihrem Hochmuth, Geitz und interessirten Absichten nicht einstimmet, mit vielem satyrischen Saltze zu tadeln wissen; Also werde mich mit ihnen dieserhalben gar nicht einlassen, sondern selbige auf des D. Götzens gelehrte Dis-

(a) De Anno 1740. d. 19. Februar. Num. XV, pag. 84.

sertation de Eruditis Hortorum Cultoribus lediglich verweisen, worinnen sie finden werden, daß die gelehrtest- und ansehnlichsten unter denen Menschen die Gärten jederzeit geliebet, und eine grosse Menge fremder und einheimischer Pflantzen darinnen culciviret und angebauet haben.

Salomon, der weiseste unter denen Königen, giebt uns ein ausnehmendes Exempel, wann er die Erkänntniß derer Kräuter so hoch getrieben, daß er von denen höchsten Bäumen und Cedern zu Libanon bis auf den geringsten Isop, so aus den Mauren wächset, zu reden wuste. Ja, wann man denen Geschicht-Schreibern glaubet, sehen wir, daß die grösten Helden, sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, kein Bedencken getragen, die Pflantzen mit ihren Namen zu beehren, zumahlen die Achillea von dem Achille; Mercurialis vom Mercurio; der Beyfuß von der Königin Artemisia, ihren Namen empfangen, und die Pisones von denen Erbsen, die Lentuli von denen Linsen, und die Fabii von denen Bohnen genennet seyn sollen.

Gewiß ist, daß in dem allerflorissantesten Zustande der Römischen Republic diejenigen in höchsten Ehren gehalten worden, welche ihre Gärten zur Lust und Nutzen anzubauen gesuchet. Die Liebe zu dieser glückseligen Stille, spricht Cicero (b) hat zu unsern Zeiten viele veranlasset, die öffentlichen

(b) Libro 1. De Officiis.

chen Geschäffte hindan zu setzen, um die Annehmlichkeit der Ruhe und Einsamkeit zu geniessen.

Der berühmte Cantzler, Baco von Verulamio, führet gleiche Gedancken, wann er vermeldet, daß ein Garten vor ein bekümmertes Gemüth die allerreineste Trost-Quelle zu nennen seye. Scipio Africanus, als er Africam erobert, Carthago bezwungen, und Rom wiederum empor gebracht, zoge in dem 52. Jahr seines Alters auf sein Land-Gut ohnweit Capua, und lebte daselbsten 11. Jahr in stiller Einsamkeit. L. Seneca, welcher bey dem Kayser Nero der vornehmste Minister und an dessen Hofe in grossem Ansehen war, suchte seine Lust und Vergnüglichkeit auf seinem Land-Gut in Campanien, und verfertigte darauf einige seiner Bücher de Ira & adversa fortuna. Ludewig der Vierzehende, wann er einen Turenne und Colbert von sich gelassen, unterredete sich mit seinem Ober-Garten-Aufseher, dem Herrn de la Quintinie, von Garten-Sachen, und beschnitte die Bäume mit eigenen Händen. (c)

„In der That, sagt ein gewisser Autor, (d) „wo kan ein Freuden-Tag besser angewendet, und unter der Last der Geschäfften „mehr Erquickung erlanget werden, als an „einem Orte, wo die Sonne mit ihrem „Glantze, die Lufft mit ihrem kühlen We-

(c) Spectacle de la Nature. Tom. 2. pag. m. 103.
(d) Gedancken über das Reich der Blumen. &c.

„hen, die Vögel mit ihrer Music, die Bäu-
„me mit ihren Früchten und Schatten, die
„Blumen mit ihren Farben und unver-
„gleichlichem Geruch, mithin Himmel und
„Erde das Ihrige beytragen, an solcher
„Ergetzung mit Theil zu nehmen. Der
„Mensch (fähret er an einem andern Orte
„fort) wird auf solche Weise, daß seine
„Wege allenthalben mit Blumen bestreuet,
„und die Lüffte durch deren Geruch balsami-
„ret werden, auf recht Königliche Weise
„beehret. ꝛc.

Unter allen Gemüths-Ergetzlichkeiten ist wohl keine unschuldiger und angenehmer, als die in Gärten zu finden. Die geschicktesten Federn der Redner, Poëten und Weltweisen, haben in dem Lobe und deren Anpreisung gleichsam um den Vorzug gestritten; Inveniunt ibi, tam literis imbuti, quam literarum hospites, suas delicias; Juvant quamcunque ætatem, juvant utrumque sexum & omnes, in quanam vitæ conditione sint constitui. Pateant igitur, (c) lässet sich ein heutiger Gelehrter vernehmen:

„Pateant genuinis Minervæ filiis, quorum
„genus vivendi quietum & sedentarium
„est, ut, relictis interdum Museis, huc
„venire & blandè ambulando corpora exer-

(c) *Heister*, de Hortorum Academicorum utilitate.

„exercere, atque hac ratione ipsi pro-
„spicere valetudini queant, ut Herbarum
„viridi ornatu, violæque cærulea venu-
„state, oculis, lectione fatigatis, novum
„robur addere, & vires, contentione
„mentis & profunda meditatione fractas
„reficere, novasque colligere valeant &c.

Und eben dieses ist die Ursach, daß ich dasjenige, was zu meiner eigenen Belustigung von den Kräutern, Bäumen, Stauden, Blumen und vielen andern Gewächsen weiter aufnotiret, dem geneigten Leser hiermit communicire.

Das mißgünstige Urtheil einiger übelwollenden Criticorum, wie auch die Tadelsucht einiger unvernünfftigen Geitz-Hälse, Haus-Ritter und anderer großprahlenden Müßiggänger, hat mich nicht abgeschrecket, von meinem Vorsatz abzustehen, und zu Anschaffung dieser oder jener Gewächse, Saamen, Büchern und Erfindungen den nöthigen aber keinesweges verschwenderischen Aufwand zu thun. Dann wie diese Gattung Menschen, besonders aber ein in seinen Mammon sich vertiefender Geitz-Hals, kein Besitzer, sondern vielmehr ein Knecht und Gefangener seines Geldes und Thorheit zu nennen, nach Aussage *Cypriani* Serm. 1. Quid tibi ineptis & stultis cogitationibus plaudis, pecuniæ tuæ servus & captivus, &c. Was solte mich bewegen, sothanen Mißgebuhrten des menschlichen Ge-

schlechts, auch nur einen Augenblick, das Gehör zu geben, und um deren Approbation bekümmert zu seyn, welche allen ehrlichen Leuten zur Last und sich selbsten zum Gespötte werden.

Allermassen aber mit dieser Gattung Leuten es nicht unbillig heisset:

Populus me sibilat, ast mihi plaudo
Ipse domi &c.

so überlasse ihnen den selbst gemachten Ruhm und vermelde, daß es die bekanntesten Arten seynd, welche ich bey müßigen Stunden durchgangen, und weilen verschiedene Garten-Freunde gerne gesehen, daß selbige mit denen im Ersten Theil von mir beschriebenen Gewächsen noch combiniret werden mögten; so habe das wenige, was mir hiervon bekannt gewesen, gantz kurtz zusammen fassen, und denen Liebhabern, welche weitläufftiger informiret zu seyn verlangen, einen sehr reichen und bey den wenigsten anzutreffenden Bücher-Vorrath zugleich anzeigen wollen, woraus sie sich bey denen vorkommenden Umständen zur Genüge ersehen, und das Reich der Florae, so weit es ihnen nur gefällig, ausbreiten und vermehren können.

(o)

In-

Inhalt des Zweyten Theils.

Erste Betrachtung.

Von denen vornehmsten zur Kräuter- und Garten-Wissenschafft gehörigen Büchern und Erfindungen.

Zweyte Betrachtung.

Von Anlegung eines Artzney-Gartens, und denen dahin gehörigen Stauden und Gewächsen.

Dritte Betrachtung.

Von Einfassung, Bezäunung, Lauber-Hütten, belaubten Bogen-Gängen und Auszierung der Lust-Gärten auf vielerley Arten.

Vierte Betrachtung.

Von Anlegung eines Küchen-Gartens, und denen hierzu gehörigen Gewächsen überhaupt.

Fünfte Betrachtung.

Von denen Küchen-Kräutern.

Sechste Betrachtung.

Von denen Küchen-Wurtzeln.

Siebende Betrachtung.

Von denen gebräuchlichsten Küchen-Früchten.

Achte Betrachtung.

Giebt einen kurtzen Unterricht, was ein fleißiger Küchen-Gärtner in jedem Monat des Jahrs zu beobachten habe.

Neunte Betrachtung.

Von dem Obst-Garten insgemein.

Zehende Betrachtung.
Von Vermehrung der Obst-Bäume, und Anlegung einer Baum-Schule.

Eilfte Betrachtung.
Von der Vermehrung derer Obst-Bäume, durch das Pfropffen, Oculiren und andere Arten mehr.

Zwölfte Betrachtung.
Von denen Zwerg- und Spalier-Bäumen.

Dreyzehende Betrachtung.
Von denen Kranckheiten und üblen Zufällen, welchen die Bäume unterworffen seynd.

Vierzehende Betrachtung.
Von einigen besondern Erfindungen oder Künsten, das Obst entweder gröſſer zu machen, oder sonst ungemeine Dinge hierbey zu verrichten.

Funfzehende Betrachtung.
Von verschiedenen Arten des Obsts.

Sechszehende Betrachtung.
Von denen Verrichtungen des Baum-Gartens, welche in jedem Monat geschehen sollen.

Zusätze,
Oder kurtzer Anhang, zu einigen Betrachtungen des Ersten und Zweyten Theils.

Erste Betrachtung.

Von denen vornehmsten zur Kräuter- und Garten-Wissenschafft gehörigen Büchern und Erfindungen.

Es giebt eine so grosse Anzahl alter und neuer Garten-Scribenten, daß, wann man dem geneigten Leser hiervon nur einen mittelmäßigen Auszug darstellen wolte, es eben so viel seyn würde, als wann man eine gantze Bibliothec in verschiedenen Tomis zu extrahiren bemühet seyn solte.

Morhoff, in seinem Polyhistore, (1) Stolle, (2) Dithmar, (3) und der Herr von Rohr, (4) geben uns einige zwar gute, jedoch sehr wenige Extracte, daß

(1) Danielis Georg. Morhoffii, Polyhistor Literarius, Philosophicus & Practicus. Tom. 2. Cap. 40. De Plantis & Vegeratione.

(2) Gottlieb Stollens Anleitung zur Historie der Gelährtheit Part. 3. Cap. 6. von der Haushaltungs-Kunst.

(3) Just. Christoph. Dithmars, Einleitung in die Oeconomische und Cameral-Wissenschafften.

(4) Julii Bernhard von Rohrs compendieuse Haushaltungs-Bibliothec, &c. Cap. 8. von der Gärtnerey.

daß ich dahero denenjenigen, welche eine etwas tieffere Einsicht verlangen, den hierbey stehenden Catalogum einiger derer berühmtesten Autorum noch bekannt zu machen für gut angesehen habe.

A.

Acta Philosophica Anglicana.

Werden von allen, die sie kennen, hoch gerühmet.

A. D. J. Wohlbestellter Garten-Bau. 8. 1705.

Agricole (Georg. Andr.) Neu- und nie erhörter, doch in der Natur und Vernunfft wohlgegründeter Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse ꝛc. Regenspurg. 1716.

Dieser Tractat ist Anno 1716. zum Vorschein kommen, und, wie der Herr von Rohr sagt, durch verschiedene gute und böse Gerüchte gegangen; einige Zeit darauf 1717. kam der Zweyte Theil ebenfalls zum Vorschein. Anno 1718. kam der Dritte Theil auch heraus, unter dem Titul: Wahrheit und Beständigkeit der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse.

Er bestehet aus drey Abschnitten, und wird in dem Ersten gezeiget, warum man bißhero die künstliche Vermehrung der natürlichen vorgezogen ꝛc. Man findet die innerliche Bewegungs-Krafft eines Baums in dem Saamen, dessen Lager, Gebuhrt und Ausgang aller seiner Theile ausführlich beschrieben, Cap. 4. handelt der Autor von den Lebens- und Nahrungs-Säfften, Cap. 5. von den Zufällen und Kranckheiten, Cap. 6. von

der

der Palingeneſie oder Auferweckung und ewigen Leben derer Bäume.

Sect. 2. Cap. 1. & ſeqq. wird von der natürlichen Univerſal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächſe, auch der uralten Vermehrung, welcher ſich Adam und die Patriarchen bedienet, item von unterſchiedlichen Wegen und Manieren der Vermehrung, Nachricht gegeben. Sect. 3. kommet man auf die neue und künſtlich erfundene Univerſal-Vermehrung, deren Urſprung, ſamt denen nöthigen Handgriffen, und darüber gemachten unterſchiedlichen Experimentis, wie man dem Saamen das wilde Weſen benehmen und ihn ſo zubereiten ſolle, daß die ſchönſten Zweige daraus wachſen, die in 3. bis 6. Jahren Früchte bringen, und wie ſolches durch die Kunſt noch vollkommener zu machen ſeye, ꝛc.

Im Zweyten Theile findet man den Verſuch, welcher unter allen der beſte, wahrhafftigſt- und practicableſte, wie nach dieſem alle exotiſche Gewächſe überflüſſig vermehret, und die fruchtbaren und einheimiſchen Obſt-Bäume unzehlbar propagiret, auch Gärten, Wieſen und Wälder, damit angeleget worden ꝛc.

Im dritten Abſchnitt wird die verſenckte Plantage beſchrieben, wie alle Blätter an groſſen und kleinen Bäumen zu verſencken, auch die groſſen Aeſte zu Bäumen zu machen ſeynd, daß die verſenckten noch ſelbiges Jahr Früchte tragen; wie die Wälder anzulegen, die Wein-Reben zu vermehren, und Bäumlein, die kaum einer Hand groß ſeynd, Früchte tragen ſollen ꝛc.

Letzt-

Letztlich stellet der Autor einen Blumen-Kasten vor, welchen man von einem Ort zum andern tragen, und im Winter auf eine besondere Art erwärmen kan; desgleichen beschreibet er einen Liquorem, nebst einer besondern Erde, wodurch die Farben der Blumen verändert werden.

Albertus Magnus, von denen Geheimnissen derer Kräuter ꝛc.

Wer seine Zeit übel anwenden will, kan die Thorheiten, welche in diesem Buche enthalten seynd, durchlesen.

Albertus (Michaël) de Roremarino. Dissertat. 4. Halæ 1722.

Alpini (Prosperi) de Plantis exoticis. Libri duo.

Ammanni, (Jo.) Stirpium in Imperio Rutheno sponte provenientium Icones & Descriptionea. Cum figuris. Petropoli. 1739.

- - Character Plantarum naturalis, à fine ultimo, videlicet fructificatione, desumtus, præmisso fundamento methodi genuinæ cognoscendi Plantas.

- - Supellex Botanica, hoc est: Enumeratio Plantarum, quæ in Horto Medico Academiæ Lipsiensis & aliis circa urbem viridariis &c. progerminare solent.

Ist ein Mitglied gewesen der Academiæ Naturæ Curiosorum, genannt Dryander, und Professor der Medicin zu Leipzig.

Anonymi, Büchlein von mancherley Lust-Gärten.

- - - Pflantz-Büchlein.

---Grund-

- - - Gründliche Anleitung zum Garten-Bau. Oßnabrüg. 1617. mit Kupffern.
- - - Wein-Baum-Buch. 8. 1629.
- - - Nutzliches Garten-Memorial.

Astruc, Conjectures sur le redressement des Plantes inclinées à l'Horison.

Austenii Tractatus de Arboribus frugiferis.

Der Autor ist ein Engelländer, welcher alle Arten der Propagation nicht allein durchgehet, und viele Curiosa entdecket, sondern auch über des Herrn Baconis Sylvam Sylvarum einige recht gute Anmerckungen machet, und solche mit verschiedenen Erfahrungs-Gründen bestärcket.

B.

Baco, Sylva Sylvarum.

Dieser ist in Engelland Cantzler gewesen, und und hat gegenwärtigen Tractat mit vielen hundert schönen Experimentis von der Gärtnerey angefüllet.

Baccone, (Paulo) Icones & Descriptiones rariorum Plantarum Siciliæ, Melitæ, Galliæ & Italiæ.

Bajer, Dissertatio de Millefolio.
- - De Asparago.
- - De Lilio-Convallium.

Banisteri, (Joan.) Plantarum in Virginia observatarum Catalogus.

Bartholini, Acta Medica & Philosophica Hafnienſia.
- - - De variis monstris Plantarum.
- - - De Plantis novis Africanis.

- - - De Plantis nocte odoratis.
- - - De Malva monstrosa.

Bavel, Plantæ, per Galliam, Hispaniam & Italiam observatæ.

Bauhini, Enumeratio Plantarum ab Herbariis descriptarum, cum earum Differentiis, additis Iconibus Plantarum.

- - - Pinax Theatri Botanici.

Ist eines von denen Botanischen Büchern, welches wir denen vergangenen Zeiten zu dancken haben; jedoch hat Robertus Morisonius des Bauhini Fehler in einem Buche herausgegeben, welches er nennet Hallucinationes Casparis Bauhini in Pinace.

Belloni, De Arboribus coniferis, resiniferis, aliisque nonnullis sempiterna fronde virentibus, cum earundem Iconibus ad vivum expressis.

Blond, (Alexander) Die Gärtnerey sowohl in ihrer Theorie oder Betrachtung als Praxi oder Ubung, allwo von denen schönen Gärten, welche man insgemein die Lust- und Zierd-Gärten zu nennen pfleget, und welche aus Lust- und Laub-Stücken, Lust-Gebüschen und Wasen, oder Gras-Vertieffungen bestehen, ausführlich gehandelt wird: wobey viele Grund-Risse und allgemeine Austheilungen der Gärten zu finden, ingleichen neue Abrisse von Laubwerck, Lust-Hecken, Gras-Vertieffungen, Irr-Gärten, Sälen, bedeckten Gängen und Garten-Häusern von Nagel-Werck, Wällen, Stiegen, Spring-Brunnen, Wasser-Fällen und anderen Dingen, so zur Zier-

de

de und Ausschmückung der Gärten dienen. Ferner findet man allda die Art, das Erdreich zuzubereiten, Risse nach des Orts Gelegenheit zu erfinden, wie auch solche auf das Land zu bringen, und nach den Grund-Regeln der Erdmeß-Kunst auszuführen, ingleichen eine richtige Art zu pflantzen, und jede Gewächse, so zu denen Lust-Gärten gehören, in kurtzer Zeit aufzubringen; nebst einem neuen Tractat von denen Blumen- und Pomerantzen-Bäumen, wie nicht weniger, wie die Wasser zu finden, in die Gärten zu leiten, und davon Spring-Brunnen zuzurichten, nebst einigen Anmerckungen und General-Regeln über alles, was die Gärtner Kunst angehet.

Dieses Buch, welches durch Herrn Alexander Blond in Frantzösischer Sprache beschrieben gewesen, ist durch Herrn Frantz Anton Danreiter, Hochfürstl. Saltzburgischen Garten-Inspectorem, ins Teutsche übersetzet worden. Es ist in seiner Art ein recht gutes nicht zu verachtendes Buch, besonders was die Garten-Zierrathen, grüne Hecken, Wände, bedeckte Bögen, Parterren, Alléen, Terrallen Fontainen, Treillagen, Lauben, Garten-Säle, Grotten, und übrige Zierrathen angehet. Es ist in 4. Theile eingetheilet: In dem Ersten findet man eine Nachricht von der Situation des Erdreichs, von der General-Austheilung der Gärten, von denen Parterren, Laub-Stücken, Einfassungen, Alléen, Queer- und Gegen-Alléen, Waldungen, Lust-Gebüschen, Boulingrins oder Gras-Vertieffungen, grossen Wällen, Escarpen, Glacis, aufgeworffener Erde, Wasen-Flecken,

bedeckten Gängen, Nagel-Werck, vergitterten und mit grün umgebenen Sommer-Lauben, Statuen, Garten-Geschirr und andern Zierrathen.

Im Zweyten Theile unterweiset der Autor etliche Geometrische Ubungen auf dem Papier, nebst der Art, solche auf das Land zu bringen, von der Art, das Erdreich zuzubereiten, zu graben und zu vertheilen, Cap. 3. stellet verschiedene Absätze und Stiegen nebst ihrer richtigen und erforderlichen Proportion vor, und zeiget allerhand Zeichnungen auf das Papier zu bringen.

Im Dritten Theil wird Erwehnung derer Bäume gethan, welche sich in die Lust-Gärten schicken, wie solche gepflantzet, gewartet und vor allerhand Schwachheiten und dem Ungezieffer bewahret werden, Cap. 4. wird die Pflantz-Schule beschrieben, Cap. 5. handelt von denen Pomerantzen-Jasmin-Granat-Myrthen- und anderen Blüth-tragenden Bäumlein, Cap. 6. von denen Blumen, so man in die Rabatten brauchet, und unterschiedenen Auszierungen der Blumen-Beeten nach der Jahrs-Zeit.

Im Vierten Theil werden die Spring-Brunnen, Wasser-Becken und Suchung des Wassers, auch wie solches in die Gärten zu leiten seye, beschrieben.

Blumen-Büchlein, neues, anweisend die Manier allerhand Blumen zu zeugen, und grösser zu machen. Ulm. 1669.

Besniers, le Jardinier Botaniste, ou la maniere de cultiver toutes sortes des Plantes, Arbres & Arbrisseaux, avec leurs usage en Medicine, en-

sem-

semble toutes les plantes étrangeres, qui peuvent être propres pour l' embellissement des Jardins. Paris. 1712.

Bod. à Stapel, de Historia plantarum Libri decem.

Bœhm. (Joan.) Catalogus Plantarum Horruli sui.

Bœrhavii, (Hermann.) Index alter Plantarum, quæ in Horto Medico Lugdun. Batavor. aluntur. Lugd. Bat. 1727.

Dieser war Professor Botanices zu Leyden, ein Mann, welchen seine Verdienste groß und aller Welt bekannt gemacht. Anno 1709. hat er die Sorge des Botanischen Gartens zu Leyden übernommen, und denselben 20. Jahre rühmlichst vorgestanden. Er hat denselben mit vielen tausend Gewächsen dergestalten vermehret, daß keiner in Europa mit diesem mag verglichen werden.

Boym, (Michaël) Flora Sinensis, fructus, floresque porrigens, cum figuris.

Der Autor ist ein Jesuit, und von dem Päbstlichen Stuhl bey denen Chinesern Abgesandter gewesen.

Brodley, New Improvements of Gardening. &c.

Hiervon siehe sub Lit. N. Nouvelles Decouvertes & Pratique, concernant la Culture des Jardins &c.

Bräuners, (D. Johann. Jacob.) Auserlesenes, zum Schatz menschlicher Gesundheit dienendes Teutsche Kräuter-Buch, in welchem alle in Apothecken befindliche und zur Artzney dienende Bäume, Stauden, Hecken und Kräuter, samt ihren Wurtzeln, Blättern, Blüthen, Früchten und Saamen ꝛc. beschrieben, und mit lebhafften Fi-

guren fürgestellet, auch wie die davon benöthigte Medicamenta bereitet, und in menschlichen Kranckheiten in Zeit der Noth appliciret werden können. ꝛc.

In diesem Buche gehet der Autor die bekanntesten Kräuter, Bäume, Stauden, und Hecken durch, stellet bey jeder die Figur im Kupfer vor, und zeiget, worzu die Wurtzeln, Blüthe und Früchte in der Medicin dienen.

Breinii, (Jac.) Gedanensis Botanici, Prodromi fasciculi rariorum plantarum, primus & secundus quondam separatim, nunc nova hac Editione multum desiderata, conjunctim editi, notulis quibusdam & illustrationibus aucti. His accedunt Icones rariorum & exoticarum plantarum æri incisæ, fasciculo olim promisso destinatæ adjectis Nominibus & succinctis Descriptionibus, quibus præmittuntur effigies & Vita Autoris. Cura & Studio D. Joan. Philippi Breinii. groß 4. nebst 34. Kupfer-Tafeln.

Ist ein recht gutes Buch, und von neuem wiederum aufgeleget, woraus man vielen Nutzen ziehen kan.

Bry, (Theodor.de.) Florilegium novum, hoc est: Variorum maximèque rariorum florum ac plantarum singularium, una cum suis radicibus & cepis, Icones ære sculptæ.

Brouvn, (Thomas) Ouvrage sur la Disposition Quincunciale des Arbres, qui regnent dans les Jardins de Cyrus.

Dieses Buch recensiret die Bibliotheque raisonnée des Ouvrages des Savans. Tom. XVIII.

Bur-

Burmanni, (Jo.) Rariorum Africanarum Plantarum, ad vivum delineatarum, Iconibus & Descriptionibus illustratarum; Decades IV. Amstelodam. 1738.

- - Thesaurus Zeylanicus, in quo plurimæ notæ species & genera plantarum, cum 110. nitidissimis Tabulis æneis. Amstelod. 1737.

Der Herr Verfasser, welcher Anno 1737. den Zeylanischen Kräuter-Schatz der gelehrten Welt communiciret, hat sich um das Publicum noch mehr verdient gemacht, als er Anno 1738. die Gewächse des Vorgebürges der guten Hoffnung, aus dem Codice Witseniano in Kupffer stechen lassen, und solche mit kurtzen Anmerckungen erläutert.

Alle diese Gewächse seynd mehrentheils neu, und von wenigen beschrieben; von denen Euphorbiis findet man viele Arten abgezeichnet, wie auch von denen Geraniis, und noch andern mehr.

Luxbaum, Plantarum minus cognitarum Centuriæ quinque, complectens plantas, circa Byzantium & in Oriente observatas. 4. Fig. Petropoli. 1740.

- - Centuriæ rariorum plantarum &c.

Hierinnen findet man allerhand recht rare Pflantzen, besonders aber exotische; es seynd diese Centuriæ biß auf 5. erwachsen, wovon die letztere betitult wird, wie kurtz vorher angeführet habe.

C.

Camerarii, Hortus Medicus & Philosophicus, in quo plurimarum Stirpium Descriptiones, novæ Icones & observationes de Cultura earum continentur.

von Carlowitz, (Hannß Carl) Anweisung zur wilden Baum Zucht, wie dem grossen Holtz-Mangel abzuhelffen nebst Julii Bernhard von Rohrs Fortsetzung, fol. 1732.

Carrichtons, (D. Barthol.) Kräuter- und Artzney-Buch ꝛc. vermehrte Auflage, 3. Theile.

Catalogus Plantarum Horti illustrissimi Maucoceni, Batav. 1713.

Catalogus Plantarum Horti Medici Amstelodamensis.

Cæsalpinus, de Plantis.

Chamel, les Plantes usuelles, leurs differens noms, tant François que Latins, la maniere de s' en servir & la Dose &c.

Chemnitz, Index Plantarum circa Brunsvigam nascentium, cum appendice Iconum.

Churfürstens *Augusti* zu Sachsen künstliches Obst-Garten-Büchlein.

Clusii, Rariorum plantarum Historia.

- - Exoticarum Libri decem.
- - Curæ posteriores.
- - Appendix Historiæ Plantarum.

Colerus, vom Wein- und Garten-Bau.

Commelini, Præludia Botanica, cum Iconibus & Descriptionibus. Lugd. Batav. 1703.

- - Horti Medici Amstelodami plantæ rariores & exoticæ, cum Fig. Lug. Bat. 1715.
- - Botanographia restituta. &c.

Connoissance & Culture parfaite des belles fleurs. Paris. 1669. in 12.

Con-

Conringii, Introductio in Medicinam,

In dem 10ten Capitel handelt der Autor von denen Botanicis, welche vor seiner Zeit gelebet haben, und beurtheilet einen jeden mit gesunder Vernunfft.

Costæi, (Joan.) De universali Stirpium Natura. Libri duo.

Cornuti, (Jacobi.) Plantarum Canadensium Historia.

Covvlæi, (Abrah.) De Plantis.

In diesem gelehrten Poëmate wird die Historie, Tugend und Würckung derer Pflantzen angeführet.

La Culture des Fleurs, où il est traité generalement de la maniere de semer, transplanter & conserver toutes sortes de fleurs, & d' Arbres, ou Arbrisseaux à fleurs, connus en France, & de 12. maximes generales, desquelles il est necessaire d' être instruit, pour pratiquer utilement cette sorte d' Agriculture.

Cupanus, (Francisc.) Catalogus Plantarum Sicularum noviter adinventarum.

Curiosités de la Nature & de l' Art dans deux Voyages des Indes, l' un aux Indes d' occident, en 1698. & l' autre aux Indes d' orient, en 1701. & 1702. Paris. in 12. 1703.

D.

Dahuron, Vollständiges Garten-Buch, nebst dem Tractat: Vom Baum-Beschneiden, und der Baum-Zucht, mit Kupfern, wie auch von Wart- und Pflegung der Bienen. 8. Weymar 1738.

Ist ein kleiner Tractat, worinnen ein und andere Gewächse beschrieben werden.

von Oehn, (Ernst Abraham) Ein schön Wein-Bau-Buch, wie man die Weinberge erbauen soll.

Delicia & Arcana florum, Blumen-Buch, oder Anweisung, wie sowohl allerhand Arten Blumen als auch Citronen und Orangerie zu ziehen.

Dictionaire Oeconomique, contenant divers Moyens d'augmenter son bien, & de conserver sa santé, avec plusieurs remedes assurés & approuvés pour un trés grand nombre de Maladies & de beaux secrets, pour parvenir à une longue & heureuse. Vieillesse. Quantité de Moyens, pour elever, nourrir & faire profiter toutes sortes d'Animaux domestiques &c. &c. Une infinité de beaux secrets decouverts dans le Jardinage, la Botanique, les Terres des Vignes, les Arbres, comme aussi la Connoissance des Plantes des pays étrangers & leurs Qualités specifiques &c. &c.

Quatriéme edition, revue, corrigée & considerablement augmentée, par divers Curieux & par J. Marnet, Docteur en Medecine, enrichie de Figures.

Dieses ist die vierte Edition des sogenannten Dictionaire Oeconomique, oder Haushaltungs-Lexicon, wodurch uns eine zulängliche Unterweisung aller Künste und Wissenschafften, besonders aber eines wohleingerichteten Haus-Wesens, vor Augen geleget, mithin sehr viele Garten-Geheimnisse entdecket, und sowohl ein- als ausländische Gewächse beschrieben werden.

Das

Das gantze Werck bestehet aus 4. Folianten, siehe die Franckfurter gelehrte Zeitung de Anno 1741. Num. XXIV. fol. 138. in welchen diesem Dictionario grosses Lob beygeleget wird. Desgleichen thun auch die Lettres serieuses & badines sur les Ouvrages des Savans &c. Tom. 7. fol. m. 207. dieses Opus anpreisen, und meldet der Autor dieser gelehrten Brieffe: Metiers, Arts, Sciences, tout y entre, c'est un Ouvrage immense. In denen Leipziger Sammlungen ꝛc. part. 6. f. 553. wird von einer Teutschen Herausgabe des allgemeinen œconomischen Lexici geredet.

Dillenii, (Joan. Jacob.) Hortus Elthamensis.

de Plantis novi Orbis.

Dodart, Commentarii ad Historiam Plantarum ordinandam.

- - Memoires pour servir à l'Histoire des Plantes.

Dodonæi, (Remberti,) Pemptades sex.

- Memoires pour dresser l'Histoire des Plantes.

Dümlers, (Carl Wolffgang Jac.) Obst-Garten oder kurtze Anweisung zur Baum-Gärtnerey- und Peltz-Kunst.

E.

Elsholz, (Joann. Sigismund,) vom Garten-Bau, oder Unterricht von der Gärtnerey auf das Clima der Chur-Marck Brandenburg, wie auch der benachbarten Teutschen Lande gerichtet.

Hat von dem Garten-Bau wohl und in guter Ordnung geschrieben, welches alle diejenigen erkennen werden, welche denselben zu durchlesen; die Mühe nehmen werden.

P. V. Engeln, der über die zwölff Monate des Jahrs verständige Garten-Meister, so da lehret und unterweiset, wie Bäume, Kräuter, und Blumen-Gärten, auf das beste zu pflantzen, und zu besaamen: dann auch alles Obst, als Früchte, Blumen und Kräuter, wohl und lange zu bewahren, und aus denenselben Confituren, Conserven, Oele, Wasser und Remedia zu distilliren, worbey eines jeden Art und Krafft in der Medicin gemeldet wird. ꝛc.

Das gantze Buch gehet die 12. Monate durch, und weiset, was in jedem, vom Januario bis in December, im Garten zu verrichten sey. Zu Ende findet man einen kurtzen Anhang etlicher Regeln eines Capuciner-Gartens, worinnen auf die Thorheiten des Monds und himmlischer Einflüsse viel gesehen, und ein ordentlicher Unterricht wie man sich hiernach zu richten habe, angeführet wird.

Ephemerides Societatis Naturæ Curiosorum.

Ob zwar diese Ephemerides von denen Pflantzen und Blumen nicht handeln, sondern verschiedene gelehrte Collectanea in sich begreiffen; so findet man doch an einigen Orten, die Vegetation und Wachsthum der Pflantzen betreffend, recht vortreffliche Anmerckungen.

Evelini, Sylva & Pomana.

Der Herr Evelinus ist ein Engelländer, welcher diesen Tractat zu London in Folio drucken lassen. Er beurtheilet und führet sehr viele Curiosa von dem Wachsthum derer Bäume an, welche einen allgemeinen Beyfall verdienen, und anderwärts vergebens gesuchet werden.

F.

F.

Fabii, (Columnæ,) Plantarum aliquot Historia, cum Figuris.

Fabregon, Description des Plantes, qui naissent ou se renouvellent aux environs de Paris. 6. Vol. 12. 1734.

Fama, die œconomische, von allerhand zu denen œconomischen, Policey- und Cameral-Wissenschafften, gehörigen Büchern, auserlesenen Materien, nützlichen Erfindungen, Projecten, Bedencken und anderen dergleichen Sachen.

Der Titul verspricht mehr, als er in der That erfüllet: In einigen Stücken dieser Famæ findet man, wie einige wüste Aecker und Plätze sollen besetzet, die Garten-Gewächse vor dem Froste bewahret, und die Ländereyen auf eine neue Art verbessert werden.

Ferrarii, (Joh. Baptist.) De Florum Cultura. Romæ 1633.

- - De Cultura Pomorum aureorum & mali Citrei &c.

Hermann. Grubin hat des Ferrarii Opus, in Analysi mali citrei, in Epitomen redigiret. Es ist der gelehrte Autor ein Jesuit, und hat in dem gantzen Wercke eine grosse Wohlredenheit von sich blicken lassen, daß ein sicherer Autor von ihme meldet: Dædalus delicias hortenses sequitur, pro Hortulano Rhetor adest.

Ferriere, le Menage universel de la ville & des champs, & le Jardinier accommodé au gout du tems &c. Bruxelles 8. 1733.

Fevillæi, Plantæ Peruvianæ,

Fiecher,

Fischer, (Christoph. S. J.) Oeconomia suburbana, ist eins von denen besten Haushaltungs-Büchern, und von dem Würtembergischen Hoff-Prediger, Tobias Nislein, unter dem Nahmen: Agatha Carione, ins Teutsche übersetzet, unterm Titul: Pater Christoph Fischers fleißiges Herren-Auge, oder wohl ab- und angeführter Haushalter.

Fischer, (Salomon,) Unterrichteter Haus-Vater und kluger Gärtner. Hannover 1705.

Dieser Autor schreibet aus eigener Erfahrung und machet hier und dorten gute Anmerckungen.

Floræ Lugduno-Batavæ flores. Lugd. Bat. 1690.

Florini, allgemeiner kluger und Rechts-Verständiger, und grosser Herren-Standes adelicher Haus-Vater, mit vielen Kupffern. Fol. m. Nürnberg. 1719. & 1722.

Ist ein grosses Opus von allen Künsten und der Haus-Haltung, worinnen auch einige Garten-Sachen und Risse mit angeführet werden.

Floriani Baum-Gärtners gedoppelte Garten-Lust. 12. Königsberg. 1671.

Francken, de Franckenau, Flora Francica rediviva, oder, Kräuter-Lexicon, worinnen die vornehmste Kräuter, Bäume, Blumen und Wurtzeln ꝛc. unterschiedliche Nahmen, Temperamenten, Kräffte, Nutzen, Würckungen und Præparata gründlich beschrieben werden.

Ist von denen Botanischen Compendiis eins der allerbesten, worinnen man derer Kräuter Nutzen, Tugend und Gebrauch, gantz compendios beschrieben findet, daß man es statt eines Hand-Buchs brauchen kan.

Fuchsii,

Fuchſii, (Leonardi,) Hiſtoria Stirpium.

Iſt zwar ein alter, aber keinesweges zu verachtender Autor, welcher alles Lob, ſo man ihm beylegen kan, verdienet.

G.

Gabriel, (Peter,) Allgemeiner Gärtner, oder erlaubte Ergötzlichkeiten in Pflantzung der Gärten in allerley Ländern. Tübingen 1671. 8.

Garten-Bau, der wohlbeſtellte, oder gründliche Anweiſung, wie ein Küchen- Blum- und Baum-Garten wohl anzulegen ꝛc. von A. D. J. Leipzig 1705.

Garten-Buch, oder Arcana Hortenſia, das iſt, Kunſt-Stücke oder geheime Lehren von Blumen-Gewächſen. Conſtantz 1738.

Garten-Geheimniſſe, wohl bewährte, wie Pflantzen- und Blumen-Gewächſe zu tractiren. Nebſt ſympathetiſchen Würckungen der Natur und einem Anhang von der rechten Baum-Zucht, inſonderheit der Zwerg-Bäume. Nürnberg 1738.

Garten-Luſt, nie erhörte und wunderbare, ſive Amœnitates Hortenſes novæ & mirabiles. Hamburg fol. 1710.

Garten-Meiſter, der verſtändige. 8. Leipzig 1715.

Le Gendre, Pflantzung Frucht-tragender Bäume, aus dem Frantzöſiſchen überſetzt, und mit einigen Anmerckungen vermehret, durch Johann Comelin.

Man findet dieſes Buch des P. V. Engels verſtändigem Garten-Meiſter beygefüget; Es verdienet

net schon, daß man solches lese, man findet hierinnen, wie man eine Baum-Schule anlegen und unterhalten solle; wie man unterschiedliche Arten der Erde vor die Bäume præparire und verbessere, wie man die Sorten derer Früchte einrichte, die Bäume pflantze, beschneide, und denen Seuchen und Kranckheiten derselben vorbeuge.

Georgica Helvetica curiosa. das ist: Neu-curioses Eydgenoßisch-Schweitzerisches Haushaltungs-Buch ꝛc.

Hierinnen wird auch der Garten-Bau, Beschneidung der Espaliers, Lust-Bäume und unterschiedene Arten des Kern- und Stein-Obsts, dessen Aufbehaltung, die Baum-Kranckheiten und Beschreibung allerley Kräuter und Gewächse abgehandelt. ꝛc.

Gerhardi, Historia Plantarum.

- - De Herbis, quæ, sive quod luceant, sive Lunariæ nominantur, Catalogus.
- - Enchiridion Historiæ Plantarum.

Gesner, De Hortis Germaniæ.

Gleditschii, (Joh. Gottl.) Consideratio Epicriseos Siegesbeckianæ, in Linnæi systema Plantarum sexuale & Methodum Botanicam. 8. Berolini.

Gloretz, verständige Haus- und Land-Bibliothec. 2. Tomi. in Folio.

Hierinnen findet man einige die Gärtnerey betreffende Sachen, nebst beygefügten Kupffer-Stichen.

Gottsched, (Joh.) Flora Prussica, sive Plantæ in Regno Prussico sponte nascentes, quorum Catalogum & Nomina Ph. & Med. D. olim disseruit, nunc additis nitidissimis Iconibus rariorum, partim

tim ab aliis nondum delineatarum plerarumque Pruſſiæ propriarum ac inquilinarum Plantarum &c. Regiomont. 1713.

Der Autor iſt Doctor Medicinæ und der Königlichen Wiſſenſchafften zu Brandenburg Mit-Glied geweſen. Er hatte ſich vorgenommen, in dieſer Abhandlung die Hiſtoriam naturalem Pruſſiæ vorzuſtellen, iſt aber darüber verſtorben.

Götze, Schediasma de Eruditis Hortorum Cultoribus.

Gräflinger, der Frantzöſiſche Baum- und Stauden-Gärtner.

Dieſes Tractätlein iſt des P. V. Engeln verſtändigem Garten-Meiſter mit beygefüget. Man findet hierinnen vom Ort, Erde und Grund des Gartens, von Spalier und Luſt-Gängen, von Hecken, von der Baum-Schule, von Pfropflingen, peltzen und impffen, von oculiren, von Regierung der Bäume, von Birn-Aepffel-Pflaum-Apricoſen-Pfirſich-rothen Kirſch-Weixel- oder Spaniſchen Kirſch-Bäumen, von Maulwürffen, Mäuſen, Würmen, Erd-Flöhen, Ameiſen, Schnecken und anderen Zufällen, einige Nachrichten.

Grünwald, De Vita Plantarum.

Iſt eine Diſſertation von zweyen Bogen.

Von Gröen, Holländiſcher Gärtner mit Kupffern.

H

Hauptmann, (Auguſt.) De inſignibus Viti-Culturæ erroribus.

Haller, (D. Alberti) Enumeratio methodica Stirpium Helvetiæ &c. Tomi 2. med. fol. Gottingæ. 1742.

Haus-

Haushalter (der sorgfältige,) bestehend in einem Baum- Küchen- und Blumen-Garten, nebst einem Koch- Condir- und Distillir-Buch. 1687.

Hebenstreit, Dissertationes ac Definitiones Plantarum. Lipsiæ. 1731.

Hellwig, (Christoph.) Compendieuses Teutsch- und Lateinisches Blumen- und Kräuter-Buch.

- - Lexicon Exoticorum & Mineralium, oder Beschreibung der Ost- und West-Indischen Mineralien und Vegetabilien.

Hellwig, (Georg. Andr.) Supplementum Floræ Prussicæ, seu Enumeratio Plantarum indigenarum Prussiæ, cum Præfatione Breinii.

- - Flora Campana seu Pulsatilla, cum suis speciebus, methodicè considerata &c.

Heister, Index Plantarum.

- - De Studio rei herbariæ emendando.

Hermanni, (Pauli.) Musæum Zeilanicum, seu Catalogus Plantarum, in Zeilania sponte nascentium.

- - Flora altera.

Dieser Mann ist von seinen langen und gefährlichen Indianischen Reisen zurück beruffen worden, daß er dem Garten zu Leyden vorstehe; er hat auch durch seinen unendlichen Fleiß mehr gethan, als alle seine Vorgänger nicht verrichtstelliget haben.

Hessens (Teutscher Gärtner, das ist: eine gründliche Vorstellung, wie nach nothwendiger Zubereitung des Erdreichs, unter unserm Teutschen Climate, einen Lust- Küchen- und Baum-Garten füglich anzulegen, und darinnen allerhand so wohl fremde als ausländische Bäume, Kräu-

ter,

ter, Gewächse und Bäume zu erziehen, zu warten und zu vermehren seynd.

Ist in unterschiedenen Formaten aufgeleget, und von dem Publico wohl aufgenommen worden. Zum ersten mahl kame dieser Tractat, unterm Titul: **Neue Garten-Lust** zum Vorschein, welche aber der Autor in denen übrigen Editionen nicht für seine Arbeit erkennen will. In dem ersten Buche handlet er von unterschiedenen so wohl Saamen- als Winter-Gewächsen, am meisten aber von denen Indianischen, von welchen er eine grosse Anzahl recensiret. Dieses Buch, so wohl es auch aufgenommen worden, hat doch hier und dorten seine Fehler. Das dritte Buch beschreibet den Küchen- und das vierte den Baum-Garten weitläufftig, und repetiret in verschiedenen Blättern dasjenige, was bereits zum öfftern ist gesagt worden.

de Heuchler, Index Plantarum.

Hennemann, des edlen Weinstocks Anbau, Vermehrung und darzu erforderliche Arbeit, aus 38. jähriger genauer Observantz mit Fleiß aufgezeichnet und beschrieben.

Ist eine Schrifft, so aus wenigen Bogen bestehet.

Historia Plantarum, quæ in Horto Academico Lugd. Batavo crescunt, cum earum Characteribus. Romæ. 1727.

Hierinnen findet man einige überall nicht bekannte Gewächse und recht zierliche Beschreibungen.

Histoire des Plantes de l'Europe & des plus usitées, qui viennent d'Asie, d'Afrique, & de l'Amerique; où l'on voit leurs figures, leurs noms, en

quel tems elles fleuriſſent, & le lieu, où elles croiſſent. Avec un abregé de leurs qualités & de leurs vertus ſpecifiques. 2. Vol. 12. Lyon. 1726.

von Hohberg, Georgica curioſa, das iſt, umſtändlicher Bericht und klarer Unterricht, von dem Adelichen Land- und Feld-Leben, auf alle in Teutſchland übliche Land- und Haus-Wirthſchafften gerichtet, hin und wieder mit vielen untermengten raren Erfindungen und Experimenten verſehen, einer mercklichen Anzahl ſchöner Kupffer gezieret, und in zweyen abſonderlichen Theilen, deren jeder in 6. Büchern beſtehet, vorgeſtellet: alſo und dergeſtalten, daß in dem erſten Theil der Land-Güter Zugehör- und Beobachtungen, wie ſich Chriſtliche Haus-Väter und Haus-Mütter, ſo wohl in- als auſſerhalb des Hauſes, in allen Begebenheiten und fürfallenden Veränderungen, als auch durch das gantze Jahr, mit allen Arbeiten und Anſtellungen im Haus und Felde, und gegen jedermann zu verhalten, auch die Wein-Berge, Obſt-Küchen-Artzney- und Blumen-Gärten auf das beſte einzurichten, zu warten, und zu genieſſen, enthalten ꝛc. ꝛc ꝛc. fol. Nürnberg. 1682.

Dieſes Buch wird durchgehends gelobet, einen vollkommenen Extract ſiehe hiervon in Thomaſii freymüthigen Gedancken über allerhand Bücher. Weilen es auch heutiges Tages nicht in allen Händen zu befinden, ſo will einen kurtzen Auszug, was die Gärtnerey angehet, allhier mittheilen.

Part

Part. I. Libro 4to findet man ausführliche Nachricht von den Wein-Gebürgen und Gärten, auch Conservirung des Weins. Libro 5to wird der Küchen-Garten abgehandelt, Grund und Zubereitung der Erde dargestellet, und von Mist-Beeten, düngen, umgraben, säen, begiessen, beschneiden, Garten-Zeuge, Garten-Häusern ein und aussetzen, Ungezieffer, Küchen-Kräutern, Wurtzeln, Früchten ꝛc. Nachricht gegeben.

Liber 6tus stellet den Blumen-Garten vor, deßgleichen wird des Gartens Gelegenheit, Austheilung der Gänge, Garten-Zierden, Fontainen, Wasser-Werck, Cascaden, Lust-Teiche, Grotten, Lust-Häuser, Galerien, Pyramiden, Obelisken, Säulen, Statuen, Portal, Bogen-Gänge, Geländer, Lauber-Hütten, Gras-Betten, Labyrinthe, Drat-Häuser für Vögel, Fasan-Gärten, Lust-Wälder, Renne-Bahnen, Kegel-Stätte, Winter-Häuser und verschiedene Gewächse und Bäume beschrieben. Man findet auch Cap. 116. allerhand Geheimniße in der Blumen-Cultur. Cap. 117. wunderbare Phænomena und Erscheinungen der Blumen. Cap. 118. die Blumen vor der Zeit zeitig zu machen. Cap. 119. wie die Farben derer Blumen zu veränderen. Cap. 120. wie der Geruch zu verbesseren. Cap. 121. wie die Blumen dicker und gröſſer zu machen ꝛc.

Hoffmanni, Florilegium Altorfinum, sive Tabulæ, Loca & Mensæs exhibentes, quibus Plantæ exoticæ & indigenæ sub Cœlo Norico vigere ac florere solent.

- - Appendix rariorum plantarum.

Der Holländische Gärtner, oder gründlicher und

deutlicher Unterricht, wie die Holländiſche Blumen-Zwiebel, als Tulipanen, Hyacinthen, Narciſſen, Jonquillen, Irides, Martagons, Ranunculen, Anemonien ꝛc. am ſicherſten zu pflanzen, zu warten und zu vermehren ſeynd.

Iſt ein zwar kleines, aber in ſeiner Art recht gutes und nicht genug zu lobendes Büchlein; worinnen man von denen Knollen- und Zwiebel-Gewächſen die beſten Nachrichten findet. Zu bedauren iſt es, daß der Herr Verfaſſer nicht auch die fibroſiſche Gewächſe abgehandelt hat.

Holycks, neu vermehrtes Garten-Buch ꝛc.

Iſt eine kleine, doch nicht zu verachtende Abhandlung einiger Gewächſe, Küchen-Kräuter, Bäume und Blumen.

Horti Academici Lugduno Batavi Catalogus exhibens plantarum omnium Nomina, quibus ab Anno 1686. Hortus fuit inſtructus.

Dieſen Catalogum hat der berühmte Hermanni, wovon oben Meldung geſchehen, verfertiget; man hat auch von ihm noch Paradiſi Batavi Prodromum, Muſæi Indici Catalogum und Flores Lugduno-Batavos &c.

Hortus Academicus Lugduno-Batavus.

- - ejusdem Appendix.

Horti Beaumontiani Catalogus Plantarum exoticarum,

Hortus Eyſtettenſis, ſive diligens & accurata omnium Plantarum, Florum, Stirpium, ex variis orbis terræ partibus collectarum, quæ in celeberrimis Viridariis, arcem Epiſcopalem cingentibus, hoc tempore conſpiciuntur, Delineatio & ad vivum repræſentatio. 4. Partes, fol. cum fig. 1613.

Hortus

Hortus Catholicus, Autore Francisco *Cupano*, Neapoli. 1696.

Horti Catholici Supplementum.

Hortus Malabaricus, 12. Volumina. Amstelodami.

Hortus Regius Monspelienſis.

Hübners, (Joan. Chriſtoph.) Horticultura, das iſt, wie ein Luſt-Obſt- und Küchen-Garten anzurichten, und allerhand ſchöne, ausländiſche und einheimiſche Gewächſe zu ziehen. Leipzig. 1675. 12.

I.

Jardin de Hollande, ou Methode pour elever & cultiver toutes ſortes de fleurs les plus curieuſes, les multiplier, en gagner de nouvelles & les preſerver ſurement & adroitement de perir; comme auſſi pour ſemer, planter, rendre fertiles & multiplier toutes ſortes d'arbres, les bien tailler & les tenir toujous en état d'être fecondes, & un traité de la Culture & de l'utilité des oranges & citroniers. 8. avec figures. Leiden 1714.

le Jardinier Royal, à Paris. 1677. & 1679. in 12.

Der Autor hiervon iſt der Abbé *Gobelin*, wie der Catalogus Bibliothecæ Lehnmannianæ pag. 57. beſagen thut.

Inſtruction nouvelle pour la culture des fleurs, avec un Catalogue des fleurs. Amſt. 1697.

Inſtruction facile, pour connoitre toutes ſortes d'oranges & citroniers, avec un traité de la taille des arbres. à Paris. 1674. in 12.

Der Autor iſt Sr. *Morin*; ſiehe den Catalogum Bibliothecæ Lehnmannianæ und *Mylii* Bibliothecam Anonymorum, in appendice Anonymorum Gallicorum. num. 116.

Jonston, Historia naturalis de arboribus,

Hierinnen findet man unzehliche fremde und unbekannte Gewächse.

Jonquet, Hortus seu Index onomasticus plantarum, quos excolebat Parisiis. fol. 1658. & 1659.

K.

Kämpheri, Plantæ Japonenses.

– – Amœnitatum exoticarum, politico-physico-medicarum, fasciculi quinque.

Kircheri, (Athanasii,) China illustrata.

Der unermüdete Fleiß des Patris Kircheri ist Welt-kündig, und hier sehen wir von denen Chinesischen Gewächsen, welche er beschreibet, etwas, so man anderwärts nicht leicht finden wird.

Knabens, Obst-Garten-Buch. 1620.

Knaut, Enumeratio Plantarum circa Halam. Lipsiæ 1687.

– – Methodus Plantarum.

Kräuter-Buch, oder curieser Botanicus, darinnen die vornehmsten Kräuter und Gewächse abgebildet. Dresden 1710.

Krause, der kluge und sorgfältige Gärtner, oder deutlicher Unterricht vor alle und jede Garten-Liebhaber, nebst einem Anhang von Bienen. 8. Langensaltze. 1738.

Külbel, (Joh. Adam,) Dissertatio, qua quæstionem physicam, quænam sit causa fertilitatis terrarum, ab Academia Scientiarum Burdegalo-Francica 1739. propositam, pertractavit, eaque præmium nummi aurei constitutum obtinuit.

In dieser Dissertation, welche aus einigen Bö-

Bögen bestehet, wird die Ursache der Fruchtbarkeit der Erde untersuchet.

Küphner, (Joh. Fried.) Architectura viv - arborea neo - synemphyteutica, oder neu-erfundene Bau-Kunst, zu lebendigen Bau-Gebäuden.

Der Autor zeiget in diesem Tractat, wie man durch verschiedene Arten des Pfropffens, Ablactirens ꝛc. zu allerhand Hecken, Alleen, Lust-Häusern, Thürmen, Säulen, Pyramiden, Sonnen-Zeigern, Lust-Cabinetten, Eremitagen, grünen Tischen, Stühlen, und anderen prächtigen Auszierungen, gelangen möge.

L.

L'Art de tailler les arbres fruitieres, avec un Dictionaire des mots, dont se servent les Jardiniers: & un traité de l'usage des fruits & des arbres, pour se conserver en santé & se guerir lors qu'on est malade, avec une liste des fruits fondans pendant toute l'Année.

Lauremberg, (Petr.) Botanotheta, sive modus conficiendi Herbarium vivum.

- - De Horticultura, sive apparatus plantarum, tributus in duos libros &c. accesserunt plantarum quarundam novarum novæ ichnographiæ & descriptiones.

Der Herr Lauremberg hat in diesem opere gelehrt geschrieben: Er führet zwar, ausser den Knollen- und Zwiebel-Gewächsen, welche in Kupffer gestochen seynd, wenige andere an, behält aber darinnen das Lob und Vorzug, daß er von dem Wachsthum und Zergliederung der Pflan-

tzen auf eine recht ausnehmende Art discourriret; man findet auch dieses Buch ins Teutsche übersetzet, unterm Titul: Laurembergs edle Garten-Wissenschafft. Nürnberg 1671.

Lehnmanns, (Johann Christian) Erfindung, wie man zu Ende des Novembers. Decembers, Januarii, Februarii und Anfang des Martii, vermöge einer nicht allzukostbaren Glas-Casse, oder auch in jeder Stube, so gegen Süd-Ost gelegen, einen vollkommenen Blumen-Garten anlegen könne.

Lemnius, de Plantis ac Arboribus, quæ in sacra Biblia occurrunt, seu de similitudinibus, quæ ab iis desumuntur, dilucida explicatio.

Liegelsteiner, Tractat von Zwerg-Bäumen.

Liger, le Jardinier fleuriste, ou la culture universelle de toutes sortes d'arbres & des fleurs, qui servent à l'ornement des Jardins, avec figures.

- - Jardinier solitaire sur la methode de faire & de cultiver un Jardin fruitier & potager.

Dieser und jener Tractat ist verteutscht, und unterm Namen: Ligers historischer Blumen-Gärtner ꝛc. heraus gekommen. Er ist mit vieler Accurateſſe, aber auch nach dem Frantzösischen Climate, geschrieben, und findet man bey jeder Blum eine Fable, wo deren erster Ursprung hergekommen sey.

Lindern, Tournefortius Alsaticus, cis- & trans-Rhenanus, sive Opusculum Botanicum, ope cujus, ex principiis Tournefortii, plantarum species, genera & differentiæ circa Argentoratum nascentes facillimè dignosci possunt.

Lin-

Linnæi, (Caroli) Classes Plantarum. 8. m. Lugduni Batav. 1738.

- - Bibliotheca Botanica, recensens libros plus mille, de Plantis hucusque editos, secundum Systema Autorum naturale, in classes, ordines, genera & species dispositos.

- - Critica Botanica, in qua Nomina Plantarum generalia, specifica & variantia, examini subjiciuntur. 8. Lugd. Batav. 1737.

- - Flora Lapponica, exhibens plantas, per Lapponiam crescentes, additis Synonymis & Locis natalibus omnium, descriptionibus & figuris rariorum &c. Amstelod. 1737.

- - Fundamenta Botanica. &c.

- - Genera Plantarum, eorumque Characteres naturales, secundum numerum, figuram, situm & proportionem omnium fructificationis partium, Lugd. Batav. 1737.

Diese des Linnæi Opera finden wegen der Ordnung und tieffen Gelehrsamkeit des Autoris grossen Beyfall, und wer eine systematische Eintheilung derer Pflantzen verlanget, diesem wird der Autor ein Genügen leisten, zumahlen er verschiedene Systemata anführet, wodurch die Pflantzen in ihre Classes gesetzet, und eine jede von der andern unterschieden werden. Von dem letztern Tractat findet man im dritten Stück des Abrisses von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit ꝛc. (welches in Göttingen Stück-weise heraus kommt) eine ausführliche und recht merckwürdige Beschreibung.

Loniceri, (Adam.) Vollständiges Kräuter-Buch und künstliche Contrefeyung der Bäume, Stauden, Hecken ꝛc. samt ausführlichen Bericht von der Kunst zu distilliren, wie auch Bauung der Gärten und Pflantzung der Bäume. ꝛc. anjetzo mit einer Zugabe begleitet, darinnen die nützlichsten Observationen von der Kräuter und Gewächse Wirckung und Gebrauch, mit besonderem Fleiß gesammlet worden, von *Balth. Erhard.* &c. Ulm. 1737.

Dieses Kräuter-Buch ist dessentwegen zu æstimiren, weilen man nicht nur darinnen gute Beschreibungen derer Kräuter nebst ihren Wirckungen antrifft, sondern selbiges auch 8. bis 9mahl bereits aufgelegt worden.

Luciani, Neue Garten-Lust, oder Unterricht zu einem wohlangelegten Garten-Bau. Ulm. 1698. 12mo.

Ludvvigii, Definitiones Plantarum. 8. Lipsiæ. 1738.

M.

Magnol, (Petr.) Catalogus Plantarum, quæ in Horto Regio Monspelienſi demonstrantur, cum Iconibus ac earum figuris.

- - Prodromus Historiæ generalis plantarum.

- - Novus Character plantarum in duos Tractatus divisus &c. Monspelii 1725. 4to.

Mappi, (Marc.) Historia Plantarum Alsaticarum posthuma, opera & studio Joh. Christ. Ehrmanni, cum fig. 4. m. Argentorati. 1742.

Marcelli, (Malpigii) Anatome Plantarum.

Was

Was die Circulation derer Säffte, und die Vegetation des Saamens bey denen Pflantzen angehet, solches wird in gegenwärtigem Tractat mit grossem Feiß erkläret, nicht weniger wird die Structur aller Gewächse durch viele subtile und tiefsinnige Einsichten vor Augen geleget.

Marchant, Descriptiones Plantarum, quas in cœtibus Academiæ scientiarum recitavit.

In denen Actis Scientiarum findet man gar viele Gewächse, worüber der Herr Autor mit grossem Fleiß und Gelehrsamkeit commentiret.

Mandriola, Italiänischer Baum-Blumen- und Pomerantzen-Garten. Nürnberg. 12. 1679. mit Kupffern.

Es ist ein Franciscaner, welcher diesen wohlgesetzten Tractat in Lateinischer Sprache geschrieben, wornächst solcher in das Teutsche übersetzet, und die Materien, so darinnen vorkommen, wohl ausgeführet worden.

Marperger, (Paul. Jac.) Nutz- und Lehr-reicher Plantagen-Tractat, oder gründlicher Beweis, wie die Cultur fremder und einheimischer Plantagen an Bäumen, Kräutern und andern Gewächsen, im Lande erhalten werden.

Martin, Historia plantarum rariorum. Decades quatuor, Londini. 1728. fol.

Mathioli, de plantis Epitome.

Dieser Autor ist einer von den alten, und hat gar viel geschrieben.

Menage de la Ville & des Champs, & le Jardinier selon le gout moderne, à l' usage de toutes sortes

tes des personnes. Nouvelle Edition. Bruxelles, 1743. 2. Vol. 8.

Meisters, Indianischer Kunst- und Lust-Garten.

Methode, pour bien cultiver les arbres à fruit & les Treilles. Utr. 1739.

Micheli, nova Plantarum genera.

Marin, (P.) Remarques necessaires pour la culture des fleurs. 8. Paris. 1678.

Morisoni, Historia Plantarum universalis, seu Herbarum Distributio nova, per Tabulas cognitionis & affinitatis. Oxonii è Theatro Scheldoniano. 1718. 3. Vol. in fol.

Müller, (J. G.) Deliciæ Hortenses, das ist: Blumen- Artzney- Küchen- und Baum-Gartens-Lust in 2. Theile verfasset.

Dieses Buch ist zum siebendenmal aufgeleget, und hier und dorten vermehret worden. Anfangs erschiene es unter dem Namen: Compendium triplicis Horti Culturæ, das ist: Kurtzer Entwurff eines dreyfachen Garten-Buchs. Die Eintheilung ist zu loben, und eine von denen besten, jedoch kurtz und auf wenige Arten gerichtet.

N.

Neuhoff, Itinerarium Chinense.

Wer begierig ist, von einigen Chinesischen Gewächsen Nachricht einzuholen, wird solche hieselbsten antreffen.

Nouvelles Decouvertes Philosophiques & Practiques, concernant la culture de Jardins, où l'on explique le mouvement de la seve des Plantes & leur generation, avec d'autres decouvertes, qui n'ont

point

point été publiées, touchant la maniere de cultiver avec ſuccés les forets & les parterres, & où l'on a joint la deſcription d' un inſtrument, par le moyen duquel on peut trouver en une heure de tems plus de plans de Jardin, que n' en contiennent tous les Livres enſemble, qui traitent de cette matiere, & enfin pluſieurs beaux ſecrets tendant à perfectionner la culture des Vergers des Jardins potagers & des orangeries. Cinquieme Edition, par R. *Brandley*, membre de la ſocieté Royale. &c.

Dieſes Buch iſt in Engliſcher Sprache von dem Herrn Bradley, unterm Titul: New Improvements of Gardening &c. geſchrieben. Man findet hiervon in der Bibliotheque Raiſonnée des Ouvrages des Savans de l'Europe, im 5ten Tomo. Part. 2. pag. 426. einen Auszug.

O.

van Oſten, der Niederländiſche Garten, bepflantzet mit Blumen, Obſt und Orangerien. ꝛc.

Es werden hierinnen einige Sommer- und Winter-Gewächſe durch einander gemiſchet, und ohne Ordnung vorgetragen. Wer eine weitläufftige Beſchreibung von Tulipanen und Nelcken verlanget, wird ſolche durch viele Capita eingetheilet finden.

P.

Parnaſſus Hortenſis, oder vollkommene Garten-Schule, wie man Citronen, Pomerantzen, Chineſer-Aepffel, Myrrhen, und Lorbeer-Bäume mit leichter Mühe ziehen und erhalten, auch

zur

zur frühzeitigen Frucht zwingen, die Blumen vergrössern, multipliciren, in unterschiedene Farben verändern und erhalten könne. Zum andern die Obst-Bäume zu pfropffen, pflantzen, oculiren, vor allem Anstoß zu conserviren. Zum dritten den Kraut- und Küchen-Garten in Acht zu nehmen, darinnen alles mit darzu dienlichen Figuren, die Handgriffe desto besser zu erlernen, ausgezieret ꝛc. Magdeburg in 8vo. 1714.

Parkinsoni, Theatrum Botanicum.
- - - Paradisus terrestris.
- - - Hortus regius Blœsensis auctus.
- - - Umbelliferarum Plantarum distributio nova.

Pauli (Simon) Quadripartitum Botanicum.

In gegenwärtigem Opere werden viele unnütze und zur Sache nicht gehörige Dinge angeführet.

Piso, (Guil.) Genera de Plantis Brasilienſibus.

Wer von diesen Gewächsen einen besondern Tractat verlanget, kan den gegenwärtigen nachschlagen, welcher ihn in vielen Stücken vergnügen wird.

Pictori, (Jo. Bapt.) Der in Blumen- Küchen- Artzney- und Blumen-Garten gründlich-instruirte Gärtner. 8. Nürnberg. 1729.

Ist ein kleiner Tractat.

Pluche, le Spectacle de la Nature, ou Entretien sur l'Histoire naturelle.

Im ersten Tomo. Cap. 14. und 15. findet man von denen Gärten, Blumen und Gewächsen einige gute Anmerckungen.

Pluck-

Pluckneri, (Leonard) Almageſtum Botanicum. Lond. 1703. fol.
- - - Mantiſſa Almogeſti Botanici.
- - - Phytographia ejusdem.
- - - Amaltheum Botanicum, id eſt: Stirpium Indicarum alterum Cornu Copiæ millenas & bis centum diverſas novas ſpecies comprehendens. &c.

Plumier, Nova Plantarum Americanarum genera.
- - Rarioruin Plantarum Hiſtoria.
- - Deſcriptio Plantarum Americæ.

Pontedræ, Compendium Tabularum Botanicarum.
- - Anthologia ſive de Florum natura. Libri tres accedunt Diſſertationes XI. cum Figuris. 1720.

Portæ, (Johan. Baptiſt.) De Figuris & Signaturis Plantarum.

Pfropff-, Pflantz- und Garten-Buch. Halberſtadt. 8. 1698.

Curieuſer **Pfropff- und** *Oculir*-**Meiſter, welcher eine vollkommene Baum-Schule und Pflantz-Garten anzulegen, anweiſet. Hannover. 12mo. 1698.**

Q.

Quintinie, Inſtruction pour les Jardins fruitiers & Potagers, avec un Traité des oranges & des reflexions ſur l' Agriculture &c.

Der Herr de la Quintinie iſt Garten-Vorſteher unter Ludewig dem Vierzehenden in Paris geweſen, ein Mann von groſſer Einſicht und Gelehrſamkeit.

R. *Raji*,

R.

Raji Methodus Plantarum.

- - Synopsis Stirpium Britannicarum.

- - Historia Plantarum. Tomi III. Londini. 1682. & 1704. in fol.

Des Herrn Raji Opera seynd mit grossem Beyfall aufgenommen worden. Er war ein Mann eines durchdringenden Verstandes, ausnehmender Gelehrsamkeit und voller rühmlichen und glänzenden Eigenschafften, wovon *Linnæus* in Classibus Plantarum sagt: Magna sunt Opera Raji, in scientia Botanica, qui constantia summa, omnia, quæ beneficio sæculi innotuerant, manu plus quam ferrea descripsit.

Rapin, (Renati) Hortorum Libri, Eclogæ, Liber de Carmine Pastorali. &c.

Ist ein Jesuit, und hat über die Gärtnerey, in einem wohlgesetzten Carmine commentiret, auch eine Dissertation de Cura Hortorum beygefüget.

Reich der Blumen, oder (wie der Titul lautet) Gedancken über das Reich der Blumen, bey müßigen Stunden, im grünen und stillen gesammlet, und zum Ruhm und Verherrlichung ihres gröSten Meisters ꝛc. dem Druck überlassen von einem Liebhaber solcher schönen Geschöpffe. Dreßden und Leipzig. 8. 1740.

Von diesem Tractat findet man in denen zuverläßigen Nachrichten (s) eine überaus nette und schö-

(s) Zuverläßige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschafften Part. 6. §. 4.

schöne Beschreibung, welche daselbsten nachgelesen werden kan. Die Materien, welche der Herr Verfasser abhandelt, bestehen in folgenden: 1.) Von dem Ursprung der Blumen. 2.) Was sich von denen Göttlichen Absichten bey denen Blumen erkennen lasse. 3.) 4.) Von dem Wesen, Stücken, auch Eintheilung der Blumen. 5.) Von der Schönheit und Lieblichkeit der Blumen. 6.) Von dem Nutzen, Gebrauch und Mißbrauch der Blumen. 7.) Daß man auch durch die Blumen zur Erkänntniß GOttes und der Vollkommenheiten dieses höchsten Wesens gelange. 8.) Daß grosse und kluge Leute zu allen Zeiten die Gärtnerey geliebet. 9.) Daß unter allen dem Menschen vergönnten Ergetzlichkeiten keine unschuldiger, angenehmer und ersprießlicher, als die in Gärten und mit Blumen seye. 10.) Von der Geringschätzigkeit derer Blumen, und woher solche entstehe. 11.) Von der Gleichheit der Blumen mit denen Menschen, und daß jene Bilder unsers Lebens, Todes und Auferstehung seynd. 12.) Von denen Pflichten, welche denen Menschen derer Blumen halber obliegen.

Recreatio Agricolæ, sive Tractatus de Plantatione, aliisque, quæ ad Hortum spectant, 4. Londini 1640.

Rhazonii, (Dan.) Erneuerter Pflantz-Garten. 8. Basel. 1669.

Rhedii, Hortus Malabaricus.

Rivini, Introductio in rem Herbariam.

von Rohr, Physicalisch-Oeconomischer Tractat, vom Nutzen der Gewächse, insonderheit Blumen und Kräuter, in Beförderung der Glück-

seligkeit des menschlichen Lebens. 8. Coburg. 1736.

von Roll, (Timotheus) Garten-Buch.

Ist ein Capuciner, welcher sein Blumen-Büchlein das erstemahl zu Constantz drucken lassen.

Roßmarin-Büchlein, oder Beschreibung, wie Roßmarin nicht allein zu zeugen, sondern auch mit grossem Nutzen zu gebrauchen.

Rumphii, (Ge. Eberh.) Herbarium Amboinense, plurimas complectens arbores, frutices, herbas, plantas terrestres & aquaticas, quæ in Amboina & adjacentibus reperiuntur insulis, quod & insuper exhibet varia Insectorum, Animaliumque genera, cum naturalibus eorum figuris depicta &c. fol. maj. Amstelodami. 1741.

Dieses kostbare Werck wird auf Prænumeration gedruckt, und wird aus 6. Tomis bestehen.

Ruppii, Flora Jenensis aucta.

Der Autor hat verschiedene Arten derer Gewächse entdecket, daß man von ihm sagt: Qui in generalibus circumspectus, in methodo facilis, in Synonymis accuratus & in speciebus detegendis felix fuit.

S.

Scaliger, (Jul. Cæs.) de Plantis.

Ist mit *Johann. Bodin.* von *Stapels* Commentario vermehret.

Schanackii, de Propagatione Vegetabilium, per concursum artis & naturæ.

Die

Dieses Buch ist nicht übel geschrieben, und verwirfft der Autor vieles, was von andern behauptet wird, insonderheit aber diejenigen Experimenta, wodurch man in wenig Stunden die Kräuter zum Wachsthum befördern solle; selbiger hat auch einen Tractat de Arboribus fructiferis geschrieben, wo er viele Arten der Vermehrung examiniret.

Schaw, Verzeichniß von 667. in der Barbarey und Egypten gefundenen Pflantzen.

Ist, wann ich nicht fehle, 1740. in London aufgelegt worden.

Schielens, Practicirter Blumen-Gärtner.

Secret pour teindre la fleur d'Immortelle de divers couleurs, avec la maniere de la cultiver, par F. J. D. T. R. 12. Paris. 1680.

Seguieri, (Joann. Franc.) Bibliotheca Botanica, sive Catalogus Autorum & Librorum omnium, qui de re Botanica, de Medicamentis ex Vegetabilibus paratis, de re rustica & horticultura tractant.

Es ist diese Bibliothec eine Collection derjenigen, welche von Medicinischen Kräutern, Blumen und Gärten, geschrieben haben. Die meisten Autores seynd alt, und werden sehr viele Englische Garten-Bücher angeführet.

Sloane, (Hans) Catalogus Plantarum Insulæ Jamaicæ.

Sarelli, (Claud.) Scientia universalis.

Hierinnen verdienet das Caput de usu & perfectione plantarum gelesen zu werden, wo der Autor in wenigen Stunden Salat und Kräuter wachsen machen will.

Stephani, (Carol.) Prædium sive de parando & instruendo prædio, liber utilissimus.

Sterbeckii, Citricultura.

Stisser, Botanica Curiosa, oder nützliche Anmerckungen, wie einige fremde Kräuter und Blumen in seinem Anno 1692. zu Helmstädt angelegten Medicinischen Garten bißhero cultiviret worden.

Sutherland, Hortus Edimburgensis.

Swimmer, Deliciæ Physico-Hortenses.

Man findet hierinnen wenige Gewächse, und gehet der Autor, was das Monden-Licht und Einfluß derer Planeten angehet, mit so vielen wunderlichen Einbildungen schwanger, daß man ihme dießfalls wenig oder fast gar keinen Glauben beymessen kan. Wer aber an diesen Träumen einen Antheil nimmt, dieser wird die weitaussehende Wissenschafft des Herrn Verfassers nicht genugsam zu bewundern wissen.

Swertii, (Emanuelis) Florilegium, tractans de variis floribus, & aliis Indicis plantis ad vivum delineatum.

T.

Tabernæmontani, (Jac. Theodor.) Neu-vollkommenes Kräuter-Buch, darinnen über 3000. Kräuter, mit schönen und künstlichen Figuren, auch deren Unterschied und Wirckung, samt ihren Namen in mancherley Sprachen beschrieben, desgleichen wie dieselbe in allerhand Kranckheiten, bey Menschen und Viehe, sollen angewendet und gebrauchet werden. fol. 3. Theile.

Dieses neu-aufgelegte Buch findet durchgehends grosse Approbation.

Thalii,

Thalii, Sylva Hercynia, sive de Plantis, in montibus Hercyniæ nascentibus.

Theophrasti, de Plantis, & causis plantarum &c. 12. Venet. 1552.

Tilli, Hortus Pisanus.

Theorie & Pratique du Jardinage, ou actions pour les Jardins de propreté & de plaisance, demontrée en prés de 100. belles plattes & figures en taille douce, par Mr. *J. D. A.* nouvelle Edition augmentée. 4. Haye.

Thumigii, Experimentum singulare, de Arboribus, ex folio educatis, ad rationes Physicas revocatum. Ist eine Dissertation.

Tragi, (Hieronymi) de Stirpium, maximè earum, quæ in Germania nascuntur, usitatis Nomenclaturis, propriis differentiis, nec non temperaturis ac facultatibus, Commentariorum Libri tres &c.

Dieser Autor, ob er zwar alt, hat er doch in Lateinischer Sprache recht wohl geschrieben, und bey vielen Pflantzen, Stauden und Bäumen, merckwürdige Umstände angeführet, welche seine Verdienste, Lob und Ruhm ungemein vermehren, und ihn auf den obersten Rang derer Kräuter-Verständigen setzen. Man findet bey ihm auch einen Catalogum derer Griechischen, Arabischen und Lateinischen Autorum, sowohl alter als neuen, welche von denen Pflantzen geschrieben haben.

Triumphetti, (Joh. Bapt.) Vindiciarum veritatis a castigationibus quarundam propositionum, quæ habentur de ortu ac vegetatione Plantarum.

Die Tulpe, zum Ruhm ihres Schöpffers und Vergnügung edler Gemüther, beschrieben von

dem Verfasser der Gedancken über das Reich der Blumen. Dreßden und Leipzig. 8. 1741.

Hiervon geben uns die zuverläßige Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande und Wachsthum der Wissenschafften, Part. 2. §. 3. einen recht schönen Auszug.

Tournefort, (Joseph. Pithon.) Elementa Botanica.

- - Institutiones Rei Herbariæ, Editio 3tia, locupletata labore & opera *Anton. de Jussieu*, cum innumeris Tabulis æneis. Paris. 1719. 3. Volum. in 4to.

- - Corollarium Institut. rei Herbariæ.

- - Voyages du Levant &c. enrichies de descriptions d'un grand nombre de plantes rares &c.

Traité nouveau, pour la culture des fleurs, qui enseigne la maniere de les cultiver, multiplier & conserver, selon leurs proprietés & vertus medicinales. Divisé en trois Livres. Paris. 1674.

Traité des Tulipes, avec la manière de les cultiver. *Traité du Jardinage*, composé par Boyceau de la *Brandiere*. fol. Paris. avec figures 1688.

V.

Vaillant, (Sebast.) Botanicon Parisiense, ou Denombrement, par l'ordre alphabetique, des plantes, leurs Sinonimes, le temps de fleurir & grainir, & une critique des Auteurs de Botanique, enrichi de plus de 300. figures dessinées par Claude *Aubri*, Peintre du Roi. Leyden. 1727.

Valerii, (Cordi) Historiæ Stirpium Libri IV.

- - Annotationes in Dioscoridem.

Val-

Valnay, Connoiſſance & culture parfaite des Tulipes rares, des Anemones extraordinaires, des oillets fins & des belles oreilles d' ours panachées. Paris. 12. 1696.

von *Vallemont*, Merckwürdigkeiten der Natur und Kunſt, in Zeugung, Fortpflantzung und Vermehrung derer Gewächſe, oder der Acker-Bau und die Gärtnerey in ihrer Vollkommenheit.

Hierinnen handelt der gelehrte Herr Verfaſſer mehr von denen Pflantzen nach ihrer natürlichen Eintheilung, als daß er deren Arten beſchreiben ſolle. Seine Schreib-Art iſt lebhafft, zierlich und flieſſend, und verdienet ins beſondere das 17. Capitel von Vervielfältigung des Getreydes geleſen zu werden.

Varronis, (Marci Terentii) Libri tres de re Ruſtica, mit Lateiniſchen und Teutſchen Summarien, wie auch Teutſchen Noten &c. 12. Halle. 1730.

Volckameri, (Johann Chriſtian) Nürnbergiſche Heſperides, oder Beſchreibung der edlen Citronat-Bäume, Citronen und Pomerantzen, wie ſolche recht mögen eingeſetzet, gewartet, erhalten und fortgebracht werden, mit Kupffern, in folio. Nürnberg. 1708.

Wann ich recht habe, iſt dieſes Buch auch in Lateiniſcher Sprache heraus, unterm Titul: Volckameri Flora Norimbergenſis.

W.

Wagnal, Character Plantarum novus.

Walther, Deſignatio Plantarum Horti ſui. Lipſiæ. 1735. in 8vo.

Webers (F. C.) Gründliche Einleitung zum Garten-Bau, und insonderheit zur Baum-Zucht, aus den Frantzösischen Schrifften des Herrn Quintinie und des Jardinier Solitaire, wie auch aus dem mündlichen Bericht geschickter Gärtner, in dieses Werck zusammen getragen, und mit Kupffern erläutert. ꝛc. Hamburg. 1727. in 4to.

Ist aus dem Frantzösischen übersetzet. Es handelt dieser Tractat von denen Obst-Bäumen und findet man darinnen, was die Anlegung und Fortpflantzung der Baum-Zucht angehet, recht gute Anmerckungen, daß er dahero mit vielem Nutzen nachgeschlagen werden kan. Er bestehet in dreyen Büchern: das erste handelt von der Erde, wie solche verbessert, umgearbeitet, und zu jeden Gattungen Früchte zubereitet werde, wie man eine Baum-Schule anlegen, gute Bäume auslesen, solche erkennen, in und ausser der Baum-Schule tractiren, verschiedene Arten pfropffen, die gepfropffte junge Bäume zubereiten, verpflantzen, Spalier- Busch- mittel- und hoch-stämmige Bäume anlegen, beschneiden, und abwarten solle, wovon, und noch weit mehrern dergleichen, das zweyte Buch zureichende Nachricht giebt.

Das dritte Buch handelt von Aepffel- Birn- Kirschen- Feigen- Pflaumen- Abricosen- und Pfersich-Bäumen, stellet deren verschiedene Arten und Beschreibung dar, und weiset, wie man mit denen Früchten umgehen und selbige vor dem Frost bewahren solle. Man siehet auch Cap. 9. eine Abhandlung von denen Wirckungen des Mondes in den

den Garten, und dem dieserhalben eingerissenen fast allgemeinen Aberglauben.

Wolff, Entdeckung der wahren Ursache von der wunderbahren Vermehrung des Getreydes, 4. Halle. 1718.

Der bey der gelehrten Welt bekannte Herr Professor Wolff hat dieses Tractätgen verfertiget, und die Ursachen der Vervielfältigung des Getreydes und Düngung darinnen abgehandelt.

Z.

Zorn, (Barthol.) Botanologia Medica, oder Anweisung von Kräutern und Gewächsen in der Artzney. 4. Berlin 1714.

Zumbach, Flores Floræ Lugduno-Batavæ. 8. 1690.

Zwerg-Baum-Meister, der wohl-erfahrne, in sich haltend, wie die Zwerg-Bäume auf neue vortheilhaffte Art jährlich künstlich zu beschneiden. Leipzig 1703.

Zvvinger, (Theod.) Theatrum Botanicum, oder neu-vollkommenes Kräuter-Buch ꝛc.

Dieser ist der berühmte und hochgelehrte Lehrer und grosse Kräuter-Künstler, Herr Theodor Zwinger zu Basel, welcher gegenwärtigen Tractat mit vieler Aufmercksamkeit beschrieben.

Zweyte Betrachtung,
Von Anlegung eines Artzney-Gartens, und denen dahin gehörigen Stauden-Gewächsen.

DAß die Anlegung derer Artzney-Gärten eine der allervortrefflichsten Bemühungen sey, wodurch, zu Erhaltung der menschlichen Gesundheit, Verlängerung des Lebens, und Vertilgung derer schwersten Kranckheiten, die herrlichsten Hülffs-Mittel hergeholet werden, ist eine heutiges Tages so bekannte Wahrheit, daß auch die geringsten und einfältigsten Bauers-Leute, in ihren Gärten, ein und andere medicinische Kräuter anzulegen sich befleissen. Und in der That, was kan das Anschauen und der bunte Schmeltz aller Blumen helffen, wann wir die Gesundheit nicht haben? Diese ist das edle und kostbare Geschencke, welches wir von dem Himmel empfangen, und allen anderen Gaben vorzuziehen ist; dahero der weise Plato gar wohl sagt: Nec bonum ullum e temporaneis majus, nec felicitatem ullam pleniorem esse, quam sanitatis thesaurum.

Die in Europa und nunmehro auch in vielen Orten Teutschlands angelegte medicinische Gärten erkennen keinen anderen Gegenstand. Die Kräuter, Blumen, Stauden und Wurtzeln, welche man in grosser Anzahl darinnen findet, werden in einheimisch- und ausländische eingetheilet. Einige unter ihnen bleiben den Winter im Garten, andere aber müssen beygesetzet werden: Einige wachsen am liebsten gegen Morgen, andere gegen Abend;

Abend; einige gegen Mittag und Mitternacht, wie sie nemlich von Natur geartet, und von dem Himmels-Strich, worunter sie stehen, den ersten Eindruck empfangen haben.

Man findet in denen äusserſten Wildnissen, Thälern und schattigten Einöden, Pflantzen, welche den Schatten lieben. Diejenige, welche an sumpffichten Orten stehen, kommen im feuchten Grunde am besten fort: das Erdreich soll überhaupt nicht zu steinigt, dürr, leimicht und sandig seyn.

Die Propagation, Aussaat und Vermehrung, kommet mit dem überein, was in dem ersten Theile, in denen Betrachtungen vom Erdreich, Wasser, Aussaat und general-Anmerckungen über jede Art derer Gewächse, bereits umständlich vorgestellet habe: Und wie ich für unnöthig ansehe, alles dieses anhero zu wiederholen, so will, ohne mich hierbey länger aufzuhalten, die bekanntesten Gattungen, nebst einigen im ersten Theil übergangenen Blumen-Gewächsen, kürtzlich anzeigen, und die Umstände, so hierbey zu erinnern seynd, bey Individual-Beschreibung derer Gewächse, selbst anführen.

Verzeichniß

Medicinischer Kräuter, Stauden, und Gewächse.

Abelmosch.	Acacia glorioſa.
Abrotanum.	Acanthus.
Absynthium.	Accipitrina Rivini.
Abutilon.	Acetoſa.

Acc-

Acetoſella.
Acoris.
Adonis.
Agrimonia.
Alchimilla.
Alkekengi.
Alkermes.
Aloë.
Althæa.
Alyſſum.
Amaranthoides.
Ammi majus.
Anemoides.
Anemonospermos.
Androſæmum.
Aniſum.
Angelica.
Anonis.
Anthirrinum.
Anthora.
Ariſtolochia.
Artemiſia.
Arum.
Aſclepias.
Aſtragaloides.
Aſtragalus.
Aſtrantia.
Atriplex.
Aquilegia.
Balſamita.
Baſilicum.
Beccabunga.
Bellis.
Bella Donna.
Benedicta.
Berberis.
Bermudiana.
Betonica.
Biſtorta.
Borrago.
Botrys.
Bryonia.
Bugloſſum.
Buphthalmum.
Calamintha.
Calcitrapoides.
Camaratinga.
Candamindum.
Cardiaca.
Carduus benedictus.
Carvi officinarum.
Chamæciſſus.
Chamædris.
Chamæmelum.
Chelidonium.
Clymenum.
Cochlearia.
Comelina.
Conringia.
Convallium.
Coriandrum.
Corona Solis.
Criſta Galli.
Crocus.

Cym-

Cymbalaria.
Cyminum.
Cynogloſſum.
Dictamnus.
Dipſacus.
Doronicum.
Draco Herba.
Dracontium.
Dracunculus.
Elichryſum.
Ephemerum.
Enula Campana.
Eruca.
Eryngium.
Eupatorium.
Euphraſia.
Euphorbium.
Fabago Belgarum.
Filipendula.
Fœniculum.
Fœnum græcum.
Frutex peregrinus.
Fumaria.
Galega.
Galeopſis.
Geniſta.
Gentiana.
Geranium.
Glycyrrhiza.
Gramen.
Heliotropium Americanum.
Helleborus.
Hepatica.
Herba Thée.
Horminum.
Hydrocotyle.
Hydrophyllon.
Hyoſciamus.
Hypericum.
Hyſſopus.
Jacea.
Iberis.
Jasminoides.
Jujube.
Kali.
Lachryma Jobi.
Lactuca ſylveſtris.
Lamium non fœtens.
Lapathum.
Lappa.
Lavendula.
Laurus.
Laureola.
Leonurus.
Leviſticum.
Liguſtrum.
Lineaſter.
Lotus.
Luteola.
Lyſimachia.
Majorana.
Malva.
Mandragora.

Mar-

Marrubium.
Marum.
Matricaria.
Melilotus.
Melissa.
Melocactus.
Mentha.
Mercurialis.
Milium.
Millefolium.
Momordica.
Napellus.
Nasturtium.
Nepetha.
Nicotiana.
Nigella.
Ocymum.
Onagra.
Ophiaglossion.
Opuntia.
Origanum.
Palmeta.
Perfoliata.
Persicaria.
Petasites.
Philadelphus.
Pimpinella officinarum.
Phlomis.
Phyllitis.
Phytolacca.
Plantago.
Polypodium.
Primula Veris.
Pseudo-Marrubium.
Pseudo-Dictamnus.
Pulegium.
Pulmonaria.
Quinquefolium.
Rhamnus Catharticus.
Rhapontia.
Rhodia radix.
Ricinus.
Rosa.
Rosmarinus.
Rumex hortensis.
Ruta.
Salvia.
Sanguisorba.
Saanicula.
Santolina.
Satureja.
Satyrion.
Scabiosa.
Scorzonera.
Sedum.
Senecio.
Serpillum.
Sigillum Salomonis.
Sinapi.
Solanum.
Solidago Saracenica.
Sonchus.
Spica.
Stœbe.

Suc-

Succisa.	Valeriana.
Symphytum.	Verbascum.
Taraxacum.	Verbena.
Thlaspi.	Veronica,
Thymus vulgaris.	Viburnum.
Tormentilla.	Viola.
Trifolium fibrinum.	Vitis.
Tussilago.	

Abelmosch.

Dasjenige, was wegen einiger allhier vorkommenden Gewächse, im ersten Theile, bereits angemercket, werde mit Fleiß übergehen, und alle Weitläufftigkeit, so viel nur möglich ist, zu vermeiden suchen.

Abelmosch, auf Teutsch Bisem-Körner, werden auch Alcea Ægyptiaca villosa genennet, wie auch Bamia Moschata Veslingii. Es ist ein fremdes Gewächs, dessen Saame, wie Bisam und Ambra, riechet, und wie kleine Nieren gestaltet ist. Derselbe wird im Frühling auf ein Mist-Beet gesteckt, und in guter mit etwas Sand vermischter Erde in Gefässen unterhalten; dem Brandtwein giebt er einen lieblichen Bisem-Geruch.

Abrotanum mas.

Abrotanum, Stab-Wurtz, Aberaute, ist ein und anderer Gattung, als:

Abrotanum officinarum sive majus angustifolium.
- - Mas angustifolium sylvestre.
- - Cauliculis rubentibus.
- - humile Corymbis aureis.
- - Hispanicum folio crassio splendente.

Es

Es vermehret sich durch Zertheilung seiner Wurtzeln gar häuffig, und weilen es sich dabeyne-bens starck ausbreitet, wird es gemeiniglich an das Ende der Rabatten gepflantzet. und vermittels der Scheere, entweder zu einer Pyramide, runden Kugel oder sonst beliebigen Gestalt gezogen. Es hat eine zasichte und holtzigte Wurtzel, woraus viel dünne und ästige Stengel schiessen, mit unzehlich vielen kleinen, schmalen und graulichen Blättern ꝛc.

Seine Tugenden werden gerühmet, daß, wann es in Wein gesotten wird, solches den Urin und Stein treibe, der Fäulung, Würmen und Gifft widerstehe, die Gelbsucht heile, die Verstopffung der Leber und Miltz benehme; wie dann auch das Kraut, wann es zu den Kleidern geleget wird, die Schaben vertreibet.

Abrotanum fœmina.

Wird auch Santolina, herba Cupressus, Chamæliparissus, Cypresse, Cypressen-Kraut genennet. Es seynd einige Gattungen, als:

Abrotanum fœmina, foliis teretibus.
- - flore majore, foliis villosis & incanis.
- - foliis obscurè virentibus, flore aureo.
- - folio collecto incano.
- - foliis Rorismarini &c.

Blühet im Junio und Julio, mit Gold-glantzender Farbe, die Blätter seynd Asch-grau und lang, die Vermehrung aber geschiehet durch Zerreissung der Wurtzel.

Ab-

Absinthium.

Ist die bekannte Garten-Wermuth, wovon nachstehende Arten bekannt seynd:

Absinthium vulgare.
- - orientale fruticosum incanum.
- - maritimum, folio Lavendulæ sive folio non dissecto.
- - Ponticum seu Romanum, seu tenuifolium incanum.
- - arborescens, oder Abrotanum mas.

Kommet allenthalben durch Theilung seiner Wurtzeln wohl fort; stärcket den Magen, und wann man den sogenannten Wermuth-Wein hiervon machet, zertheilet solcher die Winde, wiederbringt den verlohrnen Appetit, und ist dem Magen und der Leber dienlich. Desgleichen meldet Müller in deliciis hortensibus f. m. 206. daß das Kraut das Bettwerck vor Schaben und Mäusen bewahre, auch der Safft, wann er in die Dinte gethan würde, das Papier, worauf man schreibet, in den Stand setze, daß es von den Mäusen nicht beschädiget werde.

Absinthium arborescens wird von C. Bauhino Abrotanum Latifolium, von Gesnero aber insipidum genennet. Es bekommt die Gestalt eines kleinen Bäumleins, die Blätter seynd weißlich, und schmäler als die gemeine Wermuth, die Blumen aber gröſſer, der Geruch lieblich, und ist die Figur beym Tabernæmontano zu sehen.

Abutilon.

Abutilon, auch Althæa Theophrasti genannt, ist verschiedener Arten, als:

Abutilon flore luteo.
- - Americanum folio dissecto, flore cæruleo.
- - Carolinianum repens, Alceæ folio, flore gilvo.
- - perenne Ricini folio.

Man ziehet es theils durch Saamen, theils durch die Wurtzel-Brut, und wird das erste inter plantas annuas gerechnet.

Acacia glorioſa, Lentiſci folio.

Molucciſche oder Bezoar-Nüſſe, wachſen in Geſtalt eines Baumes, in Oſt- und Weſt-Indien, ſtärcken den Magen.

Acanthus.

Iſt im erſten Theile beſchrieben, trägt länglich-gelb-farbenen Saamen, und weiſſe Blümlein ohne Geruch; liebt ſtarcken und guten Grund, die Wurtzel wird auf die verbrannte und verrenckte Glieder geleget und gerühmet.

Accipitrina Ricini.

Hiervon findet man beym Boerhavio viele Arten.

Acetoſa.

Acetoſa, Sauer-Ampffer, Sauer-Senfft, iſt von verſchiedenen Arten, als:

Acetoſa officinarum.
- - arboreſcens Africana.
- - veſicaria Tingitana, foliis longiſſimis, pediculis donatis.
- - rotundifolia & latifolia hortenſis.
- - Ocymi folio, Bucephalifera.

Lieben

lieben guten, feuchten und schattichten Boden. Die grosse mit breiten Blättern, ist die beste. Sie wird durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzeln vermehret. Das letztere geschiehet gemeiniglich alle 3. Jahre, und müssen die Felder vom Unkraut rein gehalten werden.

Der Saame von fremden Orten ist dem einheimischen vorzuziehen. Die Blätter und Wurtzeln löschen den Durst, stärcken das Hertz und widerstehen der Fäulung.

Acetosella.

Acetosella, Oxys, Trifolium acetosum, Alleluja, Buch-Ampffer, Sauer-Klee, Guckucks-Klee, Haasen-Klee, ist mit gelber und weisser Blüthe gezieret; hat seinen Ursprung in Wäldern und sandigten Orten, und mit der Acetosa gleiche Würckung.

Acorus.

Acorus, oder Calmus aromaticus officinarum, Calmus, Acker-Wurtz, wird von fremden Orten zu uns gebracht, und von einigen mit Acoro adulterino seu palustri confundiret. (6) Diese letztere nennet man gelbe Wasser-Gilgen, gelbe Wasser-Lilie, gelbe Schwertel; dienen dem Gehirn, Nerven, und stillen den Durchfall ꝛc. (7)

Adonis.

Adonis, Adonis-Röslein, ist mit weissen, gelben, rothen und feurigen Blumen, und unter de-

(6) Trajus Historia Stirpium. libr. 2. Cap. 49.
(7) Franckenau, Flora Francica. Vocabul. Acorus adulterinus.

nen Sommer-Gewächsen beschrieben. Die Blüthen werden von vielen in Colic- und Stein-Schmertzen gebrauchet.

Agrimonia.

Agrimonia, Acker-Mennig, floriret den gantzen Sommer, die gemeine wächset an Zäunen, man hat nachgehende Arten:

Agrimonia officinarum.
- - Italica odorata.
- - minor flore albo.

Die erste beweiset ihre Würckung in Reinigung des Geblüts, und Verstopffung der Miltz und Leber.

Alchimilla officinarum.

Wird auch Sophia Chirurgorum, gulden Gänserich genannt, wächset allenthalben und wird unter die Wund-Kräuter gezehlet; das Kraut ist von grüner Farbe, die Wurtzel zasicht, holtzicht und ohngefehr Fingers lang, die Blätter aber rund und tieff eingeschnitten.

Alkekengi.

Alkekenki, Juden-Kirschen, Alkekengi officinarum, seynd ausländisch und einheimischer Gattungen, als:

Alkekengi officinarum.
- - foliis variegatis.
- - Virginianum, fructu luteo.
- - Indicum majus.
- - Indicum minimum fructu virescente.
- - Curallavium.

Sie

Sie lieben Feuchtigkeit und Schatten. Einige essen des Abends nach dem Essen 3. bis 4. vor dem Schlaffen-Gehen: Sie reinigen Nieren und Blasen von Sand und Stein, führen die böse Feuchtigkeit aus, und bekommen der hitzigen Leber wohl.

Alkermes.

Ist eine auswärtige Staude, so auch Grana Kermes, oder Ilex coccifera seu aculeata cocciglandifera genennet wird. Sie wächset in Franckreich, Italien, Spanien und anderen warmen Orten, ist in Ohnmachten, Melancholie, und Hertz-Klopffen berühmt; thut gute Hülffe in Schlucken und befördert das Gedächtniß, wird auch als ein Confortans gebrauchet.

Aloe.

Hiervon siehe die Arten, Cultur und Wartung im ersten Theile; die Tugend, Würckung und Eigenschafften bey denen Medicin-Verständigen.

Althæa.

Althæa, Ibiscus, Eibisch-Wurtz, ist im ersten Theile beschrieben; man findet hiervon einige nicht allzubekannte Gattungen, als:

Althæa sylvestris, seu Dioscoridis.
- - folio rotundiori.
- - fruteſcens Lusitanica, folio rotundiori undulato.
- - Lusitanica folio ampliore, minus incano.
- - folio Hederæ.
- - folio Bryoniæ.
- - peregrina erecta folio rotundo, flore purpureo striato.

Die Wurtzel ist ein vortreffliches Mittel, in Zertheilung und Erweichung der Geschwulsten, wann sie in Umschlägen gebrauchet wird. Es schreibet auch Müller in Deliciis hortensibus, wann man sie in Stücken zerschneide, von einander spalte, und 6. Stund in Wasser mit Saltz, Alaun und Veyel-Wurtz siede, und hernach in einem Back-Ofen abtrockne, daß sie ein herrliches Mittel vor die Zähne sey, selbige hell und weiß mache, das Zahn-Fleisch stärcke, und einen guten Geruch verursache.

Amaranthoides.

Die Würckung dieser Blume ist mir unbekannt, die Beschreibung siehe in Boerhavii Historia Plantarum, ich halte sie für den Amaranthum Indicum globosum.

Ammi officinarum majus.

Ammi oder Cuminum Æthiopicum, Ammey mit grossen und eingeschnittenen kleinen Blättern, ist ein fremdes Gewächse, so aus Italien zu uns gebracht wird.

Der Saame hiervon ist klein, wächset auf einem Kraut, braun von Farbe, dessen Stengel öffters die Höhe von 2. Ellen bekommen, dem Fenchel-Stengel nicht unähnlich, brüchig und inwendig voll weissen Marcks. Die Blätter seynd länglich, an denen Extremitäten tieff eingeschnitten, an den Gipffel derer Aeste kommen kleine ungleiche Dolden mit gestirnten weissen Blümlein.

Die Vermehrung geschiehet durch die Aussaat, wie der Anis, besaamet sich auch selbsten. Es giebt zweyerley Arten, als die Cretische und Æthio-

thiopische; der Saame wird unter die 4. kleine warme Saamen gezehlet.

Das Gewächse dienet wider die Schmertzen der Colic, Gifft und Blehungen des Magens. Der Saame wärmet und trocknet, eröffnet, incidiret, treibt Harn-Winde und die verhaltene Monat-Zeit ꝛc.

Anemonoides.

Wird auch Herba Venti und Nemorosa genennet, ist verschiedener Arten, als:

Anemonoides, florè albo majore.
- - - - ex purpura nigricante.
- - - flore pleno purpureo.
- - - flore majorè cæruleo.
- - - flore herbaceo.
- - - flore albo & viridi variegato.
- - - flore purpurascentè.
- - - flore luteo.
- - - flore albo pleno.
- - - flore pallidè virescente.

Einige wollen es zu denen Ranunculen, andere zu denen Anemonien ziehen. Was den Saamen angehet, kommet dieser denen Ranunculen, die Blumen aber denen Anemonien bey; es wächset in Wäldern unter denen Bäumen häuffig, blühet im Anfang des Frühlings, und hilfft den Garten zieren.

Anemonospermas.

Hat einen dicken und schwammigten Stengel, und mit Wolle bedeckten Saamen; die Blumen seynd gesternt, und kommen der Jacobea bey. Die Arten seynd unterschieden, als:

Anemonoſpermas Africana, folio Jacobeæ, flore luteo extus puniceo.
- - - Africana, folio Cardui benedicti, florum radiis intus albicantibus.
- - - Afra, folio plantaginis, florum radiis aureis.
- - - Afra, folio Jacobeæ laciniato, flore aurantio pulcherrimo.
- - - Afra, folio oblongo ſerrato, flore ſulphureo extus puniceo.

Man ziehet dieſes Gewächſe im Frühling, vermittels des Saamens auf einem Miſt-Beet, ſetzet es unter andere exotiſche Pflantzen, wo es einen guten Wohiſtand machet. Es hat eine bittere Krafft, wie Cardnus.

Androſæmon.

Androſæmon, Herba St. Joannis, vel Hypericum, St. Joannis-Kraut, Joannis-Blut, oder Teuffels-Flucht genannt, iſt von klein und groſſer Gattung, ſo zum Theil in Wäldern, ſchattigten Orten und unbeſtellten Feldern wächſet: Hat einen holtzigten röthlichten Stengel faſt Ellen-hoch, mit vielen Zweigen und gelben Blumen.

Androſæmon maximum fruteſcens iſt das anſehnlichſte, wird auch Climenum Italicum, und von Gesnero Herba Siciliana genennet. Es hat ſeinen Urſprung aus Sicilien und Engelland; die Wurtzel iſt mürb und holtzicht, treibet ſtarcke, rothe, glantzende Stengel, an welchen die Blätter zwey und zwey gegen einander wachſen, und unten bleich, oben aber ſatt-grün ſeynd. Die Blumen ſeynd klein, von gelber Farbe, und ſtehen oben in dem Gipffel, nach denenſelben kommen

rothe

rothe Beerlein, welche letztlich schwartz werden, inwendig ist der Saame.

Das Kraut samt den Blumen eröffnen und stärcken das Haupt, und werden vor den Schlag und melancholische Miltz-Sucht gerühmet.

Anisum.

Anis wird im Mertz in einen wohlgedüngten Grund gesäet; dienet wieder den übel-riechenden Athem, machet klare Augen, vertreibet den Schwindel, stärcket das Gedächtniß, benimmt Schluckſen, und giebt guten Appetit zum Essen.

Angelica.

Angelica, heilige Geist-Wurtz, Lufft-Wurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Angelica officinarum.
- - tenuifolia Rivini.
- - lucida Canadenſis cornuta.
- - Alpina ad nodos florida.
- - Italica altera. &c.

Sie ist eine vortreffliche Gifft-Wurtzel, so in einen guten Boden gesäet wird. Man säet den Saamen im Herbst, und verpflantzet die aufgehende Pflantzlein im Frühling, wiewohlen nicht viel daran gelegen, ob der Saame im Herbst oder Frühling gesäet werde. Die Wurtzeln sammlet man im Anfang des Frühlings; sie treibet einen knöpffigen und hohlen Stengel über zwey Ellen hoch, mit länglicht- am Rande gekärbten, satt-grünen Blättern, wornach gelbe Dolden-weise beysammen gesetzte Blumen, nebst einem kleinen Linsenförmigen Saamen folgen.

Die Wurtzeln von der zahmen Angelica wiederstehen dem Gifft, stärcken das Hertz, und bewahren vor böser Lufft, seynd auch denjenigen gut, welche mit Krancken umgehen, oder bey stinckenden bösen Nebeln über Feld gehen müssen; man nimmt ein Stücklein in den Mund, uud thut etwas weniges darvon essen.

Das Saltz von der Angelica purgiret und reiniget das Gehirn und Geblüte, wann es in Fenchel-Oel zerrieben, und einige Tropffen beym Schlaffen-gehen eingenommen werden, und wann man den 3ten Theil von einem Quintlein in Cardobenedicten- oder anderen hierzu bequemen Wässern zu sich nimmt, und darauf schwitzet, ist ein bewährtes Mittel für Pestilentz und andern ansteckenden Seuchen.

Anonis.

Anonis oder Ononis, Hau-Hechel, Stuhl-Kraut, wild Ochsen-Zunge ꝛc. ist unterschiedener Gattungen, als:

Anonis spinosa officinarum flore purpureo.
- - - - - flore albo.
- - viscoso spinis carens, lutea minor.
- - Americana, folio latiori rotunda.
- - Hispanica frutescens, folio tridentato carnoso.
- - Asiatica, frutescens, floribus luteis amplis.
- - folio aurito spinoso purpureo.
- - Alopecuroides, flore rubro.
- - flore luteo, mithridatii odore.

Hat viele dünne stachlichte Reiserlein, mit dunckelgrünen Blättern, und leibfarbenen gelben oder weissen Blumen; der Saame ist wie kleine Linsen gestal-

gestaltet, wächset allenthalben, und ist denen umstehenden Gewächsen schädlich.

Es ist eines von denen besten Stein-Kräutern, welches Harn und Stein bey Menschen und Viehe austreibet.

Anthirrinum.

Anthirrinum, Löwen-Maul ꝛc. hiervon siehe den ersten Theil; bey denen Kräuter-Verständigen hat es wenigen Nutzen, ausser daß es von einigen Leicht-glaubigen wieder die Gespenster und Zauberey gebrauchet werden will.

Anthora.

Anthora, Gifft-Heil, ist im ersten Theil beschrieben. Es bekommt einen steiffen, haarichten Stengel, an welchem viele subtile zerspaltene Blätter, fast dem Napello gleich wachsen, auf deren Wipfel bleich-gelbe wohlriechende Blumen, in Gestalt einer Münchs-Kappe, sich sehen lassen, wornächst kleine Schötlein mit schwartzen und runtzlichten Saamen folgen.

Die Wurtzel wärmet, trocknet, dienet dem Hertzen, eröffnet, und ist ein vortreffliches Experiment und rechtes Antidotum wieder das Gifft.

Aristolochia.

Aristolochia, Osterlucey, ist gleichfalls im Ersten Theile beschrieben. Die Wurtzel wird in der Artzney sehr genutzet; sie mildert die Säure, verdünnet den zähen Schleim auf der Brust, und ist ein gutes Wund-Kraut, in Lungen- und Leber-Beschwerungen dienlich.

Arum.

Arum.

Arum, ist im Ersten Theil beschrieben, man hat einige Arten, als:

Arum maculatum, maculis nigris.
- - maculis albis.
- - vulgare non maculatum.
- - latifolium.
- - palustre, radice arundinacea.
- - Africanum, flore albo odorato.

Die Wurtzel wird im Anfang des Mertz gesammlet, und wird in zähen tartarischen Feuchtigkeiten gebrauchet, sie verzehret den Tartarum in Lungen und Brust, eröffnet die Verstopffungen, und m chet Appetit zum Essen.

Asclepias.

pias, oder Vincetoxicum, ist im ersten Theil angeführet. Man hat folgende Arten:

Asclepias, flore albo.
- - - angustifolia, flore flavescente.
- - - flore nigro.
- - - Africana aizoides &c.

Es wiederstehet das erste dem Gifft, treibet Schweiß und Menses, der Saame aber wird gegen den Stein gerühmet.

Astragoloides.

Wird Anfangs durch den Saamen gezogen, welcher die Gestalt kleiner Nieren hat, und in kleinen Schoten lieget.

Astragalus.

Hiervon hat man einige Arten, als:

Astragalus purpureus perennis.
- - luteus annuus.

- - orien-

- - orientalis, viciæ foliis, floribus pallide luteis.
- - foliis viciæ argenteis, floribus pallidè luteis.
- - annuus, floribus subcæruleis.
- - Canadensis, flore viridi flavescente.
- - orientalis altissimus folio galegæ.
- - perennis siliqua gemella.

Einige hiervon seynd Sommer- einige aber Winter-Gewächse, sie tragen kleine Blüten und Schoten mit einem Nieren-förmigen Saamen, die Blätter seynd recht zierlich eingeschnitten, und geben dem Garten ein gutes Ansehen.

Astrantia.

Wird auch Ostratium, Imperatoria, auf Teutsch Meisterwurtz genennet; die Wurtzel ist ohngefehr Daumens dick, runtzlicht, zasicht, inwendig weiß, und eines scharffen gewürtzhafften Geschmacks; diese bekommet einer halben Ellen hohe Stengeln, welche sich meistens in 3. Blätter abtheilen, die am Rande gekerbet oder zerschnitten seynd; oben auf dem Stengel kommen Dolden oder Blumen-Kräntze, so voll weisser Blumen seynd, wornächst ein weisser und platter Saame folget.

Dieses Gewächs liebet feuchte Oerter, und wird sowohl durch Saamen, als durch die Wurtzel-Zertheilung, vermehret; die Wurtzel wird unter die Gifft-Wurtzeln gerechnet, man brauchet sie auch in Haupt-Flüssen und Magen-Wehe, wo sie die Unverdaulichkeit nicht allein auflöset, sondern auch den zähen Schleim auf der Lunge verdünnet und abführet, besonders das hieraus verfertigte Saltz, so den Schleim und angesetzten Unrath des Magens

gens und der Blase resolviret, für der Fäulung Lunge und Leber bewahret, den bösen Athem benimmt, das Sperma vermehret, in Catharr und daraus entstehendem Schlage gute Dienste leistet, und die Gebuhrt und Abortum befördert.

Die Essenz von der Meisterwurtz mit Brandtwein abgezogen, und 20. Tropffen in einem gebrannten Wasser genommen, zertheilet die Winde, Grimmen und Bauch-Wehe, löset den Schleim von der Brust, verhütet den Schlag, und reiniget die Nieren vom Sand und Schleim; desgleichen habe auch gelesen, daß es die Wurtzel thun solle, wann sie mit ihren Blättern in Wein gesotten wird.

Atriplex.

Atriplex ist die bezaunte Melde, welche gute gedüngte Erde erfordert, sonsten aber in re Botanica wenigen Nutzen hat.

Acquilegia.

Acquilegia, Ackeley, ist im ersten Theil beschrieben. Der Herr Franckenau meldet, daß Saamen, Kraut und Blumen, Leber, Miltz und Galle öffnen, den Urin und Monats-Zeit der Weiber befördern, die Gelbsucht und das viertägige Fieber vertreiben, und der Safft, wann man ihn eine Zeitlang im Munde hält, die scorbutische Fäulung des Zahn-Fleisches nehme, und Mund- und Gaumen-Geschwüre heile.

B.

Basilicum.

Hiervon siehe den ersten Theil, wo unterschiedene

dene und recht schöne Gattungen des Basilicum beschrieben worden; wann man gar zu viel darauf riechet, verursachet solches Kopf-Wehe, sonsten aber wird es für eine Hertz-Stärckung gehalten.

Es hat eine lange holtzigte Wurtzel, mit vielen Zasern, aus welcher ein brauntlicher Stengel zum Vorschein kommet, der in einige Neben-Zweige sich vertheilet, die Blätter seynd bleich, dick und länglicht ꝛc.

Die Eigenschafft dieses schönen Krauts bestehet darinnen, daß es mit seinem Geruch die Lebens-Geister erquicke, es reiniget die Lunge, dienet in Ohnmachten, Melancholey, blöden Augen, treibet Urin, Gebuhrt und Menses; von dem Saamen wird gesagt, daß er das Haupt stärcke. Das Kraut unter die Kräuter zum Wermuth-Wein gethan, soll die Däuung befördern, und den Husten zertheilen; wann man es aber in weissen Wein siedet, und davon trincket, soll es Brust und Lunge vom Koder reinigen, den schweren Athem erleichtern, und den alten Husten benehmen.

Beccabunga.

Ist die bekannte Wasser-Lunge, welche Urin, Stein, Menses und die todte Frucht aus dem Leibe treiben solle, wird auch Sion und Anagallis aquatica genennet, wächset bey denen grossen Wässern und Brunnen, besonders die aus einer rothen und sandigten Erde hervor quellen, gewinnet einen dicken und astigten Stengel zweyer Spannen-hoch, mit runden safftigen Blättern, und bringet purpurfarbene Blumen, welche voller kleinen Saamen werden.

Das

Das Kraut sammlet man im Junio, es eröffnet die Verstopffungen, und reiniget das Geblüte. Einige thun es im Frühling unter den Scharbock, und verfertigen hieraus einen Salat.

Bellis.

Siehe hiervon den ersten Theil. Das von denen Maßlieben distillirte Wasser kühlet die Leber, und mildert die innerliche Hitze. Einige machen hiervon einen Salat, und essen die Blätter, wann sie auf die Hitze getruncken haben. Es ist ein gutes Wund-Kraut, hat ein balsamisches, gelindes und flüchtiges Saltz, verdünnet, eröffnet innerliche und äusserliche Wunden.

Bella Donna.

Bella Donna, tödtlicher Nachtschatten, ist im ersten Theile beschrieben.

Benedicta.

Benedicta, oder Herba Sanamunda, Caryophyllata, Benedict-Wurtz, hat einen Nelcken-Geruch, träget einen runden wollichten, zarten anderthalb Ellen hohen Stengel, mit rauhen eingeschnittenen Blättern, und goldgelben Blüthen, wie ein Auge gestaltet, wornach in haarigten Knöpflein der Saame folget.

Die Wurtzel hat ein flüchtiges und aromatisches Saltz, wird in Verstopffungen des Haupts gebrauchet, sie ist gut wieder den Schlag und fallende Sucht, reiniget Brust, Magen, und Gedärm von allerhand Schleim und zähen Materien, eröffnet die Verstopffung der Leber, Miltz, Mesenterii, daß sie nicht unbillig radix Hypocondriaca könne genenet werden; diese Wurtzel wird von ei-

gen

nigen im Frühling in Wein gelegt, deme sie nicht allein einen trefflichen Geschmack giebt, sondern auch den Menschen lustig machet; wann man sie gepulvert einnimmt, vertreibet sie die Flüsse, und trocknet selbige aus. Man sammlet die Wurtzel, ehe das Kraut blühet.

Berberis.

Wird in der rothen Ruhr gerühmet, giebt guten Appetit, stärcket den Magen, und dienet der Leber.

Bermudiana.

Diese Gattung findet man in Bœrhavii Indice, und Historia Plantarum.

Betonica.

Betonica, Betonien, ist verschiedener Gattungen, als:

Betonica, flore purpureo.
- - flore albo.
- - flore carneo.
- - Helvetica.
- - Alpina, folio eleganter variegato.
- - maxima, folio Scrophulariæ.
- - major Danica. &c.

Die Blätter der ersten liegen zerstreuet auf der Erde, rauh, etwas schwartzlich, und am Ende eingeschnitten, auf der andern Seite aber mit vielen Adern durchzogen. Im Junio gehen sie in einen viereckigten rauhen Stengel, und bringen im Julio purpurfarbene Blüthen, wornach der Saame folget.

Dieses Gewächs hat recht gute Tugenden, daß es billig ein jeder im Garten haben solte; wer mit

Schwachheit des Magens beladen ist, und beständig aufwirfft, soll Kraut und Blumen in Wein gekocht trincken, oder das hiervon distillirte Wasser. Das Pulver hiervon, eines Quintleins eingenommen, eröffnet, zertheilet, verdünnet, treibet den Urin, dienet dem Haupt, wiederstehet dem Gifft, reiniget Lung, Leber und Brust, zermalmet den Blasen-Stein, stillet die aufgehende Mutter, und vertreibet Gelbsucht und Hüfft-Wehe.

Das Betonien-Saltz ist gar köstlich, und wann es in Wein genommen wird, verzehret es die faulen bösen Feuchtigkeiten, so sich im Magen aufhalten. Merckwürdig ist, daß die Wurtzel gantz andere Kräffte als die Blätter und Blumen habe, zumahlen jene dem Magen unangenehm ist, und Erbrechen verursachet.

Bistorta.

Bistorta, Serpentaria, oder Colubrina, Natterwurtz, wächset hier und dorten in Wäldern und Wiesen, sie ist zweyerley Gattungen, nemlich die grosse und kleinere, radix alpina genannt. Die Wurtzel ist viereckigt, inwendig roth, und auswendig schwartz, und wie eine Natter zusammen geschräncket, die Blätter seynd spitzig, wie Zünglein, etwas gebogen, auf einer Seite schwartz, auf den Rücken aber blau-grün, und stehen nahe bey der Wurtzel, der Stengel ist zart, rund und fast Ellen hoch, worauf im Majo oder Junio gefährete leibfarbene Blumen, und hiernächst der Saame folgen.

Die Wurtzel dienet wieder das Gifft, treibet Schweiß, und wird im Durchfall oder rothen Ruhr gerühmet.

Borrago.

Borrago.

Borrago, Borretsch, wächset im Garten, mit weissen und blauen Blumen, ist in der Küche und Medicin ein nützliches Kraut. Es besaamet sich, wo es einmahl stehet, von selbsten, und thut nach dem gemeinen Sprüchwort:

Dicit Borrago, gaudia semper ago.

nicht nur das Hertz erfreuen, sondern auch der Schwermuth und Melancholie wiederstehen; die Blumen menget man unter den Salat. Wann man das Sal Borraginis in Borretsch-Wasser zerlässet, und Morgens und Abends einnimmt, thut es noch bessern Effect, und vertreibet die melancholische Schwermuth, stärcket das Hertz, und ermuntert die Lebens-Geister.

Botrys.

Botrys, oder Ambrosia, Trauben-Kraut, besaamet sich von selbsten, liebt einen feuchten Boden, und schattigte Lufft, wächset mit vielen Neben-Aestlein und zespaltenen Blättern, wie das Eichen-Laub, hat viele gelbe kleine Blümlein um den Stengel, und dick an einander hangenden Saamen, wie eine Traube, daher es auch seinen Namen empfangen.

Dieses Gewächs giebt einen guten Geruch, und wann es zu denen Kleidern gelegt wird, præserviret es solche vor den Schaben. Es ist gut in Engbrüstigkeit und Brust-Beschwerungen das Kraut durchdringet und öffnet, und hilfft in Gurgel-Kranckheiten, wann das Zäpflein gefallen.

Einige stossen das Kraut, und machen es mit Honig zu einer Latwerge, und rühmen solches

wieder die Lungen-Geschwäre; andere sieden es mit Süßholtz, und trincken etliche Tage davon; andere aber kochen es in weissem Wein, und trincken Morgens und Abends einen Becher.

Bryonia.

Bryonia, Vitis alba, faule Rübe, oder Giftwurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Bryonia vulgaris, sive officinarum, baccis nigris.
- - Africana, foliis, in profundas lacinias divisis.
- - fructu majore.
- - Cretica maculata.
- - Africana fructu luteo. &c.

Wächset starck um sich, fast wie der wilde Hopfen. In Aprili treibet die Wurtzel ihre Schößlinge, wie der Spargel, die Blätter vergleichen sich denen Coloquinten, der Stengel umwindet die benachbarten Gewächse, und bringet im Majo und Junio blaue und bleichweisse Blumen und rothe Früchte; hat eine starcke grosse Wurtzel, wie eine grosse dicke Rübe, und länger als ein Arm, inwendig weiß, eines zähen schleimigten Saffts, am Geruch unlieblich, am Geschmack aber scharff und bitter.

Die Wurtzel wird bey Engbrüstigen und Wassersüchtigen gebrauchet, zumahlen sie die Verstopfungen der Miltz und Leber eröffnet, auch das faule Wasser durch Urin und Stuhlgang abführet.

Buglos-

Buglossum.

Hiervon findet man verschiedene Gattungen, als:

Buglossum angustifolium majus, flore cæruleo.
- - - latifolium semper virens.
- - - annuum seu Creticum, flore azureo.
- - - Creticum variegatum odoratum.
- - - orientale, flore luteo.
- - - orientale, flore parvo cæruleo.
- - - Creticum, flore cæruleo purpurante.
- - - flore albo. &c.

Die grosse und welsche Ochsen-Zunge hat grössere als die gemeine, wird aus Saamen gezogen, und unter die 4. Flores Cordiales gezehlet, auch in Husten, Seiten-Stechen und Blut-Speichel gebrauchet. Sie hat gleiche Würckung mit denen Borragon; blühet den gantzen Sommer; die Blätter seynd rauh, lang und grün, und liegen, ehe der Stengel kommt, auf der Erde ausgebreitet; der Stengel wird ohngefehr einer Elle hoch, mit kleinen subtilen Stacheln besetzet, zertheilet sich in einige Neben-Zweige, worauf, nach Art des Geschlechts, entweder braun-rothe, oder blaue, weisse und gelbe Blumen stehen; äusserlich sagt man, daß die Ochsen-Zunge wieder den Biß giftiger Thiere und Schlangen diene, auch wieder Entzündung der Augen.

Buphthalmum.

Buphthalmum, Solidago Buphthalmica, oculus bovinus, Rinds-Auge, gelbe Johannis-Blume, ist auch mit weissen Blüthen, Buphthalmum orientale, Tanaceti minoris folio, flore albo ampliſſimo

auch Floribus aurantii vorhanden. Sie werden anfänglich durch Saamen gezogen.

C.

Caffé.

Caffé oder Coffé, ist eine Art fremder Hülsen-Früchte, wie bey uns die Bohnen, nicht recht gelb noch weiß, an dem einen Ende rund, am andern breit, in der Mitte gespalten, wächset in einer doppelten Schale, wie eine Schote gestaltet, von welchen die inwendige dünn, die auswendige aber schwärtzlich und dick ist.

Hier zu Lande trifft man die Staude oder den Baum selten und nur in grosser Herren oder curioser Liebhaber Gärten an; die Vermehrung geschiehet durch zeitige Bohnen, auf Art und Weise, wie im ersten Theile gemeldet habe.

Vor 40. oder 50. Jahren ist noch wenig bey uns hiervon bekannt gewesen; heutiges Tages aber brauchet man die Bohnen zum Uberfluß, und Nachtheil der Gesundheit; sie werden in einem irdenen Tiegel geröstet, zu Pulver gemahlen, und in siedheissem Wasser zum Getranck gekochet.

Die Tugenden und Würckungen seynd nach Art derer Temperamenten unterschieden; bey einigen verursachen sie Schwermüthigkeit und Zittern in Gliedern, bey andern hingegen haben sie viel bessere Würckung, und wird insgemein darfür gehalten, daß der auf diese Weise bereitete Tranck die Winde zertheile, die Säure verbessere, die unverdauten Speisen auflöse, den Rausch von Wein benehme, den Leib offen halte, die Bewegung des

Ge-

Geblüts und Schweisses befördere, Wachen verursache, und in Flüssen des Haupts und dem Malo Hypochondriaco gute Dienste leiste. Man muß ihn aber mäßig und nicht im Uberfluß trincken, auch die Bohnen nicht allzustarck röslen und verrauchen lassen, wo er alsdann die Verstopffungen der Miltz und Leber nicht allein eröffnet, sondern auch den zähen Schleim und verderbte Feuchtigkeiten dünne machet, ꝛc.

Einige nehmen etwas von geraspelten Hirsch-Horn darzu, und rühmen solches, daß sich der Caffé setzen solle. Einige nehmen 3. bis 4. gestossene Nägelein oder Zimmet, zuweilen auch etliche Cardamomen, andere thun einige Tropffen von der Essentia ambræ grisea oder ein wenig Ambra mit Zucker in den Tranck, welches demselben einen vortrefflichen Geschmack giebt.

Man hat gesuchet, einen aus Mandeln diesem Getränckе beykommenden Tranck zu machen, welcher der Mandel- oder Damen-Caffé genennet wird. Man nimmt ein halb Pfund halb-bittere und halb-süsse Mandeln, löset selbigen die äussere Schalen ab, und theilet sie in 3. Theile.

Den ersten Theil röstet man etwas wenig, und nur daß er eine Castanien-Röthe bekommet, stosset ihn in einem steinernen Mörsel, thut ihn in ein zartes Leinen-Tüchlein und hänget solches in die Caffé-Kanne, giesset siedendes Wasser darauf, wodurch es eine schöne goldgelbe Farbe bekommt, und diese Art nennet man den Mandel-Thé, trincket ihn auch auf eben die Weise, wie man den Thé zu trincken pfleget.

Den zweyten Theil röstet man wie die Caffé-Bohnen, und läſſet ihn faſt verbrennen, zumahlen die Mandeln fett und öhlicht seynd, und dahero länger geröſtet werden müſſen. Dieſe brauchet man wie den Caffé, man ſtöſſet oder mahlet aber nicht mehr, als man jedesmahl brauchen will, angeſehen die beſte Krafft ſonſten verrauchet; das übrige verwahret man in einem wohl verbundenem Glaſe, ſo man den Damen-Caffé nennet.

Den dritten Theil, welcher nur abgezogen und rohe bleibet, ſtöſſet man mit Zucker und einigen Nägelein, gieſſet darüber warme Milch, und brauchet ihn als eine Chocolade.

Gleichwie nun die Mandeln gute Nahrung geben, alſo wird dieſe Gattung, beſonders der ſogenannte Damen-Caffé, wegen ſeiner Lieblichkeit, hoch gerühmet, und bey Lungenſüchtigen und Hecticis ungemein geprieſen. Ein mehrers ſiehe hiervon in Cohauſens Mediciniſcher Thé-Tafel. ꝛc. (8)

Calamintha.

Calamintha, Acker-Münz, Berg-Münz, iſt ein und anderer Gattungen, als:

Calamintha flore magno.
- - vulgaris ſeu officinarum.
- - foliis latioribus pulegii odore.

-- In-

(8) Joh. Heinrich Cohauſens, M. D. Neu-angerichtete Mediciniſche Thé-Tafel, auf welcher fürtreffliche/ ſo einfältig als künſtlich zuſammen geſetzte / theils aus einheimiſch- theils ausländiſchen Gewächſen beſtehende Kräuter-Thé, denen Liebhabern der Geſundheit und langen Lebens aufgetragen werden ꝛc.

- - - incana, foliis Ocymi.
- - - Hiſpanica fruteſcens, Mari folio.
- - - Montana, foliis dentatis.

Die gemeine wächſet überall, und wird von einigen wilder Poley genennet, die Blätter dienen dem Magen, reinigen, zertheilen, verdünnen und eröffnen.

Calcitrapoides.

Calcitrapoides, Sonchi folio, caneſcens, alato caule, capite majore turbinato, flore purpureo, iſt nicht überall bekannt, und wird von einigen Jacea ſpinoſa Cretica Zanoni genennet, ſiehe unten Jacea.

Cardamine pratenſis.

Cardamine pratenſis, Wieſen-Kreß, iſt verſchiedener Gattungen, als:

Cardamine pratenſis, flore purpuraſcente magno.
- - - flore magno albo.
- - - flore magno pleno.
- - - flore parvo.
- - - Alpina trifolia.
- - - Alpina foliis Reſedæ.

Kommet mit denen Naſturtiis oder Kreſſen überein, ſiehe ein mehrers unten bey Iberis.

Cardiaca.

Cardiaca, Meliſſa ſylveſtris, Wolffs-Fuß, iſt dreyerley Gattungen, als:

Cardiaca, flore rubro.
- - - flore albo.
- - - folio amplo criſpo.

Kommt mit dem wilden Mutter-Kraut überein.

Hat Blätter wie die rothe Nessel, reiniget das Geblüt, und löset von der Brust.

Carduus benedictus.

Carduus benedictus, seu Acanthus Germanicus, gesegnete Distel, Cardobenedicten, ist aus fixen, bittern und flüchtigen Saltzen zusammen gesetzet, und eins der berühmtesten und nützlichsten Kräuter: Hat eine längliche weisse Wurtzel, mit kleinen Fasen besetzet, der Stengel ist astig, wollicht weiß und zart, kriechet auf der Erde, seine Blätter seynd lang, schwartz-grün und am Ende eingeschnitten, die Stengel bekommen runde, wollichte Knöpfflein, mit spitzigen Blättern und Dornen versehen, auch einer bleich-gelben Blüthe, wornach ein langer, bleich-gelber Saame folget. Man hat folgende Gattungen, als:

Carduus benedictus vulgaris.
- - Mariæ, folio lituris albis notato.
- - Lusitanicus canescens, alato caule.
- - tomentosus, Acanthi folio.
- - Alepicus, magno flore.

Die Cardobenedicten kommen in der Wartung mit der Angelica überein, dienen wider allerhand Gifft, Seiten-Stechen, Haupt-Wehe und wider das vier-tägige und andere Fieber, räumen die Brust von groben Schleim, und führen die überflüßige Feuchtigkeiten aus dem Magen. Einige nehmen das Pulver Morgens oder um Mittag zu drey Messer-Spitzen in der Suppe, und rühmen es, daß es das Gedächtniß stärcke, Appetit erwecke, den Schwindel benehme, den Stein zermalme, und das Fieber vertreibe.

Tra-

Tragus in historia Stirpium, rühmet diese Distel ungemein; die Blätter, sagt er, zerstossen und in Wein genommen, verzehren alle böse Feuchtigkeiten, und reinigen die Brust. Das Saltz hiervon ist vortrefflich, es stärcket das Gehirn, und præserviret vor grossem Kopff-Wehe, und curiret die fallende Sucht. Man nimmt es mit Wein/ Lavendel-Spiritu, Borragen- oder Scabiosen-Wasser; es stärcket das Hertz, benimmt das Zittern, machet gutes Geblüte, und dienet wider den Schlag. (9)

Carvi officinarum.

Das præparirte Saltz führet die Flüsse gewaltig aus dem Kopffe, ist gut in Mängeln des Gehörs, stillet das Nasen-Bluten, wann man es, mit Senff vermischet, in die Nase streichet, der Senff kan in Wasser gekocht und rein filtrirt werden, man findet einige Arten, als:

Carvi officinarum.
- - semine majore.
- - Alpinum.

Ist ein Sommer-Gewächse, mit etwas zerschnittenen Blättern.

Caryophyllus.

Caryophylli, Nelcken, Neglein, seynd im ersten Theile weitläufftig und mit vielen und denen raresten Gattungen beschrieben; die Blumen bestehen aus einem aromatischen Saltze, dienen wider

(9) Von denen Tugenden der Cardobenedicten hat D. Georg. Christoph. Petri einen Lateinischen Tractat geschrieben, welcher mit Nutzen nachgeschlagen werden kan.

der das Haupt-Wehe, Schwindel und stärcken das Hertz. Die Gewürtz-Näglein wachsen in denen Molucciſchen Inſuln und einigen Orientaliſchen Ländern, das Gewürtz-Neglein-Saltz rühmet man gegen die erkaltete und verſtopffte Leber, wie auch gegen allerhand Fäulung des Leibes.

Cedronella.

Cedronella wird von Boerhaven Moldavica genennet, man hat folgende Arten, als:

Cedronella, Betoniæ folio, flore cæruleo, Meliſſæ odore.
- - Orientalis, Ocymi folio, flore minore cæruleo.
- - Betonicæ folio, flore albo.
- - Salicis folio, flore majore albo.

Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, kan ſolche beym Gesnero, Tournefort und Boerhaven finden.

Centaurium officinarum.

Wird auch Febrifuga, auf Teutſch Tauſend Gulden Kraut genennet, hat ein krummes, dürres, klein und unanſehnliches Würtzlein, auf welcher ein glatt-ſteiff-eckigtes, Spann-hohes Stenglein, mit röthlichen Blumen wächſet, wornach der Saame in kleinen Schötlein oder Behältniſſen folget; die Blätter ſeynd Aſch-grau. Es kommet leicht fort.

Wann man die Blätter ſamt denen Blumen, in einem halben Maaß Wein oder Waſſer kochet, iſt dieſes Decoctum der Miltz, Leber und wider die dicke Feuchtigkeiten ſehr gut. Es dämpffet die Säure und widerſtehet denen Fiebern. Das hieraus

aus gezogene flüchtige Saltz reiniget das melancholische Geblüte, und wann man Melissen einige Tage in Wein beitzet, hernach solche distilliret, und ermeldtes Saltz 5. bis 6. Gran mit ein wenig Theriac darinnen zerreibet, wird es noch besseren Effect erweisen. Das Kraut in Wein gesotten, stillet die Würme und das Grimmen des Leibes.

Chamæcissus.

Chamæcissus wird von einigen Hedera terrestris, Erd-Epheu genennet, und in Engbrüstigkeiten gebrauchet. Es wächset in denen Gärten, an den Mauren und Zäunen, hat runde, denen Pappeln beykommende Blätter, mit rothen Blüthen.

Chamædris.

Chamædris, Gamanderlein, klein Pathengel, Vergiß mein nicht, ist einiger Gattungen, als:

Chamædris major repens.
- - minor repens.
- - foliis laciniatis.
- - folio pulchro laciniato odorato flore rubro.
- - flore albo.
- - Hispanica multiflora.

Es wächset an rauhen Orten in den Gärten, blühet im Junio und Julio, hat eine kleine holtzigte Wurtzel, einen rothen Stengel, woran zwey gekerbte Blätter gegen über stehen; die auf dem Gipffel und Zweigen befindliche Blumen seynd klein und Purpur-farbig, auch weiß, dem Anagallidi nicht ungleich. Blätter und Blumen werden im Scorbut, Malo Hypochondriaco, in Fiebern und verhaltener Monat-Reinigung sehr gerühmet.

Cha-

Chamæmelum.

Chamæmelum, Chamomilla, Chamillen, haben dünne, eines Schuhes hohe Stengel, mit zarten wohl-riechenden Blättern: die Blumen seynd weiß, mit einem in der Mitte stehenden gelben Knöpfflein umgeben: die gemeinen wachsen aller Orten, die Römischen Chamillen aber pflegt man im Garten zu ziehen. Sie vermehren sich durch den Saamen, und werden im Fuß-Bade starck gebraucht. Man hat einige Arten, als:

Chamæmelum Æthiopicum sanguineum.
- - maximum Asiaticum.
- - Leucanthemum Hispanicum dictum, flore magno.
- - Marinum.
- - flore pleno.
- - aureum peregrinum.
- - Romanum.
- - orientale incanum, folio millefolii.
- - orientale, foliis absynthii.
- - fœniculaceo folio.

Die Chamillen führen ein balsamisches Saltz bey sich, werden in Colic, Blehungen, Verstopffung Miltz und Leber gerühmet. Die Blumen, wann sie zerstossen und mit Honig eingenommen werden, reinigen von Würmen. Die gefüllten stehen im Garten am besten, und je besser Grund und Boden ist, je besser thun sie wachsen.

Chelidonium.

Chelidonium, Schell-Kraut, wächset gerne im Schatten. Es giebt einige Gattungen, als:

Chelidonium majus vulgare.

majus

- - majus foliis inermis, flore laciniato.
- - majus, foliis & flore minutissimè laciniato.
- - maximum Canadense.

Das grosse hat eine Gold-gelbe zasichte Wurtzel, woraus runde anderthalb Schuhe hohe Stengel kommen, mit schönen gelben Blumen, und länglichten Schötlein, worinnen der Saame enthalten ist. Es grünet das gantze Jahr, und blühet im April bis in Sommer, reiniget das Geblüt, und verdünnet den zähen Schleim. ꝛc.

Das kleine hat rundlichte zarte Blätter, so an denen Stielen, welche von der Wurtzel ausgehen, hangen, die Blumen und Saamen-Häuslein seynd wie am Hahnen-Fuß; man sagt, daß der ausgepreste Safft ein helles Gesicht mache, die dunckele Augen vertreibe, die frischen Wunden heile, und die Wartzen hinweg nehme, wann sie hiermit öffters bestrichen werden.

Climenum.

Climenum, wilde Kichern, seynd zweyerley Gattungen, als:

Climenum, floris vexillo rubro, alis obliquis, siliqua articulata.
- - - Bithynicum, siliqua singulari, flore cæruleo minore.

Der Gebrauch hiervon ist mir unbekannt.

Cochlearia.

Cochlearia, Löffel-Kraut, ist ein gutes und gesundes Kraut, welches man, im Frühling, in Garten säen und verpflantzen kan. Es hat runde und einem Löffel gleichende Blätter, mit weissen

Blüm-

Blümlein und Saamen, wie Kresse. Liebet feuchte und schattichte Oerter.

Man mischet das Löffel-Kraut unter den Salat, und wird wider den Scharbock, Fäulung und das Malum hypochondriacum gerühmet. Der hier zu Land gezogene Saame ist nicht so gut, als aus Italien, und wann man solchen einmahl hat, kan man die Stauden um das dritte Jahr zertheilen und anderwärts verpflantzen.

Convallium.

Seynd die bekannte May-Blümlein, welche in Wäldern wachsen und Schatten lieben. Es giebt einige Arten, welche im Garten gezogen werden, als:

- Lilium Convallium, flore rubente.
- Latifolium, flore pleno variegato.

Sie haben einen lieblichen Geruch, ermunteren die Lebens-Geister, und werden im schwachen Gedächtniß, Schwindel, Ohnmachten und Schlag-Flüssen gebrauchet.

Coriandrum.

Coriander, wächset gerne im fetten, mit Schaaf-Mist gedüngten Orte, bekommet einen bis zwey Ellen hohen Stengel, mit zerschnittenen Blättern und roth-weissen Blümlein, samt einem runden, wohlriechenden Saamen. Man ziehet ihn im Garten, und ist der Italiänische Saame am besten, der neue Saame ist auch nicht so gut als der alte zum aussäen.

Man beitzet den Saamen 24. Stund in Essig, und trocknet selbigen hernach ab, und ehe dieses befolget worden, soll man solchen nicht zu sich neh-

nehmen, weilen er sonsten schädlich ist. Der præparirte Saame aber ist gut vor den Schwindel, und stärcket das Gedächtniß, hat ein ölichtes, flüchtiges, aromatisches Saltz. Er stärcket und vertreibet das Aufflossen des Magens, vertreibet die Winde, befördert die Däuung, und ist dem Gedächtniß gut.

Corona Solis.

Siehe im ersten Theile flos Solis.

Crotolaria.

Crotolaria wird im ersten Theile auch angeführet seyn. Es ist ein Blumen-Gewächse, und finde ich nachstehende Arten, als:

Crotolaria Asiatica, folio singulari, floribus cæruleis.
- - - folio singulari cordiformi, flore luteo.
- - - Africana styracis folio, flore cæruleo.
- - - Afra arborescens.
- - - Asiatica folio argenteo.

Werden aus Saamen gezogen und in guter Erde erhalten.

Cyminum.

Cyminum, oder Cuminum, ist der bekannte Kümmel, so in Wiesen und Gärten unterm Grase wächset, ist eine gesunde Frucht, stärcket den Magen, zertheilet die Winde, treibet die Blähungen und tödtet die Würme.

Cynoglossum.

Cynoglossum, Hunds-Zunge, hiervon seynd einige Arten bekannt, als:

Cynoglossum majus vulgare, flore rubro.
- - - flore albo.

- - - floribus, ex albo & rubro variegatis.
- - - montanum maximum.
- - - semper virens.
- - - Creticum latifolium.
- - - Narbonense.

Man ziehet dieses Gewächse durch den Saamen, hat breite, wollichte, starck riechende Blätter und einen wollichten Stengel. Es wird nach der Aussaat im zweyten Jahre floriren, und Purpur-rothe Blümlein tragen; wird in Bauch- und Blut-Flüssen gerühmet.

D.

Dictamnus.

Hiervon siehe den ersten Theil, wo einige Arten angeführet. Das Gewächse hat eine weisse Wurtzel, und wächset über Elle hoch. Es stehet im Garten recht wohl, die Blätter seynd dem Eichen-Laub nicht ungleich, die Blumen aber seynd schön roth, mit rothen Adern durchzogen. Der Saame ist gantz schwartz und so hart, daß man ihn fast mit keinem Messer entzwey bringen kan: er lieget dahero lang in der Erde, man thut am besten, daß man denselben im Herbste ins Land bringe, oder im Frühling ohnbeschädigt eröffne, wie bey dergleichen harten Saamen bereits mehrmahlen erwehnet habe.

Es widerstehet der Diptam dem Gifft, machet dünn und eröffnet, wird im Schwindel, Schlag-Flüssen, Pfeil und Splitter auszuziehen, gebrauchet. Wann wir Mizaldo glauben, so treibet die Wurtzel, in Wasser oder Wein gesotten, die le-

ben-

bendige und todte Frucht, auch Nachgebuhrt, aus dem Leibe.

Dipsacus.

Dipsacus, Karden-Distel, ist überall bekannt, die grosse wilde findet man allen Orten hinter den Zäunen und an feuchten Orten. Die zahme Gattung wird von einigen im Garten gesäet, sie hat einen starcken mit Stacheln besetzten Stengel, lange stachlicht-ausgehohlte Blätter, und bleich-rothe Blumen. Es giebt eine Art kleiner Würme, welche in den Knöpffen gefunden werden, wann man solche mit Veyel oder Oel zerstösset, werden sie wider die grausame Schmertzen des Finger-Wurms gerühmet.

Doronicum.

Doronicum oder Aconitum Pardalianches, Gemsen-Wurtz, wächset in Oesterreich und der Schweitz wild. Es giebt einige Gattungen, als:

Doronicum maximum, foliis caulem amplectentibus.
- - - rotundum Romanum.
- - - Hieracii folio.
- - - Plantaginis folio.

Die Wurtzel ist zasicht, bekommet einen rauhen streiffigten Stengel, länglich-runde haaricht- und gekerbte Blätter, nebst gestirnten gelben Blumen. Sie widerstehet dem Gifft und besonders dem Schwindel, wovon D. Georg. Hier. Velsch einen eigenen Extract geschrieben.

Draco. Herba.

Draco herba, oder Dracunculus hortensis, ist der bekannte Dragen, der in einem gedüngten Lan-

de gerne wächset. Er bringet krause, lichte, kleine Blümlein. Im Frühling zertheilet man die Wurtzel, und thut sie an einem schattigten Ort verpflantzen. Man kan diese Gattung auch durch abgeschnittene Zweige vermehren; das Kraut mischet man unter den Salat, wo es dann erwärmet und guten Appetit verursachet.

Dracontium.

Dracontium, Schlangen-Kraut, Drachen-Wurtz oder Draconcellus Matthioli, kommet mit der Arons-Wurtzel überein, ist groß und kleiner Gattung. Die grosse hat einen Stengel ohngefehr zwey Ellen hoch, mit dick-gesprengten, braunschwartzen Flecken, wie eine Schlange gezeichnet.

Die kleine hat einen glatten, hohen, starcken mit rothen Düpfflein, wie eine Schlange, besetzet, wornach ein Purpur-braunes Kölblein mit Saamen folget. Die Wurtzel heilet die Verwundung der Lunge, räumet die Brust und treibet das Gifft von Hertzen.

E.

Elichrysum.

Ist im ersten Theile bereits angeführet; weilen aber die verschiedene Arten nicht mit berühret worden, will solche allhier noch bemercken. Es seynd aber diese folgende:

Elichrysum orientale, flore suaviter rubente.
- - - montanum, flore rotundo candido.
- - - flore variegato.
- - - Africanum fœtidum.

Afri-

- - - Africanum arboreſcens, Salviæ folio, flore luteo.
- - - Africanum argenteum, flore pulchro albo, magno, diſco aureo.
- - - foliis Chritmi marini. &c.

und deren noch mehr, wovon die Wartung mehrentheils einerley und im erſten Theile beſchrieben iſt.

Enula Campana.

Enula Campana, oder Helenium vulgare, Alant-Wurtz, wird zur Luſt und Nutzen gebrauchet, man verpflantzet diß Gewächſe aus denen jungen Wurtzel-Schoſſen, wie den Merrettig, in ein wohl gedüngtes Erdreich, es liebet den Schatten, bekommet einen rauhen hohen Stengel mit wollichten Blättern und gold-gelben geſtreifften Blumen, die Wurtzel iſt dick und aromatiſch, erwärmet den Magen, dienet wider böſe Lufft, kommet der Bruſt zu gute, ſchärffet das Geſicht, vertreibet Seiten-Stechen und Huſten, reiniget, eröffnet, zertheilet, laxiret gelinde. Man hat hiervon den ſogenannten Alant-Wein, welcher das Hertz ermuntert, den Urin treibet, und frölich machet. Man kan die Wurtzel im Frühling ausgraben, etwas dünn zerſchneiden, und im Schatten dörren, das hiervon geſtoſſene Pulver mit Honig vermiſchet, beweiſet in Huſten und Engbrüſtigkeit recht vortreffliche Würckung. Im Aprili treibet die Wurtzel ihre Blätter, wornächſt der Stengel und groſſe Gold-gelb-geſtirnte Blumen folgen. Sie blühet aber nicht alle Jahre, ſondern ſelten, die Urſache iſt, daß die Mäuſe im Winter

das Hertz der Wurtzeln öffters abnagen und wann dieses geschiehet, treibet sie zwar ihren Stengel, aber zur Blume ist alle Hoffnung verlohren, dahero man bedacht seyn muß, daß die Mäuse abgehalten werden.

Eruca.

Eruca, Sinapis alterum genus, weisser Senff, wird auch Eruca marina minor genennet, wovon nachgehende Gattungen bekannt seyd:

Eruca sylvestris major flore luteo.
- - - flore luteo fœtens, foliis magnis, profundè distinctis.
- - - annua flore albo striato.
- - - maritima Græca, siliqua articulata.

Was Kraut, Stengel, Blüthen und Saamen angehet, kommen sie dem Senff bey. Der weisse Senff ist milder und zärter, er verhütet den Schlag, treibet den Urin, befördert die Däuung, widerstehet dem Scorbut, und soll, wie Martialis meldet:

Et Venerem revocans Eruca morantem,

die fleischliche Lüste excitiren.

Eryngium.

Eryngium, Manns-Treu, Raden-Distel, ist verschiedener Gattungen, als:

Eryngium sylvestre, seu officinarum.
- - Maritimum.
- - latifolium planum, flore cæruleo.
- - flore albo.
- - latifolium Amethisticum pulcherrimum, seu totum rubrum.

Es ist ein Distel-Gewächse, eines lieblichen Geruchs, welches von der Wurtzel vermehret und des Winters im Garten gelassen wird. Es hat eine lange Daumens-dicke Wurtzel, auswendig schwartz, und inwendig weiß, eines starcken Geschmacks und Geruchs, hieraus kommet ein runder fast Ellen hoher Stengel, mit vielen flachlichten Neben-Aesten, und grossen, breiten, krausen eingeschnittenen Blättern und blauen Blüthen, worauf kleiner dem Bisetsch gleichender Saame folget, wodurch die Gattung ebenfalls propagiret werden kan, blühet aber erst im zweyten Jahre.

Dieses Gewächse hat gute Tugenden, die Verstopffungen aufzulösen, und den zähen Schleim zu verdünnen, der Saame und Wurtzel werden allein gebrauchet, sie trocknen, dienen in schleichenden Fiebern, Schwindsucht und Saamen-Fluß. Die Wurtzel ist gut vor die Leber, räumet um die Brust, und wird besonders bey kalten Männern und Weibern zur Anreitzung der Venus gerühmet.

Eupatorium.

Eupatorium, seu Herba Cunigundis, Wasser-Dost, Leber-Kraut, wird von einigen Gattungen gefunden, als:

Eupatorium sylvestre, folio digitato, flore rubro.
- - Americanum, urticæ folio, flore albo.
- - Americanum atriplicis folio.
- - Cannabinum.
- - novæ Angliæ, caule maculato, floribus purpurascentibus.
- - Phalæron Indicum, Scrophulariæ folio.
- - folio oblongo, caule purpurascente.

Hat eine lange zasichte Wurtzel, welche einen runden, roth-braunen auf 2. bis 3. Ellen steigenden Stengel, mit langen satt-grünen, eingeschnittenen Blättern bekommet, auf welchem im Augusto schöne Dolten, mit kleinen Leib-farbenen Blümlein wachsen, wornächst ein wollichter Saame folget.

Blumen und Blätter werden in Fiebern, Flüssen und Husten, gerühmet. Sonsten wird noch ein Eupatorium beschrieben, Eupatorium Mesuæ genannt, welches man im Frühling in Garten setzet, wo es viele Gold-gelbe Blumen und Dolten träget.

Euphrasia.

Euphrasia, oder Euphragia, Augen-Trost, wächset an sandigten und grasichten Orten; man findet es auch in den Wiesen, wo es vom Junio bis in Augustum mit kleinen blauen und weissen Blümlein blühet. Das Kraut und Blumen beweisen ihre Würckung in Dunckelheit der Augen, dahero es den Namen Augen-Trost bekommen, jedoch ist das destillirte Wasser am besten.

Euphorbium.

Euphorbium, Nieß-Kraut, ist verschiedener Gattungen, als:

Euphorbium minus, cerei effigie, caulibus graciliori-
bus.
- - Cerei effigie, caulibus crassioribus.
- - caule squamoso tuberoso.
- - Tetragonum & Pentagonum spinosum.
- - Triangulare.
- - Nodosum, Nerii folio ampliori.

Ist

Ist ein auswärtiges Gewächse, aus dessen Aesten ein gummigter und hartzigter Safft fliesset, welcher eine brennende Schärffe bey sich führet, mithin auf gewisse Maasse præpariret werden muß, wann man denselben innerlich gebrauchen will. Es ist eine Staude, welche über Manns hoch wächset, hat eine dicke, grad in die Erde gehende Wurtzel, der Stamm ist mit einer dicken braungrünen Rinde umzogen, hat wenig Blätter, und zwar mit einem kurtzen dicken Stiel, nebst dreyen hiervon hangenden Blumen, mit fünf dicken bleichgrünen Blättern, ꝛc.

F.

Fabago Belgarum.

Fabago Belgarum, oder Capparis, ist ein exotisches Gewächs, welches im ersten Theil beschrieben.

Filipendula.

Filipendula, rother Steinbrech, gehöret unter die zasichte Gewächse, hat einen fast Ellen hohen Stengel mit röthlichen Blumen.

Die Blätter und Blumen reinigen, verdünnen und zertheilen den Tartarischen Schleim auf der Brust, Blasen, Nieren und Gelencken, dienen wieder Gifft, Colic, und werden äusserlich recommendiret gegen die Schmertzen der goldenen Ader.

Fœniculum.

Hiervon hat man zweyerley Arten, den gemeinen und Italiänischen Fenchel. Den ersten zieht man anfänglich aus dem Saamen, welches auf einem Mist-Beet im Frühling geschehen kan.

Man verpflantzet nachgehends die Pflantzen in einen guten und mürben Grund Reyhen-weise, wie den Sellery. Der gemeine Fenchel brauchet so viele Mühe nicht, weilen er dahin geſäet wird, wo er ſtehen bleiben ſoll.

Das Kraut, Wurtzel, Saamen und Blätter thun in Bruſt-Beſchwerungen gute Hülffe, reſolviren die Winde, ſtärcken den Magen, und vertreiben die Rauhigkeit aus der Lufft-Röhre. Der Saame zertheilet, treibet Schweiß, Urin und monatliche Reinigung, dienet zum Haupt, Bruſt und Magen. Am allerbeſten aber iſt das hieraus præparirte Sal, oder Fenchel-Saltz; dieſes hat gantz ungemeine Tugenden, und wann es in diſtillirtem Waſſer von Joannis-Blümlein 10. bis 12. Gran eingenommen wird, ſtärcket es das Gedächtniß, conſerviret für Schwindel, und iſt dem blöden Hirn eine koſtbare Beyhülffe; es erhält die Klarheit des Geſichts, und dienet der Leber. In Betonien-Waſſer getruncken, benimmt es den ſchweren Athem, das Keichen auf der Bruſt, und beweiſet noch viele andere Tugenden, welche von denen Artzney-Verſtändigen mit vielen Lob-Sprüchen beehret werden.

Fœnum Græcum.

Fœnum Græcum, Capricornu, Bocks-Horn, Ziegen-Horn, ꝛc. iſt unterſchiedener Gattungen, als:

Fœnum Græcum officinarum.
- - ſylveſtre, ſiliquis plurimis longioribus.
- - minus procumbens.
- - orientale ſpicatum.

--majus

- - majus Creticum, flore luteo.
- - ſylveſtre, Meliloti facie. &c.

Es iſt ein Sommer-Gewächſe, welches einen dürren aſtigen Stengel mit Blättern, dem weiſſen Klee ähnlich, bringet, die Blümlein ſeynd bleichweiß oder gelb, worauf in länglichen krummen Schoten, wie ein Horn geſtaltet, der Saame folget, welche allemahl zwey und zwey beyſammen ſtehen. Man ſagt, daß der Schleim von dem Saamen die Läuſe tödte, die Haare wachſend mache, und den böſen Grind curire.

Frutex peregrinus.

Frutex peregrinus, Yerva mora dictus, iſt überall nicht bekannt, ich vermeyne, daß es die Gifft-Wurtz, Controyerva, radix Yerva vel Bezoardica ſeye, welche auch Clematis paſſionalis genennet wird, wenigſtens iſt ſie mir unter dieſem Namen geſchicket worden. Es iſt ein koſtbares Gewächſe, ſo ſeinen Urſprung aus der Peruvianiſchen Landſchafft Charcas hat, treibet den Urin, und wiederſtehet denen gifftigen Kranckheiten, curiret die Maſern, und benimmt die Schwachheit des Magens.

Fumaria.

Fumaria, Erdrauch, vermehret ſich durch die runde Wurtzel in der Erde. Man hat hiervon nachſtehende Arten, als:

Fumaria officinarum, flore rubro.
- - ſemper virens & florens flore albo.
- - flore vario.
- - radice, roſam ſpirante.
- - flore luteo.
- - ſcandens veſicaria.

Hat

Hat eine spitzige lange Wurtzel, nebst einem halben Ellen hohen Stengel, und eingeschnittenen Asch-grauen weichen Blättern, Purpur-braunen Blümlein und runden Saamen.

Kraut und Blumen reinigen das Geblüt, treiben Gifft, Schweiß, Urin, und resolviren den zähen tartarischen Schleim. Das distillirte Wasser, mit ein wenig Theriac eingenommen, und darauf geschwitzet, wird wieder die Pest und gifftige Kranckheiten gerühmet. Es ist noch eine andere Art, Fumaria Capnoides, Fumus terræ, Tauben-Kropff, so in Miltz-Beschwerungen dienet.

G.

Galega.

Galega, ruta capraria, Geiß-Raute, ist im ersten Theil beschrieben, und folgender Gattungen, als:

Galega vulgaris, floribus cæruleis.
- - floribus penitus candicantibus.
- - Africana, floribus majoribus, siliquis crassioribus.
- - facie barbæ Jovis, flore pallidè luteo.

Hat eine holtzigt-zasichte Wurtzel, und viele über anderthalb Ellen hohe Stengel, unten bis oben mit Laub besetzet, die Blumen seynd weiß und röthlich, wornach kleine artige Schoten folgen. Man sagt, daß sie Flecken und Masern austreiben, die Würme tödten, und dem Gifft widerstehen. Man sammlet das Kraut im Junio und Julio, und bewahret es als ein vortreffliches Schweiß-Mittel.

Galeo-

Galeopsis.

Galeopsis ist die gemeine todte Nessel, wird für ein gutes Wund-Kraut gehalten.

Genista.

Genista, Gurst, oder Pfriemen-Kraut, ist eine Staude über zwey Ellen hoch, mit einem krummen Stamm, und vielen dünnen Neben-Ruthen oder Zweigen, auch länglichen Blättern besetzet. Es träget diese Staude viele goldgelbe Blumen, wornach Schötlein nebst einem Wicken-förmigen Saamen folgen. Sie wächset hier und dort in Wäldern, und kan durch zeitigen Saamen gezogen werden.

Die Blumen und Saamen treiben den Stein, führen wässerige Feuchtigkeiten aus, dahero es einige in Verstopffung der Leber brauchen.

Gentiana.

Gentiana, Entzian, Creutz-Wurtz, Fieber-Wurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Gentiana Alpina pumila verna major.
- - - - flore magno.
- - autumnalis angustifolia, flore cæruleo.
- - palustris angustifolia.

Wächset auf hohen Bergen und in schattigten Thälern, besonders auf dem Hartz-Walde, hat eine lange, bittere und inwendig gelbe Wurtzel. Die Blätter vergleichen sich denen Blättern des breiten Wegerichs. Die Wurtzel, welche im Augusto und September gesammlet wird, wiederstehet dem Gifft, und wird in viertägigen Fiebern, Husten, Engbrüstigkeit und Verstopffung der Leber gebrauchet.

chet. Man rühmet sie auch wieder toller Hunde Biß, auch im Schnupffen und Geschwären der Nasen.

Geranium.

Von denen Geraniis siehe den ersten Theil. Geranium Robertianum, Gottes-Gnad, Ruprechts-Kraut, klein Schwalben-Kraut, hat haarigt- und ästige Stengel, beyläuffig einer Ellen hoch, auf welchen fünffblätterige gefärbte Blumen, und hernach lange Schnäbel mit Saamen folgen. Es wird in Heilung der Wunden und Geschwäre gebrauchet.

Glycyrrhiza.

Glycyrrhiza, Radix dulcis, Liguiritia, Süß-Holtz, ist von einigen Gattungen, als:

Glycyrrhiza officinarum.
- - echinata vulgaris.
- - echinata vera Dioscoridis.

Es wuchert das Süß-Holtz, wann es guten Grund findet, starck um sich. Um Bamberg ziehet man dasselbe in grosser Menge. Man leget es von der Wurtzel Stück-weise ab. Im Frühling kommen die jungen Wurtzeln wie Spargeln aus der Erde, mit schwartz-grünem Laub bewachsen, gegen den Julium kommen zwischen Laub und Stengeln braunrothe Blümlein, und hiernächst Schötlein, worinnen ein harter Saame enthalten ist. Das Laub ist angenehm, siehet dem Dictamno nicht allerdings ungleich, die Blumen aber sehen wie Linsen-Blüthe. Es ist eine recht vortreffliche und gesunde Wurtzel, welche die Unreinigkeit des Geblüts versüsset, den Durst löschet, und in Engbrüstigkeit, Seiten-

Ste-

Stechen, Lungen- und Nieren-Beschwerung, Husten- und Heiserkeit, gebrauchet wird.

Gramen.

Es giebt viele Gras-Geschlechte, wovon mir folgende bekannt seynd, als:

Gramen Loliaceum, seu officinarum.
- - Typhinum.
- - tremulum maximum.
- - Zeilanicum majus.
- - Alopecuroides.
- - Africanum semine aculeato.
- - Dactyloides Americanum.
- - folio variegato, seu striato &c.

Diese Gattungen Grase wachsen allenthalben, und wuchern starck um sich, und ob es zwar nicht viel geachtet, sondern mit Füssen getreten wird, hat es doch in der Medicin seinen Nutzen. Die Wurtzel dienet in Verstopffung der Leber, Miltz und Urin. Man brauchet sie im Thé oder Decoctis, wieder den Scorbut, Malum Hypochondriacum, Dürrsucht und das Abnehmen.

H.

Heliotropium.

Heliotropium, wird auch Verrucaria, Scorpioides, Cauda Scorpioidis, Scorpion-Krautt, Wartzen-Kraut und Sonnen-Wirbel genennet, man hat einige Gattungen, als:

Heliotropium majus.
- - paluſtre, flore albo.
- - Americanum, Hormini folio, flore cæruleo.

- - Canarienſe arboreſcens flore albo.
- - Americanum procumbens.
- - minus anguſtifolium.
- - Mexicanum, Mali Limonii foliis.

Dieſes Kraut findet man in Franckreich, Italien, und der Schweitz, häuffig, es hat ſeinen Namen von der Geſtalt des Saamens empfangen, welcher wie ein Scorpion-Schwantz ausſiehet, dahero es auch Scorpion-Kraut genennet worden. Die Blätter vergleichen ſich denen Baſilien, und breiten ſich wie Flügel aus; die Blumen ſeynd weiß und bleich-gelb. Der Safft des Krauts ſoll die Unreinigkeit der Haut und die Wartzen vertreiben.

Helleborus.

Iſt im erſten Theil beſchrieben. Man machet aus der Wurtzel ein Nieß-Pulver, und wann ſie auf gewiſſe Art præpariret wird, thut ſie ſtarck purgiren, und ihre Tugend im Schwindel, Raſerey und melancholiſchen Zuſtänden beweiſen.

Hepatica.

Hepatica, Edel-Leber-Kraut, mit gefüllten Blumen, iſt im erſten Theil beſchrieben. Das einfache kan man aus dem Saamen ziehen. Blätter und Blumen reinigen das Geblüt, eröffnen die Verſtopffung der Miltz, Leber und Urins, und curiren Blaſen- und Nieren-Beſchwerung. Man hat noch einige Arten, als Stein-Stern- und Leber-Kraut, welche auch ihren Nutzen haben.

Herba

Herba Thé.

Der Thé, wovon im ersten Theil gemeldet, ist ein Kraut, welches aus China, Siam und Japan, zu uns gebracht worden. Es ist von unterschiedenen Arten, groß und klein, wächset aus einem holtzigten Strauch oder Staude etwann zwey Schuhe hoch, so einen Hauffen 5. bis 6. Schuh hohe, schwancke, grün und Aschen-farbige Zweige treibet, mit vielen zerkerbten Blättern dicht besetzet, so an Gestalt dem Gänserich nicht ungleich seynd. Die Blüthen wachsen jede auf einem Stiele, wornach der Saame folget, mit einer runtzlichten braunen Rinde umgeben. Es giebt auch noch andere Gattungen, wovon die Blätter länglich, in der Mitte breit, und forne zugespitzet seynd, stehen 5. an einem Stiele, die Blumen aber wachsen oben an den Spitzen der Zweige, und ist jede mit einem Büschlein kleiner gelben Blumen umgeben, wornächst kleine runde Knöpfgen mit zweyen Hacken, wie an den Ketten, kommen, in denen länglicher Saame verschlossen ist.

Heutiges Tages ist unter dem Thé ein grosser Betrug verborgen, da er entweder bereits ausgezehret, wiederum abgetrocknet, und vermischet wird. Man soll dahero wohl zusehen, daß man solchen kauffet, der gantz feine grüne Blätter hat, welche einen lieblichen süssen Geruch und Geschmack wie Veilgen haben.

Es hat der Thé ein flüchtiges Saltz, reiniget das Geblüt, befördert die Circulation, dienet gegen den Schwindel, und wird wieder den Rausch und grossen Durst gebrauchet; deßgleichen hat der Thé die Krafft, die Lebens-Geister aufzumuntern,

die Dünste zu dämpfen, und alle innerliche Verstopffungen der Adern zu eröffnen. Mehrere Tugenden dieses Getränckes findet man bey denenjenigen, welche von dem Thé und dessen Würckungen gantze Bücher geschrieben; doch deme seye, wie ihme wolle, so kan der übermäßige Gebrauch auch vielen und grossen Schaden nach sich ziehen, wie solches D. Duncan, (10) Professor zu Montpellier, klar bewiesen.

Horminum.

Hiervon siehe den ersten Theil; seine Tugenden sollen seyn, daß es reinige, eröffne und verdünne.

Hyosciamus.

Hyosciamus, Bilsen, Bilsen-Kraut, wird durch den Saamen gezogen. Die Arten seynd unterschieden, als:

Hyosciamus vulgaris.
- - albus Ægyptiacus.
- - albus major.
- - flore rubello.
- - - sulphureo.
- - major, umbilico floris viresçente, folio in tenuissimas lacinias sciſſo.
- - flore atro-purpuraſcente.

Das Bilsen-Kraut hat dicke haarichte Stengel, mit breiten, gelinden, graulicht, stinckenden Blättern, und Blumen wie Glocken gestaltet, schwartzgelb und mit purpurfarbenen Strichen, nebst klei

nen

(10) Duncan von dem Mißbrauch heißer und hitziger Speisen und Getränckе, sonderlich aber des Caffées, Chocolade und Thées.

nen schwartz-braunen Saamen; das Kraut wird inwendig nicht viel gebraucht, und wann wir einigen Scribenten Glauben beymessen, so soll das Kraut und Blumen, wann sie in die Stube und Kammer gestreuet werden, die Mäuse gantz gewiß vertreiben.

Hypericum.

Hypericum, fuga Dæmonum, St. Joannis-Kraut, St. Joannis Blut, auch Feld-Hopfen genannt, hat einen holtzigten röthlichen Stengel, mit einigen Zweigen und durchlöcherten Blättern, die Blumen seynd gelb, und stehen oben im Gipfel, nach der Blüthe folgen länglichte Saamen-Behältnisse, in welchen ein kleiner schwartzer Saame verborgen lieget. Die Arten seynd unterschieden, und finde ich folgende aufgezeichnet, als:

Hypericum officinarum.
- - bacciferum, sive Androsæmum.
- - fœtidum, sive Hirci odore.
- - Caule quadrangulato.
- - elegantissimum, non ramosum.
- - villosum erectum.
- - minus erectum.
- - perfoliatum.
- - orientale, flore magno.
- - crispum, cuspidato folio.
- - fruteſcens, Canarienſe multiflorum.

Blumen und Blätter wiederstehen dem Gifft, und thun in giftigen Schäden und Heilung der Wunden gute Dienste. Von einigen werden sie wieder die Hexerey gerühmet.

Hyſſopus.

Hyſſopus, Jſop, wird durch Zertheilung der Stöcke, auch durch Schnittlinge, vermehret; man hat einige Gattungen, welche wiederum in verſchiedene Species vertheilet werden, als:

Hyſſopus officinarum, ſeu ſpicatus cæruleus.
- - latifolia.
- - Maritima.
- - flore rubente.
- - folio maculato.
- - criſtatus.
- - folio longiori, eleganter diſſecto.
- - vulgaris albus.

Man ziehet den Jſop auch im Frühling durch den Saamen. Einige pflantzen ihn in den Blumen-Garten, beſonders denjenigen, welcher goldgelbe Blättet hat. Es giebt auch eine Gattung mit gantz krauſen und breiten Blättern, beyde verdienen ihre Stelle. Der Jſop in Wein geſotten, und ſich darmit gewaſchen, vertreibet alle Geſchwäre und Beſchädigung des Mundes. Das hiervon præparirte Saltz præſerviret vor dem Schlag, wann man einen halben bis gantzen Scrupel in einem guten Aquavit oder ſonſt guten Schlag-Waſſer zerreibet, uud acht Tropffen olei Juniperi oder olei ſuccini darzu thut, und wochentlich bis zweymahl gebrauchet.

J.

Jacea.

Jacea Herba, ſeu Flos vel Viola Trinitatis, Freyſonn Kraut, hat eine kleine zaſichte Wurtzel, mit klei-

kleinen ästigen Stengeln, woran vielfarbige Blumen stehen, die zwey violblaue, zwey weisse und ein weisses Blätlein haben. Der kleine glänzende Saame folget in dreyeckigten Häutlein. Man hat folgende Gattungen, als:

Jacea, folio laciniato major, flore albo.
- - foliis tenuissime laciniatis.
- - capite spinoso, flore luteo major.
- - stellata, spina solstitialis dicta, Cyani folio.
- - capite spinoso, caule alato, flore rubro, vel Calcitropoides.

Das Freysonn-Kraut kommet aller Orten fort, es wird für ein gutes Wund-Kraut gehalten, welches den zähen Schleim der Lunge mildert, und die Krätze und das Jucken heilet. Die Blumen purgiren unten, gleichwie die Mertzen-Veyeln.

Iberis.

Iberis, Nasturtium Sylvestre, Sysimbrium, wilde Kresse, Gauch-Blumen, von einigen Cardamine genannt, wird unter die Kressen-Geschlechte gezehlet, deren es viele Arten giebt. Sie treiben den Urin, reinigen die Nieren und Blasen, und eröffnen die Verstopffung der Miltz. Mit Ziegen-Milch gekocht und getruncken, kommen der Brust zu gute, und nehmen das böse hinweg.

Jujube.

Jujube, Ziziphus, Pruneola pectoralia rubra, Brust-Beerlein, oder welsche Hanbutten, haben ihren Ursprung aus Spanien und Italien. Es ist ein kleines mit Dornen besetztes Bäumlein, welches eine Rinde wie der Weinstock hat, mit länglicht gekerbten Blättern, neben welchen eine blei-

che Blüthe herfürkommet, auf welche längliche Beeren, wie Oliven, folgen. Sie vertreiben die Rauhigkeit der Lunge, Husten, Seiten-Stechen und Aufwallung des Geblüts. Es ist ein mittelmäßiges Bäumlein, blühet im Julio, und kan durch die zeitige Beeren und Neben-Schoßen vermehret werden.

L.

Lappa.

Lappa oder Bardana, ist die kleine Klette, welche an stillstehenden Wässern und Gräben wächset, und wieder die Krätze und allerhand Unreinigkeiten gebrauchet wird.

Lactuca Sylvestris.

Lactuca Sylvestris, Chondrilla altera, ist eine Art wilden Salats, wovon man die Stengel zur Verdauung brauchet.

Lamium.

Lamium, taube Nessel, ist verschiedener Gattung, als:

Lamium, flore albo non fœtens officinarum.
- - vulgare, flore rubro.
- - verticulatum.
- - fœtidum.
- - arboreum seu fruteſcens, Canadense Zanonis.

Wachsen allenthalben, und, wie ich oben unterm Namen Galeopsis angeführet habe, ist sie ein gutes Wund-Kraut, stillet Verblutung, und dienet der Milz ꝛc.

Lapa-

Lapathum.

Lapathum, oder Oxylapathum, Rumex acutus. Zitter-Wurtz, wilder Mangold, spitzige Ochsen-Zungen-Wurtz, hiervon giebt es einige Arten, als:

Lapathum hortense, folio oblongo.
- - folio acuto officinarum.
- - folio acuto crispo.
- - folio acuto rubente, seu Sanguineum.
- - flore flavescente &c.

Die Wurtzel hat einen bittern Geschmack, sie trocknet und reiniget die Krätze, wann sie in Bädern gebrauchet wird. Henrich Hesse beschreibet noch ein Lapathum, so aus Egypten gebürtig ist. Es vermehret sich durch die Wurtzel. Der Stengel wächset über Ellen hoch, hat Blätter wie Mangold, bekommt viele gelbe Blumen, und dreyeckigten Saamen. Der Wurtzel wird die Tugend zugeschrieben zu reinigen, den Leib zu erweichen; dem Saamen aber denselben zu stopffen.

Laurus.

Laurus, Lorbeer-Baum, ist im ersten Theil mit einigen Gattungen angeführet. In Italien und Spanien wachsen die Lorbeeren häuffig; die Blätter haben einen aromatischen Geschmack. Der Baum träget kleine gelbweisse Blumen, die Frucht oder Beeren aber seynd grün, und werden nachgehends schwartz. Es ist ein recht schöner Baum, so Winter und Sommer grün bleibet. Die Beere und die hieraus verfertigte Latwerge zertheilen die Blähungen, stillen die Colic, dringen durch, und verdünnen, seynd gut wieder die Schwind-

sucht, kurtzen und schweren Athem, und wieder alle auf die Brust fallende Flüsse.

Lavendula.

Lavendula, seu Spicanardus Germanica, ist verschiedener Gattungen, als:

Lavendula vulgaris officinarum, flore cæruleo.
- - angustifolia, flore albo.
- - folio dissecto.
- - foliis crenatis.
- - folio multifido, flore cæruleo.
- - latifolia Indica subcinerea.
- - Maritima, spica multiplici.

Alle diese Gattungen werden durch Zertheilung der Stöcke vermehret, seynd holtzigte Stäudlein, etwann einer Spanne hoch, mit vielen schmalen dicken Asch-grünen Blättern, und braun-blauen Blümlein, wie eine Aehre gestaltet. Der Saame ist schwärtzlich, und kan die Vermehrung hieraus auch geschehen. Die Blumen, von dem Lavendul gesammlet, stärcken das Haupt, dienen im Schlag, Catharr und Flüssen, curiren den Schwindel, vertreiben die Blähungen, und kommen dem Magen zu gute. Am kräfftigsten ist das hieraus præparirte Saltz, wann es im Lavendel-Eßig zu einem halben Scrupel eingenommen wird.

Leonurus.

Leonurus, hiervon siehe den ersten Theil; weilen aber nachfolgende Arten nicht angeführet worden, so will diese allhier noch beyfügen:

Leonurus perennis Africanus, sideritis folio, flore magno phœniceo.

- - minor,

- - minor, Capitis bonæ ſpei.
- - annuus, Americanus, Nepethæ folio, flore phœniceo minore.

Leviſticum.

Leviſticum, ſeu Liguſticum, Liebſtöckel, iſt ein Winter-Gewächs, welches durch Saamen gezogen wird; es bekommet einen zwey bis 3. Ellen hohen Stengel, ſo dick, hohl und knotigt iſt, hat zerſchnittene groſſe Blätter, faſt wie der Waſſer-Eppich; die Blumen-Dolden bringen viele gelbe Blümlein, und einen groſſen platten Saamen. Die Wurtzel iſt dick, runtzlicht und weiß, eines gewürtzhafften Geſchmacks; das Gewächſe blühet im Junio und Julio, und wird bey uns in Gärten unterhalten.

Die Blätter, Saamen und Wurtzeln eröffnen, dringen durch, treiben Gifft, Urin, Gebuhrt, todte Frucht, curiren die Colic, reſolviren den zähen Schleim von Leber und Miltz, und ſtärcken den Magen. Dem deſtillirten Waſſer, welches aus dem gantzen Gewächs, Wurtzel, Kraut und Blumen, im Julio gebrannt wird, werden ebenfalls groſſe Tugenden beygeſchrieben, und wieder den Stein, Bruſt- und Seitenſtechen gerühmet.

Lotus.

Lotus, ſeu Melilotus cærulea, Sieben-Gezeit, iſt verſchiedener Gattungen, als:

Lotus, ſiliqua quadrangula, flore rubro, ſeu alata minor.

- - frutescens Cretica argentea, ſiliquis longiſſimis propendentibus,
- - ſiliquis ornithopodii.

- - ruber, siliqua angulosa, folio variegato.
- - siliquis binis ternisque.
- - Pentaphyllos, siliqua cornuta.
- - frutescens, foliis incanis flore albo.
- - folio hirsuto. &c.

Wird im Frühling durch den Saamen gezogen. Es wiederstehet dem Gifft, und wird im beschwerlichen Fortgang des Urins gebrauchet.

Luteola.

Luteola, Stern-Kraut, wird gleichfalls wieder Gifft gerühmet.

Lysimachia.

Ist von verschiedenen Gattungen, als:

Lysimachia bifolia, flore luteo globoso.
- - flore luteo, trifoliata.
- - flore luteo, quadrifolio.
- - orientalis minor, flore rubro.

Man rühmet es in Stillung des Geblüts, und wird durch den Saamen vermehret.

M.

Majorana.

Majorana, Majoran, giebt Sommer- und Winter-Arten, als:

Majorana vulgaris.
- - rotundifolia, scutellata, exotica.
- - perennis rotundifolia.
- - folio maculato &c.

Der Sommer-Majoran wird alle Jahr gesäet, der Winter-Majoran hingegen durch abgebrochene Zweige und Wurtzel-Brut fortgepflantzet. Er treibet einen holtzigten Stengel, mit vielen kleinen run-

runden wohlriechenden Blättern, hernach kommen schuppigte Knöpfflein, mit weissen subtilen Blümlein, und kleinen braunen Saamen. Es ist ein nutzbares Gewächs, so die Flüsse und den Unrath des Haupts abtrocknet, das Hirn reiniget, und wieder Schwindel dienet.

Malva officinarum.

Malva officinarum, seu Sylvestris, Pappeln, Käse-Pappeln, Feld-Pappeln, seynd zum Theil im ersten Theil beschrieben, und findet man verschiedene Arten, als:

Malva officinarum, flore majore rubro.
- - - - flore parvo rubente.
- - Veneta arboreſcens, flore rubro.
- - foliis criſpis.
- - clypeata, flore rubro & albo.
- - montana mollis incana, flore majore.
- - Africana, carpini folio, flore parvo luteo.
- - Canadenſis, mori folio, ſemine cum gemino noſtro.
- - Americana, ulmi folio, foliis ad foliorum alas conglobatis, &c.

Wer diese Pappeln verlanget, kan sie im Frühling in den Garten säen, wo sie wohl fortkommen werden. Sie werden wieder den Husten, Rauhigkeit und beissenden Urin gebrauchet. Aeusserlich brauchet man sie in Bädern wieder die Krätze, und Zeitigung der Geschwäre.

Marrubium.

Marrubium, Andorn / ist groß- und kleiner Gattungen, als:

Marru-

Marrubium album vulgare.
- - - album latifolium peregrinum.
- - - album anguſtifolium peregrinum.
- - - - folio rotundo candido.
- - - verticillatum foliis profunde inciſis.
- - - Hiſpanicum foliis argenteis.
- - - folio candidiſſimo orbiculari.
- - - foliis ſubrotundis, flore purpureo.

Der weiſſe und gemeine Andorn wächſet an angebauten Orten, hat einen Geruch wie Citronen, und blühet im Julio und Auguſto. Hat eine ſchwarze zaſichte Wurtzel, aus welcher viereckigte hohle wollichte grüne Stengel, ein bis zwey Ellen hoch, kommen, mit weichen haarichten und gekerbten Blättern, faſt wie die Neſſeln. Wird gegen die Verſtopffung der Lunge, Leber und Miltz gerühmet.

Marum officinarum.

Marum, ausländiſcher Majoran, hiervon ſiehe den erſten Theil, wo dieſe Pflantzen unterm Namen Marum Maſtichen beſchrieben iſt. Es iſt von einem ſtarcken angenehmen Geruch, wiederſtehet der Fäulung, und wird als ein gutes Bezoardicum gerühmet.

Matricaria.

Matricaria, Parthenium, oder Artemiſia tenuifolia, Mutter-Kraut, hiervon finde verſchiedene Arten, als:

Matricaria vulgaris.
- - floribus nudis bullatis.
- - florum petalis fiſtuloſis.
- - flore non radiato, ſivè aphyllo.

- - flore albo pleno.
- - foliis crispis.
- - Americana, Ambrosiæ folio parvo, flore albo. &c.

Es ist ein Winter-Gewächs, bekommet bey zwey Ellen hohe Stengel, mit bleichgrünen zerschnittenen Blättern, und eines bittern Geschmacks, es trägt Blumen wie Camillen, welche in der Mitte ein gelbes Knöpfflein haben, wird gemeiniglich im Garten unterhalten Man brauchet es wieder die kalten und blöden Mutter-Kranckheiten in Bädern, und soll, wann es gedörrt, gepulvert, und mit etwas Honig, eines halben Loths schwer, des Morgens eingenommen wird, den Schwindel und Melancholie vertreiben. Das einfache besaamet sich von selbsten. Das weiß gefüllte aber stehet recht schön im Garten, und wird durch die Wurtzel-Brut fortgepflantzet. In Haupt-Schmertzen binden einige Kraut und Blumen um den Kopff, wann sie fordersamst etwas gestossen worden. Man hat auch das distillirte Wasser, welches die Würme tödtet, und in schweren Gebuhrts-Schmertzen gebrauchet wird.

Melilotus,

Melilotus, Lotus urbana, Trifolium odoratum, Melilotus fruticosa lutea vulgaris, Melilotus Sylvestris, Suxifraga lutea &c. Honig-Klee, Stein-Klee ꝛc. Hiervon seynd viele Gattungen, als:

Melilotus officinarum, seu vulgaris, flore luteo.
- - flore albo.
- - lutea minor, capsulis reniformibus.
- - lutea minima erecta, siliquis crassis.

- - major

- - major odorata, flore cæruleo seu violaceo.
- - amplissimo folio, caule rubente.
- - supina Cretica lutea.
- - Italica, flore pleno.
- - Italica flore luteo.
- - Cretica, fructu plano, orbiculari majore. &c.

Es kommet mit dem Lotus, welcher kurtz vorhin benennet worden, überein. Kraut, Blätter und Saamen lindern den Schmertzen im Podagra, und haben eine trockne und warme Eigenschafft, der Dunst von den Blättern wird in Brausen und Schmertzen der Ohren gerühmet.

Melissa.

Melissa, Melissen, ist ein gar nützliches Gewächs, welches in guter Erde wohl fortkommet, und durch Saamen und Wurtzel-Brut häuffig vermehret wird. Man findet einige Gattungen, als:

Melissa hortensis.
- - humilis.
- - Romana hirsuta.
- - peregrina, plantaginis folio.
- - humilis latifolia, flore purpureo maximo.
- - humilis latifolia, flore albo.

Der Geruch an denen Blättern kommet denen Citronen bey. Es giebt auch eine wilde Art, welche aber mit der vorigen in keine Gleichheit zu setzen ist. Die erste ermuntert das Hertz, vertreibet den Schwindel, Schlag-Flüsse, und widerstehet dem Gifft. Das Kraut, in Wein gelegt, oder gekocht, und einige Tage getruncken, reiniget die Brust, stärcket das Hertz, vertreibet die

Melan-

Melancholie, tödtet die Würme, und verbessert das böse Geblüte.

Mentha.

Mentha, Garten-Müntze, Krause-Müntze ꝛc. hiervon hat man nachstehende Arten, als:

Mentha crispa, seu officinarum.
- - spicata, foliis incanis, rugosis.
- - foliis variegatis.
- - crispa verticillata, flore rubro.

Vermehret sich durch die Wurtzel im Uberfluß, bekommet etwas runde gekerbte Blätter, und bleichpurpurfarbene Blümlein, nebst einem kriechenden fast Ellen hohen Stengel ꝛc.

Kraut und Blumen haben viele Tugenden, dienen wieder das Grimmen, Mutter- und Bauch-Wehe. Müller will, daß man das Kraut im Julio in ein Zucker-Glas thue, Brandtwein darauf schütte, 14. Tage in der Sonne stehen und distilliren lasse, bis der Brandtwein eine grüne Farbe angenommen, hernach aber ausgepreßt, und ein wenig mit Zucker versüsset werden solle; welches eine leichte Medicin ist, und allerhand Grimmen, Mutter- und Colic-Zustände, so von der Kälte entstehen, vertreibet, und die Winde zertheilet.

Mercurialis.

Mercurialis, Herba Mercurii, Winter-grün, Ringel-Kraut, ist einiger Gattungen, als:

Mercurialis Testiculata, seu Mas.
- - fruticosa incana.
- - spicata, seu Fœmina.
- - Hermaphroditica Tricoccos &c.

Wäch-

Wächset allenthalben; sowohl das männliche als weibliche Geschlecht haben einen mittelmäßigen gleichen Stengel, und gekerbte Blätter. Das Männlein bekommt runde Knöpf- oder Küglein, worinnen zwey Saamen-Körner liegen, das Weiblein hingegen hat lange und dünne Stiele, wie an einer Aehre, mit mosichten Blumen umgeben. Die Blätter trocknen und wärmen, laxiren, reinigen und führen die Galle ab.

Milium.

Hiervon seynd einige Gattungen im ersten Theil beschrieben.

Millefolium.

Millefolium, Myriophyllon, Sideritis, Garbe, Tausend-Blat, Schabab, Schaaf-Garbe, ꝛc. ist von ein und andern Gattungen, als:

Millefolium vulgare album.
- - maximum, umbella alba.
- a - Nobile & incanum, foliis tenuissimè divisis, flore albo.
- - - orientale altissimum.
- - - orientale erectum, flore flavescente.
- - - orientale foliis tanaceti incanis.
- - - odoratum Monspelienſe.
- - - orientale erectum luteum &c.

Die weisse Gattung wächset allenthalben, die rothe und gelbe aber ziehet man im Garten. Es hat eine schwartze zasichte Wurtzel, bekommet einen runden hohlen Stenael, bey anderthalb Ellen hoch, mit zerschnittenen Blättern, oben stehen in Gestalt einer Crone weisse Blümlein.

Blät-

Blätter und Blumen widerstehen dem Gifft, und zertheilen das geronnene Geblüte, man brauchet sie auch, innerliche und äusserliche Geschwäre zu reinigen.

N.

Napellus.

Napellus ist mit blauen und gelben Blüthen, und im ersten Thrile beschrieben. Bey einem gewissen Gärtner fande ich nachfolgende Arten:

Napellus, flore purpureo.
- - flore ex cæruleo & albo variegato.
- - flore luteo.

Es ist ein gifftiges Gewächse, und vor Kindern und unverständigen Leuten zu bewahren.

Nasturtium.

Nasturtium ist der bekannte Garten- und Wasser-Kreß, so wider den Scorbut starck gerühmet, und unten bey denen Küchen-Kräutern zu befinden seyn wird.

Nicotiana.

Ist der bekannte Taback, welcher heutiges Tages allenthalben angebauet wird. Man begehet im Schnupffen und Rauchen hierinnen grossen Excess, und an statt daß er eine Medicin seyn solle, thun wir uns hiermit verderben. Wann der Taback mäßig genommen wird, reiniget er das Hirn, dienet wider Flüsse, und ziehet Schleim aus Brust und Haupte. Die Tabacks-Salbe ist auch bekannt, und leget Lower derselben grosse Tugenden bey. Es wird gesagt, wann man den

Taback gar zu excessiv brauchet, daß er ein blödes Gesicht, Schlag, Verlust des Gedächtnisses, und den Husten verursache.

Nigella.

Nigella, schwartzer Coriander, schwartzer Kümmel, diesen findet man im ersten Theile angeführet. Es giebt unterschiedene Arten. Insgemein bekommet dieses Gewächse einen Fußes hohen Stengel, mit zerschnittenen breiten Blättern, und blaulichten und weissen, einfachen und gefüllten Blumen. Der Saame vertheilet, eröffnet, und nimmt den zähen Schleim von der Brust, äusserlich dienet er im Kopff-Schmertzen und Schwindel.

O.

Ocymum.

Ocymum ist eine Art vom Basilico, welches oben und im ersten Theile beschrieben worden.

Ophioglosson.

Ophioglosson, seu lingua viperana, Natter-Wurtz, Natter-Zunge, Einblatt, hat eine bittere scharffe Wurtzel, und nur ein einiges, fettes, safftiges Blatt, unten breit, und oben spitzig, aus dessen Mitte ein Stiel hervor kommet, mit einer kleinen Frucht oder Kolben, wie ein spitziges Natter-Zünglein anzusehen. Es wächset auf feuchten Wiesen im Aprili und Majo. Die Blätter hiervon trocknen und reinigen die Geschwäre Innerlich aber werden sie in Entzündung der Leber, Hitze und wider Gifft gerühmet. Einige brennen aus dem Kraut im May ein Wasser, und brauchen es

in

in Verletzung der Brust, der Lunge und Gedärme.

Opuntia.

Opuntia, stachlichte Indianische Feigen, seynd im ersten Theile beschrieben. Den Safft aus denen Blättern brauchet man in alten Schäden.

Origanum.

Origanum, oder Majorana sylvestris, wilder Majoran, Dosten, Wohlgemuth, ist einiger Gattungen, als:

Origanum humile.
- - - sylvestre, flore albo.
- - - - - - flore luteo.
- - - foliis variegatis aureis.
- - - foliis argenteis.
- - - Creticum flore purpureo.

Bekommet einen harten rauhen, über eine Elle hohen Stengel, die Blätter vergleichen sich dem Majoran, seynd aber länger. der Saame ist braunroth und klein. Es reiniget, eröffnet, dienet in Verstopffungen der Lunge, und treibet alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß aus. Man sagt auch, wann es in Wein gesotten und warm in Mund gehalten werde, daß es das Zahn-Wehe vertreibe, ja, wann man es trincke, solle es das Schlucken und Eckel der Speisen benehmen.

P.

Perfoliata.

Perfoliata, Durchwachs, wird durch den Saamen gezogen. Es hat runde, dünne und braune

Stengel mit vielen Neben-Zweigen. Die Stengel gehen durch die Blätter, nicht anderst, als wann sie hindurch gezogen wären: auf dem Gipffel erscheinen gecrönte gelb-grüne Blümlein, blühen im Junio und Julio.

Blätter und Saamen haben eine zusammen ziehende Krafft in Heilung der Wunden. Müller will, daß man solche in Brand und in die Wunde, welche mit dem Brod-Messer geschnitten, eintreufflen solle, und dieses alle Tage zweymahl, wo es den Schnitt von Grund aus heile, mit dem Zusatz, daß das Messer oder Gabel, womit der Stich geschehen, bis zur völligen Heilung, sogleich in Speck oder Schmeer gestecket werden müsse, welches letztere, was es mit dem ersten vor eine Connexion habe, nicht zu ergründen ist.

Persicaria.

Persicaria, Flöhe-Kraut, findet man im ersten Theile, bekommet viele runde, glatt- und braunlichte Stengel, mit Neben-Zweigen gezieret. Die Blätter seynd länglicht, und vergleichen sich denen Blättern des Pfersich-Baums; seynd mit rothen Flecken besprengt, der Stengel bekommet an seinen Extremitäten spitzige Aehren, mit verschiedener Art Blümlein, der Saame ist glantzend und schwartz.

Dieses Kraut wird in Heilung alter Schäden gebrauchet; die Blätter haben die Tugend, allen zähen Schleim zu verdünnen, und das Geblüt von scharffen, gesaltzenen, scorbutischen Feuchtigkeiten zu reinigen, und die Verstopffung der Leber aufzulösen. In der Miltz-Sucht, Scorbut und Venerischen Kranckheiten, rühmet man die aus dem

Flöh

Flöh-Kraut mit Brandtwein bereitete Essenz zu 20. bis 30. Tropffen, öffters in Boretsch-Wasser eingenommen.

Petasites.

Petasites, oder Tussilago major, Pestilentz-Wurtz, grosser Huff-Lattich, hat eine gummichte Wurtzel, einen kurtzen, schwammichten hohlen Stiel und sehr breite Blätter, welche Anfangs einem Huff-Eisen etwas gleichen. Es wächset allenthalben an feuchten Orten, widerstehet dem Gifft, vertreibet Engbrüstigkeiten und wird in Pest-Zeiten gerühmet.

Wann man aus der Wurtzel die Essenz mit gutem Brandtwein ausziehet, und zu 15. oder mehr Tropffen gebrauchet, ist es ein præservirendes Mittel wider die Pestilentzialische und andere anstekkende Fieber. Es eröffnet die Verstopffungen der Leber, Lunge und Miltz. Es giebt noch eine Art, Petasites Africanus, Calthæ palustris folio, ist aber am rarsten.

Philadelphus.

Philadelphus ist der bekannte Syrings-Baum, mit weissen und blauen Blüthen. Die Beschreibung siehe im ersten Theile, bey denen Lust- und Blumen-Bäumen.

Phlomis.

Ist ein perennirendes Gewächse, welches in den Blumen-Garten gehöret. Es hat dicke Blätter, länglichte Saamen, und ist folgender Gattungen, als:

Phlomis Narbonensis, folio Hormini, flore purpureo.

- - fruticosa, folio Salviæ latiore & rotundiore.
- - fruticosa, seu phlomis Lychnidis, folio Salviæ longiore.
- - fruticosa, seu Cretica, folio subrotundo, flore luteo.
- - Herbacea, folio Linariæ.
- - Orientale, foliis laciniatis, flore luteo.

Es wird Anfangs durch den Saamen gezogen, und wie auswärtige Stauden tractiret, kan auch durch abgeschnittene Zweige vermehret werden.

Pimpinella.

Pimpinella, oder Saxifraga major, Bibernell, rother Stein-Brech und teutscher Theriac genannt, ist verschiedener Gattungen, als:

Pimpinella officinarum major, flore albo.
- - - maxima Canadensis, alba spicata.
- - - major, umbella rubente.
- - - media.
- - - minima.
- - - folio tenuiter laciniato.

Die Wurtzel siehet der Petersilgen-Wurtzel ähnlich, und wer sie im Garten haben will, kan sie im Frühling, vermittels des Saamens, erziehen, und wann sie des Winters mit Tauben-Mist bedecket wird, wird sie desto besser wachsen. Einige brauchen diese Pimpinelle, wie den Sauerampffer zu Saláten. Die Wurtzel ist weiß, Fingers-dick und scharff von Geschmack, die Stengel seynd hohl, und blühen fast den gantzen Sommer. Es ist eine recht gesunde Wurtzel, welche so wohl, als die Blätter und Saamen, eröffnen, reinigen, Schweiß treiben und allem Gifte widerstehen, sie curiren

Colic

Colic und Husten, treiben Winde, und haben mit dem Hertzen und Lebens-Geistern des Menschen eine besondere Gemeinschafft, dahero auch das hieraus præparirte Saltz hoch gerühmet wird. Man soll es aber nicht gar zu offt, sondern nur alle Viertel-Jahre, drey Tage nach einander gebrauchen, und hiermit, so lang man lebet, continuiren, wo es den Menschen vor Schwindel, Schlag, Wind- und Wasser-Sucht bewahret, das Geblüt reiniget, colicam passionem verhindert, und das kleine Geäder der Lunge und Leber eröffnet. Ja wann man es zu Pest-Zeiten, einen halben Scrupel schwer, in gutem starcken Wein, Aqua-Vit, oder Angelicken-Wasser, einnimmt, wird es durch den Schweiß viel Böses hinweg treiben.

Nicht weniger rühmet man das distillirte Pimpinell-Wasser, Morgens und Abends getruncken, dieses soll Sand, Grieß und Stein abführen, das Geblüt reinigen, Lufft um die Brust machen, und die Beschwerung des Hertzens benehmen.

Phyllitis.

Phyllitis oder Scolopendria, Hirsch-Zung, findet man von einigen Gattungen, als:

Lingua Cervina officinarum.
- - folio serrato, lucida.
- - maxima, folio auriculato.
- - minima, folio undulato.
- - multifido folio.

Sie wächset auf schattigten Bergen, Thälern, besonders aber im Wester-Wald, mit einer schwartzen, haarichten, zusammen gedrungenen Wurtzel,

und langen, steiffen, einer Zunge nicht ungleichen Blättern. Sie bringet weder Stengel, Blumen noch Saamen, jedoch hat man durch die Vergrösserungs-Gläser die Saamen-Gefäßlein, in denen Zwerch-Strichen fast in unzehlbarer Menge bemercket. Man pflantzet diese Wurtzel bey uns in die Gärten an feuchte Orte, und brauchet die Blätter wider die Verstopffung der Leber, Miltz und das Malum Hypochondriacum. Sie verdünnen und eröffnen, stillen die rothe Ruhr und Bauch-Fluß, wann man die Wurtzel in rothen Wein siedet und hiervon trincket. Es wird auch aus denen Blättern, und noch anderen Ingredienzien, ein guter Kräuter-Wein præpariret.

Plantago, Wegerich oder Wegebreit, ist einigerley Gattungen, als:

Plantago latifolia.
- - - angustifolia.
- - - amplissimo sanguineo folio.
- - - Caryophylli folio.
- - - latifolia incana.
- - - latifolia sinuosa.
- - - Rosea, flore expanso.
- - - Rosea, floribus quasi in spica dispositis.

Plantago rosea ist im ersten Theile beschrieben. Der breite Wegerich hat an der Erde liegende Blätter, zwischen welchen zähe Stengel hervor wachsen, etwan eines Schuhes hoch, diese haben statt der Blüthe auf dem Gipffel Gras-grüne oder duncket-rothe Körnlein, Aehren-weise beysammen gesetzet, mit einem kleinen Saamen.

Der

Der kleine Wegerich hat schmahle mit fünff Adern durchzogene Blätter, wie ein Spieß formiret, dahero er den Namen spitziger Wegerich empfangen.

Blätter, Saamen und Wurtzel, reinigen und kommen der Leber und Hitze des Geblütes zu gute.

Polypodium officinarum.

Polypodium, Engelsüß, Süß-Fahren-Kraut, wächset in Wäldern, auf denen Felsen und Wurtzeln der Bäume, auch in schattigten Thälern. Das Kraut ist etwan Spannen-hoch, die Blätter seynd dem Fahren-Kraut gleich und fein zerschnitten, mit roth-gelben Düpfflein besetzet, worinnen die Blümlein und der Saame enthalten ist. Es ist ein recht nützlich- und brauchbares Gewächse, besonders dasjenige, welches bey denen Wurtzeln alter Eichen wächset. Die Wurtzel verbesseret die verbrannte Galle, zähen Schleim, dienet wider Scorbut, Melancholie, und Verstopffung Miltz und Leber. Das Saltz hiervon wird sehr gerühmet, daß es aus den innerlichen Gelencken, Juncturis, alle böse Feuchtigkeit hinweg nehmen solle.

Primula Veris.

Hiervon siehe den ersten Theil. Blätter und Blumen dienen in Haupt-Beschwerungen, und werden im Schlag gerühmet. Die Wurtzeln und Blumen, in Eßig geweichet und in die Nase gehalten, sollen die Zahn-Schmertzen vertreiben.

Pseudo-Dictamnus.

Pseudo-Dictamnus, falscher Diptam, unächte Esch-Wurtz, findet man von verschiedenen Gattungen, als:

Pseudo-Dictamnus verticillatus inodorus, folio subrotundo parvo.
- - - Hispanicus, folio nigricante villoso ampliſſimo.
- - - folio Scrophulariæ villoso candicante.
- - - folio ampliſſimo candicante.
- - - foliis crispis & rugosis.

Wird in Gärten gezogen, das Kraut kommet dem Marrubio bey, und hat gleiche Würckung.

Pulegium.

Pulegium, Poley, ist ein um sich kriechendes Spannen-hohes Gewächse, welches allenthalben wohl fortkommet, man findet einige Arten, als:

Pulegium latifolium.
- - - anguſtifolium flore albo.
- - - latifolium hirsutum, flore cæruleo.

Es treibet Winde, Frucht und Nachgebuhrt, stärcket Hertz und Haupt, verzehret den Schleim auf der Brust, und kommet der Leber, Lunge und dem Eckel zu gute.

Pulmonaria.

Pulmonaria, oder Symphytum maculosum, Flecken-Kraut, Lungen-Kraut, findet man von einigen Gattungen, als:

Pulmonaria maculosa, flore albo.
- - - Alpina flore cæruleo.
- - - non maculosa.
- - - foliis Echii.

folio

- - - folio longiori non maculato, flore eleganti, ex rubente cæruleo.

Die Wurtzel schiebet rauhe, breite, vorn zugespitzte Blätter, mit weissen Flecken bezeichnet, die Stengel tragen Blumen, wie die Schlüssel-Blumen, denen ein schwartzer Saame folget; wird im Frühling und Herbst durch die Wurtzel-Brut vermehret, und in Brust- und Lungen-Beschwerungen gebrauchet.

Q.

Quinquefolium.

Quinquefolium, oder Pentaphyllum, Fünff-Blat, fünff Finger-Kraut, hat eine lange, dunckel-braune Wurtzel, mit einem bey sich führenden herben Geschmack, die Blätter liegen auf dem Boden, gemeiniglich fünff und fünff zusammen gesetzet; zu Ende des May seynd gelbe Blümlein zu sehen, wornach der Saame folget. Man hat nachfolgende Arten, als:

Quinquefolium vulgare repens.
- - - montanum majus erectum.
- - - flore magno sulphureo.
- - - erectum, caule rubro hirsuto.
- - - minus, flore pallidè luteo.
- - - folio subtus argenteo, flore luteo.

Wächset in sandigten Orten, dienet in Verstopffung der Leber, und soll mit der Tormentilla überein kommen.

R.

Rhamnus Catharticus.

Rhamnus Catharticus, Spina cervina, Spina in-

infectoria, Wegedorn, Creutz-Beer. Die Beeren führen die Galle und Schleim ab, ist ein buschigtes Dorn-Gewächse, bedarff keiner grossen Wartung.

Rhapontia.

Hat breite grosse Blätter, fast wie die Kletten, und wird durch die Wurtzel vermehret, dienet wider die Schwachheit des Magens, Miltz, Leber und Nieren, wie auch Beschwerung der Brust- und Hüfft-Wehe.

Rhodia radix.

Rhodia radix, Rosen-Wurtz, wird von einigen Telephium, radice rosam spirante genennet. Diese Pflantze hat von ihrem Rosen-Geruch den Namen empfangen; kommt aus der Insul Rhodis, und wird ihres angenehmen Geruchs halber in die Gärten gepflantzet: sie hat eine dicke, mit vielen Zasen umgebene Wurtzel, welche, je mehr sie gerieben wird, je stärcker dieselbe nach Rosen riechet. Die Blätter seynd eingeschnitten, und stehen gantz gut: man sagt, daß die Wurtzel wider das Haupt-Wehe diene, und den Kopff stärcke.

Ricinus.

Ricinus ist im ersten Theile beschrieben; der Saame hiervon purgiret oben und unten.

Rosa.

Hiervon findet man im ersten Theile recht schöne und besondere Gattungen. Sie werden auch in der Medicin und Haushaltung nützlich gebrauchet. Man verfertiget hieraus den Rosen-

Eßig,

Eßig, Rosen-Wasser ꝛc. welche eines sehr lieblichen Geschmacks seynd.

Rosmarinus.

Rosmarin ist im ersten Theile mit verschiedenen Gattungen angeführet. Es ist ein brauchbares und höchst-nützliches Gewächse, dessen Tugenden, Kraft und Würckungen man nicht genugsam loben kan. Sie ist dem Haupte eine angenehme Medicin, welches sie stärcket, und Flüsse, Schwindel, und die Verstopffung der Miltz und Leber vertreibet. Das hieraus distillirte Oel ist eine kostbare Artzney, nicht weniger das Saltz, zu einem halben Quentlein genommen, welches eine gute Dauung verursachet, und Hirn und Hertze stärcket. Es wird auch ein kräfftiges Wasser aus der Rosmarin bereitet, wovon man ein oder zwey Löffel voll nehmen kan. Es erwärmet den Leib des Menschen, stärcket die Lebens-Geister, und verzehret die kalten Flüsse.

Rumex hortensis.

Rumex hortensis, Rhabarbarum monachorum, Münchs-Rhabarbar, hat eine dicke, hoch Saffrangelbe, bittere und mit vielen Zasen besetzte Wurtzel, trägt hohle, breite, lange Stengel, mit bleichgelben, krauslichten Blümlein, und grossen krausen und safftigen Blättern, welche bereits im Martio zum Vorschein kommen.

Die Wurtzel eröffnet, löset innerliche Verstopffungen auf, reiniget die phlegmatische Feuchtigkeiten, und wird zum purgiren gebrauchet.

Ruta.

Ruta, Raute, vermehret sich durch Saamen

und

und Zweige, ist ein recht vortreffliches Medicament, in Haupt- und Nerven-Beschwerungen, man findet folgende Arten, als:

Ruta hortensis, seu officinarum.
- - hortensis latifolia.
- - Chalepensis latifolia.
- - Africana maxima.
- - folio ex viridi & luteo variegato.

Die letztere Gattung præsentiret sich im Garten recht wohl. Es bekommet die Raute viele holtzigte Aeste und Zweige, kleine grüne oder blaulichte Blätter, deren meistens drey beysammen stehen, eines starcken Geruchs, und viele gestirnte kleine Blümlein, auf welche kleine Knöpfflein mit schwartzem Saamen folgen. Die Raute widerstehet dem Gifft, unterdrücket die Geilheit, und machet, wann man sie frisch isset, ein helles Gesicht. Das Saltz, im Zimmet-Wasser gebrauchet, dienet wider die fallende Sucht, benimmt den schweren Athem, Seiten-Stechen und Brust-Wehe.

S.

Salvia.

Salvia, Salbey, hiervon siehet man verschiedene Gattungen, als:

Salvia, flore cæruleo.
- - flore rubro.
- - flore candido.
- - flore carneo.
- - perelegans, tricolor argentea.
- - foliis ex viridi & luteo variegatis.

foliis

- - foliis argenteis, seu ex albo & viridi variegatis.
- - latifolia crispa.
- - angustifolia serrata.
- - Africana, folio Scarodoniæ, flore violaceo.
- - baccifera.
- - Cretica, non pomifera.
- - Cretica pomifera.
- - Hispanica, folio Lavendulæ.
- - Africana frutescens, folio subrotundo, flore aureo magno.

Die Salbey mit goldenen und versilberten Blättern findet man im ersten Theile beschrieben; man vermehret sie durch Zweige, Saamen und Zertheilung der Wurtzel. Ist ein recht nützliches und nicht genug zu lobendes Gewächse, welches frisch und gedürrt gebrauchet wird. Man schüttet auch siedheisses Wasser auf die Blätter, und trincket es wie Thé. Es reiniget und dienet im Schwindel, Flüssen und Verstopffung, stärcket und erwärmet das kalte Hirn. Alldieweilen sich aber im Garten allerhand gifftige Thiere und Kröten hierbey gerne aufhalten, von welchen das Gifft in die obersten Spitzen ihrer Blätter sich einziehet; so soll man diese allezeit abbrechen, auch Rauten um die Salbey pflantzen, welche allem Giffte widerstehet, nach jenem Sprichwort:

Salvia cum ruta faciunt tibi pocula tuta.

Das Salbey-Bier und Salbey-Wein werden gleichergestalten hoch gerühmet; nicht weniger sagt man, daß die Salbey ihren Namen, quia homi-

nem

nem ſalvum conſervat, empfangen habe, daß die Schola Salernitania dahero

Cur moriatur homo, quia Salvia creſcit in horto?

die Frage aufgeworffen. Das hieraus præparirte Saltz, zu 8. bis 10. Gran eingenommen, machet gut Geblüte, ermuntert das Hertz, und reiniget böſe Geſchwäre.

Die Salvia Cretica wird von Lobelio, Salvia coccifera, ſeu baccata Cretenſis genennet, ſie wächſet nach Camerarii Auſſage in Creta, iſt von Anſehen ſchön, hat grauere Blätter als die gemeine, und einen angenehmen Geruch, träget auch runde Früchte, wie die Gall-Aepffel geſtaltet.

Hier zu Lande kan man dieſelbe in Geſchirre verpflantzen, und unter anderen exotiſchen Gewächſen bewahren. Die Vermehrung geſchiehet durch zeitigen Saamen, Wurtzel-Brut und einlegende junge Zweige, wie bey der verſilberten und vergüldten Salbey zu geſchehen pfleget.

Man verfertiget auch aus der Salbey ein Gurgel-Waſſer, wann man dieſelbe in weiſſen Wein ſiedet, und ſich hiermit gurgelet, benimmt ſie alle Rauhigkeit des Halſes. Das hieraus diſtillirte Waſſer benimmt alle kalte Mängel des Haupts. Man kan es auch durch die Naſe ſchnupffen.

Sanguiſorba.

Sanguiſorba, oder Pimpinella Italica, Blut-Kraut, Welſch-Bibernell, Herrgotts-Bärtlein, iſt verſchiedener Gattungen, als:

Pimpinella ſanguiſorba major flore rubro.
- - - - flore albo.
- - - minor, flore rubro.

Agri-

- - Agrimoniæ folio.
- - flore magno, ex viridi roseo.

Hat tieff eingeschnittene Blätter, kleine Blümlein, und dem zahmen Steinbrech gleichende Saamen; Krauf, Blumen und Wurtzel seynd der Lunge gut, und werden in innerlicher Zernagung, bößartigen Fiebern und Stein-Schmertzen, gebrauchet.

Sanicula officinarum.

Sanicula, Sanickel, hat eine auswendig schwartz und inwendig weisse Wurtzel, aus welcher denen Ranunculen gleichende und in fünff Theile zerschnittene Blätter folgen, von einer schönen grünen Farbe, in der Mitte kommet ein schwacher Stengel, mit vielen weissen Blümlein. Man säet diese Gattung im Frühling, in gute Erde. Die Blätter und Blumen heilen die Geschwäre, reinigen das Geblüt, und wer einen verschleimten Magen hat, kan das Kraut zu Pulver machen, Süß-Holtz und Zucker-Candi darunter mischen, und vorm Schlafen-gehen zwey bis drey Messer-Spitzen einnehmen. Man hat auch das distillirte Wasser, welches die innerliche Verwundungen heilet, wann man es früh Morgens trincket; es heilet auch die Mund-Fäule und Geschwäre des Halses, wann man sich hiermit gurgelt.

Santolina.

Santolina, wird Herba Cupressus und Abrotanum Fœmina genennet, welches oben schon beschrieben worden; man findet hiervon nachstehende Gattungen, als:

Santolina Africana, Coronopi folio, caulibus procumbentibus.

- - foliis teretibus.
- - arboreſcens, foliis incanis, flore pallidè luteo.

Satureja.

Satureja, Saturey, Pfeffer-Kraut, wird Anfangs durch den Saamen gezogen, und beſaamet ſich nachgehends ſelbſten. Es iſt ein bekanntes Kraut, ſo dem Thymian gleichet, bringet Aehren mit purpurfarbenen Blümlein. Kraut und Blumen zertheilen, verdünnen, dienen gegen die Schlaffucht, befördern den Appetit, und kommen dem Magen zu gute.

Satyrion.

Satyrion, Orchis, Knaben-Kraut, Stendelwurtz. Hiervon ſiehet man gar viele Sorten, welche im erſten Theil nachgeſchlagen werden können. Die Wurtzeln haben einen ſüſſen klebrigten und ſchleimigten Geſchmack, werden in männlicher Unvermögenheit gerühmet.

Scabioſa.

Scabioſa, Apoſtem-Kraut, weilen es im erſten Theil mit vielen Gattungen beſchrieben worden, ſo erachte unnöthig, dieſe allhier zu wiederholen. Blätter, Blumen und Wurtzeln zertheilen, verdünnen, und werden in Engbrüſtigkeit, Huſten und Lungen-Beſchwerung gebrauchet, nach jenen Verſen, welche von dem heiligen Urbano gemacht ſeyn ſollen:

Urbanus pro ſe, neſcit pretium Scabioſæ,
Nam purgat pectus, quod comprimit ægra ſenectus,
Lenit pulmonem, purgat laterum regionem.
Apoſtema frangit, ſi locum bibita tangit.
Tribus uncta foris, Anthracem liberat horis.

Scor-

Scorzonera.

Hiervon wird im Küchen-Garten gedacht werden; in der Medicin wird es gegen die Schwindsucht und Hectic gerühmet.

Sedum.

Sedum, ist im ersten Theil mit verschiedenen Arten angeführet. Man brauchet es äusserlich wieder Entzündung der Kehle.

Senecio.

Senecio, Herbena fœmina, Creutz-Wurtz, wächset im Anfang des Frühlings auf alten Mauern, und grünet bis in den Herbst. Es ziehet die Wunden zusammen, und dienet in Entzündung der Brüste. Man hat hiervon einige fremde Arten, als:

Senecio Africanus arboreſcens.
- - Ægyptiacus, matricariæ folio.
- - Virginianus arboreſcens, atriplicis folio.
- - Limonii folio.
- - Jacobeæ folio, radice lignoſa.
- - folio ſerrato.
- - Hieracii folio.

von welchen letztern Vaillant nachzusehen ist.

Serpillum.

Serpillum ist das bekannte Citronen-Kraut, wovon nachgehende Gattungen bekannt sind, als:

Serpillum vulgare minus.
- - - - foliis Citri.
- - - - flore albo.
- - Capitulo tomentoſo.
- - folio ex albo & viridi variegato.
- - Africanum hirſutum.

Es kommet dieses Gewächs in gutem Boden wohl fort; hat einen scharffen und gewürtzhafften Geschmack. Wann man die Stöcke tief in die Erde setzet, schlagen sie allenthalben wohl aus.

Sigillum Salomonis.

Sigillum Salomonis, Polygonatum, Weißwurtz, ist im ersten Theil beschrieben. Die Wurtzel wächset starck um sich, bekommet fast Ellen hohe Stengel, woran die Blätter eins ums andere stehen, und sich dem Lauro Alexandrino vergleichen, sie seynd oben dunckel-braun, unten aber bleich-blau, mit vielen Adern durchzogen; die Blümlein seynd weiß, mit grasgrünen Ränden, wornach schwartze Beerlein mit Saamen folgen.

Die Wurtzel brauchet man zur Schmincke, wann man solche in Wein kochet, und die Flecken hiermit bestreichet; das distillirte Wasser treibet das geronnene Geblüt und den Stein, machet auch eine klare und schöne Haut.

Sinapi.

Sinapi ist der bekannte Senff, welcher im Frühling gesäet wird, hat einen scharffen und beissenden Geschmack, schadet den Augen, machet gute Verdauung, und conduciret dem Magen sehr wohl.

Solanum.

Solanum, Nacht-Schatten, hiervon hat man einige Gattungen, als:

Solanum vulgare officinarum.
- - maximum Surinamense.
- - arborescens fructu rubro, der sogenannte Corallen-Baum.

-- fru-

- frutescens, folio lanuginoso incano.
- - scandens.
- - folio variegato.

Es giebt auch von denen Solanis Arten, welche dem Menschen tödtlich seynd. Die erste Gattung wird wieder die innerliche Hitze und Entzündung gebrauchet.

Solidago Saracenica.

Solidago Saracenica, oder Virga aurea, Heydnisch Wund-Kraut, ist verschiedener Gattungen, als:

Virga aurea maxima, Limonii folio.
- - salicis folio, floribus exiguis.
- - folio serrato. &c.

Es wächset gerne im Schatten, und kan durch die Wurtzel-Brut und den Saamen vermehret werden. Es hat eingeschnittene Blätter und goldgelbe Blüthen. Es ist ein nicht zu verachtendes Wund-Kraut, in allen offenen, innerlichen und äusserlichen Schäden und Fisteln. Es treibet, in Wein gesotten, den Urin und Stein, im Wasser aber gesotten, und sich hiermit gegurgelt, heilet es die Mund-Geschwäre und wackelende Zähne.

Sonchus.

Sonchus, oder Brassica vel lactuca leporina, Sau-Distel, Haasen-Kohl, ist unterschiedener Gattungen, als:

Sonchus, folio laciniato.
- - - aspero, arborescens.
- - - serrato.
- - Tingitanus, papaveris hortensis folio.

Kan durch den Saamen vermehret, und nachgehends, wohin man will, verpflantzet werden. Es

wird von einigen gegen die Fäulung im Geblüt gerühmet.

Stoebe.

Wird seiner weissen und rothen Blumen wegen in die Gärten gepflantzet. Einige nennen es versilberte Flocken-Blume, und versichern, daß sie in der rothen Ruhr und Ohren-Geschwären gute Dienste leiste.

Succisa.

Succisa, Jacea nigra, Morsus Diaboli, St. Peters-Kraut, Teuffels-Abbiß, ist von einigen Gattungen, als:

Succisa officinarum, flore cæruleo,
- - - - flore incarnato.
- - Onana, foliis Agrimoniæ.
- - perennis, fraxinellæ foliis.

Hat länglichte Blätter, deren zwey und zwey gegen einander stehen, die Wurtzel ist rund, und scheinet unten an der mittelsten Hertz-Wurtzel abgebissen zu seyn. Im Junio und Julio treibet sie runde anderthalb Ellen hohe Stengel, mit Himmel-blauen, oder purpur-braunen zusammen gedrungenen Blumen. Das Gewächse kommet mit denen Scabiosen überein.

Symphytum.

Symphytum, Solidago, Consolida major, Wallwurtz, Schmeerwurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Symphytum, flore albo.
- - flore coccineo.
- - flore purpureo.
- - flore purpureo-cæruleo.

- - flore

- - flore luteo.
- - Echii folio anguſtiore, radice rubra, flore luteo.

Die Wurtzel iſt auswendig kohlſchwartz, inwendig aber gantz weiß und klebricht, wie Butter. Der Stengel wächſet Ellen hoch, mit groſſen breiten zugeſpitzten Blättern, träget junge hohle Schellen, denen Schlüſſel-Blumen gleich, und bringet Saamen in grünen Behältniſſen. Es wird dieſelbe wieder die Verſtopffungen der Lunge gerühmet, es iſt gewiß, daß ſie eine der beſten Wund-Artzneyen ſeye.

T.

Taraxacum.

Taraxacum, ſeu Dens Leonis, Cichoreum luteum ſylveſtre, Caput Monachi, Corona Monachi, Löwen-Zahn, Pfaffen-Diſtel, Mönchs-Kopff ꝛc. iſt verſchiedener Gattungen, als:

Taraxacum majus.
- - minus.
- - folio incano.

Es wird, wie die Chondrilla, aus Saamen gezogen, hat gezahnte und gekerbte Blätter, hohle milchigte Stengel, auf deren jedem eine einige Blume wächſet, aus vielen gelben Blättern, welche zuletzt von den Winden zerſtreuet werden.

Man brauchet Blätter und Wurtzel in innerlicher Entzündung, ſie mildern den Huſten, reſolviren den zähen Schleim, Verſtopffung des Gekröſes und Engbrüſtigkeit, curiren das Soodbrennen, und kommen mit dem Wegerich in vielen Stücken überein

Thlaspi.

Thlaspi, Bauern-Senff, ist mit weissen und rothen Blumen im ersten Theil beschrieben. Wann es einmahl in den Garten geschaffet worden, besaamet es sich von selbsten. Man rühmet es wieder toller Hunde Biß, in Melancholie und dem Malo hypochondriaco.

Thymus.

Thymus, Thymian, ist ein zierliches Gewächs, welches durch Saamen und Zertheilung der Stöcke vermehret wird; der Saame lässet sich von den Blümlein nicht absondern. Man hat nachfolgende Arten, als:

Thymus vulgaris, folio latiore.
- - folio tenuiore.
- - capitatus.
- - folio tenuiore candito.

Es dienet im Husten und Engbrüstigkeit, zertheilet den Schleim, und wann man es in Wein kochet, treibet es Winde, Urin, Sand und Stein, wird wieder alles Gifft gerühmet.

Tormentilla.

Tormentilla, Tormentill, wächset allenthalben in einem etwas sandigten Boden, wird in Schwindel und Schlag-Flüssen gerühmet, ist eine recht gute Gifft-Wurtzel, welche allem Gifft und sogar der Pest wiederstehet, und das in Speisen oder Trunck empfangene Gifft durch den Schweiß austreibet. Kan man die frische Wurtzel nicht haben, so kan man die trockene zu Pulver stossen. Einige kochen sie in Wein oder Wasser, samt dem Kraut, und distilliren sie im Balneo Mariæ.

Der

Der frische Safft und das Pulver eröffnen die Verstopffungen der Miltz und Lunge, und wann einem ein unversehener Schauder ankommt, mithin man nicht weiß, zu was für einer Kranckheit es ausschlagen solle, so kan man eine Drachmam Theriac mit distillirten Tormentill-Wasser einnehmen, sich zu Bette legen, darauf schwitzen, wo es recht guten Effect beweisen, die Malignität austreiben, und allem Gifft und Fieber wiederstehen wird.

Trifolium fibrinum.

Von denen Trifoliis giebt es einige Arten, als:

Trifolium pratense, flore purpureo.
- - - - flore albo.
- - Lupulinum, flore luteo.
- - clypeatum argenteum.
- - stellatum, flore ex albo rutilante.

Das Trifolium fibrinum, oder Antiscorbuticum, seu Paludosum, Bitter-Klee, Wasser-Klee, &c. ist in seiner Wirckung das beste; es ist flüchtig, eröffnet und zertheilet die dicken Tartarischen Feuchtigkeiten in dem Magen, Lunge, Leber und Gekröse. Es ist ein excellentes Mittel im Scorbut und Melancholie.

Tussilago vulgaris.

Tussilago, Huff-Lattig, wird in innerlichen Brust-Beschwerungen, Husten, Engbrüstigkeit, Seiten-Stechen, Keichen und starcken Flüssen gerühmet. Aeusserlich ist das Kraut in Erweichung und Zeitigung der Lunge gar gut, man findet es überall; ein mehrers siehe oben sub nomine Petasites.

V.

Valeriana.

Valeriana, Baldrian, wilder Nardus, Theriacks Wurtzel, ist von einigen Gattungen, als:

Valeriana officinarum major.
- - sylvestris montana major.
- - scabiosæ, inciso folio.
- - foliis calcitrippæ.
- - hortensis latifolia, flore albo.
- - tuberosa.
- - Marina.
- - Lusitanica, latifolia.

Kommet in jedem Grunde fort; hat hohle knöpfige Stengel, und denen Scabiosen gleichende Blätter, mit weissen Dolden-weise beysammen stehenden Blümlein: kan durch den Saamen propagiret werden. Bey ungesunden Nebeln und ansteckenden Seuchen thut die Wurtzel guten Effect, wann man selbige bey sich träget, und daran riechet. Kraut und Wurtzel kommen der Engbrüstigkeit und Verstopffung der Leber zu gute. Dem hieraus præparirten Saltz werden ins besondere gantz ungemeine Tugenden beygeleget, daß solches das dunckele und verfinsterte Gesicht schärffe, und alle Kranckheiten der Augen, welche von der Kälte entstehen, heile. Dieses Saltz treibet den Urin gewaltig, hilfft in Seiten-Schmertzen, eröffnet die Miltz, und ist in inwendigen Unreinigkeiten des Geblüts und aller Vergifftung sehr dienlich.

Verbascum.

Verbascum, oder Candelaria, Wull-Kraut, Kertzen-Kraut ꝛc. ist überall bekannt, und im ersten

Theil

Theil beschrieben. Man hat verschiedene Gattungen, als:

Verbascum vulgare incanum, flore luteo,
- - fœmina, flore luteo magno,
- - - - flore albo,
- - angustioribus foliis, floribus pallidis,
- - orientale, sophiæ folio.
- - folio papaveris corniculati.
- - blattariæ folio.
- - foliis nigris, flore albo.
- - humile alpinum villosum, borraginis folio & flore.

Sie werden anfänglich durch den Saamen gezogen, bekommen einen rauhen dicken hohen Stengel. Man brauchet nur die weissen und schwartzen; die Blätter seynd der Aland-Wurtzel gleich, lang, breit, und mit einer wollichten Materie überzogen, liegen theils an der Erde, theils wachsen am Stengel, welcher viele gelbe oder weisse Blümlein im Gipfel bekommet, mit runden Saamen-Behältnissen, in welchen viel kleiner Saame, wie der Mohn-Saamen, enthalten ist. Werden im Husten, Blut-Speichel und Grimmen des Leibes gerühmet, nemlich Blätter, Blumen und Wurtzel.

Verbena.

Verbena, Eisen-Kraut, wächset überall an ungebauten Orten. Man hat einige Arten, als:

Verbena Americana altissima urticæ folio, flore cæruleo,
- - - - flore purpureo,
- - Canadensis urticæ folio.

--Lusi-

- Lusitanica.
- communis, flore cæruleo.
- flore albo.

Hat eine zasichte bittere Wurtzel, mit einem viereckigten braunen Stengel, tief-eingeschnittenen Blättern, und vielen kleinen bleichblauen Blümlein. Kraut und Blätter dienen in Verstopffung der Brust, Miltz, Leber und Nieren, werden auch in Haupt-Schmertzen gebrauchet, besonders das hieraus præparirte Saltz, welches die Flüsse und zähe Materien, welche von dem Haupt in den Magen fallen, ausführen soll.

Veronica.

Veronica, Ehren-Preiß, wächset in Wildnissen und Wäldern. Man findet verschiedene Gattungen, als:

Veronica officinarum repens.
- major frutescens, foliis eleganter variegatis.
- erecta.
- maxima, erecta, latifolia, spica cærulea.
- major serrata, flore cæruleo.
- spicata angustifolia, flore incarnato.
- Chamædris folio, flore cæruleo.
- Cymbalariæ folio, flore albo.
- folio quercus.
- tenuissime laciniata.
- folio Polygoni.
- Hederæ folio.
- Virginiana altissima, floribus candidis.

Ehren-Preiß ist ein Kraut, welches viele lange, runde und zarte Stengel bekommet, bey jedem Ge-

Gelencke wachsen zwey gegen einander stehende rauhe und eingeschnittene Blätter, welche denen braunen Betonien gleichen, doch viel kleiner seynd, mit einem bitteren Geruch, die braunlichen Blümlein wachsen Aehren-weise, wie am kleinen Bathengel, mit schwärtzlichen Saamen.

Kraut, Blätter und Wurtzeln werden in kalten Zufällen des Haupts, Beschwerung der Augen, Verstopffung der Brust, Leber und Miltz, gebrauchet. Der Ehren-Preiß, welcher um die Wurtzeln der Eichen wächset, ist am besten; Blätter und Blumen werden gemeiniglich gesammlet, woraus man auch einen guten Kräuter-Tranck, mit Scabiosen und Süßholtz vermischet, præpariret. Man verfertiget auch aus denen Blättern einen Thé, dieses geschiehet, wann man die Blätter des Ehren-Preises, ehe die Blumen kommen, zu Ende des May einsammlet, solche wie die Thé-Blätter trocknet, und gebrauchet. Dieser Tranck dienet wieder die Haupt-Schmertzen, trocknet die Flüsse, und reiniget das Geblüt.

Andere schütten auf das trockene Kraut und gesammlete Blumen siedheisses Wasser, und trincken es, wie zuvor gemeldet, den Thé. Andere sammlen es im Junio, beitzen es 24. Stunden in Wein, brennen es hernach aus, nehmen solches zu 4. Loth mit ein wenig Theriac ein, und versichern, daß in ansteckenden Fiebern und pestilentialischen Seuchen es eine der vortrefflichsten Medicin seye, welche alles Gifft vom Hertzen treibe; desgleichen das Geblüt reinige, den Schwindel benehme, das Gedächtniß stärcke, und zu Heilung allerhand Wunden und Schäden sehr beförderlich seye.

Vibur-

Viburnum.

Viburnum, kleiner Meel-Baum, ist unterschiedener Gattungen, als:

Viburnum vulgare.
- - Africanum, Marrubii folio.
- - urticæ folio, flore luteo & purpureo mixto.

Die gemeine Art wächset an Zäunen. Einige pflegen Blätter und Beeren mit Wasser abzukochen, und brauchen sie in Entzündung der Mandeln und Kehle, wie auch in Geschwulst des Zapfens.

Viola.

Violen, blaue Mertz-Viole, wachsen allenthalben, die gefüllten seynd im ersten Theil angeführet. Aus den gemeinen machet man den Violen-Syrup, welcher in Rauhigkeit der Brust gebrauchet wird. Die trockenen Blumen laxiren gelinde, erweichen, dämpfen die Hitze und wiederstehen der schwartzen Galle.

Vitis.

Vitis ist der bekannte Weinstock, wovon gantze Bücher geschrieben worden. Es giebt sehr viele Arten, wovon bey uns die folgenden am bekanntesten seynd:

Bunte Trauben.
Caterbusch, groß.
Cibeben, blaue frühzeitige.
- - gelbe.
- - rothe.
- - weisse frühzeitige.
Edel gut weiß.
Lamberts schwartz.

Frühe

Frühe Leipziger.
Malvasier schwartz.
- - - weiß.
Groß Ziegel-rothe.
Muscateller-Cibeben.
- - - weiß, sehr groß.
- - - blaue Spanische, groß.
Petersilgen-Trauben. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Diese Gattungen erfordern einen warmen gegen Mittag gelegenen Ort, von den scharffen Nord-Winden befreyet. Grund und Boden muß von allen grossen Steinen und Unrath gereiniget werden. Ein allzunasser leimigter Grund ist ebenfalls zu verwerffen. Der beste aber ist, welcher mehr trocken als feucht, etwas sandig und mit kleinen Grieß-Steinen umgeben ist. Man kan dahero an eine Mauer oder sonst bequemen Ort, im Garten, eine Grube machen, die rauhe steinigte ungeschlachte Erde fortschaffen, und dieselbe mit Teich- oder Gassen-Erde, verfaulten Kühe- und Schaaf-Mist, Grieß-Sand und gantz kleinen Steinlein anfüllen, und die jungen Reben, 10. Schuh weit von einander, einlegen. Will man solche von dem Reben-Holtz ohne Wurtzel legen, muß man solches über 4. Augen nicht lang schneiden. Dieses giebt die besten Stöcke, welche aber im ersten Jahre nicht geschnitten werden dörffen. Das Schneiden geschiehet im Anfang des Mertz, wovon fast alle Gärtner umständlichen Bericht geben können.

Im Wein wird, wie im übermäßigen Caffé-trincken, starck pecciret. Mäßig aber gebraucht, stärcket der Wein die natürlichen Kräffte, ermuntert die

die Lebens-Geister, erwärmt das schwache und blöde Gehirn, machet gute Däuung, erfreuet das Hertz. Unmäßig und im Uberfluß genommen, schwächet er den Magen und das Hertz, woraus Haupt-Wehe, Zittern der Hände, Erstarrung der Glieder, und der Schlag erfolget.

Dritte Betrachtung.

Von Einfassung, Bezäunung, Lauber-Hütten, belaubten Bogen-Gängen, und Auszierung der Lust-Gärten, auf vielerley Arten.

DEr Herr von Rohr beschreibet im 8ten Capitel seiner compendieusen Haushaltungs-Bibliothec, daß die Garten-Kunst seye eine Geschicklichkeit des Gemüths, einen Garten so einzurichten, und in guter Ordnung zu erhalten, daß sein Besitzer Anmuth und Nutzen hiervon zu gewarten habe. Und in der That, wann wir von der Geschicklichkeit eines Gärtners judiciren wollen, werden wir dieses in künstlicher Eintheilung, Einfassung und lustiger Umzäunung des Gartens zu finden haben. Hierauf kommet alles an, und ist ein noch so wohl angelegter Garten, ohne diesem Zierrath, einem Pallast ohne Thür und Fenster zu vergleichen, er siehet wie ein Acker im Felde, auf welchem Erbsen, Bohnen, Kohl und Rüben, ohne Ordnung wachsen.

Wer die Risse und verschiedene Eintheilung derer Lust-Stücke, Parterren, Alléen und übriger Zierrathen in Kupffer zu sehen verlanget, kan

zum

zum Theil den *Jardinier Fleuriſte*, zum Theil Herrn Friedrich Küpffners Architecturam vivarboream neo-ſynemphyteuticam, oder neu-erfundene Bau-Kunſt zu lebendigen Baum-Gebäuden, und den Tractat: *La Theorie & la pratique du Jardinage* &c. nachſchlagen. Dieſer letztere wird in zweyen Theilen vorgeſtellet, und die Anlegung eines Luſt-Gartens nach geometriſchen principiis abgehandelt. Man findet daſelbſten recht ſchöne Riſſe, die man in anderen Büchern vergebens ſuchet, wobey mich nicht länger aufhalten, ſondern nur einen kurtzen Begriff von denjenigen Stauden und Gewächſen, welche ſich hierzu am beſten ſchicken, mittheilen will, damit es das Anſehen nicht habe, als wann, bey angeführten ſo vielen Gewächſen, dieſen Punct mit Fleiß übergangen hätte.

1. Die Einfaſſung derer Rabatten und Blumen-Stücke geſchiehet vermittels derer Back-Steine, Bretter, oder anderer künſtlich ausgehauenen Steine, nach beliebiger Höhe und Breite, welches an denen gröſten Gängen, ſo viele Jahre ausdauren, ſeinen Nutzen findet. Man kan auch auf die Enden und Mittel-Punct allerhand ſchöne Figuren, Bilder, Statuen und Pyramiden aushauen laſſen, und nach eines jeden Vermögen, Luſt, Pracht und Anſehen befördern. Wer aber ſo viele Koſten anzuwenden nicht im Stande iſt, dieſer ſuchet ein Mittel, vermöge allerhand grünen Bind-Wercks und hierzu tauglichen Gewächſe, ſeinem Garten eine ausnehmende Zierde zu geben.

Die allergemeinſte Einfaſſung wird durch den Burbaum bewerckſtelliget, welchen man im Früh-

Jahre und Herbste aus einander reisset, und tieff in die Erde pflantzet, daß er nur zwey Zwerch-Finger hoch heraus stehe, und allezeit unter der Scheere gehalten werden könne, wovon ein jeder Gärtner die nöthige Anweisung geben kan; auf diese Weise wird die Erde zusammen gehalten, und haben die Rabatten und Garten-Beetlein, so wohl im Winter als Sommer ein stets grünendes Ansehen.

Andere fassen ihre Blumen-Stücke mit dem bekannten Winter- und Sommer-Majoran ein, andere nehmen Thymian oder Quendel, und setzen selbigen nicht zu dick: andere nehmen Ysop, Stab-Wurtz, Lavendul, Rauten und silbern- oder vergüldte Salbeyen, welche aber mit der Scheere zu einer anständigen Höhe und Breite muß aptiret werden. Der Winter-Majoran gehet bey hartem Winter gerne aus, und wird dahero vielmahlen beygesetzet.

Die Auriculen, Primulæ Veris, oder Himmel-Schlüssel von allerhand Farben, seynd ebenfalls nicht zu verachten, deßgleichen thut auch das sogenannte Schnittlauch, porrum sectivum, die gefüllten Maßlieben, von weissen, rothen und anderen Farben, gute Dienste; sie müssen aber, weilen sie starck um sich wucheren, wenigstens alle zwey Jahre versetzet, und richtige Proportion beybehalten werden.

Das Gramen marinum, oder Meer-Gras, wird wegen seiner beständigen Flor und Zierlichkeit auch gebrauchet, nicht weniger das gemeine Gras, womit, in grosser Herren Gärten, heutiges Tages die Einfassung geschiehet, und wegen der grünen Farbe,

be, ein unvergleichliches Ansehen giebt. Allein, es erforderet viele Mühe und Fleiß, und muß in seiner gehörigen Form beständig unter der Scheere gehalten, und von dem darzwischen wachsenden Unkraut gereiniget werden, wann es nicht einer Wildniß oder unordentlichen Haushaltung gleichen soll.

Hat man dem Garten, mit zierlicher Einfassung derer Rabatten und Blumen-Beetlein, zum Theil die gewöhnliche Zierde gegeben: so muß man auf Anlegung allerhand schöner Lust-Hecken, Bind-Werck, Parterren, Terrallen, Fontainen, Alléen, Contre-Alléen, Treillagen, und in die Augen fallenden Garten-Säle bedacht seyn, welche einen ungemeinen Pracht und vortreffliche Lust-Stücke vorstellen.

Terrallen werden eigentlich die Lust-Stücke genennet, welche mit allerhand Arten schöner Blumen, und untergesetzten Taxus-Bäumlein, nach verschieden Figuren prangen. Hiervon giebt es, nach Anweisung des Herrn von Rohr, viererley Arten: **Erstlich** Teutsche, welche mit Buxbaum eingefasset, und aus besonderen mathematischen Eintheilungen und Parallelen bestehen, und sehr aus der Mode geschlagen seynd. **Zweytens**, Frantzösische, bestehen in gezogenem Laub-Werck mit allerhand bunt-farbigtem Sande bestreuet. Man machet auch Wappen, Cronen, Schild, Helm, und verzogene Namen in solche Parterren. **Drittens**, Englische, seynd vermengte Schnecken-Züge, von Rasen und Laub-Zügen, nach Frantzösischer Art. **Viertens**, Rasen-Parterren, seynd allerhand Figuren, aus grünen Rasen, zwischen

welchen die Gänge mit schönem Sande bestreuet werden.

Fontainen seynd die Wasser-Künste, oder grosse, mittelmäßige und kleine Behältnisse, mit und ohne Muscheln und Bildern besetzet, worinnen man das Wasser aufzubehalten pfleget, und durch verdeckte Gänge abführet.

Alléen seynd die grosse Haupt-Gänge in denen Gärten, deren Schönheit in der Länge, Breite und Auszierung bestehet. Je länger die Allée ist, je schöner fället sie in das Gesicht, sonderlich aber, wann das Auge des Anschauenden das Ende nicht erreichen kan. Man verfertiget auch neben die grosse Alléen noch schmälere, welche Contre-Alléen genennet werden. Worinnen allerhand Lust-Stücke, Hütten, entweder Quadrat, Oval, oder acht- und mehreckigt angeleget, und mit Tisch und Bäncken besetzet werden. Man kan auch allerhand Bäume, als Linden, Castanien, Tannen, Ulmen ꝛc. darzwischen bringen, und vermittels allerhand Figuren, in Menschen-Vögel- und Thier-Gestalten, die Schönheit zu befördern suchen.

Treillagen seynd zweyerley Gattungen, entweder werden die Wände und andere Zierrathen also genennet, welche in Gärten aus Creutz-weise über einander genagelten, gehobelten Latten gemachet werden, und der Architectur beykommen, oder es werden auch die hohen geschnittenen Hecken also genennet.

Lauben seynd aus Treillagen gemachte und mit allerley grünen Laub bepflantzte Gänge, mit untergemischten Hütten, darunter man vor Regen und Sonnen-Hitze sicher herum gehen kan.

Espa-

Espaliers seynd fruchtbare Bäume, welche entweder an Latten angebunden, oder dergestalten gezogen werden, daß sie bloß nach der Breite an einander wachsen, und gantze Hecken zu Bordirung derer Alléen machen.

Irrgarten seynd bekannte Abtheilungen verschiedener Wege, worinnen eine gewisse Regul gehalten wird, wie man durch den nächsten Weg auf den mittlern kommen, und wer solches nicht weiß, gar leicht irr gehen kan, von welchen beym Lauremberg und einigen anderen die Risse nachgesehen werden können.

Garten-Säle seynd grosse, schön gezierte, und mit grünen Wänden eingefaßte, offene Plätze im Garten, auf welche acht und mehrere Alléen, als auf ihren Mittel-Punct, zusammen lauffen. Umher muß man Fackeln oder Laternen von verschiedenen Figuren aufstecken, daß man des Nachts Illuminationes machen, und darbey Tantz und Tafel halten könne.

Berge werden in besonderen und artigen Figuren aufgeworffen, auf welchen man einen schönen Prospect über den gantzen Garten haben kan.

Grotten seynd in der Erde gemachte Gemächer, die man mit allerhand Muscheln, Moos und Steinen auszieret, und auch zu Eremitagen gebrauchet, und was dergleichen mehr ist.

Uberhaupt ist zu bemercken, daß alle Haupt-Gänge, welche mit Hecken besetzet werden, breit seyn sollen, und je breiter sie seynd, desto schöner und ansehnlicher fallen sie in die Augen. Bey dem Eingange eines Gartens, wo ein Haupt-Gang ist, pflantzet man von beyden Seiten feine

Hecken-Wercke, und schliesset sie oben mit einem Bogen, daß sie von allen Eingängen durchsichtig bleiben, worzu das Liguſtrum, und Corneel-Kirſchen ꝛc. genommen werden können. Man läſſet auch hin und wieder einige Hecken hoch wachſen, und daran allerhand Bind-Werck, Pyramiden und dergleichen verfertigen, welches ein herrliches Anſehen geben wird.

Die Sorten zu denen Luſt-Hägern in Blumen-Gärten ſeynd unterſchieden, und kommet auf die Liebhaber an, welche bald dieſe, bald jene Gattung erwählen. Der hohe Buxbaum, mit gantz grünen und verguldten Blättern, iſt unſtreitig das koſtbarſte und vortrefflichſte Stuck, welchen man zu allen nur erdencklichen Figuren accommodiren kan. Einige machen hieraus gantze Alléen, einige ziehen ihn wie einen groſſen Stuhl, wie eine Kugel, Pyramiden oder Vögel, und verfertigen den Schnabel von Holtze. Er liebet feuchte, ſchattigte Oerter, und wann man ihn zu einer Allée von 3. 4. 5. und mehreren Schuhen ziehen will, hält man ſelbigen fleißig in der Scheere, und beſchneidet ihn zweymahl im Jahre, und zwar um Pfingſten, das erſte- und das andere mahl im Auguſto.

Zur Bezäunung brauchet man auch das Liguſtrum, oder Rhein-Weide, Wachholder-Strauch, Agrifolium, Derlen, Himbeeren, Col lutea Veſicaria, Syring, Pericymenum, Jasminum, Berberis, Haynbüchen, Joannes- und Stachel-Beeren, Weiß-Dorn, Hennecken ꝛc. Man kan hiervon abwechſelen, und pfleget die Verpflantzung gemeiniglich im Herbſte oder Früh-Jahre zu geſchehen, wo man einen tieffen Graben, in gute Erde

de machet, und die Wurtzel dicht beysammen setzet, und bey trocknem Wetter fleißig begiesset. Man kan viele von besagten Stücken, als Berlen, Hennecken, Colutea Vesicaria &c. durch den Saamen ziehen, und selbigen nach eigener Willkühr Form und Gestalt geben.

Zu einer grossen Brust-Hecke pfleget man die Haynbüchen zu nehmen; diese sollen aber jung und einstämmig seyn, und bestehet das gantze Geheimniß, zu einer grossen Lust-Hecke zu gelangen, kürtzlich darinnen, daß man erst einen kleinen, nachgehends grossen, so fort wiedrum einen kleinen und grossen Stamm, an einander pflantze, wodurch man den Vortheil gewinnet, daß man, in wenigen Jahren, zu einer durchgehends grünenden Allée, worauf andere viele Jahre gewartet, gelangen kan.

Uva crispa, die sogenannte Stachel- oder Kloster-Beeren, kommen auch in Vorschlag: sie tragen eine angenehme Frucht, wovon unter denen Baum-Gewächsen mit mehrerm gehandelt werden soll. Wann man diese wohl unter der Scheere hält, wachsen sie zierlich, und gleichen einer viereckigten grünen Mauer.

Berberis, und Wachholder-Stauden, dienen zu gleichem Gebrauche, besonders die letzteren, welche allstets ihre grüne Farbe behalten, und dem Garten ein recht lebhafftes Ansehen geben. Es geschiehet die Verpflantzung zu Herbst-Zeiten einen Schuh breit von einander, in darzu gemachte Gräben, wie hier und dorten bereits mehrmahlen angeführet worden.

Man kan von Rosen, Joannes- und Stachelchel-Beeren, einige um die andere verpflantzen,

entweder nahe an einander, oder 6. bis 7. Schuhe abgesetzet.

Der wilde Jasmin giebt gleichergestalt eine angenehme Lust-Hecke, mit weissen und wohl-riechenden Blüten, sie wachsen und schiessen aber bald in die Höhe, dahero erfordert wird, daß man deren Trieb wohl einzurichten wisse.

Das Periclymenum, Sambucus rosea, und blauer Spring oder Türckische Holunder, seynd keinesweges zu verachten, und wer hiermit wohl umzugehen weiß, dieser wird seinem Garten eine so angenehme Gestalt, wie solche nur zu wünschen ist, geben können.

Das einträglichste Spalier seynd die Zwerg-Bäume, wovon in dem Baum-Garten ein und das andere melden werde. An den Mauren und Wänden kan man hiervon ein schönes Spalier und Contra-Spalier anlegen, von allerhand Stein- und Kern-Obst, welches zur Lust und Nutzen dienet, und beyde auf eine ausnehmende Weise mit einander verknüpffet. Man kan auch ein Sommer-Gehäge verfertigen, wann man von gespaltenen und ordentlich gesetzten Pfählen ein Gegitter machet, und einen Schuh weit von einander, Indianische und Brasilianische Bohnen, von allerhand Blumen und Farben, das Nasturtium Indicum, Convolvulum Hispanicum und dergleichen hochsteigende Gewächse daran verpflantzet, diese nach der Kunst in die Höhe ziehet, und ordentlich anbindet, wo sodann die blaue, weisse, gelbe und mehrere Arten Blumen, dermassen durch einander spielen werden, daß man solche mit vieler Gemüths-Belustigung wird admiriren müssen.

Alle

Alle diese Gattungen seynd im ersten Theile beschrieben, mithin unnöthig, diese allhier zu wiederholen. Ich schreite demnach zu denen noch übrigen Lauber-Hütten und belaubten Bogen-Gängen, welche so wohl zu eines jeden Bequemlichkeit, als Zierde des Gartens, angesehen werden.

Die vorhin angeführte Arten, als weisser und blauer Syring, Sambucus rosea oder Schnee-Ballen, Rubus Idæus, Periclymenum, Haynbüchen ꝛc. seynd hierzu gut zu gebrauchen. Einige nehmen auch den Ulm- und Linden-Baum; sonderlich aber ist kurtz-bemeldter blauer und weisser Syring nicht zu verachten, welcher nicht allein ein starckes Laub, sondern schöne wohlriechende Blumen träget, und sich recht wohl recommendiret. Man kan Rosen von allerhand Gattungen darzwischen pflantzen, auch Kirsch-Bäume, Rhein-Weiden und Weiß-Dorn hierzu nehmen. Die Scheere aber muß das beste thun, zumahlen wann man ein gantzes grünes Lust-Haus, mit Thüren, Fenstern, Gesimsen und abspringenden Eck-Säulen, abbilden will, welches von einem gantz ungemeinen Aussehen seyn wird, zumahlen, wann die belaubten Bogen-Gänge, mit allen ihren prächtigen Zierrathen, Alléen und weiteren Ausführungen, hierzu gezogen werden.

Die bekannte und öffters angezogene Haynbüchen recommendiren sich zu diesem Wercke fast am besten, daß es denen Augen etwas schweres anzusehen ist. Man kan hiervon doppelte Gänge und Alléen verfertigen, in die erste von beyden Enden Thüren, und in der Mitte ein Portal anlegen, auch Löcher zu 7. 8. und mehreren Schuhen

lassen, und diesen die Gestalt von Fenstern, und anderen Ovalen, geben, wobey aber die Scheere, und geschickte Hand eines Gärtners, das beste thun muß.

Der Ulm-Baum, Acacia Americana Robini, Pistacia oder Pimpernuß, dienen gleichfalls zu vielen prächtigen Auszierungen, wodurch man im Sommer vor Wind, Regen und Sonne geschützet wird. Man kan die Blumen-Gewächse, in ihrer Blüthe, hierinnen vor der allzustarcken Hitze beherbergen; und wann alles wohl angeleget ist, wird man bey heissen Tägen so wohl für sich, als in Gesellschafft guter Freunde, in diesen Garten-Sälen unendliches Vergnügen zu gewarten haben, zumahlen wann die Nachtigallen, und übrige singende Vögel mit ihrem lieblichem Getöne sich hierbey vernehmen lassen, und man mit denen niedlichsten Garten-Speisen, und einem guten Gläslein Wein, den Appetit stillen kan, welches ich einem jeden wohl aufgeräumten, und zu keinem stinckenden Geitz incliniren-dem Gemüthe von Hertzen anwünsche.

Vierte Betrachtung,

Von Anlegung eines Küchen-Gartens, und denen darzu gehörigen Gewächsen überhaupt.

Gleichwie die angeführte Lust- und Blumen-Gewächse, durch ihre abwechselnde Veränderung, das Auge und den Geruch zeithero vergnüget: Also wird an deme seyn, daß wir uns nunmehro in den Küchen-Garten begeben, und in denen daselbst befindlichen Kräutern, Wurtzeln und Erd-Früchten, den Geschmack gleichergestalt zu befriedigen suchen. Es giebt deren sehr viele, und da mein Absehen dahin gerichtet ist, diese gantz kürtzlich vorzutragen, so werde alle Weitläufftigkeit vermeiden, folglich dasjenige, was in dem ersten Theile, von Zubereitung des Erdreichs, zum Theil angemercket, weiter nicht, als es die unvermeidliche Nothdurfft erforderet, wiederholen. Fast alle Bücher, die von dem Garten-Wesen schreiben, geben eine Anleitung, wie die Küchen-Gewächse zu pflegen und zu warten. Allein, weilen sie auch nicht alle Umstände erschöpffet, noch eine durchgehends gleiche Ordnung gehalten, so will annoch einige wenige Remarquen, worauf das Haupt-Werck ankommet, hier und dorten beyfügen. Neue Arten von Gewächsen aber zu erdencken, und das Publicum mit neuen Larven und Hirn-Gespinsten zu divertiren trachten, schicket sich für diejenige am besten, welche einen jeden Bogen für baares Geld bezahlet nehmen, mithin den Leser mit umständlichster Erzehlung der

aller-

allergeringsten Kleinigkeiten unterhalten wollen. Ich bin Anfangs gesinnet gewesen, bey dem Blumen-Bau still zu stehen, und von denen Botanischen, Küchen- und Baum-Gewächsen, kein Wort zu gedencken. Weilen aber einige Freunde und der Verleger selbsten angerathen, von allem, was zum Garten gehöret, wenigstens einen Vorgeschmack zu geben, und den ersten Theil, ohne Berührung des Obst- und Küchen-Gartens, nicht als ein unvollkommenes Stück ausruffen zu lassen, so habe die Stunden, welche sonsten zu meiner Recreation oder Besuchung eines guten Freundes angewendet, hierzu gewidmet, und was mir hiervon wissend gewesen, in nachstehende Ordnung gebracht.

Fünff Reguln werden gemeiniglich bey dem Küchen-Garten in Obacht genommen, und erstlich auf die Situation, Lage, Grund und Boden, zweytens auf die Zurichtung des Erdreichs, drittens auf die Zeit zum Pflantzen und Säen, viertens auf den Unterscheid und die Arten der Gewächse, und fünfftens auf die Pflantz- und Wartung derselben gesehen.

Das Monden-Licht wird von vielen unter das sechste Requisitum gesetzet, nach dessen Ab- und Zunehmen ein verständiger Gärtner sich allerdings richten müsse. Aber ich habe den Ungrund in der ersten Betrachtung, durch einige Vernunfft-Schlüsse, sattsam gezeiget, und nachdem ich ein- und andere wohl ausgeführte Tractätgen nach der Hand hiervon gelesen, werde ich in dieser Meynung noch mehr gestärcket: zumahlen keine zureichende

chende Ursache finde, warum man die Influenz des Mondes, und daß selbiger eine Würckung in unsere Erd-Gewächse habe, für einen Glaubens-Artieul ansehen, und hierunter Sinne und Verstand gefangen nehmen solle. (11.)

Die alten und neuen Scribenten, worauf man sich beziehet, haben bey mir keinen Eindruck: die edle Wahrheit und tausend neue Erfindungen siegen über beyde, und seynd von einem weit höheren Preise, als daß man die sputa venerandæ antiquitatis, mit der allerblindesten Demuth, einschlucke. Die Vorurtheile unserer gewöhnlichen Auferziehung verhindern viele Menschen, auf den rechten Grund zu sehen: und wann eine noch so gleichgültige Meynung, nur von einem die Sache nicht einsehenden Ordens-Geistlichen, vorgetragen wird, ist es schon eine der allerschrecklichsten Ketzereyen, wann

(11) Der berühmte Petr Bayle hat/ in seinen Gedancken über die Cometen, die Thorheit dieser ausserordentlichen Meynung gar lebhafft vorgestellet. Herr Professor Gottsched aber läßet sich in seinen hierüber gemachten Anmerckungen dießfalls noch deutlicher vernehmen / wann er sagt: Wir dürffen diesen Aberglauben nicht bey auswärtigen Völckern suchen. Europa wimmelt noch diese Stunde davon. Ist es nicht eine Schande, fähret er fort, daß man zu einer so aufgeklärten Zeit, als die jetzige ist/ und da kein Mathematic-Verständiger mehr auf die Astrologischen Grillen etwas hält / dannoch in allen unseren Calendern das Wetter prophezeyet / ja wohl gar von Holtz-fällen / säen und pflantzen / purgiren, Aderlassen / Haar abschneiden, und Kinder entwehnen / Unterricht geben will. Gerade / als ob solches von dem Lauffe der Gestirne / oder von dem Einfluß des Mondes / herrühre ꝛc. Siehe die 241e Anmerckung ad §. 19. der Bayliſchen Gedancken über den Cometen.

wann man sich seinem Despotismo nicht unterwerfen will. Mir ist selbst dieses einige mahlen wiederfahren, da ich die Influenz des Mondes abgeläugnet, und daß dieser, wie unsere Erde, bewohnet seyn könne, vermittels einiger mathematischen Beweißthümer, darthun wollen. Ich erstaunte über den blinden Eifer dieses Mannes, und hatte mit seiner Einfalt ein erbarmendes Mitleiden, da ich ihn so unbesonnen, und als wann von dieser Meynung Seel und Seeligkeit abhange, peroriren hörte. Die gelehrtesten Männer, verwichener und jetziger Zeiten, als Tycho Brahe, Campanella, Cartesius, Galilæus de Galilæis, Hugenius, (12.) Wolfius, Wilckin und hundert andere, haben ihnen einen gantz anderen Begriff von dem Monde und Planeten vorgestellet, und solche Paroxysmos der Einfältigkeit belachet.

Nichts ist denen Wissenschafften schädlicher, als in dergleichen Sachen Gesetze des Gehorsams vorzuschreiben, und dieselbe als Articul des Glaubens aufzudringen. Die Untersuchung der Natur ist voll unschuldiger Ergötzlichkeiten. Ein so strenges Verfahren verhindert den Fortgang, welchen man in guten Künsten zu gewarten hat. Das Ansehen des Alterthums will es nicht allezeit ausmachen, wir finden daß sie in vielen geirret, und daß es eine Art der Unsinnigkeit seye, ihren Fehlern blind-

(12) Christiani Hugenii, de terris cœlestibus, earumque ornatu, conjecturæ, ad Constantinum Hugenium fratrem &c. Editio altera. Dieses Buch ist auch auf Teutsch, unterm Titul: Welt-betrachtende Muthmaßungen von den himmlischen Erd-Kugeln und deren Schmuck ꝛc. Leipzig, 1703. 4. herauskommen.

blindlings zu folgen. Wem kan unbekannt seyn, daß eben die lieben Alten die Zonam torridam für eine unbewohnte Wohnung ausgeschryen, und den besten Theil der Welt zu einer wüsten Einöde gemachet; da doch, durch erfolgten Widerspruch derer Neotericorum, sich ergeben, daß diese nemliche Zona torrida sehr bevölckert, und unter das irdische Paradies gesetzet werde. Wie viele unter den Alten haben geläugnet, daß unter uns auch Leute, die man Antipodes nennet, wären? gleichwohlen wird diese Wahrheit von allen Nationen nunmehro angenommen, nachdem sie durch die Schiffahrt und Handlung weiter gekommen seynd. Columbus, wurde er nicht mit Spott und Hohn aufgenommen, als er die Gewißheit der neuen Welt zum Vorschein brachte? Augustinus, Lactantius, Beda &c. haben sie nicht die Antipodes oder Gegenfüsser gleichergestalten verworffen, und hat der Bischoff Virgilius eben diese Meynung (12.) nicht abschwören müssen? Aber, wie weit entferne ich mich von meinem Vorsatz? ich will von denen Küchen-Gewächsen reden, und falle auf einmahl in die Tieffe des Mondes; doch glaube ich, daß man sothane Ausschweiffung mir um deßwillen zu gute halten werde, weilen die Gelegenheit gewisser Umstände selbige veranlasset, und das lächerliche Vorurtheil einiger alt-väterischen Einbildungen hierdurch verschwinden dürffte.

Discе, sed ira cadat rugosaque sanna,
Dum veteres avias tibi de pulmone revello.

Was

(13.) Aventinus Lib. 3. Annal. Bojor.

Was die Situation, Lage und Ort des Küchen-Gartens betrifft, muß man diese gegen Mittag aussuchen, wo die volle Sonne hinscheinet, und darauf bedacht seyn, daß man durch anständige Düngung ein gutes Erdreich bekomme. Ein sumpffigt- und steinigtes Land tauget gar nicht: Ein sandiger und leimigter Boden aber kan durch Küh- Schaaf- und Pferd-Mist, auch Land-Strassen-Erde, verbesseret werden.

Vor dem Winter wird erfordert, daß man das Erdreich tieff umgrabe, von Unkraut, Gras und Quecken fleißig reinige, auch mit verwesenem alten Küh-Mist wohl düngen lasse.

Die Zeit des Pflantzens anbelangend, hat man sich nach des Landes Art und Gelegenheit zu richten. Die Abtheilung der Beeten hingegen ist nicht so künstlich, wie im Blumen-Garten, einzurichten, sondern geschiehet nach Grösse und Proportion des Platzes, in länglichen Flecken.

Von denen Wurtzeln ist überhaupt zu erinneren, daß sie ein im Herbst gedüngtes und tieff gegrabenes Land erforderen, weilen sie sonsten, wann sie in frische Düngung gesäet werden, leicht Würmer und einen üblen Geschmack bekommen. Der morastige und sumpffigte Boden ist ihnen gantz zuwider, in denen Kellern verlieret das Wurtzel-Werck ebenfalls seinen natürlichen Geschmack und ist dahero das beste, daß man ein Loch in die Erde grabe, die Wurtzeln hinein lege, nachgehends aber mit Erde und Pferd-Mist bedecke, wo man selbige allstets frisch wird haben können.

Von dem Saamen habe im ersten Theile zur Genüge gehandelt, wie auch wie man solchen einwei-

weichen, und zum baldigen Wachsthum befördern solle. Die Küchen-Gewächse werden in drey Abtheilungen gesetzet, als Kräuter, Wurtzeln und Früchte, welche wir eine nach der andern beschauen, und was bey jeder Sorte vorfallen wird, daselbst kurtzlich erinnern wollen.

Fünffte Betrachtung.

Von denen Küchen-Kräutern.

Zu denen Küchen-Kräutern werden gezehlet:

Basilicum.
Borragen.
Beisse.
Cardonen.
Dill.
Dragun.
Endivien.
Fenchel.
Garten-Kerffel.
Grevinne.
Hopfen-Spargel.
Isop.
Kohl.
Kresse.
Lactucken.
Lavendel.
Löffel-Kraut.
Majoran.
Melde.
Petersilgen.
Pfeffer-Kraut.
Pimpinelle.
Portulac.
Raute.
Rukette.
Salbey.
Saturey.
Sauer-Klee.
Sauerampf.
Senff.
Sellery.
Spargen.
Spinat.
Thymian.
Winter-Rapuntzel.
Wirßing.

Basilicum.

Ist im ersten Theil von verschiedenen Arten beschrieben, das grosse pfleget man auch in den Küchen

chen-Garten zu bringen; man säet den Saamen im Martio auf ein Mist-Beet, und wann er Fingers hoch erwachsen, kan man die Pflantzen einen halben oder gantzen Fuß weit von einander verpflantzen und fleißig begiessen.

Borragen.

Seynd unter denen Medicinischen Gewächsen angeführet; wo sie einmahl hingesäet seynd, besaamen sie sich von selbsten. Man brauchet die Himmel-blauen Blumen unter den Eßig, und kochet das Kraut an Tauben und andern Speisen.

Beisse.

Beisse, Beiß-Kohl, Mangolt, Beta, ist verschiedener Gattungen, als:

Beta communis, sive viridis.
- - alba.
- - alba major.
- - rubra, radice rapæ.
- - rubra vulgaris.
- - rubra, radice rapæ rotundæ.
- - rubra major.
- - spicata alba.
- - Aurantia.
- - lutea major.
- - maxima Helvetica, caule latissimo.

Die grosse Römische, grosse gelbe, weisse und rothe Gattungen verdienen den Vorzug. Die kleine weisse dauret den Winter, und wird dahero Winter-Beisse genennet; hat eine dicke Wurtzel, woraus ein streiffigter Stengel kommet, an welchem grosse breite Blätter mit gelblichten Blüthen wachsen, und runden schwartzen Saamen tragen.

Der

Der rothe und gelbe Mangolt ist dem gemeinen gleich, ausgenommen die Blätter, Stengel und Wurtzeln, welche an diesen theils braun-roth und gelb seynd.

Man säet den Saamen früh in ein Mist-Beet, und versetzet die Pflantzen, wann der Frost nicht mehr zu befürchten ist, in ein gutes gedüngtes Land, zwey Schuh breit von einander. Wann man bey dem Verpflantzen die Spitze von der Wurtzel abbricht, so wachsen sie stärcker in die Blätter; die untersten Blätter kan man auch, wann sie erwachsen seynd abbrechen, und je mehr man dieses bewerckstelliget, je mehr werden junge Blätter wiederum anwachsen. Diese Blätter brauchet man zum grünen Kohl, und die Rippen wie Spargel oder Artischocken oder mit Eßig wie ein Salat anzumachen.

Die gröstenund breitesten Pflantzen behält man zum Saamen, und stecket einen starcken Pfahl darbey; wann dieser gelb und zeitig ist, muß er wohl abgetrocknet werden, weil er sonsten leicht schimmlicht wird. Der Frost ist diesen Pflantzen sehr zuwieder, müssen dahero bey Zeiten in Keller gesetzet werden, wo man sie den Winter zum Salat gebrauchen, und mit zukünfftigem Frühling, wann keine Fröste mehr zu besorgen, wiederum in den Garten pflantzen kan.

Cardonen.

Spanische Carden, oder Cardonen, Cinara spinosa, oder Carduus aculeatus genannt, findet man von einigen Gattungen, als:

Cinara hortensis, foliis non aculeatis.
- - spinosa, cujus pediculi esitantur.

- - hortenſis non aculeata, capite ſubrubente.
- - aculeata.
- - Bætica.

Man ziehet ſie aus Saamen und Abſetzlingen, wie die Artiſchocken, und brauchet die Stengel zur Speiſe, wann ſie auf eine gewiſſe Art præpariret werden. Jedoch weilen die Stengel derer Artiſchocken, und von denen groſſen Kletten, gleichen Nutzen beweiſen, ſo befleiſſet man ſich der erſten nicht ſonderlich mehr.

Dill.

Dill, Anethum hortenſe, gehöret unter die Kräuter, welche keine groſſe Wartung erforderen, und kan jährlich aus dem Saamen gezogen werden.

Dragun.

Dragun, Dracunculus hortenſis, Draco Herba, iſt groß und kleiner Gattung, und unter denen Mediciniſchen Gewächſen beſchrieben. Es trägt nicht gerne Saamen, und wird dahero im Frühling durch die Wurtzel und abgebrochene Stengel leicht vermehret. Es liebet ein etwas feuchtes und ſchattigtes Erdreich, gehöret unter die Salat-Kräuter, und giebt denen Speiſen einen gewürtzhafften Geſchmack.

Endivien.

Endivien, Intybus, hiervon ziehet man in dem Garten nachſtehende Arten:

Intybus, ſeu Endivia vulgaris latifolia.
- - ſativa anguſtifolia.
- - Romana criſpa, krauſe Endivien.

Man hat auch Sommer-Endivien, welche mit dem Salat gleiche Wartung haben, man hat hier-

von

von die gelbe und rothe Paſſauer, die braune, grüne und gelbe Schließ-Endivien, die weiſſe, rothe und Walloneſer Bind-Endivien, welche alle gutes und wohlgedüngtes Land erfordern, und im Frühling geſäet werden; einige ſchlieſſen ſich von ſelbſten, einige werden aber gebunden, damit ſie gelb werden.

Die Winter-Endivien ſäet man gemeiniglich um Joan. Baptiſt. und verpflantzet ſie, wann ſie genugſam erwachſen ſeynd. Im Herbſt hebet man ſelbige aus dem Lande, und trocknet ſie auf dem Boden, oder in einer lüfftigen Cammer ab, und bringet ſie nachgehends in den Keller in Sand. Es kan ſolches öffters wiederholet werden, damit ſie auf einmahl nicht gelbe wird, und verfaulet. Es können die Endivien lange liegen, und ob ſie zwar gantz welck zu werden ſcheinen, gehen ſie doch im Keller wiederum an. Man kan dieſelbe auch aufm Lande verbinden, und wann man ſolche bald haben will, kan man einen Topf darauf ſetzen, und mit warmen Miſt bedecken, worunter ſie ſchön gelb werden. Hat man Gelegenheit, dieſe Art durch den Winter zu bringen, wird man den beſten Saamen hiervon zu gewarten haben.

Fenchel.

Hiervon ſiehe die Mediciniſche Kräuter. Die gemeine Art ſäet man im Frühling in das Land, wo ſie ſtehen bleiben ſoll. Der Italiäniſche oder Spaniſche Fenchel aber thut den gemeinen an Güte weit übertreffen. Der Saame hält ſich drey bis vier Jahre, und muß, weilen er ſich leicht ausartet, aus Italien verſchrieben werden; er erfordert beſſere Wartung, und will Lufft, Sonne

und ein gutes fettes Erdreich haben. Ist eine gesunde und angenehme Speise; kan in Furchen wie der Sellery gepflantzet und gewartet werden.

Garten-Kerffel.

Garten-Kerffel, Chærefolium, oder Chærophyllum sativum, ist überall bekannt, und wird im Frühling nach Joannis-Tag und im Herbst gesäet; es giebt noch eine Gattung, die man Spanischen Kerffel nennet, Tabernæmontanus nennet sie Rüben-Kerffel, wovon ich nachstehende Arten finde, als:

Myrrhis perennis, semine striato.
- - annua.
- - perennis alba minor, foliis hirsutis.
- - perennis, folio glabriori splendente.
- - Sicula elatior, foliis tenuioribus.
- - trifolia Canadensis.
- - folio Angelicæ rugoso.
- - foliis pastinacæ, late virentibus.

In Franckreich ist der Rüben-Kerffel mehr als hier bekannt. Man säet ihn an einen besondern Ort, und weilen er vielmahlen einige Monat in der Erde lieget, ehe er aufgehet, muß man das Erdreich vom Unkraut reinigen.

Grevinne.

Grevinne, Coronopus hortensis, Kräenfuß, ist in Franckreich und denen Niederlanden sehr bekannt; hier wird es nur in einigen Gärten gefunden; hat lange schmale Blätter. Den Saamen säet man im Frühling in guten Grund und Boden, und verpflantzet die Pflantzen unter die Küchen-Kräuter auf ein absonderliches Beet, und brauchet sie unter den Kräuter-Salat.

Hopfen-

Hopfen-Spargel.

Hopfen-Spargel, Lupulus, ist der bekannte Hopfe, welcher im Frühling seine Keile aus der Erde stosset, die man wie den Spargel kochet, und zum Salat brauchet, mithin angenehm zu essen ist.

Isop.

Hiervon siehe, was ich bey denen Medicinischen Gewächsen dießfalls gemeldet habe. Man vermehret ihn durch Zertheilung der Stöcke; man kan gantze Felder hiermit einfassen, und solche vermittels der Scheere in einer zierlichen Gleichheit halten.

Kohl.

Von denen Kohl-Kräutern haben wir gar viele Gattungen, als:

Brassica Capitata alba major.
- - Capitata alba minor.
- - Capitata alba compressa.
- - Capitata alba, capite oblongo.
- - Capitata lutea Sabaudiæ.
- - Capitata viridis Sabaudiæ.
- - Capitata virescens Italica crispa.
- - Capitata rubra.
- - Caulo-rapa.
- - Cauliflora.
- - fimbriata.
- - fimbriata virescens.
- - fimbriata Siberica.
- - Sinensis, folio lactucæ, &c. &c.

Brassica capitaa alba ist der weisse Kopf-Kohl, wovon der Erfurtische, grosse Braunschweigische, Windelstädtische, Heitingische, Straßburgische,

Bambergische, ꝛc. bekannt ist, der grosse Braunschweigische aber will sich nicht aller Orten arten.

Die Art zu säen und zu pflantzen ist durchgehends bekannt; es geschiehet solches im Februario und Martio, in ein gutes wohlgedüngtes und tief-gegrabenes Erdreich, woraus man die Pflantzen, wann sie ihre proportionirliche Grösse bekommen haben, in guten Grund und Boden wiederum versetzet, vom Unkraut reiniget, und zuweilen die Erde auflockert, auch mit Schaafdüngung umleget, wo sie nicht allein frech wachsen, sondern auch ihre grosse Köpfe tragen werden.

Es giebt verschiedene Gattungen, welche aus Italien verschrieben werden, als der Veronesische, der Mayländische und Genuesische krause Kohl, welche aber eine besondere Wartung erfordern.

Der Schnitt-Kohl wird im Sommer zum öfftern, als wie der Binatsch geschnitten, und brauchet keine sonderbare Pflegung.

Der krause, braune und grüne Kohl ist von hoher und niedriger Art, wird im Martio ausgesäet, und, wie bey dem weissen Kopf-Kohl erwehnet, verpflantzet; die allerkrausesten und besten Stengel lässet man zum Saamen stehen, und wann man sie des Winters zusammen bindet, im Keller oder sonst einem Ort, wo es nicht frieret, aufhänget, und im Frühling wiederum in den Garten pflantzet, wird man viel bessern Saamen, als von denen, welche im Garten stehen bleiben, zu gewarten haben.

Früh-Kohl, wer diesen im Garten verlanget, pfleget solchen vor oder nach Bartholomæi zu säen; ist aber der Ort gar zu kalt, kan es um Jacobi, und

und die Verpflantzung nach Michaëlis geschehen; je jünger man die Pflantzen versetzet, je lieber pflegen sie zu wachsen; sie wintern gerne aus, dahero muß man im angehenden Frühling den Mangel ersetzen, und auf dem Mist-Beet frühe Pflantzen zu bekommen suchen.

Uberhaupt ist zu mercken, daß man das Land vor dem Winter wohl dünge, und tief ausgrabe, dieses auch im Frühling wiederhole, wo alle Gattungen wohl fortkommen werden.

Wirsing.

Wirsing wird Brassica Sabaudica oder Savoyen-Kohl genennet, man hat die gelbe und grüne Art, und kommet mit dem vorigen überein.

Blumen-Kohl.

Blumen-Kohl, Brassica Cauliflora, hiervon hat man den Engelländischen, Holländischen, und der aus der Insul Creta oder Candien kommet, und unter allen der beste ist, und gantz vollkommen, dicke in einander stehende Teller-grosse Blumen und Knöpfe träget; denselben säet man im Martio auf ein Mist-Beet, oder recht gutes gedüngtes Land, und wann die Pflantzen bis in das sechste Blat erwachsen, werden sie in ein etwas sandigt- und fettes Erdreich verpflantzet. Man kan den Blumen-Kohl auch später säen, um den Winter hiervon zur Speise zu haben; er muß aber, ehe es reiffet, mit der Wurtzel ausgenommen, und in einem lüfftigen Keller in Sand gesetzet werden, wiedrigenfalls, wann ihn der Frost oder Reiffen im Garten beschädigen, er gantz schwartz wird, und zu faulen anfänget.

Der Saame wird hier zu Lande nicht zeitig, und thun diejenige Pflantzen, welche Anfangs in die Blüthe und Saamen lauffen, gar nichts taugen; solte man aber einige Setzlinge durch den Winter bringen können, und selbige im Frühling in den Garten zu setzen, vermögend seyn, so glaube ich, daß guter Saame erfolgen dörffte.

Caulo-Rapa.

Caulo-Rapa, oder Cauli Rabi, seynd die bekannte Kohlraben, oder Rübe-Kohl, seynd zweyerley Arten, als Cauli-Rabi über der Erden, und Cauli-Rabi unter der Erden. Sie haben mit den vorigen gleiche Wartung, wie auch der rothe Cabes und andere Köhle.

Kresse.

Kresse, Nasturtium hortense, Garten-Kresse, kommet in einem guten Erdreich wohl fort; man säet den Saamen sehr dick, und wann man öffters einen Salat verlanget, kan man den Saamen auch im Winter in einer warmen Stube im Kasten säen, und vor das Fenster stellen, wo man selbigen alle 14. Tage auch bey dem gröstem Froste wird haben können.

Lactucke.

Lactuca, oder Salat, ist vielerley Gattungen, als:

Lactuca altissima, folio sonchi laciniato.
- - maxima Capitata variegata.
- - crispa laciniata.
- - Capitata præcox.
- - Capitata major, arcte clausa.
- - Capitata major, punctis nigris & marginibus rubris notatis.

- - Capi-

- - Capitata major Germanica.
- - Capitata major viridis.
- - Capitata rubra,
- - Capitata, ex rubro variegata.
- - Capitata crispa,
- - Capitata crispa variegata.
- - Capitata, foliis rugosis & contortis.
- - Romana.
- - Hungarica.
- - Suevica.
- - Cretica, flore pulchro.
- - Canadensis. &c. &c. &c.

Diese Gattungen seynd im Teutschen unter anderen Benennungen bekannt, als gelber Montre, gelber Prahl, grüner Prahl, brauner Prahl, Printz-Kopf, braun- früher Stein-Kopf, gelber früher Stein-Kopf, Forellen-Salat, Schmaltz-Kopf, Todten-Kopf, Capuciner-Salat, Schwedischer Salat, Früh-Schnitt-Salat ꝛc. ꝛc.

Alle diese Arten säet man im Frühling auf ein Mist-Beet, oder in ein wohl durchgearbeitetes gutes Land, im Februario, Martio, Aprili und Majo, an einen Sonnen-reichen Ort, so bald die Pflantzen das sechste Blat erreichet haben, verpflantzet man sie nach einem warmen Regen, und lockert mit einer kleinen Hacke zuweilen das Erdreich um die Wurtzeln auf, begiesset solches bey heissem und trockenem Wetter allezeit des Abends, wo sie lustig wachsen, und in ihre Köpfe schiessen werden. Weilen aber sich zuträget, daß die Köpfe gerne aufplatzen, und in den Saamen gehen, so suchet man dieses zu verhindern, wann man mit einer Spade oder Grabe-Scheid unter die

Wur-

Wurtzel sticht, oder mit einem Messer einen kleinen Schnitt in den Stengel thut.

Den Saamen sammlet man, wann die Blumen bis auf die Helffte verblühet seynd, alsdann schneidet man den Stengel ab, oder ziehet ihn samt der Wurtzel aus, und lässet ihn zehen bis zwölff Tage in freyer Lufft abtrocknen; hat man mehr Häupter, als man brauchet, und befürchtet, daß sie aufschiessen, nehmen einige die Wurtzel aus, und setzen sie in Keller in frischen Sand, wo sie einige Wochen gut bleiben.

Lavendul.

Lavendel ist unter denen Botanischen Gewächsen beschrieben. Man hat einheimische und fremde Gattungen, welche sowohl durch Saamen als die Wurtzel-Zertheilung vermehret werden. Alle diese Gattungen lieben einen sandigten und sonnenreichen Ort, auch gute Erde, die Blüthe ist lieblich, und wann man viele und öfftere Blumen verlanget/ müssen die Stöcke zuweilen beschnitten werden. Im Aprili pfleget man den Saamen zu säen, im Julio aber ist die ordinaire Zeit, wo dieses Gewächse floriret.

Löffel-Kraut.

Löffel-Kraut, Cochlearia, ist gleichfalls unter denen Medicinischen Gewächsen angeführet, und ist nachstehender Gattungen, als:

Cochlearia, folio Cubitali.
- - Hederæ folio.
- - folio subrotundo.
- - major Batavica erecta, folio oblongo.
- - folio sinuato.
- - minima.

Es liebet einen feuchten und etwas schattigten Ort, und wird aus dem Saamen gezogen, und in gute Erde einen halben Fuß weit von einander verpflantzet, wo es breite Büsche tragen wird. Der frische Saame ist der beste.

Majoran.

Siehe, was hiervon bey denen Medicinischen Gewächsen gemeldet. Weilen der Winter-Majoran bey anwachsenden Frösten leicht verderbet, thut man einige Stöcke in Gefäße verpflantzen, und bringet sie in das Gewächs-Haus.

Der Sommer-Majoran wird alle Früh-Jahre gesäet, fleißig begossen, und vom Unkraut gereiniget; kan man ein und andere Stöcke über Winter bringen, so wird man den Saamen hiervon zu gewarten haben.

Melde.

Melde, Atriplex hortensis, alba & rubra, wird nicht sehr geachtet, man säet sie im Frühling in fettes und mit gutem Pferd-Mist gedüngtes Land; hat das Verpflantzen nicht, wohl aber die Reinigung des Unkrauts vonnöthen.

Petrrsilgen.

Petersilgen, Petroselinum oder Apium hortense, ist ein und anderer Gattungen, als:

Apium vel Petroselinum hortense crispum.
- - latifolium.
- - latifolium radice maxima suavi & eduli.
- - folio tenuiore.
- - foliis dissectis.
- - Creticum.
- - Macedonicum.

Läſſet ſich zu allen Zeiten ſäen, liebet ſchattigten, ſandigten, feucht- und fetten Boden; der Saame liegt lang in der Erde, ehe er aufgehet, dahero ihn einige in Schaaf-Miſt-Waſſer, einen Tag einweichen, und wiederum abtrocknen laſſen.

Andere nehmen im Februario einen Topf voll Erde, ſtellen ihn in die Stube, miſchen eine Hand voll Peterſilgen-Saamen darunter, und begieſſen ihn drey Tage mit warmen Waſſer, ſtreuen dieſen Saamen ſofort in ein zubereitetes Land, wo derſelbe zeitiger aufgehen wird.

Gemeiniglich pflegt man den Saamen im Herbſt und Früh-Jahr zu ſäen; pfleget es aber um Joannis zu geſchehen, kan man das Kraut im Herbſt und Winter gebrauchen.

Umleget man die Erde des Winters mit Hüner- und Tauben-Miſt, wird man das Kraut durch die eingeſogene Düngung viel ſtärcker, als ſonſt gewöhnlich iſt, zu gewarten haben. Der Saame bleibet einige Jahre gut.

Pfeffer-Kraut.

Pfeffer-Kraut, Lepidium latifolium, oder Piperitis, iſt ein bekanntes Garten-Gewächs, welches einen feuchten und ſchattigten Ort liebet; es dauret den Winter im Garten, trägt einen Ellen hohen Stengel, und kleine weiſſe Blumen und Saamen; dieſer muß bald abgenommen werden, ehe ihn der Wind vertreibet. Es läſſet ſich dieſes Gewächs durch die Pflantzen verſetzen, wuchert ſehr um ſich, und hat eine angenehme Schärffe, weſſentwegen man die jungen zarten Blätter zum Kräuter-Salat zu gebrauchen pfleget.

Pim-

Pimpinelle.

Pimpinelle, oder Sanguisorba, kleine welsche Pimpinelle, ist unter denen Medicinischen Gewächsen angeführet. Man brauchet sie sowohl im Frühling unter den Kräuter-Salat, als im Bier und Wein, deme sie einen guten Geschmack giebt. Man säet sie im Frühling in gutes Erdreich, liebet etwas schattigte Gegend, und lässet sich zur Noth versetzen. Wann man die Wurtzel des Winters in der Erde lässet, thut sie sich verstärcken, und bekommet im Frühling neues Kraut.

Portulaca.

Portulaca, Portulac, Burtzel-Kraut, hiervon haben wir folgende Arten, als:

Portulaca latifolia sativa.
- - latifolia, foliis flavis.
- - angustifolia seu sylvestris.
- - Curassavica.
- - Africana, semper virens.

Zur Speise pfleget man gemeiniglich die grosse gelbe Gattung im Garten zu ziehen. Man säet sie im Martio, Aprili, in Mist-Beet oder in gute zubereitete Erde. Der Saame ist klein, und lässet sich, wann er aufgegangen ist, wohin man will, verpflantzen; der Saame ist zeitig, wann er gantz schwartz worden. Die Stengeln, welche Saamen tragen, trocknet man in der Sonne, und hält man den ältern viel besser als den frischen. Die Blätter brauchet man zum Salat und Kochen; wie dann auch die Niederländer die Stengel mit Saltz einmachen, und des Winters zum Salat gebrauchen. Es kühlet die Leber, löschet den Durst, und dienet a eder die Hitze.

Rau-

Raute.

Raute, Ruta, hiervon ist im Artzney-Garten gemeldet worden. Man pflantzet sie auch in den Küchen-Garten, und thut im Früh-Jahr die jungen Blätter auf Butter und Brodt des Morgens genieſſen.

Ruckette.

Ruckette, Eruca, ist im Artzney-Garten angeführet. Der Saame liegt in länglichten Hülsen, wie der Senff gespalten, unter beyden aber ist ein Unterschied. Man säet ihn im Martio und nach Joannis, welcher letztere nicht so leicht schosset; er wächset bald, und werden die Blätter unter den Kräuter-Salat und junge Lactucken vermenget.

Salbey.

Von der Salbey und ihren Arten, siehe die Medicinischen Kräuter, wo ich verschiedene und viele Gattungen benennet; die breitblätterigte wird vor die beste gehalten, doch ist die braune zärter. Wird durch Saamen und Zertheilung der Wurtzel vermehret, nach Joannis schneidet man die Stengel ab, und trocknet sie vor dem Winter.

Saturey.

Saturey, Satureja hortensis, ist von verschiedenen Arten, als:

Satureja sativa hortensis.
- - Montana.
- - Cretica.
- - spicata.
- - Virginiana, angusto oblongo folio.
- - major frutescens.

Wird

Wird alljährlich im Frühling gesäet, und die jungen Blätter unter die kühlenden Salat-Kräuter gemischet. Die Bauers-Leute thun es unter die Käse. Man pflegt es nicht vor dem April zu säen.

Sauer-Klee.

Sauer-Klee, Trifolium acetosum vulgare, Acetosella, habe unter denen Artzney-Kräutern angeführet; es ist ein Geschlecht des Sauerampfs, welches man durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzel überflüßig vermehren kan.

Sauerampfer.

Hiervon siehe, was ich bey denen Botanischen Kräutern gemeldet. Es ist ein nützliches Geschlecht, und giebt verschiedene Arten, welche ich an besagtem Ort ebenfalls angeführet.

Senff.

Senff, Sinapi, ist unter denen Artzney-Kräutern benennet. Man hat folgende Arten, als:

Sinapi, rapi folio.
- - apii folio, siliqua hirsuta, semine albo.
- - arvense præcox, semine nigro.
- - Indicum, lactucæ folio.
- - Hispanicum pumilum.
- - luteum.
- - Chinense, folio Acanthi.
- - Hispanicum, folio glauci violacei.

Bey uns ist der braune und weisse Senff bekannt, gehöret unter die Küchen-Kräuter; man säet den Saamen im Frühling in eine Ecke oder besonders Stück Land, wo er gegen den Herbst seine Zeitigung erlanget.

Sellery.

Ich finde diese Gattung unter den Arten grosser Peterſilgen, und werde bey denen Küchen-Wurtzeln hiervon ein mehrers gedencken.

Spargen.

Spargen, Asparagus, hiervon seynd die grossen Holländischen unstreitig am besten, und werden durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzeln vermehret.

Durch den Saamen geschiehet die Vermehrung, wann man im Martio einen Sonnen-reichen Ort erwählet, solchen etwann zwey Fuß tief ausgräbet, guten verfaulten alten Küh-Mist fest eindrucket, darauf eine Reyhe gute ausgesiebte Erde schüttet, wiederum mit Mist beleget, und völlig mit Erde ausfüllet; wann dieses befolget worden, kan man darauf Linien oder Reyhen ziehen, die Körner ein Zoll tief einstecken, und mit kurtzer Düngung die Erde gleich machen; in diesem Zustande, wann sie zwey Jahre gelegen, kan man selbige zum Theil stehen lassen, und zum Theil anderwärts verpflantzen.

Bey der Verpflantzung habe ich bey verschiedenen Scribenten und Gärtnern angemercket, daß diese öffters auf recht wunderliche Einbildungen verfallen, und die Erde mit so vielen Thorheiten præpariren, welche zur Sache wenig oder gar nichts beytragen. Meiner wenigen Einsicht nach brauchet man alle diese Ceremonien nicht, und wo der Anbau gantz klar, leicht und von aller Schwierigkeit entfernet ist, was hat man nöthig, das Publicum mit dergleichen Alfantzereyen zu äffen, und ein Geheimniß zu suchen, wo kein Geheimniß ist?

Das

Das Haupt-Werck kommet darauf an, daß man im Herbst oder Martio, wie ich bereits bey dem Saamen erwehnet, einige Felder, vier bis fünff Schuh tieff, bis auf festen Grund ausgrabe, und mit recht gutem wohl-verwesenen Küh-Mist, etwas Sand und guter Erde ausfülle; den Mist kan man, wann er einen Schuh tieff geleget ist, recht einschlagen, und eine Reyhe reiner schwartzer Erde darauf schütten, mithin hiermit continuiren, bis die Grube voll, und weilen sie sich sencket, etwann einen halben Schuh über der Erde stehen lassen; machet selbige demnächst mit der Harcke gleich, und pflantzet die Spargel, nachdem die Wurtzel ein wenig beschnitten worden, nach der Schnur, Reyhen-weise, einen Schuh breit von einander darauf, und umleget sie mit kurtzer Düngung, welches das gantze Geheimniß ist, wovon einige 2. bis 3. Bogen voll schmieren.

Hierbey ist noch zu beobachten, daß man die also gelegten Spargel vor dem dritten Jahr niemahlen beschneide, welches dieselbe sonsten an ihrem Wachsthum hindert. Im Herbst bringet man Tauben- Schaaf- und Hüner-Mist auf das Land, damit durch Schnee und Regen die Fettigkeit an die Wurtzel dringe, und selbige hierdurch zu grössern Wachsthum befördert werde.

Henrich Hesse rühmet, in seinem teutschen Gärtner, alt-verfaultes Horn, verwesenen Menschen-Koth, und was die Gerber und Kamm-Macher vom Leder abkratzen; die Wurtzeln müssen bey der Versetzung durchaus auf keinen frischen Mist, sondern in pure Erde geleget werden; mit ankommendem Frühling gräbet man die Düngung un-

ter, und machet die Felder gleich, und wie aller Spargel über acht oder höchstens zehen Jahre sich nicht hält, so muß man auf den jungen Anwachs immerfort bedacht seyn.

Einige lieben die weissen Spargel vor den grünen, und wann jene von der rechten Art seynd, haben sie auch den Vorzug. Man kan durch die Kunst hierzu gelangen; wann man ausgehöhlte Pfeiffen oder Röhren von Hollunder oder anderm Holtze nimmt, solche über die Spargel setzet, und oben das Loch mit einem kleinen Steinlein bedecket, wo sie aus Abgang der Sonne mit einander weiß werden.

Spinat.

Spinat, Spinachia, oder Lapathum hortense, ist eine gesunde Speise, und im Früh-Jahr und Herbst zu haben; man findet hiervon einige Arten, als:

Spinachia vulgaris, semine aculeato.
- - vulgaris sterilis.
- - semine, seu capsula, non spinoso.
- - Cretica.

Der Spinat mit runden grossen Blättern, und Saamen ohne Stacheln, ist der beste. Man säet denselben im Frühling in ein wohlgemistetes Erdreich, wie auch im Aprili und Majo, wann man öffters und viel haben will. Derjenige, so man gantz frühe verlanget, wird um Bartholomæi und auch noch später gesäet, und stehet über Winter. Einige säen denselben in Linien oder Furchen gantz dick, andere gantz dünn auf das Land, damit er desto grösser und vollkommener werde.

Thy-

Thymian.

Ist unter denen Artzney-Kräutern angeführet; man säet denselben im Frühling, in gutes luckeres Erdreich, und begiesset ihn fleißig; wornächst er entweder in besondere Beete nach der Schnur gepflantzet, oder aber gantze Länder und Rabatten hiermit eingefasset werden.

Winter-Rapuntzen.

Wird wie der Salat zur Speise gebrauchet; man säet ihn um Jacobi und Bartholomæi, wo man denselben den Winter und das Früh-Jahr zur Speise gebrauchen kan. Diejenige Stauden, von welchen man Saamen verlanget, werden stehen gelassen.

Sechste Betrachtung.

Von denen Küchen-Wurtzeln.

Die gewöhnlichsten Küchen-Wurtzeln, welche wir im Garten haben, seynd folgende:

Weiß-Rüben.
Carotten.
Cichorien.
Erd-Artschocken.
Haber-Wurtzeln.
Knoblauch.
Lauch.
Spanisch Lauch.
Hollauch.
Meer-Rettig.
Pastinack.
Petersilgen-Wurtzel.
Rüben-Kerffel.
Rüben-Rapuntzel.
Scorzonera.
Steck-Rüben.
Radieß.
Rettig.
Sellery.
Tartuffel.
Zucker-Wurtzel.
Zwiebeln.

Beiß-Rüben.

Beiß-Rüben, Beta rubra, radice rapæ, rothe Rüben, ist unter denen Küchen-Kräutern, bey denen Beissen, schon angeführet; sie tragen rothe Wurtzeln, und werden im Anfang des Martii in gutes Land gestecket; man kan sie auch, wann sie etwas erwachsen seynd, Reyhen-weise und nach der Schnur verpflantzen, welches geschiehet, wann sie die Grösse einer Hand bekommen; man machet gemeiniglich kleine Gruben, und stecket die Pflantzen bis an die obersten Blätter hinein.

Einige verwahren die Wurtzeln des Winters im Lande, andere aber im Keller im Sande, welches die gewöhnlichste Manier ist, auch diesen Nutzen hat, daß man die Wurtzeln nach Belieben einmachen, das Kraut aber im Winter, wie die Cichorien, zum Salat gebrauchen kan.

Zu dem Saamen verwahret man die ansehnlichsten und rotheſten Wurtzeln, stecket sie im Frühling in Garten, und ziehet den Stengel, wann der Saame reiff ist, aus der Erde, damit solcher besser abtrockne, und völlig zur Zeitigung gelange.

Carotten.

Hiervon seynd die Holländische und Frießländische Carotten bekannt. Sie seynd eine Art derer gelben Möhren, ausgenommen daß die Wurtzeln Blut-roth, der Saame aber kleiner, und das Kraut viel kräuſer und bräunlicher ist. Man säet sie im Frühling in gutes Land, und zwar etwas dick, weilen viele unter dem Saamen taub seynd, folglich nicht alle aufzugehen pflegen. Einige färben mit diesen Wurtzeln die Speisen an, eini-

einige brauchen sie wie die rothen Rüben zum Salat; der Saame aus Holland ist der beste, und dem hiesigen allezeit vorzuziehen. Des Winters verwahret man die Wurtzel im Keller, und bringet sie zum Saamen, des Frühlings an einen sonnenreichen Ort im Garten.

Man hat auch die grosse Leidenische Wurtzeln, welche wie die gelbe Möhren tractiret werden; man säet sie frühzeitig in den Garten, in ein vor dem Winter wohlgedüngtes Erdreich, um selbige frühzeitig zur Speise zu haben. Man muß sie von dem Unkraut fleißig reinigen.

Cichorien.

Cichorien, Intybus, Garten-Cichorien, seynd ein und anderer Gattungen, als:

Cichorium, seu Intybus vulgaris.
- - Angustifolium, flore cæruleo.
- - - - - flore albo.
- - Latifolium, flore albo.
- - Crispum.

Die Garten-Cichorie ist eine sehr gesunde Speise und Wurtzel, welche, wie alles Wurtzel-Werck, ein vorm Winter wohlgedüngtes Land und etwas feuchten Grund erfordert, worinnen sie, wann man die rechte Art bekommet, fast so groß als ein Arm wachsen wird. Der Saame siehet dem Saamen der Winter-Endivien gantz gleich; man säet ihn im Martio, Aprili und Majo, nachdem man die Wurtzeln früh oder spät zur Speise brauchen will. Des Winters verwahret man die Wurtzeln in einem lüfftigen Keller im Sande, und wann das Kraut darinnen gelb wird, kan man dieses

gleichfalls zum Salat gebrauchen. Wer den Saamen selbst ziehen will, nimmt die stärckesten und grösten Wurtzeln, und pflantzet sie, wie bey den Beiß-Rüben erwehnet, im Früh-Jahr in den Garten. Die Wurtzeln schmecken im Sommer aus dem Lande am besten.

Erd-Artschocken.

Erd-Artschocken, Knollen, Erd-Aepfel, Adenes Canadenses, oder Flos solis tuberosus, werden im Frühling in den Garten gebracht, und durch die Knollen verpflantzet; sie hassen frischen und langen Mist, wachsen gar leicht, so daß man die grossen Knollen zerschneiden, und nur eine Wartze daran lassen kan, welche sich häuffig vermehren werden. Man kan sie des Winters theils im Lande lassen, theils aber in eine Kammer oder Keller bringen, und mit Sande bedecken, wo man sie nach Gefallen zur Speise gebrauchen kan.

Haber-Wurtzel.

Haber-Wurtzel, Tragopogon, ist eine recht gute Wurtzel, so man in Suppen, zum Salat und Gemüse brauchet; ich finde hiervon nachstehende Arten, als:

Tragopogon, folio gramineo, suave rubens.
- - flore obsolete purpureo.
- - pratense luteum minus.
- - luteum, foliis gramineis, caule purpurascente.
- - purpureo-cæruleum.
- - coronopi folio.

Man pfleget den Saamen, so bald man im Frühling in die Erde kommen kan, in guten Grund und

und Boden zu säen, reiniget die Pflantzen vom Unkraut und bewahret sie, wie die Cichorien, des Winters im Keller. Man kan sie auch im Lande stehen lassen, und nach Joannis-Tage nochmahlen säen, um hiervon, wann die ersten verzehret seynd, zu gebrauchen.

Knoblauch.

Knoblauch, Allium, hiervon findet man einige Arten, als:

Allium sativum.
- - sativum alterum.
- - sylvestre.
- - montanum.
- - bulbiferum Virginianum.

Liebet einen trocknen Grund, welcher mit langem Miste nicht gedünget ist. Allium sativum alterum träget so wohl über als unter sich seine Zwiebeln. Man hält darfür, wann selbige, vor dem Verpflantzen, zwey Tage in Milch, oder gesottenen Wein, geweichet werden, daß sie viel angenehmer und lieblicher seyn sollen. Beym Verpflantzen nimmt man nicht die gantzen Köpffe, sondern nur bloß die abgebrochene und zertheilte Spalten, wie bey denen Eschalotten. Um Joan. Baptist. bricht man oder flechtet das Kraut in einander, damit die Wurtzel sich stärcke, welches auch geschiehet, wann man es oben zusammen bindet oder einen Knopff mächet.

Um Bartholomæi ist der Saame zeitig, wessentwegen dieser ausgezogen, und an der Sonne getrocknet werden kan.

Lauch.

Lauch, Porrum, oder Cepa sectilis perennis, auch Porrum sativum genannt, kommet allenthalben wohl fort, und bleibet Sommer und Winter stehen. Man kan hiermit gantze Länder, wie mit dem Buxbaum, einfassen. Es vermehret sich durch Saamen und Zertheilung der Wurtzel. Je öffter man dasselbe beschneidet, je schöner und lustiger wächset es: Es liebet etwas feucht- und schattigten Boden, und ist in der Küche wohl zu gebrauchen, wie auch das Porrum Hispanicum, Spanisch Lauch.

Spanisch Lauch.

Der Italiänische Saame ist hiervon der beste, wird zu Ende des Februarii oder im Martio entweder in ein Mist-Beet, oder recht guten Grund und Boden, gesäet, auch, wann es nicht regnet, begossen. Die Pflantzen, wann sie ohngefehr Fingers lang erwachsen, sollen sie in gutes, etwas luckeres und sandigtes, aber keinesweges frisch gedüngtes Erdreich, nach der Schnur verpflantzet werden. Will man haben, daß sie recht groß wachsen, so kan man dieselbe, wie den Sellery, in Gruben pflantzen, und mit Erde anhäuffen, zumahlen die Erfahrung gegeben, daß die Pflantzen, je höher sie mit Erde angehäuffet werden, je gröſſer und ansehnlicher dieselbe werden. Man kan sie im Winter entweder im Lande lassen, oder in Keller im frischen Sand einlegen. Wer den Saamen selbst ziehen will, muß die stärckesten Büsche hierzu stehen lassen.

Hol-

Hollauch.

Hollauch, Holländisches Lauch, Fleisch-Lauch, Porrum juncifolium majus, wird bey uns Kleeben oder Gleben genannt, ist groß- und kleiner Gattung, trägt keinen Saamen, sondern wird allein durch die Zwiebel vermehret, welche man um Jacobi aus der Erde nimmt, und an einem trocknen und lüfftigen Orte wohl abtrocknen läßt, hernach aber zertheilet, und um Bartholomæi oder Michaëlis in ein gutes, etwas sandigtes Land ordentlich verpflantzet, wo das Lauch im Frühling bald zu gebrauchen seyn wird, und kan um diese Zeit ebenfalls verpflantzet werden.

Meer-Rettig.

Meer-Rettig, Raphanus rusticanus, Raphanus marinus, ist überall bekannt, liebet einen guten und feuchten Boden, mit altem Küh- oder Schweine-Mist gedünget. Man pflantzet ihn im Frühling oder im Herbste durch abgeschnittene Stücke, oder vermittels derer Zasen seiner Wurtzeln, doch daß an jedem Stücke ein Treib-Auge sitzen bleibe, wo er im dritten Jahre zur vollkommenen Grösse gelangen wird. Daß der Meer-Rettig einen angenehmen Geschmack bekomme, düngen einige das Land, worinnen er stehet, im Herbste mit alten verwesenen Küh-Mist, graben diesen unter, und giessen das Laugen-Wasser, welches durch die Asche geloffen, darauf.

Pastinack.

Pastinack, Pastinaca sativa, latifolia, ist einiger Gattungen, als:

Pa-

Paſtinaca ſylveſtris altiſſima.
- - - ſativa latifolia.
- - - oleaſtri folio.
- - - radice turbinata.

Die wilde Gattung wird nicht gebrauchet, ſondern nur die Garten-Paſtinacke, wovon eine Art gar dick- und lange, die andere aber runde und kurtze Wurtzeln, mit einem langen Stiele hat, welche man Zucker-Paſtinacken nennet. Sie lieben ein im Herbſt gedüngtes, etwas feucht und tieff umgrabenes Land, worein ſie im Martio und Aprili geſäet, und vom Unkraut gereiniget werden; des Winters ſetzet man die Wurtzeln in Keller, und umhäuffet ſie mit Sande; ſie können aber auch im Lande gelaſſen werden, und ſchmecken gemeiniglich friſcher und angenehmer. Den Saamen nimmt man von den gröſten und glatteſten Wurtzeln, die man im Frühling an einen lüfftigen und ſonnenreichen Ort verpflantzet.

Peterſilgen-Wurtzel.

Peterſilgen-Wurtzel, Apium hortenſe, ſeu Petroſelinum radice maxima ſuavi & eduli, verlanget ein im Herbſt wohl gedüngtes Land, wie bey denen Wurtzel-Gewächſen bereits vielmahlen erwehnet habe. Den Saamen ſäet man im Frühling, ſo bald man in die Erde kommen kan; weilen er gemeiniglich lang im Lande lieget, ehe er aufzugehen pfleget. Kommen die Pflantzen zu dick, muß man einige ausziehen, und ſelbige vom Unkraut reinigen, des Winters bringt man ſie im Keller in Sand, und behält die anſehnlichſten zum Saamen.

Ich

Ich finde noch zwey Gattungen, nemlich die Macedonische und Cretische Peterſilge, ſo aller Orten noch nicht bekannt ſeynd: Dieſe hat ſchöne, lange Wurtzel, jene aber ſiehet dem groſſen Sellery nicht ungleich, und werden zum Kräuter-Salat und Speiſe gebrauchet.

Rüben-Kerffel.

Caſpar Bauhinus nennet dieſe Gattung Cicutaria bulboſa, von anderen aber wird ſie Myrhis cicutaria genennet, das Kraut kommet dem Kerffel, die Wurtzel hingegen denen Steck-Rüben gleich. Man trifft es in unſeren Gärten ſelten an: im Frühling, wann die Blätter erſt herfür kommen, ſeynd die Wurtzeln wie kleine Knollen inwendig gantz weiß, und auswendig mit einem ſchwartzen Häutlein überzogen. Um dieſe Zeit brauchet man ſelbige zum Salat; wächſet das Kraut aber ſtärcker, ſo werden die Wurtzeln auch länger, und ſeynd nicht mehr zu gebrauchen.

Rüben-Rapuntzel.

Rüben-Rapuntzel, Rapunculus eſculentus, wird im Frühling geſäet, der Saame iſt ſehr klein, die Wurtzeln aber ſeynd von einem lieblichen Geſchmack, und werden zum Salat genommen.

Scorzonera.

Scorzonera, Spaniſche Haber-Wurtzel, iſt eine geſunde und recht gute Speiſe, man hat einige Gattungen, als:

Scorzonera foliis laciniatis.

- - - latifolia major.

- - - latifolia ſinuata.
- - - foliis gramineis.

Dieſe Wurtzel läſſet man gemeiniglich zwey bis drey Jahre ſtehen, ehe man dieſelbe gebrauchet: ſie iſt viel zärter als die Haber-Wurtzel zu eſſen. Im Frühling ſäet man den Saamen in ein gutes etwas feuchtes Erdreich, und pfleget hiermit, wie mit denen Peterſilgen- und Haber-Wurtzeln, umzugehen.

Steck-Rüben.

Von denen Rüben hat man verſchiedene Gattungen, als Rapa oder

Rapum ſativum rotundum, radice candida.
- - radice nigricante.
- - radice ſuper terram viridi.
- - radice compreſſa.
- - radice oblonga.
- - Americanum foliis Bryoniæ.
- - Americanum alterum.
- - Indicum, Caſtanearum ſapore.

Die gemeinen Rüben ſäet man bey uns ins Feld, die Steck-Rüben, May-Rüben, und einige andere Gattungen aber in Garten, damit man dieſe frühzeitig bekomme. Es ſeynd bey uns die Holländiſche, Borsfeldiſche, und Marckiſche Rüben, wie auch die gelbe Alckin Malckiſche Knollen oder Rüben bekannt. Man kan ſie das Jahr zweymahl, im Frühling und Anfang des Auguſts ſäen.

Die May-Rüben ſäet man im Mertz, die Marckiſchen Steck-Rüben, wie auch Malckiſche Knollen, um Jacobi in ein gutes etwas ſandigtes Erdreich. Es iſt auch eine Gattung, welche man die

die Bobenhäuser Rüben nennet, und von einem recht lieblichen Geschmacke ist; allein sie arten sich nicht allenthalben.

Die Steck-Rüben dörffen über 6. Wochen nicht im Lande gelassen werden, sonsten werden sie wurmstichig, voller Fasen, und bekommen einen widrigen Geschmack. Zu dem Saamen läßt man die besten und längsten im Keller stehen, welche im Früh-Jahr, mit andern Saamen-Wurtzeln, in den Garten, an einen Sonnen-reichen Ort wiederum versetzet werden müssen.

Radieß.

Radießgen, Raphanellus, Monats-Rettige, haben lange und runde Wurtzel, werden alle Monat gestecket. Die man aber gar frühe zu haben verlanget, bringt man auf ein Mist-Beet. Sie pflegen leicht wurmstichig und peltzigt zu werden, dahero einige den Saamen vor der Aussaat in Saltz-Wasser einweichen, und ihn wieder abtrocknen lassen. Die besten und schönsten läst man in Saamen gehen. Einige bringen sie des Winters in Keller, aber sie verfaulen leicht, und seynd ohne grosse Mühe und Sorgen nicht über Winter zu bringen, weßhalben sie andere früh auf ein Mist-Beet säen, und so viel, als sie zum Saamen haben wollen, hiervon an einen Sonnen-reichen Ort verpflantzen. Andere lassen sie, wo sie gesäet seynd, stehen, und in Saamen gehen, ich halte aber besser zu seyn, wann selbige verpflantzet werden.

Rettig.

Rettig, Raphanus, hiervon findet man gemeiniglich vier Arten, als:

Ra-

Raphanus major orbicularis.
- - - major rotundus.
- - - minor oblongus.
- - - major oblongus.

Sie lieben ein gutes, mürbes, etwas sandigt- und feuchtes Erdreich; man pfleget sie um Urbani, oder Joann. Bapt. oder zu Ende des Junii zu stecken. Die Erfurter und Straßburger Rettige arten sich überall. Einige weichen den Saamen in süsse Milch, und behaupten, daß sie hiedurch safftiger und lieblicher werden. In Mühlhausen hat man eine sehr grosse Art. Viele wollen hieran allerhand Künste beweisen, allein, ich halte wenig darvon. Die sicherste Weise grosse Rettige zu ziehen, ist, daß man das Erdreich einige Fuß tieff umgrabe, mit altem gantz verwesenem Miste wohl dünge, und den Saamen in darzu gemachte Löcher einlege. Da nun die Rettige im Wachsen mehr über als unter sich treiben, kan man solche mit Erde beständig anhäuffen, das Kraut, jedoch dem Hertz-Knollen unbeschädigt, abschneiden, und die Erde feucht halten, wo man mit Verwunderung ihre Grösse wahrnehmen wird.

Es giebt eine Gattung schwartzer Winter- und Sommer-Rettige, die man in Majo säen kan: Alle Rettige scheuen den Frost, man muß sie daher im Herbste bey Zeiten ausnehmen, und im Keller in trocknen Sand legen. Die besten und ansehnlichsten brauchet man zum Saamen, auf Art und Weise, wie bey anderen Wurtzel-Gewächsen bereits angeführet habe. Einige begiessen die Rettige mit Saltz-Wasser, und geben vor, daß sie hierdurch zärter werden.

Tar-

Tartuffel.

Tartuffel werden Adenes Virginiani, Papas Indorum und Solanum tuberosum esculentum genennet. Sie tragen Saamen, aber die Vermehrung durch denselben ist zu weitläufftig. Man pfleget sie, wie die Erd-Aepffel oder Erd-Artischocken, im Frühling in ein gutes, etwas sandigtes Land zu verpflantzen. Im Herbst nimmt man sie aus, und bewahret sie in einem lüfftigen Keller im trocknen Sande. Sie vermehren sich häuffig, und tragen insgemein rothe Knollen, Purpur-weisse Blumen und runde Aepffel voller Saamen. Ein mehrers siehe hiervon bey Hessens Teutschen Gärtner.

Zellery.

Zellery oder Sellery, Selinum, Apium hortense latifolium, ist heutiges Tages in allen Gärten bekannt. Der Knollen- und der grosse weisse Zellery ist unter allen der ansehnlichste und vortrefflichste. Man säet ihn, weilen er lang in der Erde liegt, im Frühling, so bald man in die Erde kommen kan. Einige weichen den Saamen ein, und trocknen selbigen vor der Aussaat wiederum ab, wodurch er einige Tage ehender aufzugehen pfleget. Das Land, worein man denselben säet, muß gut seyn, und wann der Saame ohngefehr Fingers lang erwachsen, kan man die Pflantzen in ein fettes wohl præparirtes Erdreich, welches im Herbste mit kurtzem Miste gedünget und etwas feucht ist, Furchen-weise einsetzen, etwan einen Schuh weit von einander, und wann es nicht regnet, müssen solche fleißig begossen werden. Es ist

auch zu mercken, daß man die junge Pflantzen, à proportion der anwachsenden Grösse, mit Erde anhäuffe und hiermit continuire, wodurch die Knollen nicht allein viel zärter und gröſſer, sondern auch geschmackhaffter und weisser werden. Des Winters lassen einige den Zellery im Garten, weilen ihm aber die Mäuse grossen Schaden zufügen, ist es besser, daß man selbigen in frischen Sand in den Keller bringe.

Wer späte Pflantzen verlanget, säet zu Ende des Martii oder im Aprili, und wer sich die Mühe geben will, etwan einen halben oder gantzen Schuh tieff, die Erde auszugraben, mithin diese mit gantz verwesener Düngung anzufüllen, und die Pflantzen hinein zu setzen, die nöthige Begiessung auch niemahlen abgehen zu lassen, und die Erde bis an das Hertz-Blättlein immer anzuhäuffen, wird, wann anderst die Art gut ist, sehr grosse Knollen bekommen. Zu dem Saamen lässet man die besten und gröſten Wurtzeln stehen, welche kurtz von Kraut seynd, verpflantzet sie im Frühling in den Garten, und bewahret den Hertz-Stengel, so allemahl den besten Saamen trägt.

Zucker-Wurtzel.

Zucker-Wurtzel, Siser oder Sisarum, werden durch den Saamen und abgebrochene Keimen von der Wurtzel vermehret. Die gesäeten hält man insgemein für viel lieblicher und zärter, als die von Keimen gezogen seynd, doch gehet es später zu, und pflegen die letztere viel ehender zu kommen. Man pflantzet sie im Frühling in ein gutes, mürbes Land, eine Spanne weit von einander. Den Saamen

säet

säet man im Frühling, und weilen er bey trocknem Wetter nicht gerne, auch wohl gar nicht aufgehet; kan man denselben im Herbste, im October, säen und über Winter stehen lassen, wo er mit ankommendem Frühling sich bald zeigen wird. Den Stengel soll man nicht abschneiden, weilen hierdurch die Wurtzel im Wachsthum verhindert wird. Die Mäuse seynd denen Wurtzeln gar gefährlich, und aus dieser Ursache muß man selbige des Winters in den Keller bringen.

Zwiebeln.

Von denen Zwiebeln finde ich nachfolgende Gattungen, als:

Cepa vulgaris, floribus & tunicis purpurascentibus.
- - floribus & tunicis candidis.
- - radice oblonga.
- - radice rotunda.
- - radicis tunica buxea.
- - Ascalonica seu sterilis.
- - Lusitanica.

Diese seynd rund, lang, roth, weiß, klein und groß. Die grosse weisse Zwiebeln seynd unter allen die gesundesten und besten. Man hat die weisse Holländische und Braunschweigische Zwiebeln, die gelbe Holländische, Bamberger und andere mehr, welche mit anfangendem Frühling in ein fettes, wohl gemistetes und feuchtes Erdreich gesäet werden, nicht zu dick, sondern etwas dünn, damit sie einander im Wachsthum nicht verhindern. Sie lieben einen freyen und Sonnen-reichen Ort, und wird das Kraut, wann es etwas erwachsen ist, auf

dem Lande umgetreten, damit die Wurtzeln desto gröſſer werden.

Nach denen Hunds-Tägen pflegen sie trocken zu werden, und zu ihrer Zeitigung zu gelangen, müssen dahero ausgehoben, gereiniget und an einem lüfftigen Orte etliche Wochen bewahret, und hernach in einer trocknen Cammer aufgehencket werden.

Zum Saamen nimmt man die besten und grösten Zwiebeln, welche man über Winter verwahret hat, pflantzet sie im Frühling in gutes Erdreich, einen halben Schuh von einander. So bald der Saame beginnet schwartz und der Stengel trocken zu werden, ist er zeitig, und nichts weiters zu thun, als daß man denselben abnehme, und völlig trocken lassen werde.

Cepa Ascalonica.

Cepa Ascalonica, Schalotten, tragen bey uns keinen Saamen, sondern werden durch ihre Bollen allein gezogen. Unter allen Zwiebeln seynd sie die gelindesten, und mehr für ein Lauch als Zwiebel zu betrachten. Man pflantzet sie gegen den Herbst in ein gutes, etwas sandigt- und mürbes Erdreich, wo sie im Frühling zeitig treiben, und sich wohl vermehren werden. Um Jacobi hebt man dieselbe aus, trocknet sie ab, zertheilet die Bollen, und thut die kleinen um Michaëlis wiederum verpflantzen, die grossen aber zur Speise gebrauchen.

Sieben-

Siebende Betrachtung,
Von denen gebräuchlichsten Küchen-Früchten.

DJe hier zu Lande brauchbarsten Küchen-Früchte seynd folgende:

Artischocken.	Gurcken.
Bohnen.	Kürbis.
Champignon.	Melonen.
Citrullen.	Spargel-Erbsen.
Erbsen.	Sau-Bohnen.
Erd-Beeren.	Schwämme.
Garten-Schwämme.	Türckischer Weitzen.

Artischocken.

Von denen Artischocken haben wir einige Gattungen, unter welchen die grosse Englische oder Bononische die allerbesten seynd, Cinara maxima Anglica genannt, hernach folgen die gemeinen glatten, Cinara oder Carduus non aculeatus, dann die gemeine stachlichte, Cinara aculeata, welche die allerschlechtesten, mithin nicht werth seynd, daß man selbige in den Garten pflantze.

Alle diese Arten kan man durch den Saamen und Wurtzel-Brut vermehren; durch den Saamen geschiehet es, wann man die Saamen-Kerne etwan über Nacht in süsses Wasser einweichet, und zu Ende des Martii, oder Anfang Aprilis, in ein gutes tieff umgegrabenes, und mit altem Mist wohl gedüngtes Erdreich, nach der Schnur, zwey Schuh weit von einander stecket, und von Unkraut fleissig reiniget. Einige legen 2. bis 3. Saamen-

Kerne in ein Grüblein oder Loch, und thun, wann sie alle aufgehen, nur eins stehen lassen, die anderen aber anderwärts in guten Grund und Boden versetzen, wo sie das erste Jahr zum Theil noch ihre Früchte tragen werden.

Da nun diese Pflantzen das erste Jahr nicht im Stande seynd, die Ungelegenheiten des Winters auszustehen; so schneidet man im Herbste den Stengel bis auf die Erde hinweg, hebt die Wurtzeln aus, und thut sie in einem lüfftigen Keller oder Garten-Gewölbe in frischen Sand einsetzen, und im Frühling, nachdem es das Wetter zulassen will, um den halben April wiederum in den Garten verpflantzen; auf diese Weise werden sie so starck und vollkommen werden, daß man sie gegen zukünfftigen Winter nicht alle ausheben darff, sondern solche zum Theil stehen lassen, und vor dem Frost mit Pferd-Mist umlegen kan.

Durch die Wurtzel-Brut geschiehet die Vermehrung, wann man die bewurtzelte Neben-Schossen an der Wurtzel, zu Ende Aprilis oder im Majo, abnimmt, und an einen Sonnen-reichen Ort, in gutes Erdreich, wie zuvor gesagt habe, etwan drey Fuß von einander verpflantzet. Die Mäuse seynd denen Wurtzeln sehr schädlich, wie auch die anhaltende starcke Fröste, weßhalben ein fleißiger Gärtner auf Mittel und Wege bedacht seyn muß, seine Artischocken hiergegen in Sicherheit zu stellen.

Dieses geschiehet, wann man das Kraut vor dem Winter bis auf einen halben Schuh auf der Erde abschneidet, solches rings umher mit Erde bedecket, und mit eintretender Kälte mit Pferd-

Mist

Mist beleget; andere aber, welche eine genauere Aufsicht erforderen, graben die Wurtzeln etwas bloß, bestreuen solche, zu Abwendung der Mäuse, mit 2. bis 3. Handvoll ausgesiebter Schäben, behäuffen sie nachgehends mit Erde, verfertigen einige Stützen von Rocken-Strohe, und thun, so bald die Kälte ankommt, jede Pflantze hiermit bedecken, und über dieses selbige mit frischem langen Pferd-Mist umlegen, worunter sie vor den Mäusen nicht allein gut bleiben, sondern auch vor der von vielem Regen entstehenden Fäulung gesichert seyn werden.

Andere bringen die guten Artischocken des Winters in ein Gewächs-Haus, welches keinesweges zu verachten. Gegen den Frühling machet man den langen Mist um die Artischocken wiederum hinweg, lüfftet solche, und thut, wann gar kein Frost mehr zu besorgen ist, den Mist untergraben, auch die Wurtzel-Schossen zu weiterer Vermehrung anderwärts verpflantzen.

Bohnen.

Derer Bohnen giebt es viele Arten, unter welchen die weissen Bohnen, und die sogenannte grosse Garten- oder Sau-Bohnen, die gebräuchlichsten seynd.

Von denen letzteren hat man wiederum die grosse, mitlere und kleine Gattungen. Die grossen seynd unstreitig die besten, wie auch die Braunschweigischen, so man 2. bis dreymahl pflantzen kan. Einige bringen sie in das Feld, wo man Rüben und Möhren hinzusäen pfleget, im Garten aber werden sie viel grösser. Man pflantzet und säet

sie mit angehendem Frühling das erstemahl in ein gutes vor dem Winter umgearbeitetes Erdreich, sodann im Majo und Junio das zweytemahl, um hiervon bis in den Herbst allezeit frische und junge Bohnen zu haben.

Weisse Bohnen.

Hiervon hat man die grosse und niedrig bleibende Arten; jene pfleget man mit langen Stängen zu bestäblen, diese aber haben solches nicht vonnöthen, sondern man kan nur Reiser darbey bringen, um welche sie sich schlingen und ihre Früchte bringen werden. Weilen dieselbe aber den Frost nicht vertragen können, so werden sie allererst zu Ende des Aprilis, oder, wann die Fröste nicht mehr continuiren, im Majo, in ein gutes wohl gedüngtes und Sonnen-reiches Erdreich gestecket. Will man die jungen Schoten später zur Speise haben, müssen sie auch später gepflantzet werden.

Champignons.

Die Champignons und Garten-Schwämme, welche sonsten in denen Waldungen wachsen, werden nunmehro auch in denen Gärten gezogen. Der Frantzösische Gärtner schreibt in der siebenden Abhandlung des zweyten Traetats hiervon auf eine besondere Weise: Mache, sagt er, ein Mist-Beet von Maulthier- oder Esels-Mist, und bringe, von einem anderen Mist-Beet, 4. Finger hoch gantz verwesene Mist-Erde darauf. Wann dieses nun drey bis vier Tage gestanden, so bringe alle Abschnitte der Schwämme, die man in der Küche brauchet, darauf, wie auch das Wasser, wormit die Schwämme abgewaschen werden; auf diese

Art

Art wird man in kurtzer Zeit zu den besten Garten-Schwämmen gelangen, und solche einige Jahre nutzen können.

Kan man den Maulthier- und Esels-Mist nicht bekommen, so kan man ein Mist-Beet, welches seine Dienste schon gethan, und woselbst der kurtze verwesene Mist gleichsam zur Erde worden, hierzu gebrauchen; hierauf schüttet man das Spül-Wasser von Schwämmen, auch dasjenige Wasser, worinnen die Erd-Schwämme gesotten werden; man kan auch, wann man kein Mist-Beet anlegen will, nur ein Loch 3. bis 4. Schuh tief in die Erde machen, solches mit Pferd-Mist ausfüllen, und auf obige Art verfahren.

Henrich Hesse im dritten Buch seines Teutschen Gärtners Cap. 21. führet eine Methode an, welche nicht zu verachten, und von denen, welche sie probiret haben, für gut befunden worden. Er machet nemlich, wie zuvor erwehnet, ein Loch in die Erde, füllet solches einige Finger hoch mit Erde, begiesset diese mit Pferd-Urin, bringet einen halben Schuh klein geriebene Pferd-Ballen darauf, nimmt wiederum Erde, etwann einen halben Schuh hoch, schüttet ein Lager von altem verfaulten Roß-Mist, einen halben Fuß hoch, darauf, nachgehends aber wiederum Erde, und füllet sie mit frischem Pferd-Mist aus. Ist dieses nun geschehen, kan man ein Lager, eines Schuh hoch, recht guter und fetter Erde auf besagten Mist bringen, diese mit Brettern einfassen, und alle Tage mit Pferd-Urin anfeuchten.

Die Anlegung eines solchen Mist-Beetes kan im Martio und Aprili geschehen, an einem Orte, wo die Sonne den gantzen Tag hinscheinet.

Citrullen.

Citrullen, Citrullus, Anguria, werden hier zu Lande nicht viel gebrauchet, weilen die Melonen viel angenehmer, und jene mit diesen nicht zu vergleichen seynd. Sie haben mit denen Kürbsen fast einerley Wartung.

Erbsen.

Hiervon haben wir vielerley Gattungen, als:

Pisum majus quadratum, fructu cinerei coloris.
- - - - cortice eduli.
- - fructu subflavo.
- - fructu maximo.
- - arvense, fructu albo.
- - siliqua carnosa seu falcata eduli.
- - hortense, siliqua maxima.
- - maximum, fructu nigro maculato.
- - humile, caule firmo.
- - præcox, Anglicum.
- - majus, flore, fructuque albo.
- - flore, fructuque variegato.
- - umbellatum.
- - Ægyptiacum minus, semine viridi.
- - semine lathyri variegato.

Alle diese Gattungen seynd von einander unterschieden, man findet grosse, kleine, mittlere, frühe und späte Arten. Es seynd Zucker-Erbsen, mit grossen und breiten Schoten, graue Stabel-Erbsen, niedrige frühe, und halb-frühe Stabel-Erbsen, so sehr gut und nicht allzuhoch wachsen, und von unten bis oben auf, gantz voll tragen. Es giebt auch eine Art niedriger Zucker-Erbsen, wie auch kleine Zwerg-Erben, Trauben-Erbsen, Cronen-Erbsen, dünn-schotigte Erbsen, und wie sie alle genennet werden.

Ein

Ein guter Freund hat mir dieses Jahr eine besondere Art recommendiret, und hiervon nur 4. Erbsen zugestellet, welche er Caffé-Erbsen nennet; sie seynd schwärtzlich, und behauptet er, daß man solche wie die Caffé-Bohnen brennen, und genieſſen könne, auch daß sie an Geschmack sehr gut seyn sollen; will man sie nicht pur nehmen, soll man dieselbe mit Caffé auf den dritten Theil vermischen. Ich habe die Beschreibung dieser Erbsen mit vielem Vergnügen angehöret, und trage Verlangen, von der Wahrheit obiger Umstände benachrichtiget zu werden.

Allen Erbsen soll man im Garten einen etwas guten Grund geben; die Früh-Erbsen bringet man früh in die Erde, an einen sonnenreichen Ort, welchen sie ins besondere lieben. Einige weichen die Erbsen vor der Aussaat in Schaaf-Mist-Waſser einen halben Tag ein, und lassen sie wiederum abtrocken, wodurch sie viel ehender aufkeimen werden.

Die Zucker-Erbsen, wie auch fast alle andere Arten, soll man nicht beständig an einem Ort pflantzen, sondern hiermit abwechseln, und dieses Jahr diesen, das andere Jahr aber einen andern Platz nehmen; sie arten sich sonsten aus, und taugen zu letzt gar nichts mehr.

Wer gar frühe Erbsen verlanget, kan solche in denen Gewächs-Häusern und Mist-Beeten ziehen. Ich habe gesehen, daß einige Gärtner um das Neue Jahr noch junge Erbsen gehabt; diese seynd zu Ende Julii oder im Augusto in Kasten gestecket, und bey denen eintretenden Frösten in das Gewächs-Haus getragen worden. Man nimmt gemei-

meiniglich die Früh-Erbsen hierzu, und wird erfordert, daß, ehe sie beygesetzet werden, dieselbe im Garten forderſamſt zu blühen angefangen haben.

Erd-Beeren.

Fragaria vulgaris, gemeine Erd-Beeren, wachsen überall in Wäldern; die grossen Erd-Beeren aber mit roth und weissen Früchten findet man in Gärten. Es ist eine sehr angenehme Speise, und der Mühe wohl werth, daß man solche wohl cultivire. Es giebt auch eine Art, welche man hier zu Lande Knickel-Beeren nennet, sie wächset auf dürren und sandigten Hügeln, und wird merklich vergrössert, wann man selbige in gutes Land in Garten bringet.

Nach Jacobi oder Bartholomæi pflantzet man die Erd-Beeren in ein gutes fettes Erdreich nach der Schnur, einen halben Fuß weit von einander; sie wuchern starck um sich, und müssen dahero, wann sie sich nicht ausarten sollen, um das zweyte oder dritte, zum höchsten aber das vierte Jahr umgesetzet werden.

Um recht schöne Erd-Beeren zu bekömmen, hat man folgende drey Regeln in Acht zu nehmen: **Erstlich** muß man das Unkraut und die überflüssigen Rancken, welche an denenselben wachsen, beständig abnehmen, und die Erde rein halten. **Zweytens** soll man bey jede Pflantze ein Stöcklein stecken, und selbige mit dem Stiel anbinden, damit die Früchte nicht auf die Erde fallen, und hierdurch den lieblichen Geschmack verliehren. **Drittens** soll man die Wurtzel-Brut, bis die Erdbeeren zeitig werden, abnehmen.

Will

Will man spät im Jahre Erd-Beeren haben, so schneidet man ihnen die ersten Blumen hinweg, so kommen andere herfür, und werden langsamer zeitig.

Im Winter kan man kurtzen Hüner- Tauben- oder Schaaf-Mist über die Beete bringen, welches Wurtzel und Früchte stärcket.

Garten-Schwämme.

Siehe Champignons.

Gurcken.

Hiervon hat man nachfolgende Arten, als:

Cucumis sativus, fructu albo.
- - vulgaris, fructu viridi.
- - flexuosus anguinus, seu Cucumeres longissimi.
- - Ægyptiacus rotundifolius.

Die Schlangen-Gurcken habe ich im ersten Theil unter denen Sommer-Gewächsen beschrieben, und seynd remarquable und lange Gurcken.

Gemeiniglich trifft man zweyerley Sorten an, weisse und grüne; die weissen seynd die zärtesten. Man säet sie das erstemahl auf ein Mist-Beet, und wiederholet solches bis gegen Joannis. Im öffentlichen Garten aber darff die Aussaat ehender nicht, biß aller Frost und die besorgende Nacht-Kälte vergangen, geschehen; alsdann nimmt man einen warmen von denen Nord-Winden befreyten Ort, wo den gantzen Tag die Sonne hinscheinet, machet in der Mitte eine Furche, und leget die Gurcken daselbst in recht gute Erde, und füllet sie mit kurtzer verwesener Düngung aus.

Zum Saamen behält man die ersten und gröstn Gurcken, welche schön weiß und lang seynd, läs-

set

set selbige am Kraut, biß sie mürb und gelb werden; hernach können sie, wie auch der Saame, an Lufft und Sonne abgetrocknet werden.

Kürbis.

Verschiedene Arten derer Kürbissen habe im ersten Theil bey denen Sommer-Gewächsen bereits angeführet, und die Art und Weise, wie man solche anziehen, pflegen und warten solle, beschrieben; die Gattungen seynd folgende, als:

Cucurbita, oder Pepo oblongus.
- - rotundus Arantii forma.
- - fructu rotundo variegato.
- - fructu turbinato variegato.
- - fructu Pilæ, Palmariæ forma.
- - fructu minimo sphærico.
- - fructu turbinato subcroceo.
- - - - turbinato minimo.
- - fructu parvo piriformi.
- - fructu ovato flavescenti.
- - fructu ovato variegato. &c. &c. &c.

Wer die Kürbisse recht früh haben will, kan solche auf das Mist-Beet bringen; sonsten pflantzet man sie im Aprili in ein gutes luckeres Land, etwas weit von einander, und verfähret hiermit, wie im ersten Theil ausführlich gemeldet habe.

Linsen.

Die gemeinen Linsen säet man in das Feld; die grossen Garten-Linsen aber findet man bey einigen in den Gärten. Man bringet sie in eine vor dem Winter wohl umgearbeitete etwas sandigte Erde. Die Pflantzung und Wartung ist, wie bey denen Erbsen, mithin unnöthig, hiervon viel zu melden.

Melo-

Melonen.

Die Melonen findet man von sehr vielen und schönen Arten, als:

Melo vulgaris.
- - magnus cortice virente.
- - Hilpanicus.
- - turbinatus.
- - reticulatus.
- - piriformis moschatus.
- - rotundus parvus, seu moschatellinus.

&c. &c.

Einige seynd frühe, einige aber spate Herbst-Melonen. Unter die frühen werden gezehlet:

Die frühe Pomerantz-förmige gelbe Melone.
Die kleine Birn-Melone.
Die runde weisse glatte Melone.
Die mittlere Zucker-Melone.
Die grosse, kleine, runde und länglichte Frantz-Melone.
Die Bononische gekerbte Melone.
Die Hungarische Melone ꝛc. ꝛc.

Unter die Herbst-Melonen zehlet man:

Die Persianische runde und lange gestreiffte Melonen.
Die Wasser-Melonen.
Die grosse graue Türckische Melonen.
Die Languedockische grosse Zucker-Melonen.
Die Englische grosse gekerbte Melonen.
Die grosse Birn-Melonen.
Die lange bucklichte Melonen.
Die runde gelbe mit einem Netz umfaßte Melonen.
Die runde Stern-Melonen.

Die Cyprianische halb-grüne und halb-weisse gesprengte Melonen.

Die grosse Spanische bucklichte Melonen.

Die grosse grüne Mayländische Melonen ꝛc.

Und deren noch viele mehr, welche alle nicht anzuführen vermag.

Die Melonen erfordern hier zu Lande eine fleissige Aufsicht und recht gute Wartung, im Martio und Aprili machet man an einem sonnenreichen und von denen Nord-Winden befreyten Ort ein Mist-Beet von frischem langen Pferd-Mist, tritt solchen fest zusammen, bringet oben ein Paar Hände hoch kurtze Düngung, und einen halben Schuh reine und gute Erde darauf, lässet (wann dieses geschehen) das Mist-Beet ohngefehr drey Tage liegen, damit die Hitze ausdämpfe, und die Saamen nicht verbrennen.

Ist solches geschehen, so machet man ein oder zwey Reyhen nach der Länge des Mist-Beets, und stecket die Melonen-Kerne in darzu gemachte Löcher, einen halben Schuh weit von einander.

Bey kalten Tägen und Nächten muß man die Fenster und Stroh-Decken bereit halten, damit nicht die geringste Kälte eindringen könne; ist es aber warm und gelindes Wetter, so soll man bey Tage einige Stunden die Fenster öffnen, damit die jungen Pflantzen sich erhärten.

Nachdem nun die Melonen anfangen zu wachsen, kan man dieselbe anderwärts verpflantzen; dieweil sie aber die Eigenschafft haben, daß die Frucht nicht aus dem Hertz-Stengel oder der ersten Spitze, sondern allezeit aus den Neben-Aesten herfür wächset; so bricht man, wann sie das sechs-

ste

ſie Blat erreichet haben, ermeldten Hertz-Stengel fein gemächlich mit denen Fingern ab, ſo bekommen ſie bald Neben-Aeſte, woran die Frucht zu wachſen beginnet.

Viele Bewäſſerung oder zu ſtarcke Anfeuchtung des Erdreichs iſt denen Melonen gantz zuwieder, beſonders wann ſie blühen, wo ſie faſt gar nicht, oder nur zur allerhöchſten Noth, begoſſen werden wollen. Alle Melonen, welche einen lieblichen Geruch und dabeyneben einen kurtzen dicken Stiel haben, ſeynd die beſten, und denen andern, welche dünne und lange Stiele haben, weit vorzuziehen. Wie nun auch die Melonen bey dem Stam Neben-Ausſchläge und über dieſes falſche Blüthen zu bekommen pflegen; ſo muß man ſolche abnehmen, und über zwey Früchte an einem Stengel niemahlen ſtehen laſſen.

Den beſten Saamen bekommet man aus Franckreich, Italien, Ungarn und denen warmen Ländern, doch kan man bey guten Jahren, wo ſie wohl gerathen, von denen frühzeitigen Früchten die Kerne aufheben. Uberhaupt aber mit denen Melonen wohl umzugehen, kommet es auf nachfolgende ſummariſche Unterweiſung an, welche ich allhier noch beyfügen will:

Erſtlich, alle Melonen, welche falſche Blumen und hinter ſich keinen Anſatz junger Früchte bekommen, ſoll man abnehmen und hinweg thun.

Zweytens, die Rancken derer Melonen ſoll man über das Garten- oder Miſt-Beet auf beyden Seiten ordentlich ausbreiten, und nicht unter einander wachſen laſſen.

Drittens, bey gar dürren Wetter ſoll man die

Wurtzeln mit Wasser, so an der Sonne gestanden, ein wenig befeuchten, oder einen wüllenen Lappen (wie ich im ersten Theil bey denen Kürbissen angeführet) an die Wurtzeln legen, und hierdurch die Feuchtigkeit beybringen, Blätter und Früchte aber sollen auf keine Weise berühret werden.

Viertens, kan man die gläserne Glocken, welche man auf jede Melone setzet, bey gutem Wetter, des Vormittags um 10. Uhr abnehmen, und um 4. Uhr Nachmittags wiederum aufdecken, auch bey einfallendem Frost die stroherne Decken zu Hülfe nehmen.

Fünfftens, woferne die Melonen die Halbscheid schon erwachsen, dörffen selbige gar nicht mehr bewässert werden; dann wann sie anfangen zu zeitigen, seynd sie je trockner je besser.

Sechstens, zu Abwendung der Fäulung muß man die Frucht niemahlen auf der Erde liegen lassen, sondern dieselbe auf einen Schiefer- oder Ziegel-Stein legen, damit sie durch die Sonne Wärme empfinden, und der Mist-Dampf nicht einziehen könne,

Siebendens, soll man die Melonen zuweilen umwenden, damit sie allenthalben wohl zeitigen, doch ohne Verletzung des Stiels und Verdrehung der Reben, und ohne Betastung mit den blossen Händen, wodurch sie ehender zeitigen werden.

Achtens, die Zeitigung der Melonen hat folgende Merckmale: 1.) Wann die Frucht beginnet gelb zu werden. 2.) Wann dieselbe wohl riechet. 3.) Wann die kleine Rancke vertrocknet. 4.) Wann der Stiel sich anfänget abzulösen, in welchem Fall

man

man dahin zu sehen hat, daß die Melonen abgenommen werden, weilen sie sich sonsten überreissen.

Neuntens, wann man die abgenommene Melonen gleich essen will, werden sie von einigen eine halbe Viertel-Stund in kaltes Wasser geleget; will man sie aber länger aufbehalten, so leget man sie auf ein Bret an einen kühlen Ort, und reisset mit einem kleinen Messer der Länge nach einen kleinen Ritz in dieselbe. Man lässet auch bey Abnehmung zwey oder drey Blätter zur Zierde an dem Stiele.

Diese vorgeschriebene Reguln finde ich in einem kleinen Tractätgen aufgezeichnet, welches der kluge Gärtner benennet wird, und weilen sie alle probat befunden worden, habe sie aus demselben anhero setzen wollen, zumahlen es nicht darauf ankommet, allezeit etwas neues, sondern etwas gutes und experimentirtes zu vermelden.

Spargel-Erbsen

Spargel-Erbsen werden im Aprili, wenn keine Kälte zu besorgen, in ein gutes Erdreich nach der Schnur verpflantzet; die jungen dreyeckigten Schoten bereitet man, wie den Spargel, zur Speise. Sie seynd eigentlich ein Geschlecht von dem Lathyro Hispanico, so in dem Blumen-Garten gefunden wird.

Sau-Bohnen.

Siehe Bohnen.

Schwämme.

Siehe Champignons.

Türckischer Weitzen.

Türckischer Weitzen, Frumentum Indicum, wird

im Aprili, wann keine Fröste mehr zu besorgen, in ein fettes etwas feucht- und sonnenreiches Erdreich gebracht, nach der Schnur etwann einen Schuh von einander; die Früchte seynd gelb, braun und roth, und werden im September zeitig. Hier zu Lande brauchet man die Früchte wenig, und erinnert Henrich Hesse gar wohl, daß man die Welschen Hüner oder Kalekutische Hahnen hiermit fett machen könne.

Achte Betrachtung.

Giebt einen kurtzen Unterricht, was ein fleißiger Küchen-Gärtner in jedem Monat des Jahrs zu beobachten habe.

JANUARIUS.

DJe grosse Kälte verhindert den Gärtner, etwas wichtiges im Garten zu unternehmen; in denen Stuben und Gewächs-Häusern kan man Garten-Kresse und Lactucken anziehen; in den Gärten aber seynd Spinat, Winter-Rapuntzel, grüner Kohl, und im Keller Cichorien, Römische Wurtzeln, Winter-Endivien und dergleichen, mehr zu befinden. Die Küchen-Saamen, welche man entweder nicht hat, oder ausgeartet seynd, müssen von fremden Orten verschrieben werden; in Franckfurt, Braunschweig und andern Handels-Städten kan man sie ächt und unverfälscht bekommen. Die Mäuse thun um jetzige Zeit denen Artischocken und Wurtzel-Gewächsen grossen Schaden, weßhalben man dahin zu sehen hat, daß sothanes Ungezieffer ver-

vertrieben, auch die im Keller anfaulende Wurtzeln und Kräuter hiervon gereiniget werden.

FEBRUARIUS.

Viele Gärtner machen um diese Zeit ein verlohrnes Mist-Beet, und versuchen darauf frühe Zwiebeln, Salat, Erbsen, Kresse und Radießgen anzuziehen; allein weilen es offtermahlen wegen eindringender Kälte nicht geräth, so wird es auch ein verlohrnes Mist-Beet genennet. Was im vorigen Monat bey denen Artischocken und Wurtzelwerck angemercket, findet allhier seine gründliche Application.

MARTIUS.

Nunmehro kommet die Zeit, wo ein fleißiger Küchen-Gärtner seine völlige Beschäfftigung findet. Hat er im verwichenen Monat noch kein Mist-Beet verfertiget, muß es anjetzo geschehen. Dieses ist das eintzige Mittel, vermöge dessen frühzeitige Früchte und Kräuter in die Küche gelieffert werden. Man kan allerhand Saamen, als Tragun, Sauerampfer, Pimpinelle, Boragen, Majoran, Lavendul, Thymian, Fenchel, Anis, Erbsen, Kohl, Blumen-Kohl, Salat, Radießgen, Rettige, Sellery, Gurcken, Melonen, Carotten ꝛc. säen. Im offenen Garten säet man nunmehro allerhand Arten Kohl, gute Möhren, Spargen, Spanisch Lauch, May-Rüben, Carotten, Erbsen, Rettige, Sellery, Petersilgen-Wurtzel, Haber-Wurtzel, Scorzonera, Zwiebeln, Pastinacken, und was hiermit weiter verwandt ist. Die Spargen werden gleichfalls von dem langen Mist befreyet, und der kürtzeste untergegraben; die Artischocken sollen bey

Tage gelüfftet, und des Nachts wiederum gedecket werden; ist aber der Winter gar zu starck gewesen, daß diese, wie es öffters geschiehet, verfroren oder verfaulet seynd, ist kein besser Mittel, als guten Saamen zu verschreiben, und solchen auf ein warmes Mist-Beet zu säen, warm zu halten, und mit Gläsern zu bedecken; einige säen ihn auch in Geschirre, und sencken sie in Pferd-Mist; auf diese Weise wachsen sie bald, und werden so starck, daß man selbige im Majo in den Garten verpflantzen, und das nemliche Jahr hiervon noch Früchte haben kan.

APRILIS.

Was man in dem vorigen Monat zu thun unterlassen, muß in dem jetzigen noch eingeholet werden. Man säet Isop, Basilicum, Salbey, Majoran, Thymian, Portulac, Quendel, Rauten, Pfeffer-Kraut, Tragun, Peterſilgen, Cichorien, und verpflantzet von dem Mist-Beet Salat, Kohl, Sellery, und was sonst eine zum verpflantzen anständige Grösse wird bekommen haben. Man fähret im Garten fort, Monat-Rettige, Erbsen und Sau-Bohnen zu stecken. Die Spargel und Artischocken werden gereiniget, und bey denen letztern der Mist untergegraben; den Früh-Kohl behacket man, und wann man mercket, daß die Erd-Flöhe sich einfinden, muß man Asche und Gerber-Lohe auf die Länder streuen, und solche zu vertreiben suchen. Gelbe Möhren, Sellery, Zwiebel, Kohl, Cichorien, Rüben, oder was man sonsten im Keller und Hause aufbehalten, werden in ein gutes Erdreich, an einen sonnenreichen Ort verpflantzet, um

um hiervon Saamen zu erhalten, wie an seinem Orte ausführlicher ist gemeldet worden.

MAJUS.

Jetzo stehet alles im lustigen Wachsthum. Man verpflantzet Kohl, Salat, Sellery, Basilicum, und fast alle Kräuter; man leget Gurcken, säet Cichorien, Salat, gelbe Möhren, und was man spät verlanget; man stecket Radießgen, Bohnen, Rettige, Rüben, schneidet Spargel, bestängelt die Erbsen, umhacket den Kohl, verpflantzet Artischocken, und hält den Garten rein von Unkraut.

JUNIUS.

Was von Saamen etwann zeitig wird, muß man abnehmen; Kohl, Sellery, und was es sonsten nöthig hat, muß behacket, mit kurtzer Düngung umleget, und von Unkraut rein gehalten werden. Man säet in diesem Monat Winter-Endivien, Salat, Rettige und Bohnen, um diese spät im Herbste zu haben; um Joannis pflegt man die Zwiebeln umzutreten, damit sie nicht in Saamen schiessen, sondern gröſſer werden. Einige Gärtner wollen in diesem Monat auf gewisse Täge und Stunden, als auf Joannis zwischen 10. und 11. den Rettig-Saamen stecken, und auf andere Täge wiederum was anders fürnehmen, und sich nach gewissen Constellationen und Veränderungen des Mondes richten; allein, es ist Eitelkeit und Thorheit.

JULIUS.

Anjetzo kan man noch säen Winter-Rettige, Endivien, Rüben, Kerffel, Spinat, Radießgen und

Lactucken; es soll aber vor Eintrit derer Hunds-Tage geschehen. Um oder nach Jacobi hebet man die Zwiebeln aus der Erde, und bewahret sie in einem trockenen und lüfftigen Behältnisse zum Gebrauche. Man behacket den Kohl, und nimmt die überflüßigen Blätter ab. Es pflegen auch viele Saamen, als früher Salat, Erbsen, grosse Bohnen, Spinat ꝛc. zeitig zu werden, welche man zu rechter Zeit abnehmen, und vor denen Vögeln bewahren muß. Dasjenige Wurtzelwerck, welches frühe gesäet ist, wird nunmehro in der Küche gebrauchet, als Gurcken, Pastinacken, Cichorien, Sellery, und dergleichen.

Man sammlet auch um diese Zeit Wermuth, Bären-Klau, Anis, Cardobenedicten, Salbey, Lavendul, Isop, Thymian, Camillen, Beyfuß, als welche nunmehro ihre beste Krafft haben; die Blüthen und Blumen, welche man in der Medicin brauchet, oder aber in einen Brandtwein thut, werden abgenommen, wann sie sich erst aufthun, und ehe sie abfallen. Kräuter und Früchte sammelt man vor der Sonnen Aufgang, bey hellem und schönen Wetter; die Wurtzeln aber, wann die Blätter abgefallen seynd, mithin die mehreste Krafft in der Wurtzel stecket.

AUGUSTUS.

Im Augusto sammelt man allerhand Kräuter, und lässet sie wohl abtrocknen, als Basilicum, Bären-Klau, Anis, Cardobenedicten, Salbey, Isop, Centaurium &c. die Abtrocknung aber soll nicht in der Sonne, sondern an einem lüfftigen Ort geschehen. Die Sonnen-Hitze ist in diesem Monat gemei-

gemeiniglich sehr starck, und dahero wenig zu verrichten, auſſer daß man den zeitigen Saamen abnehme, ehe er von Vögeln ausgefreſſen und hinweg getragen wird, welches bey denen Erbſen und anderen dergleichen am allermeiſten zu beſorgen iſt. Einige ſäen noch einige Arten von Winter-Rettigen, um ſolche des Winters zu gebrauchen, deßgleichen auch Winter-Endivien, ſie müſſen aber bey warmen Wetter des Abends öffters begoſſen werden. Die Melonen erforderen fleißige Aufſicht, daß man die zeitige abnimmt, und denenſelben, wann ſie reiff werden wollen, Ziegel-Steine unterleget.

SEPTEMBER.

In dieſem Monat findet der Gärtner viele Verrichtungen, welche nicht ausgeſetzet werden können. Er ſammlet noch allerhand Kräuter, als Salbey, Majoran, Baſilicum, Thymian, Iſop, Krauſemüntze ꝛc. um ſelbige abzutrocknen. Man reiniget die Spargel-Flecke von Unkraut, und umleget die Felder vor einfallendem Froſte mit Tauben-Schaaf- oder anderem zur Erde gewordenen Miſte. Man ſäet Spinat, Kerffel, Rapuntzel und Winter-Kohl ꝛc. wann ſie im vorigen Monat zu ſäen vergeſſen worden; man verpflantzet die Winter-Kohl-Pflantzen an einen warmen, und von denen Nord-Winden befreyeten Ort. Man reiniget die Artiſchocken, bringet friſchen Sand in den Keller, nimmt das Wurtzel-Werck nach Michaëlis aus, um ſolches darinnen zu verwahren.

OCTOBER.

Was in vorigen Monat zu verrichten vergessen, oder ausgestellet worden, muß in diesem nunmehro befolget werden. Man grabet die Felder um, und mistet sie mit frischer Düngung. Das Wurtzel-Werck, Küchen-Gewächse, als Wirsing, Blumen-Kohl, Peterſilgen-Wurtzel, Haber-Wurtzel, Scorzoneren, Cichorien, Paſtinacken, Winter-Endivien &c. werden ausgehoben, und in frischen Sand in den Keller gebracht. Man bedecket die Artischocken und Spargel, wie ich bey jeder Art bereits weitläufftiger angemercket habe.

NOVEMBER.

Wegen einfallender Kälte iſt nicht viel im Garten zu thun. Den Winter-Kohl und Wurtzel-Werck, als gelbe Rüben, Paſtinacken, Rüben ꝛc. kan man in die Erde einſchlagen, und mit Erde, Miſt und Erbſen-Stroh bedecken, mithin ſolche den Winter oder im Frühling zur Speiſe gebrauchen. Sie thun auf dieſe Weiſe ſehr gut, und ſchmecken friſcher als diejenigen, welche im Keller ſtehen, und öffters einen üblen Geſchmack annehmen; man bringet, wann es im vorigen Monat unterlaſſen worden, friſchen Miſt auf die Felder.

DECEMBER.

In dieſem und vorigen Monat findet man in denen Gewächs-Häuſern und Kellern ſeine occupation. Man muß nach denen Gewächſen ſehen, daß keine Mäuſe darzu kommen, oder ſel-

bige von der Fäulung oder vieler Bewässerung angegriffen werden.

Neunte Betrachtung.

Von dem Obst-Garten insgemein.

NUn kommen wir zu dem Obst- und Baum-Garten, welcher das wichtigste Stück der Gärtnerey vorstellet, und würdig ist, daß er von jedem, wegen des hieraus ziehenden Nutzens, mit aller Sorgfalt gepfleget werde. Allein, weilen fast alle Garten-Bücher hiervon überflüßige Nachricht geben, so werde bey dem Ende meiner hierüber gemachten Betrachtungen am allerkürtzesten seyn, und weiter nichts bemercken, als was, zu glücklicher Propagation aller Bäume, mir am sonderbarsten geschienen, und keinesweges ausgesetzet werden können.

Das erste Stück, welches man zu untersuchen hat, ist die Eigenschafft des Erdreichs, wobey ich dasjenige wiederhole, was dießfalls im ersten Theile und noch an anderen Orten bereits weitläufftig angeführet habe. Man muß unterscheiden, ob die Erde schwer oder leicht, zu trocken oder zu feucht, ob dieselbe zu sandigt, steinigt, kleyhafftig oder zu niedrig, und wie sie nach Beschaffenheit der Sachen zu verbessern sey?

Dann gleichwie die Güte des Obsts, theils von der Witterung, am meisten aber von einer guten Erde herrühret; so hat der Herr de la Quintinie wohl eingesehen, wann er sagt: daß es sich mit der Erde, wie mit dem Wasser, verhalte, und beyde nichts scharffes, saltzigt-bitter- noch widriges in sich haben

ben müsten, zumahlen die Obst-Bäume den Geschmack eines schlimmen Bodens an sich ziehen, mithin die besten Früchte hierdurch verdorben werden.

Diejenige nun, welche einen Garten auf gutem Grunde haben, haben alle diese Betrachtungen nicht nöthig, weilen die Natur einer guten Erde mehr durch sich selbsten, als durch alle gekünstelte Besserungen, würcken thut. Die Eigenschafft einer schlechten Erde, findet man, wann dieselbe übel riechet, wann sie leimigt, thonigt, kreidig, krandig, steinigt und trucken ist.

Findet man, daß der Ort, wo man einen Baum-Garten anlegen will, mit keiner guten Erde versehen sey, muß man denselben drey Schuh tieff ausgraben lassen, den schlechten Boden hinweg schaffen, und mit guter Erde wiederum ersetzen. Einige graben auch die Erde um die Bäume des Jahrs dreymahl um, das erstemahl im Herbste, das zweytemahl im Majo, und das drittemahl um Joannis, und ist nicht zu leugnen, daß die Früchte hierdurch schmackhaffter werden.

Nach Beschaffenheit der Erde wird die Mist- oder Düngung eingerichtet, welches der Herr le Gendre in Pflantzung der Frucht-tragenden Bäume, im 5ten Haupt-Stück, sehr wohl bemercket, und die unterschiedenen Arten des Mistes darstellet, um sich deren nach vorfallenden Umständen mit Nutzen zu bedienen.

Der Küh-Mist, wann er verfaulet oder fast zu Erde worden, ist unstreitig der beste, weilen er der fetteste, mithin die allgemeine Gebrechen der Erde verbessert; man soll allemahl den kürtzesten neh-

nehmen und vor dem Winter untergraben, wodurch Regen und Schnee an die Wurtzeln dringen, und selbige erfrischen und fruchtbar machen.

Der Schaaf-Mist ist hitziger, als der Küh-Mist, jedoch fett und hält lang in der Erde an. Es giebt sich also von selbsten, daß er einer kalten, schweren und feuchten Erde wohl zu statten komme, besonders wann man selbigen im November, und ehe es zu frieren anfänget, untergräbet.

Der Pferd-Mist ist unter allen der magerste und hitzigste, und dahero in nidrigen kalten und feuchten Ländereyen zu gebrauchen.

Der Schwein-Mist ist kalt, und bekommet einem heissen Boden gar wohl; weilen er aber zugleich scharff, und viele Würmer verursachet, so muß man ihn nicht zu dick streuen.

Der Tauben-Mist ist viel zu heiß, wann man selbigen frisch gebrauchen will; hat er aber seine Hitze etwas verlohren, so wird er bey denen Bäumen gantz vortreffliche Würckungen beweisen. Im November kan man denselben vom Tauben-Hause nehmen, und einen Fuß breit von dem Stamme des Baumes abbringen, auch nicht ehender als im Früh-Jahre untergraben.

Einige suchen bey Abgang des Mistes den Boden durch Schlamm aus denen Teichen und Strassen-Erde fruchtbar zu machen; weilen aber beyde eine brennende und hitzige Materie bey sich führen, so würden sie denen Wurtzeln der Bäume nicht dienlich seyn, wann man sie hiermit frisch umlegen sollte. Es ist demnach am rathsamsten, daß man sothane Erde auf einen Hauffen brin-

bringe, und etwan ein Jahr ruhen lasse, wo sie guten Nutzen beweisen wird.

Die Asche bekommet denen Bäumen gleichfalls gut, wann man selbige unter die Strassen-Erde menget; diese Art der Düngung aber soll im Herbst, ehe die Fröste eintreten, geschehen.

Die Sonne ist einem Baum-Garten unumgänglich nöthig, und als das Haupt-Stück der Zeitigung derer Früchte anzusehen. Wir haben die Morgen-, Mittags- und Abends-Sonne, worunter die Morgen- und Mittags-Sonne die beste Würckung beweiset.

Nach untersuchtem Erdreich, muß man die Gelegenheit, die Ordnung und den Zwischen-Raum derer Bäume betrachten.

Der Ort und Gelegenheit eines Baum-Gartens ist um besten, wann solcher freye durchstreichende Lufft hat, und an der Mittags-Seite gelegen, auch von denen starcken Nord-Winden befreyet ist. Die süsseste und wohlschmeckenste Früchte findet man in einem süssen und trockenen Grunde; die gröstен hingegen, als Birn und Aepffel, in einem frischen und starcken Boden. Alle säfftige und wasserhaffte Birnen, als Bonchretien, Bergamotten &c. lieben eine trockne Erde, wessentwegen die Nothwendigkeit erfordert, daß man eine besondre Ordnung unter dem Obst halte, und jede Erde, so wohl Aepffel, Birn, als Kirschen, unterscheide, in welcher Erde und an welchem Orte sie am besten fortkommen. Man muß auch denen Bäumen, bey Verpflantzung derselben, den behörigen Zwischen-Raum geben, daß sie einander nicht ersticken und dem Wachsthum hinderlich fallen.

Ins-

Insgemein pfleget man hiesiger Orten die hochstämmige Obst-Bäume 26. bis 30. Schuh von einander zu pflantzen, setzet Kirschen- oder Zwetschen-Bäume darzwischen, welche mit der Zeit, wann die Obst-Bäume den Zwischen-Raum einnehmen, hinwieder abgehauen, immittels und bis so lang aber genutzet werden können.

Die Stein-Früchte, als Zwetschen, Kirschen, Pflaumen ꝛc. setzet man 12. bis 16. Schuh von einander, wie auch die Zwerg-Bäume, welche auf Quitten oculiret oder gepfropffet seynd, wie ich dieses bey jeder Art weiter bemercken werde.

Das beschneiden, abhauen und ausbutzen der unnöthigen Zweige, ist ebenmäßig eine höchst nöthige Sache, und geschiehet im Februario, wo man alles dürre samt denen geilen Wasser-Schossen und allem dem, was am Baum unanständig ist, sauber abschneidet, und den Ort mit Baum-Wachs oder Küh-Koth wiederum bestreichet, damit die böse Feuchtigkeit nicht eindringen, und einigen Schaden verursachen möge. Das beschneiden aber soll mit reinen Instrumenten, und durchaus mit keinem Brod-Messer oder sonst unreinem Werck-Zeuge geschehen.

Das Aufraumen zu Herbst-Zeiten um die Wurtzel derjenigen Bäume, welche im Gras-Garten stehen, ist von ungemeinem Nutzen, und niemahlen zu unterlassen. Auf diese Weise wird denenselben Lufft gemachet, gute Düngung beygebracht, und der Wachsthum, wie bereits erwehnet worden, dergestalten befördert, daß man einem unfruchtbaren Stamm seine natürliche Fruchtbarkeit hiedurch wiederum geben könne.

Zu einem wohl eingerichteten Baum-Garten gehören auch allerhand Garten-Zeuge, als Grabscheid, Schauffel, Schüppen, Hacken, Hand-Spathen, Sägen, Waltzen, Böhrer, Pfropff-Sägen, Pfropff-Messer, Pfropff-Wachs, höltzerne Schlägel, Hammer, Beil, Raupen-Scheeren, Zaun-Scheeren, Moos-Krätzer, Obst-Brecher, Leiter und andere dergleichen Instrumenta noch viele mehr, welche einige Garten-Scribenten, und unter diesen auch der Herr Doctor Elsholtz in seinem Garten-Bau, umständlich beschrieben, und zu mehrerer Erläuterung in Kupffer stechen lassen.

Baum-Wachs.

Die Zubereitung des Baum-Wachses geschiehet auf verschiedene Weise, die allerleichteste Art aber ist, wann man frische, reine Erde, frischen Leimen und frischen Küh-Koth, eins so viel als das andere, nimmt, durch einander mischet, und solches bey Beschädigung und Pfropffung derer Bäume brauchet.

Andere nehmen zwey Theile reinen Küh-Koth, einen Theil frischen Leimen, einen Theil Reh-Bock- oder Küh-Haare, hacken diese gantz klein, und rühren die Mallam mit Mist-Wasser durch einander, thun nachgehends etwas gepülverten Schwefel darunter, und bestreichen hiermit die schadhafften Bäume wider Brand, Hitz und Kälte, welches nicht allein guten Effect beweiset, sondern auch an statt eines nicht zu verachteten Baum-Wachses gebrauchet wird.

Wer aber ermeldtes Baum-Wachs nicht anstehet, præpariret solches auf eine andere Weise:

Man

Man nimmt ein halbes Pfund Wachs, ein halbes Pfund weiß Pech, zwey Untzen Terpentin, läſſet es in einem neu-glaſirten Topffe vergehen, rühret es öffters um, und wann es hernach etwan zwölff Stunde erkaltet iſt, thut man ſolches eine halbe Stunde in warmes Waſſer und arbeitet es wohl durch einander, und bewahret es zum Gebrauche.

Noch auf eine andere Weiſe: Nimm ein halb Pfund Terpentin, drey Viertel Pfund Wachs, ein Viertel Pfund Hirſch-Unſchlitt, zwey Loth Honig, ein Loth weiſſen Weyhrauch und Mirobolani Citrini, vor acht Pfennige Schwefel, und etwas Saltz, ſo viel man zwiſchen zweyen Fingern faſſen kan, was von dieſen Materien hart iſt, wird ein jedes ins beſondere gantz klein geſtoſſen; das Wachs läßt man zergehen, thut hernach den Terpentin, Unſchlitt und Honig darzu, rühret alles in einem glaſirten Geſchirr auf dem Feuer wohl um, ſchüttet jedes Pulver darzu, läßt es etwan eine halbe Stund kochen, rühret es beſtändig um, daß es nicht anbrenne, hernach läßt man die Compoſition ſtehen, bis das Dicke ſich auf dem Boden ſetze, wo man das Obere in ein anderes Geſchirr abgieſſet, und zum Gebrauch aufbehält, welches ein vortreffliches Wachs oder Salbe genennet werden kan, die alle Gebrechen der Bäume, ja auch den Krebs ſelbſten, zu heilen vermögend iſt.

Andere nehmen, um kurtz darvon zu kommen, gelbes Wachs, zwey Theile, etwas Pech und einen Theil Schaaf-Talg, laſſen es in einem Ziegel auf dem Feuer zergehen, ſchütten es nachgehends in kaltes Waſſer, und arbeiten ſolches mit den Händen wohl durch einander. Noch mehrere

andere Præparata des Baum-Wachses siehe beym Herrn von Hohberg libro 2do Cap. 28. seines adelichen Land- und Feld-Lebens ꝛc.

Was die Vermehrung der Obst-Stämme angehet, dieses werden wir in nachfolgender Betrachtung sehen; in der gegenwärtigen aber erachte nöthig zu seyn, von der Aufbehaltung und Pflegung des Obsts noch etwas zu gedencken.

Das Obst soll bey trocknem und hellem Wetter, keinesweges aber wann es regnet oder feucht ist, von denen Bäumen abgenommen werden. Es muß die Abnehmung nicht zu frühe noch zu späte geschehen; das Kennzeichen ist, wann der Kern schwartz oder braunlicht zu werden beginnet.

Das Sommer-Obst nimmt man im Julio und Augusto ab, nachdeme die Arten beschaffen seynd, und entweder früh oder spät zeitigen, das Winter-Obst hingegen nimmt man nach Michaëlis oder im October ab, nachdeme es der Jahr-Gang oder die einfallende Fröste verstatten. Dann nimmt man es zu früh ab, so wird es gantz ungestaltet und voller Runtzeln, schrumpffet zusammen, und pfleget vor der sonst gewöhnlichen Zeit zu verfaulen.

Man muß auch dahin sehen, daß man die besten und kostbarsten Früchte nicht abschütteln und auf die Erde fallen lasse, wodurch sie nur fleckig und anbrüchig werden; kan man darzu kommen, so ist nicht übel, wann man das Obst sauber mit den Händen abnehme; ist es aber zu hoch und zu weitläufftig, kan man einen Obst-Brecher nehmen, und damit verfahren, wie es aller Orten bekannt ist. Das gesunde Obst muß man von dem

flecki-

fleckigen, und demjenigen, so auf die Erde gefallen, absonderen, damit eins von dem andern nicht angestecket werde, und hiedurch in die Fäulung gehe. Es ist auch bey dem Obst-Brechen zu bemercken, daß man die Stiele, wann es anders seyn seyn kan, daran lasse, wodurch man den Vortheil bekommet, daß sich solches länger hält.

Das Sommer-Obst gehet leichtlich an, dahero solches in einer lüfftigen Cammer aufbehalten, geschnitten und gedörret wird. Das Winter-Obst bringen einige in den Keller, weilen es aber einen unlieblichen Geschmack darinnen annimmt, so ist viel rathsamer, daß man es in eine kühle Cammer oder sonst lüfftige Behältnisse bringe. Einige nehmen von dem Laube derer Bäume, trocknen solches, und legen das Obst darauf; am allerbesten aber ist, wann man die gesundeste, und im Brechen unbeschädigte Aepffel oder Birn, eine jede in Papier einwickele, und hiemit ein gantzes Faß anfülle, und an einem bequemen Ort aufbehalte, welches ob es zwar etwas mühsam und Zeit erfordert, so habe doch gesehen, daß man auf diese Art das Obst bis auf späte Zeiten nach Ostern und Pfingsten gantz frisch, wohlgeschmackt, und bey seiner natürlichen Farbe conserviret. Einige nehmen trockne Hobel-Späne statt des Papiers, und behalten die Aepffel an einem trocknem Orte.

Zehende Betrachtung.

Von Vermehrung der Obst-Stämme, und Anlegung einer Baum-Schule.

Ich habe gesehen, daß sich verschiedene Liebhaber und Garten-Freunde befinden, welche allerhand gute Arten des Obsts in ihre Gärten wünschen; ich habe aber zugleich auch wahrgenommen, daß viele unter denenselben von dem stinckenden Geitze dergestalten gerühret werden, daß, woferne sie nur einige Groschen für ein mit vieler Mühe gezogenes Bäumlein geben sollen, alsdann aller Eifer, Lust und Begierde, welche sie von Anfang gezeiget, auf einmahl verschwunden sey. Diese Art Leute seynd dem Publico nur zur Last gebohren; die Einbildung, die sie von sich selbsten haben, ist erstaunend, und machet sie allen ehrlichen Leuten zum verächtlichen Scheusaal. Was kan wohl unvernünfftiger, sündhafft- und abgeschmackter erdacht werden, als daß man mit dem sauren Schweisse eines armen Gärtners, oder sonst eines ehrlichen Mannes, der hiermit seine Nahrung suchet, sich auf eine so lasterhaffte Art hervor thue? Großmüthige Seelen, bey welchen Tugend und Ehre wohnt, bezeugen gegen ein so niederträchtiges Betragen die alleräusserste Verachtung, und wann es möglich wäre, sollte man eine solche Gattung Menschen aus aller menschlichen Gesellschafft ausschliessen, und einem jeden zum Sport und Gelächter werden lassen.

Ich weiß zwar wohl, daß reiche und vornehme Leute, gegen baare Bezahlung, die besten Arten

ten Obst-Bäume anschaffen, und auf einmahl einen herrlichen Garten anlegen können; allermassen es aber bey vielen Privatis und dem Bürger-Stande nicht angehet, so hat man die schönste Gelegenheit, vermittels einer wohl eingerichteten Baum-Schule, zu denen vortrefflichsten Arten so wohl einheimisch- als ausländischen Obsts zu gelangen.

Die erste und gemeinste Art der Vermehrung geschiehet durch Wildlinge, von Kirschen, Aepffeln und Birnen, welche in denen Wäldern, Büschen und auf denen Heyden wachsen; wann man diese mit fruchtbaren Reisern bepfropffet, wird man finden, daß sie vielmahlen besser, als die von auswärtigen Orten gekauffet seynd, unsern Grund und Boden gewohnen, mithin herrliche Früchte tragen. Man wird hiedurch nicht betrogen, und ist des Obstes gewiß, welches man darauf oculiret, pfropffet oder ablactiret.

Bey Anlegung einer solchen Baum-Schule muß man dreyerley beobachten: Erstlich, daß man gute Setzlinge erwähle; zweytens, daß man sie in gutes Erdreich pflantze; und drittens Sorge trage, daß sie darinnen wohl cultiviret und erhalten werden.

Zu dem Ende suchet man zu Ende Octobris, im November, Februario und Martio, gute und gesunde Wildlinge, etwan zwey Daumen dick, und welche am Stamme glatt, und Lust zu wachsen haben. Diese grabet man ohne Beschädigung der Wurtzeln aus, und verpflantzet sie an einen sonnenreichen Ort, in gute hierzu præparirte Erde, nachdem man die Wurtzeln beym Verpflantzen be-

schnitten, und alles unsaubere hiervon abgesonderet hat.

Man trifft bey Suchung der Wildlinge öffters Bäumlein an, welche von denen Kernen Kertzen-gerad von selbsten aufgewachsen, und einen guten Grund zur Baum-Schule abgeben; solche nimmt man mit aller Vorsicht aus, und pflantzet sie zwey Schuhe in die Weite und Breite von einander. Man beobachtet auch, wie tieff und wie sie sonst vorhero gestanden, und pflantzet sie also wieder, nemlich die Seite, welche gegen Mittag gestanden, setzet man wieder gegen Mittag, wodurch sie am freudigen Anwachs keinen Mangel finden werden.

Aus sumpffigten, faulen, wässerichten und morastigen Orten, soll man die Wildlinge nicht nehmen, weilen sie nicht wohl fort wollen, und dem Brand, Krebs und anderen übelen Merckmalen sehr unterworffen seynd.

Ein magerer Grund, worinnen die Wildlinge stehen, ist nicht zu verachten, und hat man gesehen, daß sie die Eigenschafft eines guten Grund und Bodens angenommen und wohl gewachsen haben. Daß aber einige der Meynung seynd, daß man die Wildlinge aus einem trocknen und schlechten Boden beständig nehme, und diese denjenigen vorziehen solle, welche in gutem Erdreich gewachsen seynd, deme widerspricht die offenkündige Wahrheit und selbst-redende Erfahrung, welche vielmehr bestätiget, daß ein in guter Erde gewachsener Wildling junges frisches Holtz und viele Wurtzeln geschoben, mithin, wann er in andere gute Erde verpflantzet wird, darinnen mit vollen

Kräff-

Kräfften fortwachsen thue, daß er, in ein oder zweyen Jahren, mit den besten Arten Pfropff-Reiser versehen werden könne.

Das Unkraut muß aus der Baum-Schule weggeschaffet werden, und wann dieselbe einmahl in gute Ordnung gebracht worden, kan man die Erde alle Jahr um die Stämme auflockeren, und im Herbste mit verwesenem Küh-Mist erfrischen.

Die zweyte Vermehrung wird vermittels allerhand gesunder Kerne, von Aepffeln, Birnen, Kirschen, Pfirsichen ꝛc. bewerckstelliget, welche nicht allein ein vortreffliches Seminarium abgeben, sondern auch, da sie unsers Grund und Bodens gewohnet werden, vollständige, dauerhaffte und gesunde Bäume bringen thun. Man muß dahero von dem allerbesten Obst, von Birnen, Aepffeln, Kirschen, Pfirsichen ꝛc. die Kerne sammlen, und solche an einem lüfftigen Orte wohl abtrocknen lassen, niemahlen aber, so bald sie aus denen Früchten ausgenommen werden, in die Erde bringen, gestalten sie um diese Zeit noch viele Feuchtigkeit haben, und also leicht verfaulen können.

Hat man einen guten Theil dieser Kerne gesammlet, kan man selbige zum Gebrauch fertig halten; es soll aber der Ort, wo sie hingesäet werden, wenigstens ein Viertel oder halbes Jahr vorhero wohl umgearbeitet, und mit kurtzer verwesener Düngung untergraben seyn.

Die Aussaat geschichet Furchen-weise im October oder zu Anfang des Martii, so bald man in die Erde kommen kan; die Saamen erfordern einen frischen freyen Ort, welcher von nebenste-

henden Bäumen und Wurtzel-Werck befreyet, und neben deme die ungehinderte Mittags-Sonne hat. Man kan den Ort in gewisse Felder eintheilen, Linien ziehen, und die Aepffel- und Birn-Kerne durch einander, das Stein-Obst aber hiervon abgesondert verpflantzen, und mit guter Erde bedecken. Im Herbst ist mir diese Art einige mahlen besser als im Frühling gerathen; doch weilen die Mäuse im Winter denen Kernen, wann sie darzu kommen, grossen Schaden zufügen, so kan man beyde Zeiten beybehalten, und die Halbschied seiner Kerne im Herbste, die andere Halbschied hingegen im Frühling verpflantzen, und den Ort von Unkraut, Quecken und anderem Unrath, beständig reinigen.

Wann die gesäete Kerne aufgehen, läßt man selbige das erste Jahr unausgehoben stehen; das zweyte Jahr, im Herbste, hebet man solche aus, beschneidet ein wenig die Wurtzel, und verpflantzet sie in eine gute, wohl zubereitete Erde in die Baum-Schule, zwey Schuh weit von einander, wo sie bis ins dritte oder das vierte Jahr stehen bleiben und mit dem besten Obste bepfropffet und oculiret werden.

Diese Gattung Bäumlein seynd von Natur halb zahm, und werden die besten Früchte, so man nur wünschen mag, bringen; zuweilen findet man, daß einige derselben gantz glatte und reine Aeste ohne Stacheln, und ein dickes, fettes Laub haben, und voller Trag-Knospen hangen; diese brauchen gar nicht oculiret oder gepfropffet zu werden, sondern thun das herrlichste Obst, und öffters gantz neue Arten, welche die vorigen übertreffen, bringen;

die-

diejenigen aber, welche denen wilden gleichkommende stachlichte Zweige und spitziges kleines Laub tragen, müssen mit anderen fruchtbaren Reisern oder Augen versehen werden.

Das Stein-Obst, als Pfirsichen, Apricosen, Pflaumen, Kirschen, liegen lange in der Erde, ehe sie aufkeimen, wessentwegen die beste Zeit der Herbst ist, daß man sie in die Erde bringe; einige pflantzen dieselbe in den Sand im Keller, oder in einem mit Erde gefüllten Topf, und bewahren sie des Winters vor dem Froste, wo sie im Früh-Jahr samt der Erde ausgehoben, und, ohne diese von der Wurtzel zu bringen, in gutes Land gepflantzet werden.

Einige wollen an denen Pfirsichen grosse Künste und Geheimnisse beweisen, auch denenselben einen unvergleichlichen Geschmack beylegen, wann sie nemlich die Kerne oben öffnen, und in süssen Wein und Bisam einen Tag einlegen, etwas wiederum abtrocknen lassen, und hernach in ein Geschirr in gute Erde verpflantzen, und selbige mit gedachtem Wein befeuchten, wie solches Henrich Hesse aus der Erfahrung bezeuget; allein wie weit diese angerühmte Experientz in der Gärtnerey ihren Nutzen finde, werden diejenige zu bekräfftigen wissen, welche die Mühe über sich nehmen wollen, hiervon die Probe anzustellen.

Dieses ist, was ich von den Wildlingen und Kernen-Stämmen zu vermelden für nöthig angesehen, das übrige, was einige Garten-Scribenten noch anführen, ist ein Hauffe leerer Worte, und beruhet alles auf dem, was ich bereits angeführet habe.

Die dritte Art der Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut und Schnittlinge, welche sich bey der Wurtzel ansetzen, und ohnedem hinweg genommen werden müssen. Von diesen Sproßlingen kan man die besten, welche gute Wurtzeln haben, in die Baum-Schule bringen, und darmit verfahren, wie ich bey denen Wildlingen und Kern-Stämmen gemeldet habe.

Durch die Schnittlinge geschiehet die Vermehrung, wann man einen im Früh-Jahre geschobenen gesunden und frischen Zweig, wie die Nelcken, einschneidet, solchen sofort in einen Topf, mit guter etwas luckerer Erde angefüllet, einbieget, mit einem Hacken bevestiget, und bey behöriger Befeuchtung erhält; den Topf kan man bey dem alten Stamm fest machen, daß das auf diese Weise eingebogene Aestlein nicht zerbreche, und also Wurtzeln fasse. Ich habe diese Art bey einer grossen und guten Gattung Pfirsichen, welche weder durch das Oculiren noch Pfropfen zur Vermehrung bringen können, probat gefunden, und werden es alle erfahren, welche es gleichergestalten experimentiren wollen.

Will man aber eine grosse Menge von kostbaren Aepfeln, Birnen, Pfirsichen, Apricosen und dergleichen ablegen, so würde es viele Mühe, Arbeit und Sorgen kosten, die Töpffe bey denen alten Stämmen anzubringen; man brauchet dahero weniger Mühe, wann man im Herbst einen Baum auf einer Seite von der Erde entblösse, und so viel thunlich zur Erde biege, im Frühling aber, wann die Zeit zum Pfropfen kommet, nimmt man die saffigste und beste junge Zweige, schneidet sie, wie die

Gras-

Gras-Blumen, ein, bedecket selbige mit guter Erde, und lässet ihnen die nöthige Befeuchtung niemahlen abgehen. Haben nun die Aeste oder Zweige den Sommer hindurch, wie nicht zu zweiffeln, Wurtzeln gefangen, kan man solche von dem Mutter-Stamm, wie die Nelcken-Fexer, abschneiden, und anderwärts in gute Erde, auch in Kübel und Kasten, verpflantzen, und den Winter mit andern Baum-Gewächsen beysetzen.

Ein Anonymus hat in seinem herausgegebenen Tractätgen: Deliciæ & Arcana florum &c. genannt, bey dieser Art der Vermehrung wohl angemercket, daß alle Obst-Bäume, ausser die Hasel-Nüsse und Kirschen, auf diese Weise eingeschnitten werden können; man hat hiervon den Vortheil, daß man die Obst-Stämme in allerhand Figuren, als Pyramiden, runder Kugeln, und als Lorbeer-Citronen- und Myrthen-Bäume, anziehen kan. Man kan auch einige, wie bereits erwehnet, den Winter in Kasten beysetzen; sie erfordern keinen warmen Ort, sondern können in einem geschlossenen Zimmer oder Saale, bis in das Früh-Jahr, stehen bleiben, wo man die Ungelegenheiten des Wetters und andere wiedrige Umstände nicht besorget.

Hat man aber Beliebung, diese Bäumlein mit denen Citronen, Pomerantzen und andern fremden Bäumen, zu bewahren, so wird man desto frühere und schönere Früchte zu hoffen haben; sie müssen aber im Früh-Jahr mit der Hitze getrieben werden, dergestalt und also, daß man bey Tage Fenster und Thüren eröffne, und Lufft und Sonne durchstreichen lasse, des Nachts aber die ge-

gemachte Oeffnung allezeit zuschliesse, und die trocken werdende Erde mit genugsamer Befeuchtung unterhalte, auch zu gehöriger Zeit Zweige und Aeste, wie sich gebühret, beschneide.

Da wir nun die Art und Weise, wie man die Wildlinge und Kern-Brut anziehen, und hierdurch das Fundament zu einer untadelhafften Baum-Schule legen solle, durchgangen; so wird nöthig seyn, daß wir die gewöhnliche Arten der Propagation durch das Propfen, Oculiren, Ablactiren ꝛc. nicht übergehen, zumahlen ohne diese Vorsicht alle Wildlinge ihre Natur nicht verändern, und die aus Kernen gezogene Bäumlein mehresten Theils die wilde Art ebenfalls behalten würden.

Eilffte Betrachtung.

Von der Vermehrung derer Obst-Bäume, durch das Pfropfen, Oculiren, und andere Arten mehr.

Nicht unrecht spricht Henrich Hesse in seinem Teutschen Gärtner, daß durch das Pfropfen die unfruchtbare Bäume in fruchtbare, die unschmackhafften in schmackhaffte und liebliche, die spåten in frühzeitige, und die frühzeitigen in spåte verwandelt werden. Diese Art des Pfropfens, Beitzens oder Impfens, nennet man per inſitionem, und geschiehet, wann man einen gesunden Stamm mit der Säge abschneidet, denselben in der Mitte von einander spaltet, und ein oder zwey Pfropf-Reiser darauf impfet, wie ich im ersten Theil bey denen

denen ausländischen Bäumen bereits angeführet, und allhier nochmahlen zu wiederholen für unnöthig erachte.

Uberhaupt ist zu bemercken, daß die Stämme, worauf man pfropfen will, frisch, glatt, safftig und schön grad, die Pfropf-Reiser aber von den höchsten Spitzen und Haupt-Aesten derer Bäume, welche in vollem Triebe stehen, und dasselbe Jahr tragen wollen, genommen werden sollen; die Reiser, welche gegen Morgen oder Mittag stehen, werden für die besten gehalten, und zu Ende des Februarii oder im Martio gebrochen; von einem Baum aber, der noch niemahlen getragen, taugen die Reiser nicht, und werden die Untugend an sich nehmen, daß sie gar selten oder fast gar nicht tragen werden.

Die Zeit zum Pfropfen wird beobachtet, ehe der Frühlings-Safft in die Bäume gehet; hier zu Lande geschiehet es gemeiniglich im Martio, und sollen auch die abgebrochenen Reiser nicht so gleich, sondern wann sie einige Zeit im Keller oder im Garten in der Erde gelegen, allererst gepfropfet werden; will man sie noch länger aufbehalten, kan man selbige in zusammen gemengten frischen Leimen und Küh-Koth stecken, und im Keller im Sande verwahren.

Das Stein-Obst, als Apricosen, Pfirsichen ꝛc. weilen sie ehender den Safft bekommen, können sie auch ehender gepfropfet werden, jedoch pflegt man sie lieber um Joann. Baptist. zu oculiren.

Diese Art des Pfropfens geschiehet bey jungen Bäumen in den Spalt, bey grossen Stämmen aber gehet es nicht von statten, sondern man pfropfet die-

dieſe entweder in die Rinde, oder in den Kerb, welches man modum per Delibrationem ſeu Decorticationem nennet, und wird in das Werck geſtellet, wann man den Stamm oben mit der Säge abſchneidet, mit einem ſcharffen Meſſer gleich machet, und die Rinde nicht beſchädiget. Wann dieſes geſchehen, nimmt man zwey bis drey Reiſer, ſticht mit einem runden und ſpitzigen Inſtrument zwiſchen der Schale und weiſſen Holtze hinein, beſchneidet die Reiſer nur auf einer Seite bis auf den Kern, ziehet das ſpitzige Inſtrument aus dem Stamme, und ſtecket das zurecht geſchnittene Pfropf-Reis hinein, daß die abgeſchnittene weiſſe Seite das inwendige Holtz am Stamm berühre; überſtreichet es nachgehends mit Baum-Wachs, und verbindet die Rinde mit Baſt oder Weiden, damit ſie ſich zuſammen ziehe, und das eingeſteckte Reis von denen Winden nicht abgeſchlagen werde, welche Art der Pfropfung allererſt, wann der Safft in denen Bäumen vergangen, vorgenommen, und die abgebrochene Reiſer bis dahin verwahret werden müſſen.

Die dritte Art des Pfropfens geſchiehet durch das Oculiren, per Inoculationem, wovon bey denen ausländiſchen Bäumen im erſten Theil ebenmäßig gehandelt, und die Art und Weiſe, wie es geſchehen ſolle, angeführet habe. Man hat bey dem Oculiren zweyerley Augen, nemlich das treibende und ſchlafende, zu unterſcheiden; jenes wird im Martio und Aprili, dieſes aber im Julio und Auguſto oculiret, und bleibet den Winter über verſchloſſen.

Zu dem Oculiren nimmt man einen safftigen frischen Zweig oder Bäumlein, die alten Stämme taugen gar nicht. Was nun das treibende Auge angehet, muß man alle Zweige an dem Bäumlein (welches man oculiren nennet) abnehmen, damit der volle Trieb in das eingesetzte Auge gehe; bey dem schlafenden Auge aber nimmt man nur die nächsten Zweige an dem Baum weg, und lässet das übrige stehen, bis man siehet, daß das Auge starck schiebet, wo alsdann die überflüßigen übrigen Zweige ebenfalls abgenommen werden können. Das Stein-Obst pfleget man gemeiniglich, weilen die Augen sonsten ausbleiben, um Joann. Baptist. zu oculiren, ausser die Kirschen, welche einige im Majo oder Junio oculiret wissen wollen.

Die vierte Art geschiehet per Detractionem, durch Röhren oder Pfeiffen, welche man von einem fruchtbaren safftigen Reise, etwann eines kleinen Fingers dick, abziehet, die obere Spitze abschneidet, und mit ein oder zwey Aeuglein auf einen Wildling, der sich accurat hierzu schicket, aufstreiffet, deme aber zuvor die Schale, nach Proportion des aufsteckenden Pfeiffleins, abgelöset seyn muß, nach welchem man oben und unten dasselbe mit Baum-Wachs beschmieret, daß weder Lufft noch Regen Schaden zufügen könne. Die Zeit, wo die Operation vorgenommen wird, ist vor oder nach Joannis-Tage, wann der mehreste Safft in denen Bäumen ist, wovon der Herr von Hohberg in seinem adelichen Land- und Feld-Leben Libr. 1. Cap. 16. eine recht ausführliche und umständliche Erzehlung giebt.

Die

Die fünffte Art geschiehet per Ablactationem, durch das Absaugen, und ist eine der besten Erfindungen, wodurch man mit weniger Mühe allerhand schöne und fruchtbare Bäume binnen wenigen Jahren ziehen kan. Man pflantzet nemlich im Herbst oder Früh-Jahr um einen fruchtbaren Baum so viele junge Stämmlein, als beliebig ist, und wann diese ein Jahr gestanden, und wohl bewurtzelt seynd, schneidet man dieselbe im Martio in solcher Höhe oder Tieffe ab, daß man den Zweig des fruchtbaren Baums darauf niederbiegen, und mit diesem vereinigen könne. Man spaltet dahero die gepflantzten Bäumlein, wie bey dem Pfropffen gewöhnlich ist, schneidet dem einbiegenden Zweige oben die Spitzen ab, und legt denselben, nachdem ihm von beyden Seiten die Rinde, nach der gemachten Spaltung, abgelöset worden, dergestalten ein, daß er in diese recht einpasse, und aufwärts zu stehen komme, nachgehends thut man solches verbinden, und mit Baum-Wachs beschmieren, auch an einer Stange befestigen, daß es von den Winden nicht beschädiget werde. Man kan die ablactirte Zweige in diesem Zustande bis auf künfftiges Jahr stehen lassen, oder, wann sie völlig angewachsen seynd, im Herbst von dem alten Stamm abschneiden, und an einen beliebigen Ort versetzer.

Die sechste Art geschiehet per Submersionem, das ist, durch das Ablegen, wie ich in voriger Betrachtung mit mehreren Umständen angeführet habe.

Unter diesen Arten ist das Pfropfen, Oculiren und Ablactiren, am bekanntesten, wessentwegen von denen

denen übrigen völlig abstrahiren, und ein und das andere, welches man bey denen gepfropften, oculirten und ablactirten Stämmen zu notabeniren hat, lediglich bemercken werde.

Einige wollen mit Pfropfung der Aepfel auf Birn- Birn auf Aepfel- und andere noch ungleichere Bäume und Stauden grosse Rarität und Wissenschafft beweisen; es ist aber hiervon nichts zu halten, und hat man dahin lediglich zu sehen, daß unter einerley Geschlecht die Gleichheit jederzeit beobachtet und Aepfel auf Aepfel, Birn auf Birn gepfropfet, oculiret und ablactiret werden; ja wann man eine Gattung auf die andere, als Rabaunen auf Rabaunen, Borsdörffer-Aepfel auf eben dergleichen, Bon-Chretien auf Bon-Chretien pfropfet, und hiermit continuiret, so wird man des allerherrlichsten Obstes theilhafftig werden.

Ich kenne viele Gärtner, welche zu dem Ende allerhand junge Quitten-Stämme im Vorrath haben, und diese mit denen besten Arten Aepfel und Birnen, als Reinetten, Calvillen, Rabaunen, Bon-Chretien, Pergamotten, Poire gris & blanc &c. bepfropfen; so bald aber das Pfropf-Reis die gehörige Grösse erlanget, und abgeschnitten werden kan, thun sie dieses mit eben der Gattung Aepfel oder Birnen, womit es vorhero versehen gewesen, wiederum bepfropfen oder oculiren, und durch dieses Mittel hat man gesehen, daß man die Arten nicht allein vergrössert, sondern selbige, zu jedermanns Bewunderung, viel schmackhaffter, lieblicher und vortrefflicher hergestellet habe.

Ein grosser Fehler ist es, wann man dem gepfropften oder oculirten Reise alle Neben-Reiser

abnimmt; ich weiß zwar, daß viele vorgeben, daß man den Stamm hierdurch Kertzen-gerad ziehen, und ihm eine beliebige Grösse geben könne; die Erfahrung aber beweiset, daß die jungen Bäumlein zwar gerad genug, aber unten am Stamme auch sehr schwach geblieben, und die behörige Dicke nicht bekommen, daß sie von neuem abgeschnitten, und anderwärts bepfropfet werden müssen; man soll also einem jeden nicht Gehör geben, sondern einige Neben-Zweige stehen lassen, und selbige ehender nicht, als bis der Stamm seine gehörige Grösse bekommen, abnehmen. Dieses ist das eintzige Mittel, denen Bäumen ihre natürliche Stärcke, Grösse und Dicke, zu geben. Solten sie gleichwohl schwach bleiben, muß man ihnen durch das Aderlassen zu Hülffe kommen, welches im Frühling mit einem subtilen und reinen Messer geschiehet, das man in die Rinde des Baums setzet, und selbige hiermit von oben bis unten ohne Verletzung des Stamms aufritzet. Hierdurch kan man den Baum zwingen, daß er von Jahren zu Jahren in Dicke zunehmen müsse.

Die jungen gepfropften Bäume, ehe sie genugsam angewachsen, oder sogleich im Herbst zu versetzen, ist ebenmäßig ein grosser Fehler, wodurch sie in ihrem natürlichen Wachsthum nur verhindert werden, daß sie entweder gar verderben, oder viele Jahre zu thun haben, ehe sie sich erholen können. Man muß also die ablactirten und gepfropften Stämme einige Jahre, bis sie den Stamm völlig überzogen, stehen lassen, wornächst sie im Herbst oder Frühling, wann der Safft nicht in den Bäumen ist, in guten Grund und Boden zu versetzen

seynd,

seynd. Man muß darfür sorgen, daß sie vor den Winden und ungestümmen Wetter an Pfähle, aber auch nicht zu fest, angebunden werden, zumahlen das feste binden die Rinde zerschneidet, und öffters an einem unheilbaren Brande die nächste Ursache ist.

Die Bäume, welche 4. 5. 6. bis 7. Jahre alt seynd, seynd am besten zu versetzen; das erste, das man thun muß, ist, daß man die Bäume behutsam aus der Erde nehme, und die Wurtzeln, so viel thunlich, schone, zumahlen alle ihre Krafft hierinnen verschlossen lieget; nachgehends muß man dieselben mit einem scharffen und reinen Messer beschneiden, und in darzu gemachte und mit guter Erde ausgefüllte Löcher nach der Schnur verpflantzen, und genugsamen Zwischen-Raum lassen, auch jährlich mit anständiger Düngung belegen.

Die Verpflantzung kan entweder ins Quadrat, Quincunx, oder in die Runde, geschehen, wobey man sich auf gute starcke Pfähle schicken, und, wie bereits erwehnet habe, die jungen Bäume daran anbinden muß. Es ist sehr gut, wann man die jungen sowohl als alte Bäume um die Wurtzeln aufhacke, und vom Unkraut beständig reinige. Regen, Schnee und fruchtbare Düngung dringen auf diese Weise an die Wurtzeln, und machen den Baum fruchtbar.

Ich habe in dem ersten Theil, bey denen ausländischen Bäumen, aus Holycks Garten-Buche eine besondere Art der Vermehrung angeführet, vermöge welcher ein Baum in viele Aeste und Zweige zertheilet, und jedes Stück mit denen gleichfalls zertheilten Wurtzeln beimyfet, mithin eine zahlrei-

che Propagation aller sowohl einheimisch- als ausländischen Bäume hierdurch verschaffet werden könne.

Wie ich nun von dieser Vermehrung allhier ausführlicher handeln wollen, so sehe, daß der Regenspurgische Physicus und Medicinæ Doctor, Herr Georg Andreas Agricola, hiervon einen gantzen Tractat in folio drucken lassen, und die Art und Weise, wie hiermit verfahren werde, vermittels beygedruckter Kupferstiche, weitläufftig beschrieben habe.

Desgleichen beschreibet gedachter Autor noch ein anders Geheimniß, wie man alle und jede Blätter, Augen und Zweige, deren viele tausend auf einem Baum zu finden seynd, innerhalb 3. oder vier Monaten in so viele tausend besondere Bäume verwandele, daß die Wurtzeln von dem Baum herunter hangen, und zu vollkommenem Wachsthum ausschlagen mögen, welches darinnen bestehet:

Man machet in den Stengel des Blats einen Schnitt überzwerg, nicht zu groß noch zu weit; wann dieses geschehen, legt man in den Spalt ein wenig Baum-Wolle, und bedecket den Schnitt mit Baum-Wachs ꝛc. Die Zeit ist im Martio und Aprili; wann aber der Safft in dem Baum schon vorhanden, soll man stille stehen. Die beste Zeit aber soll im Junio und Julio seyn, wo man Wunder sehen solle.

Wann nun eine calloſe Materie heraus wächset, und das Baum-Wachs gestossen wird, so wird selbe von Monat zu Monat gröſſer, und endlich siehet man die Spitze der Wurtzel; damit sie aber

ehen-

ehender komme, beschmieret man sie mit folgendem unguento nutritivo, nemlich man nimmt

4. Loth Venetianischen Terpentin.
3. Eyer-Dotter.
2. Quintlein Mastix.
2. Quintlein Myrrhen.
2. Quintlein Weyrauch.

machet hieraus eine Salbe, welche der Autor Nahrungs-Salbe nennet.

Hat nun der Stamm, der Zweig, das Auge, oder das Blat, seinen vollkommenen Callum bekommen / so wird es alsdann abgesetzet, und der Abschnitt mit der Mumia verschlossen, so treibet der Callus, welcher gleicher Weise mit der Mumia ein wenig accommodiret wird, seine verschlossene Wurtzeln, so bishero in demselben verborgen gelegen, und nunmehro in der Erde zum Vorschein kommen werden.

Zwölffte Betrachtung.

Von denen Zwerg- und Spalier-Bäumen.

Weilen die Zwerg-Bäume heutiges Tages sehr viele Liebhaber finden, und sowohl zur Lust als Nutzen in den Garten gepflantzet werden; so habe deren Anbau, und was hierbey zu bemercken ist, gantz kurtz zusammen fassen, und in einer besondern Betrachtung darstellen wollen.

Sie haben ihre Benennung daher, weilen sie niedrig bleiben und gehalten werden müssen, empfangen. Man hat zweyerley Arten: die ersten, welche frey stehen, und Busch-Bäume genennet,

und in allerhand Figuren entweder als runde Kugeln, Cronen, Pyramiden oder Sonnen-Fechtel erzogen werden. Die zweyten, die man an der Mauer, an Gelendern oder sonst gemachten Stäben oder Palissaden erziehet, nennet man Spalier-Bäume; beyde Gattungen aber werden auf einerley Art leicht erzogen.

Ein Anonymus in seiner einfältigen, jedoch gründlichen Anweisung, wie man die Zwerg- und hochstämmige Bäume pflantzen, beschneiden und versetzen solle ꝛc. meldet, daß die Vermehrung dieser Bäume auf dreyerley Weise geschehe: Erstlich durch die Sprossen, so häuffig von alten Quitten und denen gelben und rothen Paradies- oder Johannis-Aepfeln ausschlagen. Zweytens durch die abgeschnittene Zweige, und Drittens durch die Kerne oder Saamen, welche letztere recht dauerhaffte und gesunde Bäume werden.

Auf die Stämme derer Paradies- oder Johannis-Aepfel, die man in eine Baum-Schule setzet, können allerhand Arten guter Aepfel oculiret, gepfropfet, auch, wann man sie neben die Zwerg-Bäume pflantzet, ablactiret werden.

Von denen Quitten findet man zweyerley Gattungen, als Aepfel und Birn, und hat Henrich Hesse in seinem Teutschen Gärtner dißfalls wohl angemercket, daß diese beyde Sorten sorgfältig unterschieden, und eine von der andern beym versetzen abgesondert werden solle, zumahlen die Birn auf denen Aepfeln nicht so gut gerathen, sondern allemahlen Aepfel auf Aepfel, und Birn auf Quitten-Birn genommen werden sollen.

Hat

Hat man von denen Zweigen einen Abgang, kan man die Quitten durch ihre Kerne oder Saamen auf gleiche Art, wie oben bey dem Kern-Obst gemeldet, im Frühling und Herbst anziehen; seynd aber die Zweige vorhanden, kan man solche zum Theil, wie die Nelcken, ablegen, zum Theil aber zwey Spannen lang abschneiden, und im Herbst in eine trockene, im Frühling hingegen in eine feuchte Grube legen, mit guter Erde, dergestalten, daß die Helffte der Zweige heraus stehe, anfüllen, und bey behöriger Feuchtigkeit und Schatten erhalten, wo sie in einem Jahre schöne Wurtzeln schlagen, mithin gegen den andern Herbst oder Frühling in eine Baum-Schule verpflantzet, und, wann sie Daumens dick erwachsen, mit dem fruchtbarsten und besten Obste bepfropfet werden können. Herr Dümler im 19ten Capitel seines Obst- und Baum-Gartens will, daß man die abgenommene Zweige, wie die Wein-Reben, unten auffspalten, und ein oder mehrere Haber-Körner zwischen den Spalt stecken solle.

Die Zwerg-Bäume werden 10. bis 12. Schuh von einander gepflantzet; auf denen Rabatten machen sie einen guten Wohlstand, und wann man sie nicht in die Baum-Schule bringen will, kan man die Bepfropfung daselbsten, wo sie stehen bleiben sollen, vornehmen.

Die Erde, worinn die Zwerg-Bäume zu stehen kommen, soll gut, etwas leicht und mit altem verwesenen Küh-Mist wohl gedünget seyn; die Bäume, die man an eine Mauer oder Gelender setzet, soll man einen guten Schuh von der Mauer absetzen, welche aber in das freye Land gepflantzet

werden, denen machet man Löcher nach Proportion und Beschaffenheit des einsetzenden Bäumleins, und thut die Erde alle Jahre mit kurtzer Düngung, es seye von Kühe-Mist, Schaafen, oder zusammen gerotteten und verfaulten Unkraut, verbessern, vom Unkraut reinigen, und fleißig auflockern.

Die Birnen lieben einen freyen und sonnenreichen Ort, und können die Stämme, welche man zu dieser Gattung Bäumen aufsuchet, mit allerhand sowohl einheimisch- als ausländischem Obste bepfropfet werden; insonderheit aber nimmt man die gröstenArten von Früchten, welche auf hochstämmigen Bäumen viel Ungemach ausstehen müssen, und solches auf denen niedrigen nicht so starck zu befürchten haben.

Alle diese Vorsicht und noch so sorgfältige Herbeyschaffung dieser Bäume aber würde vergebens seyn, und wenig Nutzen schaffen, wann man selbige nicht recht zu beschneiden, und sie hierdurch in behöriger Ordnung zu erhalten wüste. Die Beschneidung ist das wesentlichste Stück dieser Bäume, sie erhält sie bey Gesundheit, giebt dem Stamm seine Zierde, und setzet die Zweige in die Umstände, daß sie die schönsten Früchte tragen, inmassen ihnen nicht mehr Trag-Knospen gelassen werden, als sie tragen können.

Zu Ende Februarii oder im Anfang und Mittel des Martii, nachdem die starcken Fröste anhalten, oder das Wetter gelinde ist, ist die beste Zeit der Beschneidung, und beruhet das Hauptwerck darauf, daß man wisse, was man von denen Zweigen abnehmen oder lassen solle.

Was

Was die Spalier-Bäume angehet, kan ich die Sache nicht klärer geben, als wann vermelde, daß alles alte und untüchtige Holtz und Aeste, die man nicht in Ordnung bringen kan, abgenommen, und das übrige ordentlich angebunden werden solle. So muß man auch, dahin bedacht seyn, daß der Haupt-Ast, welcher den Leib des Baumes vorstellet, fein über sich in die Höhe geführet, die Neben-Zweige angehefftet, und ihnen mehr nicht als zwey Blüth-Augen gelassen werden. Das junge Holtz, welches mit fruchtbaren Trag-Knospen pranget, muß man so viel möglich schonen.

Was die im freyen Lande oder auf denen Rabatten stehende Zwerg-Stämme betrifft, kan man diesen eine selbst-beliebige Forme geben. Einige ziehen sie rund und nehmen darzu höltzerne Reiffe; andere ziehen sie wie einen Sonnen-Fechtel oder Pyramide, welche die Sonne durchscheinen, mithin die Früchte zu vollkommener Zeitigung bringen kan.

Die Birnen-Stämme schneidet man gemeiniglich ehender als die Aepffel-Stämme, man nimmt ihnen die über einander stehende Aeste, und alles, was unordentlich ist, und dem Baume eine Mißgestalt giebt, hinweg. Wie aber die Bäume von Jahren zu Jahren beschnitten werden, muß man durch den Handgriff eines verständigen Gärtners erlernen. Henrich Hesse, Liegelsteiner und der oben genannte Anonymus, in seiner gründlichen Anweisung, wie man die Zwerg- und hochstämmige Bäume pflantzen und beschneiden solle, geben uns hiervon zureichende Nachricht, besonders findet man bey letzterem die Kupffer, woraus

man den Schnitt und welchergestalten solcher geschehen müsse, gantz deutlich wahrnehmen kan. Am allerkürtzesten aber finde ich es in nachstehende Reguln verfasset:

1. Das erste Jahr soll man das gepfropffte oder oculirte Reis wachsen lassen, ohne hieran etwas abzunehmen; es sey dann, daß solches viel zu starck wachse, wo ihm nur die Spitze abgeschnitten werden kan.

2. Das zweyte Jahr schneidet man an dem oculirten oder gepfropfften Reise so viel hinweg, daß über 2. oder höchstens 3. Augen nicht gelassen werden.

3. Das dritte Jahr bringet man den Baum in seine Ordnung, wie er beschaffen seyn solle, beschneidet die Zweige tieff und die stärckesten am allermeisten.

4. Das vierte Jahr untersuchet man die Aeste des Zwerg-Baumes und bemercket dreyerley Gattungen Zweige; die Holtz-Zweige, welche die stärckesten; die Frucht-Zweige, welche die kürtzesten und schwächesten seynd, und endlich die falschen Zweige, worzu die Wasser-Schossen gehören: die Holtz-Zweige werden am tiefsten, die Frucht-Zweige gar nicht, oder, wo sie zu hoch stehen, nur ein wenig, die falschen Zweige aber völlig hinweg geschnitten.

Nur hat man noch zu bemercken, daß man alle Beyschossen und wilde Augen, welche am Mutter-Stamme herfür kommen, abnehmen solle. Das Beschneiden geschiehet allemahlen nächst an einem Auge und zwar schrag, damit es ehender überwachse.

Die

Die starck wachsende und dicke Zweige müssen tieff geschnitten werden, die schwächern aber mehr Holtz behalten, und zu förmlicher Bekleidung des Baumes, zwischen zwey kurtz gewachsenen Aesten, ein langer gelassen werden.

Die Bäume, welche abgenutztes altes Holtz haben, denen soll man dasselbe geschickt abnehmen, und das junge stehen lassen, wodurch man den Stamm von Jahren zu Jahren erneueren kan.

Dreyzehende Betrachtung.

Von denen Kranckheiten und übeln Zufällen, welchen die Bäume unterworffen seynd.

DAß in denen erschaffenen Dingen nichts vollkommenes seye, solches befinden wir bey denen niedrigen und hoch-stämmigen Obst-Bäumen mit so vielen betrübten Umständen bekräfftiget, daß der Fleiß des allergeschicktesten Gärtners öffters nicht zureichet, dieselbe von denen Gebrechlichkeiten, welche sie überfallen, zu befreyen; sie haben ihre innerliche und äusserliche Feinde, von denen sie im besten Wachsthum überwältiget, und zu Grunde gerichtet werden.

Die allgemeinen Kranckheiten und Ungemachen aber seynd der Krebs, der Kancker, der Brand, die Gelbsucht, der Wurm, die schwartze Fliege, der Schurff, die Unfruchtbarkeit, die Verwundung, das frühzeitige Abfallen des Obsts, das Stillstehen der Bäume, das Aufbersten der Rinden, der Moos, Frost und was hiermit weiter verknüpffet ist.

Der Krebs.

Die Mondsüchtigen, welche mit nichts als dem Monde zu schaffen haben, behaupten, daß der Krebs oder Kancker seinen Ursprung habe, wann die Stämme zu der Zeit, wann der Mond das Zeichen des Krebs oder Scorpions durchlauffe, versetzet würden. Andere aber, welche auf das, was denen Bäumen am nächsten ist, gesehen, haben diese altväterische Grille schon längstens verlachet, und in die spatia imaginaria zurück gesendet.

Henrich Hesse mag demnach, bey Verpflanzung, Bepfropffung und Oculirung seiner Bäume, die kostbaren und gebenedeyte Einflüsse des Monds, und die Wunder-würckende Eigenschaften der Zwillinge, der Waage und Jungfrau, besonders wann der Saturnus im gesechsten, und der Mond im gedritten Schein dieser Zeichen stehet, mit noch so grossem Wort-Gepränge anrühmen; so hat dieses nicht gehindert, daß viele kluge Gärtner und Naturkündiger diesen allgemeinen Irrthum nach denen Reguln der gesunden Vernunfft untersuchet, und durch die selbst redende Erfahrung dargethan haben, daß der gantze Grund auf nichts, als einer blinden Leichtglaubigkeit, oder dem sogenannten Köhler-Glauben, beruhe.

Auf solche Art verstärcket sich von Tage zu Tage die Anzahl leichtglaubiger und nachläßiger Anhänger, welche sich endlich eine Ehre daraus machen, daß sie gar nichts mehr untersuchen, sondern alles auf die gemeine Sage ankommen lassen. Unusquisque mavult credere, quam judicare, sagt Seneca Cap. 1. de vita beata, manetque nos & præcipi-

cipitat per manus error; ſanabimur, ſi modo ſeparemur à cœtu &c.

Man darff ſich gar nicht wunderen, fahret Bayle §. 64. in den zufälligen Gedancken, von Beſchaffenheit der Cometen, fort, wie ein Irrthum allgemein werden kan: die Menſchen ſeynd viel zu nachläßig, als daß ſie die Vernunfft zu Rathe ziehen ſollten, wann ſie dasjenige für wahr halten, was ſie von anderen ſagen hören, und viel zu unachtſam, als daß ſie ſich der Gelegenheit bedienen ſollen, ihrer Irrthümer loß zu werden.

Mit viel beſſerem Grunde hat man dargethan, daß Krebs, Kancker und Brand, aus der böſen Eigenſchafft des Erdreichs, und daher entſtehenden oder aufwallenden böſen Säfften, ſo ſich zwiſchen der Rinde entzünden, auch von dem unzeitigen Pfropffen, urſprünglich herrühren. Man erkennet das Ubel, wann die Rinde an einigen Orten blättricht wird, und wann man ſolche weg thut, ſchwartz ausſiehet, welches einen Aſt nach dem andern angreiffet, bis es endlich den gantzen Baum einnimmt, und dieſer hierdurch abſtirbt.

Das beſte Mittel, dieſem Unheil vorzukommen, iſt, daß man den Kancker- oder Krebs-Schaden, oder die hiervon anbrüchige Rinde, mit einem reinen Meſſer, bis auf das friſche, wegſchneide, und den Schnitt mit friſchem Küh-Koth und Leimen, oder aber einer Baum-Salbe, beſchmiere, daß die Wunde die Lufft nicht ausdorre.

Der Brand.

Der Brand entſtehet aus eben den Urſachen, woraus der Krebs offt und vielmahlen zu entſtehen pfle-

pfleget; er kommet auch, wie einige vorgeben, wann man einem Baum im Versetzen seinen vorigen Stand nicht wieder einräumen solle, und die Seite, welche gegen Norden gestanden, gegen Mittag setzet; ferner hat man wahrgenommen, daß, wann die Bäume in die Dicke wachsen und im frechen Erdreich stehen, der aufsteigende Safft die Rinde zum Aufbersten bringe, wo die Risse von der Sonnen-Hitze noch weiter aufgerissen und ausgedorret werden.

Was nun die erste Ursache, nemlich die sogenannte Beobachtung der Gegenden, betrifft, wird diese von Agricola in seinem Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächsen, Part. 1. Cap. 5. nicht unbillig verworffen; dann, spricht er, ist der Baum gesund, so ist eine gleiche Circulation und Nutrition da, und wird eine Seite so wohl als die andere nutriret, und bekommet gleiche Stärck und Dicke. Und wann auch die Sonnen-Hitze den Baum ergreiffet, so ist unwidersprechlich, daß die Rinde ehender, als das Marck, brandig werde. Ich habe auch die Bäume öffters genau untersuchet, aber keinen Unterschied an der Nord- gegen der West-Seite finden können, sondern die Ost-Seite war wie die Süd-Seite gantz gleich anzusehen: und stehet nicht zu begreiffen, wie man in grossen Wäldern, bloß an der Rinde, den Mittag von der Mitternacht unterscheiden wolle, welches einem in der Irre herumgehenden Menschen ein gar ungewisser Weg-Weiser seyn würde.

Die wahre Ursache des Brandes aber rühret aus einem gantz anderen Grunde her, und mag wohl

wohl diese seyn, daß der gemeinen Gärtner straffbare Gewohnheit ist, daß, wann sie einen Baum versetzen, sie auch gemeiniglich die Wurtzeln beschneiden, und nicht wissen, was sie dem Baume durch sothanes unvorsichtige Schneiden vor einen grossen Schaden in seinem Wachsthum verursachen. Dann die kleinsten Würtzelgen seynd wie die Blut-Igel, und ziehen den meisten Safft aus der Erde; diese nun schneiden sie hinweg, schänden und beschneiden auch die grosse Wurtzeln, und seynd der Meynung, daß durch diesen Schnitt der Safft in die Bäume gezogen werde, und verwahren also den Schnitt nicht mit Baum-Wachs und dergleichen, wodurch die Wurtzeln samt dem Marck offen bleiben, die Feuchtigkeit eintritt und dieses augenscheinlich lædiret wird, nothfolglich die böse Feuchtigkeit durch den gantzen Baum gehet, und selbiger brandig werden muß.

Im Anfang dieses Ubels kan man dem Baume durch das gewöhnliche Aderlassen oder Schrepffen zu Hülffe kommen, wann man ein Pfropff-Messer zwischen zwey Finger nimmt, und mit der herfürgehenden Spitze dem Stamme von oben bis unten herab die Schale subtil aufritze, daß der Schnitt nur die äusserste Rinde zertheile, nicht aber bis in das Holtz gehe. Diese Risse machet man nicht gegen die Mittags- sondern die Abend- oder mitternächtliche Seite. Hat der Brand aber allzuweit überhand genommen, und zeigen sich die grosse Flecken durch die dürre und verbrannte Rinden, so ist kein ander Mittel, als daß man den Ort bis auf das lebendige Holtz beschneide, den schadhafften Ort mit Leimen oder Baum-Wachs

beschmie-

beschmiere, und mit Tüchern oder Lumpen bebinde, daß der Baum ausheile, und Hitze und Näsſe nicht eindringen könne.

Hat man eine gute Baum-Salbe, ſo kan man ſolche mit gutem Nutzen gebrauchen: Johann Royer verfertiget dieſelbe für den Brand und Verwundung derer Bäume auf nachfolgende Art:

Nehmet Wachs, ungeſaltzene Buttet, friſchen Schaaf-Talg und Hartz, ein jedes ſechs Loth, Safft von Walwurtz und Ibiſch-Wurtzel, zerſtoſſen und durch ein hären Tuch gerieben, dann Honig und Terpentin jedes drey Loth, laſſet es mit einander über gelinden Feuer ſtehen, rühret die Materie wohl um, und wann die Maſſa erkaltet iſt, verwahret man ſolche zum Gebrauch der Bäume, und kan man ſolche nicht allein im Brande, ſondern auch zum Propffen und Baum-Wachſe gebrauchen.

Die Gelbſucht.

Die Gelbſucht iſt ein Ubel, welches an des Baumes Blättern verſpüret wird, wann ſolche zu der Zeit, da andere noch wachſen, gelb werden und abfallen. Der Baum ſiehet zwar an ſeinem Stamme gut aus, die Blätter aber werden, wann er ausſchlägt, weiß-grün und bekommen ein verdrießlich- und ſcheußliches Anſehen, wie die Jungfern, welche mit der Bleichſucht geplaget ſeynd, vor denen, wann man ſie anſchauet, man darvon lauffen möchte, nicht anders glaubend, als daß ſie Geſpenſter, oder aus dem Grabe aufgeſtandene Leiber wären. Es rühret dieſer Zufall aus Mangel des Regens, oder Befallung ſchädlicher Mehl-

Thauen

Thauen zuweilen her, der eigentliche und wahre Sitz dieser Beschwerlichkeit aber ist in der Wurtzel zu suchen, wann selbige entweder auf einem kalckigten Grunde, oder steinigten, gesaltzenen und sauren Boden stehet. Es kan auch allzu grosse Feuchtigkeit, gar zu starcke Dürre, oder auch die Verletzung der Wurtzeln durch die Maulwürffe, Feld-Mäuse oder die Verwundung durch unvorsichtiges Graben mit dem Spaden dieses Ubel verursachen. Im ersten Fall muß man die Feuchtigkeit abführen, im zweyten die Erde begiessen, im dritten nach der Wurtzel sehen, das Beschädigte abschneiden, und das übrige mit guter Erde und kurtzem Mist ausfüllen. Man kan auch an die Wurtzeln Wein-Hefen schütten, auch auf den Grund des Lochs Ruß aus dem Schornstein legen, deßgleichen Wein, Oel-Trüsen, oder Wein mit Kälber-Blut, auf die Wurtzeln giessen.

Der Wurm.

Die Würmer seynd denen Bäumen sehr schädlich, besonders denen süssen Aepffel- und Birnen-Stämmen; sie wachsen zwischen der Rinde und dem Holtz aus dem überflüßigen Safft, oder aus einer Quetschung und Verwundung der Baum-Rinde; sie zeigen sich durch aufgeworffene Pücklein oder durchgefressene Löcher; man schneidet und schabet den Unrath mit einem reinen Messer fleißig hinweg, und verstreichet den Schaden mit Baum-Salbe.

Einige mischen Asche und Baum-Oel unter einander; einige machen ein Pflaster vom frischen Küh- und Schweine-Koth, Leimen und et-

was ungelöschten Kalck, streichen es auf ein Tuch, und verbinden den Schaden darmit.

Es giebt dreyerley Arten oder Häusgen der Würmer, worinnen sie im Winter und Früh-Jahre verborgen liegen, und die Blüte und Knospen verderben. Das erste Häusgen, welches man mitten im Winter antrifft, ist als ein sehr dünnes und kleines Stroh-Hälmgen anzusehen, und hanget hier und dort an denen Knospen. Wann man es zwischen denen Fingern zerdrücket, findet man ein Würmlein mit einem röthlichen Knöpffgen, in der Dicke eines starcken Pferd-Haars, welches bis in den Martium in seinem Behältnisse bleibet, und hernach das Oberste von denen Knospen zernaget.

Das zweyte ist ebenfalls gantz klein, schwartz und aufgekrollt, und hat ein platt-schwartzes Köpffgen: Einige nennen es den Wolff, den man im Früh-Jahre wie ein schwartzes Würmlein in denen Knospen gewahr wird, und von ihm das inwendige völlig abgebissen siehet.

Das dritte ist noch viel kleiner, es hanget als ein bleich-rothes oder weisses Knöpffgen an denen Knospen, und verursachet, wie die vorigen, grossen Schaden.

Das Beste, welches man gegen dieses Ungeziefer erfunden, ist, daß man zu Ende Februarii oder Anfang des Martii, ehe sie in die Knospen einkriechen, folgendes zwey bis drey Tage nach einander gebrauche: Man nimmt ein halbes Maaß Stein-Kalck, giesset einen Eimer Wasser darauf, rühret es öffters um, giesset es nach 24. Stunden sachte ab, thut zwey Eimer Wasser mit Tabacks-

backs-Stengeln abgekochet, und eben so viele Pisse darzu, menget es wohl und besprützet hiermit die Bäume, wodurch dieses Ungezieffer, samt denen Läusen, welche auf denen Knospen ihren Sitz aufgeschlagen, vertrieben und getödtet werden.

An denen Zwerg-Bäumen, die von diesem Ungezieffer starck geplaget und die besten Blüthen abgefressen werden, hat man erwünschte Gelegenheit, besagtes Mittel in das Werck zu richten, und hierdurch vielen Verderbnissen glücklich vorzubiegen. Man hat auch noch eine andere Compolition, wodurch eben diese Würmer und die Raupen, welche im Hertzen derer Blüth-Knospen sitzen, vertrieben werden: Man nimmt 6. Loth Wermuth, 2. Loth Teuffels-Dreck, 4. Kannen Wasser, weichet die Species und bricht sie klein, kochet sie mit 3. oder vier Eimer Wasser wegen des Gestancks in offner Lufft, bis die Krafft genugsam ausgezogen; wann das Wasser kalt worden, giesset man es, von der Unreinigkeit zu reinigen, durch ein Tuch, und brauchet es, wie das vorige. Solte man Tabacks-Stengel und Coloquinten darzu thun, dürffte es vielleicht von besserer Würckung seyn.

Wider den Wurm findet man bey dem Herren von Hohberg Libr. 2. Cap. 27. noch mehrere Remedia. Noch ein anderer Autor aber schreibet, man solle Pfeffer, Lorbeer und Myrrhen, mit gutem Wein durch einander mischen, und ein Loch in den Baum, unter sich der Erde zu, bis auf den Kern bohren, und die gemischte Materien eingiessen, nachgehends aber das Loch mit einem Hage-Dorn zustopffen, wovon die Würmer miteinan-

der sterben sollen; deßgleichen soll geschehen, wann man Mirabolanos citrinos aus der Apothecke nimmt, und hiermit auf obige Art verfähret.

Der Schurff.

Die grossen Aepffel- und Birn-Bäume pflegen öffters den Schurff, die Krätze oder eine rauhe Rinde, zu bekommen, welches von Anfang zwar keinen Schaden bringet, doch aber pfleget sich die Näsſe durchzudringen, und allerhand Ungezieffer sich darbey aufzuhalten, auch ihre Eyer, als den Saamen vieler Ungemachen, hinein zu legen, weſſentwegen das sicherste ist, wann man die äusserste rauhe Rinde, ohne Verletzung der inneren, mit guter Vorsichtigkeit abnimmt, und, wo etwas beschädiget worden, den Ort mit Baum-Wachse beschmieret.

Die Unfruchtbarkeit.

Durch die Unfruchtbarkeit wird ein junger starcker Baum verstanden, welcher zwar alljährig in das Holtz treibet, auch zuweilen Blüthen bekommet, aber niemahlen Früchte tragen will. Die Ursache einer solchen Unfruchtbarkeit rühret von dem unverständigen Pfropffen, oder, wie einige wollen, von dem allzufrühen Beschneiden her, wodurch die Bäume geschwind in die Höhe wachsen, und zu keiner Frucht treiben thun.

Allein, ich glaube, es wäre die Ursache am meisten in dem Grund und Boden des Landes zu suchen, als welcher öffters sehr sandigt ist, und ob er schon oben auf gute Erde hat, so ist doch öffters das Fundament mit vielen Mauerwerck behafftet,

daß

daß die Wurtzeln keine zureichende Nahrung finden können. Ja es ist auch vielmahlen an der Situation gelegen, daß ein solcher unfruchtbarer Baum gar zu viel Schatten hat, und die Sonne selbigen nicht gnugsam erwärmen kan, oder er stehet an einem sumpffigten und wässerigten Orte. Man hat dahero nach der Ursache genau zu forschen. Insgemein aber räumet man zu der Wurtzel, beschneidet die äusserſten Theile, und pflegt die allzulange und weit ablauffende, samt allen den Kleinen, so nahe am Stamme stehen, hinweg zu nehmen, und das Loch mit guter frischer Erde und gantz verwesener Düngung wiederum auszufüllen, wodurch der Baum Zeichen neuer Lebens-Krafft von sich geben wird.

Das Einbohren in die Wurtzel halten einige vor gut, um den Baum fruchtbar zu machen, welches im Martio, Aprili und Majo, geschiehet. Einige spalten die Hertz-Wurtzel mit einem eisernen Keil, und habe ich gesehen, daß ein Birn-Baum dardurch fruchtbar worden, als man ihm die Wurtzel, welche gerad in die Erde gehet, abgehauen hat.

Andere nehmen denen Bäumen die überflüſſige Aeſte und Zweige ab, thun auch todte Hüner, Gänſe, Schweine, Hämmel, Enten, und was dergleichen mehr ist, zu denen Wurtzeln legen.

Wollen aber dieſe Hülffs-Mittel nichts verfangen, weiß ich anderſt nicht zu rathen, als daß man alle Aeſte des Baums abſäge, und ſelbige in den Spalt oder die Rinde mit guten fruchtbaren Reiſern bepfropffe, welche dergeſtalten wohl

anschlagen werden, daß man, binnen 3. oder 4. Jahren, die Früchte wird zu gewarten haben.

Die Verwundung.

Die Verwundung geschiehet entweder aus Unvorsichtigkeit mit einem Beil, oder anderen Instrumenten, oder von denen Thieren, als Haasen, Ziegen, Schaafen ꝛc. oder durch Winde, welche die grösten Bäume zerspalten.

Die vorbeschriebene Salbe vor den Brand thut in diesem Stücke gute Dienste; will man aber das Baum-Wachs gebrauchen, ist es nicht zu verachten. Man muß aber die Wunde reinigen, und den Riß oder Spaltung zusammen ziehen, und mit Lumpen oder alten Tüchern vor Hitze und Regen verbinden.

Das frühzeitige Abfallen des Obsts.

Das frühzeitige Abfallen des Obsts ist ein Fehler, welcher vielmahlen von überflüßiger Feuchtigkeit herrühret, welche dem Baum benommen, oder, wann er zu naß stehet, der Grund trockner gemachet werden muß.

Einige bohren ein Loch in den Baum und schlagen darein einen eichenen Pflock: andere graben die Wurtzel auf, und thun sie mit Aschen von Reben, Erbsen- und Bohnen-Stroh beschütten: andere aber bohren ein Loch in die Haupt-Wurtzel, und stecken entweder ein Stücklein Bley oder einen Zapffen von Kirsch-Baum-Holtze hinein.

Das Stillstehen der Bäume.

Das Stillstehen der Bäume, das ist, wann sie im Wachsen nicht fort wollen, rühret gemeiniglich

niglich daher, wann die Löcher im Versetzen nicht weit oder tieff genug gemachet werden, oder auch die Erde gar nicht taugt. Diesem abzuhelffen, soll man den Baum im Frühling oder Herbste aushehen, was faul an ihm ist, wegnehmen, und die Erde mit altem verwesenen Küh-Mist, worunter Asche gemenget ist, durchgraben, und ihn wiederum verpflantzen. Man kan die Wurtzel auch mit Rinder-Blut oder Wasser, worinnen Fleisch gewaschen ist, begiessen.

Das Aufbersten der Rinde.

Dieses kommet von übermäßiger Feuchtigkeit her, welcher durch das Schrepffen oder Aderlassen gar leicht abgeholffen wird: man pfleget solches im ersten Saffte, im Martio, oder im zweyten, im Junio, zu verrichten. Man kan auch der Wurtzel Ader lassen, welches geschiehet, wann man selbige aufgrabet, und in dieselbe, zu Auszapffung des Saffts, einen Meissel spaltet, oder Löcher hinein bohret, und damit der Safft nicht zu viel entgehe, einen Zapffen von Weißdorn, oder Kirsch-Baum-Holtze, hinein schläget.

Mooß.

Das Mooß kommet gemeiniglich von einer unteren Ursache her, daß die Wurtzeln entweder auf einer tieff- oder anderen bösen Erde stehen: man findet kein ander Mittel, als daß man den Baum, wann er klein ist, aushebe, und in gute mit altem Mist gedüngte Erde versetze. Ist es aber ein alter Baum, muß man die Erde aufräumen, und die allerdicksten Wurtzeln bis auf die

Helffte abnehmen, des Winters also stehen lassen, und hernach das Loch mit guter Erde ausfüllen. Man soll auch das Mooß niemahls überhandnehmen lassen, zumahlen es denen Bäumen eben so schädlich, als denen Thieren die Krätze ist: es soll dahero, wann ein Regen oder Morgen-Thau gefallen, niemahlen aber bey trocknem Wetter, mit einem stumpffen Besen oder hierzu aptirten Mooß-Krätzer, ohne der Rinde Schaden zu thun, abgekratzet werden; wodurch die Bäume dreyerley Nutzen bekommen, und zwar erstlich, erlangen sie ihre Nahrung, die ihnen durch das Mooß entzogen worden, wieder; zweytens werden sie von Ungezieffer, das unter dem Mooße sitzet, befreyet, und drittens, werden sie glatt und zierlich.

Der Frost.

Der Frost, wann er nicht lang anhält, ist unseren einheimischen Bäumen und Gewächsen nicht schädlich; ist er aber gar zu starck, und hält im Nach-Winter allzulang an, muß man die Apricosen und beste Arten Pfirsichen, entweder mit Rohr, Stroh oder sonst convenabler Bedeckung, dargegen zu versichern suchen.

Befürchtet man, daß die gepfropfften Reiser in gar zu kaltem Winter verfrieren, so kan man dem Rath des Herren von Quintinie nachkommen, welcher weiß Wachs oder Mastix nimmt, und hiermit den Abschnitt des Baumes bestreichet.

Dieser Mastix wird aus einem halben Pfund Hartz, acht Loth gelben Wachs, acht Loth schwartzen Pech, und drey Loth Hammel-Fett præpariret,

ret; man schmeltzet dieses alles durch einander, machet es bey dem Gebrauch warm, tunckt eine Bürste hinein, und bestreichet hiermit den Abschnitt des Baums.

Vierzehende Betrachtung.

Von einigen besondern Erfindungen oder Künsten, das Obst entweder gröſſer zu machen, oder sonst ungemeine Dinge hierbey zu verrichten.

Wir haben bey denen Blumen im ersten Theil dieses Garten-Saals aus einigen Autoribus einige Hand- oder besondere Kunst-Griffe angeführet, wordurch an denenselben der Geruch verbessert, die Farben verändert, und noch andere unserer Aufmerckſamkeit höchst-würdige Sachen verrichtet werden.

Wir wollen hier im zweyten Theil versuchen, ob dieses nemliche bey denen Bäumen und deren Früchten auf gleiche Weise bewerckstelliget werde?

Mizaldus, Joh. Bapt. Porta, in Magia Naturali, P. Ferrarius, Joh. Petr. Faber, Baco, in Sylva Sylvarum, das Dictionnaire Oeconomique, Evelini in Sylva & Pomona, Glaretz in der vollständigen Haus- und Land-Bibliothec, Florini allgemeiner grosser Herren und kluger Haus-Vater, Bechers kluger Haus-Vater, Fiſchers fleißiges Herrn-Auge und wohl angeführter Haus-Vater, nebst noch vielen andern mehr, stellen uns in verschiedenen weitläufftigen Bänden ein so grosses Feld von allerhand Künsten und gantz ausserordentlichen Seltenhei-

ten dar, daß man nicht weiß, wo man diesfalls den Anfang oder das Ende machen solle. Weilen aber viele dieser beschriebenen Künste und Geheimnissen mit den Begriffen der gesunden Vernunfft nicht übereinstimmen; so will von allen nur etwas weniges, welches mir am wahrscheinlichsten zu seyn bedüncket, allhier anführen.

Wie man denen Früchten ihre natürliche Gestalt verändern, und ihnen eine andere Figur und Kunst-Form geben könne?

Ich habe bey einem bekannten Gärtner gesehen, daß derselbe in ein weites Glas mit einem engen Halse allerhand Früchte von Aepfeln, Birnen, ja so gar Kürbise gebracht, welches dann zu vieler Bewunderung Anlaß gegeben, und nicht begriffen werden können, auf was Art so grosse Früchte in das Glas eingebracht worden; es geschahe aber, daß man dasselbe, wann die Früchte noch klein und zart gewesen, an denen Zweigen befestiget, und die Aepfel, Birn, Kürbse oder Gurcken, hinein wachsen lassen.

Eben auf diese Weise machet man eine Form von Gips mit einigen Lufft-Löchern, oder man nimmt zwey halbirte von allerhand Figuren gemachte Formen mit behörigen Lufft-Löchern, bindet diese auf der kleinen Frucht zusammen, und hält sie also geschlossen, bis die Frucht den inwendigen Raum ausfüllet, und die Gestalt annimmt, welche man derselben beybringen will.

Bey denen Kürbissen habe ich gesehen, daß dieses Stück die Probe gehalten, und solche in allerhand Bildungen dargestellet worden.

An-

Andere wollen diese Kunst gar zu weit treiben, und auf Pfirsichen, Apricosen und Mandeln, allerhand Züge, Schrifften, Wapen und Namen zeugen, wann sie die Mandeln oder Pfirsich-Kerne drey Tage in Wasser weichen, hernach die Schale subtil aufmachen, den Kern heraus nehmen, und mit einem kupfernen oder meßingen Griffel oder Nadel in die Rinde schreiben, was sie wollen; hernach aber die Mandel- oder Pfirsich-Kerne wieder in ihre Schalen thun, solche fest zusammen machen, mit Pergament oder Papier umwickeln, und also in die Erde legen, mithin versichern, daß dasjenige, was man darauf geschrieben, sich in denen Früchten zeigen solle, welchem aber ehender keinen Glauben beymessen kan, bis mich die Erfahrung eines andern wird überwiesen haben.

Wie man denen Früchten einen verbesserten Geschmack geben könne?

In denen Actis Philosophicis de Anno 1668. wird gemeldet, daß man den Baum nahe an der Wurtzel durchbohren, und die gemachte Oeffnung, nachdem ein Theil süsser und wohlriechender Ingredientien hinein gethan worden, mit dem nemlichen Saffte des Baums voll gefüllet werden solle.

Wann man trockne Hollunder-Blüth, sonderlich bey Borsdörffer-Aepfel oder Birnen, leget, hat man befunden, daß diese hierdurch einen lieblichen Muscateller-Geschmack angenommen haben.

Wie man das Obst an Farben verändern könne?

Hier haben wir wiederum verschiedene Meynungen; einige nehmen das Blut eines frisch geschlach-

schlachteten Ochsen, und schütten es um die Wurtzeln des Baums, wodurch die Aepfel roth werden sollen; andere tuncken die Pfropf-Reiser in Hecht-Blut, ehe sie gepfropfet werden; andere aber bepfropfen die Zweige drey bis viermahl über einander, welches geschiehet, wann die erste Bepfropfung zuvor angewachsen, und diese von Jahren zu Jahren, wie es bey dem Pfropfen gewöhnlich ist, abgeschnitten, und wiederum auf das neue bepfropfet wird.

Wie man Aepfel, Birn und andere ungleiche Arten des Obsts vereinigen, und beysammen bringen könne?

Florini in seinem klugen und rechtsverständigen Haus-Vater schreibet: So man Aepfel und Birn auf einander wachsen machen wolle, solle man einen Aepfel- und Birn-Zweig, jeden von einander spalten, selbige, daß sie gleichsam ein Zweig werden, zusammen binden, und solchen auf einen gesunden Stamm pfropfen.

Auf eben die Weise geschiehet es, wann man auf einem Weinstock allerhand Arten Trauben haben will; man nimmt nemlich zwey Aeste, beschneidet sie in der Mitte, und machet sie an dem Orte, wo sie eingeschnitten sind, an einander, bindet sie mit Werck fest zusammen, und lässet sie so lange stehen, bis sie sich vereinigen, daß sie nicht mehr aus einander zu bringen seynd; wann man nun auf eine Rebe dieses Weinstocks noch eine dritte Art pfropfet, wird es noch lustiger anzusehen seyn.

Desgleichen wird es befolget, wann man ein eisernes Rohr, etwan eines halben Schuh lang, ver-

verfertiget, und an 3. oder 4. Reben-Stöcken die Rinde, wo sie sich verbinden sollen, abschneidet, solche zusammen bindet, und durch das Rohr durchziehet, und den leeren Raum mit gutem Thon ausfüllet, solches auch gantz hiermit bedecket, und so lang in Gedult stehet, bis die auf diese Art vereinigte Reben einen Stock ausmachen werden.

Wie man dem Obst einen guten Geruch, oder besondere Tugend, geben könne?

Einige spalten einen Baum, oder nur einen Zweig von einander, bis an den Kern, schneiden das Holtz heraus, und legen eine gepulverte Materie oder wohlriechendes Gewürtz, als Muscus, Caneel, Zucker, Nelcken ꝛc. hinein, binden es mit Bast wieder zusammen, bestreichen die Wunde mit Baum-Salbe, und geben vor, daß die Früchte den Geruch von denen eingeschlagenen Ingredientien annehmen sollen.

Will man dem Obst eine purgirende Krafft beylegen, so nimmt man einen kleinen Apfel-Baum aus der Erde, schneidet ihm die dickeste Wurtzel ab, suchet das Marck, welches in den Stamm gehet, und nimmt so viel heraus, daß man einen guten Theil Rhabarbara an dessen statt legen kan; nachgehends verpflantzet man den Baum wiederum in gute Erde, wo sodann, wie ich bey einigen Autoribus lese, die Früchte eine auflösende Krafft bekommen sollen.

Andere thun um die Zeit, wann sie pfropfen, einen jungen und starcken Baum mit einem Bohrer einbohren, und das Loch mit schwartzem zu Pulver gestossenen Nießwurtz, Coloquinten oder Scammo-

 nio

monio zufüllen, und das Loch fest zustopfen, damit die Ingredientia nicht verrauchen; weilen aber diese Dinge viel zu scharff seynd, nehmen andere, wie schon erwehnet, Rhabarbara, Senes- lätter oder den Safft von Aloe, geben aber auch Achtung, daß die Oeffnung nicht also gemacht werde, daß sie die Gemeinschafft oder Circulation der Wurtzel mit dem obern Theil des Raums verhindern.

Wie man vielerley Arten Obst auf einen Baum bringen könne?

Einige wollen auf die Aepfel-Bäume Rosen, Kirschen und weiß nicht was für ungleiche Gattungen mehr, zwischen die Rinde pfropfen; ich halte aber hiervon nichts, und bleibe darbey, daß gleich auf gleich gesetzet werde. Nichts dello weniger kan man auf einen Apfel-Stamm verschiedene und viele Arten Aepfel, auf Birn- oder Kirschen-Stämme hingegen verschiedene Arten Birn und Kirschen impfen lassen, und ist mir für gewiß gesagt worden, daß der Herr Licentiat Becker in Wanfrieden, welcher einen ansehnlichen Obst-Garten daselbsten hat, denen Liebhabern fast alle Gattungen seiner Aepfel auf einem eintzigen Apfel-Baum zeigen solle.

Wie man die Wein Trauben sehr früh und auf einem Kirsch-Baum ziehen solle?

Dieses Stück habe ich zu Heiligenstadt im Eichsfeld bey des hochseligen Herrn Generals von Leyen seinem Gärtner in dem Garten vor dem sogenannten Berg-Thor mit Augen gesehen, wo derselbe einen Reben von einem Weinstock durch einen

an

an der Mauer stehenden Kirsch-Baum gezogen; als dieselbe aber wircklich angewachsen gewesen, und man die Früchte mit vieler Ungedult erwartet, hat sich von denen daselbst wohnenden Bürgern jemand gefunden, welcher, als er dieses Spectacul angesehen, und in Gedancken gestanden, daß der Kirsch-Baum hierdurch verderben mögte, den Reben-Zweig, zum grossen Verdruß des Gärtners, abgeschnitten, und ihn der Hoffnung beraubet, welche er darauf gesetzet hatte.

Die Art und Weise, wie man den Weinstock mit dem Kirsch-Baum verimpfen könne, findet man in vielen Büchern, und insonderheit beym Lauremberg in Horticultura Cap. 23. Man pflantzet nemlich einen Kirsch-Baum neben einem Weinstock; wann er nun Wurtzel gefasset, und zu grünen anfänget, bohret man ein Loch in den Stamm des Kirsch-Baums, impfet (wie Porta in Magia naturali Libr. 3. Cap. 8. saget) einen Ast des Weinstocks hinein, oder ziehet (wie andere wollen) eine Rebe vom Weinstock ohne Verletzung der Augen hindurch, also und dergestalten, daß sie wohl einschliesse, und verstreichet die Oeffnung mit guten Baum-Wachs. Findet man nun, daß der Weinstock mit dem Kirsch-Baum sich vereinbare, kan man das zukünfftige Jahr den Reben von dem Weinstock abschneiden, und den Kirsch-Baum, wohin man will, verpflantzen, wodurch man den Vortheil erlangen soll, daß durch den Safft des Kirschbaums die Trauben zeitiger wachsen, daß man sie bey die zwey Monat früher, als sonst gewöhnlich ist, bekommen solle.

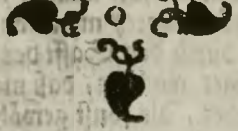
Wie

Wie man die Nüsse und Kirschen lange frisch erhalten solle?

Man nimmt ein Fäßlein, legt auf den Grund etwan zwey Fingers dick Sand, stecket die grünen Nüsse, wie sie von Bäumen kommen, fest an einander hinein, bis der Boden bedecket ist, sprützet ein wenig gesaltzen Wasser darauf, bis das Fäßlein voll wird, wo man es oben mit Sande bedecket, mit Saltz-Wasser begiesset, mit einem Boden zumachet, und bis zum Gebrauch stehen lässet.

Was aber die Kirschen angehet, will Porta, daß man solche in ein wohl verschlossenes Glas einthun, und in einen tieffen Brunnen hängen solle.

Andere lassen ein grosses Stück Erlen-Holtz mit einem Bohrer ausbohren, thun zeitige Kirschen hinein, und schlagen von beyden Seiten einen Zapfen also genau vor, daß weder Sonne noch Lufft durchdringen möge, werffen es in einen kühlen Brunnen, oder sonst frisches Wasser, wenigstens Klaffter tieff, doch daß es den Boden nicht völlig berühre, lassen es bis mitten im Winter liegen, und versichern, daß man Kirschen, Quetschen und anderes Stein-Obst so schön, als wann es erst vom Baum gebrochen, auf diese Weise bekommen solle.



Funff-

Funffzehende Betrachtung.

Von verschiedenen Arten des Obsts.

NAchdem wir in vorhergehenden Betrachtungen die allgemeine Beschaffenheit eines Baum-Gartens, und den Anwachs des Obsts, durch verschiedene Arten der Vermehrung in Augenschein genommen; so wenden wir uns zur Individual-Specification oder Benennung dieser Bäume selbsten. Diese aber seynd folgende:

Apfel-Baum.	Castanien.
Birn-Baum.	Nüsse.
Kirschen.	Maul-Beeren.
Pfirsich-Baum.	Mispeln.
Apricosen.	Mandeln.
Pflaumen.	Johannis-Beeren.
Maroncken.	Stachel-Beeren.
Zwetschen.	Sperber-Baum.
Quitten.	

Apfel-Baum.

Von dem Apfel-Baum, auf Lateinisch Malus oder Pomus genannt, haben wir verschiedene recht gute und kostbare Arten, von denen ich einige benennen will, als:

Appinach.
Anitz-Aepfel. Ist eine herrliche Frucht.
Bergamotte.
Borsdörffer, schwartz.
- - - roth.
- - - extra groß.

Calvil d' Eté rouge.
- - blanc.
- - blanc à coté.
- - musqué. Alle Calvillen seynd recht gute Aepfel.

Cirus.
Citronen-Apfel.
Courpendu blanc.
Courpendu rouge. Rothe Frantzösische Hang-Aepfel.
Double fleur.
Erd-Beeren-Aepfel. Ist eine vortreffliche Frucht.
Fenouillet gris.
- - - blanc. Grüne und weisse Fenchel-Aepfel, seynd eine vortreffliche Frucht.
Gilderlinger.
Glocken-Aepfel.
Grosser Grünig.
Herren-Aepfel.
Himbeer-Aepfel.
Kayſers-Aepfel.
Kopf-Aepfel.
Paſſauer grosse Aepfel.
Pepin d' Angleterre.
Pepin doré. Diesen æstimiren die Engelländer höher als alle Frantz-Aepfel; er ist mit rothen Stippen beworffen, wird aber bey der Zeitigung gantz gelb, welches im Januario und Februario geschiehet; man läſſet ihn so lang, bis die Kälte einfället, am Baum, weilen er sonst welck und runtzlich wird. Man sagt, daß Plinius unter dem

Pomo

Pomo aureo diesen Apfel verstanden habe.

Rambour blanc.
- - grand.
- - Royal.
- - rouge.
- - noir.

Reinette Vermeille.
- - grise.
- - Calvillée.
- - blanc.
- - d'Or.
- - rouge. Diese und folgende haben unter den Reinetten den Vorzug. Reinette rouge ist rarer.

Pomme de Jerusalem.
- - de Paradis.
- - d'Apis.

Grosser Wein-Apfel.
Glas-Aepfel.
Kirsch-Aepfel.
Zipffel-Aepfel.
Capuciner-Aepfel.
Jesuiter-Aepfel.
Rabaunen, und deren noch viele Arten mehr.

Diese Arten schicken sich sowohl auf groß-stämmige, als besonders auch auf niedrige Zwerg-Bäume.

Die Quitten-Aepfel, Himbeer-Aepfel, Fenchel-Aepfel, Reinette gris und blanc, grosse Borsdorfer-Aepfel, Rabaunen, Pipin doré, Calville rouge &c. &c. seynd vollkommen schöne Arten, deren man nicht genug anlegen kan.

Der Apfel-Baum wächset zwar allenthalben, kommet aber in einem schwartzen feuchten und fetten Boden am besten fort; er liebt freye offene Lufft und Sonne, damit die Früchte durch die Gütigkeit der Erde ihre gehörige Grösse, und durch die Hitze ihre Zeitigung und Lieblichkeit bekommen. Ist die Erde zu kalt und leimigt, so bleiben die Stämme niedrig, und bewachsen mit Moos; ist sie zu heiß, sandig und mager, so tauget sie noch weniger, und werden die Früchte wurmstichig; man muß dahero, wie ich in denen General-Anmerckungen erwehnet, die Erde im Herbst aufgraben, und solche mit guter alter Düngung erfrischen. Der verwesene Küh-Mist. Asche und alter Schaaf-Mist bekommen denen Bäumen wohl, und machen sie fruchtbar.

Auf weisse süsse Aepfel kan man allerhand sowohl saure als süsse pfropfen, und wann solches zweymahl nach einander geschiehet, wird man die Arten hierdurch mercklich verbessern. Man rühmet auch, daß die auf süsse Reiser gepfropfte dem Frost viel besser, als auf sauer gepfropfte, wiederstehen.

Im Pflantzen hat man in Acht zu nehmen, daß man keine Stämme, wo bereits welche gestanden oder vergangen seynd, verpflantze, weilen sie schwerlich angehen, oder lange Zeit stehen und kränckeln.

Nachdem übrigens der Apfel-Baum seine Wurtzeln nicht in die Tieffe, sondern in die Fläche treibet, daß dieselbe aus der Erde heraus stehen; so muß man diese mit anderer Erde bedecken, und dahin sehen, daß sie im graben nicht beschädiget werden.

Birn-

Birn-Baum.

Birn-Baum, Pirus, hat mit dem Apfel-Baum gleiche Wartung, man findet ebenfalls hiervon recht vortreffliche und unvergleichliche Arten, welche in drey Haupt-Classen eingetheilet werden können; als: 1.) Pira Butiracea, die Butter-Birn, so gantz mürbe seynd, und wie Butter im Munde zerschmeltzen. 2.) Pira aquosa, Wasser-Birn, welche voller Safft seynd, das Fleisch aber derb und hart. 3.) Pira aromatica, Gewürtz-Birn, welche trocken, aromatisch und nach allerhand Gewürtz, als Zimmet, Muscus, Fenchel ꝛc. riechen, auch in so viele Gattungen vertheilet werden, daß man solche fast nicht alle zu zehlen weiß, die besten aber seynd meines Bedünckens folgende:

Amadotte.

Ambrette d' Eté. Diese geräth besser auf Quitten, als auf wilden Stämmen.

Angelique.

Bon-Chretien d' Eté. Hat einen angenehmen Safft.

Bon-Chretien d' Hyver. Hat eine lebhaffte rothe Farbe, und hält sich am längsten.

- - sans Pepins.

Bergamotte Suisse. Ist eine herrliche Frucht.

- - - Crasoul.

- - - d' Hyver.

- - - Bougie. Die Neigende.

- - - du Sang, ist eine hochzuschätzende Birn, zeitiget im November und December, und siehet öffters wie eine Citrone aus.

Beurré. Butter-Birn, ist eine vortreffliche Birn, und dreyerley Gattungen, als:
Beurré blanc.
- - gris.
- - rouge d' Anjou.
Bellissime.
Citron des Carmes.
Collmar. Ist eine der besten Winter-Birnen.
Cuisse Madame,
Carthäuser-Birn.
Callolette.
Cule Soif,
Dauphine.
Doyenne.
Epine d' Hyver. Hat einen süssen Safft und gewürtzhafften Geruch.
Fondante de Presle.
St. Germain. Siehet fast wie die Virgouleuse aus.
Jerusalems-Birn.
Königs-Birn.
Louise bonne.
Mouille bouche. Ist sehr safftig, und muß frühzeitig gespeiset werden.
Muscateller-Birn. Kommet auf hohen und niedrigen Stämmen wohl fort.
Messire Jean.
Magdalenen-Birn.
Marquise. Ist eine grosse wohlgestalte Birn.
Monsieur Robert.
Martin Sec. Hat ein süsses wohlriechendes Fleisch.

Mer-

Merveille d' Hyver.
Muscat à longue queue.
Orange Verte. Trägt gern auf Zwerg-Bäu-Bäumen, hat nach Muscus schmeckendes safftiges Fleisch.
Orange d' Hyver.
Pastarelle.
Poire sans peau.
Poire à la Manche.
Petit Muscat.
Poire de mon Dieu.
Poire d' Orange.
Roussélet de Rheims.
Roussélet d' Eté.
Roussélet d' Hyver.
Robine, oder Royale d' Eté. Siehet fast wie die kleine Pergamotte aus, und ist eine der vornehmsten Sommer-Birnen.
Rouge bonne.
Sucré Vert.
Schmaltz-Birn.
Salviati. Kommet auf Zwerg-Bäumen wohl fort.
Superbe.
Virgouleuse. Ist eine von denen besten Früchten, geräth wohl auf den Zwerg-Bäumen.
Verte Longue.
Verte Longue Suisse. &c. &c. &c.

Diese und noch andere Gattungen mehr findet man bey dem Herrn de la Quintinie, welcher von Herrn Weber verteutschet worden, umständlich beschrieben; auf Teutsch haben wir unter vielen andern nachstehende Namen.

Melonen-Birn.
Amadotten.
Pfaltzgrafen-Birn.
Confessors Birn.
Zucker-Birn.
Grosse Winter-Birn.
Pfund-Birn.
Wein-Birn.
Schmaltz Birn.
Pomerantzen-Birn.
Sommer-Bergamotten.
Herbst-Bergamotten.
Muscateller-Birn.
Todten-Birn.
Jungfer-Birn.
Kayfers-Birn.
Königs-Birn.
Obristen-Birn.
Margrethen-Birn.
Speck-Birn.
Citronen-Birn.
Blut-Birn.
Honig-Birn.
Marggrafen-Birn.
Pariser-Birn.
Muscus-Birn.
Malvasier- oder Bon-Chretien-Birn.
Butter-Birn.
Gold-Birn. ꝛc.

Die Birn-Bäume wurtzeln tief in die Erde, und wachsen starck in die Höhe, lieben einen guten Grund. Auf Quitten-Birnen kommen sie unvergleichlich fort seynd auch schöner von Farben, und gröſſer, als die auf Birn-Bäume gepfropfet werden, besonders wann man selbige oculiret, zumahlen die im Spalt gepfropfte nicht gerne überwachsen.

Die Erde soll man um die Birn-Bäume fleißig auflockern, und im Herbste mit verwesener Düngung umlegen, auch das Unkraut, Gras und Quecken nicht aufkommen lassen, wodurch sie viel schönere, gröſſere und wohlgeschmacktere Früchte bringen.

Tragen die Birn-Bäume steinigtes Obst, so kan man im October um die Wurtzel räumen, diese aufdecken, und dieselbe 8. und mehrere Täge mit

Wein-

Wein-Trüsen begiessen und beschütten; findet sich aber hieran ein Abgang, nimmt man verfaulte alte Birn, und leget sie mit Asche von Wein-Reben um die Wurtzel.

Die gekochten Birnen seynd eine gesunde Speise, nach Aussage der Scholæ Salernitanæ, welche einen guten Trunck Wein auf die rohe Birnen verschreibet.

Fert pira nostra pirus, sine vino sunt pira virus.
Si pira sunt virus, sit maledicta pirus.
Dum coquis, antidotum pira sunt: sed cruda venenum.
Cruda gravant stomachum, relevant sed cocta gravatum.

Kirsch-Bäume.

Die Kirsch-Bäume lieben zwar keinen gar fetten mit Mist gedüngten Grund, stehen aber gerne im gebauten Lande, besonders die recht guten Arten, deren man verschiedene hat, als:

Amarelle, groß doppelte.
Amarelle grande, groß Spanische Troll-Kirschen.
Amarelle tardive, die späte.
Genueser Kirsche.
Hertz-Kirsche, die grosse bunte.
- - - rothe Spanische.
- - - schwartze.
- - - weisse Spanische.
- - die gelbe.
Doppelte Prager.
Cöllnische Kirsche, oder die doppelte Glas-Kirsche.

Herren-Kirsche.
Lambertische schwartze.
- - rothe.
Loth-Kirsche.
May-Kirschen, die doppelte.
- - - die grosse.
- - - die schwartz-saure.
Von der Natte.
Printz gedoppelt.
Purgier-Kirsche.
Sauriotte, grosse.
- - - extra gut.
- - - die spate.
Schwartze grosse.
Traubliche.
Ungarische.
mit der gefüllten Blüte ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die frühe May-Kirschen, wie auch die Pragerische Muscatellen, ziehet man am besten an einer Mauer, an einem Spalier, und werden wie die Pfirsichen im Schnitt gehalten.

Die Vermehrung geschiehet durch gesäete Kerne, worauf alle Arten frisch oculiret, gepfropffet, ablactiret und gleich auf gleich gesetzet werden Man holet auch die Stämme aus dem Walde, man soll aber keine füsse auf saure Stämme bringen, als welche darauf nur verderben.

Die Pfropff-Zeit ist, wann das Wetter nicht zu kalt ist, zu Ende Februarii, wo man dahin zu sehen hat, daß man die Reiser mit fruchtbaren Augen ablöse, und auf die jungen Stämme bringe. Ich sage mit fruchtbaren Augen, weilen unter denenselben ein Unterschied zu machen, und bey denen

nen fruchtbarsten Stämmen sich vielmahlen zuträget, daß die untersten Augen an dem Schosse nur Blüth-Augen, und dahero zum Pfropffen nicht dienlich seynd. Es seynd diese runder und gröſſer als die Laub-Augen, die letzteren aber länger und spitziger, und denen ersten allezeit vorzuziehen: befindet sich, daß an einem Reise beyderley Augen anzutreffen, muß man die Blüth-Augen alle wegnehmen, und unter den Laub-Augen die besten aussuchen und einschneiden.

Die Mistung betreffend, ist bereits gesagt worden, daß die Kirsch-Bäume keinen mit vielem Mist bedüngten Grund lieben; die beste Erde ist aus einem Küchen-Garten zu nehmen, das Laub von seinem eigenen Stamme an die Wurtzel gethan, und seine Zweige gantz klein gehacket und darzu geleget, operiret mehr als der beste Mist, und wird seinen Wachsthum mercklich befördern.

Pfirsich-Bäume.

Pfirsich-Baum, Malus Persica, oder Pfersingen, Persicken, seynd verschiedener Gattungen, als:

à fleur double, die gefüllte.

Avant-peche blanc, ist klein, weiß und von einem süssen Muscus-Safft, kommet früh, wird aber leicht teigicht.

Avant-peche rouge, wird zu Ende des Augusti zeitig: ist Carmosin-roth, gröſſer als die vorige, und eine der besten Pfirsichen.

Avant-peche d'Italie.

Alberge jaune, hat einen vortrefflichen Geschmack,

schmack, wann sie auf dem Baum zeitig wird.

Admirable, ist dick und roth, hat viel röthliches, ein hartes, schmeltzendes, süsses, wohlschmeckendes Fleisch, und einen kleinen Kern, ist sehr fruchtbar, und artet sich hier zu Lande wohl.

Belle Chevreuse wird im Augusto und September zeitig, giebt keiner Pfirsich, weder an Farbe, Schönheit, Grösse, und Geschmacke nach.

Beurrée, Butter-Pfirsich.

Bourdine, hat einen Wein-Geschmack, und ist in freyer Lufft sehr fruchtbar.

Chancelliere, ist von rother Farbe und süssem Geschmack.

Magdaleine rouge, ist von mittelmäßiger Grösse, und einem süssen wohl-schmeckenden Saffte.

Mignonne, ist sehr dick, schön roth gefärbet, mehr lang als rund, eines vortrefflichen Geschmacks, und wird frühe zeitig.

Melcaton oder Mircatons, ist eine schöne Pfirsich.

Nivette, wird spät zeitig.

Persique, trägt viele Früchte, ist dick, hell-roth, und eines angenehmen Geschmacks.

Violette hative, hat einen vortrefflichen Geschmack und Geruch, und wird von vielen die Königin derer Pfirsichen genennet.

Pourprée hative, ist eine wohl-schmeckende, braun-rothe Frucht.

de Swoll. &c.

Und deren noch viele mehr. Die Pfirsichen lieben einen

einen freyen und Sonnen-reichen Ort, seynd zweyerley Gattungen, das Männlein und Weiblein. Das erste lässet den Stein vom Fleische nicht recht fallen, bey dem zweyten aber lässet sich der Stein völlig vom Fleische ab.

Kalte und rauhe Lufft schadet dieser Gattung Früchten; ein etwas sandigtes, warmes, wohl gedüngtes Erdreich kommet ihnen gut, in ungebautem aber wollen sie nicht fort. Die überflüßige Feuchtigkeit und ein ungeschlachtes, kaltes, nasses Erdreich, schadet ihnen gar mercklich. Sein Laub, wann man es im Herbste untergrabet, ist ihm eine nicht zu verachtende Düngung.

Die Vermehrung geschiehet durch die Kerne, pfropffen, ablactiren und besonders das Oculiren; durch die Kerne bekommet man neue Gattungen, die besten sollen die Weiblein seyn, welche sich vom Steine ablösen.

Ich habe hiervon die Probe: als ich einsmahlen bey einem vornehmen Herrn zu Mittage speisete, und eine Schüssel voll unvergleichlicher Pfirsichen aufgetragen wurde, nahme ich von zweyen die Kerne mit, steckte sie noch im Herbste in gut umgearbeitetes Erdreich, und sahe im Frühling, daß beyde zu meiner besondern Freude aufgiengen. Ich pflantzte mit zukünfftigem Herbste beyde Stämme an eine warme Mauer, und ob sie zwar von einer Gattung waren, befande sich doch zwischen beyden ein gar grosser Unterschied. Die erste ware eine unvergleichliche ins gelb und rothe gemengte sehr grosse Pfirsich, von keinem wässerichten, sondern überaus lieblichen und festem Fleische; die zweyte hingegen war eine mittelmäßige Frucht, die

man allenthalben antrifft, und bedaure ich nur, daß die erste weder durch das Pfropffen, oculiren noch ablactiren, habe zur Vermehrung bringen können.

Man kan unter denen Kernen-Reisern den Unterschied der guten und schlechten Früchte auch bemercken: die guten und grossen Früchte kennet man, wann das Laub etwas dicke Adern hat, kurtz am Stiel, und nicht so Gras-grün, sondern weiß-grün, oder braunlich von Farbe ist. Die schlechten haben dünne Zweige und stehen die Augen auf denenselben weit von einander; diese kan man wie die Apricosen- und Pflaumen-Stämme zum pfropffen und oculiren gebrauchen, und weilen die Pfirsiche nicht alt werden, muß man die Vermehrung durch die Kerne nicht unterlassen, sondern junge Reiser zum ablactiren und oculiren allstets im Vorrath haben. Zum ablactiren pflantzet man die Kern-Reiser zu denen alten Bäumen: die andern aber, welche in der Baum-Schule oder sonst beliebigen Orte stehen, kan man mehresten Theils beauglen, welches besser als das Pfropffen in den Spalt abzugehen pfleget.

Das Spat-Augelen, schreibet der Herr de la Quintinie, bekommet denen Pfirsichen am besten; die auf Pflaumen-Stämme gepfropffte Pfirsichen aber dauren am längsten.

Hat der Frost den Pfirsich-Baum beschädiget, muß man die dürren Reiser im Frühling abnehmen: ist der Baum aber gantz verfroren, soll man den Stamm dem Erdreich gleich abhauen, um zu versuchen, ob er junge Wurtzeln austreiben werde. Im beschneiden hat man grosse Vorsicht

zu

zu beobachten, daß denen Zweigen nicht zu viel genommen werde. Sie können das Messer nicht wohl erdulden, und werden in freyer Lufft allemahlen besser, als am Spalier, gedeyen.

Apricosen.

Apricosen, Mala Armeniaca, Marellen oder Morillen, seynd eine Art von Pfirsichen, und eine angenehme liebliche Frucht: Man findet hiervon viele Gattungen, als:

Mala Armeniaca majora, von gelb- und rother Farbe, verschiedener Arten. Man nennet sie die Brodaische, und seynd die grösten und tragbarsten unter allen.

Mala Armeniaca minora, seynd kleiner als die vorigen.

Die Oranien-Apricosen, mit rothen Düpffelgen, seynd die wohlgeschmackteſten und nicht so groß an Früchten.

Die weisse, seynd nicht wohlgeschmackt.

La Princelle, die Printzeßin, ist die wohlgeschmackteſte, aber nicht allzutragbar, dahero man solche durch das Oculiren auf ihres gleichen zu vergrösseren suchen muß.

Ein Sonnen-reicher und freyer Ort, gute Erde und eine mit den Pfirsichen übereinkommende Wartung, ist denen Apricosen-Bäumen zuträglich. Frost und rauhe Nord-Winde können sie nicht vertragen, sondern müssen davor best-möglichst versichert werden. In der freyen Lufft müssen sie hinter einem hohen Gebäude oder Mauer stehen, und die ungehinderte Mittags-Sonne haben. Hier zu Lande muß man den Winter die

Wur-

Wurtzeln mit Pferd-Mist bedecken, und strohere ne Matten im Vorrath haben, um die Fröste und schneidende Winde abzuhalten.

Um die Früchte desto sicherer zu haben, setzen einige im Februario und Anfang des Martii 2. 3. 4. und mehr oder wenigere Sparren, anderthalb Schuhe von den Bäumen gerad auf die Erde, befestigen und setzen unten und oben Latten daran, binden alsdann die Rohr-Matten so hoch, daß keine Sonne an die Bäume scheinen kan, lassen sie bis auf die Helffte des Aprilis stehen, nachdeme das Wetter warm oder kalt ist, decken sie des Tages auf, des Nachts aber, wann Fröste einfallen solten, wiederum zu, wodurch die Knospen erhalten, und vor Reiffe und Nacht-Kälte bewahret werden.

Die Vermehrung geschiehet, wie bey denen Pfirsichen, durch das Oculiren, pfropffen und ablactiren, auf Pfirsichen-Pflaumen-Apricosen- und Mandel-Stämme: durch die Kerne gehet die Vermehrung ebenmäßig von statten. Es werden aber die Früchte nicht gar groß, dahero man denselben durch das oculiren zu Hülffe kommen muß, wodurch sie viel gröſſer und ansehnlicher werden.

Von dem Beschneiden der Apricosen und Pfirsichen, siehe des Herren de la Quintinie gründliche Anleitung zum Garten-Bau und insonderheit der Baum-Zucht, welche von dem Herrn Weber ins Teutsche versetzet worden.

Pflaumen, Zwetschen und Maroncken.

Die gemeine Pflaumen, Zwetschen und Spillinge, Prunа domestica, wachsen allenthalben

in

in denen Gras-Gärten; die gute auswärtige und gepfropffte Gattungen aber haben eine bessere Aufsicht nöthig, und findet man hiervon verschiedene Arten, als:

Abricottée, ist weiß, auf einer Seite roth, und eine grosse schöne Pflaume, lässet den Stein fahren, und kommet am Spalier wohl fort.

Abricottée d'Ambre.

Blanche hative.

Brignolles violettes.

St. Catharine, hat eine dicke weiß-gebliche Frucht und einen süssen Geschmack, muß aber am Spalier gezogen werden.

De Cypre.

Damas noir hatif, frühzeitige Zwetschen.

- - - noir tardive, späte Zwetschen.
- - - violet.
- - - rouge.
- - - gris.

Dauphine, ist grün, rund und dick, von einem guten Geschmack, kommet auf hohen und mittelmäßigen Bäumen wohl fort.

Diapre blanche, ist eine lange Pflaume, so auf hohen und niedrigen Stämmen gezogen wird.

Diapre violette.

- - tardive.
- - à fleur double.

Imperiale blanche.

- - rouge.
- - violette, ist eine hochzuschätzende Frucht, mit durchdringenden süssen Geschmack.

Maronne.
Merveille.
Mirabelle, kommet auf hohen und niedrigen Stämmen wohl fort.
Mirabolans jaunes.
- - - noirs.
- - - blanc.
- - - d'Afrique.
Gros musqué.
de nôtre Dame.
Orange.
Perdrigons violettes.
Reine claude grise.
Royale, ist dick, und von einem hohen Geschmack.
St. Antoine.
St. Cir.
Sucrin noir.
Sucrin blanc.
Vermeille hative.
Violette musquée, und davon noch mehrere.

Frischer Mist ist denen Pflaumen nicht zuträglich, sondern sie werden darnach gerne wurmstichig, besonders die gepfropfften Bäume.

Die Vermehrung geschiehet durch die Kerne und das Pfropffen. Das Pfropffen NB. in den Spalt scheinet besser, als das Oculiren und das Impffen zwischen die Rinde, zu gerathen, zumahlen man siehet, daß ein gepfropffter Zweig, den ersten Sommer, etliche Schuhe in die Höhe wächset, das Oculiren aber vielmahlen verdirbet, und das Auge mehresten Theils in dem gummichten Safte erstricket.

Die

Die grossen Maroncken, oder gelbe und braune Ungarische Eyer-Pflaumen, lassen sich auf Zwetschen-Bäume wohl pfropffen, und bekommen hierdurch einen lieblichen Geschmack; sie lieben einen sonnenreichen Ort, und hassen kaltes, nasses und unbebautes Erdreich.

Die Zwetschen-Bäume wachsen aller Orten, man hat aber auch grosse, mittlere und kleine Arten, besonders von denen August-Zwetschen, welche am frühesten kommen, und, ihrer Grösse und guten Geschmacks halber, entweder auf Zwetschen oder blaue Pflaumen gepfropffet, und hierdurch verbessert werden können.

Alle Pflaumen-Bäume seynd dem Gummi sehr unterworffen, welches von einer überflüßigen Feuchtigkeit herkommet, und im Majo durch das Schrepffen oder Aderlassen verbesseret werden kan. Es seynd die Pflaumen auch denen Frösten im Früh-Jahr, wann sie blühen, sehr unterworffen. Schieben oder treiben sie vieles Laub und wenigere Früchte, muß man sie durch Verbesserung des Erdreichs fruchtbar zu machen suchen, auch die dürren Zweige und Reiser abnehmen.

Quitten.

Quitten-Baum, Cidonia malus, ist ein bekannter Baum: die gemeinen Arten findet man allenthalben; man findet aber auch zwey vortreffliche Sorten, als:

Die grosse Aepffel-Quitte, und
Die grosse Englische Birn-Quitte,

welche nicht so gemein seynd. Sie lieben einen guten, fetten und frischen Boden, sonderlich die gros-

sen Birn-Quitten, welche am Geschmack, Farbe, Grösse und Schönheit, mit denen gemeinen nicht zu vergleichen, und, wann sie gekocht werden, sehr zart und ohne Steine seynd; man hat auch noch andere Gattungen Birne, die aber diesen nicht beykommen.

Die gemeine Quitten kommen in einem feuchten, mittlmäßig kalten und leimigten Boden fort, und tragen, wann sie daselbsten mit verwesenem Miste gedünget werden, ihre Früchte.

Die Vermehrung geschiehet durch die bey der Wurtzel häuffig auslauffende Neben-Brut, welche das Fundament und die Baum-Schule des Zwerg-Obstes abgiebt. Man soll aber diese nicht durch einander mengen, sondern Aepffel von Birnen, und diese von jenen absonderen, um in dem pfropffen oder oculiren sich hiernach zu richten, und allezeit Aepffel auf Aepffel, und Birne auf Birne bringen.

Die Vermehrung geschiehet auch durch Einschneidung und Abnehmung der Zweige, wie bey allgemeiner Vermehrung derer Bäume bereits weitläufftiger angeführet habe; deßgleichen kan man eine grosse Menge Quitten ziehen, wann man den Stamm im Martio bis auf einen Zoll von der Erde absäget, die in häuffiger Anzahl herfürkommende Wurtzel-Sprossen mit Erde behäuffet, und, wann sie bewurtzelt seynd, anderwärts verpflantzet.

Einige sagen, daß die Früchte, welche auf die Quitten-Bäume gepfropffet worden, einen strengen Geschmack annehmen sollen: Allein, man hat entdecket, daß das strenge Wesen nicht von denen

denen Quitten, sondern von der ungeschlachten, feuchten, groben, kalten Erde und dem frischen Miste originire. Je mehr aber der Mist vergangen, und die Erde gebesseret werde, je mehr haben die Früchte sich geändert, und einen milderen Geschmack bekommen.

Man beschneidet die Quitten wenig, doch muß man ihnen das überflüßige, dünne, inwendige Hvltz, nebst denen sehr lang geschossenen Zweigen im Martio abnehmen

Die grossen Birn-Quitten kan man in ihren eigenen Stamm pfropffen und sie hierdurch vergrösseren; man will aber, daß die Bäume von keiner gar zu langen Dauer seyn sollen. Elsholtz will einen Quitten-Apffel mercklich vergrössern und vollkommner machen, wann er einen Zweig, woran der Apffel hanget, in einen Spalt-Topff, mit Erde gefüllet, einbeuget, und den Apffel bis zu seiner Zeitigung wachsen lässet. Der Herr de Serres und Herr von Hohberg melden, wann man einen Zweig von Weißdorn auf einen Quitten-Stamm pfropffe, daß solcher eine kleine spitzige Frucht, die man Arseirolle nenne, trage, roth und herbe von Geschmack, und welche in Zucker, Eßig und Saltz eingemachet, wie die Capern, zur Speise gebrauchet werden könne.

Castanien.

Castanien, Castanea, wachsen häuffig in der Pfaltz, lieben einen guten, schwartz- und feuchten Grund. Im leimigten, mageren und heissen Boden aber bleiben sie stehen; sie lassen sich nicht gerne versetzen, und werden am besten von denen

Früchten, die man kauffet, gezogen, welches im Herbste und Früh-Jahre geschiehet, und soll man sie, wann sie 2. oder 3. Jahre alt seynd, an den Ort, wo sie stehen bleiben sollen, verpflantzen; im harten Winter gehen sie gerne zu Grunde.

Nüsse.

Nux juglans, Welscher Nuß-Baum, lässet sich, wann er groß, und über 4. oder 5. Jahre alt ist, nicht gerne mehr versetzen: Man hat dreyerley Gattungen; die grossen, mittlere und kleine Nüsse, wovon die letztere eine harte Schaale haben. Man setzet den Welschen Nuß-Baum 30. Schuh von einander, und zwar an die Nord-Seite, damit sie denen andern Bäumen keinen Schatten geben, als welcher denenselben schädlich zu seyn, beschrieben wird.

Die Vermehrung geschiehet durch die Nüsse, welche man im Herbste ordentlich nach der Schnur einlegen kan. Die Nüsse sollen schwer und dünnschalicht seyn, welche man hierzu gebrauchet. Andere nehmen die dünn-schaligste, vollste, länglichst- und süssesten Nüsse, die sie finden können, legen sie in eine Tonne mit Sand, und dann eine Lage Nüsse und so weiter, setzen sie in einen Keller, oder Ort, wo es nicht frieren kan, bis in den Mertz, wo man selbige ausnimmt, und in eine wohl zugerichtete, mit alter Düngung bemistete Erde verpflantzet, auf welche Art sie gewisser und leichter angehen werden.

Einige weichen sie einige Tage in süsse Milch, setzen sie in einen mit guter Erde angefüllten Topff, und, wann sie aufgehen, pflantzen sie selbige, wohin

es

es ihnen beliebig ist; wobey noch zu bemercken, daß man die Nüsse mit der Spitze unter sich legen muß. Wann das Land zu mager wird, kan man solches um die Wurtzeln aufgraben, und dieses mit Asche und alten Küh-Mist zu verbessern suchen.

Die Nüsse ein gantzes Jahr frisch zu behalten, führet der Herr von Hohberg an, man solle sie in ein Zucker-Glas thun, in Keller oder einen Hafen stellen, und in die Erde vergraben. Wann sie auch schon dürre seynd, lege man sie 10. bis 12. Tage in ein fliessendes Wasser, oder gebe ihnen täglich frisch Wasser, wodurch sie gantz frisch werden, daß sie sich von neuen schelen lassen.

Es giebt auch noch andere Arten, als die Lambertische Nüsse, Blut-Nüsse, Stein-Nüsse, und hierunter wiederum einige, welche gantz dünne Schaalen haben, und nuces juglandes cortice tenuissimo genennet werden.

Diese vermehret man so wohl durch die Kerne, als Wurtzel-Schossen, wie allenthalben bekannt ist.

Maul-Beere.

Maul-Beer-Baum, morus, ist zweyerley Gattungen, nemlich mit weissen und schwartzen Früchten: Er schiebet seine Blätter unter denen Bäumen am spätesten, und hat man nach ihrer Ankunfft sich nicht leicht eines Frostes mehr zu besorgen. Einige nennen diesen Baum den klugen, weilen er, wie ich erwehnet, allererst ausschlägt, wann aller Frost und Kälte vorbey ist.

Die schwartzen Maul-Beeren werden denen

weissen, ihrer Grösse und Lieblichkeit halber, vorgezogen.

Der Baum liebet einen warmen Ort und ein fettes wohl gedüngtes Erdreich; an denen Häusern, Scheuren, Mauren, wo er Schirm-Wand findet, wächset er, besonders in alten Kalck- oder Mauer-Gemörsel, sehr schön; die Mücken, Fliegen und dergleichen Geschmeiß, ziehen sich starck auf seine Früchte, dessentwegen ihn viele bey dem Wohn-Hause nicht leiden können.

Die Vermehrung geschiehet durch die kleinen Saamen-Körnlein, weilen es aber sehr langsam zugehet, nimmt man die jungen Neben-Schossen, schneidet selbige, wann sie keine Wurtzeln haben, wie die Nelcken ein, oder leget sie, wie die Wein-Reben, in die Erde. Die Fortpflantzung geschiehet auch durch abgenommene Zweige oder durch den Spalt-Topff, welches viel besser als das Pfropffen gerathet. Die Zeit der Versetzung ist bey denen jungen und zarten Stämmen im Mertz, bey denen erstärckten hingegen im October.

Mispeln.

Der gemeine Mispel-Baum, Mespilus, wächset meistens in Wäldern, wiewohl man ihn derer Früchte wegen aus dem Garten auch nicht ausschliesset; er wächset gerne an bergigt- und kühlen Orten: Man hat aber zwey Arten, welche ungleich besser seynd, als:

Die grosse breite Mispeln, und
Die grosse runde Mispeln.

Diese erfordern gute Wartung, und ein fettes mit etwas Sand vermischtes Erdreich; sie werden auf weisse

weisse Hage-Dorn, Quitten oder Birn gepfropfet, oculiret, und abgesogen. Man kan dieselbe auch aus ihren Kernen erziehen, liegen aber öffters bis ins zweyte Jahr, ehe sie aufgehen; man stecket sie im Herbst in ein gutes und feuchtes Erdreich; andere legen die Steine zuvor in Zucker- oder Honig-Wasser einen gantzen Tag und Nacht, und stecken sie im Januario; wann sie aufgehen, kan man sie an Ort und Stelle, wo es gefällig ist, verpflantzen, und hiernächst mit denen besten Arten bepfropfen, wodurch man recht gute Stämme bekommen wird.

Die Früchte seynd in der Gröſſe wie Gall-Aepfel, haben inwendig 5. harte Steine, und werden im späten Herbst ehender nicht gebrochen, bis sie einen Reiff oder Frost ausgestanden, wornächst sie auf Stroh gelegt, und wann sie teigig seynd, allererst zum Essen brauchbar werden; viele zur Speise zu gebrauchen, soll den Magen schwächen.

Mandel-Baum.

Mandel-Baum, Amygdalus, ist groß und kleiner Art, mit grossen süssen und bittern Mandeln, er wächset in der Berg-Strasse um Speyer und am Rhein häuffig, welche nicht allein zum Speisen, sondern auch in der Artzney gebrauchet werden; er liebet ein dürres sandigtes gegen Mittag gelegenes Erdreich, und kommet an feuchten Orten nicht wohl fort. Er wird durch die Kerne, durch die Wurtzel-Brut, und Pfropfung auf seine eigene Stämme vermehret.

Durch den Kern geschiehet die Vermehrung, im Herbst und Frühling, auch im Februario, wann solche in Gefäße, mit Erde gefüllet, gestecket, und in Stuben oder Keller bis zur Aufkeimung gesetzet werden.

Alle Mandel-Bäume stehen gerne an Häusern, Mauern oder einer warmen Wand, wo die Nord-Winde nicht hinkommen, denen sie, wegen der wenigen Wurtzeln, so sie haben, nicht wiederstehen können. Die überflüßigen Aeste, wie auch die geilen Schosse, welche inwendig austreiben, muß man ihnen benehmen, weilen sie nur an der Fruchtbringung hinderlich seynd. Diese Bäume sollen im Alter lieber als in der Jugend tragen.

Wann der Baum unfruchtbar ist, so entblösset man ihn im Winter seiner Wurtzel, oder man bohret ein Loch unten am Boden in den Stamm, und schlägt einen eichenen Zapfen darein, und besprengt ihn mit Menschen-Urin, so wird er (wie Florini in seinem Prudenti Oeconomo meldet) wiederum fruchtbar werden; ist aber der Baum noch zu jung, daß er das bohren nicht leiden kan, so schneidet man ihn am Boden ab.

Johannis-Beeren.

Johannis-Beeren, Ribes, Grossularia non spinosa, Ribesium, seynd in denen Gärten sowohl zur Zierde, als zum Essen; man findet verschiedene Arten, als:

Grosse bunte Johannis-Beeren.
Kleine bunte Johannis-Beeren.
Grosse weisse Johannis-Beeren.

Grosse

Grosse gelbe Johannis-Beeren.
Grosse fleischfarbige Johannis-Beeren.
Grosse rothe Johannis-Beeren.
Grosse schwartze Johannis-Beeren.

Die grosse Holländische seynd die besten, die rothen die gemeinste und süsseste, und ob sie zwar zuweilen sauer anzutreffen, seynd sie doch gut zum einmachen. Die schwartzen seynd am Geschmack die wiedrigsten, und vor den Gifft zu gebrauchen, dem sie wiederstehen, und dahero Gifft-Beere genennet werden.

Sie wachsen an allen Orten, in Lust- und Küchen-Gärten; man kan sie frey an denen Geländern, und in Form eines Zauns, auch wie kleine Bäume ziehen, und unter der Scheere halten; bey denen schönen grossen Arten aber thut man am besten, wann man selbige in ein gutes fettes trockenes Erdreich gantz frey oder auf die Rabatten 4. bis 8. Schuh von einander pflantzet, und zuweilen mit guter Düngung erfrischet, wo sie trefflich wachsen, und grosse Früchte tragen werden.

Die Vermehrung geschiehet durch abgeschnittene Zweige, durch die Brut, und durch den Saamen, welches letztere aber gar langsam und das erste viel geschwinder von statten gehet.

Henrich Hesse schreibet, wann denen grossen Holländischen Arten an denen abgeschnittenen Reisern alle Augen, so weit sie in die Erde gepflantzet werden, abgenommen würden, daß sie nicht wieder ausschlagen, sondern zu geraden schönen Bäumlein wachsen sollen.

Stachel-

Stachel-Beeren.

Stachel-Beeren, Kloster-Beeren, Uva crispa &c. seynd ebenfalls (wann sie zeitig) eine gute Frucht; die unzeitigen werden mit Zucker eingemacht, und in der Küche zu Brühen oder jungen Hünern gekochet. Man findet einige Arten, als:

Grosse gelbe Stachel-Beeren.
Grosse grüne Stachel-Beeren.
Grosse schwartze Stachel-Beeren.
Grosse weisse Stachel-Beeren.

Sie wachsen allenthalben, und werden durch Zerreissung der Wurtzel, und durch ihre Zweige, wie die Johannis-Beeren, fortgebracht. Man kan sie auch, wie die vorigen, durch den Saamen erziehen, und neue Arten hierdurch bekommen. Man pflantzet sie an Geländer, oder sonst einen freyen Ort, machet auch daraus gantze Zäune auf denen Rabatten, mit Johannis-Beeren und Rosen untermenget, und 8. bis 12. Schuh von einander gepflantzet, machen sie einen guten Wohlstand.

Sperber-Baum.

Hiermit wollen wir den Baum-Garten beschliessen. Der Sperber-Baum oder Speyerling wird Sorbus Domestica vel sativa und esculenta &c. genennet; er liebet einen guten Grund, und wird zu einem starcken Stamme. Die Früchte seynd zweyerley Gattungen, deren einige denen Aepfeln, die andern denen Birnen gleichen, und Spor-Aepfel, Spor-Birn oder Sperbelen genennet wer-

werden. Sie seynd rohe nicht zu genieſſen, sondern wie die Meſpeln herb und zuſammen ziehend, wann ſie aber eine Zeitlang auf dem Stroh gelegen, und mürb und teigig werden, seynd ſie gut zu eſſen.

Die Vermehrung geſchichet durch Einlegung ſeiner Kerne, und Bepfropfung auf ſich ſelbſten, oder Quitten, Schlehen und Hagebutten. Am beſten aber ſoll es ſeyn, wann man ihn, wie geſagt, auf ſeine eigene Bäumlein bepfropfet.

Sechszehende Betrachtung.

Von denen Verrichtungen des Baum-Gartens, welche in jedem Monat geſchehen ſollen.

JANUARIUS.

DJeſen Monat deriviren einige von dem Jano, einem Könige in Italien; andere holen ſeinen Urſprung von Janua, einer Thür; dann gleichwie man durch dieſe in das Haus gehe, alſo gehe man durch den Januarium in das Jahr. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt um dieſe Zeit die Witterung mehreſten theils ſo beſchaffen, daß man in dem Baum-Garten nicht viel vornehmen kan; will es aber das Wetter zulaſſen, kan man allerhand Kerne zu Wildlingen ſtecken, die Wurtzeln der Bäume mit alter verweſener Düngung und friſcher Erde umlegen, groſſe Bäume beym Froſte

ſte verſetzen, die rückſtändigen Herbſt-Blätter und Raupen-Neſter von denſelben abnehmen, die Erde mit Aſche, Hüner- und Tauben-Miſt beſtreuen, wilde Stämme aus denen Waldungen anſchaffen, Mandel- Pfirſich- Apricoſen- Pflaumen- Kirſchen- und anderen Bäumen das dürre und trockene Holtz abnehmen, und die bepfropften jungen Reiſer oder Stämme vor denen Ziegen, Haaſen und anderem Viehe, durch einen gemachten Zaun von Dorn-Hecken bewahren.

FEBRUARIUS.

Der Februarius hat ſeinen Namen (wie ich bey einigen Scribenten leſe) von dem heydniſchen Götzen Februo empfangen, dem die Heyden einige Opfer, welche ſie Februa nannten, brachten, und dardurch die Ruhe der verſtorbenen Seele zu erlangen glaubten.

Die Arbeit, die im Januario, wegen des Froſtes, nicht hat verrichtet werden können, wird im Februario verrichtet. Man ſetzet wilde Stämme, die man auf zukünfftiges Jahr bepfropfen will, bricht Pfropf-Reiſer vom Stein-Obſt, verſetzet junge Bäume, ſtecket Kerne in die Baum-Schule, benimmt denen Pfirſich- Apricoſen- und Pflaumen-Kernen mit einem ſcharffen Meſſer beyde Spitzen, daß ſie nur ein klein Löchlein behalten, und leichter aufſpringen, und herfür keimen können. Man nimmt Moos, alte Blätter und Raupen-Neſter von den Bäumen, beſchneidet ſolche; man kan auch die Erde um die Wurtzeln derer

Bäume

Bäume auflockern, um solche mit anständiger Düngung zu erfreuen.

MARTIUS.

Der Martius hat seine Benennung von dem Marte, des Romuli Vater, bekommen. Er ist nach der Ordnung des alten Julianischen und Gregorianischen Jahrs der dritte, nach denen vier Jahrs-Zeiten aber der erste Monat. Man kratzet von denen Bäumen das Moos, benimmt ihnen die überflüßige Aeste, und verrichtet, was bey denen niedrigen und hochstämmigen Bäumen noch beschnitten werden muß, damit sie Lufft bekommen, und viel frischer und frecher wachsen mögen.

Die Pfropf-Reiser können in diesem Monat noch gebrochen, und im Keller, im Sande, oder im Garten an einen kühlen Orte in der Erde aufbehalten werden. Man kan denen Bäumen auch Ader lassen, oder selbige schrepffen. Es ist erinnert worden, daß man die Pfropf-Reiser nicht von Bäumen solle nehmen, die noch niemahlen getragen haben. Der Herr von Hohberg in seinem adelichen Land- und Feld-Leben Libr. 2. Cap. 17. gehet diesfalls noch weiter, und meldet, daß der Baum wenigstens 10. oder 12. Jahre fruchtbar gewesen seyn solle.

Bey denen jungen Bäumen muß man Acht haben, ob einige an der Rinde Schaden bekommen, oder sonst zerbrochen und gestümmelt worden, denen man helffen muß.

Aepfel,

Aepfel, Birnen, Quitten, Maul-Beeren ꝛc. können verpflantzet werden, und, wohin es beliebig ist, noch versetzet werden. Ruß und Asche vertreiben den Moos, Hüner- und Tauben-Mist aber bekommet der Erde wohl. Die Obst-Kerne, welche in Geschirren aufgekeimet haben, können, wann es nicht zu kalt ist, in darzu bereitete Beetlein versetzet und Anfangs bedecket werden.

Einige graben oder machen eine Grube um die Bäume, und giessen in solche, wann Frost zu besorgen, Wasser, und wollen, daß durch dieses Mittel weder Reiff noch Frost denen Blüthen Schaden thun solle.

APRILIS.

Dieser Monat hat seine Benennung von Aperire (Aprilis, quasi aperiens) empfangen, gestalten man siehet, daß um diese Zeit die Erde, welche im Winter gantz verschlossen gewesen, sich hinwiederum eröffnet, und allerhand Kräuter, Blumen und andere Gewächse zum Vorschein bringet. Man peltzet und pfropfet das Obst von verschiedenen Arten; man suchet die Wurm-Nester fleißig auf, schabet den Moos von denen Bäumen, und thut bey dürrem Wetter die Bäumlein, besonders die nicht fort wollen, begiessen, das Wasser soll an der Sonne gewärmet werden; einige nehmen das Wasser, worinnen das Fleisch gewaschen, oder Rinder-Blut oder Mist-Lacke gemischet worden.

MAJUS.

MAJUS.

Es giebt unterschiedene Meynungen, woher dieser Monat seinen Ursprung habe. Einige deriviren ihn von der Maja, einer heydnischen Göttin der Erde, welcher man einen Tempel gebauet, und in diesem Monat Opfer gebracht haben solle.

Man legt anjetzo zu denen Bäumen keinen Mist mehr, weilen es ihnen schädlich ist; da nun auch der volle Safft in denen Bäumen vorhanden, so ist eben nicht viel mehr anzufangen, ausser daß man die gepfropfte Reiser von Raupen, Schnecken, Ameisen, und andern Ungezieffer bewahre, und an ihnen keine Wasser-Reiser aufkommen lasse.

Wann die Pflaumen-Bäume keine Früchte bringen wollen, so stützet man selbige, und nimmt das überflüßige Holtz hinweg, wo sie das folgende Jahr Blüthen und Früchte tragen werden; es soll aber im Anfang des Jahrs geschehen.

JUNIUS.

Kayser Carl der Grosse hat diesen Monat den Brach-Monat genennet, weilen diejenige Felder, welche das Jahr geruhet haben, um diese Zeit gebrachet, und zur Herbst-Saat zubereitet werden. Andere wollen seinen Namen von Junio Bruto, und andere wiederum von andern herholen, welchen Streit wir nicht unser machen, son-

dern nur kürtzlich melden, daß man zu den Bäumen, die nicht wachsen wollen, Blut giessen, oder verfaulten Küh- und Schaaf-Mist darzu schütten solle. Man schneidet an denen Bäumen nichts mehr, sondern kan die Rinde subtil aufritzen, und selbigen, wie man es nennet, zur Ader lassen. Man reiniget junge und alte Stämme von Raupen, Würmen und Ameisen; hält die Baum-Schule, besonders die von Kernen, von Unkraut rein. Citronen- Pomerantzen- auch andere Bäume kan man anfangen zu oculiren. Kerne und Steine von allerhand Obst, als Marillen, Weichsel- und Früh-Kirschen kan man sammlen, und bis auf den Herbst zur Pflantzung aufbewahren.

JULIUS.

Dieser Monat, als der fünffte von Martio, ist von den alten Römern Quintilis, nachgehends aber von dem Kayser Julio, so in demselben gebohren, Julius genennet worden. Kayser Carl der Grosse hat ihn den Heu-Monat genennet, weilen man das Heu in solchem einzuerndten pfleget.

Die Hitze ist nun am gröstlen, und dahero nichts mehr zu beschneiden, woraus sonst leichtlich der Brand entstehet. Das Oculiren wird bey Stein- und Kern-Obst fortgesetzet. Es ist nunmehro auch ein Hüter vonnöthen, welcher auf das Obst Achtung giebt, damit es nicht gestohlen wird, noch Aeste und Bäume zerrissen werden.

Von

Von Marillen und Weichsel-Kirschen hebet man die Kerne zum Verpflantzen auf. Die Obst-Bäume, die an der Sonne stehen, beschüttet man mit frischer Erde, oder umgekehrten Wasen, vor allzu grosser Hitze, zu denen Bäumen aber, die da trauren, schüttet man des Abends Wasser, worinnen Blut oder Horn-Späne gemenget worden.

AUGUSTUS.

Die Römer, welche dem Kayser Augusto gantz ausserordentlich geschmeichelt, haben ihm diesen Monat, welcher sonsten Sextilis genennet wurde, auch zugeeignet, zumahlen als er das Königreich Egypten unter ihre Botmäßigkeit gebracht, in selbigem seinen triumphirenden Einzug gehalten, und denen innerlichen bürgerlichen Kriegen ein Ende gemachet.

Man oculiret in diesem Monat bey dem Kern-Obst noch ins schlafende Auge. Man schmieret die beschädigte Bäume mit Baum-Salben, richtet die Gruben zu, worinnen man auf den Herbst Wildlinge setzen will, und füllet sie mit geiler Strassen-Erde. Die Bäume, die gar zu voll hangen, unterstützet man, und sammlet allerhand Kirschen und Stein-Obst, um die Kerne, wo nicht im Herbst, doch im Frühling zu stecken.

SEPTEMBER.

Der September ist derjenige Monat, welcher dem Sommer ein Ende, und dem Herbst den

Anfang machet, welches geschiehet, wann die Sonne Tag und Nacht gleich macht. Der erste Herbst-Monat wurde von denen alten Römern als der siebende von Martio, September genennet, und hat diesen Namen bis jetzo beybehalten.

Weilen nun der Safft anfänget in denen Bäumen abzunehmen, kan man einige schon versetzen, besonders, wann das Laub abgefallen; Die Quitten bricht man, wann sie gelb-grünlich seynd, ehe sie gantz gelb werden; die Bäume, welche vieles Marck haben, als Maul-Beeren, Feigen, Syring ꝛc. kan man zur Noth ohne Wurtzeln versetzen. Man hebet die Kerne von denen Quetschen, Pfirsichen und dergleichen auf, um selbige im October zu verpflantzen. Die Hollunder-Blüthe kan man um die Aepfel Schichtweise legen, wodurch sie einen trefflichen Muscateller-Geschmack bekommen.

OCTOBER.

Weilen dieser Monat vom Martio der achte ist, so hat er, wie der vorige, seinen Namen bekommen. Kayser Carl der Grosse nennet ihn den Wein-Monat, von der Wein-Lese, welche in demselben geschiehet.

Anjetzo nimmt man das späte Obst völlig von denen Bäumen, stecket die Kerne von Stein-Obst in gute Erde, verpflantzet Quitten-Aepfel-Birn- und andere Bäume, wann das Laub davon

von gefallen ist; die Obst-Bäume umhacket man, und umleget sie mit guter Düngung, worzu der Tauben-Mist nicht zu verachten, sondern wegen des Wachsthums derer Bäume gute Würckung beweiset, in denen Sommer-Monaten aber ist diese Gattung Mist zu hitzig. dahero, wann man solchen gebrauchen will, solches allezeit im Herbst geschehen soll. Man kan ebenfalls den Anfang zur Baum-Schule von Wildlingen machen, und solche aus denen Wäldern holen lassen; Hecken- und Stauden-Werck wird gleichergestalt versetzet, und was zu beschneiden ist, kan um jetzige Zeit beschnitten, auch Moos und anderer Unrath, so denen Bäumen schädlich ist, weggeräumet werden.

NOVEMBER.

Dieser Monat wird um deswillen, weilen er der 9te von Martio ist, November genennet.

Wann die Bäume um die Wurtzeln aufgegraben seynd, umleget man selbige mit kurtzer Düngung, doch nicht auf die blosse Wurtzeln, und verrichtet dasjenige / was in vorigem Monat nicht verrichtet worden. Man verpflantzet Obst-Bäume von allerhand Sorten, dünget sie mit Aschen, Hüner- und Tauben-Mist. Man leget Pfirsich- und Mandel-Kerne, bebindet die oculirte und bepfropfte zarte Reiser mit Stroh, und thut Wildlinge versetzen.

Colerus schreibet: Wann man am Allerheiligen-Abend Bircken- oder Weiden-Aeste Ellen

tieff in die Erde stecke, und den folgenden Christ-Abend wiederum heraus ziehe, und alsobald Aeste von fruchtbaren Bäumen in gleicher Dicke an deren Stelle einstecke, daß selbige Wurtzeln fangen, und fruchtbar werden sollen, welches der Herr von Hohberg aus gedachtem Colero ebenfalls bekräfftiget; ob es aber auch nicht angehe, wann es auf einem andern Tag vor oder nach Allerheiligen geschiehet, ist eine andere Frage.

DECEMBER.

Weilen dieser Monat der zehende von Martio ist, so hat er dessentwegen seinen Namen empfangen. Die Kälte ist meistentheils so groß, daß man im Garten nichts vornehmen kan. Man giebt auf die junge Bäume Acht, daß sie von denen Haasen nicht angegriffen werden; welches geschiehet, wann man sie mit Küh-Mist, worinnen Ochsen-Galle oder Knoblauch gemischet ist, beschmieret.

Zusätze/
Oder
Kurtzer Anhang
Zur
Ersten Betrachtung des Ersten Theils.
Vom Einfluß des Mondes.

ICh habe in der Ersten Betrachtung, sowohl des Ersten, als in der Vierten und Dreyzehenden des Zweyten Theils, bey Anlegung eines Küchen-Gartens, und denen Kranckheiten und üblen Zufällen derer Bäume, den allgemeinen Aberglauben, welcher in Ansehung des Mondes in vielen Gärten herrschet, dargestellet; weilen aber dieser bey der leichtglaubigen Welt seine Freunde noch immer findet, die mit zusammen gesetzten Kräfften dessen Influenz auf das hartnäckigste vertheidigen; so will alles, was mir hiervon bewust, und ich in bewährten Scribenten nach der Hand gelesen habe, zum Beschluß allhier bemercken.

Die Gründe, (spricht einer der grösten Gelehrten) die man zum Beweis des Einflusses des Mondes anführet, seynd in der That recht jämmerlich, und im höchsten Grad zu bewundern,

warum man ein so pöbelhafftes Urtheil, ohne das Oracul der Vernunfft um Rath zu fragen, fast durchgehends angenommen habe? Die einzige Frage kommet darauf an: Ob die Cörper, die von der Erd-Kugel so weit entfernet seynd, eine Materie herab schicken können, die so grosse Veränderung in Kräutern, Pflantzen, Blumen und Früchten herfür zu bringen, fähig wären? Der Zweiffel, welcher bey einigen diesfalls obwaltet, wird um so leichter zu heben seyn, wann sie betrachten, daß die einstimmige Meynung derer Welt-Weisen dahin gehet, daß die Dunst-Kugel der Erde, oder der gantze Raum, welchen die von der Erde auffsteigende Dünste anfüllen, sich nur bis in die mittlere Gegend der Lufft 3. bis 4. Meilen hoch erstrecken, mithin nicht zu glauben, daß die Dunst-Kugel des Mondes und derer Planeten auf viele tausend oder Millionen Meilen weiter gehen, und eine so erstaunende Wirckung auf der Erde herfür bringen solle?

Man hat mir geantwortet: Weilen von dem Monde oder denen Planeten, Licht-Strahlen auf die Erde kommen thäten, so wäre leicht zu begreiffen, daß sie auch noch andere Wirckungen zu uns schicken könnten. Allein, weilen dieses Licht nicht von ihnen, sondern von der Sonne (wie in der Ersten Betrachtung des Ersten Theils gemeldet) herrühret; so siehet man zwar die Ursache des Glantzes, nicht aber, wie sothane entlehnte Strahlen etwas wircken, oder denen Planeten das geringste von ihrem Wesen ablösen, und zu

uns

uns schicken können. Dann zu geschweigen, daß ein auf einen Spiegel strahlendes Wachs-Licht, durch die zurück werffende schwache Strahlen, weniger als das brennende Licht selbsten würcket; wer sollte wohl so einfältig gefunden werden, daß er den Grund des Wachsthums, wann solchen das Licht der Sonne nicht selbst herfürzubringen vermag, in denen geborgten Strahlen des Mondes suchen, und dessen mattes Licht über jenes erheben soll? Die kleinen Theilgen, welche die Sonne von Wasser und Erde aufhebet, gehen mit denen gebrochenen Licht-Strahlen nicht so weit fort, und wer will zweifflen, daß es mit denen übrigen Stäubgen, welche die Sonne von anderen Cörpern ablöset, nicht gleiche Bewandniß habe?

Der Einwurff, die Dünste könnten zwar nicht von der Erde in den Mond, sondern von dem Mond auf die Erde steigen, zumahlen es leichter sey herunter zu fallen, als aufwärts zu steigen, ist in der ersten Betrachtung zur Gnüge refutiret, und widerleget ihn Bayle (*) auf eine so ausnehmende Weise, daß dargegen nichts wird eingewendet werden können.

„Die gantze Stärcke, spricht er, welche dieser Einwurff hat, beruhet darauf, daß man „voraus setze, die Erde sey der Mittel-Punct „der Welt, und alle schwere Cörper hätten einen natürlichen Trieb, sich diesem Mittel-„Punct zu nähern; da aber nichts so schwer

(*) In denen verschiedenen Gedancken über den Cometen. §. 13.

„ist, als diesen Satz zu beweisen, so ist auch „nichts leichter, als alle Folgen, die man „daraus herholet, abzuleugnen; woher weiß „man, daß die Erde im Mittel-Puncte der „Welt ist, da man doch die Gräntzen der „Welt nicht bestimmen kan, und ehe dieses „geschiehet, man zuvor die Ober-Fläche wis„sen muß? Noch mehr, wie wollen wir wis„sen, daß es Cörper giebt, die einen natürli„chen Trieb zum Mittel-Punct der Welt ha„ben? da uns vielmehr das Gegentheil be„kannt ist, daß nemlich alle Cörper, die sich „um den Mittel-Punct bewegen, so viel „möglich, sich suchen von demselben zu entfer„nen ꝛc.

Woraus handgreifflich erhellet, daß diejenige sich schändlich betrügen, welche darfür halten, die Dünste derer Planeten könnten ehender auf die Erde, als die Ausdünstung der Erde gegen Himmel steigen, da doch, nach obigem Satze, eben so schwer ist, daß sie herunter fallen, als schwer es der Materie ist, daß sie hinauf steigen solle.

Jedoch, sagt man, es ist gewiß, daß bey abnehmenden Monde das Marck und Gehirn bey denen Thieren abnehme, und wann mit dem neuen Monde regnicht Wetter einfället, so hat man nicht ehender gutes Wetter zu hoffen, als bis er voll ist, und wann alsdann der Regen noch nicht aufhöret, so darff man nur die Rechnung machen, daß derselbe bis auf das erste Viertel dauren werde ꝛc. Bayle §. 46. fol. m. 141. & 142. antwortet hierauf, daß

daß es Knochen gebe, welche viel, und wiederum andere, welche wenig Marck haben, der Mond möge im Abnehmen oder im Wachsen seyn; woraus man siehet, daß dieser daran keinen Theil habe, eben so wenig, als daß die Krebse und Austern bey zunehmenden Lichte voll, uud bey abnehmenden nicht voll seyn sollen. Dieses ist ebenfalls von dem Wetter zu sagen, welches sich keinesweges nach dem Monde richtet; man wird eben so viele Monate zehlen, da trocken Wetter gewesen, ob gleich der Mond mit Regen eingetreten, als solche, da es geregnet, obschon bey dem Neu-Mond gut Wetter gewesen, und also auch beym Gegentheile, wann man Achtung darauf geben will.

Wie nun dieses keinen vernünfftigen Widersprüchen unterworffen, so habe doch einem Einwurff begegnen müssen, der mir gemachet worden, daß die monatliche Reinigung derer Weibs-Personen von dem Monde unstreitig herkomme, und nach dem bekannten Sprichworte:

Luna vetus vetulas, juvenes nova luna repurgat,

die jüngeren Frauenzimmer bey zunehmenden, die alten hingegen bey abnehmenden Monde, ihre monatliche Reinigung haben sollen. Allein, da sothane Reinigung nicht vor den Mond, sondern vor das innerliche Regiment der Mutter gehöret, und bloß von ungefehr geschehen kan, daß sie mit ab- oder zunehmenden Lichte sich einstelle, so kan man dieserhalben nachsehen, was Carolus Musitani

ni (*) von der Ursache, daß die monatliche Reinigung ihre gewisse Zeit halte, darauf geantwortet: wäre der Mond daran Ursache, so folget unhintertreiblich, daß, bey dessen Anwachs alle junge Mädgen, bey dessen Abnahme aber alle erwachsene, und in das alte Register gekommene Frauenzimmer, diesem Zufalle unterworffen, mithin, wann gar kein Mond-Licht wäre, gedachte Reinigung gar ruhen müsse, deme aber die tägliche Erfahrung, als einer bekanntlich falschen Sache, widersprechen thut.

Was wegen Iglen, Krebsen, Austern und anderer mit Schaalen versehenen Thiere, gemeldet wird, darauf ist bereits mehrmahlen geantwortet worden, und sollte man fragen, was der Mond mit Austern und Krebsen zu schaffen habe? Diese seynd bald voll, bald leer, nachdem sie bald viele, bald wenige Nahrung finden; seynd sie an einem Orte, wo sie wenige Nahrung haben, werden sie zu allen Monds-Zeichen leer seyn; doch geschiehet es auch, daß sie bey zunehmenden Monde zuweilen voll, und bey abnehmenden zuweilen leer seynd, welches daher rühret, daß sie bey anscheinendem Lichte des Tages so wohl, als des Nachts, ihrer Nahrung ungehindert nachgehen können. Nimmt der Mond aber ab, so können sie, wegen Abgang des Lichts, nicht so viele Speise geniessen, und müssen, nach denen vorwaltenden Umständen, wiederum magerer werden.

Es

(*) Von denen Kranckheiten der Weiber. x. pag. 184.

Es erhellet dieses gantz klar, wann wir den Mond nach denen Grund-Sätzen der Astronomie betrachten. Dann dieser ist, wie in der ersten Betrachtung angeführet, nichts anders, als eine unter der Sonne sich befindende dunckele Kugel, an welcher die eine Helffte von der Sonne erleuchtet wird, kommet sie aber der Sonne entgegen, so kehret sich dieser halbe Theil abwärts nach dem Himmel, und das zu uns gewandte bleibet dunckel. Solchergestalt kehret sich zu uns theils der erleuchtete, theils der dunckele halbe Theil, und wir haben von dem ersten mehr oder weniger zu sehen, nachdeme der Mond der Sonne entweder nahe kommet, oder darvon entfernet ist, und weilen mehr als der vierte dunckele Theil uns zu Gesichte fället, so scheinet der Uberrest gehörnet; aus dieser Ursache ist leicht abzunehmen, daß der zunehmende Mond der Sonne nachfolget, und nach dieser auf und niedergehet; ist er aber im abnehmen, so gehet er vor der Sonne her, und richtet seinen Untergang vom Abend gegen Morgen, wessentwegen auch der zunehmende Mond des Abends, und der abnehmende des Morgens, vor der Sonnen Aufgang scheinet. Der erste richtet seine Hörner gegen Morgen, weilen der erleuchtete Abend-Theil sich nach der Sonne kehret; der abnehmende aber wendet sich gegen Morgen, zumahlen dessen erleuchtete Morgen-Seite sich ebenfalls nach der Sonne ziehet, und eben darum scheinet von dem Neu-Monde bis an den vollen Mond, der helle Theil auf der Erde, der dunckele aber kehret sich nach dem Himmel, wie dann deßgleichen, wann er

abnimmt, dieser sich zur Erde, der erleuchtete aber sich nach dem Himmel wendet. Es spricht daherro Herr Alexander Blond, und aus diesem Herr Frantz Anton Dannhauer, in dem übersetzten Tractat (*) gantz wohl: Man hat in der Gärtnerey nicht auf den Lauff des Mondes zu sehen, wann man säen oder pflantzen will, diese Träume überlassen wir denen aus der anderen Welt; unser Seculum aber ist viel zu einsehend und gescheid, als daß man sich von solchen Mährlein sollte träumen lassen.

Es möchte seyn wie ihm wolle, wurde mir von einem sicheren Medico geantwortet, der Mond könnte doch seinen geheimen Einfluß haben, ohne daß dieser oder jener Autor die Ursachen hiervon zu ergründen, vermögend sey: Es wäre gewiß, und hätte er von vielen gelehrten Leuten gehöret, auch in Büchern gelesen, daß, vermittels der Chymischen Kunst, ein gewisses Wasser zubereitet werde, das sich nach dem Monde richte, und welches, wann es in ein Glas gethan würde, mit zunehmendem Lichte steigen, mit abnehmenden aber abnehmen, und bey vollem voll seyn würde, welches alle Welt überzeuge, daß sothanes Chymische Wasser mit Ab- und Zunehmen des Monds, auf eine Geheimniß-volle Weise, correspondire, folglich, wie das grosse Welt-Meer, seine Ebbe und Fluth haben müsse. Ich sagte, daß ich dergleichen auch in denen Büchern gelesen, es stünde aber

(*) Die Gärtnerey in ihrer Theorie so wohl als Praxi, part. 3. cap. 7. fol. m. 309.

ber dahin, ob ein solches Wasser jemahlen wäre verfertiget worden, und hielte darfür, daß es zu der Palingenesia oder jener künstlichen Asche gehöre, woraus man Pflantzen und Blumen in einem verschlossenen Glase wiederum vorstellen wolle, welches entweder auf einer starcken Einbildung, oder auf einem optischen Betrug, da man die abgemahlte Pflantzen, Blumen und Gewächse, auf der einen Seite des Glases verborgen hält, beruhe. (*)

Einige Autores hätten von der Möglichkeit dieses Wassers geredet, andere und die klügsten aber solches verworffen, wie man unter denen allerneuesten bey dem Tharsander (**) in seinem Adepto, Inepto

(*) Wer diese künstliche Aufferstehung derer Pflantzen und Blumen aus ihrer Asche, recht sächerlich beschrieben sehen will/ der lese nur des Herrn Agricolæ universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse ꝛc. Sect. 1. Cap. 6. wo er den gantzen Proceß aus dem Theosophischen Wunder-Saale des edlen Ritters von Orthopetra, buchstäblichem Innhalt nach/ nicht allein anführet/ sondern auch diese eingebildete Aufferstehung eine barmhertzige und papierne Aufferstehung nennet/ die aus einem zerstreuten Klumpen der Asche, auf eine gantz unbegreiffliche Art, geschehen solle. O glückselige Männer! grosse Adepti und unvergleichliche Chymici! die ihr die abgeschiedene Geister derer Bäume/ Blumen und Gewächse, in reine und subtile Gläser/ wie die Spiritus familiares, auffangen, mit Hermetischen Siegel verschliessen/ und/ zu aller Menschen erstaunender Verwunderung, in ihrem vorigen Glantz und Ansehen/ so offt ihr nur wollet, wiederum darstellen könnet.

(**) Adeptus, Ineptus, oder Entdeckung der falsch berühmten Kunst Alchimie. cap. 8. §. 6.

Inepto &c. nachsehen könnte, allwo dargethan wird, daß sich Ebbe und Fluth nicht nach Ab- und Zunehmen des Mondes, sondern nach Auf- und Ablauff des Meers richte, welches alle 12. und eine halbe Stunde geschiehet, es mag der Mond im Ab- oder Zunehmen seyn. Wer da weiß, woher das Ab- und Zunehmen des Monds komme, nemlich von seiner Situation und Lage gegen der Sonne, als von welcher er sein Licht empfänget, der kan keine Ursache geben, wie diese nemliche Situation dergleichen Veränderung in dem Chymischen Wasser würcken könne. Dann sollte dieses Wasser nach dem Lichte des Mondes sich richten, so müste das Glas allemahl voll seyn, wann der Mond eigentlich allemahl voll ist; er ist aber allstets voll, weilen die halbe Seite des Monds von der Sonne stets erleuchtet wird, obgleich die gantze Erleuchtung uns auf der Erde nicht allemahl in die Augen fällt.

Zusatz zur Zweyten Betrachtung, Vom Erdreich.

ES würde vergeblich sey, verschiedene fremde Gewächse anzuschaffen, wann man für dieselbe keine taugliche Erde anzuordnen wüste, und dieser Ursachen halber, habe ich an vielen Orten, viele Arten des Erdreichs angeführet.

Ein Anonymus (*) schreibet, man solle für die ausländische Blumen, 20. Pfund faules Laub,

40.

(*) Vollständige und anmuthige Garten-Lust. fol. 12.

40. Pfund verwesenen alten Küh-Mist, 2. Pfund geraspeltes Pferd-Horn, 4. Pfund Oliven- oder Trauben-Treſter, weiſſen Sand ſo viel als genug iſt, nehmen und 4. Pfund zerſtoſſenen Weinſtein, und 2. Pfund fixirten Salpeter darunter mengen, und etliche Monate, ehe man es brauchet, durch einander jähren laſſen. Von dieſen ſolle man hernach den halben Theil nehmen, und mit einem halben Theil guter gemeiner Erde vermiſchen, worinnen die fremden Gewächſe mit Wunder wachſen und ſich vermehren ſollen.

Zu denen fremden Bäumen, ſchreibet ein anderer Autor, ſolle die beſte Zubereitung des Erdreichs ſeyn, wann man den dritten Theil friſche, fette und ſtarcke Erde nehme, dann den dritten Theil wohl verweſenen Schaaf-Miſt, welcher 3. oder 4. Jahre gelegen, und endlich den dritten Theil alter Erde von einem Miſt-Beete, um mit dieſer die Leichtigkeit zu geben: ſothane geſammlete ſämtliche Erde ſolle man durch ein eiſernes Gegitter werffen, und von aller Unſauberkeit reinigen. Dieſe Erde iſt gut für Pomerantzen, und alle andere Bäume, ingleichen für die in Geſchiren ſtehende Blumen-Gewächſe.

Für die Nelcken, oder Gras-Blumen, habe von einem guten Freunde folgende Erde communiciret bekommen:

Nimm 4. Theile Maulwurffs-Erde, welche die Maulwürffe, auf einer mit Leim gemiſchten Gemeinde-Hut, aufwerffen.

2. Theile Sand, welchen die Regen im Felde zuſammen ſpülen.

2. Theile Weyden-Erde.
2. Theile verfaulte Holtz-Spän-Erde, es soll aber kein Eichen-Holtz seyn.
2. Theile verfaulte Mist-Erde, mit selbiger wechsele um, und zwar ein Jahr Pferd-Mist, und das andere Jahr Küh- oder Schaaf-Mist.

Die Erde siehet, wann sie gemengt ist, zwar schlecht aus, vor die Nelcken aber ist keine bessere, und halten sich dieselben darinnen überaus frisch und grün, sie erfordert auch nicht so viel Begiessen als andere Erde, wie dann auch der Meel-Thau die Nelcken in dieser Erde nicht so starck befället, wovon bereits sehr viele Proben habe, besonders da die Erfahrung gewiesen, daß der Meel Thau nicht so wohl aus der Lufft, als aus der Erde, komme.

Zusatz zur Vierten Betrachtung.

Daselbsten habe von Vertilgung derer einem Lust-Garten schädlichen Thiere und Ungezieffer gehandlet; weilen aber ein und andere diese Materie erläuternde Umstände mir noch zu Handen kommen, so will solche hiermit ebenfalls communiciren.

Maulwürffe.

Der Maulwurff ist ein mittelmäßiges etwan Spannen-langes Thierlein, mit gantz gelinden Fellen, von Farbe wie eine Maus, mit einer spitzigen Schnautze: seine zwey vordere Tatzen seynd klein, starck und auswärts gekehret, womit sie die Erde

Erde mit bewunderender Geschwindigkeit durchwühlen und bey seite schaffen können.

Die Regen-Würmer seynd seine Speise, dahero solche vergifftet, und in die Löcher, wo die Maulwürffe ihren Gang haben, gestecket werden.

Man nimmt auch Rind-Kalb- oder ander mager Fleisch, hacket solches gantz klein, wie einen Brey, vermischet es mit klein zerstossenen Mücken-Pulver, Krähe-Augen, oder Arsenico, verfertiget hieraus kleine Kugeln, etwan einer Erbsen groß, und thut sie in die Gänge oder Löcher einlegen; sollte aber das Fleisch von dem Arsenico seine natürliche Farbe verlieren, kan man dieses mit Blut oder einem Ey anfärben, und hieraus eine Witterung verfertigen, welche die Mäuse und Maulwürffe vertreibet.

Alle Maulwürffe, welche hiervon fressen, sterben gantz gewiß, es sey dann, daß sie Wasser bekommen, und sich des Giffts entledigen können, wodurch einige beym Leben erhalten werden. Man hat dahero auf gutes trocknes Wetter zu sehen, wann man dieses Mittel ins Werck richten will: weilen auch das Fleisch bey warmen Wetter leicht riechend wird, so pflegen einige, statt dessen, Unschlitt zu nehmen.

Die gepülverte weisse Nieß-Wurtz, mit so viel klein gestossenen Krähe-Augen, haben gleiche Würckung, wann sie mit noch einmahl so viel Weitzen- oder Gersten-Meel und einem frischen Ey oder Milch, zu einem Teige gemachet, und Kugeln daraus formiret werden.

Mäuse.

Von denen Mäusen findet man verschiedene Arten, als wilde und einheimische, worunter die Haus-Mäuse, Fleder-Mäuse, Wald-Mäuse, Ratzen, Feld-Mäuse, Spitz-Mäuse, die schwimmende oder Wasser-Mäuse, die tieff grabende, als Hamster, die tantzende ꝛc. bekannt seynd.

Das allergemeinste und sicherste Mittel, die Mäuse in denen Stuben und Gewächs-Häusern auszurotten, ist, daß man einen Theil gröblich zerstossenes Glas, und einen Theil ungelöschten Kalck nehme, beyde Stücke mit Wasser durchmenge, und, nachdeme sie zu ihrer Consistenz gekommen, hiermit alle Löcher zuschmiere; die Mäuse nun, welche begierig seynd, selbige zu durchnagen, crepiren mit einander, inmassen Kalck und Glas ihnen die Därme zerschneiden, daß sie nicht darvon kommen können.

Ich habe im ersten Theile gemeldet, daß ein Teig von Weitzen-Mehl, schwartzer Nieß-Wurtz, Saamen von wilden Gurcken ꝛc. guten Effect beweise, welches auch geschiehet, wann man den Saamen von Cicuta nimmt, darunter Nießwurtz, eins so viel als das andere, stosse, und so viel sämtliche Stücke schwer seynd, so viel Staub-Meel darunter mische, einen Teig hieraus formire, und solchen in die Mäus-Löcher einstecke, wovon der gewisse Tod aller Mäuse erfolgen wird.

Einige nehmen einen Theil Mercurium sublimatum oder Arsenicum und drey Theile Meel, und machen hieraus ein Pulver; andere nehmen weisse Nießwurtz und vermengen sie mit Meel, welches für

für die kleine Mäuse probat befunden worden; ich habe auch gesehen, daß einige eine Speckschwarte mit Mercurio sublimato oder Arsenico bestreuet, wovon Ratten, die hiervon gefressen haben, crepiret seynd.

Die Feld- Ritt- und Garten-Mäuse werden vertrieben, wann mann man in denen Hunds-Tägen Schirling-Saamen, Nießwurtz und Gersten-Meel, unter einander mischet, und in die Löcher streuet; deßgleichen thun auch die Bohnen, wann man selbige mit Mercurio oder Arsenico, oder sonst einem gifftigen Wasser, siedet, und in die Löcher stecket.

Die Wagen-Schmier ist ebenfalls allen Mäusen zuwider, wann man die Löcher, wo sie ihren Ein- und Ausgang haben, darmit beschmieret; dieses können sie durchaus nicht leiden, und beissen sich ehender die Füsse selbst hinweg, als daß sie sich hiermit schleppen sollen; wessentwegen dieses Mittel an Bäumen und Stauden mit Nutzen zu gebrauchen, welche die Mäuse gerne abnagen thun: dann so bald die Rinde hiermit beschmieret ist, wird keine Maus sich weiter wagen, sondern sich alsobald weg begeben. Von dem Bilsen-Safft wird gemeldet, daß es gleichen Effect beweise, wann man die Bäume, oder sonst was man will, hiermit beschmiere.

Weitzen-Meel zwey Löffel voll, ungelöschten Kalck ein Löffel voll, gestossenen Zucker ein Löffel

voll, alles wohl unter einander gemischet, und mit Vitriol-Wasser angefeuchtet, und Kugeln daraus formiret, tödtet alle Mäuse und Ratten, wann sie davon fressen.

Noch ein Mittel finde ich beschrieben, welches die Probe unfehlbar halten muß: Man nimmt ungelöschten Kalck, mischet den dritten Theil Arsenicum darunter, nimmt auch einige kleine Stücklein Schwamm, röstet sie zuvor in Schmaltz, damit die Mäuse desto begieriger anbeissen, dieses alles knätet und machet man zu einer dicken Massa, und verschmieret hiermit alle Mäuse-Löcher: Die Mäuse nun, welche dem gerösteten Geruch nachgehen, und hieran anbeissen, fressen sich den Tod mit einander an den Hals, zumahlen der Schwamm im Magen aufquillet, mithin den Leib wie eine Trommel aufspannet, daß er endlich zerbersten muß; wobey weiter nichts zu bemercken, als daß man die Löcher, welche ausgefressen werden, wiederum mit eben dieser Materie anfülle, welches viel besser ist, als wann man den Gifft öffentlich ausserzet, und befürchten muß, daß er von Kindern oder anderen unverständigen Leuten mißbrauchet werde.

Herr von Hohberg (*) schreibet, daß nachstehendes Recept ihme für probat communiciret wor-

(*) Georgica curiosa libr. 5. cap. 21.

worden: Nimm todte Mäuse, todte Krebse und todte Spatzen, lasse sie starck stinckend werden, thue sie hernach in einen Hafen, verlutire ihn, setze selbigen in einen Back-Ofen, und lasse sie zu Pulver brennen, von diesem Pulver nimmt man ein Loth, und zwey Aechtering Wasser, lässet es einen Zwerg Finger einsieden, und besprützet hiermit die Oerter, wo sich das Ungezieffer aufhält, welche dadurch vertrieben werden sollen.

Zusatz zur Fünfften Betrachtung/ Von Anlegung eines Mist-Beets.

VOn einem Mist-Beete, welches in einem Gewächs- oder Glas-Hause angeleget wird, siehe Agricolæ Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse, (*) wo er ein solches Glas-Haus im Kupffer vorstellet: Es hat solches in der Länge 16. und in der Mitte 12. Schuhe, das Holtz-Werck ist mit starcken Riegel-Wänden auf der Seite verwahret, und mit Leimen und Strohe und alsdann mit Brettern verkleidet; oben auf ist ein doppelter Boden, damit die Wärme nicht so bald durchgehe; äusser-

(*) Part. 2. cap. 3 §. 13. & 14. fol. 48.

lich ist es mit Fenstern, und oben und unten mit Handhaben wohl versehen, und damit niemand durch Unvorsichtigkeit, im Aufheben derer Laden, die Fenster einschlage, so seynd eiserne Stangen durchzogen, worauf selbige ruhen; die Fenster-Scheiben seynd rund, und unten mit einem kleinen Neben-Fenster oder Lufft-Loch versehen, wodurch, wann es nöthig ist, frische Lufft eingelassen werden kan.

Was die inwendige Situation angehet, so ist gleich bey denen Fenstern ein wohl angelegtes Mist-Beet zu sehen; hiernächst findet man eine Stellage, welche Stuffen-weise erbauet ist, worauf die Garten- oder Blumen-Töpffe gesetzet werden; nächst diesen kommet der Ofen unter der Erde zu stehen, und wird äusserlich geheitzet. Oben auf den Platten des Ofens ist eine Koppel gesetzet, damit der Rauch darinnen desto besser spiele, auf selbige ist ein Schlauch von eisernen gekrümmten Bleche, mit einem innerlichen Ventil, um das Feuer zurücke zu halten; an diese werden grosse und weite töpfferne Röhren und alsdann kleinere gestossen, und mit Thone verlutiret, damit der Rauch nicht durchgehen könne, solche werden um das Glas-Haus um und um geführet, und gehet endlichen aussen her, wie ein Camin, in die Höhe; oben darauf aber wird ein eiserner Schlauch mit zweyen Löchern, damit der Wind dem Rauche nicht hinderlich seyn möge, gesetzet.

Ein

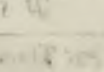
Ein Glas- oder Gewächs-Haus ist das vornehmste Stück zu Erhaltung allerhand fremder Bäume, Stauden und Gewächse, welche die Kälte nicht vertragen können. Herr Alexander Blond * giebt hiervon eine schöne und recht gute Beschreibung, welche von Wort zu Wort anhero setzen will.

P. m. 266. sagt er: Vor allen Dingen muß ein solches Haus mit denen Fenstern gegen Mittag gerichtet seyn, niemahlen aber gegen Mitternacht, wegen der Kälte und starcken Winde, so daher kommen; die Grösse muß nach der Menge derer Pomerantzen-Bäume, so man hinein setzen will, eingerichtet seyn, damit sie nicht zu gedrang stehen. Wann dieses Haus etwas hoch, so theilet man die kleinen Staffeln zwischen den grossen ein, wodurch man eine grosse Länge des Gebäudes ersparet.

Dieses Haus muß jederzeit ziemlich hoch seyn, damit man die Bäume nicht zu sehr einschräncken darff, sowohl an ihrem Orte, wo sie stehen, als auch im Ein- und Austragen. An dem wohlgelegensten Orte von vornen muß eine grosse Thür seyn, und viele hohe Fenster, durch welche bey angenehmer Zeit die Lufft eindringen kan. Jede Fenster-Oeffnung soll dreyfach beschlossen seyn, inwendig mit einem mit Papier überzogenen Fenster-Rahmen, auswendig mit höltzernen Läden,

* Die Gärtnerey in ihrer Theorie und Praxi &c. Part. 2. Cap. 6.

zwischen diesen beyden aber mit einem guten durchsichtigen Glas-Fenster; die Mauren müssen starck, und zwey und einen halben oder wenigstens zwey Schuh dick, die Seite gegen Mitternacht aber noch stärcker seyn, weilen dieselbe die Kälte am mehresten zu befürchten hat. Uber dieses müssen alle Fenster mit Stroh-Decken umhangen werden; weilen aber die Feuchtigkeit und Kälte sowohl von oben als unten, als auch von der Seite, herkommen kan, so muß man das Gewächs-Haus wohl bedecken; wann der Boden nur einfach ist, so füllet man Stroh zwischen die Bretter und die Dachung; wann aber eine Kammer oder noch ein Stock-Werck darüber, so hat man das Stroh nicht nöthig, sondern vermachet nur daselbsten die Fenster fleißig. Der Fuß-Boden muß trocken, fest und ein wenig hoch seyn, oder doch wenigstens dem Grunde ausser dem Gewächs- oder Glas-Haus gleich; dann wann man hinunter steigen muß, wird, nebst der zu besorgenden Feuchtigkeit auch die Aus- und Einbringung der Pomerantzen-Bäume beschwerlich fallen. Dannenhero seynd die Gewächs-Häuser unter der Erde, als wie im Keller ꝛc. zu verwerffen. Diejenige aber, welche an einem Berge der Sonne entgegen gebauet werden, seynd vortrefflich.



Zusatz

Zusatz
Zur
Siebenden und Vierzehenden Betrachtung.

Von denen Sommer- und zasichten Winter-Gewächsen.

EJnige Arten, welche hierher gehören, findet man in der Zweyten Betrachtung des Zweyten Theils, bey denen Botanischen Gewächsen angeführet, als Abelmosch, Anemonoides, Anemonospermos, Elichrysum, Lavendula, Leonurus, Millefolium, Phlomis von verschiedenen Arten, welche man daselbsten nachsehen kan.

Zusatz
Zur
Dritten Betrachtung des Zweyten Theils.

Von belaubten Bogen-Gängen und Auszierung derer Lust-Gärten.

WEr eine ausführliche Nachricht von denen Parterren, Laub-Stücken, verschiedenen Arten der Einfassung von Alleen, Spalieren, Lust-

Lust-Gebüschen, Gras-Vertieffungen, Escarpen, Glacis, aufgeworffener Erde, bedeckten Gängen, Nagelwerck, vergitterten und mit grün umgebenen Sommer-Lauben, Statuen, Garten-Geschirr ꝛc. verlanget, der kan des Herrn Alexander Blond Gärtnerey in ihrer Theorie und Praxi nachschlagen, welche von dem Fürstlichen Saltzburgischen Garten-Inspectore, Herrn Franz Anton Dannhauer, verteutscht zu befinden.

E N D E.

Regiſter
über die vornehmſten Sachen des Zweyten Theils.

A.

Abelmoſch. fol. 63.
Abrotanum mas. 63.
- - fœmina. 64.
Abutilon. 65.
Alberaute. vid. Abrotanum.
Abfallen des Obſts. 278.
Abſinthium. 65.
Acacia glorioſa. 66.
Acanthus. 66.
Acanthus Germanicus. vid. Carduus benedictus. 193.
Accipitrina Rivini. 66.
Acetoſa. 66. & 189.
Acetoſella. 67. & 193.
Acker-Wurtz. v. Acorus.
Ackley. vid. Acquilegia.
Aconitum Pandalianches. v. Doronicum.
Acorus. 67.
Acquilegia. 78.
Adenes Canadenſes. v. Erd-Artſchocken.
Adenes Virginiani. vid. Tartuffeln.
Adonis. 67.
Agrimonia. 68.
Alant-Wurtzel. v. Enula Campana.
Alchimilla. 68.
Alkekengi. 68.
Alkermes. 69.
Alléen. 164.
Alleluja. v. Acetoſella.
Allium. v. Knoblauch.
Aloë. 69.
Althæa. 69.
Amaranthoides. 70.
Ambroſia. v. Botrys.
Ammi. 70.
Andorn. v. Marubium.
Androſæmon. 72.
Anemonoides. 71.
Anemonospermas. 71. & 72.
Anethum. v. Dill.
Angelica. 73.
Anguria. v. Citrullus.
Aniſum. 73.
Anonis. 74.
Anthirrinum. 75.
Anthora. 75.
Apfel-Baum. 289. ſqq.

Apium hortenſe. v. Peterſilgen.
Apium hortenſe latifolium. vid. Zellery.
Apoſtem-Kraut. v. Scabioſa.
Apricoſen. 303. ſq.
Ariſtolochia. 75.
Artemiſia tenuifolia. vid. Matricaria.
Artiſchocken. 213.
Arum. 76.
Aſclepias. 76.
Aſparagus. vid. Spargen.
Aſtragalus. 76.
Aſtragoloides. 76.
Aſtrantia. 77.
Atriplex. 78.
Atriplex hortenſis. vid. Melde.
Aufberſten der Rinde. 279.
Augentroſt. vid. Euphraſia.

B.

Baldrian. vid. Valeriana.
Bardana. vid. Lappa.
Baſilicum. 177.
Bauern-Senff. vid. Thlaſpi.
Baum-Schule, deren Anlegung. 244. ſqq.
Baum-Wachs. 240.
Beccabunga. 79.
Beiſſe, Beiß-Kohl. 178.
Beiß-Rüben. 198.
Bella donna. 80.
Bellis. 80.
Benedicta. 80.
Benedict-Wurtz. v. Benedicta.
Berberis. 81.
Berg-Münte. v. Calamintha.
Bermudiana. 81.
Beta. vid. Beiſſe.
Betonica, Betonien. 81.
Bibernell. vid. Pimpinella.
Biſen/ Bilſen-Kraut. v. Hyoſciamus
Birn-Baum. 293. ſqq.
Biſtorta. 82.
Bitter-Klee. vid. Trifolium fibrinum.
Blumen-Kohl. 185.
Blut-Kraut. v. St. Johannis-Blut.
Bocks-horn. vid. Fœnum Græcum.
Bogen-Gänge in Gärten. 160. ſqq.
Bohnen. 215.
Borrago. 83. 178.
Borretſch. vid. Borrago.
Botrys. 83.
Brand an Bäumen. 269.
Braſſica. vid. Kohl.
Braſſica cauliflora. vid. Blumen-Kohl.
Braſſica leporina. vid. Sonchus.
Braſſica Sabaudica. vid. Wirſing.
Bryonia. 84.
Bücher von der Kräuter- und Garten-Wiſſenſchafft. 11. ſqq.
Bugloſſum. 85.
Buphthalmum. 85.
Burtzel-Kraut. vid. Portulaca.

C.

Caffé. pag. 86.
Calamintha. 88.
Calcitrapoides. 89.
Candelaria. vid. Verbaſcum.
Capparis. vid. Fabago Belgarum.
Capricornu. v. Fœnum Græcum.
Caput Monachi. vid. Taraxacum.
Cardamine pratenſis. 89.
Cardiaca. 89.
Cardobenedicten. v. Carduus benedictus.
Cardonen. 179.
Carduus aculeatus. vid. Cardonen.
Carduus benedictus. 90.
Carotten. 198.
Carvi officinarum. 91.
Caryophyllata. v. Benedicta.
Caryophyllus. 91.
Caſtanien 309.
Cauda Scorpioidis. v. Heliotropium.
Caulo-Rapa. 186.
Cedronella. 92.
Centaurium officinarum. 92.
Cepa. vid. Zwiebeln.
Cepa Aſcalonica. 212.
Chærefolium, vid. Garten-Kerffel.
Chærophyllum ſativum. vid. Garten-Kerffel.
Chamæciſſus. 93.
Chamædris. 93.
Chamæmelum. 94.
Chamillen. vid. Chamæmelum.
Chamomilla. vid. Chamæmelum.
Champignons. 216.
Chelidonium. 94.
Chondrilla altera. vid. Lactuca Sylveſtris.
Cichoreum luteum. vid. Taraxacum.
Cinara aculeata. vid. Artiſchocken.
Cinara maxima Anglica. vid. Artiſchocken.
Cinara ſpinoſa. v. Cardonen.
Clinenum. 95.
Cicutaria bulboſa. v. Rüben-Kerffel.
Citrullen. 218.
Cochlearia. v. Löffel-Kraut.
Coffé. vid. Caffé.
Colubrina. vid. Biſtorta.
Conſolida major. vid. Symphytum.
Convallium. 96.
Coriander, Coriandrum. 96.
- - ſchwartzer, v. Nigella.
Corona Monachi. vid. Taraxacum.
Corona Solis. 97.
Coronopus hortenſis. v. Grevinne.
Creutz-Wurtz. vid. Gentiana.
Crotolaria. 97.

Cucumis. vid. Gurcken.
Cucurbita. v. Kürbis.
Cuminum. 97.
Cynogloſſum. 97.

D.

Dens Leonis. vid. Taraxacum.
Dictamnus. 98.
Diſſe. 180.
Dipſacus. 99.
Diptam. vid. Dictamnus.
Doronicum. 99.
Doſten. vid. Origanum.
Draco Herba. 99.
Draconcellus Matthioli. vid. Dracontium.
Dracontium. 100.
Dracunculus Hortenſis. vid. Draco Herba.
Drachen-Wurtz. vid. Dracontium.
Dragun. 180.
Durchwachs. v. Perfoliata.
Düngung des Obſt-Gartens. 235. ſqq.

E.

Ehren-Preiß. v. Veronica.
Einblat. v. Ophioglosſum.
Einfaſſung der Felder. Siehe die dritte Betrachtung.
Eiſen-Kraut. vid. Verbena.
Elichryſum. 100.
Endivien. 180.
Enula Campana. 101.
Engel-Süß. vid. Polypodium.
Enzian. 109.
Erbſen. 218.
Erd-Artſchocken. 100.
Erd-Beeren. 220.
Erdrauch. v. Fumaria.
Eruca. 102.
Eryngium. 102.
Eſpaliers. 165.
Eſchwurtz unächte. v. Pſeudo-Dictamnus.
Eupatorium. 103.
Euphorbium. 104.
Euphraſia. 104.

F.

Fabago Belgarum. 105.
Febrifuga. vid. Centaurium officinarum.
Fenchel. 105. 181.
Filipendula. 105.
Flecken-Kraut. v. Pulmonaria.
Flöh-Kraut. v. Perfoliata.
Flos ſolis Tuberoſus. v. Erd-Artſchocken.
Fœniculum. v. Fenchel.
Fœnum Græcum. 106.
Fragaria. v. Erd-Beeren.
Freyſam-Kraut. v. Jacea.
Froſt. 280.
Frutex peregrinus. 107.
Fuga Dæmonum. vid. Hypericum.
Fumaria. 107.
Fünffblat. v. Quinquefolium.
Fünff-Finger-Kraut. v. Quinquefolium.

G.

Galega. 108.
Galeopſis. 109.
Gamanderlein. vid. Chamædris.
Garten-Kerffel. 182.
Garten-Kreſſe. vid. Naſturtium.
Garten-Müntze. v. Mentha.
Garten-Säle. 165.
Garten-Schwämme. v. Champignons.
Gauch-Blume. v. Iberis.
Gelbſucht der Bäume. 272.
Geis-Raute v. Galega.
Gems-Wurtz. v. Doronicum.
Geniſta. 108.
Gentiana. v. Entzian.
Geranium. 109.
Gifft-Wurtz. v. Anthora.
Glycyrrhiza. 110.
Gottes-Gnad. v. Geranium.
Gramen. 111.
Grana Kermes. v. Alkermes.
Gramen marinum. 162.
Gras. v. Gramen.
Grevinne. 182.
Grotten im Garten. 165.
Gurcken. 221.

H.

Haasen-Klee. vid. Acetoſella.
Haber-Wurtzel 200.
Hau-Hechel. v. Anonis.
Hedera terreſtris. v. Chamæciſſus.
Heilige Geiſt-Wurtz. vid. Angelica.
Helenium vulgare. v. Enula Campana.
Heliotropium. 111.
Helleborus. 112.
Hepatica. 112.
Herba Sancti Joannis. v. Androſæmum.
Herba Cunigundis. v. Eupatorium.
Herba Cupreſſus. vid. Abrotanum.
Herba Sanamunda. v. Benedicta.
Herba Thé. 113.
Herba Venti. vid. Anemonoides.
Herbena Fœmina, vid. Senecio.
Herrgotts-Bärtlein. v. Sanguisorba.
Heydniſch Wund-Kraut. v. Solidago Saracenica.
Hirſch-Zunge. v. Phyllitis.
Hollauch. 203.
Hopfen-Spargel. 183.
Horminum. 114.
Huſlattig. v. Tuſſilago.
Hunds-Zunge. vid. Cynogloſſum.
Hyoſciamus. 114.
Hypericum. 113. 114.
Hyſſopus. 116. & 183.

J.

Jacea. 116.
Jacea nigra. vid. Succiſa.
Iberis. 117.
Ibiſcus. v. Althæa.
Ilex coccifera. v. Alkermes.
Imperatoria. v. Aſtrantia.
Intybus. v. Endivien.
Johannis-Beeren. 314.
Johannis-Blut. vid. Androſæmum.
Irr-Garten. 165.
Iſop. v. Hyſſopus.
Juden-Kirſchen. vid. Alkekengi.
Jujube. 117.

K.

Karten-Diſtel. vid. Dipſacus.
Kertzen-Kraut. vid. Verbaſcum.
Kichern, wilde. vid. Climenum.
Kirſch-Baum. 297. ſqq.
Kletten, kleine. v. Lappa.
Kletten Kraut. vid. Eupatorium.
Knoblauch. 201.
Kohl 183. ſq.
Kräen-Fuß. v. Grevinne.
Krauſe Müntze. v. Mentha.
Krebs an denen Bäumen. 268. ſeqq.
Kreſſe. 186.
Kreutz-Beer. v. Rhamnus Catharticus.
Kreutz-Wurtz. v. Gentiana.
Küchen-Garten. Siehe die 4te Betrachtung.
Kümmel. v. Cuminum.
- - ſchwartzer. v. Nigella.
Kunſt-Stücke an Bäumen. Siehe die Vierzehende Betrachtung.
Kürbis. 222.

L.

Lactuca. vid. Salat.
Lactuca leporina. vid. Sonchus.
Lactuca ſylveſtris. 118.
Lamium. 118.
Lapathum. 119.
Lappa. 118.
Lauber-Hütten. Siehe die 3te Betrachtung.
Lauch. 202.
Lavendula. 120. 188.
Laurus. 119.
Leber-Kraut. v. Hepatica.
Leonurus. 120.
Lepidium latifolium, v. Pfeffer-Kraut.

Leviſticum. 121.
Liebſtöckel. vid. Leviſticum.
Liguſticum. v. Leviſticum.
Lingua Viperina. v. Ophyogloſſum.
Linſen. 222.
Liquiritia. v. Glycyrrhiza.
Löffel-Kraut. v. Cochlearia. 95
Lorbeer-Baum. v. Laurus.
Lorus. 121.
Löwen-Maul. vid. Anthirrinum.
Lufft-Wurtz. v. Angelica.
Lungen-Kraut. vid. Pulmonaria.
Lupulus. v. Hopfen-Spargel.
Luteola. 120. 122.
Lyſimachia. 122.

M.

Majorana. 122.
Majorana ſylveſtris. v. Origanum.
Malva. 123.
Mandel-Baum. 313.
Mangold. v. Beiſſe.
Manns-Treu. v. Eryngium.
Marum officinarum. 124.
Marrubium. 123.
Matricaria. 124.
Maßlieben. v. Bellis.
Maul-Beeren. 311. ſqq.
Maulwürffe. 338. ſq.
Mäuſe. 340.
May-Blumen. vid. Convallium.
Meel-Baum. v. Viburnum.
Meer-Rettig. 203.
Meiſter-Wurtz. v. Aſtrantia.
Melde. 189.
Melilotus. 125.
Meliſſa. 126.
Meliſſa ſylveſtris. vid. Cardiaca.
Melo. v. Melonen.
Melonen. 223. ſqq.
Mentha. 127.
Mercurialis. 127.
Milium. 128.
Millefolium. 128. ſq.
Miſpeln. 312.
Miſt-Beet. 343. ſqq.
Moldavica. v. Cedronella.
Mönchs-Kopf. vid. Taraxacum.
Monate/ was in jedem zu verrichten, im Küchen-Garten. 228. ſqq.
im Obſt-Garten 317. ſqq.
Mond, was von deſſen Einfluß zu halten. 172. ſqq. 268. 327. ſqq.
Morſus Diaboli. v. Succiſa.
Munchs Rhabarbara. vid. Rumex hortenſis.
Mumia. 261.
Mutter-Wurtz. vid. Matricaria.
Myriophyllon. vid. Millefolium.

N.

Nacht-Schatten. vid. Solanum.
Apellus. 129.
Naſturtium. 129.
Natter-Wurtz, Natter-Zung. v. Biſtorta.

Nelcken. v. Caryophyllus.
Neſſel, taube. v. Lamium.
Nicotiana. 129.
Nieß Kraut. v. Helleborus.
Nieß Wurtz. v. Helleborus.
Nigella. 130.
Nuſſe. 310. ſq.

O.

Obſt-Bäume. Siehe 10te und 11te Betrachtung.
Obſt Garten. Siehe 9te Betrachtung.
Ochſen-Zunge. v. Bugloſſum.
Oculiren. 254. ſq.
Ocymum. 130.
Ononis. v. Anonis.
Opuntia. 131.
Ophiogloſſum. 130.
Orchis. v. Satyrion.
Origanum. 131.
Oſterlucey. v. Ariſtolochia.
Oſtratium. v. Aſtrantia.
Oxylapathum. v. Lapathum.

P.

Palingeneſia der Blumen und Gewächſe. 335.
Pappeln. v. Malva.
Parterren Siehe die 3te Betrachtung.
Parthenium. v. Matricaria.
Paſtinacken. 203. ſq.
Pathengel / kleine. v. Chamædris.
Pentaphyllon. v. Quinquefolium.
Perfoliata. 131. ſq.
Perſicaria. 132.
Peſtilentz-Wurtz. v. Petaſites.
Petaſites. 133.
Peterſilgen. 189.
Peterſilgen-Wurtzel. 204.
Peters Kraut. v. Succiſa.
Petroſelinum. vid. Peterſilgen.
Pfaffen-Diſtel. vid. Taraxacum.
Pfeffer-Kraut. 190.
Pfirſich-Baum. 299. ſq.
Pflaumen-Baum. 304 ſq.
Philadelphus. 133.
Phlomis. 133.
Phyllitis. 135.
Pimpinella. 134. & 191.
Pimpinella Italica. vid. Sanguiſorba.
Piperitis. 190.
Piſum. v. Erbſen.
Plantago. 136.
Poley. v. Pulegium.
Polygonatum. v. Sigillum Salomonis.
Polypodium. 137.
Porrum. 202.
Portulaca. 191.
Primula Veris. 137.
Pruneola pectoralia. vid. Jujube.

Pfeude-Dictamnus. 138.
Pfropfen. 252. ſqq.
Pfropf-Wachs. 240.
Pulegium. 138.
Pulmonaria. 138.

Q.

Quendel. v. Serpillum.
Quinquefolium. 139.
Quitten-Baum. 307. ſq.

R.

Raden-Diſtel. vid. Eryngium.
Radießgen. 207.
Raphanellus. v. Radießgen.
Raphanus. v. Rettig. 207.
Raphanus marinus. v. Meer-Rettig.
Raute. v. Ruta.
Rettig. v. Raphanus.
Rhabarbarum Monachorum. v. Rumex hortenſis.
Rhamnus Catharticus. 139. ſq.
Rhapontia. 140. 197.
Rhodia radix. 140.
Ricinus. 140.
Roſen. 140.
Roſen-Wurtz. v. Rhodia radix.
Rosmarin. 141.
Rubrechts-Kraut. vid. Geranium.
Ruckette. 192.
Rumex acutus. v. Lapathum.
Rumex hortenſis. 141.
Rüben. 206.
Rüben-Kerffel. 205.
Rüben-Rapuntzel. 205.
Ruta. 141. ſq. 192.
Ruta Capraria. v. Galega.

S.

Salat. 186.
Salbey. v. Salvia.
Salvia. 142. 192.
Sanguisorba. 144.
Sanickel. 145.
Santolina. 145.
Satureja. 146. 192.
Saturey. v. Satureja.
Satyrion 146.
Sauerampfer. v. Acetoſa.
Sau-Diſtel. v. Sonchus.
Sauer-Klee. 193.
Savoyen-Kohl Siehe Kohl.
Saxifraga major. vid. Pimpinella.
Scabioſa. 146.
Schaaf-Garbe. vid. Millefolium.
Schalotten. 212.
Schnittlauch. v. Porrum.
Schurff. 276.
Schwämme. v. Champignons.
Scolopendria. vid. Phyllitis.

Scorpion-Kraut. vid. Heliotropium.
Scorzonera. 147. & 205.
Sedum. 147.
Selinum. v. Zellery.
Senecio. 147.
Senff. 148. 193.
Senff, weisser. v. Eruca.
Serpentaria. v. Bistorta.
Serpillum. 147.
Sieben-Gezeit. v. Lotus.
Sigillum Salomonis. 148.
Sinapi. 148. & 193.
Solanum. 148.
Solanum Tuberosum esculentum.
Solidago. v. Symphytum.
Solidago Saracenica. 149.
Sonchus. 149.
Sonnen-Wirbel. vid. Heliotropium.
Sophia Chirurgorum. v. Alchymilla.
Spanisch Lauch. 202.
Spalier-Bäume. Siehe die 12te Betrachtung.
Spargel, Spargen. 194.
Spargel-Erbsen. 227.
Sperber-Baum. 316.
Spicanardus Germanica. vid. Lavendul.
Spina Cervina. v. Rhamnus Catharticus.
Spinachia. v. Spinat.
Spinat. 196.
Stab-Wurtz. vid. Abrotanum.
Stachel-Beeren. 316.
Steck-Rüben. 206.
Stendel-Wurtz. vid. Satyrion.
Stein-Brech. vid. Filipendula.
Stern-Kraut. v. Luteola.
Stoebe. 150.
Stuhl-Kraut. v. Anonis.
Succisa. 150.
Süß-Holtz. v. Glycyrrhiza.
Symphytum. 150.
Symphytum maculosum. vid. Pulmonaria.
Syrings-Baum. vid. Philadelphus
Syssimbrium. v. Iberis.

T.

Taback. v. Nicotiana.
Taraxacum. 151.
Tartuffel. 209.
Tausend-Gulden-Kraut. vid. Centaurium officinarum.
Terrassen. 163.
Teuffels-Abbiß. v. Succisa.
Teuffels-Flucht. vid. Androsæmum.
Thé. 113. sq.
Theriacs-Wurtzel. v. Valeriana.
Thlaspi. 152.
Thymian. 152. 197.
Thymus.

Thymus. vid. Thymian.
Toback, vid. Nicotiana.
Tormentill. 152.
Trauben-Kraut. v. Botrys.
Tragant.
Tragopogon. v. Haberwurtz.
Treillagen. 164.
Trifolium acetosum. vid. Acetosella.
Trifolium fibrinum. 153.
Tussilago. 153.

V.

Valeriana. 154.
Verbascum. 154.
Verbena. 155.
Vergiß mein nicht. vid. Chamædris.
Veronica. 156.
Verrucaria. v. Heliotropium.
Verwundung derer Bäume. 278.
Viburnum. 158.
Vincetoxicum. v. Asclepias.
Viola Trinitatis. v. Jacea.
Violen. 158.
Virga aurea. vid. Solidago Saracenica.
Vitis. 158. 286.
Vitis alba. vid. Bryonia.
Unfruchtbarkeit der Bäume. 276.

W.

Wallwurtz. vid. Symphytum.
Wartzen-Kraut. v. Heliotropium.
Wasser-Bunge. vid. Beccabunga.
Wasser-Dost. vid. Eupatorium.
Wasser-Klee. vid. Trifolium fibrinum.
Wasser-Kreß. v. Nasturtium.
Wege-Dorn. vid. Rhamnus Catharticus.
Wegerich. v. Plantago.
Weißwurtz. vid. Sigillum Salomonis.
Weinstock. vid. Vitis.
Weitzen, Türckischer. 227.
Wermuth. v. Absinthium.
Wiesen-Kresse. vid. Cardamine.
Wilde Ochsen-Zunge. vid. Anonis.
Winter-grün. vid. Mercurialis.
Winter-Rapuntz. vid. Rapuntz.
Wirsing. 185.

Wohlgemuth. v. Origanum.
Wolffs-Fuß. v. Cardiaca.
Wull-Kraut. v. Verbaſcum.
Wurm an denen Bäumen. 273.

Y.

YErva mora. vid. Frutex peregrinus.

Z.

ZEllery. 209.
Ziegen-Horn. v. Fœnum Græcum.
Zitter-Wurtz. v. Lapathum.
Ziziphus. v. Jujube.
Zucker-Wurtzel. 210.
Zwerg-Bäume. Siehe die 1ste Betrachtung.
Zwiebeln. 211.